p.

H. Lit. P 367
(17

Hbk
135

<36622194280015

<36622194280015

Bayer. Staatsbibliothek

Friedrich Wilhelm Strieder's

Grundlage

zu einer

Hessischen Gelehrten=

und

Schriftsteller=Geschichte.

Von der Reformation bis 1806.

Siebenzehnter Band.

Werner — Zwilling.

Herausgegeben

von

D. Karl Wilhelm Justi.

Hbl A 135
17
Werner-Zwilling

Marburg,

gedruckt mit Bayrhoffer'schen Schriften.

1819.

9. F.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Seiner Königlichen Hoheit

Wilhelm I,

Kurfürsten, souveränen Landgrafen von Hessen, Großherzoge von Fulda, Fürsten zu Hersfeld, Hanau, Fritzlar und Ysenburg, Grafen zu Katzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda und Schaumburg, u. s. w.

dem Vater des Vaterlandes,

dem großmüthigen Beförderer dieses Werkes,

Seinem allergnädigsten Kurfürsten und Herrn,

in tiefster Ehrfurcht

geweihet

von

dem Herausgeber.

Vorrede.

Nach Besiegung vielfacher Hindernisse, erscheinen endlich die beiden letzten Bände eines bereits im Jahre 1781 angefangenen Literaturwerkes, welchem der erste Gründer und Herausgeber desselben, der sel. Geheime Hofrath Strieder zu Kassel, einen großen Theil seines Lebens gewidmet hatte, und das er mit einer, von Kennern des Fach's anerkannten, seltenen Genauigkeit und Sorgfalt auszuführen bemüht war. Mit diesen Anstrengungen des verewigten Herausgebers stand die kaltsinnige Aufnahme, welche dieses Werk von einem großen Theile des vaterländischen Publikums erfuhr, in keinem erfreulichen Verhältnisse. Nur mit vieler Mühe konnte es der thätige Mann bis zum Abdrucke des 15ten Bandes bringen; den 16ten gab Herr Kons.

Rath D. Wachler, gleichfalls unter manchen Hindernissen, heraus. Bei dessen Abgange nach Breslau, übertrug der sel. Strieder, mißmüthig über den Kaltsinn seines Vaterlandes, die Besorgung der beiden letzten Bände mir, dem gegenwärtigen Herausgeber.

Dennoch hatte es das Ansehen, daß dieses verdienstliche Werk unvollendet bleiben würde. Noch am Ende des vorigen Jahres hatten nicht mehr, als sechzig patriotische Deutsche darauf unterzeichnet, wodurch nicht einmal die Hälfte der Druckkosten gedeckt war; ob ich gleich, wie meine beiden Vorgänger, aus Achtung für die gute Sache, auf alles Honorar gerne Verzicht leistete. Erst durch die wahrhaft landesväterliche und großmüthige Unterstützung Sr. Königl. Hoheit Wilhelm's I., Kurfürsten von Hessen, wurde es mir möglich gemacht, die beträchtlichen Druckkosten der beiden letzten Bände zu bestreiten, und das Werk zu vollenden. Mit inniger Dankbarkeit werd' ich stets diesen sprechenden Beweis der huldvollen Aufmunterung meines Landes-Fürsten verehren!

Es ist übrigens eine nicht ungewöhnliche Erscheinung, daß, wenn ein vaterländisches Werk von einigem Umfange befördert werden soll, die Wenig-

sten einige Gulden dazu anwenden mögen; daß jedoch späterhin, wenn die Vollendung nicht mehr möglich war, und das Werk unbeendigt bleiben mußte, Klagen darüber, auch von denen erhoben zu werden pflegen, die es selbst nicht besser gemacht haben würden, als ihre unpatriotischen Vorfahren. — —

Außer diesen äußeren Hindernissen, fanden sich auch noch andere, welche den Inhalt des Werkes selbst betrafen. Strieder hatte die Handschrift schon mehrere Jahre vor seinem, im Oktober des Jahres 1815 erfolgten Tode, abgegeben. Viele Artikel fehlten noch, andere mußten ergänzt und berichtigt, noch andere überarbeitet werden; der vielen kleinern Zusätze und Berichtigungen zu den ersten 16 Bänden, wozu Strieder nur wenige Blätter hinterlassen hatte, nicht zu gedenken. So sind von mir im 17. Bande zehn Biographieen ganz neu hinzugefügt worden, und im 18., oder Ergänzungs-Bande, mußten noch drei und zwanzig fehlende Biographieen von mir nachgeholt, und viele andere Artikel vervollständigt werden. Ueberdies habe ich, um für durchgängige Richtigkeit des Drucks zu sorgen, die doppelte Korrektur der beiden letzten Bände selbst übernommen, und, da das Register, das Strieder entworfen hatte, sich nur über die

ersten 15 Bände erstreckte, auch das über die drei letzten Bände hinzugefügt. Eine Arbeit, die ich nicht sobald wiederholen möchte!

Rühmen muß ich die zuvorkommende Gefälligkeit und Humanität, womit die meisten, zum Theil in angesehenen Aemtern stehenden, und mit vielen Geschäften überhäuften, Gelehrten meine Bitte um Mittheilung von Beiträgen und Nachrichten erfüllt haben. Wer das Mühselige und Zeitraubende der Ausführung eines solchen Werkes kennt, wo man oft, um einiger Jahrzahlen und Namen willen, an entfernte Orte schreiben muß, der weiß eine solche Gefälligkeit doppelt zu schätzen. Aeußerungen von Vornehmthuerei habe ich zwar nicht erfahren, wohl aber hie und da — wenn gleich nur bei wenigen — Gleichgültigkeit oder gänzliches Stillschweigen auf höfliche Briefe. Einige Gelehrte waren, wie es schien, so sehr mit wichtigen Arbeiten überladen, daß sie auch nicht ein halbes Stündchen abmüßigen konnten, um ein Paar Büchertitel abzuschreiben, oder einige ablehnende Zeilen an mich ergehen zu lassen, die mich wenigstens aus der unangenehmen Ungewißheit: ob ich die verlangten Notizen von ihnen erwarten dürfe, oder nicht? herausgerissen haben würden. Einige andere ließen mich Beiträge hoffen,

erfüllten aber ihr Versprechen nicht. Sollte daher, trotz aller ernstlichen Bemühung von meiner Seite, sich hie und da noch eine kleine Lücke finden, so werden die Leser sich mit mir darüber zu trösten suchen müssen. —

Im Falle hinlänglicher Unterstützung, bin ich nicht abgeneigt, nach Vollendung des Strieder'schen Werkes, das von der Reformation bis zum Jahre 1806 reicht, noch einen besondern Ergänzungs-Band hinzuzufügen, der diejenigen Gelehrten enthalten soll, die erst nach dem Jahre 1806 in Hessen wirksam gewesen, oder als Schriftsteller darin aufgetreten sind. Hier würden unter andern folgende Artikel vorkommen: Arens, Balser, Bartels, Beckhaus, Börsch, Bünger, v. Cölln, Ph. Diefenbach, Fr. Diez, L. Dissen, Eggena, P. C. J. Engel, W. G. Engelhard, L. van Eß, Friedr. Jos. Geise, Gerling, die Brüder Grimm, Herold, Ph. Heß, L. Hüffel, B. Hundeshagen, J. V. Klein, Chr. Koch, Kühne, Löbell, v. Löhr, Lucä, Mackeldey, C. F. G. D. von der Malsburg, Marezoll, W. A. v. Meyerfeld, G. Moller, K. R. Müller, Muncke, Franz Ant. Niemeyer, Gottl. Ant. Christ. Niemeyer, Pinhas, Ed.

Platner, F. Rehm, Rosenmeyer, J. G. Schanz, Schleiermacher, (zu Darmstadt) Schmeißer, K. Chr. Schmieder, Schrader, J. Schulze, Schweikart, Damian, Josephe und Charlotte v. Siebold, Stickel, Suabedissen, J. T. Vömel, K. F. Chr. Wagner, v. Wedekind, Konrad Westermeyer und dessen Ehegattin, Wilbrand, u. a. m. Diesen Gelehrten könnte noch einer oder der andere beigefügt werden, welcher in dem Hauptwerke keine Stelle fand, weil bis jetzt — aller Bemühungen von meiner Seite ungeachtet — keine befriedigenden Nachrichten von ihm aufzutreiben waren. Da ich jedoch, durch die Besorgung der beiden letzten Bände des Strieder'schen Werkes, vor der Hand den Geschmack an solchen Arbeiten — welchen man, wenn sie vollendet sind, den Zeitverlust und die vielen Plackereien, die sie gekostet haben, kaum ansieht — etwas verloren habe, so kann ich noch nicht bestimmt sagen: wie bald ich jene Idee, die mehreren meiner Freunde gefiel, wirklich ausführen werde? Sollt' es aber früher oder später geschehen, so würde das Publikum manche anziehende Selbstbiographie erhalten, da mir von mehreren der oben erwähnten Gelehrten nicht nur die thätigste Theilnahme zugesichert worden ist,

sondern auch einige verehrte Freunde mich bereits mit schätzbaren Beiträgen erfreut haben. Mögen nicht nur die oben genannten, sondern auch andere in diesen Zeitraum gehörige Gelehrte, diese Zeilen als angelegentliche Bitte und Aufforderung von meiner Seite ansehen, mein literärisches Vorhaben durch ihre gefällige Mitwirkung möglichst zu fördern und zu unterstützen!

Den edlen Männern, die mich so wohlwollend und liberal, theils durch schätzbare Selbstbiographieen, theils durch Mittheilung einzelner literärischer Nachrichten, unterstützt haben, statte ich hiermit, so wie allen den Patrioten, die durch ihre Unterzeichnung mir die Herausgabe der beiden letzten Bände dieses, aus reiner Liebe zur guten Sache vollendeten, Literaturwerkes möglich machten, meinen herzlichsten, gefühltesten Dank ab! —

Und so scheide ich denn nun von dieser achtbaren Reihe Hessischer Gelehrten und Schriftsteller, aus einem Zeitraume von dreihundert Jahren! Friedlich stehen hier Theologen und Krieger, Rechtsgelehrte und Dichter, Aerzte und Geschichtsforscher, Fürsten und Privatleute, Staatsmänner und Schullehrer, Naturforscher, Mathematiker und Dichterinnen, Lebende und längst Hingeschiedene, neben einander. Viele

unter ihnen sind bereits mit dem Kranze unsterblichen Verdienstes geschmückt, andere ringen noch nach der Palme, von andern hat sich nur eine leise Kunde bis zur Nachwelt erhalten, noch andere wirkten in ihren stillern und beschränktern Verhältnissen Gutes, ohne Geräusch; — und wieder andere traf das gewöhnliche Loos deutscher Gelehrten — sie wurden in ihrem Beginnen und Aufstreben durch die Gewalt drückender äußerer Verhältnisse gehemmt, und ihre Verdienste nicht in ihrem ganzen Umfange anerkannt, und endlich erfreuen noch andere sich ihres schön aufblühenden literärischen Ruhmes. Das Schicksal der Meisten aber läßt sich am besten mit den Worten des edlen Herder's ausdrücken: „Arm gebohren, fleißig, redlich, eines Theils Talent- andern Theils Verdienst-reich, kamen sie nicht weiter, als daß sie ihr Leben entweder mühsam durchlebten, oder in der Hälfte desselben fast unbemerkt niedergingen und starben *)." Doch, keiner der Edlen starb, der zur Erweiterung des Reichs der Wissenschaften und zum Besten der Menschheit thätig war; seine Wirksamkeit und seine Schriften sind sein bleibendes Denkmal! —

Marburg,
im Herbstmonate,
1818.

D. Justi.

*) Briefe über Humanität. 1. Saml. S. 39.

Verzeichniß

der Beförderer dieses Werkes.

Se. Königl. Hoh. der Kurfürst von Hessen, Wilhelm I.

A.

Herr Professor Primarius und Pädagogiarch D. Arnoldi, zu Marburg.

B.

Herr Kons. Rath und Prof. D. Beckhaus, zu Marburg.
Herr Hofrath, Professor und Bibliothekar Bering, daselbst.
Herr Postmeister Lt. Bücking, daselbst.
Herr Geheime Reg. Rath und Professor, D. Bücher, zu Marburg.
Die Universitäts-Bibliothek, daselbst.
Die Königl. Preuß. Universitäts-Bibliothek zu Breslau.
Die Großherz. Hess. Universitäts-Bibliothek zu Gießen.
Die Königl. Hannöver. Universitäts-Bibliothek zu Göttingen.
Die Großherz. Bad. Universitäts-Bibliothek zu Heidelberg.
Die akademische Buchhandlung zu Kiel.
Die Fürstl. Bibliothek zu Wolfenbüttel.

C.

Herr Professor und Ekklesiast D. Creuzer zu Marburg.

D.

Herr Rath und Amtmann Dehn-Rotfelser zu Hanau.
Herr Ferdinand Dümmler zu Berlin.
Herr Ober-Appellations-Gerichts-Rath D. Duysing zu Kassel.

E.

Herr Ober-Hofgerichts-Advokat D. Chr. Ferd. Eberhard zu Leipzig. († 17. Aug. 1818.)
Herr Regierungs-Archivarius D. Eggena zu Kassel.
Herr Professor und Ober-Bibliothekar Ersch zu Halle.

F.

Herr W. D. Fuhrmann, evang. Prediger zu Hamm, in der Grafschaft Mark.

G.

Herr Bernhard von Gehren, praktizirender Rechtsgelehrter und Hofgerichts-Advokat zu Darmstadt.
Herr Pastor D. K. Chr. von Gehren zu Felsberg.
Herr Kriegsrath Gottsched zu Kassel.
Herr Reg. Rath und Professor D. Gräbe zu Rinteln.
Herr Vize-Direktor, Hofrath D. Grandidier zu Kassel.
Herr Pfarrer Fr. Grebe zu Michelbach, in Ober-Hessen.
Herr Geheime Rath von Gürtler zu Dillenburg. († 15. Jun. 1815.)

H.

Herr Amtmann Häppel zu Amöneburg.
Herr Professor D. Hartmann zu Marburg.
Herr Regierungsrath Hein zu Marburg.
Herr Joh. Helmuth, privatisirender Rechtsgelehrter zu Kassel.
Herr Hof-Buchhändler Heyer zu Gießen. 5 Exempl.
Die Heyer- und Leske'sche Hof-Buchhandlung zu Darmstadt. 3 Exempl.

J.

Herr Doktor Joh. Jak. George Justi zu Marburg.

K.

Herr D. und Professor Kahler zu Rinteln.
Herr Domherr und Professor D. Keil zu Leipzig. († 22. April 1818.)
Herr Pfarrer Koch zu Kappel.
Die Krieger'sche Buchhandlung zu Marburg.
Herr Geh. Kirchenrath und Professor D. Kühnöl zu Gießen.
Herr Amtmann Kulenkamp zu Friedewald, in Nieder-Hessen.
Herr Buchhändler Florian Kupferberg zu Mainz.
Herr Buchhändler Kummer zu Leipzig.

L.

Herr Geh. Rath, Prof. und Ritter D. von Leonhard zu Heidelberg.
Herr Administrator, Kand. List, zu Marburg.

M.

Herr Hofrath und Prof. D. Mackeldey zu Marburg.
Herr Rath und Advocatus fisci Metz zu Marburg.
Herr Hofrath und Professor Meusel zu Erlangen.
Die Meyer'sche Buchhandlung zu Lemgo. 2 Exempl.
Herr Ober-Kammerrath von Motz zu Marburg.

N.

Herr Professor D. Nebel zu Gießen.

O.

Die Herren Orell, Füßli und Komp. zu Zürich.

P.

Herr D. Pinhas zu Kassel.

R.

Herr Geh. Rath, Regier. Direktor und Ritter D. Ries zu Marburg.
Herr Geh. Reg. Rath, Vize-Kanzler und Ritter D. Robert zu Marburg.
Herr Pfarrer Robert zu Kassel.
Herr D. Rosenmeyer, Königl. Preuß. Justiz-Kommissarius, zu Warburg.
Herr Steuerrath Rothe zu Kassel.
Herr D. J. N. Ruppersberg, erster Pfarrer der ev. luther. Gemeinde zu Kassel.

S.

Herr geistl. Geheime Rath, Professor und Kommandeur D. Schmidt zu Gießen.
Herr Kanzler D. von Schnurrer zu Tübingen.
Herr Buchhändler Schwetschke zu Halle.
Herr Professor D. Stein, Direktor der Entbindungs-Anstalt, zu Marburg.

T.

Herr Professor und Bibliothekar D. Tennemann zu Marburg.

U.

Herr Kommissions-Rath und Syndikus D. Ulrich zu Marburg.
Ein Ungenannter zu Kassel.

V.

Herr Inspektor und Oberpfarrer Varnhagen zu Korbach. (Zehn te für sein Exempl., zur Beförderung der guten Sache, 10 Rthlr.)

Herr Pfarrer Vogel, zu Marienberg, auf dem Westerwalde, im Herzogthum Nassau.

Herr Superintendent und Konsistorialrath D. Vulpius zu Hanau.

W.

Herr Kons. Rath und Prof. D. Wachler zu Breslau.

Herr Pfarrer F. P. Welcker zu Oberofleiden, im Großherzogthum Hessen.

Herr Regierungs-Direktor D. Wiederhold zu Rinteln.

Herr Richter Wigand zu Hörter.

Herr Ober-Forstmeister D. v. Wildungen zu Marburg.

Herr Prof. u. Reg. Assessor D. Wippermann zu Rinteln.

Herr Pfarrer Wiß zu Brotterode, in der Herrschaft Schmalkalden.

Herr Professor und Direktor D. Wiß zu Rinteln.

Herr Diakonus D. Wittich zu Schmalkalden.

Herr Stadtgerichts-Assessor Wittich zu Kassel.

Herr Stadtschultheiß Wittich zu Schmalkalden.

Se. Exzellenz, der Herr Geheime Staats-Minister und Großkreuz des Kurhess. Löwen-Ordens, Frhr. v. Witzleben zu Kassel. 3 Exempl.

Herr Bergrath Wolf zu Schmalkalden.

Z.

Herr Regierungsrath von Zangen zu Langgöns, im Großherzogthum Hessen.

Herr Prof. und Ephorus D. Zimmermann zu Marburg.

Sämtliche Herren Pränumeranten und Subskribenten, welche sich unmittelbar oder mittelbar an mich selbst gewendet haben, und deren Namen hier verzeichnet sind, erhalten die beiden letzten Bände des Strieder'schen Werkes für 2 Rthl., oder 3 Gulden 36 kr. Frankf. Währung. Sollte einer oder der andere seinen Namen hier vermissen, so darf er sicher überzeugt seyn, daß keine Bestellung an mich gelangt sey. Die wenigen, noch vorhandenen Exemplare können nicht anders, als für 3 Rthlr. überlassen werden. Von den ersten 16 Bänden sind noch einige vollständige Exemplare vorhanden, und die hiesige akademische Buchhandlung erbietet sich, solche für einen sehr billigen Preiß zu verkaufen.

Just i.

Werner (Christoph). Nur das Wenige weiß man von ihm, daß er als Rektor an der Schule zu Stadthagen, darauf als Professor am Gymnasio gestanden, mit welchem er als Professor der griechischen Sprache und der Dichtkunst nach Rinteln gekommen ist, wo er im Februar 1632 starb. (E. D. *Hauberi* primit. Schauenb. p. 266.)

In *Chrysandri* Consp. Prof. Rint. p. 11 ist sein Name mit: Werger, ohne Zweifel durch einen Druckfehler, verstellt.

Vor Joh. Petri *Lotichii* Consil. et observ. medicinal. Ulmae 1644. 4. findet sich ein Gedicht von ihm von 1629: de Quadriga Lotichiorum celeberrimorum.

Sonst kenne ich keine Schrift von ihm.

Werner (Georg Friedrich) ward gebohren am 16. September 1754 zu Darmstadt. Sein Vater war der Fürstl. Hofkommissarius, ehemaliger Kammerdiener des Prinzen Joh. Friedr. Karls von Hess. Darmstadt, Ernst Peter Werner, ein Sohn des Fürstl. Kapitäns Zacharias Werner; seine Mutter eine gebohrne Freyin, Tochter des Stadtpfarrers M. Joh. Nikol. Frey zu Darmstadt. Sein Vater starb bereits im Jänner 1762, und hinterließ seine Wittwe mit vier unerzogenen Kindern, zwei Söhnen und zwei Töchtern, wovon der gegenwärtige der jüngere Sohn und überhaupt das dritte Kind dem Alter nach war. Ohne irgend von einem andern Zuschuß als von den Einkünften eines kleinen, vom Vater herrührenden Kapitals, mußten die Hinterbliebenen leben;

die Mutter war daher genöthigt, aufs äusserste sparsam zu seyn, und es war ihr schlechterdings unmöglich, an die Erziehung ihrer Kinder mehr als das Nothdürftigste zu wenden. Der ältere Bruder, Georg Wilhelm, ward frühzeitig Soldat, und dem jüngeren schien auch nichts anderes bevorzustehen, da die Mutter zu arm war, ihn studiren zu lassen und andere ihm vorgeschlagene Nahrungswege, nach seinen damaligen Begriffen, ihm nicht ehrenvoll genug schienen. Er wollte indessen doch nicht ganz unwissender Soldat werden, sondern wenigstens, mit den für dieses Fach erforderlichen Kenntnissen ausgerüstet, in Dienste treten. Zu dem Ende brachte er es bei seiner Mutter dahin, daß sie ihn, nachdem er alle Klassen des Pädagogiums zu Darmstadt durchgegangen, bey dem Ingenieur und Baumeister Müller *) die Mathematik erlernen ließ, wozu er schon in dem Pädagogium einigen Grund gelegt hatte. Er studirte diese Wissenschaft mit solchem Eifer und Fortgange, daß er in 11mal 16 (also in 176) Stunden mit dem ganzen Kursus der reinen und angewandten Mathematik, nach dem Wolfischen größeren Lehrbuche, zu Ende kam. Da die vielen praktischen Beschäftigungen seines Lehrers diesen verhinderten, dem jungen Werner weiteren Unterricht zu ertheilen, die Wolfische Theorie indessen denselben hin und wieder nicht befriedigte; so studirte er noch einige Jahre eifrigst, fast ohne alle äußere Hülfsmittel, für sich. So entwickelte er z. B. in der Arithmetik die Lehre von den Brüchen, der Quadrat- und Kubikrechnung ꝛc. ausführlich, und freuete sich hernach nicht wenig, eben diese Lehren in dem Kästnerischen Lehrbuche, das er sich späterhin anschafte, auf ganz ähnliche Weise dargestellt zu finden. Eben so bearbeitete er die sphärische Trigonometrie, und entwarf eine Theorie zur Perspektiv, welche er noch, da er bereits als öffentlicher Lehrer angestellt war, zum Grund legen konnte. Nebenher studirte er auch Physik und die Wolfische Philosophie, die er jedoch beide, da sie seinem nach Wahrheit dürstenden Geiste nicht Genüge leisteten, wieder liegen ließ. Sein Hauptstudium vom 15ten bis zum 19ten Jahre war mithin reine und angewandte Mathematik, zu

*) Es ist dies Hr. Joh. Helfr. Müller, dessen im 7 B. S. 177 u. f. 9 B. S. 398. 10 B. S. 393 erwähnt worden.

welcher lezteren dann auch die Kriegswissenschaften zu rechnen sind; und dieses Studium trieb er mit solchem Fleiße, daß man ihn, ausser seiner Familie, nur sehr selten unter Menschen sah. Des Morgens um 5 Uhr war er schon an seinen Büchern, die er erst um Mitternacht verlassen hatte.

Unter dieser Zeit befiel ihn eine heftige Krankheit, die ihn dermaßen angriff, daß er in einigen Jahren kaum wieder zu Kräften kommen konnte, und einen geschwächten Körper auf sein übriges Leben zurückbehielt. Dessen ohngeachtet ging er im Sommer 1773 in Preussische Artilleriedienste, mit Empfehlungen der Prinzen vom Hess. Darmstädtischen Hause, und wurde als Bombardier beim 2ten Regiment, welches damals in Berlin lag, angestellt. Bald wurde er indeß Unteroffizier und darauf Oberfeuerwerker, bekanntlich eine Stelle im Preussischen Dienste, welche mehr mit dem wissenschaftlichen Theile der Artillerie, als mit dem mechanischen zu thun hat. Hier hatte er nun Gelegenheit, seine theoretischen Kenntnisse zu vermehren, und sich zugleich in der Ausübung immer fester zu setzen. Die mit seinem Dienste verbundenen Bewegungen und Geschäfte stellten dann auch seine Gesundheit in einem höheren Grade wieder her, als er sie bis dahin genossen hatte. Da er indessen wenig Glück in dieser Laufbahn vor sich sah, zumalen da er auf Anciennetät warten sollte; so verließ er, selbst auf Anrathen seines rechtschaffenen Kompagnie-Chefs, des damaligen Majors von Meerkatz, diese Dienste im September 1776, mit dem Entschlusse, sogleich nach seinem Vaterlande zurückzureisen. Da er inzwischen bei dem Grafen v. Schmettow, der die Aufnahme einer topographischen Karte von allen Preussischen Landen vorhatte, sich empfahl; so beredete ihn dieser, die Aufnahme zweier 3 bis 4 Meilen von Berlin in der Gegend bei Biesenthal liegender Bezirke von etwa 15 Ortschaften zu besorgen. Werner konnte hier die bisher zu solchen Aufnahmen übliche Methode, wegen des höchst durchschnittenen Terrains, nicht anwenden, und das gab ihm Veranlassung, an Ort und Stelle selbst eine neue sehr bequeme, geschwinde und richtige Methode zu diesem Zwecke zu erfinden, die er aber noch nicht öffentlich bekannt gemacht hat. Jene Arbeit beschäftigte ihn bis zum Frühjahr 1777, da er

dann in sein Vaterland zurückging, mit Hintansetzung aller vortheilhaften Vorschläge, die man ihm gethan hatte, um ihn im Preussischen Dienste zu behalten.

Der damalige Minister Frhr. v. Moser hatte ihm eine Versorgung zugesagt. Da aber Werner ein halbes Jahr später, als er Anfangs versprochen hatte, aus den Preussischen Landen zurückkam, und sich die Umstände unterdessen geändert hatten; so ging es mit seiner Anstellung nicht so geschwind. Er ward vielmehr erst im Frühjahre 1778, nach Ueberwindung mancher gegen ihn angesponnenen Kabale, zum Ingenieur-Lieutenant ernannt, und als öffentlicher Lehrer der praktischen Geometrie und der Fortifikation bey der Universität zu Gießen angestellt. Im Herbste des nämlichen Jahrs erhielt er zugleich die Aufsicht über den Chausseebau und die Besorgung des Steuerwesens in den Städten Giessen und Groslinden.

Diese Aemter verwaltete er bis zum Regierungsantritt Landgrafen Ludwig's X, d. i. bis ins Jahr 1790, da er zum Ingenieur-Hauptmann avancirte und kurz darauf auch die Stelle eines ordentlichen Professors der Kriegswissenschaften erhielt. Jezt gab er das Amt des Steuerwesens ab, und behielt, ausser den eben erwähnten, nur noch die Direktion über den Chausseebau bei. Im Jul. 1795 erhielt er das Patent als Ingenieur-Major, unter Beibehaltung seiner andern Stellen.

Im J. 1781 schon hatte er sich mit der Tochter zweiter Ehe des nunmehr verstorbenen Pfarrers Kornmesser von Polgöns ohnweit Giessen, Johannette Katharine verheiratet: und bekam aus dieser Ehe fünf Kinder, nämlich 3 Söhne und 2 Töchter. Zwei der hoffnungsvollesten von ersteren entriß ihm der Tod, den einen im 5ten, den andern im 7ten Jahre. Die 3 noch lebenden Kinder sind:

Christiane Wilhelmine Henriette, gebohren am 28. Aug. 1783.

Wilhelm Karl Helfrich, geb. den 17. Junius 1785.

Johannette Christiane Amalie, geb. den 8. Junius 1787.

Was nun die fernere Geschichte seiner Kenntnisse betrift, so machte er, bald nach seiner Ankunft in Giessen, Bekanntschaft mit dem damals noch lebenden und berühmten Professor und Bergrath Dr. Baumer, bei welchem er auch einige halbe Jahre hindurch Vorlesungen über Mineralogie, Chemie und Metallurgie privatissime hörte. Diese Wissenschaften trieb er hernach mit dem größten Eifer und, mit Zuziehung der neuesten und besten Schriften, für sich. Er legte sich ein eigenes mineralogisches Kabinet und ein kleines chemisches Laboratorium an. Auf diese Weise berichtigte er die Baumerischen Lehren, vermehrte seine Kenntnisse, und lernte jezt erst die Natur recht in ihrem Inneren kennen.

Ein zufälliger Umstand brachte ihn ums Jahr 1782 auf ein Kapitel, das mehr in die Physik als in die Chemie gehört. Nämlich eine Bauänderung in seiner Wohnung machte einen neuen Ofen nothwendig. Da Werner nun über Alles, was er that, dachte und sich bestrebte, ihm die möglichste Vollkommenheit zu geben; so fing er an, eigends zu jenem Zweck, die Theorie des Feuers unserer Physiker zu studiren. Keine davon befriedigte ihn. Denn die neueren Naturkundigen erklärten die Folgen der Wärme aus einer aus den glühenden Körpern ausströmenden Materie, welche Erklärung Wernern aber höchst unwahrscheinlich vorkam, und als erweisbar unmöglich schien. Die älteren Naturforscher hingegen suchten zwar die Ursache der Wärme in einer Bewegung der Theile der warmen Körper selbst, ihre Erklärungen davon aber waren unvollständig und reichten bei weitem nicht hin, die Erscheinungen der Chemie daraus herzuleiten. Werner erfand also durch Beobachtung und Nachdenken ein eigenes System, das er sodann unter dem Titel:

Entwurf einer neuen Theorie der anziehenden Kräfte, des Aethers, der Wärme und des Lichts. Frf. u. Leipz. 1788. 8. *)

---

*) Man s. a. Lichtenb. u. Voigt's Magaz. f. d. Neueste a. d. Physik, 5. B. 2. St. S. 95 u. ff.

Rec. in Frf. g. Z. 1788, Nr. 30, S. 233 u. ff. Goth. g. Z. 1788, 63. St. S. 516. Allgem. D. B. 89. B. S. 143. Allg. Litt. Z. 1788, N. 229 b, S. 801.

Eine Antikritik des Verfassers auf die leztere Recension in der Allgem. L. Z. lieset man im Intellig. Bl. derselben, 1788, N. 57, S. 487.

öffentlich bekannt machte. Auf diese Theorie gründete er seine neue Oefen und holzsparenden Feuerungen, welche in den Gegenden seines Wohnorts bekannt genug sind. *)

Jenes Werkgen nun, das Werner späterhin selbst für unvollkommen erklärte, wurde hin und wieder von andern Physikern angetastet. Dieser Umstand und sein unermüdeter Eifer die Wahrheit zu erforschen, veranlaßten ihn, weiter über diese Materie nachzudenken. Je mehr er aber hierüber dachte und arbeitete, desto mehr wurde er überzeugt, daß die wahre Physik nur durch die Chemie entdeckt werden könne, und daß diejenige Wissenschaft, die man bisher unter jenem Namen getrieben hatte, eigentlich blos die Aussenseite der Natur zu ihrem Gegenstande habe, aus Mangel an Kenntniß der inneren Kräfte derselben, Hypothesen unterschiebe, und, um doch etwas Wahres zu haben, sich damit abgebe, die Naturkräfte auszumessen, das doch allein ein Geschäft der Mathematik bleiben müsse.

Um indeß diesem neuen System der Naturlehre alle mögliche Evidenz zu geben, fand er sich bald genöthigt, auf die Theorie des Denkens selbst und auf die ersten Prinzipien alles menschlichen Erkennens zurückzugehen. Die Lehrgebäude unserer Philosophen thaten ihm, dem Zweifler, hier eben so wenig Genüge, als es dort die

---

*) Die vorher gar nicht zu erwärmenden Säle und Zimmer sollen damit in Zeit von weniger als einer halben Stunde erhizt werden können: ein Zimmer von 3000 und mehreren Kubikfus soll, bei gehöriger Stellung und Behandlung des Ofens, den ganzen Winter durch höchstens eine Klafter Holz zu 144 Kubikfus erfordern, und dabei die Wärme auf 15 Grad Reaumürisch und drüber gehen. Ein gewisser Hr. Döpp tadelte diese Wernerische Oefen in dem Reichs-Anzeiger Nr. 21, S. 187 vom J 1795 und zog solchen die bekannten Sachtlebenschen vor. Hr. Werner antwortete darauf in Nr. 241, S. 2425 u. ff. desselb. Jahrs. Er veranlassete damit eine Anfrage in Nr. 280 des nämlichen Reichs-Anz. und die Antwort darauf vom Hrn. Werner trift man an in Nr. 2, von 1796, S. 9 u. ff. s. auch das. Nr. 20 und Nr. 49, S. 505. Man s. weit. Reichs-Anz. 1796, Nr. 79; vergl. Nr. 128, S. 4056. Ferner: Nr. 256, S. 6333 u. ff. Nachher, und nach Werners Tode, erschien Hr. v. Uttenrodt zu Eisenach mit einer: „Verbesserung des Werner'schen Ofens," i. Reichs-Anz. 1799, Nr. 51, S. 583.

der Physiker vermocht hatten. Er gründete deswegen ein ganz neues philosophisch-physikalisches System, das er unter dem Titel:

Erster Versuch einer allgemeinen Aetiologie. Tandem! Erstes Buch. Giess. 1792. 8.

herausgab; und bald hernach sezte er damit in Verbindung:

Journal für Wahrheit; 1. St. (Giess.) 1793. 8. *) worin er hauptsächlich die Kantische Philosophie, nach der Darstellung des Hofpredigers Schulz zu Königsberg, prüft und zugleich sein eigenes Lehrgebäude erläutert.

(a. autogr. Nachr.)

Zufolge einer Giessen, im Dec. 1793 geschriebenen: „Aufforderung an meine denkende Mitbürger, i. Genius der Zeit, herausgegeben von A. Hennings, Febr. 1794. S. 196 u. ff., will Werner, daß man die Sätze seiner Aetiologie (Ursachenlehre), mit Beihülfe seines Journals für Wahrheit, unbefangen prüfen, ihn alsdann widerlegen, oder auch Zweifel mittheilen solle; wenn man aber, wie er hoffe, von der Wahrheit seiner Lehre überzeugt werde, so möge man sich mit ihm verbinden, um mit vereinten Kräften dem Aberglauben und dem Irrthume Trotz zu bieten.

Man s. a. Allg. Litt. Z. Intell. Bl. 1795, N. 124, S. 1000. Annal. d. theol. Litt. 1793, 5te Beyl. S. 75 u. ff. N. Allg. D. B. 16. B. S. 433. Annal. d. theol. Litt. 1792, 4s. W. S. 760. u. v. Archenholz Minerva, 1794, St. 2. 5.

In Beziehung auf die Rec. i. d. angez. theol. Annal. von 1792; so wie i. d. D. D. Litt. Zeit. findet sich von Werner eine Erklärung i. d. Intell. Bl. der Allg. Litt. Z. 1793, N. 8. S. 59 u. ff.

Es war am 23. April 1798, als er, nach einer über 3 Jahre unter vielfachem Leiden gedauerten Lungenkrankheit, sein Leben endigte.

* * *

Außer dem schrieb er:

Abhandlung vom Mörtel;
i. Crell's chem. Annal., 1785, 8. St. S. 107 u. ff.

---

*) Das 2te St. davon erschien, Hamb. 1797. 8. s. dav. N. Allg. D. B. 55. B. S. 80.

Wahrscheinliche Erklärung des Samums oder Harmattans;

i. Lichtenb. u. Voigt's Magaz. f. d. Neueste a. d. Physik, 5. B. 2. St. S. 108 u. ff.

Vorläufige Erinnerung gegen die de Lücsche Theorie;

Das. 6. B. 1. St. S. 111 u. ff.

Schreiben über das Betragen der französ. Truppen in den Rheingegenden;

s. v. Archenholz Minerva, 1796. St. 5. 9; desgl. v. 1797. St. 7. 10.

Erinnerung gegen die Abschaffung des Haarpuders;

i. Reichs-Anzeiger, 1796, Nr. 75, S. 785.

Ueber die Nüzlichkeit oder Schädlichkeit solcher Maschinen, welche Menschenhände entbehrlich machen, und besonders über die Dreschmaschine;

Das. Nr. 182, S. 5541.

Erklärung an die Hermetische Gesellschaft über die Propositionen im Reichs-Anzeiger Nr. 234, d. J.

Das. Nr. 302, S. 6861 u. ff. Vgl. Nr. 180 von 1797, S. 1925 u. ff.

Auch ein Vorschlag zu Verhütung der Weinverfälschung;

Das. 1798, Nr. 86, S. 1005.

Probe einer Prüfung der Kritik der reinen Vernunft, von Imman. Kant;

steh. i. J. A. Eberhard's philosoph. Archiv, 2. B. 4. St. Nr. 3.

Theoretisch-praktische Abhandlung über holzsparende Stubenöfen, Kochheerde und Kochöfen. Hamb. 1797. 8.

Vgl. Reichs-Anz. 1798, Nr. 41, S. 453. Rec. i. Allg. L. Z. 1798, Nro. 236, S. 265. N. Allg. D. Bl. 38. B. S. 379.

Wetzel (Henrich) ist i. J. 1589 im Junius zu Grebenstein gebohren. Aus der Grebensteiner Schule gieng er in die nach Kassel, von da nach Herborn und Marburg zur Universität, nebst seinem Bruder Thomas. Nach einer Reise durch Frankreich, England, die Niederlande, Schweiz und Italien, verweilte er noch einige Zeit in Heidelberg, kam sodann nach Marburg zurück, und nahm

i. J. 1615 die theologische Doktorwürde an, worauf er an dem Collegio Adolphico Mauritiano in Kassel eine Professorstelle bekleidete, bis er i. J. 1619 Rektor am Gymnasio zu Hersfeld, seit dem 29. Oktob. 1620 daneben zugleich Inspektor und Stiftsprediger wurde. Schon am 19. Junius 1632 starb er.

(A. Kalkhof. Litteral.)

Von seinem Sohne Hieronymus folgt ein besonderer Artikel.

Schriften:

Disp. theol. inaug. (pro Gr. Dr.) de fide justificante (sub praes. Casp. Sturmii). Marp. 1615. 4.

Hypotyposis Collegii theologici, in ill. Collegio Adolphico Mauritiano, quod est Cassellis, privatim instituti et habiti, et XX Disputationibus omnium fere controversiarum inter orthodoxos Theologos et modernos Sectarios agitatarum Epitomen tradentibus interstincti, in lucem edita et denuo una vice examini subjecta a Joh. Stephani (Lippiensi, S. S. Theol. Stud.) ejusdem Collegii membro. Cassell. 1619. 8.

Wetzel (Thomas), gebohren 1591 zu Grebenstein. Seine Erziehung zu den Wissenschaften hatte er mit seinem vorstehenden Bruder gemein, sowohl in den Schulen als auf der Universität zu Marburg. *) Nach Endigung derselben wurde er 1615 Hofdiakonus, darauf Prediger bey der Brüderkirche, sodann 1634 Dekanus und Pred. d. Freyh. Gem. und unterm 12. März 1656 erwählter Superintendent zu Kassel;

(a. gesamml. Nachr.)

am 3. May 1658 ging er mit Tode ab.

(Kirch. Nachr.)

Von seinen fünf Kindern gehören hieher:

1) Franz, geb. 1617. Seit 1647 Metropolitan zu Sontra, wo er 1672, 55 J. alt, starb. Sein Sohn

*) Unter Rud. Goclenius d. ält. disputirte er im J. 1609; (s. 4. B. S. 478.)

Henrich, geb. 1651 d. 5. Dec.
(Kirch. Nachr.)
zuerst Prediger zu Altenborschla und Heldra, dann zu Rotenburg und seit 1696 Metropolitan zu Sontra, wo er 1697 starb. *)

2) Nikolaus, geb. 1629 d. 6. März. Bis in das Jahr 1644 besuchte er das Kassel. Pädagogium, sodann die damals allhier gestandene Akademie, mit welcher er 1653 bei ihrer Wiederverlegung auch nach Marburg abging, **) wo er am 23. Jul. 1657 die juristische Licentiatenwürde annahm. ***) Nachdem er alsbald hierauf zu Erlernung des Kammergerichtsprozesses eine Reise nach Speyer gemacht, sich aber, wegen des während seiner Abwesenheit erfolgten Todes des Vaters, nach Hause zurückbegeben; so führte ihn seine Wißbegierde auf eine Reise in die Schweiz, nach Frankreich, England und Holland. Nach Vollendung derselben ereignete es sich in etlichen Jahren, daß er unterm 12. May 1663 zum Oberschultheißen in Kassel bestellt wurde. Der Tod nahm ihn am 27. Januar 1680 hinweg.

Schriften:

Christl. Leichenpred. bey Begräbniß — Berndt v. Hövel, Fürstl. Hess. Frawenzimmers Hofmeist. vnd geh. Raths, so den 6. Febr. 1617 gestorben. Cassel 1617. 4.

Disp. theol. IVta habita in Coll. Adelph. Maurit. de Dei actionibus; Resp. Aug. Nolthenius, Immenhus. Hass. Cassell. 1618. 4.

Bey den 3 ersteren Disputationen war Paul. Stein Präses; bey dieser 4ten aber Thom. Wetzel, indem Stein zu der Dordrechter Synode abging; (s. 15. B. S. 282.)

---

*) Man hat von ihm im Druck:
Christl. Bereitung zu einem seeligen Ende, in einer Predigt über Luc. XII, 35. 36. bey dem Tod Gustav Dieter. v. Mortier, F. Hess. Capit., welcher d. 29. Aug. 1687 zu Rotenburg gestorben. Kass. 1688. 4.

**) Unter seinem Lehrer Erich Graff vertheidigte er sowohl in Kassel als Marburg verschiedene Disputationen; (s. 5. B. S. 50. 51.)

***) Seine Inauguralschrift hat den Titel:
Positiones ex jure divino, canonico, civili, publico, privato et feudali. Marp. 1657. 4.

Epicedion in obitum Mauritii H. L. 1632.
Steh. i. Mausol. Maurit. P. III. p. 20.

Beständiger Trost der Kinder Gottes in Trübsalen, aus Jac. 1, 12. Bey Leichbestatt. Wolfg. Lorisecae, Prof. Orat. et Poes. — Cass. 1632. 4.

Christl. Leichpr. von der Christen seel. Leben und Sterben, aus Röm. 14, 7. 8. Bey Leichbegängniß Joh. Phil. Muri, F. Hess. Kriegs-Cammerraths und Commissarii, so den 4. Oct. 1646 zu Cassel verstorben. Cass. 1647. 4.

* * *

Klag- vnd Trostpredigt vber den sehligen Abschiedt von dieser Welt, weyl. — Otto, Postul. Administr. des Stifts Herßfeld, Landgr. zu Hess. üb. Ps. 103, 13 — 19, gehalten in der Fürstl. Schloßcapelle zu Cassel (1617.)
ist in 4. Format im Mskpt. auf der Kassel. Bibliothek.

Wetzel (Hieronymus). Gebohren am 11. Febr. 1623 in Kassel. Ein Sohn des Hersfelder Inspekt. und Rektors Henr. Wetzel's und Annen, geb. Jungmann. Zu Kassel auf dem Pädagogio, auch seit 1639 auf der damaligen Universität studirte er unter Joh. Pet. Dauber, Aug. Nolthen *) und Joh. Crocius **). Im J. 1649 bezog er die Universität Leyden. Nach einem Aufenthalte von 2 Jahren und etlichen Monaten machte er eine Reise nach England und Frankreich, verweilte im Rückwege eine Zeitlang in Basel, allwo er sich von der theologischen Fakultät pro Ministerio examiniren ließ, und fand alsbald, da er im Vaterlande wieder anlangte, die günstige Gelegenheit, 1653 als Prediger der reformirten Gemeinde in Marburg bestellt zu werden. Er nahm hier am 11. Oktob. 1666 die theologische Doktorwürde an, und wurde am 27. Sept. 1668 Inspektor und Hofprediger in Schmalkalden, am 3. Dec. 1672 aber Superintendent in Allendorf. Anfänglich versah er dieses Amt von Schmalkalden aus, 1676 jedoch

---

*) Seine unter A. Nolthen vertheidigte Diss. s. i. 10. B. S. 101.
**) Seine unter J. Crocius vertheidigte Diss. s. d. 2. B. S. 409 fgg.

ging er nach Allendorf, um dem ihm anvertrauten Bezirke näher zu seyn. *) Am 24. Apr. 1694, als er sich Amtsgeschäfte halber eben in Rotenburg befand, nahm ihn ein Schlagfluß aus der Welt.

Schrieb:

Christl. Leichenpr. v. Ehren-Gedächtniß des Reinh. Scheffers, F. H. Geh. Raths v. Präsid. zu Marburg. Cassel 1656. 4.

Leich-Rede v. Ehren-Gedächtniß bey Leichbestattung Fr. Annen Christinen Linckern, geb. Speiermännin, des Conr. Dieter. Linckers, Med. Dr. u. Prof. zu Marburg Ehefrau. Marp. 1658. 4.

Leich- v. Klag-Rede über den tödlichen Hintritt Joh. Crocii, Dr. und Prof. Theol. Marp. 1660. 4.

Christl. Leich- v. Trost-Predigt bey Beerdigung Margarethe Preiswerckin, geb. Vigeliin, des Hanauischen Amtmanns zum Ortenberg Matthi. Preiswercks Ehefr. Marp. 1660. 4.

Frommer Christen Frewde in ihrem Tode, oder Christl. Leich- v. Ehren-Gedächtniß Justi Preiswercks, F. H. Cass. Regier. Raths. Marp. 1661. 4.

Ehrengedächtniß, oder Christl. Erklärung vnd Betrachtung der letzten Worte Ps. LI, 3. mit welchen — Wilhelm VI. Landgr. z. Hess. — am 16. Jul. 1663 sein irrdisches Leben geendigt. — Marp. 1664. 4.

steh. a. i. Ehrengedächtn. L. Wilh. VI. S. 176 u. ff.

Wehmütige Trawr- und Klag-Rede vber Jerem. V, 16, bey dem — Hintritt — Wilh. VI Landgr. z. Hess. — als derselbe den 16. Jul. 1663 aus dieser Welt abgefordert. Marp. 1664. 4.

Diss. theol. inaug. (pro Gr. Dr.) exhibens confutationem articuli I. Sectionis 2dae qui est de S. Coena, in Epicrisi theol. fac. Witteb. de colloquio Cassellano, Rinthelio-Marpurgensium, Anno 1661 mense Julio instituto; (praes. Seb. Curtio.) Marp. 1666. 4.

Unter Pet. Haberkorn's Vorsitze kam dagegen heraus:

---

*) J. G. Pforr in s. Beschreib. etl. denkwürd. Gesch. v. Schmalkalden, ein Mspt., schreibt: Wetzel wäre 1676 nach Allendorf versetzt worden, weil er viele Zänkereien und Streitigkeiten zu Schmalkalden erweckt.

Vindiciae artic. 1. sect. 2dae Epicriseos Wittenbergensis, syncretismo Cassellano oppositae de S. Coena, et eo concurrentibus controversiis; Resp. Jo. Chph. Nungesser. Giess. 1669. 4.

Fürstl. Ehren-Gedächtniß, in einer Leichpredigt vber den Tod L. Wilhelm VII. — (aus Ps. XXXIX, 6.) Schmalkald. 1671. 4.

Wetzel (Justus Henrich), Sohn Johann Christophs, Rektors in Waldkappel, i. J. 1701 zu Waldkappel *) gebohren. Seine Mutter, die am 26. Okt. 1696 ihre Ehe eingegangen,

(Kirch. Nachr.)

war Anne Katharine, des Stiftsschreibers Bernhard Gerlach's zu Kassel T. Sie ist am 17. May 1749, 78 J. 9 Mon. 19 T. alt, in Kassel gestorben.

(Kirch. Nachr.)

Was ich hier vom Justus Henrich Wetzel beibringe, das hat er selbst handschriftlich hinterlassen, und ist mir von dessen Sohne mitgetheilt worden.

„Kaum hatte ich," schreibt derselbe, „das 5te Jahr angetreten, als mir mein Vater durch den Tod entrissen ward, und meine Mutter bey die verwittwete Herzogin von Holstein als Kammerfrau in Dienste sich begab. Meine Erziehung übernahm mein Grosvater, Stadtaktuarius zu Lichtenau. Hier hatte ich das Unglück, von einem neu errichteten Bau drei Stockwerke herabzufallen, doch ohne, unter Gottes Schutz, ausser der Verletzung einer Röhre am Arm, einigen weiteren Schaden zu leiden. Nachdem auch mein Grosvater starb, so hielt mich meine mütterliche Grosmutter zwey Jahre zum Kasselischen Pädagogio, bis ich 1718 nach Hersfeld kam, und hier Mell's **) und Schoppach's Unterweisung genoß, und

*) Nicht: Ziegenhayn, wie in dem Progr. fun. stehet, davon der Profess. Jo. Matthi. Matsko der Verfasser ist.

**) Als Mell i. J. 1718 seine 2 Töchter Hedwig Louise und Helene Wilhelmine in Zeit von acht Tagen durch den Tod verlor, verfertigte Wetzel eine Trauer-Ode, die mit Joh. Josaphat Schoppachs Abdankungs-Rede. Hersf. 1718, fol. gedruckt ist, und wo er sich unterschreibt: „der seeligen Kinder gewesener Informator."

dadurch, unter göttlichem Segen, den Grund zu den Studien legte. 1721 *) ging ich nach Bremen, übte mich hier gleich Anfangs meist durch eigenen Fleis nicht nur im Griechischen und Hebräischen, sondern auch in der syrischen, samaritanischen und arabischen Sprache; im Rabbinischen hielt ich mir einen besondern Rabbiner. Beim Profess. Havighorst (Joh.) hörte ich das Collegium über den lateinischen Styl; beim Schumacher (Albert) **) zuerst Philosophie, hernach Theologie; beim de Hase (Theod.) und Iken (Conr.) die Kirchenhistorie, jüdische Alterthümer, auch Theologie. Vom Iken muß ich rühmen, daß er mir zu Einrichtung meiner Studien alle Anleitung zu geben sich besonders angelegen seyn ließ. Als ich 1726 in mein Vaterland wieder zurückkam, übernahm ich zu meiner Uebung verschiedene ledige Predigerstellen. Allein i. J. 1728 trug man mir das Conrektorat am Kasseler Pädagogio an. Fast zu gleicher Zeit bekam ich einen Ruf unter sehr vortheilhaften Bedingungen als Rektor nach Emden, den ich aber aus Vaterlandsliebe um so mehr ausschlug, als man mich durch eine Zulage schadlos hielt. Während meines Conrektorats führte ich zuerst die Geographie in den oberen Klassen ein, und, durch die Vermittelung des zeitigen Superintendenten Kürsner's und des Konsistorialraths Ungewitter's, ward für die Schule ein großer Atlas, auch ein Paar Globen angeschaft. Sowohl öffentlich als privatim gab ich den Studirenden in der Beredsamkeit, in der Mathesis, im Griechischen und Hebräischen beständig Unterricht. Weil mir noch immer die Lust, in ein Predigtamt zu treten, verblieb, so ließ ich mir im Decemb. 1735 vom Konsistorio die Ordination ertheilen. In dem Jahre 1736 (unterm 27. Jul.) folgte ich dem gelehrten mir sehr theuer gewesenen Kollegen Veit als Rektor (des Pädagogiums) und zugleich Professor, (Ethices und Theol. Natur. am Collegio Carolino), wozu ich durch eine lateinische Rede

---

*) Nicht: 1726, wie in dem angez. Progr. funebri stehet.

**) Von Alb. Schumacher's 1712 bis 1726 gehaltenen 22 Dissertationen: de viridice ecclesiae qui ex Edom et Bozra victor revertitur ad Jes. LXIII, 1—6. (Die bald darauf in Form eines Tr. herausgekommen,) vertheidigte Wetzel die 20te.

des Superintendenten Ungewitter's inaugurirt ward, und worauf ich mit einer Rede: de spontaneitate Messiae ex Ps. 40, de aurium perfossione antwortete."

Er starb den 13. Oct. 1771.

Schriften:

Progr. ad celebr. natal. Wilhelmi VIII. H. L. (de vera nobilitate.) Cass. 1756. 4.

— — — (sist. seriem Rector. Paedag. Cass. Cass. 1757. 4.

— — — (sist. continuat. Rector. Paed.) Cass. 1758. 4.

— ad celebr. natal Frider. II. H. L. (sist. histor. Conrector. Paedag. Cass.) Cass. 1767. 4.

— ad celebr. solemnia Aug. Nominis Frider. II. H. L. Cass. 1771. 4.

s. dav. Hess. Cass. Zeit. 1771, 38. St. S. 151.

— — — natal. Frider. II. H. L. Cass. 1771. 4.

s. dav. Hess. Cass. Zeit. 1771, 132. St. S. 528; u. 133 St. S. 532.

von Weyhe, Weihe (Eberhard). Ein Sohn des 1556 verstorbenen Herzogl. Braunschweigischen Kanzlers und Administrators des Fürstenthums Calenberg, Friedrichs von Weyhe und Magdalenen von Plessen, ist 1553 den 28. Mai (am Trinitatisfeste) gebohren. Er genoß akademischen Unterricht seit 1570 in Wittenberg, that hierauf eine Reise durch Deutschland, die Schweiz, Italien und Frankreich, von der er im J. 1580 nach Wittenberg zurückkehrte und die juristische Doktorwürde mitbrachte. Indem er gesonnen war, sich zu einer abermaligen Reise anzuschicken, weshalb er eine ansehnliche Hofbedienung ausschlug, so hatte Joach. v. Beust eben die Universität verlassen, und zu Dresden eine höhere Bedienung angetreten. An dessen Stelle wurde er also von dem Kurfürsten August zum Professor der Pandekten, auch zum Kurfürstl. Rathe in Wittenberg ernannt. Im J. 1585 ertheilte ihm Herzog Adolph von Holstein-Gottorp die Würde eines Raths an seinem

Hofe. Zu Dresden war ihm jedoch die Entlassung nur auf ein Jahr zugestanden worden, und der Herzog starb schon am 1. Oktob. 1586. Kurz vorher endigte auch der oberste Rechtslehrer zu Wittenberg, Mich. Teuber, sein Leben. Diesen ledigen Platz bestimmte man dem von Weyhe, welcher, des ausgestellten Reverses eingedenk, den Ruf annahm, obgleich zu Gottorf viel dagegen versucht und ihm eine beträchtliche Zulage zur Besoldung versprochen wurde. Es kann seyn, daß die allda erfolgte Veränderung der Landesherrschaft zu seinem Entschlusse etwas beigetragen habe. In Wittenberg also lebte er nun als erster Professor, mit dem Charakter eines Kursächs. Raths und Assessors im Hofgerichte, vom J. 1587 an bis ungefähr 1591, um welche Zeit ihn der Hof nach Dresden zog. Er ging aber unter der ausdrücklichen Bedingung dahin, daß indessen seine Wittenbergischen Aemter offen gelassen würden. Und diese gebrauchte Vorsicht war Anfangs gar nicht vergeblich, denn der am 25. Sept. 1591 erfolgte Tod des Kurfürsten Christians I. verursachte eine von der vorigen sehr unterschiedene Regierungsform. Es konnte dabei das Ungewitter, welches er, nebst vielen andern zu befürchten hatte, vor seinen Augen nicht verborgen bleiben. Deswegen entfernte er sich, bald nach dem Eintritte des nächsten Jahrs, vom Hofe, und sezte seine Geschäfte zu Wittenberg fort. Allein auch hier erfuhr er die Unbeständigkeit des Glücks. Er und sein Kollege Peter Wesenbeck, hatten den Verdacht gegen sich, daß sie heimliche Kalvinisten wären, zu sehr bestärkt. Weil sie sich nun weigerten, die Konkordienformel zu unterschreiben: so mußten sie beide innerhalb wenigen Wochen Wittenberg verlassen. Wesenbeck kam schon im September desselben Jahrs 1592 als erster Rechtslehrer nach Altdorf, und dem v. Weyhe wurde sogleich Gelegenheit angetragen, seinen Aufenthalt in Dännemark zu wählen, welches er jedoch ausschlug. Er wendete sich hingegen als Rath des Hessischen Landgrafen Wilhelm's IV. nach Kassel, wo ihn Moriz, dessen Nachfolger, 1594 zum Kanzler erhob. Das Jahr 1595 führte ihn nach Speyer zur Visitation des Kammergerichts, bei welcher er, im Namen seines

Herrn, mit zugegen seyn mußte *) Die gnädigen Gesinnungen desselben gegen ihn nahmen immer zu, und Weyhe wurde dadurch bewogen, eine vortheilhafte Ehrenstelle fahren zu lassen, die ihm 1600 von dem Erzbischofe zu Bremen, Johann Adolph, zugedacht war. Seine Umstände veränderten sich aber doch nach einer Zeit von wenigen Jahren. Denn ungefähr 1605 erklärte ihn der Graf Ernst zu Schaumburg zum Kanzler an seinem Hofe zu Bückeburg, und darauf zum Landdrosten der Herrschaft Pinneberg. Wenigstens hat er dieses lezte Amt 1615 bekleidet. **) Der berühmte Melch. Goldast stand mit ihm zugleich in Bedienung, nur nicht in gutem Vernehmen. Sie waren endlich so abgesagte Feinde, daß Weyhe gar den lächerlichen Fehler beging, und jenen zum Zweikampf herausforderte.

(s. v. Senckenberg's Lebensbeschr. Goldasts, welche er der neuen Ausl. Scriptor. rer. Alemannicar. vorgesetzt hat; p. 19.)

Er blieb in der Verbindung mit dem Grafen zu Schaumburg bis um das Jahr 1617.

Von dieser Zeit an lebte er als Kanzler zu Wolfenbüttel, unter der Regierung des Herzogs Friedrich Ulrich, nicht, wie Möller

(i. Cimbr. litt. T. II. p. 971 sqq.)

meldet, dessen Vaters, Heinrich Julius, welcher schon

---

*) Dies war er auch schon 1594 auf dem Reichstage zu Regensburg;
(s. Lünig's R. A. P. gen. 1te Fortf. der Contin. S. 368.)
und ferner 1598 ebenfalls allda;
(s. Lünig a. O. S. 391.)
auch im J. 1600 bey dem Rezesse zu Speyer;
(s. Lünig a. O. S. 424.)

**) Unterm 4 Aug. 1612 schrieb er an Phil. Camerarius:
„Ego sum in morbo Medicis dubio, mihi certe sortico. Sentio doloris sensum sed non causam morbi. Dicunt tamen esse carnosam herniam. Apud me non mea causa ingemisco, sed uxoris et liberorum, qui tamen Deum habebunt tutorem. In publicis posthac nihil nisi umbram exhibere potero. Est tamen mihi nihilominus abeundum in Juliacensem Ducatum. Libenter valedicam mundanis negotiis et aulis. Video etiam vel mihi potius videtur honestum et bonum abire: fucum, fumum, pravitatem et artem vulpinam succedere“; s. J. J. Schelhorn Commentar. de vita, fatis et meritis P. Camerarii, p. 212.

1613 verstarb, da Weyhe noch nicht aus Schaumburgischen Diensten getreten war. Er führte zugleich den Titel eines Röm. Kaiserlichen Raths, und wurde zu mancherlei wichtigen Geschäften gebraucht. Unter andern schickte ihn sein Herzog mit Ernst v. Steinberg 1625 auf den Deputationstag der niedersächsischen Fürsten nach Segeberg, wovon in den Khevenhüll. Annal. Ferdin. Th. X, S. 776 mehr zu lesen ist.

Das Jahr 1628 endigte alle seine Staatsarbeiten. Er begab sich von Wolfenbüttel nach Lüneburg, um einer gelehrten Ruhe zu genießen. Hier scheint er auch verstorben, und auf einem seiner Güter Boehme oder Rohde begraben zu seyn. In Hessen besaß er Sensenstein bey Kassel,

(s. Winckelm. Beschr. d. Fürst. Hess. u. Hersf. 2 Th. S. 289.)

und Bruchhof in der Grafschaft Schaumburg-Lippe, welches ihm vorher ebenfalls zugehörte, mag er wohl wieder bald verkauft haben. Als ein Greis über 80 Jahre lebte er noch 1633, wie er selbst in demjenigen Briefe schreibt, welcher das Jahr darauf Chph. Crusens Tr. de judiciis delictorum vorgedruckt wurde, *) daß er also, wie Moller a. O. hat, nicht 1629 gestorben seyn kann. Die eigentliche Zeit seines Todes war Juglern

(aus dess. jur. Biogr. 2. B. S. 223 u. ff. fast alles hieher genommen ist)

nicht möglich auszuforschen, obschon sehr viele Briefe darüber von ihm geschrieben worden sind. Einer wieß ihn deshalb an den Andern, Niemand aber that seiner Anfrage ein Genüge. — Eine gar nicht ungewöhnliche Erfahrung, welcher Biographen unterliegen müssen!

Seit 1623 war v. Weyhe Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft, unter dem Namen des Wehrenden.

Aus seiner Ehe mit Judith, einer Tochter des Statthalters in Kurland Joh. v. Behr, nennt Jugler von mehreren Kindern zwei Söhne, August, Braunsch.

---

*) Eberh. v. Weyhe schliesset diesen Brief an Chph. Crusen folgender Weise: „Scripsi anno 1633 aetatis 81 memoriam bonae fidei adhuc habens, honestam tamen missionem ex hoc mundo a Deo petens et aeternam pacem optans omnibus bonis, et ne quis malus nos turbassit male.“

Lüneb. Rath, und Jobst, Hofrichter zu Wolfenbüttel, die beide ohne Leibeserben die Welt verlassen hätten.

Ein Johann Friedrich v. Weyhe, den Landgraf Moriz 1629 zum Rath und Hofmeister ernannte, war ohne Zweifel auch ein Sohn von ihm. Es verheirathete sich dieser 1620 den 16. Januar mit Margarethe, des Kanzlers Reinh. Scheffer's d. jüng. in Kassel T., die ihm Judith Margarethe und Wilhelm gebohren hat;

(a. schriftl. Nachr.)

Schriften:

Enunciationes XLI de poenis; Resp. Seb. a Bergen, Hamb. Vitemb. 1582. 4.

Theses de procuratoribus; Resp. Casp. Crusius, Hamb. Vitemb. 1582. 4.

Orationes duae, prior de Imperatore Theodosio II. cum aggrederetur tit. D. de jurisd. omnium judic.; posterior cum Academiae Wittebergensi valediceret. Vitemb. 1586. 8.

In der Abschiedsrede handelt er: utrum judex ex conscientia, an ex actis, judicare debeat? und behauptet das Letzte.

Oratio vel Tractatio de controversia: an jus Pontificium s. canonicum merito et licite in scholis et foro fidelium locum obtinere, doceri, observari ac publicae privataeque utilitatis, denique humanae necessitatis gratia, ipsius commercium fidelibus concedi possit? scripta et habita, cum ex Cimbricis regionibus ad docendi et judicandi munus Wittebergam revocatus esset et interpretari inciperet libr. II. Decretal. Vitemb. 1588. 4.

Joh. Strauch hat sie s. Dissertatt. canon. solennium triadi, p. 123 sqq. wieder mit angehängt.

v. Weyhe verwirft den Gebrauch des päpstlichen Gesetzbuchs auf den deutschen Universitäten zwar nicht; weil er jedoch vom Papste mit großer Heftigkeit, besonders im Anfange, spricht, so darf man sich eben nicht wundern, daß dieses Werkchen in des *Ant. Sotomajor.* indice libror. prohibit. et expurg. S. 356 der Aufl. vom J. 1667 unter die verbotenen Schriften gerechnet worden sey.

Oratio pro disciplina publica, habita Vitemb. 1589 cum Rectoratum Academiae in templo arcis deponeret. Vitemb. 1590. 4.

Am Ende befindet sich eine Diss. de legatis (ex testamento) welche auch 1589 unter ihm vertheidigt worden war, aber nur aus 21 kurzen Thesen bestehet.

Progr. inaugurale. Vitemb. 1592. 4.

Die lezte von ihm zu Wittenberg herausgegebene Schrift, worin er seine neuen Vorlesungen, nach der Zurückkunft aus Dresden, ankündigte.

Problema regium s. Explicatio vetustissimae disceptationis politicae: utrius regni conditio melior, pacatior et dignior sit, illiusne, cui Rex nascatur, an ejus, cui eligatur? Lichae 1593. 8. ib. 1598. 8. Cassell. 1600. 8. Frf. 1618. 8. ib. 1680. 8.

Der Verfasser sucht die erste Frage zu behaupten.

Aulicus politicus diversis regulis, vel, ut ICtus Tauolenus loquitur, definitionibus selectis 362 antiquorum et neotericorum prudentiae civilis Doctorum instructus. Hanoviae 1596. 12. Hal. 1596. 8. Rostoch. 1597. 12. Hanov. 1600. 12. Veron. 1602. 12.

Zu Strasburg erschienen nebst andern Schriften verschiedener Gelehrten unter dem allgemeinen Titel: Speculi aulicarum et politicarum Observationum libri, neue Abdrücke 1600. 1610 u. 1621. 12, welche zu Frf. 1615. 4, imgleichen zu Wolfenb. 1622. 4. wiederholt wurden. Der lezte ist weit vermehrter und verbesserter; in den unten erwähnten meditamentis pro foederibus, der Frf. Ausgabe von 1641, so wie in den Operibus ib. 1642. kommt es auch vor.

Erst auf den Ausgaben von 1615 u. 1622 sezte v. Weyhe seinen wahren Namen, denn auf den vorhergehenden heißt er immer: *Durus de Pascolo.*

Unterm 22. Okt. 1619 gerieth es in den Indicem libror. prohibitor., zufolge des Append. indic. Rom. p. 141. und Franc. Magdaleni elenchi libror. in Ind. Rom. prohibitor. p. 41.

Meditamenta pro foederibus ex prudentum monumentis discursim congesta; Hanov. 1601. 8. Offenbach. 1610. 8.

als Fortsetzung folgt:

Meditamenta pro foederibus et definitio foederis novae reperta ejusque variae formulae ex aliis, liber II. Frf. 1609. 8.

Auf dem Titel gab er sich den Namen: *Wahremundus de Ehrenberg.* Beide Bücher aber kamen mit seinem wahren Namen unter folgender Aufschrift heraus: *Eberharti a Weihe* JC. ac Politici olim longe celeberrimi, penicillus

foederum, unionum et ligarum, h. e. Meditamenta pro foederibus, ex prudentum et politicorum monumentis congesta, in quibus pleraeque quaestiones politicae, ad foederum materiam pertinentes, eaeque gravissimae, accurate tractantur; olim sub nomine Wahremundi de Ehrenberg edita, nunc vero plurimis in locis aucta, emendata, illustrata, adeoque libris duobus comprehensa: quibus accesserunt Ejusdem Authoris Verisimilia theologica, juridica ac politica de regni subsidiis atque oneribus subditorum, itemque Ejusdem Aulicus Politicus. Frf. a. Od. 1641. 8.

Man ſ. von dem Buche Epist. Rittershusior. p. 84.

Thomae Mori de optimo reipublicae statu deque nova insula Utopia libri duo, consilio et cura Eberharti von Weihe. Frf. 1601. 12.

Verisimilia theologica, juridica, politica, de regni subsidiis atque oneribus subditorum libro I. Samuel. c. 8. traditis, per Phil. Melanchtonem proposita, nunc autem repetita ac discursim defensa contra Bartolum, Joh. Bodinum, Guilh. Rossaeum, Steph. juniorem Brutum, Guilh. Zepperum et alios. Frf. 1606. 8. ib. 1624. 8.

Auch hier nennt ſich der Verfaſſer *Wahremundus de Ehrenberg*. Bei der Ausgabe der Meditam. pro foeder. etc. Frf. 1641. 8. und in den Operibus, ib. 1642. 8. findet man das Buch ebenfalls.

Diss. de vita aulica et privata. Frf. 1610. 8.

Meditatio de gloriae humanae vanitate, ex Patribus collecta. Frf. 1610. 8.

Meditamenta et recensio domestica de bono verae vitae beatae aeternaeque, et malo inferni ac gehennae. Frf. 1611. 8.

Betrachtungen, die er auf ausdrückliches Verlangen des Landgrafen Moriz des jüngern ausgefertigt hat, wie Herrm. Kirchner in Orat. de Mauritii obitu, Marp. 1613. 4. p. 29 verſichert.

Discursus de speculi origine, usu et abusu. Hagae Schaumb. 1612. 4.

Iſt auch mit in den Ausgaben des Aulici politici, Frf. 1615. 4. u. Guelpherb. 1622. 4. In des Kaſp. Dornavius Amphitheatro sapientiae Socraticae jocoseriae. Hanov. 1619. fol. T. I. p. 628 sqq. ſtehet die Schrift ebenfalls.

Ficta Juditha, et falsa ex ea sumta doctrina, licere hostem quemcunque omni loco, sub praetextu ami-

citiae, et simulationis religionis et rationis status, interficere, proposita et refutata contra Guilh. Rossaeum, Joh. Marianam et alios scelestissimos Monarchomachos. Veronae 1614. 4.

Hierbei hat er den Namen *Mirabilis de Bona Casa* angenommen.

Bedenken eines Fürstl. Braunschweigischen Raths, darin politisch discourirt wird, ob sein gnädiger Fürst und Herr, Friedrich Ulrich, sich auf Kayserl. Majestät allergnädigstes Erfordern auf dem Deputationstage zu Regensburg persönlich begeben und einstellen solle? 1621.

Diese Staatsschrift, in welcher die verneinende Meinung behauptet wird, ist in Londorp's Act. publ. 2. B. S. 1129 der ersten Ausgabe zu finden. Seinen Namen siehet man zwar nicht dabei, daß man ihn jedoch für den Verfasser gehalten habe, meldet der verkappte Hippol. à Lapide in d. Diss. de ratione status etc. p. 380.

Opera Eberh. a Weyhe. Frf. 1642. 8.

Sie enthalten nicht alles von ihm, sondern nur: 1) den Aulicum politicum. 2) Meditamenta pro foederibus, und 3) Verisimilia de regni subsidiis.

* * *

Ausgearbeitet hat er hinterlassen:

Verisimilia de poenis, earumque remissione, ac de mitigatione juris divini, canonici et civilis; welche Abhandlung kurz vor seinem Tode zu Frankf. erscheinen sollte, daher sie auch Lipenius i. Bibl. theol. P. II. p. 501 unter dem J. 1633 als schon gedruckt in fol. anführt.

Opus de contemtu mortis; welches Joach. Moesius in s. geschrieb. Albo academico et apodemico unter die ans Licht getretenen Bücher rechnet; das aber noch zur Zeit nicht erwiesen ist.

* * *

Wenn Arnold Clapmeier, der bei Weyhe Hauslehrer war, Arcana rerumpublicarum herausgegeben; so ist Weyhe in s. verisimilibus de regni subsidiis, p. 50 sehr unzufrieden darüber, daß ihn Clapmeier nicht einmal genannt habe, da das Werkchen doch größtentheils eine Frucht seines Fleißes sey. Jak. Thomasius in diss. de plagio literario, p. 171, hingegen entschuldigt den Clapmeier, der die Herausgabe des Buchs selbst nicht erlebt, als es vielmehr sein Bruder Johannes Clapmeier nach jenes Tode ans Licht gebracht; und glaubt, daß er von Weyhe darum Schonung verdient hätte, weil er nicht wissen könne, ob Arnold Clapmeier gleichwohl nicht etwa bei einer Einleitung oder Vorrede zu dem Buche sich eines solchen Vorwurfs entledigt haben würde, wenn er das Leben behalten hätte.

* * *

Erath i. Consp. hist. Br. Luneb. p. 33 meint, daß von der Schrift: der Königliche Wecker, oder S. K. M. in Dännemark Schreiben an Herz. Friedr. Ulr. v. 21. Dec. 1620. Msc. Eberh. v. Weyhe der Verfasser sey. Von den Wirkungen und Folgen dieses Schreibens stehet Thetmeyer's Brschw. Lüneb. Chron. S. 1258 nachzuschlagen.

Weyland (Johann Adam). Bei seinem Tode sezte ihm Burgermeister und Rath zu Darmstadt ein Monument, das ich aus der Hess. Darmstädt. Landzeitung von 1801. Nr. 97 hieher übertragen will, da mir sonstige Nachrichten von ihm abgehen:

„Heute, am 13ten August (1801) starb Herr Johann Adam Weyland, Freiprediger bei der hiesigen Stadtkirche, und dritter Lehrer bei der Stadtschule, in einem Alter von 31 Jahren, 7 Monaten und 11 Tagen.

So wie er sich bei seinen Freunden, deren ihm bei seinem vortrefflichen Charakter viele mit herzlicher Wärme zugethan seyn mußten, durch unverstellte bescheidene Aufrichtigkeit, reine Anhänglichkeit und biederes Handeln ausgezeichnet hat, so erwarb er sich durch sein rastloses Streben, in dem Kreise der seinem Unterrichte und seiner Erziehung anvertraut gewesenen weiblichen Jugend wahrhaft nüzlich zu werden, die ungetheilte Liebe und Achtung des Publikums.

Er erreichte sein sich vorgesetztes Ziel in einem hohen Grade. Allein mit welcher Mühe und Anstrengung, und mit welcher Gelassenheit und Geduldaufopferung es ihm gelang, die Früchte seiner ruhmvollen unermüdeten Beharrlichkeit hervorgehen zu sehen, läßt sich aus der großen selten unter 160 gestandenen, Anzahl der Kinder, womit sich der Verewigte die größere Zeit im Tage beschäftigt hatte, der Ungleichheit des Alters derselben, ihrer Verstandesverschiedenheit, ihren oft zu sehr von einander abweichenden Charakteren, sodann den sich bei vielen schon zu sehr festgesetzten Eindrücken einer fehlerhaften ersten Erziehung, einzig und allein schon abmessen.

Um so empfindlicher aber ist der Verlust dieses rechtschaffenen, und ausgezeichnet thätig gewesenen Lehrers

für die hiesige Stadt, um so größer der Schmerz über sein zu frühes Hinscheiden, da Nachfolger im Schulamte mit solchen Eigenschaften und solcher Thätigkeit, wie er sie besaß, nur mühsam aufzufinden sind.

Warmer aufrichtiger Dank sey ihm noch im Tode für das Gute, das sein Werk war, und Aeltern und Kinder weinen ihm eine aufrichtige Thräne zur Besiegelung seines unvergeßlichen Andenkens an seine Tugenden."

Auch in der National-Zeitung der Deutschen, 1801, 36. St. S. 773 ist ihm ein Denkmal errichtet.

Er gab heraus:

Sittenlehre in Beyspielen, ein Lesebuch für Mädchenschulen. (Giess. und Darmst. 1800.) 8.

Auserlesene Sammlungen geistreicher und schöner Sentenzen aus Jean Pauls und Hippels Schriften, aus Dya-Na-Sore, Agnes von Lilien, Walter und Nanny, für Humanität und Menschenbildung. (Frf. a. M.) 1800. 8.

Wideburg (Henrich). Ist zu Neustadt am Rübenberge, wo sein Vater, Johannes Wideburg, als Superintendent und Prediger stand, gebohren; im J. 1615 Professor der Mathematik in Giessen, 1617 aber Ober-Hofprediger, Kirchenrath und General-Superintendent zu Wolfenbüttel geworden;

(*J. J. Pistorii* propyl. p. 19. *E. L. W. Nebel* progr. Philos. Prof. Giess. Consp. sist. p. 4.)

und allda am 24. Junius 1648 gestorben;

(Witten. Diar. biogr.)

aus seiner Ehe mit Gerdrut, des Dr. u. Prof. Th. Balthas. Mentzer's d. ält. in Gießen T. war ein Sohn:

Balthaser Wideburg, etwa 1641 Prediger zu Frankenberg bei Goslar, nachher erster Prediger und Schul-Inspektor zu Halberstadt, wo er 1649 mit Tode abgegangen. Aus dessen Ehe mit Annen Dorotheen, des Leib-Medikus zu Wolfenbüttel Samuel Sattlers T. waren: 1) Henrich, geb. zu Goslar 1641 d. 1. Febr., gestorben 1696 d. 14. Mai;

(dessen Leben in *Henr. Pippingii* memor. Theol. Dec. V. p. 646 sqq. anzutreffen.)

2) Christoph Tobias, Dr. u. Prof. Theol. zu Helmstädt.
(a. Kalkhof. Nachr.)

Schriften:

Disputationes astronomicae. Giess. 1615. 4.

Glückwunsch- und Danksagungs-Predigt aus Ps. LV, 23. bey dem solennen Einzug Herzogs Augusti aus Braunschweig in seine Stadt und Festung Wolfenbüttel. Wolfenb. 1643. 4.

Kurze Beschreibung der wahren und seeligen Christen. Wolfenb. 1646. 4.

Wiebeking (Karl Friedrich) ist zu Wollin in Pommern d. 25. Julius 1762 geboren. Aus Kurpfälzischen Diensten, wo er als Wasserbaumeister stand, kam er 1796 in Hess. Darmstädtische als Steuerrath und Ober-Rheinbau-Inspektor. Im Sommer des J. 1802 gieng er in K. K. Dienste nach Wien, als wirklicher Hofrath, mit einer Besoldung von 4000 fl., einer ausgesezten ansehnlichen Wittwenpension für seine Gattin, und hinlänglichem Ersatz für die mit dieser Dienstveränderung verbundenen Kosten. Seit 1808 war er Königl. Bayerscher Geheimer Rath; späterhin wurde er auch Ritter und geadelt.

Vor dem 63. B. der N. Allg. d. B. trifft man sein Bildniß an.

Schriften:

Beyträge zum praktischen Wasserbau und zur Maschinen-Lehre; nebst 5 Kupf. Taf. und Stromkarte vom Rhein- und Siegfluß. Düsseld. 1792. 4.

Vorschläge zur Verbesserung des Wasserbaues; mit einer hydrographischen Karte von dem Nieder-Rhein, von Lintz bis unter Arnheim, in 10 Blättern, von 20 Schuh Länge. Darmst. 1796. 8.

Rec. i. Gött. g. A. Z. St. von 1797. S. 17. N. Allg. D. B. Nach. v. 1 — 28. B. 3. Abth. S. 218. Allg. L. Z. 1797. Nr. 283. S. 611; von 1808, Nr. 217 — 220.

Karte von den Provinzen Holland und Utrecht; in 8 Blättern. Darmst. 1796.

Topographische militairische Karte vom Herzogthum Berg; 4 Bl. nebst einer Fortsetzung davon und einer Nachricht von den Kriegsoperationen am Nieder-Rhein. Darmst. 1796.

s. davon Allg. L. Z. 1797, Nr. 283, S. 609.

Karte von den Rheingegenden von Kaiserswerth bis Arnheim, in 3 Bl. Darmst. 1796.

Allgemeine auf Geschichte und Erfahrung gegründete theoretisch-praktische Wasserbaukunst, — bearbeitet von einer Gesellschaft Hydrotecten, Professoren der Mathematik, Ingenieuren und Maschinen-Directoren; herausgegeben von *Wiebeking* und *Kröncke* *); 1. B. mit 26 Kupf. Darmst. 1798.

---

*) Claus Kröncke, aus Kirchosten im Bremischen gebürtig, ist dem Professor Joh. Georg Büsch in Hamburg bei seiner 1796 herausgegebenen Uebersicht des gesammten Wasserbaues sehr behülflich gewesen. Der höheren Mathematik wegen hielt er sich nachher in Göttingen auf, alsdann machte er eine hydrotechnische Reise zu Hrn. Wiebeking nach Darmstadt; (s. Gött. g. A. 1796, 147. St. S. 1469). Seit 1798 wurde er ausserord. Prof. der Philos. zu Gießen, Inspektor über sämmtl. Chausseen des Ob. Fürstenth. und Wasser-Baumeister. Unterm 24. Mai 1802 ist er zum wirklichen Steuerrath und Ob. Rhein-Bauinspektor zu Darmstadt ernannt, auch zum Mitgliede der Gesetzgebungs-Kommission.

Schriften von ihm sind:

Bruning's (Gener. Inspekt. der Wasserbauwerke in Holland) Abhandlung über die Geschwindigkeit des fliessenden Wassers, und von den Mitteln, dieselbe auf allen Tiefen zu bestimmen; a. d. Holländ. übers. mit Wiebeking's Vorrede. Frf. a. M. 1798. 4.

Es hat diese Uebersetzung durch eine beträchtliche Anzahl von Zusätzen wesentliche Vorzüge vor der Urschrift erhalten.

S. dav. Gött. g. A. 1798, 178. St. S. 1773; von 1799, 141. St. S. 1406. Erg. Bl. d. Allg. L. Z. 2. Jahrg. 2. B. Nr. 92. S. 111.

Bossut's und *Viallet's* Untersuchungen über die beste Construction der Deiche; a. d. Französ. übers. mit 7 Kupf. Frf. a. M. 1798. 4.

Neues Mittel zur allmäligen Vertilgung der Feldmäuse; steh. i. Brschw. Magaz. 1798, 47. St.

Versuch einer Theorie des Fuhrwerks, mit Anwendung auf den Strassenbau. Chemn. 1801. 4.

Rec. i. Gött. g. A. 1802. 42. St. S. 409. Erl. L. Z. 1802.

gr. 4. 2. B. (von Hrn. Wiebeking allein herausgegeben) mit 25 Kupf. das. 1799. 3. B. mit 17 Kupf. das. 1801. 4. B. mit 23 Kupf. das. 1805. 5. B. mit 10 Kupf. das. 1807. gr. 4.

Rec. i. Gött. g. A. 1798, S. 1161; von 1799, 180. St. S. 1793; von 1807, 12. St. S. 113; 13. St. S. 121; 14. St. S. 129; 15. St. S. 137. Erlang. g. Z. 1798, 39. St. S. 308. Erlang. L. Z. 1800, Nr. 126, S. 1001; von 1801, Nr. 176, S. 1401. Allg. L. Z. 1808, Nr. 217—220. N. Allg. D. B. 72. B. S. 129; 104. B. S. 77.

Als eine Art von Kritik über dieses Werk erschien: „Ueber allgemeine Systeme und Plane aus der Vorzeit bis auf unsere Zeiten, durch die von Wiebeking und Krönke herausgegebene Allgemeine Wasserbaukunst veranlaßt; mit Anmerkungen über dieses Werk, von einem dem Alten treuen Geschäftsmanne." Halle, 1799. 8. (s. dav. N. Allg. D. B. 55. B. S. 345.)

Vorschläge zur Ersparung beym Bauwesen.

steh. i. Reichs-Anz. 1801, Nr. 12, S. 149 u. ff. auch i. d. Samml. v. Aufsätz. u. Nachr. die Baukunst betr. 2. B. d. Jahrg. 1800. Berl. 4.

Nr. 28, S. 223, u. Nr. 29, S. 225. N. Allg. D. B. 83. B. S. 199. Allg. L. Z. 1804, Nr. 134, S. 265. u. Nr. 135, S. 273 u. ff. N. Lpz. L. Z. 1806, 33. St. S. 513.

P. S. Girard's analytische Abhandlung von dem Widerstande fester Körper und von den festen Körpern, von überall gleichem Widerstande, nebst einer Menge Versuche über die Stärke und specifische Elasticität des Eichen- und Fichtenholzes; a. d. Französ. übers. mit 10 Kupf. und vielen Tabellen. Giess. 1803. 4.

s. dav. Allg. L. Z. 1807, Nr. 267, S. 889.

Das Steuerwesen nach seiner Natur und Wirkungen. Darmst. u. Giefs. 1804. 8.

Rec. i. Gött. g. A. 1804, 118. St. S. 1169. N. Allg. D. B. 103. B. S. 365.

Eine Antikritik der Göttinq. Recens. rückte der Verf. ins Intellig. Bl. d. Allg. L. Z. 1804, Nr. 176, S. 1422. Eine Antwort des Recensenten hierauf stehet in dems. Intell. Bl. Nr. 197, S. 1619, und Krönckens letztes Wort, das. 1805 des Intell. Bl. Nr. 20, S. 160.

Untersuchungen über den Werth des Holzes und über Wichtigkeit der Holzersparung, mit Vorschlägen begleitet, wie diese Ersparung im Grossen zu bewirken seyn möchte. Darmst. u. Giess. 1806. 8.

Rec. i. Allg. L. Z. 1808, Nr. 36, S. 285.

Uebersicht der Wasserbaukunst: zu Vorlesungen, so wie zum Selbstunterricht in Praxis, bearbeitet. 1 B. mit 3 Kupf. T. Hamburg, 1802. 2 B. mit 3 K. T. 1804. gr. 8.

Ist Fortsetz. v. J. G. Büsch prakt. Darstellung der Bauwissenschaft. Rec. i. Erl. L. Z. 1802, Nr. 17, S. 133. Gött. g. A. 1806, 126. St. S. 1249. Allg. L. Z. 1808, Nr. 217—220.

Beyträge zur Wasser-, Brücken- und Strassenbaukunde, oder wissenschaftliche Darstellung der in den neuesten Zeiten ausgeführten oder in der Anlage begriffenen Bauwerke und vorzüglichsten Maschinen, m. K. 1. H. Darmst. 1808. 4.

Rec. i. Gött. gel. A. 1808, 86. St. S. 849.

Wiederhold (Johann Ludwig). Aus mitgetheilten Familien-Nachrichten kann ich hier dem bisherigen biographischen Mangel abhelfen.

Er ist am 3. Septemb. 1679 auf dem Schloße Lulsdorf bei Kölln am Rhein gebohren. Sein Ur-Großvater, Melchior Wiederhold, war Rentmeister zu Sababurg in Hessen; sein Großvater Henrich Wiederhold, Kornet in Hessischen Diensten; sein Vater Sebastian Wiederhold, aber Anfangs Fürstl. Nassau-Schaumburgischer Rentmeister zu Schaumburg und Lulsdorf, nachmals Kurpfälz. Pfleger zu Otterberg in der Unterpfalz, zu Kaiserslautern, wo er 1691 verstorben, wohnhaft. Seine Mutter, Sophie Juliane, war des Dr. Jur. Raths und Amtmanns zu Diez und Bielstein Joh. Chph. Becker's Tochter. In Marburg und Darmstadt, und seit 1696 auf dem Gymnasio zu Idstein legte er den Grund zu den Wissenschaften, und bezog sodann die Universität Gießen, wo er sich, besonders unter Joh. Nikol. Hert *) der Rechtsgelehrsamkeit widmete. Von Gießen gieng er nach Marburg, wo er 1703 die juristische Licentiatenwürde erhielt. Bereits im folgenden Jahre 1704 nahm er als Rath

*) Unter demselben vertheidigte er 1699 die Streitschrift: de praescriptione jurium per temporum intervalle renascentium; (s. 5. B. S. 507.)

den Ruf nach Schaumburg an. Im J. 1707 trat er als Rath und Sekretarius in Nassau-Diezische Dienste. Bei dem Absterben des Fürsten Franz Alexanders (1711 d. 27. Mai) von Nassau-Hadamar, bestellten ihn die ref. Häuser Dillenburg und Siegen, als gemeinschaftlichen Rath nach Hadamar, um die Gerechtsame beim Successionsfalle zu besorgen. Im J. 1712 *) ernannten ihn diese Häuser zum Rath und Professor der Rechte zu Herborn. Hier blieb er bis ins J. 1722, da ihn der Fürst Wilhelm als Kanzlei-Direktor nach Dillenburg sezte. Als eben dieser Fürst 1724 am 21. Sept. starb, wollte ihn zwar dessen Bruder, Fürst Christian, aufs neue bestätigen, aus manchen erheblichen Ursachen aber lehnte er solches ab, und gieng vielmehr nach seiner Herborner Professur zurück **), bis er 1728 in Wetzlar seinen Aufenthalt nahm, wo er unter andern die Angelegenheiten des Fürsten Wilh. Karl Henr. Friso's von Oranien und Nassau verschiedene Jahre hindurch, als Rath von Haus aus besorgte. Es war diesem Fürsten von Einigen, welche die Ihrigen gern anpflanzen wollten, beigebracht worden, daß seine Bedienung überflüssig sey. Wiederhold sah es demnach voraus, daß man sie ihm aufkündigen würde, um so mehr, da man ihm seine Besoldung vorenthielt; er kam dem also zuvor, und kündigte sie selbst auf; trat dagegen 1739 als Geheimer Rath in Gräfl. Wittgensteinische Dienste. Seine große Anhänglichkeit indessen an das Nassau-Diezische Haus, und die starken Versicherungen des damaligen Kaiserlichen Subdelegaten v. Laffert so wohl, als des Geheimen Raths v. Wülknitz, daß der Fürst, bei dessen bevorgestandenen Ankunft

---

*) Nicht: 1710, wie Weidlich hat i. biogr. Nachr. 3. Th. Vorrede, Nr. 42.

**) Dieses Umstandes von seiner wiederholt angetretenen Herborner Professur geschiehet in den Famil. Nachr. keiner Erwähnung; ich habe ihn aber aus den geschrieb. Annal. der Herborn. Jurist. Fakultät, die mir von einem Freunde mitgetheilt sind.

Im J. 1727 befand sich auch Wiederhold als Deputirter der Herborner Akademie bei der zweiten Jubelfeier der Universität Marburg; s. die Hist. dies. Jubilåi, i. d. Hist. d. Gel. d. Hess. 1727, Trim. II, S. 152.

in seinen Nassauischen Landen, ihn ohnfehlbar zu seinem völligen Vergnügen wieder in Dienste nehmen würde, veranlaßten ihn zwar, jene Wittgensteinische Dienste zu resigniren, und sich wieder in Herborn niederzulassen; er mußte es aber erfahren, daß er durch die Kabalen gewisser Personen nicht einmal zu einer Audienz bei dem Fürsten, geschweige zu sonst einem Zwecke, gelangen konnte. Dies nöthigte ihn, mit Verlust und Kosten von Neuem nach Wetzlar zu ziehen, bis ihn endlich Landgraf Wilhelm VIII. 1743 *) zum Kanzlei-Direktor in Hanau bestellte, und ihm nachher die Würde eines Vicekanzlers ertheilte. Hier starb er am 6. Novemb. 1760.

Seit d. 19. Novemb. 1708 hatte er sich mit Elisabeth Augusten, des Nass. Dillenb. Raths und Kammer-Direktors Joh. Henr. Reichmann's T. verheirathet; sie starb 1762 im Dez. 68 Jahre alt. Drei Söhne und vier Töchter wurden die Pfänder dieser Ehe:

1. Johann Wilhelm, geb. 1709. d. 25. Septemb. in Dillenburg. Er studirte zu Herborn, wo er 1725 unter dem Vater disputirte, und zu Strasburg, wo er mit der gedruckten Inaugural-Schrift: de judiciis et ordinatibus, quae veniunt sub nominibus derer Markgedingen und Ordnungen, 1728 den juristischen Gradum annahm. Er übte sich hierauf verschiedene Jahre zu Wezlar und Wien in der Praxis, und wurde 1733 Regierungs-Sekretarius zu Diez. Im J. 1741 gieng er als Hofrath in Gräfl. Sayn-Wittgensteinische Dienste, wo er 1750 am 6. Januar zu Lasphe starb.

2. Wilhelm Henrich, geb. 1711 d. 17. Julius in Dillenburg. Er studirte die Rechte zu Halle, und ging darauf nach Wien. Starb ledigen Standes in Hanau am 28. Mai 1747.

3. Auguste Sophie, geb. 1714. d. 6. Oktob. Gestorben zu Herborn 1718 d. 5. Septemb.

4. Johann Ludwig, geb. 1717 d. 23. Junius, zu Herborn. Er studirte die Rechte zu Marburg. Im J. 1751 d. 14. Oktob. verheirathete er sich mit Elisabeth Friederike, des kaiserl. Raths Hassel's T. zu Frankfurt a. M. daher:

---

*) Nicht: 1740, wie Weidlich a. a. O. setzt.

Johann Ludwig, geb. 1752 d. 6. Jul. Gestorb. 1755 d. 2. Jun.

Georg Samuel, geb. 1753 d. 24. Jun. in Hanau. Gestorb. am 18. Novemb. desselben Jahrs.

Marie Friederike, geb. 1754 den 21ten Sept. Gestorb. den 11ten Okt. d. J.

Mariane, geb. 1755 d. 5. Dezemb. An den Hofgerichts-Rath i. Hanau, seit 1786 Reg. Rath in Kassel, Dav. Hein
(s. 5. B. S. 409. 12. B. S. 355.)
verheirathet.

Ludwig August, geb. 1758 d. 11. Dezemb. Gestorben 1762 d. 3. Novemb.

Lukrezie Henriette, geb. 1760 d. 3. März. Gestorb. 1763.

5. Christine Elisabeth, geb. 1719 d. 10. Novemb. Verheir. 1754 d. 18. Aug. mit dem Waldeck., nachher Sachs. Gotha. und Gräfl. Leining. Hardenburg. gemeinschaftl. Hofrath der Grafsch. Gaildorf, Dr. Außmuth.

6. Dorothea Elisabeth, geb. 1722 d. 23. April.

7. Charlotte Heneriette, geb. 1725 d. 25. Februar.

Schriften:

Diss. inaug. de indiciis quorundam delictorum illegitimis. Marb. 1703. 4.

„Commentatio non plane aspernabilis", sagt davon Jenichen i. Suppl. ad Bibl. jurid. Lipp. Jenich. p. 194.

Repraesentatio judicis muneribus ac aeris corrupti. Herb. 1710. 4.

Auch deutsch, mit dem Titel: Abbildung eines durch Gaben und Geschencke bestochenen Richters. Wezl. 1710. 4.

Justinianus redivivus, oder ohnvorgreifliche Gedancken, wie in dem H. R. Reiche das Justitz-Wesen in einem und dem andern zu verbessern. Wetzl. 1711. 4.

Diss. de jure fortalitiorum. Herb. 1713. 4.

s. dav. Gel. Fama, 31. Th. S. 508.

— de praerogativis primogenitorum illustrium. Herb. 1714. 4.

Commentatio jur. publ. de praerogativis S. R. I. Electoris Trevirensis. Herb. 1715. 4. Lips. 1723. 4.

s. a. Gründl. Ausz. a. juriſt. u. hiſt. Diſpp. 2. B. 2. St. S. 120.

Diss. de oneribus territorialibus principum regentium. Herb. 1720. 4.

„Diss. egregia", ſagt davon Jenichen in Suppl. ad Bibl. jur. Lipp. Jenich. p. 307, und p. 394: „opusculum elucubratissimum."

Collatio juris Nassavici et Solmensis cum jure communi; resp. Joh. Wilh. Wiederhold, fil. Herb. 1725. 4.

„Auctor utriusque juris et peritissimus et scientissimus est," merkt dabei an, Jenichen a. a. O. p. 291.

Chriſtliche Gedancken von der Folter oder peinlichen Frage, durch welche angezeiget wird, daß der Gebrauch derſelben ſowohl denen göttlichen Geſetzen als der geſunden Vernunft zuwider, und dannenhero als grauſam und betrüglich von chriſtlichen Obrigkeiten abzuſchaffen, dagegen aber mit denen durch indicia gravirten Perſonen auf eine ganz andere Weiſe zu verfahren ſey. Wetzl. 1739. 4.

„Liber studiose diligenterque commendandus," heißt es davon beim Jenichen a. O. p. 599.

Wiederhold (Bernhard Wilhelm). „Ich bin," — ſo theilte er mir bereits im J. 1793 von ſeinem Leben einen Aufſatz mit, — „in Kaſſel d. 9. Mai 1757 gebohren und zur reformirten Religion auferzogen. Meinen früheſten Unterricht verdanke ich den Informations-Anſtalten des Profeſſors Caſparſon; ich wurde im Herbſte 1771 am Collegio Carolino zu Kaſſel immatrikulirt, das um dieſe Zeit in ſeinem größten Flor war. Ich widmete mich hauptſächlich der Jurisprudenz, wobei ich jedoch auch mathematiſche Collegia hörte, fremde Sprachen nicht vernachläßigte, und meine Erholungsſtunden mit den ſchönen Wiſſenſchaften hinbrachte. Eben war ich im Begriff, meine Studien zu Göttingen zu vollenden, als eine Familien-Kataſtrophe *) plötzlich meinen Plan änderte, meine

*) Er zielet damit auf das unglückliche Schickſal ſeines Vaters Johann Henr. Wiederhold's. Dieſer verſah neben einer Kriegs- und Domänen-Raths-Stelle das Direktorium der Kaſſeler Klaſſen-Lotterie. Eben bei dieſer

Ansprüche auf dereinstige angemessene Versorgung und Anstellung beschränkte, und mich bewog, im J. 1774 eine Stelle bei der Kriegs- und Domänen-Kammer *) anzunehmen, wobei ich Gelegenheit hatte, mich in den Sekretariats-Geschäften zu üben, und die in jedem Stand so nützliche Geschäftskenntniß zu erlangen. Die Laufbahn, die ich angetreten hatte, schien mir meinen Studien nicht ganz anzupassen. Ich suchte Gelegenheit, ihnen eine bessere Richtung zu geben, und fand sie im Ausbruch des Amerikanischen Kriegs. Da ich nicht zweifeln konnte, mir in der Folge desselben, durch Anwendung meiner Studien und Geschäftskenntnisse, mehr Thätigkeit zu bereiten, und neben dieser Befriedigung meiner Wünsche auf eine so wohlfeile Weise, ausser der Kriegs-Erfahrung, Länder- Völker- und Welt-Kenntnisse zu erwerben hoffte; so vertauschte ich plötzlich die Feder gegen den Degen, und wurde im J. 1776 Fähnrich bei'm Hessischen Leib-Regiment. Nach einer sehr beschwerlichen See-Reise und einem fast 20 Wochenlangen Aufenthalte auf den Schiffen, nahm das Leib-Regiment an den Kriegs-Operationen im Amerika beständigen Antheil, wohnte der Action bei Whiteplains am 28ten Oktober und 1ten November, und der späteren Einnahme von Rhode-Island bei, so wie im folgenden Jahre 1777 der entscheidenden Schlacht am Brandewyneфluß und der eben so wichtigen bei Germantown. Die Vortheile dieser Siege mußten, bei der vermehrten Menge der Feinde Grosbrittanniens im J. 1778 zum Theil wieder aufgegeben werden, und das Leib-Regiment kam in diesem Jahre wieder nach New-York, und wohnte im J. 1779 der Expedition nach Horseneck bei. Im J. 1780 rückte der General-Lieut. v. Knyphausen mit Engländern und Hessen in die Jerseys, und das Leib-Regiment war mit bei der Avantgarde, deren Blänker

---

Lotterie machte er einen beträchtlichen Rezeß, weil ihm das mit Macht forcirte Glück im Mitspielen ungünstig war. Er wurde darüber seiner Dienste verlustig, und am 12. Januar 1774 zum Festungs-Arrest nach Spangenberg abgeführt. Nachdem er im Okt. 1775 seine Befreiung erhielt, lebte er zu Kassel im Dunkeln, bis er zu Großen-Englis bei seiner Tochter, des Hess. Capit. Bödikers (nachher v. Porbeck) Ehegattin, starb.

*) Er war hier Skribent.

sich bei Connecticut=Farm's mit einer feindlichen Brigade bis zur Annäherung der Armee herumschossen, wobei ich zwei Wunden und eine Kontusion bekam; ich folgte jedoch dem Regiment bald wieder, um der bezweckten Expedition nach Rhode=Island beizuwohnen, zu welcher Zeit mich der Oberst und Brigadier, nachherige General=Lieut. v. Wurmb, dem in der Folge beträchtliche Corps zu Theil wurden, zum Adjutanten ernannte, welche Generalstaabs=Stelle ich bis zur Wiederkunft nach Hessen bekleidete. In eben dem J. 1780 wurde ich Second=Lieutenant. Ich hatte die Winterquartiere in Newport, Philadelphia, Newyork und selbst in den Winterhütten zu Kingsbridge benutzt, um nicht nur die englische Sprache zu erlernen, sondern auch mich in der Kriegstheorie und in der Ingenieurkunst zu üben. In meiner moralischen Bildung suchte ich den vortrefflichen damaligen Major des Regiments, jetzigen Ober=Vorsteher von Stamford *) zum Vorbild zu nehmen. Sein herablassender, unterrichtender Umgang vermehrte nun mehr und mehr mein Vergnügen am Metier und an den Wissenschaften, indessen er mir Grundsätze der Rechtschaffenheit und guten Sitten einflößte. Der General v. Wurmb kommandirte im J. 1781 ein Corps Engländer und Hessen, welche auf Kriegsschiffen zum Entsatz der Cornwallischen Armee bestimmt waren, wodurch ich einer See=Expedition beiwohnte, und der General führte im November und December 1783 den größten Theil der Hessischen Truppen wieder nach Europa. Sein Corps überwinterte in England, und kam erst im Frühjahr 1784 nach Hessen.

Das Ende des amerikanischen Kriegs hätte der Anfang eines einträglichern Schicksals werden können; ich

---

*) Johann Ludwig Friedrich v. Stamford ist als Kriegsrath und Ob. Vorsteher des Hospitals Haina seitdem am 19. Aug. 1803, 65 J. alt, gestorben. Seit 1785 bekleidete er diese Stelle. Seit d. 16. Jun. 1777 trug er den Hess. Orden pour la vertu militaire. Sein Denkmal ist ihm von Justi, i. d. Hess. Denkwürdigk. 4. Th. 2. Abth. S. 73—87. gestiftet. Einige Briefe von ihm von 1788, als Mitglied der sogenannten (Bahrdtischen) deutschen Union, stehen i. Degenh. Pott's pragmat. Gesch. derselben, S. 205. 318. 320. Baldinger sagt, S. 183, von ihm: „Hr. v. Stamford, ein erfahrner M. (aurer), ist eine große Acquisition" — Von seiner Ehegattin s. 13. B. S. 200.

hätte mich mit einer jungen reichen Amerikanerin versprochen, deren Vater jedoch auf der Aufgebung meines Metiers bestand. Im Gefühl des Soldaten und Hessen, in der Hoffnung einer reichlichen Versorgung im Vaterlande, verschob ich das Anerbieten und beschloß, nach erlangter Versorgung, meine Verlobte, allenfalls auch gegen den väterlichen Willen, aus dem entfernten Welttheile abzuholen. Fehlgeschlagene Erwartungen verhinderten die Ausführung meines Vorhabens.

Das Regiment, wobei ich stand, hatte immittelst den damaligen Erbprinzen, jetzigen regierenden Herrn, Wilhelm IX., zum Chef erhalten, der mich durch Beweise seiner Gnade und Bemerkung zu jeder Betreibung meines Metiers aufmunterte. Ich überreichte Demselben eine Abhandlung: über das Schwenken der Züge, welche mit einer Vorrede über die Zulässigkeit und Beschaffenheit militärischer Meditationen, und mit einer Einleitung zur Lehre der Infanterie-Evolutionen überhoupt, versehen war. Zur nämlichen Zeit schickte ich verschiedene Aufsätze zur militärischen Monatsschrift nach Berlin ein, worunter sich ein: Etwas über die Ausrüstung und den Anzug des Soldaten, besonders des Infanteristen, befand *). Im Jahr 1787 wurde ich Premier-Lieutenant bei dem v. Hansteinischen Regiment, aber auch noch in dem nämlichen Jahre bei das Garde-Grenadier-Regiment versezt. Ich studirte nun hauptsächlich Hessische Geschichte, und suchte meinen Arbeiten eine patriotische Richtung zu geben. Ich überreichte eine Abhandlung von der Bildung eines Offiziers, insbesondere des Hessischen; entwarf eine andere: über den kriegerischen Charakter der Deutschen und die Vorzüge des deutschen Militärs **), und eine dritte: über das Monument, welches dem im J. 1400 bei Klein-Englis in Hessen getödteten Herzog Friedrich von Braunschweig allda errichtet worden ist. ***)

---

*) Steht in der gedachten Mon. Schrift 4. B. 1786, Oktob. S. 394 u. ff.

**) Ist jezt gedruckt zu lesen i. d. Neuen Bellona, 3. B. 1. St. S. 33 u. ff.

***) Sie wurde in einer öffentlichen Sitzung der Kass. Alterthums-Gesellsch. am 11. Apr. 1797 vorgelesen, und ist nun-

Im J. 1788 wurde ich ausser der Tour zum Capitain befördert, und zum leichten Infanterie-Bataillon Lentz nach Rheinfels versezt, wo ich meine literärischen Beschäftigungen forttrieb und verschiedene Aufsätze, unter andern die: über die Handgriffe; *) über militärische Historiographie; **) über die Schlacht am Brandewyne ***), in die militärische Zeitung (s. dav. 13. B. S. 11.) einrücken ließ. Zur Erholung von ernsthaften Geschäften widmete ich meine müßigen Stunden noch immer den schönen Wissenschaften; ich hatte das englische Stück: the Virgin unmask'd frei übersezt und schrieb Gedichte, von welchen eins: über den glücklichen Regierungs-Antritt Wilhelm's IX. Marb. 1785. 4. und in der Folge eins: über die Einnahme von Frankfurt durch die Hessen. Frf. 1793, gedruckt, auch Verschiedenes zu einem Musen-Almanach eingeschickt wurde.

Im Frühjahr 1789 wurde ich zugleich zum Quartiermeister-Lieutenant ernannt, zur Seite des durchlauchtigsten Fürsten berufen und in der Folge bei den taktischen Uebungen gebraucht, welche Derselbe im Frühjahr und in den Herbstlagern veranstaltete. Im J. 1790 verrichtete ich eine Zeitlang Adjutantendienste bei dem General-Lieut. v. Kospoth in Hanau, welcher das Commando über das nach Mainz zur Stillung der städtischen Unruhen bestimmte Corps führen sollte, und da ich gleich darauf meine Function bei dem im nämlichen Jahr gehaltenen Wahl-Lager bei Bergen verrichtete; so gab mir dies Gelegenheit, durch eine gedruckte ausführliche Beschreibung desselben †) ein Herold der vor-

---

mehr zum Theil gedruckt i. Justi's Hess. Denkwürdigk. 3. Th. S. 393 — 404.

*) Lieset man i. dieser Milit. Zeit. 1789, 17. St. S. 262 u. ff. 18. St. S. 281. 19. St. S. 292.

**) Das. 33. St. S. 514 u. ff.

***) Das. 33. St. S. 521 u. ff. 34. St. S. 527 u. ff.

†) Der volle Titel davon ist:
Beschreibung des Lagers bei Bergen, welches von des Herrn Landgrafen zu Hessen Wilhelm's IX. Hochfürstlichen Durchlaucht mit einem Corps Höchstdero Truppen, zur Sicherheit der Wahlstadt Frankfurt am Main, des allda versammelten Churfürstlichen Collegiums und des zu wählenden Reichsoberhaupts, vom 23ten September bis zum 17ten October

trefflichen militärischen Anordnungen des Fürsten zu werden. Als Derselbe im J. 1792 ein Corps am Rhein und Main versammelte, um diese Gegenden, bei den Unruhen Frankreichs, gegen alle Gefahr sicher zu stellen, verrichtete ich dabei meinen Generalstaabsdienst und eben so bei dem Corps, welches der Fürst im August nach Frankreich führte und an den anfänglichen Progressen der kombinirten Kaiserlich-königlichen und Kön. Preussischen Armeen Antheil nehmen ließ, denen es hernach die wesentlichsten Dienste leistete, wobei es die größten Beschwerlichkeiten theilte, indem es beim Rückmarsch aus Frankreich die Arriergarde machte, den Rückzug durch den schwierigen Paß von Longuion durch eine Position bei Mecey deckte, und dann durch die forcirtesten Märsche die preussischen Magazine in Koblenz rettete und die Erhaltung Ehrenbreitsteins sicherte, auch, nach einer kurzen Erholung im eigenen Lande, in Gemeinschaft mit dem preussischen Heere dem General Custine entgegen ging, ihn nach Mainz zurücktreiben half, und dabei durch die Einnahme von Frankfurt einen erneuerten Ruhm erkämpfte. Eben an dem Tage führte ich als Quartiermeister-Lieutenant die zweite Colonne, welche durch das Allerheiligen-Thor drang. Ich erhielt von Sr. Majestät dem Könige von Preussen den Orden pour le merite, so wie von meinem Durchlauchtigsten Fürsten die vollkommenste Zufriedenheit."

Was ich nun hier noch nachholen kann, ist folgendes:

Bei der Belagerung von Mainz 1793 war Hr. Wiederhold dem das Hess. Corps commandirenden General-Lieut. v. Biesenrodt zum Generalstaab beigegeben. Er hatte bei dieser Gelegenheit das Unglück, in Gefangenschaft zu gerathen, jedoch aber nach einigen Tagen, auf

---

1790 gehalten worden. In Form eines Tagebuchs. Mit einem Plan (vom Artill. Capit. Henr. Otto Volmar), Cassel, 1791. 4.
(Man s. dav. N. Militär. Journ. 5. B. 10. St. S. 289 u.ff.)

Hr. Volmar, (geb. zu Allendorf in Hessen am 20. Okt. 1752) ist seit d. 14. Sept. 1801 Major geworden; auch Gener. Quartiermeist. Lieut. war er bereits seit 1798. Blos der Plan zu diesem Buche ist von ihm. Er ging am 24. Febr. 1809 mit Tode ab, und hinterließ, nebst der Wittwe, einer geb. Eskuche, 8 Kinder.

Ersuchen des genannten Generals, daraus wieder befreiet und ausgewechselt zu werden.

Daß Hrn. Wiederhold's Talente und Verdienste, auch nach geendigter Campagne, vorzüglich von seinem Landesfürsten geschäzt worden, war ihm selbst und seinen Zeitgenossen bekannt; nur aber schien sein täglich steigender Ehrtrieb keine Schranken zu kennen, und es trug sich im März des J. 1797 zu, daß er einen Arrest bekam; dies mußte ihm freilich als einem Manne, der nur Lorbeeren einzuärnten glaubte, unerträglich seyn; und doch war hierauf bereits das wirkliche Reskript zum Flügel-Adjutanten, worauf er seit einiger Zeit einen Werth für sich gesezt, — ausgefertigt, als er diese wieder erneuerte Gnadenbezeigung nicht abwartete, sondern vielmehr die hiesigen Dienste, ohne Abschied, verließ und in Kön. Portugiesische trat, wozu der Prinz Christian August v. Waldeck, als Feldmarschall der Portugiesischen Armee, (der aber schon am 24. Sept. 1798 starb), ihm die Bahn öffnete. Hier machte man ihn zum Obersten und General-Adjutanten der Armee und Chef des General-Staabs; und er schrieb sich von dieser Zeit an: von Wiederhold.

Des Regier. Sekretar. Joh. Jak. Lotheisen in Rinteln 1792 hinterlassene Wittwe, Henriette, geb. Meyern, nahm er zur Ehe, und sie ist ihm nach Portugall gefolgt. Noch in Kassel hat sie ihm 2 Söhne geboren, nämlich: Friedrich Henrich Wilhelm, 1795 i. Okt. und Friedrich Wilhelm Christian, 1796 i. Sept. Der erstere starb schon 1796 im Sept.

Bernh. Wilh. v. Wiederhold ist als Portugiesischer General und Brigadier am 26. Okt. 1810 in Lissabon gestorben.

(a. Famil. Nachr.)

* * *

Noch hat man von ihm gedruckt:

Ueber das Quartierversagen;

i. Henning's Genius der Zeit, 1796, Nov. S. 316.

Ueber Portugalls Kriegsverfassung, sowohl in Europa als in den übrigen Welttheilen;

i. N. Bellona, 7. B. 2. St. S. 169 u. ff. 3. St. S. 271 u. ff.

Beytrag zur letzten Einnahme von Kostheim (in der Nacht vom 7. auf d. 8. Jul. 1793) mit einem Plan;
das. 8. B, 2. St. S. 158 u. ff.

Kriegsverfassung von Spanien i. J. 1804;
das. 4. St. S. 344 u. ff.

Bei dem 1796 in 8. gedruckten Hess. Exerzir-Reglement für die Infanterie hat er vorzüglich die Feder geführt.

Wiederhold (Christian). Er beehrte mich unterm 16. Nov. 1800 mit folgendem Aufsatze:

„Am 18ten Jänner 1775 wurde ich zu Marburg geboren. Mein Vater ist der allda lebende Fürstl. Hess. Darmstädtische Hofrath, Burgermeister und Assessor des Kriminalgerichts Lt. Johann Heinrich Wiederhold *) und meine Mutter, Friederike Karoline, ist die älteste Tochter des zu Manheim verstorbenen Kurpfälzischen Ehegerichtsrathes Lt. Joh. Christian Dörr. **) In meinem achten Jahre fing ich an, das Pädagogium meiner Vaterstadt zu besuchen, und durch die liebreichen Bemühungen der damals an demselben angestellten Lehrer, besonders der Professoren Crede und Duysing, wurde ich bald in der lateinischen und griechischen Sprache, wie auch in historischen und andern Vorbereitungs-Wissenschaften so weit gebracht, daß ich schon auf Ostern 1790 zur Universität übergehen konnte. Schon im J. 1779 hatte mir der ehemalige gelehrte Marburgische Staatsrechtslehrer, Regier. Rath Geisler, um mich zum Fleiße zu ermuntern, eine Matrikel geschenkt, allein ich machte in der Folge davon keinen Gebrauch, sondern ließ mich von neuem von dem damaligen Prorektor, Profess. der Theologie Coing, unter die Zahl der Studirenden aufnehmen. Das erste Jahr meiner akademischen Laufbahn widmete ich vorzüglich der englischen und französischen Sprache, der Geschichte und Philosophie, in welcher lez-

*) Seine Inauguralschrift ist überschrieben: Specimen juris priv. Hass. sup. de Judaeis. Marb. 1769. 4.
(Rec. i. Schott's u. C. 9. St. S. 820.)
Er starb zu Marburg, als Präsident des ehemaligen westphälischen Tribunals, im J. 1813.

**) Seine Inauguralschrift unter Estor, s. 3. B. S. 515.

tern ich den schäzbaren Unterricht des Hofraths und Prof. Tiedemann genoß. In der Folge schritt ich zur Rechtsgelehrsamkeit selbst über, und besuchte nach und nach alle Vorlesungen, die über den theoretischen und praktischen Theil dieser Wissenschaft damals in Marburg gehalten wurden. Meine Lehrer, deren ich mich stets mit Vergnügen und Dankbarkeit erinnere, waren der verstorbene geheime Rath und Kanzler v. Selchow, der mich auch ausser den Lehrstunden eines vorzüglich freundschaftlichen Umgangs würdigte, der nachherige Ober-Appellations-Rath Karl Wilh. Robert, sodann der geheime Justizrath und Vice-Kanzler Errleben, und die beiden Professoren G. F. K. Robert und P. F. Weis. Ausser diesem akademischen Unterricht kamen mir aber noch vorzüglich die Kenntnisse meines Vaters, die sich derselbe in so mancherlei Aemtern und Geschäften erworben hatte, zu Statten. Ich hatte bei ihm nicht nur Gelegenheit, viele Akten, Relationen, Gutachten und rechtliche Ausführungen, selbst an die höchsten Reichsgerichte, zu lesen, sondern auch vom juristischen Geschäftsgang manches zu lernen, wozu ein Anfänger nur selten Gelegenheit hat. Nachdem ich auch in den Kameralwissenschaften einige Kenntnisse bei dem Hofrathe und Prof. Jung eingesammelt hatte, nahm ich im J. 1795, nach vorher ausgestandenem öffentlichen Examen, die juristische Doktorwürde an. Ohnerachtet bei sonstigen Promotionen ein jeder Doktorand das Recht hat, sich unter seinen guten Freunden und Mitstudirenden seine Opponenten wählen zu dürfen, so trug ich doch aus mehreren Gründen Bedenken, von diesem Rechte Gebrauch zu machen, sondern ich ersuchte die sämmtlichen Professoren der Juristenfakultät, dies Geschäft zu übernehmen. Es hatten daher der nachmalige Ob. Appellationsrath Robert, der zugleich mein Promotor war, und der ehemalige Professor Hille *) die Güte, mir zu opponiren, wobei es dann natürlicherweise etwas hitziger zugehen mußte, als bei den gewöhnlichen Disputationen dieser Art. Der damalige Prorektor und Prof. d. Theol. Arnoldi,

*) Reinhard Hille, geboren am 12. Januar 1770 zu Wetter in Ob. Hessen, wo sein Vater, der Lic. Joh. Karl Gottfried Hille — (dieser war aus Karlshafen; seine Inaug. Schrift pro Lic. führte den Titel: de probationis dominii auxilio ex animalis bruti consuetudine. Marb.

der diesem Inaugurationsakt beiwohnte, fügte deshalb auch meinem Diplom das Zeugniß bei, daß ich meine Dissertation strenue defendirt hätte. Noch während meines Studirens hatten sich mir verschiedene Aussichten im Preussischen wie auch in der Pfalz eröffnet, allein die damalige unglückliche Lage der Rheingegenden und andere individuelle Umstände machten meine Entschliessung schwankend. Zu meinem Vergnügen machte ich eine kleine Reise nach Kassel, und da ich für meinen Vater einige Geschäfte bei dem Minister v. Bürgel, dem damaligen Kurator der Hessischen Universitaten, zu besorgen hatte, so gab dies die nächste Veranlassung dazu, daß Hr. v. Bürgel, der meine Inaugural-Dissertation gelesen hatte und einige Kenntniß im jure publico darin zu bemerken glaubte, mich aufmunterte, nach Marburg zurückzugehen und mich daselbst dem akademischen Leben zu widmen, zugleich auch mich höchsten Orts zu empfehlen versprach. Diesem Antrage zufolge, und da ich überhaupt noch keinen festen Plan für mich gefaßt hatte, eröffnete ich noch im Winter 1795 meine Vorlesungen, besonders über Staats- und

---

1766. 4.) — damals als Amtsschultheiß stand, von da er 1775 als Oberschultheiß nach Marburg kam, wo er im J. 1817 starb, (seine Mutter war eine geb. Günste); erlangte 1791 eine ausserordentliche, 1795 eine ordentliche Professur der Rechtsgelehrsamkeit. Im J. 1798 resignirte er, und ging 1801 als Reichs-Hofraths-Agent nach Wien. An den Folgen eines bösartigen Nervenfiebers nahm ihn am 28. Sept. 1808 der Tod hinweg. Er schrieb:

Diss. inaug. (pr. gr. Dr.) de principum Germaniae circa operas rusticorum territoriales juribus eorumque praescriptione. Marb. 1789. 4.

Rec. i. Klüber's kl. juriſt. Bibl. 6. B. 23. St. S. 364.

Plan meines Examinatorii über die Pandekten. Marb. 1791. 8.

Prolusio ad L. 107. Dig. de Condit. et Demonstrat. Sect. I. sistens observationes pusillas doctrinae de adimendis vel transferendis legatis. Marb. 1793. 4.

Versuch über den Begriff der bei den Hessischen Landsiedel-Güthern üblichen Besserung und Oberbesserung und deren Unterschied von Meliorationen der Pachter. Marb. 1797. 8.

Er war auch Mitarbeiter an dem zu Wezlar herausgekommenen Jahrbuch für Rechtsgelehrte; an der staatswissenschaftl. u. juriſt. Literat. von 1794 u. 1795, und an d. Erfurt. gel. Nachr. von 1797.

Lehnrecht, und dehnte dieselben in der Folge auf Reichsgeschichte, Völkerrecht und einige damit zunächst verwandte Studien aus. Die Ferien benuzte ich besonders zu Reisen nach Wezlar, wo ich das Glück hatte, unter den dortigen Gelehrten, insbesondere unter den Assessoren, einige sehr schäzbare Bekanntschaften zu machen. Schon in früheren Jahren, zu Zeiten der beiden Kaiserkrönungen, hatte ich verschiedene Reisen nach Frankfurt, Mainz, Mannheim, Heidelberg und in die Länder des linken Rheinufers gemacht, welche ich zum Theil jezt wiederholte; besonders aber verschafften mir die durch die damaligen Kriegszufälle veranlaßten Emigrationen, wodurch Marburg gar sehr an Lebhaftigkeit gewann, die Bekanntschaft vieler Fürstlichen und Gräflichen Personen, deren gnädige Herablassung gegen mich für meine äußere Bildung von besonderem Nutzen war. Mein Beschüzer und Gönner v. Bürgel war unterdessen gestorben, und ich glaubte daher auf eine baldige akademische Beförderung nicht hoffen zu dürfen, als ich, ohne darum besonders gebeten zu haben, durch ein gnädigstes Reskript vom 31. Okt. 1797, an die Stelle des nach Marburg versezten Pr. Bucher's, als Professor ordinarius und Beisizer der Juristenfakultät nach Rinteln ernannt wurde. Weil ich die gnädigste Erlaubniß erhielt, meine angefangenen halbjährigen Vorlesungen erst beendigen zu dürfen, so trat ich meine Abreise nach Rinteln erst im April 1798 an. Noch in demselben Jahre verstarb daselbst der geh. Rath und Kanzler v. Springer, wodurch ich zur zweiten Stelle in der Fakultät hinaufrückte, und auch in der Besoldung verbessert wurde.

Verheirathet war ich mit Katharine Elisabeth Friederike, des verstorbenen Dr. der Medicin Gleim in Marburg einzigen Tochter. Diese vergnügte Ehe wurde noch in Marburg 1798 geschlossen, aber bald darauf nach einer nur neunmonatlichen Dauer (im Novemb. desselb. J. mit ihrem 22jährigen Alter) in Rinteln getrennt, nachdem meine kurz vorher gebohrne Tochter (Friederike Karoline) schon in die Ewigkeit vorhergegangen war. Dieser doppelte Verlust beugte mich tief und untergrub mein Glück sehr."

Im Febr. 1801 verheirathete sich Hr. Wiederhold wieder mit Friederike Hermine, einer geb. Wißmann. Im J. 1804 wurde er zugleich als Justizrath

bei die Regierung in Rinteln gesezt. Im J. 1814 wurde er Regierungsrath, und, nach v. Meyerfeld's Abgang, Regierungs-Direktor daselbst.

Schriften:

Diss. inaug. (pro Gr. Dr.) de vi atque efficacia pactorum seu statutorum familiarum illustrium matrimonia inaequalia prohibentium. Marb. 1795. 4.

Rec. i. v. Berg's Teutsch. Staats-Magaz. 1. B. 2. H. S. 245. in (Henr. Ludw. Chrn. *Böttger's*) Biblioth. für Rechtsgel. u. Geschichtsfreunde, 1. B. 1. St. S. 77.

Progr. I. de receptione novorum statuum imperii per Capitulationem Caesaream Art. I. §. 3. (soll heißen §. 5.) admodum restricta; simulque lectiones per semestre hyemale habendas indicit. Marb. 1795. 8.

Pr. II. Continuatio de eadem materia; simulque lectiones per semestre aestivum habendas indicit. Marb. 1796. 8.

Rec. i. v. Berg a. a. O. S. 347.

(v. N.) Bemerkungen eines Rechtsgelehrten über das neulich erschienene Reichshofraths-Conclusum vom 22. Jun. 1792, in Sachen des Reichshoffiscals wider den Herrn Landgrafen von Hessen-Cassel, einen vermeintlichen Landfriedensbruch und dessen Bestrafung betreffend. (ohne Druckort) 1798. 8.

Progr. de feudis Hersfeldensibus; prolusio prior. Rint. 1799. 4.

Rec. in C. G. *Hübner's* u. C. A. *Tittmann's* Biblioth. klein. jurist. Schr. 2. B. 1. H. S. 63.

Progr. von der Succession der Ehegatten nach Schaumburgischem Recht. Rint. 1802. 4.

Da der Universitäts-Fiskus nur für 2 Bogen die Kosten zu einem officiellen Programm passiren läßt, so machte solches auch nur 2 Bogen aus, und es erschien als eine abgebrochene Materie, die jedoch der Hr. Verfasser unter einem andern Titel ganz abdrucken zu lassen willens war, obwohl es unterblieben ist.

L. Philipp's des Grosmüthigen Sicherheits-Polizei auf der von ihm gestifteten Universität Marburg;

steh. i. Justi's Hess. Denkwürdigk. 3. Th. S. 291 — 298.

Noch Etwas über den künstlichen Beweis in peinlichen Fällen; als Nachschrift zu der vorhergehenden Abhandlung (des Crim. Assess. Rothamel's in den

Duysingschen Annal. der Gesetzgebung etc. 1. B. 3. H. S. 44 u. ff.)

Steh. i. eb. den Duysing. Annal. 1. B. 3. H. S. 50—67; u. 4. H. S. 170—184.

Recensionen in der Erfurter gel. Zeit.

v. Wieger (Johann Jakob). Ist im J. 1683 in Strasburg geboren. Nachdem er bei der Universitäts-Jubelfeier zu Giessen am 19. Okt. 1707 die juristische Doktorwürde angenommen und einige Jahre hindurch bei den Hess. Darmstädtischen Prinzen Georg Wilhelm und Franz Ernst eine Instruktorstelle versehen, wurde er unterm 10. Jul. 1709 ordentlicher Professor der Moral, 1714 im Dez. zugleich ausserordentlicher Professor der Rechte in Giessen. Schon 1715 folgte er dem Rufe als Regierungsrath nach Darmstadt. Im J. 1730 wurde er geheimer Rath,

(C. F. Ayrmanni Carm. gratulat. Giess. 1730. fol. 1. B.)

und darauf auch Staatsminister, verschiedener Dikasterien Präses und Kurator der Ludwigs-Akademie. Am 11. März 1762 ging er in seinem 79. Jahre mit Tode ab;

(Fortges. N. hist. geneal. Nachr. 3. u. 4. Th. S. 178.)

Magdalene Sophie, Tochter des Giesser Vicekanzlers Friedr. Nitzsch, war seine Gattin. Er verlor sie am 17. Okt. 1738

(gedr. Leichen-Ged.)

durch den Tod. Ein Sohn von ihm, Franz Friedrich v. Wieger, starb als geheimer Regier. auch Lehnrath und erster geh. Sekretarius zu Darmstadt, am 19. März 1770, 61 J. alt;

(gedr. Leichen-Ged.)

Eine seiner Töchter war an den Kammergerichts-Assessor v. Ulmenstein, und eine an den Hess. Darmstädt. Major und Kammerjunker v. Hill verheirathet; eben diese leztere starb am 4. Mai 1801, 70 J. alt.

Zu einem seltenen Beispiele hinterließ Joh. Jak. v. Wieger kein Vermögen. Seine Rechtschaffenheit, Uneigennützigkeit, Geistesgaben und ungemeine Höflichkeit waren allgemein geschäzt;

(a. freundschaftl. Nachr.)

Im Druck kenne ich nichts von ihm als seine Inaugural-Schrift:

De jure successoris fiduciarie vocati posterioris in facta prioris. Giess. 1707. 4.

Wigand (Karl Samuel). „Mein Vater," — so heißt es in der, von dem Verstorbenen einst mitgetheilten eigenhändigen Nachricht, — „Karl Christian Wigand, war der jüngste von drei Söhnen des gräflich Stolberg-Wernigerodischen Hofverwalters Konrad Wigand's, aus Markfuhl im Eisenachischen gebürtig, und seiner Gattin, einer Tochter des zu Ortenberg in der Wetterau gestandenen Predigers Konrad Faust's. Er sowohl als sein älterer Bruder, Ernst Karl Wigand, hatten nach zurückgelegten Schuljahren in Jena studirt, wo der leztere am 2. Mai 1733 die Magisterwürde erhielt, hernach als Preussischer Feldprediger dem ersten schlesischen Kriege beiwohnte, aber, leider! nebst zwei andern Feldpredigern von Katholiken im Wirthshause eines schlesischen Dorfes mit einer Biersuppe vergiftet wurde. Mein Vater hingegen wurde, nach vollendeten akademischen Studien, Lehrer an dem königlichen Pädagogio zu Halle, und nachher von dem Grafen Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerode zum Konrektor bei der Oberschule daselbst bestellt und am 31. Aug. 1742 feierlich eingeführt. Als der Graf eine Bibliothek auf dem Schlosse zu Wernigerode anlegte, wurde ihm die Einrichtung derselben aufgetragen und er zum Bibliothekar ernannt. Er arbeitete mit unermüdetem Fleiße, theils als Schulmann, theils als Erzieher, indem ihm nicht allein verschiedene junge Edelleute, sondern auch andere Zöglinge zur besondern Aufsicht und Pflege anvertraut waren, theils aber auch als Bibliothekar, und erwarb sich dadurch den Ruhm eines geschickten und rechtschaffenen Mannes.

Meine Mutter war Anne Marie Gottsched, gebürtig aus Königsberg in Preussen, wo ihr Vater Hofbuchbinder war. Ihr Bruder, Joh. Christoph Gottsched, hatte die Veranlassung zu ihrer Entfernung von ihrem Vaterlande gegeben. Er studirte Theologie auf der Universität zu Königsberg. Seine ungemeine Größe zog ihm mehrmals Nachstellungen von den Soldaten zu,

und er mußte sich deswegen einst ein halbes Jahr verborgen halten; endlich entfloh er ihnen, in Frauenskleidern versteckt, mit der Post, kam nach Halle, setzte daselbst seine Studien fort, wurde alsdann Hofmeister bei den Kindern eines Domherrn, Barons von Ende, und erhielt durch dessen Vermittelung die Domkapitularische Pfarrei zu Schneidlingen im Fürstenthum Halberstadt. In der Folge ließ er dann seine Schwester zu sich kommen. Mein Vater lernte sie bei ihm kennen, und verband sich mit ihr am 18. Junius 1743 zu einer vergnügten Ehe.

Im folgenden Jahre 1744 den 5. März erblickte ich zuerst des Tages Licht. Mir folgten mit der Zeit noch zwei Brüder nach. Aber kaum war ich vier Jahre alt, so starb unser geliebter Vater im 34ten seines Alters am 27. Mai 1748, beweint von den Seinigen und beklagt von jedem Rechtschaffenen. Darauf nahm mein Onkel Gottsched mich zu sich, um meiner Mutter einige Erleichterung zu verschaffen. Hier war ich ohngefähr ein Jahr, als diese den Wünschen eines braven Mannes, sie zu ehelichen, Gehör gab. Er hieß Johann Anton Schumacher, und war Prediger zu Strausfurth in Thüringen, (wo der Hannöverische geheime Rath v. Münchhausen ein Rittergut besaß, und ein Waisenhaus gestiftet hatte.) Sie heirathete ihn, und ich kam nun wieder in die Pflege meiner geliebten Mutter, und nebst meinen Brüdern in die wirklich zärtlichen Arme des besten Stiefvaters. Aber diese Glückseeligkeit war für uns nur von kurzer Dauer, denn bald wurde auch dieser unser zweiter Vater uns durch den Tod entrissen. *)

Meine Mutter, die bereits kränklich war, hatte schon längst ihre Schwester, Eleonore, von Königsberg zu sich kommen lassen; und dies kam uns jezt ungemein zu Statten. Die Gräflich Wernigerodische Herrschaft aber, det unser trauriges Schicksal sehr zu Herzen ging, rief uns nun wieder nach Wernigerode zurück, und ließ uns durch eigenes Fuhrwerk mit Sack und Pack dahin abho-

*) Er hat die lezten Stunden seiner ersten Frau, einer gebohrnen Schmidtin, andern zur Erbauung, drucken lassen, unter dem Titel: Des getreuen Hirten Jesu Christi gnadenreiche Führung und seelige Vollendung mit Frauen Justinen Friederiken Julianen Schumacherin. Halle, 1749. 8.

len. Wir kamen ein Paar Tage nach dem fürchterlichen Brande, welcher 1751 einen großen Theil dieser Stadt in die Asche legte, daselbst an, und vermißten, durch die menschenfreundlichen Bemühungen dortiger Einwohner glücklich gerettet, nicht das geringste von unsern schon voraus dahin abgeschickten Habseligkeiten. Hier nahm indessen die Krankheit meiner Mutter, aller angewandten Hülfsmittel ungeachtet, immer mehr zu, und ihr Ende nahete augenscheinlich heran. So sehr sie sich sonst immer vor dem Tode gefürchtet hatte; so getrost ging sie ihm jezt entgegen. „Heißt das sterben?" sagte sie, und entschlief sanft und selig im 30ten Jahre ihres Alters.

Nun genoßen ich und meine beiden Brüder von der Gnade der Herrschaft eines ansehnlichen Kostgeldes und der wahrhaftig mütterlichen Pflege unserer Tante. *) Wir gingen in die dortige Oberschule, wo ich von der fünften Klasse an bereits bis in die dritte gekommen war, als mein Onkel Gottsched, im Anfange des siebenjährigen Krieges, vom Domkapitel zu Halberstadt, durch den Hrn. Domsekretär und Kanonikus Gleim, zum zweiten Domprediger dahin berufen wurde. Er hatte zwar die Liebe und das Vertrauen seiner Schneidlingischen Gemeine, die ihn bereits 28 Jahre als Seelsorger bewährt gefunden hatte, sich so sehr erworben, daß sie sich äusserst bemühete, theils durch inständiges Bitten, theils aber auch durch Drohungen ihn bei sich zu behalten; allein nicht nur die dringenden Zuredungen des Hrn. Kanonikus Gleim, sondern vorzüglich auch der Gedanke: in jener Stadt für unsere Erziehung besser sorgen zu können, als auf dem Lande, bewogen ihn, eine überaus einträgliche Pfarrei zu verleugnen und eine minder vortheilhafte anzunehmen. **) Er zog nach Halberstadt,

---

*) Sie wurde endlich von dem Domherrn v. Rochow zur Nonne im Pfortenkloster zu Halberstadt aufgenommen, und starb daselbst 1773.

**) Seine große Neigung zum Wohlthun, und besonders seine ungemeine uneigennützige Gastfreundschaft, die nicht selten gemißbraucht wurde, erforderte einen Aufwand, der seine Einnahme überstieg. Dies blieb nicht unbemerkt. Der brave Kanonikus Gleim kam daher einst zu ihm und fragte ihn: wie er doch wohl mit seiner geringen Besoldung auskommen könnte? Ich muß zusetzen, erwiederte mein Onkel. Gleim rieth ihm freundschaftlich, bei dem Domkapitel um Zulage

rief uns zu sich, und mit kindlicher Freude folgten wir seinem väterlichen Rufe. Da wurde ich nun 1756 von dem Domrektor, M. Wurzler, in die dritte Klasse der Domschule gesezt. Dieser ehrwürdige Greis starb nicht lange nachher, 1758, und der damalige Konrektor Struensee erhielt das Rektorat. Er gab der Schule eine neue verbesserte Gestalt, und brachte sie ungemein in Aufnahme. Mit wahrer Hochachtung und inniger Dankbarkeit erinnere ich mich, (da ich besonders die lezteren Jahre unter seiner speciellen Aufsicht stand) noch immer seiner sorgfältigen Leitung und des vortrefflichen Unterrichts, so ich von diesem verdienstvollen Schulmanne genossen habe.

Nach geendigten Schuljahren begab ich mich 1763 auf die Universität nach Halle, um daselbst Theologie zu studiren. Ich besuchte die Hörsäle bei Knapp, Semler, Nösselt, Schulze, Gruner, Franke, Meier, Förster, Eberhard, Klotz, Hausen und Jakobi. Als inzwischen die zu meiner akademischen Laufbahn bestimmte Zeit sich ihrem Ende näherte; so geschah mir der Vorschlag, bei dem Superintendenten Kuntz zu Ba-

---

anzuhalten. Er antwortete: „das hochwürdige Domkapitel kennt ja meine Lage," — und weigerte sich, seinem wohlmeinenden Rathe zu folgen. „Das dachte ich wohl! sagte Gleim; zog damit ein Papier aus der Tasche, und fuhr fort: sehen Sie, Herr Domprediger, hier habe ich für Sie eine Vorstellung an das Domkapitel aufgesezt; — und nun gehe ich nicht eher von der Stelle, bis Sie Ihren Namen darunter geschrieben haben!" — Mein Onkel mußte gehorchen. Gleim eilte vergnügt damit hinweg, und erfreute ihn sogleich mit einer jährlichen Zulage von 50 Thalern.

Bei der gewissenhaftesten Beobachtung seiner Amtsgeschäfte las und schrieb mein Onkel sehr fleißig; nicht allein jede Predigt, deren er wöchentlich zwei zu halten hatte, konzipirte er, sondern er bereitete sich auch selbst auf die Montags-Betstunden schriftlich vor, und zeichnete überdies noch täglich in seinem Tagebuche auf, was ihm merkwürdig schien. Alles dieses aber befahl er kurz vor seinem Ende zu verbrennen; und so starb er 1774 d. 31. Mai, zwar ohne sich jemals durch irgend eine Schrift der gelehrten Welt bekannt gemacht zu haben, doch mit dem Ruhme eines brauchbaren Mannes, treuen Seelsorgers und edelgesinnten Menschenfreundes.

ruth in der Niederlausitz Informator zu werden. *) Ich nahm ihn an, und reisete den 12. Januar 1766 von Halle dahin ab.

Unterwegs besuchte ich in Leipzig meinen Vetter, den Professor Gottsched, der mich zwar mit der etwas befremdenden Anrede: Wer ist Er? empfing, aber hernach doch überaus freundschaftlich bewirthete, und beim Abschiede mit den auf seine ungefähr ein halb Jahr vorher gefeierte zweite eheliche Verbindung mit einem Fräulein von Neueneß gedruckten Glückwünschen beschenkte.

Zu Baruth lernte ich von dem Superintendenten, Kindern zweckmäßig Privatunterricht zu geben, und erhielt dabei auch oft genug Gelegenheit, mich im Predigen zu üben. Jedoch die Schwierigkeiten, als ein Ausländer, der keine sächsische Universität frequentirt hatte, in dieser Gegend eine Bedienung zu erhalten, nebst einigen andern Unannehmlichkeiten, erregten in mir das sehnlichste Verlangen, in mein Vaterland zurückzukehren. Ich nahm also am 28. Apr. 1767 von hier wieder Abschied, nicht ohne die innigste Wehmuth über den Verlust des überaus freundschaftlichen und lehrreichen Umgangs mit dem dortigen Kapellan Schicht, welcher würdige Geistliche in der Folge als Prediger nach Laublingen im Magdeburgischen gekommen ist. Am 30. Apr. langte ich in Leipzig an und den 8. Mai zu Halle, wo ich meinen jüngsten Bruder, der damals hier Theologie studirte, aufsuchte, aber nicht antraf, weil er die gegenwärtigen Ferien zu einem Besuche in Halberstadt nuzte. Ich folgte ihm (d. 12ten) dahin nach: predigte (am 19ten) im Dome, und gieng darauf mit ihm (den 24ten) wieder nach Halle. Da mir nun von einem angesehenen Geistlichen in Berlin

---

*) Eigentlich hatte ich, ohne es zu wissen, die Ehre, Hofmeister bei seinen Kindern zu seyn. Denn als die Kopfsteuer gegeben werden mußte, welches jährlich zweimal geschieht, ließ er mir 1 Rthlr. abfordern. Ich fand denselben aber, als ich Mittags zu Tische kam, unter meiner Serviette wieder, und erfuhr zugleich, daß für den Kopf eines Hofmeisters jährlich 2 Rthlr., für den eines Informators hingegen nur 1 Rthlr. bezahlt werden müßte. —

Dieser Mann, der wirklich Gelehrsamkeit und gute Kanzelgaben besaß, ist der Verfasser des in mehreren Gesangbüchern, wiewohl mit einigen Veränderungen, aufgenommenen tröstlichen Liedes: „Es ist noch eine Ruh vorhanden ꝛc.“

Hoffnung gemacht war, bei der dortigen Realschule angestellt zu werden, wofern ich mich durch Information auf dem Hallischen Waisenhause dazu würde vorbereitet haben; so ersuchte ich den Direktor desselben, D. Franke, mich bei den Anstalten aufzunehmen. Meine Bitte wurde mir in Rücksicht auf meinen s. Vater, der bei ihm noch in gutem Andenken stand, gewährt. Ich erhielt die Präparanz, gleich darauf Information in der deutschen Schule, alsdann auch in den oberen Klassen der lateinischen Schule und hatte ausser andern Vorzügen, deren ich bald theilhaftig wurde, besonders noch das Vergnügen, von der Zufriedenheit meiner Vorgesezten mit meinen Bemühungen durch eine verhältnißmäßig ansehnliche Belohnung überzeugt und damit zugleich ungemein erfreuet und aufgemuntert zu werden.

Unterdessen bekam ich durch den Konsistorialrath Rau in Halberstadt den Antrag zu einer Informatorstelle bei den Kindern des Kammerraths Diederich's in Oschersleben. Mein Onkel rieth mir dazu, und so gieng ich den 28. März 1768 wieder von Halle ab, und trat den 12. Apr. meine neue Kondition an. Kaum aber war ich ein Vierteljahr an diesem Orte; so wurde ich von dem damaligen Hessen-Kasselischen Kriegsrath von Zanthier, *)

---

*) August Karl Alexander von Zanthier kam 1763 unterm 13. März als Hofjunker und Kammer-Assessor in Hess. Kass. Dienste; wurde 1767 Kriegs- und Domänen-Rath — so sollte es eigentlich oben heißen; dermalen sagt man: Ober-Kammerrath): dabei 1772 Kammerherr und seit 1770 zugleich Mitdirektor des Fürstl. Kabinets. Im J. 1773 wurde er Kammer-Direktor, 1779 Kammer-Vicepräsident, mit dem Charakter eines geheimen Raths; i. J. 1782 aber geschah mit ihm eine Versetzung als Amts-Hauptmann der Probstei Göllingen. Seit 1787 lebte er mit Pension zu Güste im Anh. Bärnburg. Im J. 1806 ist er mit Tode abgegangen.

Man hat von ihm im Druck:

(v. N.) Freymütige Gedanken über die Ursachen des Verfalls der mehrsten Landstädte und die Mittel solchen wieder aufzuhelfen. Lpz. 1799. 8.

Zweckmäßige Vorkehrungen gegen die ausgebrochene Getraidetheurung, und untrügliche Mittel, Theurungen für die Zukunft zu verhüten. Lpz. 1805. 8.

Von seiner Gattin, Wilhelmine Tugendreich, geb. v. Madai, hatte er folgende Kinder:

der ehemals ein Zögling meines s. Vaters gewesen war, und den ich bei meinem lezteren Aufenthalte in Halle, wo er damals seinen Schwiegervater, den Hofrath Madai, besuchte, zufälligerweise antraf, durch ein sehr schmeichelhaftes Schreiben gereizt, als Hofmeister seiner Kinder nach Kassel zu gehen. Ungern, und nur mit der Bedingung, daß mein Bruder, *) dessen Universitätszeit eben zu Ende ging, sogleich wieder in meine Stelle treten sollte, ließ man mich abziehen. Ich ging also von Oschersleben (den 1. Okt.) über Halberstadt nach Kassel, wo ich den 9. Okt. 1768 ankam und mich ganz dem Erziehungsgeschäfte widmete.

Als das Collegium Carolinum allhier eine solche neue Einrichtung erhielt, daß dabei Hofmeister erfordert wurden, welchen man für die Zukunft gute Aussichten versprach; so entstand in mir der Wunsch, dessen theilhaftig zu werden. Ich erreichte dies, und wurde im J. 1774 zum Hofmeister beim Carolino bestellt. Da erhielt ich dann die besondere Aufsicht über einige an diesem Collegio studirende gräfliche und adeliche Eleven, und die Erlaubniß, in der lateinischen und deutschen Sprache öffentlich und privatim Unterricht zu geben. Als 1778 das Kadettenkorps errichtet wurde; so wurde ich bei dasselbe gesezt, wo ich noch bis jezt, als Hofmeister, in der Religion, Geographie und der französischen Sprache unterrichte.

Georg Friedrich Samuel, geb. 1764 d. 26. Okt.
Ernestine Amalie Elisabeth Karoline Wilhelmine, geb. 1766 d. 28. Okt.
Christiane Louise Auguste, geb. 1768 d. 1. Nov., gest. 1770 d. 13. Apr.
Friederike Sophie Justine, geb. 1771 d. 29. Mai; gest. 1777 d. 28. Aug.
Marie Eleonore Henriette Wilhelmine, geb. 1775 d. 22. Aug.
Rahel Charlotte Alexandrine, geb. 1777 d. 8. März;
(a. gesamml. u. Kirch. Nachr. S.)

*) Mein Bruder Ludwig Christian Anton Wigand starb als Prediger zu Südgrüningen bei Halberstadt d. 2. Sept. 1790. Er hat auffer andern kleinen Schriften sich besonders durch seine: Materialien zu Vorschriften, zum Diktiren und Vorlesen ꝛc. rühmlich bekannt gemacht.

Am 16. Okt. 1785 verheirathete ich mich mit des hiesigen Wageninspektors Paul Vorwerck's zweiten Tochter Johanne Magdalene, welche mir den 10. Aug. 1786 einen Sohn, Namens Paul; *) am 30. Dez. 1788 eine Tochter: Anne Margrethe Charlotte, **) und am 25. Jul. 1792 wiederum einen Sohn, Namens Johann Heinrich Karl, geboren hat."

* * *

Im J. 1793 erhielt Wigand den Charakter als Professor, auch unterm 15. Aug. 1800 die Adjunktion zur Hof-Archiv-Registratur, in die er, mit dem gleich darauf am 10. Sept. erfolgten Tode des Registrators Phil. Chrn. Jung's, wirklich einrückte. Unterm 24. Dez. 1802 wurde er Hof-Archivarius, mit Beibehaltung seiner Kadetten-Lehrstelle. Als der bisherige Redakteur der Kassel. polit. Zeitung, Just. Chph. Schojan, Kandid. der Rechte, am 17. Januar 1801, 30½ J. alt, mit Tode abging, wurde Wigand auch noch nebenhin zum Nachfolger in diesem Geschäfte bestellt. Er starb den 16. Junius 1805.

Schriften:

Hessische Cadettenlieder. Cassel, 1779. 8.
Sie erschienen ohne des Verfassers Vorwissen: in Musik gesetzt von G. C. Grosheim, Hofmusikus. Cass. 1782. 4.

---

*) Bei der unglücklichen Katastrophe von Hessen nahm er die Stelle eines Friedensrichters in Höxter an. Er verheirathete sich 1809 den 16. Jul. mit Elisabeth Karoline, des Majors u. Ob. Kriegs-Kommissar. Ludw. Wilh. Henckel's T. Er ist Verfasser einiger schätzbaren Schriften, z. B. des mit Beifall aufgenommenen Versuchs einer systematischen Darstellung der Amtsgeschäfte und des Wirkungskreises der Friedensrichter. Kassel u. Marburg 1810. 8. Auch die gediegenen Kriegslieder der Deutschen von Veit Weber d. jüng., zur Zeit des wiedererwachten Deutschlands, 1813. gesungen: Der Flußgott Rhein und Noch Jemand. Ein Freudenspiel aus den Tagen der Erlösung. 1814. 8. Andreas Hofer, Anführer der Tyroler. Vaterländisches Gemälde. Frankf. a. M. 1816. u. s. w. haben ihn zum Verfasser. Ueberdies ist er Mitarbeiter an mehreren Zeitschriften. Seit 1814 lebt er als Königl. Preuß. Richter zu Höxter.
J.

**) Sie verheirathete sich i. Januar 1809 den 16. Jul. mit Joh. Baptiste Ristelhüber, Directeur et Administrateur des hopitaux R.

Ein 2tes Bändch. von dem Verfass. erfolgte, Cass. 1783. 8. und eine vermehrte und verbesserte Ausgabe beider Bändchen, mit Melodieen von Hrn. Vierling. Cass. 1788. 8. s. dav. Hanauisch. Magaz. 3. B. S. 76 Cass. St. u. gel. Zeit. 1783, 50. St. S. 210; von 1788, 16. St. S. 64. Jen. g. Z. 1782, 71. St. Goth. g. Z. 1782, 77. St.

Anfangsgründe der Geographie, zum Unterricht der Hochfürstl. Hessischen Cadetten. Cass. 1784. 8.

Des Hessischen Grenadiers Joh. Tob. Dick's Gedichte, nach seinem Tode herausgegeben. Cass. 1789. 8.

Rec. i. Frf. g. Anz. 1790, Nr. 24, S. 185.

Empfindungen bey dem Tode des Erlösers, ein Passionsoratorium. Cass. 1791.

Hr. J. C. Kellner (— s. v. ihm 7. B. S. 41 u. ff. —) setzte es in Musik, und führte es zuerst in einem Liebhaber-Konzert, in dem J. 1792 aber in der Ev. Luth. Kirche, zum Besten der Armen, auf.

Versuch einer kurtzgefaßten Mythologie für Anfänger. Eisenach, 1792. 8.

Rec. i. Goth. g. Z. 1792, 50. St. S. 457. N. Allg. D. B. 8. B. S. 100. Allgem. Lit. Z. 1794, N. 198, S. 712.

Kleine Hessische Chronik, für die Jugend; 1. Th. Cass. 1792. 2 Th. das. 1793. 3. Th. das. 1795.

Rec. i. Gött. g. Z. 1794, 56. St. S. 562. v. 1795, 116. St. S. 1168. Goth. g. Z. 1794, 42. St. S. 380.

Kleine Völkergeschichte; 1tes Bändch. Cass. 1800. 8.

Rec. i. Gött. g. A. 1800, 124. St. S. 1239 Goth. g. Z. 1800, 78. St. S. 649. Allg. L. Z. 1801, N. 11, S. 85. Erl. L. Z. 1801, Nr. 222, S. 1776. N. Allg. D. B. 66. B. S. 399.

von Wildungen (Ludwig Karl Eberhard Heinrich Friedrich). „Jeder" [so schreibt Hr. v. W. in seiner Selbstbiographie *)] spielet seine Rolle in diesem Leben, selbst aufschreiben aber kann sie keiner bis zum Ende — aus der natürlichsten aller Ursachen. Die des letzten Akts kann nur einer der Zuschauer, der's etwa der Mühe

*) „Selbstbiographie des hoffentlich noch nicht ganz vergessenen ersten Herausgebers eines Taschenbuchs für Forst- und Jagdfreunde;" in dem von den Herren Laurop und Fischer herausgegebenen Sylvan auf das J. 1814. (Mit dem Bildnisse des Hrn. Oberforstmeist. v. Wildungen.)

werth finden sollte, dem defekt gebliebenen Manuskripte des abgetretenen Schauspielers hinzufügen.

Selbst das wenige also, was ich von meiner Wenigkeit, von biedern Freunden dazu aufgefordert, hier sagen werde, wird noch überdies ein sehr unbedeutendes Fragment bleiben, wenn es nicht auch irgend ein Freund der Ergänzung einst würdig achten sollte: möge dann dieser nur eben so bieder seyn, als jene, damit kein allzu liebloses Urtheil die Manen des Selbstbiographen beunruhige!

Geboren bin ich zu Kassel, am 24. Apr. 1754, und also ein ächtes Kind des holden Lenzes. Mein Vater, Ludwig Heinrich Wilhelm von Wildungen, war Hessen-Kasselischer Geheimer Rath und Gesandter bei der ehemaligen Fränkischen Kreisversammlung zu Nürnberg. Zwei im siebenjährigen Kriege bei Bergen und Minden erlittene Fußwunden hatten ihn genöthigt, die kriegerische Laufbahn als Hauptmann schon zu verlassen. Im Jahre 1760 ernannte ihn Landgraf Friedrich zum Kriegsrath zu Kassel, und am Schlusse des Jahres 1763 trat er seinen Gesandtschaftsposten zu Nürnberg an.

Er war am 4. März 1725 zu Ludwigsburg im jetzigen Königreich Würtemberg geboren, und starb zu Nürnberg am 9. Apr. 1796. So fromm und redlich, als Er, ist vielleicht nie ein Diplomatiker gewesen. *) Friede sey mit seiner heiligen Asche!!!

Meine Mutter war Friederike Charlotte Christiane, aus dem alten freiherrlichen Geschlechte von Corbey. Sie war geboren zu Neustadt an der Aisch im Bayreuthischen Gebiete, und vermählte sich da mit meinem Vater am 19. Julius 1753. Sechs und vierzig Jahre lang kämpfte die Bedauernswürdige mit einer selbst den berühmtesten

---

*) Er war sogar Schriftsteller im asketischen Fache, wie die jezt freilich obsoleten Titel:

Wohlgemeinter christlicher Wegweiser, wie ein wahrer Christ jeden Tag seines Lebens heilig und Gott wohlgefällig anfangen, zubringen und vollenden könne u. s. w. Nürnb. u. Leipz. 1773. 8.

und

Geistliche Rüstung, Wehr und Waffen einer gläubigen Seele auf dem Kranken- und Sterbebette wider die listigen Anläufe und grimmigen Anfälle des höllischen Feindes u. s. w. Nürnberg 1778. 8.

beim ersten Anblick schon beurkunden.

Aerzten Europens bis nach der Sektion unerklärbaren, oft unaussprechlich schmerzhaften, Krankheit, und entschlummerte endlich sanft hier zu Marburg (am 21. Junius 1810), wo sie seit dem Tode meines Vaters mit pflichtmäßiger Treue von mir verpflegt wurde.

Meine einzige Schwester, Franziske Friederike Marie Sophie Albertine, geb. zu Kassel den 29. Nov. 1756, ward schon in ihrem sechsten Jahre (am 11. Aug. 1762) durch den Tod uns entrissen, und mein einziger Bruder, Georg Ernst Friedrich Christian, ein über allen Ausdruck edler und hoffnungsvoller Jüngling, zuerst Jagdpage am Hofe zu Kassel, *) nach vollendeten sehr gründlichen akademischen Studien aber seit dem 8. Jul. 1785 Regierungsassessor zu Marburg, starb an der Lungensucht in meinen Armen, am 26. Junius 1786.

Von väterlicher Seite waren meine Grosältern der Würtembergische Oberhofmeister Adam Heinrich von Wildungen (geb. den 16. Apr. 1688, gest. den 26. Jänner 1743) und Henriette Sophie, geb. v. Wülknitz, aus dem Hause Reinsdorf in Anhalt-Cöthen (geb. den 17. Apr. 1702, gest. den 27. Nov. 1740). Von mütterlicher Seite: Christian Detlov Freiherr von Corbey, Marggräflich Brandenburg-Kulmbachischer Oberforstmeister und Oberaufseher der Aemter Neuhof und Burgbernheim (gest. d. 28. Dez. 1753) und Luise Marie, geborne von Specht von Bubenheim aus Ostfriesland, (geb. den 11. Jul. 1697, gest. den 13. Sept. 1776). Meine Mutter war das einzige Kind dieses in jeder Rücksicht ehrwürdigen Ehepaares.

Da Stammbäume zum Forstwesen nicht gehören, will ich die Leser dieses grünen Büchleins **) mit meinem weitern Geschlechtsregister verschonen, obgleich auch viele meiner Urväter sehr brave Forst- und Weidmänner gewesen sind. ***) Noch weniger Beruf fühle ich, mit lang-

---

*) Lessing's Ausdruck: „Er war ein Page, wie Pagen nicht sind!" ist vom verstorbenen Regierungsrath von Eschstruth in einem dem Andenken des frühe Vollendeten freundschaftlich gewidmeten Programm mit vollem Rechte auf ihn angewendet worden.

**) Sylvan, woraus diese Biographie entlehnt worden ist.

J.

***) So war unter andern ein Otto von Wildungen, der im Jahre 1601 zu Kassel starb, Fürstl. Hessischer Jägermeister.

weiliger Ausführlichkeit hier zu erzählen, daß mein seit dem Anfange des 13ten Jahrhunderts bekanntes Geschlecht aus der Waldeckischen Stadt gleichen Namens wahrscheinlich abstamme, daß es ehemals Niedermöllerich, Großen-Englis und die Kalbsburg in Niederhessen besessen habe, und mit dem Hessischen Erbtruchsess- oder Erbküchenmeister-Amte *) belehnt gewesen, nachher aber zum Besitz der Güter Weimarschmitten, Helmarshausen und Wilmars in der Fränkischen Reichsritterschaft (Kanton Rhön-Werra) gelanget sey.

Kuchenbeckers bekannte Abhandlung von den Erbhofämtern der Landgrafschaft Hessen S. 85 f. und Beilage S. 67 u. f. auch Schannat's Clientela Fuldensis S. 188 enthalten sehr vollständige Nachrichten und Urkunden über das Alter und die Schicksale meiner Familie, die manchen mannhaften Ritter erzeugte, dessen Name noch jetzt in alten Turnierbüchern pranget.

Den ersten öffentlichen Unterricht (Lesen, Schreiben und die Anfangsgründe der französischen Sprache hat meine theure Mutter allein mich gelehrt) verdanke ich der Schule zu Kassel, und vorzüglich einem ehemaligen sehr würdigen Lehrer an derselben, Namens Richter.

Von 1764 an besuchte ich das damals berühmte Aegydien-Gymnasium zu Nürnberg, und der dasige unermüdete Rektor Schenk war es hauptsächlich, der den beglückenden Geschmack an den alten Klassikern mir beibrachte, den ich zu meiner innigsten Freude bis auf diesen Augenblick nicht verloren habe. Redlich beeiferten sich auch Lichtensteger und Schwarz, zwei der trefflichsten Künstler jener damals noch blühenden Reichsstadt, meine nicht zu

---

*) Als Symbole dieser ehemaligen, nachher der Familie von Dörnberg ertheilten, erblichen Würde erscheinen noch jezt zwei Hackemesser zwischen zwei Adlersflügeln in meinem Wappen. Uebrigens besteht es in einem schwarzen Helme im goldenen Schilde. Uralte Wappenbücher bezeichnen dieses durch die Devisen:

In clypeo galeam cultellos inter et alas
Wildungi generis signa probata gerunt.

oder

Die Wildungen ein'n Helm im Schild
Führen mit zwei Messern gezielt,
Mit zwei Flügeln oben drauf,
Tapfrer Muth behält allzeit sein'n Lauf.

verkennenden Talente für die Zeichnenkunst und Malerei zu entwickeln.

Im Herbste 1769 brachten mich meine liebevollen, für mein Wohl treulichst besorgten, Aeltern auf das königliche Pädagogium zu Halle. So lange ich athme, werde ich die glücklichen und — Dank sey's der Vorsehung! — auch mit Nutzen dort verlebten Jünglingsjahre nicht vergessen! Denn wie viel Dank bin ich nicht Euch, meinen dortigen vorzüglichsten Lehrern, Frenzel, Müller und Schrader, für Euern so trefflichen Unterricht, Euere so ächtväterliche Sorgfalt, schuldig! O! möchte doch, wenn Ihr nicht schon jetzt in höhern Sphären dafür belohnt werdet, dieser reine Erguß des dankbarsten Herzens Euch beweisen, daß Euere so redlichen Bemühungen an keinen ganz Unwürdigen verschwendet worden sind! Nicht nur erträglich, nein! sogar süß ward mir bald jene, manchem andern verhaßte, fast klösterliche Eingezogenheit, wo ich, von Argusaugen bewacht, durch keine dem feurigen Jünglinge so leicht gefährliche Zerstreuungen im Umgange mit den Musen gestört wurde. Hier, hier war es auch, wo zuerst jene glühende Leidenschaft für das Studium der Natur, der ich die höchsten Freuden meines Lebens verdanke, in mir erregt wurde. Hier war die Wiege unserer noch jezt und gewiß auch ewig dauernden Freundschaft, edler Witzleben, *) biederer, rastlos thätiger Niemeyer! **)

Unbekannt noch mit dem zweideutigen Werthe einer bis dahin nie genossenen Freiheit, wagte ich mich schon im Herbste 1771 aus jenem sichern Hafen — ohne Steuermann! — auf das klippenvolle akademische Meer; und, zum Studium der Rechtswissenschaft, ganz gegen meine Neigung! bestimmt, besuchte ich nun zwar treulich die Hörsäle eines Nettelbladt's, Westphal's, Besecken's

---

*) Welchem ächten Priester Sylvans wäre dieser berühmte Name nicht heilig? Heil Ihm, dem klassischen Lehrer der rechten Behandlung des Buchen-Hochwaldes! Semper honos nomenque suum laudesque manebunt.

**) Mein (leider! nie erreichtes) Vorbild in classe selecta jenes Pädagogiums, dessen Zierde er als Jüngling schon war. Erinnerst Du dich noch, redlicher August Hermann, daß ich einst, sogar öffentlich, über — die Ewigkeit der Höllenstrafen mit Dir disputirte?

u. a., viel freudiger aber doch die eines Eberhard's und Goldhagen, in welchen die reizendern Schätze der Mathematik, Physik und Naturgeschichte mir eröffnet wurden.

Im Frühling 1773 verließ ich den blühenden Musensitz zu Halle, um den vaterländischen zu Marburg zu beziehen und da zum leider! unvermeidlichen Dienste der grämlichen Themis ferner mich auszubilden. Homberg, der gründliche Lehrer, *) Conradi, ächtrömischen mir unvergeßlichen Andenkens, und Geisler, der tiefdenkende Publizist, waren es aber fast ausschlieslich, deren weise Meisterhand mich durch das Labyrinth der Pandekten, des düstern kanonischen Rechtes u. s. w. doch so weit wenigstens glücklich noch hindurch leitete, daß ich das am 2. April 1776 von meinem Landesfürsten mir übertragene Beisitzeramt an der Regierung zu Marburg, mit den unentbehrlichsten Vorkenntnissen ausgerüstet, muthig antreten konnte.

Doch nach schon fast dreijähriger Praxis wagte ich den ersten Versuch, diese meinem Temperamente und meiner Neigung nicht angemessene Laufbahn wieder zu verlassen, und nach erbetenem Abschiede ward ich, zu Ende des Jahres 1778, Gesellschafter des jezt regierenden verehrungswürdigen Herzogs von Nassau-Usingen. Aber auch da noch beschränkte mir das Verbot eines beunruhigten Vaters und eines ernsten Oheims, des verstorbenen Hessischen Ministers, Regierungs-Präsidenten und Reichstags-Gesandten von Wülknitz zu Regensburg, die erwünschteste aller Gelegenheiten, der Forstwissenschaft, meinem längst entschiedenen Lieblingsfache, nun endlich ungestört mich zu widmen. Genöthiget, mich zur fernern Uebung in der juristischen Praxis um einigen Antheil an den Geschäften der Regierung zu Wiesbaden zu bewerben, erhielt ich vom damals regierenden Fürsten Karl Wilhelm von Nassau-Usingen (am 10. Jun. 1780) den Charakter eines Regierungsraths, und hiernächst öftere, mit dem Forstwesen — zu meinem Troste! — in unmittelbarer Verbindung stehende Aufträge, die ich auch zur Zufriedenheit meines erhabenen Freundes, eines der edelsten

*) Unter dessen Vorsitz vertheidigte ich öffentlich (am 14. Sept. 1773) eine seiner Dissertationen de usufructu materno in bonis liberorum etc., wovon ich Liebhabern noch jezt mit manchem theuern Prachtexemplare dienen könnte.

und menschenfreundlichsten Fürsten Deutschlands! erfüllt zu haben, mir schmeicheln darf.

Meine Verwandten, immer noch ängstlich für mein vermeintliches einziges Wohl besorgt, bestrebten sich indessen, ohne mein Vorwissen, mich ihrem Ziele wieder näher zu rücken, und überraschten mich dort schon im Mai 1781 mit der unerwartetesten aller Botschaften, daß ich vom Landgrafen Friedrich von Hessen-Kassel zum Regierungsrath zu Rinteln ernannt worden sey. Mit innigster Wehmuth trennte ich mich nun von jenen vortrefflichen Fürsten, die mehr Freunde als Gebieter mir waren, um meinem Landesherrn, zu Kassel, den erneuerten Eid der Treue zu schwören.

Durch eine unverhofft günstige Wendung verwandelte sich aber da noch meine Bestimmung nach Rinteln (mittelst eines am 8. Jun. 1781 abgeänderten Reskripts) in die mir erwünschtere nach Marburg, wo ich am 25. Nov. desselben Jahres mit Charlotte Louise Wilhelmine, der ältesten Tochter des verstorbenen Hessen-Darmstädtischen Geheimenraths und Sammthofrichters, Georg Friedrich Wilhelm von Breidenbach zu Breidenstein und dessen nun auch vollendeten verehrungswürdigen Gemalin, Friederike Sophie Eleonore Elisabeth, gebornen von Schönfeld, das noch jezt bestehende eheliche Bündniß knüpfte. *)

Meine Ehe ward mit drei Töchtern nur gesegnet, wovon zwei, nämlich

Charlotte Friederike Sophie, die jezt leider! untröstliche Wittwe des edlen Grosherzogl. Badenschen Hauptmanns Georg von Hainau,

und

Amöne Friederike Sophie Louise Karoline Dorothee noch leben, und die dritte

Anne Friederike Auguste Henriette Polyxene,

im Sommer 1787 gestorben ist.

---

*) Meine Gattin ist geboren den 4. Jänner 1760. Ihr Vater — Friede sey mit der Asche des Redlichen! — war geboren den 25. Nov. 1733, und starb am 13. Jun. 1784. Ihre edle Mutter (geb. den 27. Okt. 1741) entriß uns ein noch unerwarteter Tod am 2. März 1804.

Länger als achtzehn Jahre, wer sollte dies glauben? war ich nun ein gewiß thätiges Mitglied der ehemaligen hiesigen Regierung, die durch strenge nie verzögerte Rechtspflege und seltene ächtkollegialische Eintracht von jeher rühmlichst sich ausgezeichnet hat.

Von den mannigfaltigen Nebenaufträgen, womit ich in diesem Zeitraume beehrt worden bin, will ich hier des mir wichtigsten und erfreulichsten nur erwähnen, daß ich am 4. Jul. 1793 zum zweiten Subdelegaten in der zwar mit vielen sehr schwierigen Geschäften, aber auch mit Ehre, Nutzen und Vergnügen verbunden gewesenen Fürstlich Solms-Braunfelsischen Debit- und Administrations-Kommission ernannt wurde. *) Von der Meisterhand des verdienstvollen, über allen Ausdruck arbeitsamen, ersten Subdelegaten, des verstorbenen Herrn Staatsministers und Kammerpräsidenten von Meyer zu Kassel in jene wichtigen Geschäfte väterlich eingeweiht, hat es meinem eifrigen Bestreben geglückt, mich sogar in dem Grade damit vertraut zu machen, daß es mir, auf Ersuchen des Fürstlichen Hauses Solms-Braunfels, nach dessen Tode allein überlassen wurde.

Dank aber Dir, allgütige Vorsehung, daß die unschätzbarsten deiner Geschenke, Gesundheit und Frohsinn, die Erfüllung eines so mannigfaltigen Berufes, wie durch Zauberkraft, so mir erleichterten, daß, auch meinen Lieblingsneigungen zur höchstnöthigen Erholung zuweilen zu opfern, doch manches wonnige Stündchen mir immer noch übrig blieb! Naturgeschichte, Forstwissenschaft und Jagd, diese edlen reizenden Schwestern, waren es vorzüglich, denen ich Glücklicher stets die süßesten meiner Lebensfreuden verdankte. Und wohl! wohl jezt mir, daß ich ihnen, der oft eifersüchtigen Themis zum Trotze, so unerschütterlich treu geblieben bin! Denn, o Wonne! er ward doch endlich noch erfüllt, der heißeste meiner irdischen Wünsche, mich, hierzu förmlich berufen, ihrem Dienste ausschließlich weihen zu dürfen! Lieblicher lächelte nie des Rosenmonats schönster Morgen mich an,

---

*) Am 19. Febr. 1793 wurde ich dem würdigen Herrn Geheimenrath und hiesigen Regierungsdirektor Gärtner, als damaligem ersten Subdelegaten, auf dessen Ansuchen zur Hülfe beigegeben. Er starb aber schon am 28. Jun. 1793.

als jener düsterste aller Novembertage mich anlächelte, der diese frohe — nun fast nicht mehr gehoffte — Botschaft mir verkündigte! Selbst im höchsten Schwunge der Ode vermöchte ich die Freude nicht zu schildern, mit der ich mein bekanntes Triumphlied:

Nun fahr' er wohl, Herr Mevius,
Herr Brunnemann und Leyser u. s. w.

aus der Fülle des dankbarsten Herzens anstimmte.

Am 22. November 1799 ward ich zum Oberforstmeister zu Marburg ernannt, mit der mir höchst erfreulichen Erlaubniß, die Administration des Fürstenthums Braunfels beibehalten zu dürfen.

Doch — auch nach jener mir so erwünschten Metamorphose wird hoffentlich mancher Zweifler noch überzeugt worden seyn, daß ich nicht aus Jagdleidenschaft allein Dianen so innig verehrte, und daß es Wahrheit war, wenn ich sang:

Um Tigern gleich zu morden
In Wäldern weit und breit,
Hab' ich Dianens Orden
Mich warlich! nicht geweiht!
Nein — einem edlern Triebe
Dank' ich mein grün Gewand;
Nur dir, Natur, zu Liebe,
Wählt' ich den Jägerstand.

Genug für den kleinen Kreis von Auserwählten, die auch in unsern Tagen für so reine Freuden noch Sinn haben! Andere mögen mitleidig über mich lächeln, daß ich so natürlich noch bin, jene einsiedlerische Strohhütte in einem meiner so herrlich gedeihenden Forstgärten mit der einfachen Ueberschrift: Quieti et amicis, allen glänzenden Prunksälen, und die herzliche Freundschaft weniger Edlen allen Schmaus- und Spielgesellschaften vorzuziehen!

Was nun noch von mir zu sagen ist, wird — bald gesagt seyn. Nach der allbekannten, jedem treuen Katten so unvergeßlich schmerzlichen, Katastrophe, welche am 1. Nov. 1806 das Kurfürstenthum Hessen betroffen hatte, ward ich zum „Bewahrer der Forste und Gewässer des Werra-Departements" *) ernannt, und meiner aus Liebe

*) Conservateur des Eaux et Forêts. Im Deutschen sezte ich die Forste natürlich vor. Die Wassergeschäfte haben mir wenig Zeit geraubt.

zum Vaterlande stets gleichen Berufstreue hat es geglückt, fünf der wichtigsten Oberforste Hessens bis zur endlich erseufzten glücklichen Zurückkunft ihres erhabenen rechtmäßigen Besitzers nicht nur — im eigentlichsten Sinne — zu bewahren, sondern auch durch sehr beträchtliche Kulturen sichtbar gedeihlich zu verbessern. Mit dem schönern altdeutschen Namen: „Oberforstmeister" auf's neue nun begnadigt, trete ich dankbar und freudig in meinen vorigen leichter zu übersehenden Wirkungskreis zurück, um mit verjüngtem Muthe und Gottlob! noch ungeschwächten Kräften die geliebten meiner Obhut anvertraueten Wälder, bis Freund Hain daraus mich abrufen wird, auch ferner treulich und pflichtmäßig noch zu pflegen.

Und — wenn ich einst entschlummert seyn werde (jezt aber bin ich noch gar nicht müde) sollen meine Hinterlassenen mein Begräbniß, wie folget, pünktlichst veranstalten. *) Sonst wird mein erzürnter Schatten, wenn er kann, gewiß jede Nacht sie beunruhigen.

Auf meinem Lieblingsplatze im Walde, mit Lerchen, Weymouthskiefern, Edeltannen und Lebensbäumen von mir selbst umpflanzt (meine Vertrauten kennen es wohl) wo ich im Leben gerne ruhete, wünsche ich, im Tode auch zu ruhen. Der in diesem Punkt nützliche Aberglaube wird jene liebste meiner Pflanzungen hoffentlich noch lange vor nächtlichen Freveln wenigstens schützen. Gewiß wird auch mein Geist, wenn er Urlaub bekommen kann, so sichtbar, als möglich, darin umgehen.

Rüstige Unterförster sollen mir dort mein Grab höhlen, doch der Gebühr des Todtengräbers unbeschadet, und ein rauher Basalt soll darüber aufgerichtet werden, ruhend auf einem kunstlosen Postament von bemooßten

---

*) Diese sehr ernstlich gemeinte Anordnung meiner einstigen Exequien habe ich zwar meinem Taschenbuche für Forst- und Jagdfreunde für die Jahre 1805 und 1806 schon eingerückt. Damit sie aber desto gewisser befolgt und jeder meiner wahren Freunde desto feierlicher bevollmächtiget werden möge, deren Befolgung, wo nöthig, mitzubewirken, habe ich's für dienlich erachtet, sie auch hier mit einigen kleinen Abänderungen zu wiederholen.

kleinern Waldsteinen. *) Außer meinem Namen, dem Geburts- und dem Sterbetage soll keine andere Inschrift daran zu lesen seyn, als die:

Hier ruhet ein Beschützer der Wälder,
Der im Leben selten geruhet hat.

Meinen Sarg zimmere man, so schlicht als nur möglich, aus einem zu nichts besseren tauglichen Eichenwindfalle. Die natürliche Farbe des Holzes werde mit keinem Anstriche übertüncht. Da hinein strecke man mich in meinem abgenuztesten Waldkittel und setze eine Nachtmütze mir auf, wie ich stets, wenn ich „in's Quartier" kam, zu thun gewohnt war. Kein Leichentuch bedecke den Sarg. Oben darauf werde bis zum Grabe zwischen Brüchen von Eichen oder Tannen (je nachdem es Sommer oder Winter ist) mein Lieblings-Hirschfänger befestigt.

Das grüne Gestell meines Jagdwagens, mit meinen treuen Rossen bespannt, soll auch zu dieser lezten meiner Forstreisen mir noch dienen. Zwölf redliche Förster sollen nachfolgen, zwei Jäger mit meinen Leibgewehren den Zug beschließen. Will irgend ein anderer ächter Freund auch mitwandern; so bitte ich ihn — (wenn's sein Stand erlaubt) in Grün sich zu kleiden. Beim Einsenken sollen die braven Weidmänner mit einem dreimaligen Donner ihrer Pürschbüchsen mich einsegnen.

Nach der Zurückkunft soll man sie — außer meinem Hause — mit einem frugalen Jägermahle und einem guten Ehrentrunke bewirthen, und der Aelteste unter ihnen zum Schluß den hoffentlich herzlichen Toast noch ausbringen:

Sanft schlummere der Freund der Natur
Im Schatten der von ihm selbst gepflanzten Bäume!

* * *

Meine kleinen Schriften, deren Hauptzweck es war, geläutertere naturhistorische Kenntnisse auch unter der niedern Klasse der Forst- und Weidmänner zu verbreiten, beschränken sich auf das bekannte Taschenbuch für Forst-

---

*) Schon vor mehrern Jahren hat mir Herr Professor Ruhl, der berühmte Bildhauer zu Kassel, zu diesem einfachen Monument ein sehr geschmackvolles kleines Modell verfertigt.

und Jagdfreunde, ein Bändchen Jägerlieder und manche in verschiedenen Journalen, hauptsächlich in Hartig's Journal für das Forst- Jagd- und Fischereiwesen, im Morgenblatte u. s. w. zerstreuete Aufsätze.

Das erwähnte Taschenbuch, wovon vierzehn Bändchen erschienen sind, und wozu ich auch viele Zeichnungen, mit Hülfe meiner ornithologischen Sammlung, selbst zu liefern pflegte, begann zuerst im Jahre 1794 unter dem Titel: Neujahrs-Geschenk für Forst- und Jagdliebhaber, den es aber mit dem Jahrgange 1800, als ein zweckmäßigeres größeres Format gewählt wurde, gegen den eines „Taschenbuchs für Forst- und Jagdfreunde" vertauschte. Regelmäßig erschien es alljährlich im Kriegerschen Verlage bis zum Jahre 1802, von da an aber alle zwei Jahre nur Ein weiteres Bändchen, bis mein geistvoller unvergeßlicher Freund, der leider! für seinen Fürsten, die Wissenschaften und seine Familie zu frühe verstorbene Regierungsrath Bunsen zu Arolsen, zu meiner innigsten Freude, die förmliche Mitherausgabe des Werkchens übernahm, wornach es dann in den Jahren 1807 und 1808, durch dessen Sorgfalt ausgezeichnet verschönert, wieder an's Licht trat. *) Seit aber dieser

---

*) Ich kann der Versuchung nicht widerstehen, an einen vorzüglich witzigen Gedanken jenes verewigten Freundes hier wieder zu erinnern, zu welchem die Bemerkung ihn veranlaßte, daß ich die ersten Sieben Jahrgänge meines grünen Taschenbuchs noch als Regierungsrath herausgegeben hatte. Nachdem er in einem höchst launigten Gedicht: Mevius an seine Kollegen über die Abtrünnigkeit des Herausgebers (S. Taschenb. v. 1801. S. 261) in des alten Rechtslehrers Namen von mir gesagt hatte:

Daß er so fröhlich von uns schied,
Das nur möcht' ich bestrafen —
Sein Abschied war das Jubellied
Des freigewordnen Sklaven.
Man möchte weinen vor Verdruß,
Sein: Fahr' Er wohl, Herr Mevius!
Ertönt auf allen Gassen!

fügt er am Schlusse hinzu:

Eins spricht für ihn und drum verzeiht
Dem raschen Exkollegen:
Er that's aus Vaterzärtlichkeit,
Der sieben Kindlein wegen.

unersetzliche Gehülfe, dessen nie versiegender Witz selbst über das Bekannteste, was er sagte, einen eigenen Zauber zu verbreiten wußte, mir entrissen und durch die beträchtliche Erweiterung meines Geschäftskreises die ehemalige Muße zu schriftstellerischen Arbeiten mir so sehr beschränkt worden ist, vermochte ich bisher allein die weitere pünktliche Herausgabe nicht zu besorgen, und rathsam (in mehr als Einer Rücksicht! *) schien es mir daher, mit dem für die Jahre 1809 bis 1812 endlich noch zu Tage geförderten vierzehnten Bändchen diese meine Duodezschriftstellerei ganz zu beschließen. Damit aber doch der junge Sylvan das Andenken an den nun schon alternden ersten Schöpfer eines forst- und weidmännischen Taschenbuches nicht allzubald und gänzlich verdrängen möge, habe ich mit jenem, wie bekannt, einen freundlichen Allianztraktat geschlossen, dessen Redlichkeit ich auch so oft, als nur möglich, thätig zu beurkunden mich bestreben werde.

Meine „Lieder für Forstmänner und Jäger" sind zuerst im Jahre 1788 zu Leipzig im Müllerischen Verlag typographisch-prächtig erschienen, und 1790 von J. Chr. Müller, einem berühmten Komponisten, in Musik gesezt worden. Eine zweite, durch Beiträge von andern Dichtern vermehrte, Auflage derselben hat die Seegerische Buchhandlung zu Leipzig im Jahre 1804 veranstaltet, und die dritte, auf's neue vermehrt, ist in eben diesem Verlage ganz neuerlich wieder herausgekommen. **)

Sie waren weiland spurii,
Und sind doch nun legitimi
Per subsequens geworden.

Bekanntlich wurden nach dem römischen Rechte uneheliche Kinder durch die erfolgte Heirath des Vaters mit der Mutter legitim.

*) Denn auch Gellert's weise Ermahnung fiel mir auf's Herz:

Ihr Dichter, denkt an Philomelen!
Singt nicht, so lang' ihr singen wollt!
Natur und Geist, die euch beseelen,
Sind euch nur wenig Jahre hold.
Singt geistreich der Natur zu Ehren,
Und scheint euch die nicht mehr geneigt;
So eilt um rühmlich aufzuhören,
Eh' ihr zu spät mit Schande schweigt.

**) In der vom Herrn Rektor Zeiß zu Marburg (jezt Prediger zu Silixen bei Rinteln) im Jahre 1804 herausgege-

Daß alle diese — an sich so unbeträchtlichen — Produkte meiner schüchternen Waldmuse so glücklich gewesen sind, allgemein günstig beurtheilt zu werden, daß sie, selbst im entferntesten Auslande, allen Forst- und Jagdfreunden willkommen gewesen sind, und mein Zweck, eine höchst nützliche, zum Theil aber noch minder gebildete, Klasse von Statsdienern mit den Wissenschaften, die zunächst in ihr Fach gehören, vertrauter zu machen, bei sehr vielen sichtlich erreicht worden ist, hat mich für die darauf verwendete angenehme Mühe über alle Erwartung reichlich belohnt. *)

Schätzbar aber vorzüglich ist mir die erfreuliche Gewißheit, durch diese meine Werkchen so manche über allen Ausdruck schätzbare Gönner und Freunde mir erworben zu haben, die mir höchstwahrscheinlich sonst für immer persönlich unbekannt geblieben seyn würden. Die Namen eines Fürsten von Leiningen, der regierenden Herren Grafen von Erbach-Erbach und Solms-Laubach, eines Grafen Mellin, eines Blumenbach's, Bechstein's, Hartig's, von Winkell und vieler andern ächten Naturfreunde und Lehrer, die mich bisher ihrer Gewogenheit und eines höchstinteressanten Briefwechsels gewürdiget haben, werden, so lange ich athme, mir theuer seyn, und nie werde ich vergessen, wie viel Dank ich ihren gründlichen Belehrungen und ihrer

---

benen Liedersammlung finden sich auch sehr schöne Kompositionen mehrerer in meinem „grünen Gesangbuche" enthaltener Jägerlieder.

*) Noch verdient hier eine neuere, von Kennern des Fachs geschätzte Schrift des Hrn. Verfassers erwähnt zu werden: Weidmanns Feierabende, ein neues Handbuch für Jäger und Jagdfreunde. Erstes Bändchen. Marburg, 1815. Zweites Bändchen 1816. Drittes Bändchen 1817. Mit Kupfern. 8.

Von den mit so vielem Beifalle aufgenommenen Liedern für Forstmänner und Jäger erschien, Altona. 1817, eine neue (mit fünf Liedern) vermehrte Auflage. 8. (Diese, mit einem schönen Titelkupfer und einer Vignette gezierte Auflage ist die vierte.)

In den Sonetten der Deutschen. Herausgegeben von *Friedr. Rafsmann.* 1. Th. Braunschweig 1817. findet sich Seite 227 auch ein Sonett unseres Dichters.

J.

so kräftigen Unterstützung bei der Herausgabe meiner kleinen Schriften schuldig bin.

Zu den Ehrenbezeugungen, welche ich diesen leztern auch zu verdanken habe, gehöret meine Aufnahme in die Gesellschaften der Naturforschenden Freunde zu Berlin, Jena, Erfurt, Hanau und Brockhausen, auch bin ich vorlängst von der vom berühmten Naturforscher Bechstein gestifteten Sozietät der Forst- und Jagdkunde zu Waltershausen — dermalen zu Dreyßigacker — nicht allein zum wirklichen Mitgliede, sondern auch, neben dem ehrwürdigen Grafen Mellin, zum Censor aller von dieser nützlichen Verbindung zum Druck zu befördernden Jagdschriften erwählt und (schon im Jahre 1799) mit dem ehemaligen Königlich-Neapolitanischen Orden der Diana Cacciatrice (Dianens, der Jägerin) beehrt worden. *)

Was indessen selbst meine kühnsten Hoffnungen übertroffen hat und worauf ich — wenn nicht das beschämende Bewußtseyn, dieses Glück mehr dem schmeichelhaften Wohlwollen einiger verehrten Freunde, als meinen wirklichen Verdiensten um die Gelehrsamkeit, zu verdanken zu haben, mich noch beunruhigte — gewiß ganz vorzüglich stolz seyn würde, ist die von der hiesigen Universität mir erzeigte Ehre, mich am 24. April (meinem Geburtstage) 1809 mit dem Diplom eines Doktors der Philosophie zu überraschen, ein Geschenk, das von den lebhaftesten Freundschaftsversicherungen des würdigen damaligen Herrn Prorektors Wurzer und von einem höchstschmeichelhaften in ächter Römersprache abgefaßten Schreiben meines trefflichen Freundes, des Herrn Konsistorialraths Wachler, begleitet, mir um so schätzbarer geworden ist.

Doch nicht minder hat auch die eben so unerwartete Ehre mich entzückt, daß mein innigst verehrter Freund, der Liebling der Grazien, von Matthissen, nicht nur in seinen im Jahr 1795 erschienenen Briefen, so wie in den neuesten „Erinnerungen“ (Zürich 1810) meiner auf eine unverdient günstige Weise erwähnt, sondern auch sogar einige meiner rauhen Gedichte in seine treffliche

*) S. hiervon Taschenbuch von 1800. S. 194, und v. Moser's Forstarchiv B. 2. S. 287 f.

lyrische Anthologie (B. 12. S. 231 f.) aufzunehmen gewürdiget hat. *)

Wie sollte ich nun wohl, da ich meinem leidenschaftlichen Studium der Natur, außer unaussprechlichen andern Freuden, auch alle diese so süße Belohnungen zu verdanken habe, der edelsten und reizendsten aller Wissenschaften jemals noch untreu werden können? Nein! kräftig bestärken sollen sie ihn vielmehr, meinen noch nie erschütterten Vorsatz, ihr, der Holden, ferner ganz mich zu weihen, bis es dem Allvater der Natur einst gefallen wird, in jene höhere Regionen mich abzurufen, wo, wie ich zuversichtlich glaube, neue Welten meinen staunenden Forscherblicken sich noch eröffnen werden.

Lieblich wird er so verschwinden,
Meines Lebens kurzer Traum;
Lächelnd wird der Tod mich finden
Unter meinem Lieblingsbaum.

---

*) Der abentheuerliche Druckfehler, daß ich in dieser Anthologie Oberhofmeister betittelt worden bin, veranlaßte mich zu folgendem Briefe an Herrn v. Matthisson:

Daß Sie auch mich der höchst ehrenvollen Aufnahme in Ihr herrliches Dichterpantheon gewürdigt haben, dafür, verehrtester Freund, sey mein feurigster Dank Ihnen dargebracht! Je weniger ich mich zu einigem Anspruch auf diese Ehre berechtigt glauben konnte, desto angenehmer hat sie mich überrascht, und gränzenlos würde meine Freude darüber gewesen seyn, wenn nicht auch ihr, wie leider! jeder irdischen, ein (vielleicht heilsames) Tröpfchen Bitterkeit beigemischt gewesen wäre. Mich rauben Waldmann hat die Sorglosigkeit des Setzers — nie wird Diana diese Todsünde ihm verzeihen — zum Oberhofmeister umgeschaffen! Selbst von Ihrer hohenpriesterlichen Hand eingeführt, möchte ich aber doch nicht gerne unter einer Larve und zwar am allerwenigsten unter dieser für mich ganz unpassenden im Tempel der Unsterblichkeit erscheinen. Flehentlichst also bitte ich, mich im nächsten Bande zwar nicht ganz als einen Druckfehler Ihres schönen Werks anzuführen, doch aber in mein wahres Element, den trauten Forst, wieder zu versetzen.

Gleich einer aus dem Fegfeuer geretteten Seele wird dann zur Ehre seines Schutzheiligen ein dankbares Triumphlied anstimmen

Ihr

treuester Verehrer
W.

Meine schlummernden Gebeine
Deckt ein Hügel grün und leicht;
Jeder brave Weidmann weine,
Wenn er dran vorüber schleicht!"

Wilhelm IV.

Wilhelm IV. der Weise (Landgraf zu Hessen). Der Sohn des Landgrafen Philipp's des Grosmüthigen von Hessen, und Christinen's, Herzogs Georg's von Sachsen Tochter, ist 1532 am 24. Junius zwischen 8 und 9 Uhr des Morgens *) in Kassel gebohren. Justus Winther **) und Pet. Nigidius der ält. †) waren von zarter Jugend auf seine Lehrer; zu diesen kam noch Joh. Buch, ††) und ein Volprecht von Riedesel wurde zu seinem Hofmeister ernannt. Anfangs hatte es das Ansehen mit ihm, als ob ihm die Natur

---

Hierauf antwortete mir der mitleidige Dichter (Wörlitz, den 14. Jänner 1806):

Unmöglich kann Ihnen, theurer Freund, jener ganz impertinente Druckfehler unangenehmer gewesen seyn, als mir selbst. Glücklicherweise wird aber das ganze kultivirte Deutschland ihn sogleich für einen Druckfehler erkennen. Zum Ueberfluß habe ich ihn indeß noch in das typographische Sündenregister gesetzt, welches dem 15ten Bande der Anthologie angehängt werden wird. Leider! bekam ich den 12ten Band erst zu Gesicht, als es schon zu spät war, einen Carton einlegen zu lassen. Das ganze Werk wimmelt von Druckfehlern, ungeachtet ich für die Presse immer sehr deutlich schreibe. Den ehrlichen Asmus hat der Setzer das Licht der Welt, statt zu Reinfeld, zu Reimfeld erblicken lassen, und hätte ich nicht oft dem Unfug zu rechter Zeit noch gesteuert; so würde man jetzt auch statt Horen Hosen, und statt Götterwagen Güterwagen lesen.

Diesmal hat indeß der Didus ineptus (der also doch nicht, wie Blumenbach will, ganz aus der Schöpfung verschwunden ist) auf meine volle Indulgenz zu zählen, weil er mir, freilich ohne Wissen und Wollen, die überraschende Freude bereitet hat, Ihre lieben Zeilen vom 5ten Jänner zu lesen, wodurch die Sehnsucht Ihnen, unvergeßlicher Freund, noch einmal auf Erden zu begegnen, eine neue Stärke gewonnen hat u. s. w.

*) s. Schminck's Monim. Hass. 3. Th. S. 336.
**) s. 7. B. S. 373.
†) s. 10. B. S. 76.
††) s. 2. B. S. 50.

wenige Geistesgaben verliehen, um sich durch Wissenschaften zu einem würdigen Prinzen und künftigen Regenten bilden zu lassen. Auf einmal aber änderte es sich damit, so, daß er seine gleichzeitigen älteren Mitschüler, (einen Herzog Adolph v. Holstein, einen Grafen Albrecht von Hoya, einen Grafen Johann von Rittberg, einen Grafen Bernhard von der Lippe, einen Grafen Friedrich von Waldeck, einen Joh. v. Berlepsch und Anton von Wersabe, (beide nachmals seine geheime Räthe,) weit übertroffen. Sein Eifer verleitete ihn, sich zum Studiren Stunden vom Schlafe zu entziehen, und seine Lehrmeister mußten das seltene Mittel brauchen, ihm hierin Mäßigung zu empfehlen. Sein Vater wurde in die äußerste Freude gesezt, als er bei einem angestellten Examen die ausserordentlichsten Proben seines Fleißes ablegte, indem er nicht nur einen großen Theil der Eklogen des Virgils aus dem Gedächtnisse hersagen, sondern auch die ihm von dem mit anwesenden Hof-Medikus Meckbach vorgelegten deutschen Sätze sogleich in gutes Latein übersetzen konnte. Als Nikolaus Rhodingus, nachher Professor zu Marburg, eben damals aus Frankreich zurückkam, mußte dieser, neben dem genannten Joh. Buch, den weiteren Unterricht bei dem Prinzen besorgen, der nun immer mehr und mehr an Kenntnissen sich bereicherte. Poesie und Geschichte waren für dasmal seine Lieblingswissenschaften. Er las gern einen Justin, Florus, Livius, Curtius, Arrian, Virgil: des Cicero's Officia, den Erasmus von der christlichen Erziehung eines Fürsten, und des Eobanus Hessus poetische Uebersetzung der Psalmen. Mitten in diesen guten Fortschritten führte das Jahr 1546 für die Schmalkaldischen Bundesfürsten drohende Kriegsunruhen herbei. Philipp der Grosmüthige beschloß also, den Sohn an einen sichereren Ort, nach Strasburg, zu schicken, theils weil es hier entfernter vom Schauplatze des Krieges war, theils aber auch, weil ihm der Umgang mit den dasigen gelehrten Männern nicht anders als vortheilhaft seyn konnte; unter diesen waren besonders ein Mart. Bucer, Paul Fagius, Kasp. Hedio, Petrus Martyr, Matthi. Cellius, Theob. Nigrin, Nikol. Gerbel, Joh. Sturm, und vor allen Joh. Garnerius, der ihn in der französischen Sprache unterrichtete, und der in der Folge als Professor der Theologie nach Marburg, von da aber

als Hofprediger nach Kassel kam. Bei Jedermann erwarb sich hier der Prinz Liebe und Achtung. Sein Aufenthalt indessen konnte nur von kurzer Dauer seyn. Die Protestirenden wurden aus dem Felde geschlagen, und es gerieth im deutschen Reiche immer mehr ins Trübe. Die meisten Stände, außer Sachsen und Hessen, traten zum Kaiser Karl V. und auch Strasburg wurde für den Prinzen höchst unsicher; durch mancherlei Umwege und mit Lebensgefahr kam er nach Kassel zurück; es war im Jahr 1547, in eben demselben, als in der unglücklichen Schlacht bei Mühlberg der Kurfürst Moritz von Sachsen gefangen und Philipp der Grosmüthige selbst, wider alles Denken und wider allen Glauben, vom Kaiser Karl V., dessen Grimm er in Halle persönlich durch Bitten und Vorstellungen erweichen wollen, zu Haften gebracht wurde. Gleichsam verwaiset also hätte sich die Fürstliche Familie, das Land — sehen müssen, wenn der unglückliche Vater einen vortrefflichen Sohn nicht hätte an seine Stelle setzen können, der nicht nur dem Staate mit Weisheit vorstand, sondern auch die väterliche Erledigung, als gütige Mittel und Wege nichts fruchten wollen, durch die Gewalt der Waffen, obwohl erst in einem Zeitraume von fünf Jahren, also erst 1552, bewirkte. — Prinzen, die ihr einst zu Regenten bestimmt seyd, sammelt euch früh Schätze, die euch weder durch eine ordentliche noch durch eine usurpatorische Gewalt geraubt werden können: — Weisheit, Verstandes- und Herzensgüte, — um vermittelst dieser unverwelklichen Tugenden euer eigenes Haus, eure und eurer Unterthanen Wohlfarth zu gründen, zu befestigen, und eben damit ewig unvergeßlich zu bleiben! —

Hatte Wilhelm während der unglückseligen Periode die Wissenschaften mitunter nicht hintangesezt; so floh er zu denselben jezt desto eifriger um so mehr zurück, als er endlich das Ruder der Regierung seinem Vater wiederum sorgenfreier überlassen konnte. Gleichwie er unter andern auch die mathematischen Wissenschaften vorzüglich hochschäzte; so gab ihm nun das immittelst 1540 zu Ingolstadt erschienene Werk des Pet. Apian's, unter dem Titel: Astronomicum Caesareum, *) die

*) Das Exemplar, das Wilhelm davon besessen, ist noch auf der Kassel. Bibliothek. Vorn befinden sich in Handschrift:

Veranlassung, sich besonders der Astronomie zu widmen. Apian stellte die Bewegungen der Planeten durch bewegliche Scheiben von Pappe dar. Diese mechanische Abbildung des Planeten-Systems führte den Prinzen zu dem Versuche, etwas Aehnliches durch kupferne Scheiben zu bewerkstelligen. Jedoch, nicht zufrieden mit der blos bildlichen Anschauung der Bahnen der irrenden Weltkörper, versuchte er es auch, in die Ursachen jener Erscheinungen einzudringen, und die Gesetze ihrer Bewegungen kennen zu lernen. Er erreichte dies durch des Georg Purbach's Theorie, und unternahm es, das ganze Weltsystem durch eine künstliche Vereinigung mehrerer Scheiben, und dessen Bewegung durch ein sinnreich angebrachtes Räderwerk deutlich zu machen. Ueber dieses so gut zu Stande gekommene Automat, davon er nachher noch eins zum Geschenk an den Kurfürsten August von Sachsen verfertigen ließ, vergnügte sich Wilhelm so sehr, daß er sich aus einer Reformation in der Astronomie das ernsteste Geschäfte machte, und die in den bisherigen Stern-Verzeichnissen befindlichen Irrthümer zu heben suchte. In den Jahren von 1561 bis 1567 besonders verfolgte er diesen Zweck mit einem Fleiße, den nur hoher Sinn für die Wissenschaft und reiner Eifer, für das Beste zu wirken, einzuflößen vermochte. Er ließ sich auf das zu Kassel befindliche ehemalige Zwehrer-Thor einen Thurm erbauen und ihn zu einer Sternwarte einrichten. Die oberste Rundung davon ließ sich herumdrehen, so, daß nach allen Theilen des Himmels beobachtet werden konnte, und er stellte hier seine Instrumente, die in Armillen, Quadranten, Sextanten, Globen u. dgl. bestanden, so gut auf, als es der damalige Zustand der Sternkunde verstattete.

„*Tabulae Centri et Argumenti veri Planetarum in singulos menses post annum* 1560 *completum*; sie erstrecken sich von 1560 bis 1600. Hintenan ist ebenfalls in Handschrift angebunden: „*Tabulae Hessicae* (parallatticae lunares) *illustriss. Principis ac Domini Domini Guilhelmi Landgravii Hassiae.* Es sind selbige von dem Mathematiker Andr. Schoner im Aug. 1559 geschrieben, jedoch aber auch mit Wilhelm's Hand untermengt. Auch findet sich da ein von demselben Schoner geschriebenes Blatt: „Illustrissimus Princeps ac Dominus Vvilhelmus Landgrauius Hassiae observavit Cassellis quadrante bicubitali Solem Meridianum diebus ut sequitur anni 1559.“

Es war im J. 1566, als sich Wilhelm am 12. Februar mit der Prinzessin Sabine, des Herzogs Christoph zu Würtemberg T., vermählte, welche ihm 2 Söhne und 9 Töchter gebahr; *) und am 31. März des J. 1567 brachte der väterliche Tod die Landesregierung auf ihn. Unterbrochen wurde nun zwar durch nähere Pflichten der Lauf seiner wissenschaftlichen Beschäftigungen; weit war er aber demohngeachtet entfernt, seine Arbeiten und Plane, die er zum Besten der astronomischen Welt entworfen und angefangen hatte, ganz aufzugeben; und wenn er nun auch nicht vermochte, alle einzelne Beobachtungen und Berechnungen selbst zu machen, so suchte er doch dadurch wenigstens der Wissenschaft zu nützen, daß er das angefangene Werk unter seiner Aufsicht und Leitung fortsetzen ließ, und darauf bedacht war, geschickte Mathematiker und Astronomen in seine Dienste zu ziehen. Es kamen demnach ein Christoph Rothmann und Just. Byrge an seinen Hof, beide, Männer von Talenten und fähig, mit Erfolg die vom Landgrafen angefangene Arbeiten fortzusetzen. Rothmann erhielt die Stelle eines Astronomen, und ihm lag vorzüglich die Bearbeitung des Stern-Verzeichnisses ob. Byrge hatte dagegen die mechanischen Arbeiten zu besorgen, und ihm verdankte Wilhelm die schönen und genauen Instrumente und Uhren, mit denen dieser vortreffliche Künstler seine Sternwarte ausrüstete. Als der berühmte Tycho de Brahe auf einer Reise durch Deutschland 1575 nach Kassel kam und einen Aufenhalt von zehn Tagen daselbst machte, wurde dieser Zeitraum, den Wilhelm und Tycho größtentheils mit astronomischen Arbeiten und gegenseitiger Mittheilung ihrer Gedanken über diese erhabenen Gegenstände zugebracht hatten, sehr wichtig für die Astronomie überhaupt. Der im Oktober 1585 erschienene besondere und ungewöhnliche Komet gab die Veranlassung, daß der Landgraf den Tycho ersuchte, seine Beobachtungen und Gedanken ihm hierüber wissen zu lassen. Tycho befolgte dies, und es dauerte von der Zeit an der astronomische Briefwechsel zwischen dem Landgrafen, so lange er lebte, und dem Tycho fort, der ihn auch unter dem Titel: *Tychonis Brahe Dani Episto-*

*) s. Geneal. hist. Handb. v. Hess. S. 46.

larum Astronomicarum lib. I. (ein lib. II. ist nie herausgekommen,) *Uraniburgi*, 1596. 4. zum Theil bekannt machte; da auch Rothmann einer der vertrautesten Freunde des Tycho geworden, so findet man ebenfalls viele zwischen ihm und dem Tycho gewechselte Briefe in diesem Werke. Der vornehmste Gegenstand der Korrespondenz blieb immer Bestimmung des Orts der Sterne. Um als Astronom von dem, was hierin damals geschehen ist, unterrichtet zu werden, dienet unmittelbar die Biographie vom Landgrafen Wilhelm IV., die des Hrn. v. Zach's monatlichen Correspondenz zur Beförderung der Erd- und Himmels-Kunde 12. Bd. (dem auch das Bildniß des Landgrafen im Kupferstich beigefügt ist,) S. 267 u. ff. einverleibt worden. Nur ein geringer Theil von Wilhelm's Beobachtungen ist zur öffentlichen Bekanntmachung gekommen, indem Willebrord Snell herausgab: Coeli et siderum in eo errantium Observationes Hassiacae illustrissimi Principis Wilhelmi (IV.) Hass. Landgr. auspiciis quondam institutae — Lugd. Batav. 1618. 4. so wie der Jesuit Albertus Curtius unter dem Namen, im Buchstabenwechsel, Lucius Barrettus: Historia coelestis jussu S. C. M. Ferd. III. edita complectens, Observationes astronomicas — 1. Tychonis Brahe — 2. Babylonicas, Graecas, Alexandrinas — 3. Mich. Moestlini Observationes Tubingenses — 4. Hassiacas ex M. S. C. Casselanis: 5. Miscellaneas, ex variis M. S. C. Aug. Vindel. 1666. fol., dahingegen das vollständigere Sternen-Verzeichniß des Landgrafen noch im Manuskript auf der Kasselischen Bibliothek geblieben ist. Es hat die Aufschrift: *Observationes stellarum fixarum institutae Casselis a.* 1585 *) *per Quadrantem et Sextantem nec non globum majorem summa diligentia rectificatae, cura et expensis Wilhelmi Landgr. Hass.* Als Kassel in dem siebenjährigen Kriege in Französischen Händen war, ließ der Gener. Lieut. Duc de *Laval*, auf Ersuchen des Abts de la *Caille*, i. J. 1760, eine Abschrift von diesem Manuskripte für die Akademie der Wissenschaften in Paris nehmen, und es würde davon la Caille

*) Nicht: 1518, wie der Biograph i. ob. angezog. Zachischen Corresp. S. 292, setzt.

auch einen Abdruck besorgt haben, wenn sein Tod nicht dazu gekommen wäre; einen kurzen Inhalt davon jedoch giebt man in der Histoire de l'Academie Royale des Sciences, 1761, S. 130. Man sehe auch davon die mehr angez. Biographie in der Zachischen Correspond. S. 292 u. ff. Nicht minder ein Mehreres über den Antheil, den Landgraf Wilhelm an der Kalender-Reform gegen Ende des 16ten Jahrhunderts genommen hat, S. 294 u. ff. Der Hr. Pfarrer Mich. Jos. Zierlein zu Zösching im Würtemb. hat in d. N. Literar. Anzeig. 3. Jahrg. 1808, Nr. 9. S. 135, ein Schreiben des Landgrafen, d. d. Spangenberg, 5. Dez. 1582, mitgetheilt, das die Ursachen enthält, warum die Annahme des einzuführenden Gregorianischen Kalenders so mißlich sey.

Ueber einen auf Wilhelm's Befehl durch die Geschicklichkeit Byrgens verfertigten silbernen vergoldeten Globum, welcher durch seine Bewegung die Bewegung der Planeten und des ganzen Himmels darstellte, und den Kaiser Rudolph II., als er davon gehört, sich von ihm besonders ausgebeten: über einen andern von Kupfer, in welchen die Sterne nach ihrer Größe von Silber eingesezt sind, und der sich gegenwärtig in der Mitte des Bibliotheksaales zu Kassel befindet: über eine bewundernswürdige astronomische Kunstuhr, nach des Ptolemäus Hypothese eingerichtet, und die in dem Uhrzimmer des Kasselischen Museumsgebäudes aufbewahrt geblieben, — ist Joh. Gottl. Stegmann's hist. Abhandl. von den grossen Verdiensten des Landgrafen Wilh. IV. um die mathematischen Wissenschaften, Cass. 1756. 4. nachzusehen. Das von Stegmann, S. 19, angezogene Exemplar von des Joh. Garcäus methodo astrolog. judic. Basil. 1570. fol., wo dem Landgrafen das Prognostikon gestellt, daß er 46 Jahre, 9 Monate, 1 Tag, 22 Stunden und 40 Minuten leben, mithin, nach dieser Rechnung, 1579 im Monate April sterben würde, und wo der aufgeklärte Wilhelm eigenhändig die Randschrift gemacht: „*Deus numeravit omnes dies vitae meae. Ps.* 81. *v.* 16. *scripsi* 18. *Nov.* 1577." besizt die Kasselische Bibliothek noch. *) Wenn Hugo Donellus dem Landgrafen sei-

*) Es ist völlig unrichtig, wenn Caspar son in s. Einladungsschrift von dem gelehrten Charakter des L. Moriz,

nen Commentarium ad tit. Digest. de verborum obligationibus. Frf. 1577, fol. zueignete, und Höchstderselbe dies Dedikations-Exemplar seinem geheimen Rathe Justus Didamar mit der eigenhändigen Einschrift verehrte: „*Jodoco Didamaro Consiliario meo fidelissimo hunc librum dono dedit secundo Maji anno* 1577. *Justitia in sese virtutes continet omnes.*

Justitia regnantis utilior populo et subditis quam fertilitas agri. Cognitio legum et Jurisprudentia ministra justitiae non illusio sit.

Wilhelm L. z. Hessen.“

(s. Stegm. a. a. O. S. 22 u. f.)

so ist solches bei dem Schminckischen Bibliotheks-Verkauf, 1799, in des dermaligen Hrn. Ob. Hofraths Piderit's Hände gekommen.

Das vom Landgrafen der Universität Marburg im J. 1573 geschenkte Exemplar von der Complutensischen Bibel, mit vorangesezter eigenhändigen Schenkungs-Urkunde,

(s. Stegm. S. 23.)

müsse, sagt Haas in der Nachr. von der Univ. Bibliothek zu Marburg, in den Hess. Beytr. zur Gelehrsamk. u. Kunst, 2. B. S. 234, bei der 1650 Statt gehabten Theilung, nach Giessen gerathen seyn.

Wenn Landgraf Wilhelm die selbst zusammengesuchte auserlesene Kern- und Machtsprüche des A. u. N. T., mit welchen die leeren Wände in der Schloßkirche zu Rotenburg ausgeziert worden, in den Druck bringen lassen, und davon seinem Sohne Moriz ein Exemplar mit der eigenhändigen Einschrift: „Meinem lieben Sohn Landgraf Moritz geb ich dieß Büchlein, zur Anzeige meines väterlichen Willens gegen ihn, daß er es fleissig und deutlich lesen, memoriren, wohl betrachten, und seinen Glauben, Thun und Wandel nach diesen auserlesenen Sprüchen richten soll: das wird ihm zu Ehren und

---

Cass. 1774. 4. S. 8. geschrieben, daß Wilhelm IV. den Tag seines Todes aus den Gestirnen selbst erforschen wollen.

„Wilhelm's Geist“ — schreibt sein Biograph in ob. angez. Zachisch. Corresp. S. 301 — „war zu sehr gebildet, zu sehr mit wahrer Astronomie vertraut, als daß Aberglaube bei Ihm hätte haften können.“

Nutz hier und dort ewig gereichen. W. L. z. H." zum Geschenk gemacht;

(s. Stegm. S. 24 u. f.)

so muß man in Ansehung der wirklichen Existenz des Drucks dem seel. Dr. Mel in Hersfeld Glauben beimessen, weil er nach der Vorrede zu seinen lezten Reden der Sterbenden eben dies Original-Exemplar in seiner Bibliothek besessen zu haben versichert. *)

Unerwähnt darf es nicht bleiben, daß der weise Fürst Wilhelm es war, der den Grund zur öffentlichen Bibliothek in Kassel gelegt hat.

Was er durch so manche wohlthätige Einrichtung zum Glücke des Landes gestiftet, davon läßt sich das genealog. hist. Handbuch von Hessen, S. 42 u. f., in gedrängter Kürze, nachschlagen; und mit was für wesentlichen Grundsätzen, in Ansehung des Religionszustandes und des Kirchenfriedens, er beseelt war, davon zeugen seine 1578 zu Marburg und 1579 zu Kassel veranstalteten Synoden und seine vielen energischen Briefe und Instruktionen, deren man einige gedruckt hat, als beim Kuchenbecker in s. Anal. Hass. coll. IV. p. 460, sqq. VIII, p. 449, sqq. in Jo. *Tilemanni* vit. Prof. Marb. p. 151 sqq. in Epist. hist. eccl. Saec. XVI. celeberr. viror. a Bernh. Frider. *Hummel* ed. Semic. altera, p. 103 sqq. 108 sqq. Wil. *Goldasti* Politica s. varia Acta Publ. Frf. 1614. fol. sub XX. Ganz charakteristisch ist in dieser Beziehung das Schreiben, das der verewigte Wilhelm, bei Gelegenheit des Sterbfalles des Nikol. Rhodingus, an die Universität Marburg ergehen lassen, und ich setze es aus dem gesehenen Original hieher:

---

*) Man sah ehemals auf die nämliche Art die Schloßkirche in Kassel ausgeziert, wozu Landgraf Moriz durch den Superintendenten Gregor. Schönfeld die schicklichen biblischen Sprüche zusammentragen und ordnen ließ. Unter dem Landgrafen Friedrich II. im J. 1771 verwischte man diese Auszieruna, als geschmacklos, durch einen hellen Anstrich. Der Kasselische Buchdrucker Wilh. Wessel hat die Beschaffenheit dieser Auszierung im Drucke aufbewahrt, unter dem Titel: Christlicher Hoffspiegel auß hellen vnd klaren Sprüchen heyliger Schrifft verfast, vnd in der Fürstlichen Hoffkirchen zu Kassel hin vnd wieder zierlich angeschrieben. Cass. 1613. 8.

„Würdige hoch vnd Wolgelartte Rethe vnd liebe Getrewen, Nachdem D. Nicolaus Rodingus kurcz verruckter zeytt mit todt abgangen, vnd dan die notturfft erfordern will, vnsere vniversitet mit einen geschickten Theologo hinwieder zubestellen, Alß ist an Euch vnser Beuelch in gnaden, das Ihr eczliche Gottßfurchtige gelerte Nenner, die der Augspurgschen Confession zugethan, vndt weder mit dem Caluinismo noch auch Vbiquerismo beschmeist, oder dessen verdechtig seyen, vns vorschlagett, In Allewege aber wollet hierin gute Achtung vndt nachdenckens haben, dieweil Euch mehr alß genugsam bewust, was leyder Albereyt durch einen Naßweisen Sophisten, der da meint, daß ehr das graß höre wachsen, vor ein schisma zwischen vnsere zuuohr gancz friedsamen kirchen ist eingeschoben, *) das der oder diejenige, so ihr vorschlagen werdet, solche Leutt seyen, die die Lehr, vermög gottlichs wortts, der heyligen Symbolen vndt Augspurgischen Confession reyn, vnd ohne einmischung solcher Sophisterey, fuhren, Auch darneben friedsam seyen, vnd vns mit noch mehr turbas als albereit bescheen, Auch trennung Bruderlicher Liebe vnd vertrawens, so zu genczlichen vndergang der kirchen, vnd vieleicht den ganczen Fürstenthumbs gereichen möchten, excitiren, Sondern pure vnd simpliciter, wie sie von vnsers Hern Vatters seligen Zeyten hero, in der Vniuersitet vnd dem ganczen Lande fein einfeltig, vnd in hochster eyntrechtigkeit gefuhrt pleiben, vnd nach der lehr Pauli der Sophisterey, vnnuczer vndt vorwicziger fragen, vnd propositionum, daraus Anders nicht alß zanck erfolgt, mussig gehen, dan do wir der trennungen mehr solten gewarten, wehr viel besser die Vniversitet, wie ein schon kleynot vndt zierath sie sonst dieses Furstenthumbs ist, wehre da der Pfeffer wuchße, als das wir daraus solche abortus solten gewartenn, das wollet Euch also mit allem ernst vnd trewen lassen beuohlen sein, und vns was ihr Euch vergliechen, hinwieder bey Gegenwertigem zuschreiben, vns darauff ferner gnediglichen zu resoluiren wissenn, Thun wir vns versehen, vnd seind Euch mit gnaden wolgewogen, Datum Immenhausen am 24 Nouembr. Anno ꝛc. 80.

Wilhelm L. z. Hessen."

Als ihm sein Neffe, Herzog Friedrich II. von Holstein-Gottorp, den am 1. Okt. 1586 sich ereigneten Tod seines Vaters, des Herzogs Adolph's, mithin seine Regierungs-Nachfolge, bekannt machte; so verdient die Antwort an diesen wegen der Vortrefflichkeit der Denkungsweise Wilhelms nicht minder aufbewahrt zu werden:

Mein freundlich Dienst vndt waß ich guts vnd liebs vermag beuor, Hochgeborner Fürst, freundlicher lieber Vetter vnd Sohn. Ich habe E. L. ahn mich gethanes Schreiben verlessen, So haben mier auch meine zue E. L. abgefertigte Rethe refe-

*) Zielet auf den Aegid. Hunnius.

riret, wie gantz schiedlich vndt Söhnlich sich E. L. jegen Dero Fraw Mutter, meiner freundlichen lieben Schwester, erzeigt, auch ferners erbotten, welches mich warlich nicht wenig erfrewet, dan Ich spühre daraus ein Gottfürchtiges Hertz, welches alles guten ein anfang ist, vndt bitte E. L. Sie wolten in so guter affection jegen Ihre Fraw Mutter, alß die E. L. so lang vnter Ihrem hertzen getragen, vndt in aufferziehung denselben so viel sorg fur E. L. getragen vndt noch verharren, daßjenig so E. L. verschrieben vndt in diesen handlung bewilligt, stet vndt vest halten, vndt sich von bösen leuten vndt ohrenbläsern nicht lassen bereden, J. L. etwas abzuziehen, dan solches Gott der herr mit verkürtzung des zeitlichen Lebens hart pfleget zustraffen, wie Ich dessen viel Exempla wüste zu allegiren.

Fürs ander, So thue ich E. L. zue eingang Ihrer regierung Gottes segen, viel Glück, vndt alle wolfarth wünschen, daß Sie in gesundheit eine langwürige glückselige regierung mögen haben, Gott zue Ehren, Ihren Vnderthanen zue trost, vndt Ihro zue ruhm und ehren.

Fürs dritte, so kan Ich nicht vnderlassen, E. L. folgende trewe lehr wie Sie sich in Ihro regierung schicken sollen, freundlich mitzutheilen, Bitt vnd vermahn derohalben E. L. gantz vätterlich, Sie wolten für allen Dingen Gott fürchten vndt von hertzen lieben, seinen Gebotten folgen, sein wort, welches ist die lehr des heiligen Evangelii furdern, fortpflantzen vndt in ehren halten vnd den armen guts thuen, So wird Gott E. L. regiment prosperiren vndt segnen, vndt lange zeit erhalten, Dan (wie dieß seindt verba formalia et ultima, damit mich mein herr Vatter gesegnet)

Wer Gottes reich für Augen hat,
Des reich lange wardt,
Wer aber Gottes reich nicht für Augen hat
Des reich nicht lange stadt,

Darumb lassen Ihro E. L. in allem Ihrem thuen dieß den weg seyn, darnach Sie sich vndt Ihre actiones richten.

Fürs ander, Nachdem der Almechtge E. L. in Fürstlichen Standt gesetzt, so wollen E. L. sich ja nicht lassen bereden, oder sonst in sie lassen, daß E. L. die zeitliche Gütter allein zue Ihrem lust vndt wohlleben geben seindt, Sondern sie seindt E. L. von Gott darumb geben, daß Sie damit pro suo talento die Kirch Gottes, auch Ihre anbefohlne Vnderthanen schutzen vndt schirmen, reine vndt trewe lehrer dem volck vorstellen vndt gleichsame justiese den armen wie den reichen et è contra halten, vndt die armen für Vnbillicher Vntertruckung beschützen sollen, Darumb lassen sich E. L. diese curam negst den vorigen hochangelegen sein, vertrawens nicht allein ihren Rethen sondern sehen auch selbst mit zue, wie mit Ihren armen Vnderthanen gehauset, vndt vmbgangen wirdt, in ansehung, daß Gott der Herr daß volck E. L. principaliter befohlen, vndt vornemblich von E. L. gubernationis rationem auf jenem tag fordern wirdt, Darumb wollen auch E. L. Ihres herren Vatters fromme probirte Rethe vnd Dienere, die der Sach vnd lande gelegen-

heit wissen, trewen rath folgen, vnd nicht wie Rheobeam Salomonis Sohn thete, sie für den Kopff stossen, vndt etwa auf junger vnerfahrner leute angeben Ihre vnderthanen wieder recht vndt herkommen beschwehren vndt wieder sich erregen, Dan E. L. wissen, wie es darüber dem Rheobeam gienge, doch heiß ich nicht E. L. daß Sie totam molem gubernationis auf sich allein nehmen, sondern daß Sie praecipua alß religions vndt reich sambt Ihren Landsachen mit Zuziehung Gottesfürchtiger vndt erfahrner leute tractiren vndt darneben fromme trewe vndt nicht geitzige Rethe vndt Beambten bestelle, nach dem Rath, so Bethuel Moysi gab, so gemeine Sachen nach guter ordnung administriren vnd die Sachen so ausser ihrem verstandt ahn E. L. Cantzlej, oder nach gelegenheit ahn E. L. selbst verweisen.

Fürs Dritte, so ermahne Ich E. L. gantz trewlich, sie wolten im Anfang Ihrer regierung sich ja nicht zu reich duncken, vndt etwa mit gnadengeldt, erhöhung der besoldung, auch mit zu viel vnnötigem gesinde nicht lassen vberschnellen, sondern E. L. stellen jetzo Ihre Hoffhaltung so gering an, alß immer müglich, so wirdt sie doch von tage zue tage, vndt wan E. L. heurathen, vndt Ihre Bruder erwachsen, groß genug werden, so werden Sie auch, wan Sie Ihre Schwestern aussteuren sollen, onera genugsamb finden, die E. L. Herr Vatter nicht gehabt, dazue Sie das Ihre wohl werden bedürffen, dan auch noch E. L. Brüder, mit denen Sie noch nicht abgetheilet, Ihr auch noch viel mühe machen werden.

Vndt ob wohl E. L. man vorgeben wirdt, man köute dieselbige auff die Stifft pringen, So kost Fraw Simonia auch viel geldts. Zue deme vndt dieweil die papisten keinen, so nicht der papistischen religion ist, auf dero Stifften leiden wollen, auch zubesorgen ist, wan Sie in Niederlandt vndt Franckreich mit den Hugenotten fertig, daß Sie es, dieweil niemandt Ihnen einigen wiederstandt thuet, mit dero gewalt werden durchdringen, Solte dan daß geschehen (da Gott für sei) vndt Ihro die brüder wieder zue hauß kommen vnd theilen wolten, haben E. L. leichtlich zuerachten, wie es alß dan würde zugehen, Darumb rathe Ich E. L. nochmals trewlich, Sie ziehen sich so eng alß möglich ein, erhöhen Ihren Standt noch zur zeyt, beyleib nicht, dan wo Sie viel groß gnaden geldt oder erhöhung der besoldung werden angelangt, können Sie sich vielfeltig entschuldigen,

1. propter minorennitatem, daß Sie die 25 Jahr Ihres alters noch nicht erlangt.
2. daß Sie mit den Brüdern nicht abgetheilt.
3. daß Sie noch viel Schwestern auszusteuren.
4. daß Sie ohnne Ihre Fraw Mutter vnd Regenten Rath nichts hierin thuen könnten, vnd die leute fein von sich weisen,

Da können E. L. etwas erspahren, es wirdt Ihr von nöthen thuen, E. L. dencken an mich sonderlich, dan Ich weiß, mit was beschwehrung man in E. L. vndt Dero benachbarten landt geldt muß aufbringen, darumb sich E. L. vor schulden wohl vorzusehen.

Letzlich vndt zum vierten rathe Ich E. L. gantz trewlich, Sie wolten sich in frembde Hendell, so viel müglich, nicht mengen, daraus Krieg möchte herfliessen, sondern die fliehen vndt meiden, Ihren Vettern den König von Dennemarck in ehren vndt freundschafft, auch Ihre nachparn in guten officio halten, Sonderlich aber Ihrer Fraw Mutter Rath nicht verachten, Thuen Sie daß, So wirdts derselben hier zeitlich zue aller wohlfart, vndt dort ewiglich zue immerwehrenden frewden gereichen, Mit fr. bitt, E. L. wollen diese auß trewem hertzen herfliessende vermahnung nicht übell aufnehmen, Sintemahl kein vorwitz, sondern die hertzliche zuneigung, so Ich zue E. L. trage, mich gezwungen hat, dieß alles E L. in vertrawen also zuoffenbahren. Datum Cassell den 18ten Decembris Anno etc. 86. E. L. getrewer Vetter

Wilhelm L. Hessen ꝛc.“

Wenn man seine Ausgaben nicht zu mäßigen und nach Verhältniß der Einkünfte einzuschränken versteht: wenn der unbedachtsame Haushalter alsdann bei Niemand Mitleid, Hülfe und Beistand findet, mithin sich Armuth, Schimpf und Schande zuziehet, Ehre und guten Namen, ja Leib und Leben dadurch in Gefahr sezt und verliert; so ist eine solche Verstandesschwäche noch weit eingreifender, wenn ein großer Herr nicht die vernünftige Sparsamkeit, — entfernt bleibe auf immer Geiz und Filzigkeit, — zur Haupt-Maxime seiner Nation macht. *) Landgraf Wilhelm der Weise besaß hiervon die lebhafteste Ueberzeugung; daher er nicht nur bei seinem Herrn Sohne, L. Moriz, sondern auch bei seinem Herrn Bruder, L. Philipp II., zu Rheinfels, so kraftvoll Rede darüber führt.

Man s. dess. Schreiben an seinen Bruder L. Philipp zu Hess. Rheinfels, vom 14. März 1575, das F. C. v. Moser mit der Aufschrift: Denkmahl alt-deutscher weiser Staats-Wirthschaft des Fürstl. Hauses Hess. Cass. in s. patriot. Archiv, 4. B. S. 163 u. f. aufbewahrt hat; vgl. Winckelm. Beschreib. d. Fürstenth. Hess. u. Hersf. 5. Th. S. 585 u. f.

Um überhaupt in mehr als einer Hinsicht den ganz unvergleichlichen Charakter des weisen Fürsten einzusehen; so gewährt sein hinterlassenes Testament, das in Hrn. Ulr. Friedr. Kopp's Bruchstücken zur Erläuter. der Teutschen Gesch. u. Rechte, 2. Th. S. 114 u. ff. aufbewahrt stehet, die beste Urkunde davon.

*) In den (v. Justi'schen) Deutsch. Memoires 2. Th. 1. Abth. ist über dergleichen unter andern, S. 178 u. ff. ein lesenswerthes Pensum.

Nachdem er 60 J. 2 M. 1 T. gelebt und 25 J. 5 M. 13 T. regiert, ging er am 25. Aug. 1592 in die Ewigkeit.

(a. H. *Treutleri* Orat. de vita et morte Wilhelmi H. L. u. gesamml. Nachr.)

Vergl. Züge aus dem Leben des Hessischen Landgrafen Wilhelm's IV., des Weisen; von D. Karl Wilh. Justi. (St. in der von de la Motte Fouqué, Fr. Reimar, Hohnbaum, la Fontaine, u. a. herausgegebenen Vierteljahrsschrift: Für müßige Stunden. Zweites Bändchen. Hildburghausen 1817. Seite 133 — 226.)

Wilhelm V. der Beständige, (Landgraf zu Hessen) Enkel des Vorstehenden und Sohn des Landgrafen Moritz, (der in diesem Werke bereits eine Stelle eingenommen hat,) und Agnese, Grafen Joh. Georg's zu Solms T. *) ist am 14. Febr 1602 in Kassel gebohren. Zu Hersfeld und Marburg genoß er seine Jugendbildung. Auf Gutfinden des Vaters machte er mit seinem Stiefbruder Philipp eine Reise an verschiedene fürstliche Höfe in Deutschland, besuchte auch innerhalb einer Frist von zwei Jahren verschiedene Akademieen sowohl in Deutschland als in der Schweiz und Frankreich. Bereits seit dem J. 1612 war er postulirter Koadjutor, und seit 1617 den 7. Aug. nach seines Bruders Otto's Tode, wirklicher Administrator des Stifts Hersfeld. Auf dem 1618 zu Kassel errichteten Collegio Adelphico seines Vaters sezte er die Wissenschaften nebst seinem Stiefbruder Herrmann fort, **) mit dem er im J. 1619 Holland besah; jedoch aber auch noch in dem nämlichen Jahre zurückkam, um sich am 21. Novemb. mit Amalie Elisabeth, Grafen Philipp Ludwig's II. zu Hanau T. zu vermählen, die hernach 13 Jahre als Vormünderin die Landesregierung geführt, und sich als eine Fürstin von besonderem Verstande und hohem Geiste, zulezt auch noch bei dem westphälischen Friedensschlusse, in eine allgemeine Achtung gesezt hat. ***) Wilhelm richtete sich zwar im J. 1625

---

*) Imman. Weber in s. Diss. de eruditis Hassiae principibus, §. IV, giebt ihm, ganz unverzeihlich, seine nachherige Gemalin, Amalie Elisabeth, zur Mutter.

**) Unter Paul Stein vertheidigte hier der Prinz Diss. I. de Sacra Scriptura; s. 15. B. S. 281.

***) Von dieser vortrefflichen Fürstin s. Amalie Elisabeth,

mit einer sehr eingezogenen Hofhaltung zu Hersfeld ein; es litt dies aber eine Veränderung, als ihm sein Herr Vater am 17. März 1627 die Regierung abtrat. Wie er diese mit eben so großer Klugheit als Muth und Standhaftigkeit bei den grausamen kriegerischen Verwüstungen des Landes bis an sein Ende geführt, darüber wolle man das genealog. histor. Handbuch von Hessen, S. 60 u. ff. mit seinen Nachweisungen nachschlagen. —

Hier bemerke ich nur noch, daß er, unter dem damaligen gewaltsamen Zustande der Sachen, die Marburger Universität im J. 1633 zu Kassel einführen lassen, welche auch nicht eher, als unter seinem in der Regierung gefolgten Herrn Sohne, L. Wilh VI, 1653 am 16. Jun., nach dem Vergleich zwischen Kassel und Darmstadt, wiederum dorthin kam; und daß er seit 1623 in die Fruchtbringende Gesellschaft, unter dem Namen des Küzlichen, aufgenommen worden; daher es ohne Zweifel gekommen, daß man ihn auch, selbst unter dem Waffengeräusch, als Schriftsteller verehren kann. Kaiserliche Achtserklärungen gegen ihn, Drohungen, die leider durch Raub und Verheerung des Landes von barbarischen Kriegern in Erfüllung gingen, — Nichts machte ihn von der einmal erwählten Partei abwendig, d. h. er blieb ein eifriger Vertheidiger der Religion und ein muthiger Rächer der deutschen Freiheit. Gleichwie er sich meist immer bei seinen streitenden getreuen Hessen befand, so war er eben in der Belagerung des Schlosses Stickhausen begriffen, als er in seinem Hauptquartiere Lier in Ostfriesland am 21. Septemb. 1637 *) den Geist aufgab, nachdem er nur 35 Jahre, 7 Monate und 7 Tage gelebt, 10 J. 6 M. und 4 T. aber regiert hatte.

Schriften:

(o. N.) Anmütige Vnterhaltung vnd Zeitvertrieb Edeler Gemühter vber der Eytelkeit der Welt. Auß liebe der

---

Landgräfin von Hessen. Versuch einer Darstellung ihres Lebens und Charakters von D. Karl Wilh. Justi. Mit den Bildnissen Amalien's und Wilhelm's V. Gießen 1812. 8.

*) Das J. 1673 in der angez. Weberischen Diss. ist wohl ein Druckfehler.

Tugend (als welche der Eytelkeit entgegengesetzt ist) auß dem Frantzösischen, allen tugendliebenden Teutschen zum besten vnd nutzen, in jhre Mutterspracha versetzet. Cassel, 1635. 8.

Als Theoph. Neuberger eine neue Auflage davon besorgte, so hieß der Titel:

Anmuthige vnd sehr nützliche Betrachtung der Eytelkeit der Welt, — durch weyland den Dapfern, recht Teutschen vnd Standhafftigen Fürsten vnd Herrn Herrn Wilhelmen den Fünfften, L. z. Hess. — Cassel, 1641. 12.

Es ist das Buch nichts anders, als eine deutsche Uebersetzung von des Jean Puget de la *Serre* Entretien des bons Esprits sur les vanitez du monde. (2de edit.) Brussell. 1631. 8.

Verleitet durch (Georg Neumark's) Neu-Sprossenden Teutschen Palmbaum ꝛc. S. 450 u. H. Witten in Diar. biogr. ad a. 1658, ist dies Buch unrichtig dem Landgrafen Hermann IV. i. 5. B. S. 470 beigelegt worden.

(—) Die Tugendsame Fraw, d. i. außführlicher Wegweiser, wie sich eine Tugendsame Fraw verhalten solle: daß sie neben denen Tugenden, mit welchen sie begabet ist Gott zu dienen, zugleich auch bey den Menschen angenehm vnd nützlich seyn möge. Cassel, 1636. 8.

Ist eine Uebersetzung aus dem Französischen von dem ersten Theil des Jaques du *Boscq* l'honneste femme. Paris, 1633. 4.

* * *

Vgl. Wilhelm V, der Beständige, Landgraf von Hessen-Kassel. (Mit 1 Kupf.) Von D. Karl Wilh. Justi. St. im Rheinischen Taschenbuche f. d. J. 1815. S. 3 fg.

Wilhelmi (Daniel). Ist zu Uelzen im Lüneburgischen am 6. Februar 1623 gebohren. Sein Vater, Ernst Wilhelmi, war Kaufmann daselbst: die Mutter, Christine, eine gebohrne Ellerdorf. Von der Schule seiner Vaterstadt ging er auf das Gymnasium nach Lüneburg, von da auf Hannover und hiernächst nach Flensburg; 1643 auf die Universität Rostock, hierauf nach Greifswald, und von da nach Helmstädt. 1646 nahm er zu Leipzig die Magisterwürde an, und befand sich

nächstdem zu Wittenberg und Jena. 1652 sollte er Konrektor an der Schule seiner Vaterstadt werden;

(s. Bidermann's Acta scholast. 8. B. S. 251.)

er schlug solches aber aus, und begab sich nach Rinteln. Durch seine Kanzelgaben erwarb er sich alsbald die Adjunktion in dem Predigtamte des abgelebten Liborius Haremanns,

(s. 6. B. S. 520.)

dem er 1658 nach seinem Tode auch wirklich als Prediger der lutherischen Gemeinde in Rinteln folgte; 1666 überkam er darneben eine ordentliche Professur der Geschichte bei der Universität. Am 10. November 1689 erfolgte sein Tod.

1653 den 5. Mai verheirathete er sich mit Anne Margarethe, des Amtmanns und Zollerhebers Chrn. Römling's zu Hitzacker Tochter: von 9 mit ihr erzeugten Kindern erreichten nur ein Sohn und zwei Töchter ihre mannbaren Jahre, nämlich:

Christian Albrecht; *)

Engel Elisabeth, die an den Kandid. Jur. Dav. Pestel in Rinteln, und

Katharine Margrethe, die an den dasigen Dr. und Prof. Medic. Konr. Johrenius verheirathet worden. Ihre Geburtszeit ist der 15. Sept. 1654, und die Sterbzeit der 18. Okt. 1778.

(nach Herrm. Zoll's progr. fun. auf ihren Tod.)

Als ihm 1684 diese seine Gattin mit Tode abging, schritt er 1687 zur zweiten Ehe mit Anne Katharine,

---

*) Er studirte die Rechte in Jena, wo er 1677 unter Matthi. Friedr. Beck de quaestione morali, utrum Ethica peculiaris disciplina, an vero Politicae pars sit, et quomodo? disputirte; wo zugleich aus der Dedikation an seinen Vater zu ersehen ist, daß er im J. 1660 in Rinteln gebohren worden. Auch in Jena hielt er eine französische Disputation, wovon der Titel ist: Discours politique, ou l'on voit le pourtrait du grand'homme d'estat, tiré au vif, sous la conduite de M. Charles *Caffa*, D. en Theol. et P. P. de langues ital. et franc. par le Respondant *Chrestien Albrecht Wilhelmi*. Jene, 1677. 4. Unter E. F. Goclenius vertheidigte er 1685 in Rinteln, zu Erlangung der Doktorwürde, Theses miscell. jurid.

geb. Pestel, verwittweten Lohmeyern, womit er noch Vater von einer Tochter *) wurde.

(a. d. progr. fun. in ob. ej. s. a. Paulus Nachr. v. Hess. Schaumb. Superint. und Pred. S. 300.)

Schriften:

Leichpredigt auf den Tod Landgrafen Wilhelms VI. von Hess. aus Matth. XXII, 29. 30. 1663;

steht i. F. Ehrengedächtn. S. 519 u. ff.

Wunderschöner Himmelblauer Spiegel, darinnen weyl. Wilhelm VI. L. z. Hess. wie ein Engel Gottes repräsentiret und fürgestellt wird, aus göttl. h. Schrifft, den h. Vätern, auch allerhand alten und neuen Scribenten entworffen. Rint. 1664. 12.

Ist nichts anders, als obige auf den Tod des Landgrafen gehaltene, hier aber weitläufiger ausgearbeitete Predigt.

Leichpredigt auf den Tod des Dr. u. Prof. Theol. Superint. Joh. Henichii, üb. 2. Timoth. IV, 7. 8. Rint. 1671. 4.

Halleluja! oder Aufmunterung zu Gottes Lob und Erinnerung schuldig-unterthänigster Pflicht; als Landgräfin Hedwig Sophia ihrem Hrn. Sohn L. Carolo I. die Regierung abgetreten; (eine Predigt aus 1. Reg. 1. und 1 Chron. XXX, 20. 22.) Rint. 1677. 4.

Die edle Kunst seelig zu sterben und unsterblich zu werden, über die symbolischen Worte: ich glaube eine Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben; bey Leichbestattung Jo. Otto Henckels, S. S. Theol. D. u. Prof. auch Superint. Rint. 1683. 4.

Leichpredigt auf den Tod Borries Philipp v. Münchhausen. Rint. 1683. 4.

Leichpredigt über 2 Cor. IV, 17. auf den Tod Dan. Jac. Boden, Predigers zu S. Nicolai in Verden. Rint. 1687. 4.

---

*) Sie hieß Klare Margarethe, und ist des Predigers Joh. Geo. Happel's zu Amönau, nachmals in Münchhausen Ehegattin geworden;
(s. F. G. *Pestelii* progr. de modo computandi etc. Rint. 1750. 4.)

Wille, Willius (Konrad). Ist in Schmalkalden, wo sein Vater Kaspar Willius*) als Kantor an der Schule stand, 1588 gebohren. In Bestreitung der Kosten zum Studiren bereits an sich sehr beengt, kam nun auch das Scheitern derjenigen Hoffnung hinzu,

*) Kaspar Wille war eines Schleifers in dem Dorfe Asbach, bei Schmalkalden, Sohn, wo er 1548 gebohren worden. Sein Fleiß ersezte den Mangel des Vermögens, und er brachte es dahin, daß er 1579 das Kantorat an der Stadtschule in Schmalkalden erhielt. Da er sich nebenhin auch durch öfteres Predigen beliebt machte, so gab man ihm die Hoffnung zu einem Pfarrdienste. Gleichwie es aber nicht selten der Fall ist, daß eine oder die andere vorzügliche Eigenschaft Jemanden an einen Punkt gefesselt hält, und dagegen ein anderer weit minder Begabter ihm vorspringt, folgends auf solche Weise bisweilen besser mit seiner Dummheit, wie Gellert's Jürge, fortkommt; so widerfuhr es auch ihm, da er um deswillen auf seiner Stelle bleiben mußte, weil ihn die Natur mit einer hellen und die Kirche gut ausfüllenden Stimme versehen hatte. Die Gerechtigkeit jedoch erzeigte man ihm, daß man seiner Besoldung etwas zulegte. Bis in das Jahr 1609 stand er solchemnach seinem Amte treulich und redlich vor. Als er jezt bei den vom Landgraf Moriz auch in der Herrschaft Schmalkalden eingeführten sogenannten Kirchenverbesserungspunkten den neuen Hessischen Katechismus in seiner Schule zum Grund legen sollte, sagte er: „ich habe die lange Zeit über meines Schulamts gar viele Schüler gehabt, welche nunmehr meistentheils erwachsen und Bürger allhier worden sind, und die ich den alten lutherischen Katechismus gelehrt habe; derentwegen bitte ich meines, als einen alten Mannes, zu verschonen, indem ich nicht der Meinung bin, diejenigen Kinder, deren Eltern ich hiebevor mit großer Mühe und Arbeit recht gelehrt habe, jetzo in meinem Alter etwas anders zu lehren." Auf Zureden änderte er diese Sprache dennoch nicht, sondern ließ es lieber über sich ergehen, daß man ihm mit andern Gleichgesinnten am 24. Jul. des Jahres 1609 seine Entlassung ertheilte. Er wandte sich nach Rohr, einem in dem Amte Kühndorf bei Meiningen gelegenen Dorfe, informirte daselbst etliche Bauernkinder Anfangs privatim, hernach seit 1613 als ordentlicher Schuldiener. Da er aber am 21. März 1616 seine Frau, Margarethe, eine geb. Beyerin, dort durch den Tod verlor, und ihm bei seinem Alter nunmehr der Schuldienst zu sauer wurde, gab er solchen auf, zog wieder nach Schmalkalden in sein Wohnhaus, und starb hier am 22. Nov. 1623.
(Geisthirt Smalkald. litt. mst.)

die er sich auf das Blechlerische Stipendium in seiner Vaterstadt zu seiner Unterstützung gemacht hatte, indem die mit seinem Vater sich ereigneten unten gemeldeten Umstände ihn ganz davon abschnitten. Da er immittelst die Universität Leipzig bezogen hatte, so verließ ihn dennoch die göttliche Vorsehung nicht, sondern bereitete ihm in der Person seines Landsmannes, des Superint. Dr. u. Prof. Vinzenz Schmuck's, eben den väterlichen Beistand, den auch schon sein älterer Bruder Christian *)

*) Christian Wille, am 28. Nov. 1584 in Schmalkalden gebohren, studirte in den Schulen seiner Vaterstadt und zu Mühlhausen, seit 1604 am Gymnasio zu Gotha, und seit 1607 zu Jena. Zu seinem besseren Fortkommen wandte er sich nach Leipzig, weil er hier zu dem Dr. Schmuck seine Zuflucht nehmen konnte, der ihm mit den tröstlichen Worten entgegen kam: „weil euer lieber alter Vater mein Präceptor gewesen, so will ich es euch genießen lassen.“ Es nahm ihn dieser alsbald zum Informator seiner Kinder, sorgte für sein Bedürfniß, und empfahl ihn nachher zum Hauslehrer an Dieter. v. Schicken zu Rainsdorf zwischen Halle und Delitsch. Durch diesen Edelmann erhielt er bei dem geistlichen Ministerio in Halle Zutritt, er verrichtete hier öfter Predigten, und der Superint. Olearius machte ihm zu einem dereinstigen Pfarrdienste Hoffnung. Im J. 1612 indessen ging er wieder nach Leipzig, ließ sich zum Magister ernennen, und es fügte sich nun, daß er nach Colditz als Informator der Kinder des Kanzlers Carpzov kam. Gleichwie er an diesem ebenfalls einen Freund und Vater fand, so geschah es, daß er durch dessen Vorsprache bei der Kurfürstl. Wittwe Sophie 1617 das Diakonat in Colditz erhielt. Hierauf wurde er 1623 Kurfürstl. Hof- und Reise-Prediger in Dresden, und endlich 1631 wieder in Colditz Prediger und Superintendent. Wenn ihm bei seinem hohen Alter bisweilen gerathen worden, daß er sich die Beschwerden des Amts erleichtern und jüngere an seinen Platz stellen mögte, so war seine Antwort: „weil mich Gott wie den David nach dem 71. Ps. in seiner Kraft lässet einhergehen, so verrichte ich mein Amt gern selber und thue so viel, als Gott nach dem Vermögen darreicht.“ Mit dem Ruhme eines verträglichen, sanftmüthigen und geduldigen Mannes, starb er am 7. Mai 1669. Das erstemal heirathete er 1617 Ursula, des Kurfürstl. Wittums-Hofpred. und Superint. Joh. Schreckenfuchs in Colditz T., mit welcher er 6 Kinder zeugte, und unter diesen 1) Johann Wolfgang, Stadtrichter in Colditz. 2) Johann Kaspar, Diakonus allda, und Kollege seines Vaters, welcher sich aus Melancholie im J. 1660 auf dem Boden des Hauses auf der Erde kniend, mit einem Scheermesser die

von diesem erfahren hatte. Schmuck verschaffte ihm in dem Hause des Leibmedikus der verwittweten Kurfürstin Sophie, Dr. Mich. Clemen zu Colditz eine sehr gute Kondition. Im J. 1613 nahm er das Bakkalaureat in Leipzig an *), und bahnte sich durch seine Geschicklichkeit den Weg, daß er im J. 1616 als Prediger nach Zschirla und Erlenbach, zwei ins Amt Colditz gehörige Oerter, berufen wurde. In dem J. 1627, als die lutherische Religion im Schmalkaldischen wieder eingeführt worden, folgte er dem Rufe, vermuthlich auf Schmucks Empfehlung, zum Archidiakonat in seiner Vaterstadt Schmalkalden. Hier endigte er am 20. Dezember 1637 sein Leben.

Magdalene, Valent. Eckhard's T., war 1616 seine Gattin geworden. Sie machte ihn zwar zum Vater von 12 Kindern, sie gingen aber meistens in der ersten Blüthe den Aeltern im Tode voran, bis auf 3 Söhne und 2 Töchter. Die Söhne hießen:

Kaspar Konrad, geb. 1620 in Zschirla. Er studirte zu Jena **) und Strasburg, ***) wurde am 28.

Kehle abschnitt, so, daß er in einigen Stunden, seines exemplarischen Lebens halber von Jedermann bedauert, sterben mußte. 3) Johann Georg, anfangs Prediger zu Zetlitz, hernach zu Schwarzbach. Dieser hinterließ an seinem Sohne, auch Johann Georg, einen gelehrten Mann, der als Prediger zu Klein-Waltersdorf bei Freiberg am 15. Junius 1716 gestorben und der Verfasser ist von dem: expediten Leichen-Prediger. Dresd. 1715. 8. und von dem: Promptuario biblico phrasium V. et N. T. oder Vorrathskammer der vornehmsten hebr. und griech. Kraftwörter A. u. N. T. Das. 1715. 4.

Als dem Christian Wille seine genannte Gattin Ursula 1628 gestorben, verheirathete er sich 1630 zum andernmale mit Katharine, des Thom. Strohberger's, Apothekers in Halle T., und da auch diese 1662 starb, zum drittenmal 1664 mit Regine, des Rektors Joh. Rinck's zu Weissenfels Wittwe;

(Geisthirt i. Smalcald. litt. Mst.

*) Unter dem Vorsitze M. Jak. Vulturius vertheidigte er zu dem Ende eine Disp. de summo hominis bono civili. Lips. 1613. 4.

**) Hier ist von ihm gedruckt: Oratio metrica de acerbissima salutifera tamen passione et morte servatoris Jesu Christi. Jenae, 1641. 4.

***) Unter Joh. Geo. Dorschäus vertheidigte er hier die Diss. de nativitate salvatoris è radice Jessaea ejusque beneficiis è Jes. XI, 1. Argentor. 1646. 4.

Apr. 1650 Prediger zu Naßach im S. Koburgischen, und 1660 in dem freien Reichsdorfe Gochsheim bei Schweinfurt;

(J. W. Krauß antiq. et memorab. Franc. von der Stadt Königsb. S. 379.)

Er starb am 18. Januar 1673, und hinterließ von Sophie, des Superint. Chph. Cellarius in Schmalkalden Tochter, die er 1667 den 12. Jul. geheirathet, am 14. Oktob. 1669 aber durch den Tod wieder verlohren hatte, keine Kinder;

(Geisthirt Smalc. Litt. Mst.)

Christian, geb. 1621 zu Zschirla. Er studirte in Strasburg, *) wurde 1650 zu Wertheim in Franken Diakonus, nachher Stadtpfarrer, starb aber bereits am 29. Apr. 1657.

(Geisthirt a. O.)

Johann Friedrich, geb. 1628 in Schmalkalden. Studirte ebenfalls in Strasburg, und wurde 1650 Rektor an der Schule in Wertheim;

(Geisthirt a. O.)

1652 Prediger zu Nassau im Hohenlohe-Weikersheimischen, 1654 zu Remlingen, einem Flecken in der Grafschaft Wertheim, und starb 1678 den 26. Junius;

(Joh. Christi. Wibel's Hohenloh. Kirch. u. Ref. Hist. 1. Th. S. 474. Geisthirt a. O.)

Von seiner Gattin Katharine Magdalene, des Superint. Angelin in Wertheim T., hinterließ er 3 Söhne: 1) Johann Jakob, geb. 1654. Unter dem Rekt. Joh. Schmid frequentirte er von 1666 bis 1671 die Schule in Schmalkalden, bezog 1672 die Universität Jena, und als er hier 1677 absolvirt, wurde er 1678 Prediger zu Sindolsheim in Franken, einem den v. Rüdt gehörigen Marktflecken, 1687 Stadtpfarrer, = 1693 Oberpfarrer und Superint. in Wertheim. Von ihm erhielt Geisthirt zu s. Smalc. litt. die Familien-Nachrichten. 2) Wilhelm Andreas, der Baden-Durlach. Kammer-

*) Unter Jak. Schallern hielt er 1642 eine Disp. de voluptate et beatitudine contemplativa, und 1645 unter J. G. Dorschäus, de ordinatione Ministrorum ex 1. Tim. IV, 14.

rath, und 3) Johann Philipp, der in Marggräfl. Anspachischen Diensten gewesen.
(Geisthirt a. O.)

Schriften:

Friderici Verini sonderbahre Wahrheiten aus seinem wider D. Schmucks assertion ausgesprengten sogenannten Bericht nach Ordnung der puncten kürtzlich ausgeschrieben durch Conradum Lügenfeind sonst Willium Smalcaldens. Leipz. 1614. 4.

Vinc. Schmuck hatte ein kurtzes Bedencken über den neuen Hess. Catechismus, Confession und sogenannte Verbesserungs Puncta. Lpz. 1609. 4. herausgegeben. Einer unter dem Namen *Frider. Verini* erschien dagegen mit: Rejectiuncula, d. i. einfältige runde Antwort auf Hrn. Vinc. Schmucks Bedenken, a. O. 1611. 4. dem Schmuck in eben dem J. Wiederholtes Bedenken ꝛc. entgegensezte. Hierauf bezieht sich die Wille'sche Schrift.

Congratulatio Smalcaldico-evangelica, d. i. Christliche Anzugs-Predigt von der frölichen Restitution der Laden des Bundes, aus 1 Chron. XVII, 1 — 6. zu Schmalkalden in der Stadtkirche den 24. Apr. 1627 gehalten. Schmalkalden 1627. 4.

Wille, Willius (Johann Konrad). Gebohren am 7. April 1637 zu Grünberg im Hess. Darmstädt., wo seine Aeltern im bürgerlichen Stande gelebt. Der Vater, Johann Will, starb so frühzeitig, daß er ihn gar nicht gekannt, die Mutter aber zog bei den damaligen Kriegszeiten mit dem Sohne nach Frankfurt, wo er durch Hülfe guter Menschen die Schule und hierauf die Universität Giessen frequentiren konnte. Ebel, Rudrauf und Weis hörte er in der Philosophie, Haberkorn, Misler und Siricius in der Theologie. Im J. 1660 wurde er, auf Empfehlung Dr. Mentzers, in Darmstadt bei dem Staatsminister Hans Ernst von Diden Hausinformator, dem er auch 1663 nach Regenspurg folgen mußte, als derselbe dahin als Reichstagsgesandter abging und seine ganze Familie mitnahm. Als er mit derselben wieder in Darmstadt zurücktraf, wurde ihm die Anwartschaft auf die nächst erledigte Pfarrstelle zu Theil.

Der Fall trat im J. 1666 ein, und er wurde also Prediger zu Umstadt. In Regensburg hatte er während seines Dortseyns öfter gepredigt und viele vortheilhafte Bekanntschaften gemacht; eine Folge hiervon war es, daß 1673 ein Ruf nach Speyer an ihn erging, wo er dem ersten Prediger an der Hauptkirche D. Joh. Konr. Schragmüller adjungirt, auch zwei Jahre hernach, als derselbe gestorben, an seine Stelle wirklich verordnet wurde. Nachdem aber 1688 bei dem französischen Ueberzuge durch Einäscherung der Stadt auch seiner Kirche ein Ende gemacht worden, nahm er seine Zuflucht nach Stuttgart. Es fügte sich, daß die Pfarrstelle in Eslingen zu eben der Zeit vakant war und er dazu in Vorschlag kam, aber auch gleich darauf starb der Special-Superintendent zu Knittlingen im Amte Maulbronn; die verwittwete Herzogin von Würtemberg verlieh ihm diese Stelle noch vor jener, und er hatte derselben 3 Jahre hindurch unter steter Kriegsgefahr vorgestanden, als er 1692 am 14. Sept. den Antrag zum Oberpfarrer nach Dünkelsspühl bekam. Er nahm denselben an, und entging auf diese unvorhergesehene Art zum Theil der so nahen Gefahr, die Knittlingen und Maulbronn betraf, wo die Franzosen ebenfalls sengten und plünderten, so, daß er seinen Abzug nach Dünkelspühl gleichsam in eine Flucht verwandeln mußte. Er arbeitete dann hier noch 25 Jahre in seinem Berufe fort, und starb am 8. Februar 1717.

Susanne Marie, des Aktuarius in Umstadt Lic. Joh. Just. Steuber's Wittwe, eine geb. Grossin, wurde 1671 seine Gattin, mit der er 4 Söhne und 1 Tochter gezeugt, von welchen George Heinrich Dr. Jur. und Advokat in Heidelberg, Marie Christine aber an den Advok. Joh. Karl Walter zu Frankfurt a. M. verheirathet gewesen. Zum andernmale 1702 nahm er Anne Margarethe, des Steuerschreibers Mich. Stromer's in Dünkelspühl T., zur Ehe.

Schrieb:

Speyersche Veste zur Zeit der Noth, über Nahum 1, 7. 8. in zwey Buspredigten. Speyer, 1673. 8.

(s. Groß Jubel-Priest. Hist. 1. Th. S. 452 u. ff.)

Wille (Wilhelm). Franz Christoph und Johann Heinrich Wille waren zwei Brüder. Franz Christoph, Hof-Apotheker in Kassel, hatte Marthe Elisabeth, des Samtvogts Lorenz Schmerfeld's zu Merxhausen T., zur Gattin; sie starb 1763 im Jan., 66 J. 11 M. alt, und hatte gebohren:

Cyriakus, Sekretar.
Karl, Zollverwalter in Hanau.
Adam, Capit. in Holländ. Diensten.
Johann Daniel, starb als Studios. 1747 den 2. Febr., 20½ Jahr alt, in Kassel.
Johann; dieser ließ sich 1780 nobilitiren, war geheim. Rath u. Kriegs-Zahlamts-Direktor in Kassel, und ging 1786 am 14. Okt. 61 J. 11 M. 14 T. alt, in Kassel mit Tode ab. Seine Gattin war seit Jun. 1764 Susanne Johannette Charlotte, geb. Rath, die 1798 am 12. Apr., 54 J. alt, starb; nachdem sie folgende Kinder zur Welt gebracht:

1) Johann Daniel Eckhard Karl, geb. 1765 im Juli; gestorben 1772 im Mai.

2) Johanne Charlotte Elisabeth, geb. 1767 im Mai; gestorben 1768 im Oktober.

3) Johann David Georg, geb. 1772 im März. Er wurde 1791 Kriegs-Assessor, 1801 Kriegs-Rath, gab diese Stelle aber 1804 auf. Im Okt. 1803 verband er sich mit Margarethe Katharine, des Finanzraths in Kassel Sebast. Heinrich Ahnesorge Wittwe, geb. Möller.

4) Johann Daniel Georg Karl, geb. 1775 im März. Dieser wurde im J. 1792 als Offizier im Reg. Garde angestellt; 1802 wurde er Stabs-Kapitän, und heirathete im Mai d. J. Marie Klementine Josephine Sophie Juliane, die Tochter des Batavischen Gesandten zu Kassel, Klemens Aug. v. Raet zu Bögelskamp, welcher daselbst am 11. Januar 1804, 52 J. alt, starb. Von den mit ihr erzeugten Kindern ist noch am Leben: Philippine Wilhelmine Isabelle, geb. 1805 im Jun. Unter der westphälischen Zwischenregierung war Herr v. Wille in d. J. 1809 — 1813 Kommandant zu Marburg; im J. 1814 wurde

-er kurfürstl. Hess. Platz-Major daselbst, und starb im Januar d. J. 1818.

5) Adolph Friedrich Karl David, geb. 1776 im Jul. Seit 1795 Regier. Assessor, seit 1801 Justizrath, seit 1806 Regier. Rath in Kassel. Er nahm zur Ehe 1801 im Okt. Philippine Friederike, des Hess. Majors Karl v. Hachenberg *) nachgel. T. Die mit ihr gezeugten Kinder sind: a) Karoline Emilie, geb. 1803 im Jul. b) Friederike Kathinke, geb. 1805 im Apr. c) Georg Rudolph August Albert, geb. 1806 im Aug. d) Wilhelmine Mathilde, geb. 1808 im Aug.

6) Charlotte Friederike Wilhelmine, geb. 1779 im Febr.

Der andere Bruder des Franz Christophs, Johann Heinrich, starb als Kriegsrath und Kriegs-Zahlamts-Direktor zu Kassel, im Aug. 1754, 63 J. 4 M. alt; seine Gattin aber, Marie Elisabeth, geb. Ramm, im Okt. 1794, 81 J. 4 M. 3 T. alt. Aus dieser Ehe sind die Kinder:

1) Wilhelm, der gegenwärtige.

2) Karl Ludwig, geb. 1736. Er studirte zu Marburg die Rechte, in welchen er 1759 die Licentiatenwürde annahm; seine gedruckte Inaug. Schrift hat den Titel: de sententiis contrariis eodem tempore circa idem negotium litigiosum latis tum ex jure civili tum pontificiali tum germanico et publico et ecclesiastico consideratis. Marb. 1759. 4. Er wurde bald nachher Amtsschultheiß zu Homberg, von welcher Stelle er aber im Okt. 1770 den Abschied erhielt. Im J. 1784 kam er als Amtmann nach Schwarzenfels, wo er am 28. Aug. 1795 in seinem 59. Jahre starb.

---

*) Karl v. Hachenberg kam 1768 als Fähnr. ins Reg. Garde, wurde 1772 Sec. Lieut., 1776 Staabs Capit., 1778 zur Schweizer-Garde, 1785 wieder ins Reg. Garde und 1786 in das Leib-Grenad. Reg. (nachher Garde-Gren. Reg.) gesezt, 1794 Major. Am 26. Apr. desselb. J. erhielt er bei Landrecy eine Wunde, an welcher er am 3. Mai darauf zu Valenciennes starb. Seit d. 8. Dez. 1792 trug er den Ord. pour la vertu militaire. Im J. 1781 i. Mai hatte er Amalien, geb. v. Trott, Hofdame bei der Landgräfin Philippine Auguste Amalie, zur Gattin genommen, die ihm im Dez. 1783 obige Tochter gebohren.

3) Kaspar Heinrich Ludwig. Er war zuerst Prediger zu Kirchbaune bei Kassel, seit 1768 Metropolitan zu Wolfhagen, seit 1773 Prediger zu Ober- und Nieder-Kaufungen, wo er am 15. Jan. 1782 starb. Im Januar 1765 hatte er Charlotte Elisabeth, des Ober-Rentmeisters Just. Dav. Köhler's T. in Kassel, zur Ehe genommen. Eine Tochter aus derselben, Marie Elisabeth, heirathete der Sekretar. Joh. Christian Hundeshagen *) im Apr. 1785.

4) Sophie Dorothee, geb. 1743. Sie wurde im Dez. 1752 an den Kanzleirath Ernst Friedr. Robert in Kassel verheirathet, und starb am 18. Aug. 1806, 63 J. alt.

5) Charlotte, geb. 1747; verheirathet im März 1767 an den Regier. Prokur. Chrn. Stern **) in Kassel; sie starb 1806 am 22. Okt. 59 J. 14 T. alt.

6) Anne Magdalene, 1767 im Mai an den Forst-Sekretar. Christian Georg Stern in Marburg verheirathet, (dem im Jul. 1766 seine erste Frau, Anne Marie geb. Riemenschneider, 32 J. 5 M. 21 T. alt, gestorben war.)

* * *

Wilhelm Wille, von den vorstehenden Geschwistern der erstere, ist 1734 am 15. Apr. in Kassel gebohren. Er versprach mir zwar, auf mein Ersuchen, selbst seinen Beitrag, erbat sich aber, — bereits unterm 26. Jan. 1806, — dazu Aufschub; „ich werde nicht verseh-

---

*) Johann Christian Hundeshagen, ein Stiefbruder des Joh. Balth. Hundeshagen i. 6. B. S. 236, war Sekretarius bei der Ob. Rechnungskammer, seit 1786 aber, und nachdem diese aufgehoben worden, beim Kriegs-Kommissariate. Er starb am 4. Sept. 1793, 45 J. 4 M. 9 T. alt, und hinterließ die Wittwe mit 3 Kindern, nämlich: 1) Amalie Eleonore Sophie, geb. 1786 i. Jun. 2) Friedrich Karl Leopold, geb. 1790 im Okt. 3) Adolph Karl, geb. 1792 i. Apr. Ein Sohn, Balthaser Friedrich Georg, geb. 1789 i. Febr. war kurz vor dem Vater im Aug. 1793 gestorben.

**) Christian Stern, Sohn des i. Sept. 1768, 73 J. 8 M. alt, verstorbenen Sub-Kantors am Kasseler Pädagogio, Regier. Prokur. zu Kassel, kam 1779 als Reservaten-Kommissarius nach Bovenden, wo er schon im J. 1781 zur Leiche wurde.

len," — schrieb er, — „Ihren Wunsch zu erfüllen, jedoch mit der ausdrücklichen Bitte, einem 72jährigen Veteranen die ihm hiezu nöthige, und sowohl seinen Kräften, als auch diesem für ihn interessanten Geschäfte angemessene gehörige Zeit zu lassen." Seine Selbstbiographie würde gewiß auch für Andere interessant seyn, weil dahin ein Umstand gehört, den man von dem gern selbst aufrichtig vorgetragen, und, wo möglich, gemildert, lesen möchte, der es sich, wie er, öffentlich zu Schulden kommen lassen, die Würde seines Amts beeinträchtigt zu haben. Ausser Zweifel hat so Etwas seine Schwierigkeiten, und es wird mir wohl überlassen bleiben, Rede davon zu führen. Gleichwie ich mir alle vorangesetzte Familien-Daten gesammlet habe, so gehört auch das Folgende dahin, was sich nun noch weiter diesem Artikel hinzufügen läßt.

Im Frühjahre 1750 bezog Wilhelm Wille das Collegium Carolinum seiner Vaterstadt. Nach seinen hierauf vollbrachten akademischen Studien, wurde er im J. 1762 Diakonus bei der Unterneustädter Gemeinde in Kassel, 1771 kam er zur zweiten Predigerstelle bei der Brüdergemeinde. Hier zog ihm ein Vergehen am 17. Aug. 1784 die Suspension, und am 20. Sept. die Dimission von seinem Amte zu. Gegen Ende des J. 1786 gab man ihm die Rektorstelle am Gymnasio und das Direktorium des Waisenhauses zu Hersfeld, wo er dann 1794 zum Emeritus erklärt wurde.

Er war zweimal verheirathet:

1) 1763 im Mai mit Margarethe Gabriele, des Kaufmanns Pierre Causid in Kassel T. Sie starb 1776 den 14. Sept. 40 J. 4 M. alt.

2) 1778 den 1. März mit Helene Sabine, des Kammerschreibers Wittich's zu Kassel T.

Kinder von ihm aus beiden Ehen sind:

Paul Theodor, geb. 1765 im Januar, gestorben 9 Wochen alt.

Marie Elisabeth, geb. 1766 im Januar. Seit 1787 Ehegattin des am 28. Jul. 1809 verstorbenen Pfarrers Joh. Friedr. Betgen zu Wolfsanger bei Kassel, im 54. J. seines Lebens.

Paul, geb. 1767, den 3. Sept. Er machte als Feldprediger die Kampagne in Flandern 1793 bei dem

Hess. Korps mit, wurde darauf 1795 den 27. Dez. Diakonus an der Unterneustädter Gemeinde, 1800 den 1. Apr. aber Prediger der Oberneustädter deutschen und Hofhospitals-Gemeinde St. Elisabeth in Kassel. Kinder von ihm sind: 1) Georg Wilhelm, geb. 1797 im März, wurde nur 14 Tage alt. 2) Karl Friedrich Jeremias, geb. 1798 im Febr. 3) Charlotte Helene Franziske Margarethe, geb. 1799 im Jun. 4) Paul Ernst Wilhelm, geb. 1801 im Mai. 5) Johanne Marie Friederike Elisabeth, geb. 1805 im Mai.

Er gab heraus: Predigten in Beziehung auf die für das Vaterland so glücklichen Ereignisse der Jahre 1813 u. 14. Kassel u. Marburg 1815. 8.

Friederike Louise, geb. 1769 i. Jun. Sie wurde am 30. März 1800 mit dem Professor und Hofmaler Wilh. Böttner in Kassel verheirathet.

Ludwig Heinrich, geb. 1771 im Apr., gestorben 1777 im Jul.

Johann Karl, geb. 1773 im Januar; wurde nur 8 Wochen alt.

Simon, geb. 1773 den 26. Dezemb., Kaufmann in Kassel.

Jeremias, geb. 1776 den 29. Aug., gestorben 1777 im Aug.

Johann Wilhelm Heinrich, geb. 1778 den 11. Dezemb. Er ließ sich am 5. Okt. 1799 in Marburg, wo er studirt, zum Dr. d. Rechte machen, erhielt dann 1801 den Access zum Sekretariat beim Steuer-Kollegio in Kassel und wurde im J. 1804 wirklicher Sekretarius. Er gehört auch zu denen, die mit ihren Taufnamen unzufrieden sind, denn er schreibt sich immer nur: Wilhelm. Im Jul. 1806 verheirathete er sich mit Johanne Margarethe Karoline Henriette, des Kaufm. Jungk's in Kassel T., die ihm aber schon am 1. Sept. 1808, 20 J. 10 M. 7 T. alt, starb, zugleich mit einer von derselben im Nov. 1807 gebohrnen T. Marie Charlotte Helene Friederike. Im Apr. 1810 schritt er mit Amalie Elisabeth, geb. Dehn-Rothfelser, zur zweiten Ehe.

Karoline Elisabeth, geb. 1780 den 9. Okt. gestorben den 29. desselb. M. u. F.

Bayerische Staatsbibliothek München

Johanne Ernestine Philippine, geb. 1782 im Jun., gestorb. im Aug. dess. Jahrs.

Karl, geb. 1784 im Januar.

Schriften:

Der Christ in den Versuchungen allgemeiner Gefahren; eine Predigt. Cassel, 1759. 8.

(o. N) Die Offenbahrung des heil. Johannes erläutert; 1. Abschn. Halle 1769; 2. Abschn. Das. 1772. 4.

Rec. i. Erl. g. Z. 1770, 13. St. S. 115; von 1772, 40. St. S. 401. Allg. D. B. 24. B. S. 21.

Predigt am allgemeinen Bus-Tag der Hessischen Lande, (über Luc. IX, 62). Cass. 1770. 8.

Eine Ermunterung an meine Mitbürger, (nach 1 Timoth. XI, 1 — 3.) bey dem Andenken des — Hintritts — Maria, Landgr. z. Hess., geb. Kön. Prinzessin v. Grosbr. Cass. 1772. 8.

Rec. i. Kass. polit. Zeit. 1772, 46. St. S. 184.

Katechismus der Christlichen Religion. Cass. 1777. 12.

Rec. i. Kass. Staats- u. gel. Zeit. 1777, 94. St.

Anweisung zur christlichen Religion, nebst einem kurzen Glaubensbekenntnisse eines christlichen Confirmanden. Cass. 1779. 8.

Rec. i. Frf. g. A. 1779, Nr. 57, S. 449. Gött. g. A. 1780, 157. St. S. 1280. Hall. g. Z. 1780, 103. St. S. 820.

Die Sittenlehre, in Denk-Sprüchen der Deutschen. Cass. 1781. 8.

Rec. i. Kass. St. u. g. Z. 1781, 82. u. 84. St. Gött. g. A. 1781, Zug. z. 22. St. S. 342. Hall. g. Z. 1781, 68. St. S. 539. Leipz. allg. Büch. Verz. 1781, 9. St. S. 669. Allg. D. B. 50. B. S. 466.

(o. N.) Einleitung die Heil. Schrift mit Nutzen zu lesen;

steh. vor der von ihm mit besorgten Kassel. Bibel-Ausgabe, 1784. 8.

Nachricht von zwey alten seltenen Hess. Bibel-Ausgaben: 1. Gregor. Schönfelds, Superint. zu Cassel, und 2. Joh. Doner's, Pfarrherrn zu Kaufungen;

steh. i. Hess. Beytr. z. Gelehrsamk. u. Kunst, 2. B. S. 478.

Progr. de Andr. Hyperio Hass. Theol. Academiaeque Marburg. Profess. ejusdemque scholarum

Bayerische Staatsbibliothek München

mediarum, quas Gymnasia vocamus, instituendarum primo consilio. Hersf. 1787. 4.

Kurze Nachricht von der Stiftung des Hersfeldischen Waysenhauses, nebst dem Verzeichnis der Wohlthaten so demselben in den Jahren 1786 und 1787 wiederfahren sind. Hersf. 1788. 8.

Nachricht von dem sehr alten und seltenen Kassel. Katechismus des Jahrs 1539. Hersf. 1788. 4.

Rec. i. Allg. L. Z. 1789, Nr. 339, S. 277.

Progr. Einige Bemerkungen über die Sammlung der Fürstl. Hess. Landes-Ordnungen in Rücksicht auf die Gottesdienstlichen und liturgischen Schicksale der Hessischen Kirche unter Landgr. Phil. d. Grosmüt. Hersf. 1788. 4.

Rec. i. Kass. St. u. g. Z. 1788, 175. St. S. 708. Allg. L. Z. 1789, Nr. 339, S. 279.

— Einige Bemerkungen über die Cöllnische Reformation, deren in der Vorrede der Hess. Kirchen-Ordnung vom J. 1566 Erwehnung geschiehet. Hersf. 1789. 4.

— Kurtzgefaßte Nachricht von der ehemals berühmten und nun in ihren Ruinen liegenden Stifts-Kirche zu Hersfeld. Hersf. 1789. 4.

Rec. i. Cass. St. u. g. Z. 1789, 184. St. S. 742. Allg. L. Z. 1790, Nr. 84, S. 671.

Progr. ad examen vernum in illustri Gymnasio Hersf. habendum. Hersf. 1790. 4.

— — — autumnale, ubi de excellentia pacis pauca praemissa. Hersf. 1790. 4.

— eine Nachricht von der dermaligen Einrichtung und Verfassung des Gymnasiums zu Hersfeld enthaltend. Hersf. 1791. 4.

— ad examen autumnale, (ubi quaedam de ordine sicuti in omnibus negotiis ita quoque in re literaria servanda.) Hersf. 1791. 4.

— de celsae fortunae periculis. Hersf. 1792. 4.

— ad examen autumnale, (ubi quaedam de celsiori in operibus mortalium causa.) Hersf. 1792. 4.

— — vernum, (ubi quaedam de institutionis s. informationis beneficio.) Hersf. 1793. 4.

— von der Gabe zu schreiben und zu reden. Hersf. 1793. 4.

Wille (Christoph Ludwig Arnold). Ist zu Schmalkalden am 25. Februar 1758 gebohren. Sein Vater ist der daselbst als Amtsrath und Lizent-Inspektor am 31ten Mai 1800 in dem 74ten Jahre seines Lebens verstorbene Johann Heinrich Wille, seine am 20. Februar 1800 verstorbene und 74 Jahre alt gewordene Mutter Charlotte Margarethe, war eine Tochter des weiland Sachs. Eisenachischen Forstmeisters in der Zillbach, Christoph Emanuel Waldmann's, gen. von Geyger. Er genoß in seiner früheren Jugend meist den öffentlichen Unterricht in der Stadtschule zu Schmalkalden; nachher aber bis in das Jahr 1774 von Privatlehrern. Nachdem ihm ein in der Familie Wolf von Todenwarth bestehendes Schul- und Universitäts-Stipendium zu Theil geworden, schickte ihn sein Vater auf das Gymnasium nach Weimar, wo der verstorbene Direktor Heinze in den Sprachen, und der Profess. Musäus in den mathematischen und schönen Wissenschaften lehrten. Bei diesem lezteren war er, nebst mehreren Ausländern, in Pension, wo er zugleich den Privatunterricht in den vorzüglichsten freien Künsten genoß. Im Herbste 1775 bezog er die Universität Jena, um sich daselbst den Kameral-Wissenschaften, seiner natürlichen Neigung gemäs, zu widmen. Er hörte bei dem verstorbenen geheimen Kammerrathe Succow die Naturlehre, die Civilbaukunst, die Forst- und die Kameral-Wissenschaft, mit Einschluß der Oekonomie und Polizei; bei dem verstorbenen Kammerrathe Wiedeburg die reine und angewandte Mathematik, Kosmologie und Algebra: bei den Professoren Ulrich und Reichard die Logik, Metaphysik, Naturrecht und die Institutionen; bei Müller die Geschichte und deutsche Alterthumskunde, und bei dem Hofrathe Walch die Naturgeschichte, wobei er zugleich den in den Sprachen und freien Künsten gehabten Unterricht auch hier fortsezte. Im Jahr 1777 ging er in seine Vaterstadt zurück, wo er sich vorzüglich eine genaue praktische Kenntniß der dortigen Berg- und Hüttenwerke und der damit verbundenen so interessanten Eisen- und Stahl-Fabriken zu verschaffen suchte, und dabei zugleich die gehörten Kollegia wiederholte. Zu Ostern 1778 begab er sich noch nach Göttingen, um die Mineralogie und Chemie bei Gmelin, die Statistik und Politik bei Schlözer,

die Landwirthschaft, die Kameral-, Polizei- und Handlungswissenschaft, auch Technologie, so wie die Mineralogie, mit Anwendung auf den Feldbau und auf die Fabriken und Manufakturen, bei Beckmann zu hören. Seine Gesundheit indessen gerieth in wirkliche Gefahr; der Fleiß und die Sorgfalt seines Freundes, des damals bei dem nachherigen Geheimenrath und Prof. Baldinger sich aufhaltenden, nachher als Leibarzt nach Weimar berufenen geschickten Doktors Osann, stellte sie dauerhaft wieder her, und er unternahm nun eine Reise nach dem Harze, um den dasigen Bergbau und das damit verbundene Hüttenwesen kennen zu lernen, wo er dann zugleich die vorzüglichsten Gruben befuhr. Als er 1779 von Göttingen wieder nach Hause kam, erhielt er den Acceß bei dem Bergamte zu Schmalkalden. Er hatte jezt Gelegenheit, seine im Bergwerks- und Fabrikwesen gesammelten Kenntnisse immer weiter zu berichtigen und zu vermehren, wie er dann auch alle Gelegenheiten hierzu eifrig benuzte, und im J. 1780 die für die vulkanische Entstehung des Basalts wichtige Entdeckung machte, daß der Sandstein, wenn er eine Zeitlang in den Hohenöfen der Wirkung des Schmelzfeuers ausgesezt gewesen, sich in fünfseitige dicht aufeinander liegende Säulen krystallisire und ablöse. Vermittelst landesherrlicher Unterstützung, machte er im J. 1782 eine Reise nach den Kais. Königl. Deutschen Erblanden, um hauptsächlich die beträchtlichen Eisen- und Stahlwerke in Steiermark und Kärnthen zu sehen. Da dieser Zweck ohne eine bei der K. K. Hofkammer im Münz- und Bergwesen zu Wien ausgewirkte Erlaubniß nicht erreicht werden konnte; so war es nothwendig, zuerst nach Wien zu gehen. Die Willfahrung des Gesuchs fand Schwierigkeiten, und selbst der Graf von Kollowrath, damaliger Vicepräsident der Hofkammer im Münz- und Bergwesen, eröffnete ihm, daß er die Erlaubniß, die sämmtliche Bergwerke in Ungarn, wie auch das Queckssilberwerk in Idria zu besuchen, gleich erhalten sollte, allein die Steiermärkischen und Kärnthischen Eisen- und Stahlwerke wären die Seele ihrer Bergwerke, und die Erlaubniß, diese zu besuchen, könnte nicht so leicht erfolgen, und würde nur in seltenen Fällen ertheilt. Wiederholte Bemühungen und viele immittelst erlangte Empfehlungen wirkten gleichwohl noch die Erlaubniß aus. Auch

erwarb er sich während seines Aufenthalts in Wien die Bekanntschaften mehrerer der vorzüglichsten Gelehrten, eines v. Born, Denis, Hell, v. Jacquin, v. Sonnenfels, Poda u. a., und suchte zugleich die vornehmsten Merkwürdigkeiten dieser Hauptstadt kennen zu lernen, wozu ihm ein naher Anverwandter, den er da hatte, der nicht lange nachher verstorbene K. K. Oberster v. Clement, Kommandant des Invaliden-Hotels und des Elisabethen-Theresien-Ordens Ritter, sehr behülflich war. Hauptsächlich aber benuzte er das so gefällige Anerbieten des berühmten, besonders durch die Einführung des Amalgamations-Prozesses bei den Hütten, um die ganze Bergwerkskunde so sehr verdienten Hofraths v. Born, das prächtige K. K. Naturalienkabinet, welches an Schätzen des Mineralreichs wohl eins der reichsten in Europa ist, genau zu durchsehen. Er brachte hiermit mehrere Tage zu, und gewann dadurch an seinen mineralogischen Kenntnissen gar sehr, zumalen da er darneben auch die vorzüglichsten Privat-Mineraliensammlungen in Wien besuchte. Nachdem dann die zu seiner Absicht erforderlichen Vorschriften und Empfehlungen ausgefertigt und ihm eingehändigt worden; so reiste er über Wienerisch-Neustadt, Schottwien, den hohen Sömmering, ein Gebirge, das Oesterreich von Steiermark scheidet, Bruck an der Muhr, Leoben nach Vordernberg, und Eisenärz in Steiermark ab, woselbst sich die vorzüglichsten Gruben und Hütten befinden. Da ihm aber auch hier noch nicht gestattet wurde, irgend etwas zu sehen, ohne vorher die speziellen weiteren Befehle vom Landes-Gubernio desfalls erhalten zu haben; so sah er sich genöthigt, erst noch eine Reise nach Grätz, der Hauptstadt in Steiermark, zu unternehmen, woselbst er das von der K. K. Hofkammer im Münz- und Bergwesen empfangene Schreiben an den damaligen Gouverneur der Herzogthümer Steiermark und Kärnthen, Grafen v. Khevenhüller, übergab, und von diesem die weiteren Befehle an die Behörden im Lande erhielt. Hierauf ging er wieder nach Vordernberg und Eisenärtz zurück, und befuhr nicht nur die hier am Arzberge gelegenen vielen Eisenerzgruben, sondern besah auch die an beiden Orten befindlichen vielen Hütten, und suchte das dortige Floßeisenschmelzen nach allen dabei vorkommenden Arbeiten kennen zu lernen. Von hier nahm er seinen Weg auf

Reifling, wo er die weitläufige und sehr merkwürdige Köhlereianstalt in Augenschein nahm; es waren dabei 36 Köhler angestellt, und das Verkohlen geschah in liegenden Meilern, wozu das Holz in den entlegenen Gebirgswaldungen gefällt, auf der Enns herbeigeschwemmt und dann hier durch einen quer durch den Strom gehenden sogenannten Holzrechen aufgefangen wird. Von Reifling ging er nach St. Gallen und Weyher. Hier hatte er Gelegenheit wegen der Menge von Hammerwerken, welche sich in diesen Gegenden befinden, das ganze Hammerwesen nach allen seinen Vorrichtungen und Arbeiten möglichst genau kennen zu lernen, indem solche nach den verschiedenen Absichten, die man bei dem zu fabrizirenden Eisen und Stahl hat, auf eine eben so vielfache Weise und durchaus sehr zweckmäßig eingerichtet sind. Besonders auffallend war es ihm, hier zu sehen, wie man aus dem ursprünglich so spröden stahlartigen Eisen ein sehr gutes zähes Blech zu verfertigen wußte. Von Weyher reiste er auf Hollenstein, woselbst sich wieder ein Holzrechen mit der dazu gehörigen Köhlerei befand, und sah hier die Arbeiten auf den daselbst befindlichen Pflugeisen- Pfannen- und Knittelhämmern, auf welchen lezteren die Vorrichtung zu den Sensen geschiehet. Ueber Gaflenz, Waidhoven, Ybbsitz, (auch Uysitz) in Nieder-Oesterreich, von da über Seitenstetten und St. Peter erreichte er hierauf die Stadt Steier in Ober-Oesterreich. Zu Waidhoven werden die berühmten kleinen stählernen Fischangeln gemacht, deren vier- bis fünftausend auf ein Pf. gehen, und wodurch der Centner Stahl auf 20,000 Gulden gebracht wird; deren Verfertigung konnte er aber nicht zu sehen bekommen. Sowohl zu Ybbsitz als in der Stadt Steier machte er sich mit den dortigen weitläufigen Fabriken genau bekannt.

Nachdem er nun auf die Art die beträchtlichsten Werke in Oesterreich und Steiermark, welche von so ausserordentlichem Umfange sind, daß auf sämmtlichen dortigen Hütten jährlich über 250,000 Centner Roheisen geschmolzen und sodann im Lande verarbeitet werden, nicht allein besucht, sondern auch nach ihren Einrichtungen und Arbeiten kennen gelernt hatte, trat er von der Stadt Steier seine Reise nach Kärnthen an. Er ging über Lostain, Reichräming, Casten, Altenmarkt und Hüfelau

wieder auf Eisenärtz und Vordernberg, dann nach Leoben, und von da über Judenburg, Neumark und Friesach nach Klagenfurth, der Hauptstadt im Herzogthum Kärnthen. Hier überreichte er ein Schreiben des Gouverneurs, Grafen v. Khevenhüller's, zur Erhaltung der nöthigen Verfügungen bei Bereisung der Kärnthischen Berg-, Hütten- und Hammerwerke, und begab sich darauf über St Veit, Altenhoven und Gutaring nach Hüttenberg. Hier befuhr er die weitläufigen und reichen Eisenerzgruben am Arzberge, und er besah nicht nur die dortigen Hütten- und Hammerwerke, sondern auch die bei Lölling und in der Musinz, ferner das durch seine vortreffliche Einrichtung und weitläufigen Betrieb sich so sehr auszeichnende Hüttenwerk zu Treybach und zu St. Veit lernte er die vorzüglichsten Stahlhämmer und ihre Arbeiten kennen.

Nachdem er also auch die beträchtlichsten Kärnthischen Eisenwerke, deren jährliche ganze Roheisen-Erzeugniß man auf 180,000 Centner anschlägt, besucht gehabt, trat er von Klagenfurth seine Rückreise an. Er ging über Villach, St. Paternion, Sachsenburg und Draburg nach Tyrol, und zwar über Linz, Bruneggen und Vintl nach Brixen, von da über den hohen Brenner nach Inspruck. Ohnweit Brixen gerieth er in Gefahr, sein Leben zu verlieren, indem er von einem sehr starken Gewitter überfallen wurde, wodurch ganze Granitfelsen von den steilen Gebirgen kurz vor ihn in die Straße herabstürzten, und die Wasser in den engen Gebirgspässen schnell zu einer ausserordentlichen Höhe anliefen, so, daß er und einige Reisegefährten sich kaum noch retten konnten. Von Inspruck sezte er seine Reise über Lermos auf Fußen, der ersten schwäbischen Stadt, fort, von da er über Augsburg, Donauwerth, Nürnberg, Erlangen, Koburg, Schleusingen und Suhl wieder in Schmalkalden eintraf.

Bald nach seiner Zurückkunft wurde er zum Assessor mit Stimme bei dem Bergamte zu Schmalkalden ernannt. Er bemühte sich nun, seine auf der Reise eifrigst eingesammelten Beobachtungen und Erfahrungen mit den bei den Schmalkalder Eisen- und Stahlwerken üblichen Einrichtungen und Arbeiten zu vergleichen, und auf ihre mehrere Vervollkommnung anzuwenden, wurde aber gar bald von den vielen Schwierigkeiten und Hindernissen überzeugt, die sich ihm hierbei durch die be-

sondere Verfassung, welche bei den dortigen Berg-, Hütten- und Hammerwerken statt findet, darstellten, und die Ausführung sehr erschweren, oder für die jetzigen Zeiten wohl gar unmöglich machen würden. Die Zeit ausser seinen Dienstgeschäften suchte er dazu zu verwenden, daß er sich bestrebte, mit der natürlichen Beschaffenheit der Gebirge der Herrschaft Schmalkalden näher bekannt zu werden, wobei er manche für die Gebirgskunde und mineralogische Geographie seines Vaterlandes nützliche Entdekung machte. Sein Aufenthalt in Schmalkalden dauerte aber nicht mehr lange, denn im Frühjahr 1784 wurde er Inspektor über die Eisengieserei zu Veckerhagen und über die dazu gehörigen Eisenerzgruben, welche bei Hohenkirchen, ohnweit Kassel, liegen. Er ließ es sich sehr angelegen seyn, dies Werk, das wegen der Nähe des Weserstroms und wegen dem gleich daran liegenden holzreichen Reinhardswalde eine so ausnehmend vortheilhafte Lage hat, sowohl in Ansehung des Betriebs, als in Ansehung des übrigen Hüttenhaushalts, in einen verbesserten Zustand zu versetzen. So gewann das Eisenschmelzen schon dadurch gar sehr, daß i. J. 1785 statt des bisherigen viereckigten Ofens ein runder hoher Ofen daselbst aufgeführt wurde. Eben so bemühte er sich sehr, durch öftere dokimastische Proben die Natur der dortigen Eisenerze immer mehr kennen zu lernen, und nach sorgfältiger Ueberlegung und Vergleichung mit dem Schmelzen selbst bewirkte er auch dadurch mehrere erhebliche Verbesserungen. Unter mehreren Versuchen, die er allda unternahm, verdient hier auch derjenige angeführt zu werden, welchen er, auf Ersuchen des in der Chemie so erfahrnen Hofraths und Professors Gmelin in Göttingen, mit dem ihm von demselben zugesandten Wolfram anstellte, und wodurch es ihm gelang, mehrere Metallkörner daraus zu erhalten, wovon derselbe in einer über diesen Gegenstand am 13. Dez. 1788 vor der Kön. Akademie der Wissenschaften zu Göttingen gehaltenen Rede das Mehrere angeführt hat. *) Durch seine sorgfältigen Ver-

*) s. J. F. *Gmelin* commentatio altera de metallo in spuma lupi latente; in Commentatt. Soc. Reg. scient. Gotting. a. a. 1787 et 1788, Vol. IX, inter Commentatt. phys. p. 90 sqq. 94 sq. s. a. Gött. g. A. 1789. 3. St. S. 25.

suche sezte er auch zuerst in Gewißheit, daß der dorten so genannte schwarze Stein, welcher häufig in den Hohenkircher Eisenerzgruben theils rein, theils dem gelben Eisenstein beigemischt, vorkommt, nichts als ein nur mit weniger Eisenerde gemengtes Braunsteinerz sey, durch welche Kenntniß das dortige Schmelzen nachmals in vielen Stücken eine sehr nützliche Korrektion erhalten hat. Er brachte es endlich dahin, daß er das Braunsteinsmetall oder Magnesium in den kleinen Proben so rein erhielt, daß der Magnet gar nicht darauf wirkte, worüber der obengedachte HR. v. Born in Wien, als er demselben ein solches Korn, das 112 Pfund Probiergewichts wog, zuschickte, seine besondere Verwunderung bezeugte. Eben diese Beimischung des Magnesiums in den Hohenkircher Eisenerzen, welche bloße gemeine gelbe Flözeisensteine sind, gab ihm Gelegenheit, einen Versuch zu machen, ob nicht wohl auch ein brauchbarer Stahl daraus gemacht werden könnte. Eben wollte er, unter verstatteter Erlaubniß, diesen Versuch im Großen anstellen, und war bereits mit dem Schmelzen des Rohstahleisens beschäftigt, als ihm ganz unerwartet der D. regierende Landgraf Wilhelm IX. die Spezialdirektion des Riechelsdörfer Kupfer- und Koboldswerks gnädigst übertrug. Die Umstände machten es darauf nothwendig, daß er, nachdem er zugleich zum Bergrathe ernannt worden, noch im Herbste 1791 von Veckerhagen nach Riechelsdorf abgehen mußte, und daher den erwähnten Versuch nicht vollenden konnte. Das Riechelsdorfer Werk erforderte alle Anstrengung, um den Betrieb desselben wieder in eine vortheilhafte Lage zu setzen, und, unterstüzt von seinen Mitbeamten, war er auch nach Ueberwältigung mehrerer Hindernisse und Beschwerlichkeiten, so glücklich, diesen seinen Endzweck völlig zu erreichen. Seit einigen Jahren wurden ihm auch verschiedene Aufträge zur Aufsuchung bauwürdiger Steinkohlen-Flöze ertheilt, um durch die Entdeckung derselben die Folgen des immer mehr zunehmenden Holzmangels minder fühlbar zu machen. Er bemühte sich daher sehr, auch in dieser bei den jetzigen Zeitumständen so wichtigen Angelegenheit seinem Vaterlande nützliche Dienste zu leisten, und es wurde unter seiner Direktion im J. 1798 zwischen Heßler und Melgershausen, im Amte Felsberg, wirklich ein beträchtliches Steinkohlenwerk entdeckt, welches

aus mehreren übereinander liegenden Kohlenflözen besteht, und woselbst, um solches von den Wassern zu befreien, und den erforderlichen Grubenbau vorrichten zu können, seit Anfang 1799 ein Stollen angelegt worden ist, mit welchem man auch kurz vor Ende 1801 die ersten Kohlen wirklich angehauen hat. Ausserdem hat er auch zwischen Ober-Melsungen und Elkertshausen, wo das Gebirge den Gebrauch des Bergbohrers nicht erlaubte, durch einen Suchstollen bis hierhin schon günstige Anzeigen auf Steinkohlen entdeckt, wovon sich dann der weitere Erfolg erwarten läßt. Gleiche Bewandniß hat es mit der ihm, nebst dem Bergamte in Schmalkalden, i. J. 1800 aufgetragenen Aufsuchung der Steinkohlen in den dortigen Gebirgen, wovon die Entdeckungen große Hoffnung für die Zukunft gewähren.

In dem nämlichen Jahre machte er eine Reise in die Grafschaft Mansfeld, um das daselbst übliche Schmelzen der Kupferschiefer bei abgeschwefelten Steinkohlen oder Coaks praktisch und im Großen kennen zu lernen, und von der Anwendung desselben im Vaterlande, besonders zu Riechelsdorf, Gebrauch machen zu können. Es ging diese Reise über Schmalkalden, Gotha, Erfurt, Naumburg, Halle, wo er zugleich das dasige Salzwerk in Augenschein nahm, und Rotenburg a. d. Saale. Bei dem Kön. Preuss. Ober-Bergamte an lezterem Orte fand er die beste Aufnahme. Nachdem er sich hier mit allen den Arbeiten der eben im Gange befindlichen 13 Schmelzöfen durchaus bekannt gemacht, auch die Gruben befahren und sich zugleich von dem Bau, Betrieb, Unterhaltung und ausserordentlichen Wirkung der auf dem Hoheiter Revier, und zwar auf dem Friederichs-Wilhelms-Kunstschachte erbauten großen englischen Feuer- oder Dampfmaschine genugsame Kenntniß verschafft hatte; besuchte er auch die benachbarten sächsischen Kupferhütten bei Hettstädt und Mansfeld, wo man eben auch mit der Einrichtung eines Amalgamirwerks zum Amalgamiren des geschmolzenen Kupfersteins, und mit der Anlage eines Pochwerks zum Pochen und Waschen der Kupferschiefer beschäftigt war. Die durch ihre Größe und vortreffliche Einrichtung sich so sehr auszeichnende Saigerhütte bei Hettstädt zog seine ganze Aufmerksamkeit auf sich.

Nun ging es weiter auf Eisleben, und von da über mehrere Braunkohlenwerke der dortigen Gegend, als Helbra, Reblingen und Langenbogen nach Wettin, wo er das ansehnliche Steinkohlenwerk nach seiner natürlichen Beschaffenheit sowohl, als nach seinem inneren Bau kennen lernte; ferner nach Loebegin, wo er das wegen dem irregulären Verhalten seiner Flöze und wegen der Feuermaschine, welche die Wasser 56 Ltr. tief löset, merkwürdige Steinkohlenwerk befuhr, und sich die nöthige Kenntniß davon verschaffte; ferner über Bernburg nach Schönebeck, um das berühmte dicht an der Elbe liegende Salzwerk in Augenschein zu nehmen, dessen Betrieb ebenfalls durch die Anlage einer Feuermaschine so sehr vervollkommnet worden, und der auch ausserdem noch durch die vierfache Art der Siedung, bei Holz, Steinkohlen, Braunkohlen und Torf, so wie durch die Anlage einer chemischen Fabrik alle Aufmerksamkeit verdient. Er besuchte hierauf noch die Braun- und Holzkohlenwerke bei Welschleben und Alten-Weddige, befuhr solche, und trat jezt über Magdeburg, Halberstadt und Wernigerode seine Rückreise an. Das bei Hasserode, eine Stunde von Wernigerode, liegende beträchtliche Blaufarbenwerk, welches dem derzeitigen Herrn Geheimen-Staatsminister Waitz Frhrn. v. Eschen in Kassel zugehörte, sah er ebenfalls und traf da unter anderem auch die bei Blaufarbenwerken seltene und sonst so geheim gehaltene B. C. Mühle an. Ueber einen Theil der hohen Harzgebirge, über Braunlahe und Elend erreichte er Lauterberg, besahe hier die Königshütte mit den dazu gehörigen Eisen- und Stahlhämmern, wie auch die Kupferhütte, passirte hierauf Göttingen, wo er mit Dankgefühl seinen ehemaligen Lehrern, Beckmann, Gmelin und Blumenbach einen Besuch gab, auch das seit seinem vormaligen akademischen Aufenthalte so sehr bereicherte Universitäts-Museum in Augenschein nahm, und beendigte sodann über Kassel diese Reise völlig.

Im J. 1789 wurde ihm von der Societät der Bergbaukunde durch den um Sachsens mineralogische Geographie sehr verdienten Berghauptmann v. Charpentier zu Freiberg das Diplom eines Mitglieds dieser Gesellschaft zugesandt, und anfangs 1800 wurde er von der Jenaischen Sozietät für die gesammte Mineralogie gleichfalls zum Mitgliede ernannt.

Im J. 1785 verheirathete er sich mit der ältesten Tochter des Oberförsters Wilh. Schmincke zu Beckerhagen, Johanne Amöne Wilhelmine, aus welcher glücklichen Ehe ihm 4 Söhne und 3 Töchter gebohren worden sind, wovon noch sechs am Leben, der älteste Sohn aber gestorben ist, nämlich:

1) Fürchtegott Heinrich Wilh. Ludwig, geb. 1787 den 25. Febr., gestorben 1788 den 25. Febr.

2) Johanne Charlotte Sophie Auguste, geb. 1789 den 6. Nov.

3) Johann Christian Georg Ludwig, geb. 1791 den 29. Novemb.

4) Christiane Eleonore Karoline Auguste Konstantine Therese, geb. 1794 den 26. März.

5) August Karl Wilhelm Theodor, geb. 1796 den 28. Nov.

6) Christine Philippine Louise Ferdinandine, geb. 1798 den 27. Dez.

7) Ludwig Ferdinand Wilhelm Heinrich, geb. 1801 den 9. Junius.

(a. autograph. Nachr.)

Schriften:

Ueber die Wirkung des Feuers auf eine Sandsteinart; ein Brief an den Prof. George Forster;
steh. i. Gött. Magaz. der Wissensch. u. Litt. herausgeg. v. Lichtenberg und Forster; Gött. 1782, i. 2ten Jahrg. 2ten St. S. 293 u. ff.

Von der Eisenblüthe in Steyermark;
Das. i. 3ten Jahrg. 5ten St. S. 672 u. ff.

Lobrede des v. Fouchy auf Gabr. Jar, a. d. Französ. übersezt;
steh. i. Hess. Beytr. z. Gelehrs. 1784, 1. B. 1. St. S. 76 u. ff.

Vom Bergbau am Arzberge bey Eisenärz in Steyermark;
Das. 3. St. S. 436 u. ff.

Vom Floßeisen-Schmelzen in Steiermark;
Das. 2. B. 2. St. S. 237.

Vom Bergbau am Arzberge im Herzogthum Kärnthen;
steh. i. Crell's Beytr. z. d. chem. Annal. Helmst. u. Leipz. 1785, 1. B. 2. S. S. 21 u. ff.

Vom Eisenschmelzen im Herzogthum Kärnthen;
Das. 4. St. S. 9 u. ff.

Tronson du Coudray Beschreibung der Eisenmanipulation auf der Insel Corsika; a. d. Französ. übers. und mit Anmerkungen begleitet. Leipz. 1786. 8.
s. dav. Gött. g. A. 1786, 81. St. S. 814. Hall. g. Z. 1786, 85. St. S. 675. Beckm. phys. ökon. Bibl. 14. B. S. 387.

Beschreibung der Alben oder Viehweiden in den Gebürgen von Ober-Steyermark;
steh. i. Beckm. Beytr. z. Oekon. Technol. ꝛc. 9. Th. S. 409.

Beyspiele von Metallkörnern und metallischer Kupferröthe bey Probeversuchen;
i. v. Crell's chem. Annal. 1792, 2. B.

Nachrichten von dem Lauterberger Kupferberge und Hüttenwerke am Harze;
Das. 1794, 1. B.

Von den am Oberharze liegenden Poch- und Waschwerken;
i. Köhler's u. Hoffmann's Bergmännisches Journal, 1794, 11. B.

Nachrichten vom Stahlberge in der Herrsch. Schmalkalden;
i. v. Crell's chem. Annal. 1798.

Ueber die Ursache der blauen Farbe der Eisenschlacken;
Das. 1799.

Vorrede zu des Berghauptmanns Wild Versuch über das Salzgebürge im Gouvernement Aelen; a. d. Französ. übers. v. Joh. Chrn. Quantz. *) Nürnb. 1793. 8.
S. dav. Beckm. phys. ökon. Bibl. 18. Bd. S. 129.

---

*) Johann Christian Quantz stand als Rentereischreiber zu Schmalkalden. Hier ward er veranlaßt, — sagt Hr. Beckmann von ihm in s. phys. ökon. Bibl. 18. B. S. 132, — einige Nachrichten von den dortigen Fabriken zu sammeln, und solche in Beckmann's Beytr. zur Oekonomie, Technologie ꝛc. bekannt zu machen. Aber die Feuerarbeiter in Schmalkalden gaben deßfalls bei der Kommerz-Deputation eine Klage ein. Diese meldete den Vorfall dem Kommerz-Kollegio nach Kassel, und dieses der Regierung, welche den Hrn. Quantz nicht nur von der Klage ganz freisprach, sondern auch dessen Ansetzung im Hessischen wünschte. Darauf ertheilte das Kommerz-Kollegium die Entschließung,

* * *

Georg Friedrich Wille, ein Bruder des gegenwärtigen Chph. Ludw. Arnolds, war seit 1797 Assessor und Berg- und Hütten-Kontrolleur zu Beckerhagen, seit Aug. 1800 Salz-Inspektor zu Karlshafen, von da er im Herbst 1803 in der nämlichen Qualität nach Nauheim versezt, wo er 1804 zum Ober-Rentmeister und Haupt-Kassenrechnungsführer ernannt wurde.

Von ihm ist:

Beschreibung der bei Holzminden befindlichen Eisenwerke;
i. Beckmann's Beytr. z. Oekon. ꝛc. 12. Th.

---

daß zwar dem Hrn. Quantz das Schreiben über Hessische Manufakturen und Fabriken zu untersagen sey, daß aber bei vorfallenden schicklichen Stellen auf diesen übrigens sehr brauchbaren und des Schmalkaldischen Fabrikwesens kundigen Mann vorzüglich zu reflektiren sey. Hr. Quantz verließ darauf Schmalkalden, und lebte zu Oberscheden im Hannöverischen.

Nach diesem wurde er Hüttenschreiber zu Lerbach, auf dem Harze.

Er schrieb übrigens:

Von Verfertigung der Feilen, der Riedte, der Orthe und Ahlen in Schmalkalden;
steh. i. Beckmann's Beytr. zur Oekonomie ꝛc. 10. Th. S. 145.

Beschreibung einiger Stahl- und Eisenwaaren;
Das. 12. Th. S. 295.

Technologische Bemerkungen auf einer Reise nach Mehlis, S. Blasii Zelle, Suhl und Heinrichs;
Das. S. 304.
s. dav. Gött. g. A. 1791, 177. St. S. 1770.

Beschreibung des Salzwerks bey der Stadt Schmalkalden in dem Hess. Cass. Antheil der Grafsch. Henneberg;
steh. i. Hannöv. Magaz. 1795, 66 — 69. St.

Praktische Abhandlung über die Eisen- und Stahlmanipulation in der Herrschaft Schmalkalden. Nürnb. 1799. 8.
Rec. in N. Allg. D. B. 68. B. S. 527. Gött. g. A. 1799, 115. St. S. 1146.

Die Grundzüge und den Plan zu diesem Werke hatte er bereits 1792 entworfen, und das Wesentliche desselben in einer kleinen Abhandlung im N. Hannöv. Magaz. 1797, 11 — 15. St. dem Publikum vorgelegt. Diese findet man hier aufs neue umgearbeitet und vermehrt.

Von Verfertigung meerschaumener Pfeifenköpfe in der Ruhl;
i. v. Crell's chem. Annal. v. 1796, 4. St. Nr. 6.

Winckelmann (Johannes). Sohn des Bürgers und Rathsverwandten gleichen Namens zu Homberg in Hessen, und Marien, einer gebohrnen Witzel; erblickte allda im J. 1551 das Licht der Welt. Seine Aeltern hielten ihn zwar zur Schule des Orts, hatten ihn aber gleichwohl zu einem Handwerke bestimmt. Seines Vaters Stiefbruder indessen, der Prediger Justus Vietor zu Alsfeld, welcher bei dem Knaben Talente bemerkte, nahm ihn im J. 1566 zu sich, und hielt ihn dort zur Schule, wirkte es auch bei dem Vater aus, daß er zu Michaelis 1567 nach Marburg gehen durfte. Als er hier unter Justus Vultejus noch ein Jahr im Pädagogio zugebracht, ging er zur Universität über, erhielt 1570 das Bakkalaureat und 1572 die Magisterwürde. Jezt verlangten die Aeltern, welchen die Kösten zu groß wurden, daß er Marburg verlassen und sich nun weiter zu helfen suchen sollte. Es fügte sich, als er eben an dem Schlüchternschen Gymnasio eine Stelle annehmen wollte, daß er dem Rufe zu dem vakanten Rektorat an der Schule seiner Vaterstadt Homberg folgen konnte. Er gab der Lehranstalt eine ganz andere Verfassung, und sezte die mehrsten von ihm ausgehenden Schüler in den Stand, daß sie unmittelbar als akademische Bürger sich aufnehmen zu lassen fähig waren, ohne, wie bisher, noch erst irgend ein Pädagogium beziehen zu dürfen. Der Rath zu Friedberg trachtete darnach, einen solchen Mann an seiner Schule zu haben, allein der Wunsch des Magistrats seiner Vaterstadt, ihn zu behalten, gewann den Vorzug; nur da nicht, als er auf Empfehlung des Kanzlers Reinh. Scheffer's und des Oberkammerraths Heinr. Hesberg's 1576 den Ruf zum Majorat der Stipendiaten nach Marburg erhielt, dem er besonders darum folgte, weil er sich von dem Unterrichte des damals dorthin gekommenen Aegid. Hunnius noch sehr viel versprach. Durch seine Disputir- und Predigtübungen bereitete er sich immer mehreren Beifall. Im J. 1580 kam er zwar als Professor der Physik, an des verstorbenen Nikol.

Sascher's Platz, in Vorschlag, das zerschlug sich aber wieder, dagegen beschlossen Landgraf Wilhelm IV. und Ludwig d. ält., ihn nach Basel gehen zu lassen, um allda sein theologisches Studium weiter fortzusetzen. Vielleicht beabsichtete, vornämlich der erstere Herr, damit, den Winckelmann von dem jurare in verba Hunnii abzuziehen, um so mehr, da er in ihm einen nützlichen Mann für die Kirche in der Zukunft erblickte. Ueber Heidelberg, Tübingen und Strasburg, wo er überall mit Gelehrten Bekanntschaft machte, kam er also in Basel an, hielt sich vorzüglich zum Sim. Sultzer, und erlangte allda im Julius 1581 die theologische Doktorwürde. Einem alsbaldigen Antrage zu einem Predigtamte nach Steiermark entsagte er, weil er sich seinem Fürsten, Landgrafen Wilhelm IV, verpflichtet glaubte, der ihn auch nach seiner Rückkunft 1582 zum Hofprediger nach Kassel, an des nach Homberg als Metropolitan versetzten Kasp. Arcularius Stelle, ernannte, obwohl die Gemeinde dieser seiner Vaterstadt um ihn sehnlich gebeten hatte. Während seines Hofpredigeramts, das er in die eilf Jahre verwaltet hat, begleitete er seinen Herrn 1585 auf einer Reise zu dem Kurfürsten von Brandenburg, so wie zu dem Herzoge von Braunschweig. Als es im J. 1592 dahin kam, daß der unruhige Hunnius Marburg verließ, geschah es, hauptsächlich auf Landgrafen Ludwig's d. ält. Begehren, daß Winckelmann dessen Nachfolger in der theologischen Professur wurde, jedoch mußte er sich dabei verbinden, daß er von der Person Christi nichts anders, als was in den Schriften der Propheten und Apostel, den drei Symbolen, den Beschlüssen der Concilien, der Augspurgischen Konfession und deren Apologie enthalten, lehren und sich nur der in der christlichen Kirche gebräuchlichen Redensarten bedienen wolle; und so stand er seinem Lehramte bis ins Jahr 1605 vor, wo Landgraf Moriz die sogenannten Kirchenverbesserungs-Punkte einführte. Winckelmann war einer mit von denen, die solche nicht annahmen, sondern lieber von ihren Aemtern wichen. *) Auch er flüchtete sich nach Giessen,

*) Winckelmann bekleidete auch in den Jahren 1592—1605 die Stelle eines Ekklesiasten an der ev. lutherischen Pfarrkirche zu Marburg, welche D. Aegidius Hunnius vom J. 1576 — 1592 bekleidet hatte.

half das daselbst in diesem Jahre errichtete Gymnasium und die folgends im J. 1607 daraus erwachsene Universität in Stand setzen, und wurde dabei erster Professor der Theologie, auch Prediger, und, nach Absterben Jerem. Pietor's, 1612 zugleich Superintendent des Oberfürstenthums. Im J. 1616 brach zwischen ihm und Balthas. Menzer eine Streitigkeit über die Allgegenwart Gottes und Christi aus. Gisenius war dabei auf seiner und Feuerborn auf Menzers Seite. Menzer behauptete, zwischen der Gegenwart und der Wirkung derselben wäre kein eigentlicher Unterschied, ja in eben dieser Wirkung und Regierung bestünde Christi königliches Amt; Winckelmann vertheidigte die aus der persönlichen Vereinigung hergenommene Allgegenwart der menschlichen Natur Christi. Landgraf Ludwig V wollte das aus dieser Zwistigkeit zu befürchtende Aergerniß gern beilegen, und er forderte daher 1617 die Parteien nach Darmstadt, um durch gütliche Handlung sich friedlich miteinander zu verstehen. Der Erfolg entsprach dieser Absicht, wie gewöhnlich, nicht; ein jeder blieb bei seiner Meinung, und der Streit währte noch verschiedene Jahre fort. Die Tübinger Theologen geriethen zufälligerweise mit in denselben, weiterhin auch die Sächsischen, und selbst der Herzog von Würtemberg sowohl, als der Kurfürst von Sachsen pflogen darüber eine Korrespondenz; allein mehr als dieser ihr Bemühen wirkte die in Deutschland eingebrochene Kriegsnoth, welche durch deraleichen Fehden einen Strich machte. Ein Kaiserlicher Urthelsspruch in der Marburgischen Successions-Streitigkeit hatte im J. 1624 dem Darmstädtischen Hause den Besitz des Oberfürstenthums Marburg zuerkannt; dies veranlaßte dann auch, daß 1625 die Giesser Universität wiederum nach Marburg verpflanzt wurde, Winckelmann unter Andern also auch hier seine Stelle wieder einnahm. Anfangs suchte er zwar dieser und auch seinem Predigtamte und seiner Superintendentur ein Genüge zu thun, befand sich demnach abwechselnd an beiden Orten, in die Länge aber wollte das mit seinem herannahenden Alter nicht mehr bestehen; sein Fürst gewährte es ihm daher, daß er zu Giessen als Prediger und Superintendent wohnen und nur allenfalls nach seiner Gemächlichkeit in Marburg lesen und disputiren durfte. Das Ziel seiner Tage

indessen war nicht weit mehr entfernt; in Giessen gab er am 13. Aug. *) des Jahrs 1626 seinen Geist auf.

Viermal hatte er sich verheirathet:

1) 1583 den 20. Apr. mit Margarethe, des Küchenmeisters Eckhard Ungefug's in Kassel Tochter;
(Epithalam. Amicor. in hanc festivit. nupt. Marp. 1583. 4.)
Von 4 mit ihr erzeugten Söhnen und 5 Töchtern erreichten 2 von diesen lezteren das längste Alter, nämlich: a) Christine, die 1605 an den Dr. Jur. und Nass. Rath zu Ottweiler Wilh. Morsel verheirathet,
(Epithal. Amicor. in hoc nupt. Marp. 1605. 4.)
1606 aber schon gestorben. b) Elisabeth, die zuerst 1608 den 24. Okt. an den Dr. Jur. und Oldenburg. Rath Joh. Boerius, hernach 1613 an den Dr. Jur. und Professs. in Giessen, nachmaligen Rath zu Schmalkalden Phil. Krebs verheirathet worden.

Der Tod dieser ersten Winckelmannischen Gattin erfolgte 1596 den 25. Julius.

2) 1601 den 12. Okt. mit Margarethe, des Vogts im Kloster Heydau Dav. Müldner's **) Tochter;
(Gratulat. Professor. et Amicor. in h. nupt. Marp. 1601. 4.)

---

*) Nicht: den 3. Aug., auch nicht: den 16. Aug. wie Einige haben.

**) David Müldner, ein Sohn des Burgermeist. Heinr. Müldner's in Kassel, und Elisabeth, einer geb. Wallenstein, ist in Kassel 1547 geboren; hat in der Schule zu Kassel und auf der Univ. Marburg studirt, worauf er zuerst des L. Moriz geheimer Sekretar., darnach Vogt oder Burggrafe zur Heydau gewesen. Seine Frau, Sabine, eine T. des Dr. Med. und Hildesheimischen Physikus Phil. Cordus,
(s. 2. B. S. 289.)
starb 1610 — (es muß dort auf der angez. Seite dieses Artikels nicht: der, sondern: die 1610 gestorben, heißen) nachdem sie ihm 1 S. u. 5 T. gebohren, wovon 4 Töchter den Vater überlebt haben, (die eben auch dort genannt sind.)

Eben diesen Todesfall seiner Frau empfand Müldner so sehr, daß er seinen Dienst aufgab, und bei seinem Schwiegersohn Jak. Myccius zu Giessen lebte, wo er 1613 am 4. Januar starb.
(Kasp. Finck Leichenpr. a. s. T.)
Ein Bruder vom Dav. Müldner war Valentin Müldner, Dr. Med. und Leib-Med. des Abts von Fulda, hernach des Herzogs von Sachs. Koburg;
(gesamml. Nachr.)

Sie starb 1602 den 5. März. ohne Kinder.

3) 1611 mit Elisabeth, des Rentmeisters *) Joh. Weiß in Wetter Tochter, die er aber schon in eben dem Jahr am 14. November an der Pest verlohr.

4) 1613 den 15. Nov. mit Barbara, des Rathsverwandten Justus Stumpf zu Alsfeld Tochter. Von 7 mit ihr erzeugten Kindern überlebten, samt der Mutter, den Vater: a) Katharine, welche des Dr. Jur. Darmstädt. geh. Raths und Vicekanzlers Geo. Dan. Ebel's in Giessen Ehegattin geworden. b) Georg, nachmals Amtmann zu Hüttenberg, und c) Johann Justus, der hier folgends einen Platz erhält.

Phil. Mylius **) Leichpr. a. d. Tod Joh. Winckelmanns und derselben angehängte Orat. funebr. in obitum Joh Winckelmanni à Joh. *Steubero*. Marp. 1627. 4. Jo. *Tilemanni* d. Schenck vit. Prof. Theol. Marb. p 161. Hist. d. Gel. d. Hess. Trim. II, von 1725, S. 169 u. ff. Hess. Hebopf. 1. St. S. 107 u. ff. Memoria Joh. Winckelmanni, Jenae à Joh. *Himmelio* repetita, i. H. *Witten* Mem. Theologg. Dec. II. p. 206 sqq.)

Sein Bildniß, in Kupfer gestochen, befindet sich i. T. *Spizelii* templo honoris, p. 86.

Schriften:

Epithalamium in honorem nuptiarum XII Maji Cassellis celebrandarum — M. Joh. Leuchteri, Cassellani et — Lucretiae Hespergerae Homburgensis. Marp. 1577. 4.

Elegia lugubris in obitum Sabinae Landgr. Hass. graeca et latina;

Bei Aeg. *Hunnii* Orat. de vita et morte Sabinae, Hass. Landgr. Marp. 1581. 4.

Christl. Leichpr. bey dem Absterben Herz. Augusts z.

---

*) Nicht: Predigers, wie in Mem. Winckelm. Joh. *Himmelii* vorkommt.

**) Vom Phil. Mylius meldet Joh. Winckelm. in Beschr. Hess. und Hersfelds, in dem 3. Kap. vom höchsterlangten Alter der Hess. S. 366, daß er als 52jähriger Diakonus zu Giessen den 3. Mai 1635, seines Alters 82 J. 4 M. 27 T. gestorben, daß er sich mit einem Pferd zur Kirche führen lassen, und bis an sein Ende sein Amt treulich verrichtet habe.

Sachs. (über Prov. XXVIII, 2.) gehalten zu Cassel. Schmalck. 1586. 4.

steh. a. i. Samml. Hess. Leichpr. 2. Th. Nr. 2.

Elegidion in obitum Hedwigis Hass. Landgr.

Bei C. *Arcularii* Orat. in mort. ej. Marp. 1590. 4. p. 39.

Leichpred. auf das Absterben Landgr. Wilhelm's (IV) z. Hess. Marb. 1592. 4.

steh. a. i. d. Samml. Hess. Leichpr. 1. Th. Nr. 9.

Theses theol. de perfectione justitiae Christianorum; resp. Henr. Dreckmeier, Schottmar. Westph. Marp. 1593. 4.

— — quibus sana ecclesiarum Aug. Conf. de justificatione hominis peccatoris coram Deo doctrina ex fontibus Israelis repetitur; Resp. M. Reinhard. Breidenbach, Zierenb. Hass. Marp. 1593. 4.

— de precatione, contra Pontificiorum *ἁγιολατρείαν*, *ἀρτολατρείαν*, *εἰκονολατρείαν*, *σκελετολατρείαν*, orationem pro mortuis ex purgatorio liberandis etc.; Resp. Joh. Esther, Waldeccens. Marp. 1593 4.

— de S. S baptismo; Resp. M. Eberh. Mesomylius, Wetteran. Hass. Marp. 1594. 4.

— de verbo dei s. Scriptura Sacra: de verbi dei interpretatione: de Scripturae s. plenitudine et sufficientia; Resp. M. Joh. Scriba, Godelsheim. Westphal. Marp. 1594. 4.

Christl. Leichpr. aus Jes. XXVI, 19 — 21 bey Begräbniß Joh. Henr. v. Hintzberg, des Bürgermeist. Dan. v Hintzbergs zu Frf. a. M. hinterl. Sohn, so den 27. Oct. 1593, aet. 18 Jahr gestorben und zu Marburg begraben. Marp. 1594. 4.

steh. a. i. Samml. Hess. Leichpr. 3. Th. Nr. 13.

Theses theol. de aeterna Christi deitate, contra Arianorum blasphemias; Resp. M. Joh. Theodoricus, Gemund. Marp. 1595. 4.

Oratio de vita et obitu Joh à Berleps, in Bulha et Bodungen, Hass. Camerarii hereditarii et Consiliarii, qui 1594 d. 22. Mart. — obdormivit. Marp. 1595. 4.

Theses theol. de ecclesia ejusque notis; Resp. M. Cunr. Theodoricus, Gemund. Marp. 1596. 4.

Christl. Leichpr. vber dem sel. Abscheydt der Fürstin Margarethe geb. Herzogin zu Braunschw. Grävin u. Wittwen zu Manßfeld — welche am 24. Sept. 1596 sel. entschlaffen. Marp. 1596. 4.

steh. a. i. Samml. Hess. Leichpr. 2. Th. Nr. 3.

Christl. Leichpr. (aus Prov. XVI, 31.) bey Begräbniß Phil. Pistorii *) J. U. D. Advoc. und Proc. Marp. 1596. 4.

steh. a. i. Samml. Hess. Leichpr. 3. Th. Nr. 16.

---

*) Philipp Pistorius wurde zu Nidda 1506 gebohren. Er studirte in Wittenberg, hörte allda Luthern und Melanchthon, und ließ sich die Magisterwürde ertheilen. Von 1530 bis 1538 versah er hierauf eine Lehrstelle am Marburger Pädagogio, studirte darneben die Rechte, in welchen er nachmals 1543 die Doktorwürde annahm, und sodann sich mit der Advokatur bei der Kanzlei und dem Hofgerichte beschäftigte. Beinahe 90 Jahre alt, verschied er am 20. Aug. 1595.

Er war dreimal verheirathet; das erstemahl 1537 mit Barbara, des Wigand von Miltenberg's Tochter; sie blieb bei ihrer ersten Geburtsnoth; das zweitemal 1539 mit Barbara, des Rathsherrn Konrad Offenbach's d. ält. zu Frankfurt a. M. Tochter: als diese 1567 starb, das drittemal mit Gertrud, des Dr. Medic. Theodoricus Dorstenius Wittwe.

Aus der zweiten Ehe sah er 10 Kinder, von welchen ihn 2 Söhne und 3 Töchter überlebten,

(a. ob. Leichpred. u. M. C. Curtius Gesch. des Marb. Pädagog. S. 4, wo er nur Philippus Niddanus genannt wird.)

nämlich:

1) Konrad; dieser wurde am 9. Nov. 1570 Dr. Jur. in Marburg, und starb als Hess. Darmstädt. Rath. Mit Margarethe N. N.

(P. *Pagani* carm. gratulat. in Doct. jur. inaug. Chunradi Pistorii Marpurgens. Marp. 1570. 4.

zeugte er: a) Apollonie, die an den Dr. Jur. und Darmst. Rath Konr. Pincier, b) Katharine, die an den Dr. u. Professs. Jur. in Giessen nachherigen Hollstein. Kanzler Theod. v. Reinking, c) Elisabeth, die an den Kanzler und Prof. Jur. in Giessen Gottfr. Anton verheirathet, und d) David, der eine Heintzenbergern zur Frau gehabt;

(a. gesamml. Nachr.)

Oratio de vita et obitu Georgii (I) Hass. Landgr. Marp. 1596. 4

steh. a. i. H. *Kirchneri* Oratt. sup. aevi imperator. reg. etc. Vol. II, p. 196 sqq.

---

2 Johannes, der 1544 gebohren, 1573 Hess. Darmst. Rath und 1588 Kanzler geworden, 1625 aber gestorben ist.
(s. Acta der Marburg. Succeff. in fol S. 82; J. J. Winckelmann's Hess Chron. S. 194.)

Eine Tochter von ihm: Margarethe Lucie wurde 1609 an den Dr. u. Prof ff. Jur. Henr. Nebelkrá in Giessen verheirathet;
(Carm. gratulat. Professor. Giess Giessae 1609. 4.)

3) Katharine, die 1571 den 11 Jun. an den Dr. Jur. Geo Rosbecher, aus Speyer,
(Mart. *Hoffmanni* Brichsenstadiens. Epithal. in h. nupt. Marp. 1571. 4.)

4) Susanne, die 1574 an den Kandidat. Joh. Reiser aus Strasburg,
(P. *Pagani* Epithal. in h. nupt. Marp. 1574. 4.)
und

5) Barbara, die 1566 an den Burgermeist. Reinhard Hamer in Marburg verheirathet wurde.
(s. 5. B. S. 235.)

* * *

Noch ist hier nicht unbemerkt zu lassen, daß von gleich Anfangs eingeführtem Philipp Pistorius, der vom Landgrafen Philipp dem Grosmüthigen bei der eingeführten Kirchenreformation in seinen Landen mit großem Nutzen zugleich bei vielen Reichstagen und Religionshandlungen gebrauchte Superintendent zu Nidda Johannes Pistorius, ein leiblicher Bruder gewesen, und der 1503 gebohren, am 25. Januar 1583 aber mit Tode abgegangen. Von diesem ein Sohn, auch Johannes Pistorius, geb den 4. Februar 1546, der am 10. Aug. 1563 in Wittenberg Magister,
(A. Saur i. diar. hist. S. 339.)
am 11. Jun. 1567 in Marburg Dr. der Medicin geworden,
(Saur a. O. S. 255.)
verwechselte die Medicin mit der Jurisprudenz, kam als Hofrath bei den Marggrafen Ernst Friedrich von Baden in Dienste, wo er 1583 das Gymnasium in Durlach einrichten half und diesen Herrn zur Annahme der reformirten Religion, die er immittelst selbst auch angenommen, beredete. Es währte nicht lange, so trat er von dieser zur Römischkatholischen Kirche, ging nach Hochberg, brachte den Marggrafen Jakob samt seinem Hofprediger Joh. Zehendner auch dazu, daß sie zu solcher sich bekannten, nachdem vorher 1589 ein Religionsgespräch zwischen ihm und einigen Würtembergischen Theologen, und 1590 in dem

Theses theol. de usuris; Resp. Joh. Vietor, Alsfeld. Marp. 1596. 4.

— — de causa peccati; Resp. Joh. Scholl, Battimont. Hass. Marp. 1597. 4.

— — de quaestione: an Christus unum aliquem hominem universae suae ecclesiae Episcopum et principem in spiritualibus et temporalibus praeesse voluerit? Resp. M. Helv. Garthius, Alsfeld. Marp. 1598. 4.

— — (s. Disp. I.) de syncretismo Schwenckfeldianorum et Papistarum in loco de S. Scriptura, et de numero sacrorum librorum et eorundem in canonicos et apocryphos distinctione, oppositae Rob. Bellarmini libro I. de verbo Dei; Resp. M. Joh. Scholl, Battenb. Hass. Marp. 1598. 4.

Tela *πνευματικά* Rob. Bellarmini Lib. 2. T. I. de verbo Dei in eundem — retorta (s. Disp. II.) Resp. M. Alb. Echart, Wetter Hass. Marp. 1598. 4.

Disp. III. de verbi Dei interpretatione, opposita Rob. Bellarmini T. I. Contr. 1. libro tertio; Resp. Just. Möller, Bodenburgens. Sax. Marp. 1598. 4.

Disp. (IV) de sufficientia et perfectione S. Scripturae, opposita Rob. Bellarmini Libro 4. de verbo Dei non scripto; Resp. Petr. Pannack, Suset. Westph. Marp. 1598. 4.

Disp. V opposita partim Rob. Bellarmino in praefatione controversiae de Christo Lutherum, Melanchtonem, Brentium, Chemnitium et alios variarum haereseon insimulanti: partim Antitrinitariis et Tritheitis negantibus Deum esse unum numero et essentia; Resp. M. Helv. Garthius, Alsfeld. Hass. Marp. 1598. 4.

Flecken Emmedingen ein anderes wider den Strasburger Theologen Joh. Pappus war gehalten worden. Er wurde unter den Katholiken Dr. der Theologie, begab sich nach des Marggrafen Jakobs Tode in dem leztgenannten Jahre nach Kostnitz und weiter nach Freiburg, erhielt die Würde eines kaiserl. Raths, die Probstei der Domkirche zu Breslau, und war des Abts von Fulda Hausprälat. Er starb 1608 zu Freiburg;

(s. das übrige beim Freher i. Theatr., auch bei mehreren Andern.)

Disp. VI. de aeterna Christi deitate adversus Arianos et Samosatenianos, à R. Bellarmino à Cap. 4 — 13 libri primi de Christo defensa; Resp. M. Henr. Ruppel, Rauschenb. Hass. Marp. 1598. 4.

Disp. VII. de aeterna Spiritus S. divinitate, contra πνευματομαχους ex Rob. Bellarm. Cap. 13. et ult. lib. I. de Christo; Resp. M. Cunr. Theodoricus, Gemund. a. Wohr. Marp. 1598. 4.

Disp. VIII. de distinctione personarum in una essentia divina; contra Valentinum Gentilem, Transsylvanos et alios haereticos, à Rob. Bellarm. 18 capit. lib. 2. de Christo proposita; Resp. M. Dav. Wasius, Francob. Hass. Marp. 1598. 4.

Christl. Leichpr. bey der Begräbniß Catharinä des Burgmanns Joh. v. Schwalbach zu Giessen Tochter, so den 14. Apr. 1598 sel. entschlafen.

steh. i. Samml. Hess. Leichpr. 2. Th. Nr. 17.

Disp. IX. ex Cap. 19 et sqq. R. Bellarm. lib. 2. de Christo, continens duas quaestiones: an filius Dei sit autotheos? et an Spiritus S. procedat etiam à filio? Resp. M. Conr. Bernhard, Marpurgens. Marp. 1599. 4.

Disp. X. continens examen libri III. Rob. Bellarmini de incarnatione; Resp. M. J. Scholl, Battenb. Marp. 1599. 4.

Disp. XI. de habituali scientia Christi ejusque in illa vero profectu, opposita R. Bellarm. prioribus 5. cap. lib. 4. controv. de Christo; Resp. M. Christi. Ludovicus, Francob. Hass. Marp. 1599. 4.

Theses theol. de vera sententia dictorum Evangelii Luc. II, 40. 52. Marc. XIII, 32. Resp. M. Cunr. Theodoricus, Gemund. Marp. 1599. 4.

Christl. Leichpr. bey Begräbniß Amaleyen des Stallmstrs. Mich. Gaudeckers hinterl. Wittwe, d. 2. Mart. 1600 sel. entschlaffen;

steh. i. Samml. Hess. Leichenpr. 2. Th. Nr. 20.

— — — — Theod. Kettlers, des Cölln. Raths u. Amtm. Goßwin Kettlers hinterl. Sohn, welcher den 17. Sept. 1600 sel. entschlaffen;

daf. Nr. 21.

Disp. duas continens quaestiones: de jurisdictione s. potestate ecclesiastica pertr. à Rob. Bellar-

mino libr. 4. de pontifice Rom. Cap. 15 sqq. Resp. Just. Molitor, Rotenb. Hass Marp. 1599. 4.

Ist eigentlich die Disp. XX, von mehreren.

Christl. Leichpr. aus Pred. Sal. XII. bey Absterben eines Studiosi Andr. Farenheidt, von Königsberg, welcher zu Marburg den 15. Nov. 1599 gestorben. Marp. 1599. 4.

Disp. theol. de viribus liberi arbitrii humani; Resp. Aut. M. Henr. Echart, Wetterano-Hass. Marp. 1600. 4.

Christl. Leichpr. aus Prov. XXVII, 1, bey Begräbniß Nicol. Beckers, Landgr. Ludwigs d. ält. gewesenen Secretar. und Rath, so den 16. Mart. 1600 in dem Herrn entschlafen. Marp. 1600. 4.

steh. a. i. Samml. Hess. Leichpr. 3. Th. Nr. 22.

Disp. theol. prior, in qua pars earum hereseon, quas Rob. Bellarminus Jesuita, lib. IV de notis ecclesiae, Cap. 9 doctrinae Protestantium et Aug. Confess. recipientium aspergere conatus est, excutitur et diluitur; Resp. M. Geo. Herden, Marpurgens. Marp. 1601. 4.

— — posterior, in qua doctrina protestantium et Aug. Conf. recipientium a crimine reliquarum haeresium, quas Rob Bellarminus Jesuita lib. 4. de notis ecclesiae cap. 9. illi adspergere conatus est, vindicatur; Resp. M. Just. Molitor, Rotenb. Hass. Marp. 1601. 4.

— — de veris notis ecclesiae, opposita Rob. Bellarmini priorib. Cap. 6. lib. IV. Controv. de conciliis et ecclesia militanie; Resp. M. Christi. Ludovici, Francob. Marp. 1601. 4.

ist eigentlich die Disp. VII. von mehreren.

— — — — Resp. M. Dav. Wasius, Francob. Marp. 1601. 4.

ist eigentlich die Disp. VIII. von mehreren.

— — de carne et spiritu: animali et spirituali, vetere et novo, externo et interno homine; Resp. Christoph Helvicus, Sprendling. Marp. 1601. 4.

Commentarius in Evangelium de Jesu Christo secundum Lucam, perspicua et synoptica paraphrasi

una cum declaratione locorum communium conscriptus. Frf. 1601. 8. ib. 1609. 8. Lub. 1616. 8.

Commentarius in Apocalypsin S. Johannis, Apostoli et Evangelistae, perspicua et synoptica declaratione mysteriorum communiumque locorum conscriptus. Frf. 1601. 8. ib. 1609. 8. Lub. 1615. 8.

steh. a. i. des Aeg. *Hunnii* Thes. Epist. ex edit. Joh. Henr. Feustking; Witteb. 1706, fol.

Christl. Leichpr. (aus Apoc. XVI, 13.) bey dem Begräbniß Marci Crebsii, Suinfurdiani, der Rechte Studiosi, welcher den 27. Dec. 1601 zu Marburg gestorben. Schmalkalden 1601. 4.

— — — — — Margarethen, D. Balthas. Mentzers Ehefr. aus Röm. XIV, 7—9. Marp. 1601. 4.

steh. a. i. Samml. Hess. Leichpr. 3. Th. Nr. 24.

Disp. de poenitentia vel salutari hominis ad Deum conversione; Resp. Just. Moller, Bodenb. Sax. Marp. 1602. 4.

Theses theol. de quaestione, cur mediatorem, redemptorem et pontificem nostrum oporteat Deum et hominem esse in unitate personae; Resp. M. Joh. Faber, Marpurgens. Marp. 1602. 4.

— — de duabus quaestionibus ad praecipuum Dei cultum, orationem, pertinentibus: 1. quis adorandus; 2) pro quibus orandum; Resp. Mart. Sever. Venator, Eccles. Byrstad. in dictione Wisbadensi, Pastor. Marp. 1602. 4.

Disp. theol. de libero hominis, secundum quadruplicem ejus statum, arbitrio; Resp. M. Jon. Petrejus, Suec. Marp. 1603. 4.

— — prior de ecclesia militante, contra imposturas et futiles cavillationes Francisci Costeri, Jesuitae; Resp. M. Joh. Jac. Bernhardi, *) Marpurgens. Marp. 1603. 4.

---

*) Johann Jakob Bernhardi, Sohn Adam Bernhardi, Bürgermeisters in Marburg, und Julianen, des Marburg. Hofger. Advokaten Just. Hamer's T., ist 1579 in Marburg gebohren. Nach seinen geendigten akademischen Jahren ward er dem Fürsten Ernst empfohlen, der ihn 1604 als Prediger und Superintendent nach Stadthagen berief, und ihn zugleich zum Professor des neu errichteten Gymnasiums daselbst ernannte, weshalb er auch am

Commentarius in XII prophetas minores. Frk. 1603. 8. ib. 1620. 8.

---

21. Jun. 1610 die theologische Doktorwürde in Giessen annahm: Schon aber am 29. Jul. 1615 starb er, nachdem er sich am 24 Nov. 1605 mit Elisabeth Margarethe, des Schaumburg. Sekretarius, nachherigen Amtmanns und Bürgermeisters zu Stadthagen Henr. Cropp's T., verheirathet gehabt;

(s. E. D. *Hauberi* Primit. Schauenburg. Fasc. II, p. 163 sqq.)

Seine Schriften sind:

Disp. phys. de internis rerum naturalium principiis; Resp. Phil Fritzlin, Güglingens. Wirttemb. Marp. 1603. 4.

Themata disputationis philosophicae, Marpurgi habitae; Resp Steph. Bentz, Hammelb. Franc. Frcf. 1604. 4.

Tractationis theol. et scholast. de fractione panis in media Coenae actione non necessario adhibenda, lib. unus. Witteb. 1608. 8

Disp. theol. et scholast. (pro Gr. Dr.) Invocationi Sanctorum Papisticae opposita. Giels. 1610. 4.

Christliche Schul-Predigt bey Eröffnung und Einführung der neuen Gräfl. hohen Schul und illustr. Gymnasii Stadthag. den 27. Apr. 1610.

Findet sich b. Actu introduct. et inaugurat. ill. Gymn. Hagae Schaumb. p. 16 sqq.

Disp. I. theol. et scholast. continens analysin definitionis Scripturae S. Resp. Jodoc. Feuerborn, Herford. Westph. Stadthagii, 1610.

Disp. II. de discrimine librorum canonicorum et non canonicorum. ib. 1611. 4.

— theol. et scholast. in qua discutitur quaestio, quid de operibus infidelium et non renatorum hominum sit sentiendum. ib. 1610. 4.

— de peccato originis, ex Artic. II. Aug. Conf. ib. 1611. 4.

Tractationis theol. et schol. lib. unus, Invocationi sanctorum Papisticae oppositus. Adjecta disp. de eodem themate ante hac Giessae habita. ib. 1611. 8.

Disp. theol. et schol. continens verum sensum et usum parabolae Christi salvatoris Joh. XV, c. de vite et palmitibus in ea, opposita Diss. germ. Jesuitae cujusdam; Resp. Otto Croppius. ib. 1613. 4.

— de baptismo I. II. ib. 1614. 4.

— utrum Papa Rom. sit infallibilis S. S. interpres. ib. 1614. 4.

— de perfectione S. S. ex Deut. XII, 32. ib. 1614. 4.

— de justificatione hominis peccatoris coram Deo. ib. 1615. 4.

Bericht daß fromme Christen an Päbstlichen Oertern das heil. Abendmahl unter einerley Gestalt nicht empfangen mögen. Marp. 1604. 4.

Gegenbericht aus heil. Schrifft, daß kein Christ mit gutem Gewissen im Pabstthum das heil. Abendmahl unter einer Gestalt empfangen könne; samt Erzehlung 260 grober Unwahrheiten, so ein Papist, welcher sich Theod. Cygnaeum nennt, in einer Schmähschrift eben wider denselben gerichtet. Marp. 1605. 4.

Theses theol. de Deo uno et trino; Resp. (pro Gr. Dr.) M. Albert. Eckhardus, verbi d. Minist. in eccl. Gronbergensi .Marp. 1605. 4.

Christl. Leichpr. aus Ps. XC, 1 — 17. bey Begräbniß Fr. Helene Münsterin, geb. Zobelin. Giess. 1607. 4.

Fasciculus Thesium theologicarum de controversiis horum temporum. Frf. 1607. 8.

Disp. de actione eucharistica et praecipuis quae ad eam pertinent quaestionibus. Giss. 1608. 4.

Zwo christl. Predigten vom h. Abendmahl unsers Herrn Jesu Christi. Giess. 1608. 4.

Predigt von der ewigen Gottheit und Menschwerdung des Sohnes Gottes. Giess. 1608. 4.

Commentarius in Epist. ad Galatas. Giess. 1608. 8.

Commentarius in utramque Petri Epistolam. Giess. 1608. 8.

Befindet sich auch i. Aeg. *Hunnii* Thes. epist. ex edit. Joh. Henr. Feustking. Witteb. 1706. fol.

Explicatio brevis epistolae B. Jacobi. Giess. 1608. 8.

Befindet sich auch an eben angez. O.

Epicedion in obitum Jerem. Vietoris;

Bey B. Mentzer's Leichpr. a. dess. Tod. Giess. 1609. 4.

Commentarius in Evangelium de Jesu Christo secundum Marcum. Frf. 1612. 8.

Die tröstliche Lehre von der Gnadenwahl oder Erwehlung der Kinder Gottes, in Frag und Antwort verfasset. Giess. 1612. 12.

Disp. de formula Concordiae; Resp. Conr. Dietericus. Giess. 1614. 4.

Notationes in Epist. ad Romanos, quibus loci praecipui à Thom. Stapletoni et aliorum Pontificio-

rum, haereticorum ac fanaticorum corruptelis vindicantur. Frf. 1614. 8.

Modesta responsio ad conciliationem pugnae sacramentariae contra Ant. Sadeelem. Giess. 1616. 4.

XXXII Hochzeitpredigten über auserlesene Sprüche der Schrift A. u. N. T. Leipz. 1617. 4.

Kirchen- und Hauß-Postill über die Sonn- und Fest-Tags-Evangelia. Gieſſ. 1617. 4.

Prodromus arcis Sionis s. propugnaculum invictae veritatis pro deitate filii Dei, regis Sionis, ex Cap. I. Johannis, contra Photinianos; Resp. (pro Gr. Dr.) Christi. Matthiae *) Dithmars. Giess. 1617. 4.

Necessaria responsio ad virulentum scriptum P. Tossani sub titulo Apologiae pro notis biblicis editum. Giess. 1618. 4.

Als Tossanus mit einer: Apologia pro suis notis biblicis adversus frivolas et ineptas criminationes Joh. Winckelmanni; (nämlich in deſſ. Diss. contra Errores Calvinianor. de baptismo, persona Christi et Electione, die in Dispp. Giss. T. VII, Nr 17. ſich ebenfalls befindet,) Heidelb. 1618 4. erſchien, ſchrieb Winckelmann dieſe Antwort.

Oratio fun. de vita et obitu D. Christoph. Helvici. Giess. 1618. 4.

Steh. i. H. *Witten* Memor. Theol. Dec. I, p. 96 sqq.

Repetitio praecipuorum capitum doctrinae christianae è S. Scriptura desumta. Giess. 1618. 12.

Oratio de vita et morte — Eleonorae, — Georgii Hass. Landgr. — relictae viduae, è domo Würtembergica oriundae, quae XII. mens. Januar. Darmstadii — obdormivit. Giess. 1618. 4.

Chriſtl. Leichpred. bey dem Begräbniß Tychonis Lindenaw, des Kön. Dän. Ober-Amtmanns auf dem Schloß Syllisburg in Bleckingen, Ottonis Lindenaw Sohns, ſo zu Gieſſen 1617 den 2. Nov. geſtorben. Gieſſ. 1618. 4.

— — bey dem Begräbniß Daniel Stamm's, F. Heſſ. Rentmeiſt. zu Gieſſen und der Univerſität Oeconomi, welcher den 8. Apr. 1621 — entſchlaffen. Gieſſ. 1621. 4.

Erläuterung der Frage, ob der Menſch aus zweyen weſentlichen Stücken, nemlich Leib und vernünftiger Seelen:

*) Man ſehe von ihm: Will's Nürnb. Gel. Lex. 2. Th. S. 591.

oder aber aus dreyen wesentlichen Stücken, Geist, Seele und Leib bestehe; entgegen gesetzet denen neuen betrieglichen Weigelianischen Irr- und Wirr-Geistern, so den Menschen in drey wesentliche Stücke abtheilen; a. d. latein. übersezt durch Ludov. *Seitzerum*. Giess. 1623 4.

Ist verschiedentlich dem Balthas. Mentzer irrig zugeschrieben; s. 8. B. S. 442.

* * *

Man hat:

Disputationum theologicarum de praecipuis quibusdam horum temporum controversiis in Academia Giessena publice habitarum, *T. I.* editus à Joh. *Winckelmanno* et Balth. *Mentzero*. Giess. 1609. 8. ed. 2. ib. 1610. 8.

T. II. editus à Joh. *Winckelmanno*, Balth. *Mentzero*, Henr. *Eckhardo*. Giess. 1609. 8. ed. 2. ib. 16 8. ed 3ia. ib. 16.6. 8.

T. III. editus à Joh. *Winckelmanno* et Balth. *Mentzero*. Giess. 1610. 8. ed. 2. ib. 1617. 8.

T. IV. editus à Joh. *Winckelmanno*, Balth. *Mentzero*, Chph. *Helvico*, Casp. *Finckio*. Giess. 1616. 8.

T. V. editus à Joh. *Winckelmanno*, Balth. *Mentzero*, Chph. *Helvico*, Casp. *Finckio*. Giess. 1616. 8. ed. 2. ib. 1625. 8.

T. VI. ed. à Joh. *Winckelmanno*, Balth. *Mentzero*, Joh *Gisenio* Giess. 1617. 8.

T. VII. ed. à Joh. *Winckelmanno*, Balth. *Mentzero*, Justo *Fewrbornio*. Giess. 1620. 8.

Von Joh. Winckelmann befinden sich in dieser Sammlung folgende vorher auch einzeln gedruckte Disputationen:

de Angelis; Resp. M. Just. Weiero, Schweinsbergensi. (in T. I. Disp. 1.

de ascensione Christi in coelum et sessione ad dextram patris; Resp. M. Joh. Gerthio, Ertzhusano. (ib. Disp. 4.

de S. S. coena domini contra ejus depravatores; Resp. M. Joh Carnemo, Medebach. Westph. (ib. D. 5.) ist vom J. 1606

Consideratio Tabulae Raph. Eglini, in qua rationem solidam decidendae quaestionis jam diu controversae ad coenam Domini rectius intelligendam, sibi proponere videtur; Resp. M. Justo Weiero, Schweinsb. (ib. D. 6.) ist v. J. 1606.

de divisione et mutuatione decalogi, item de imaginibus; Resp. Geo. Theodorico, Susat. Westph. (ib. D. 11.) ist vom J. 1606.

de dicto Christi Joh. 3, 13; Resp. Christi. Camerarius, Francob. (ib. D. 12.)

Meditatio passionis et mortis Christi, thesibus comprehensa; Resp. Car. Dienchio, Reiskirch. Nassov. (ib. D. 13.) ist vom J. 1607.

de Artic. III. Aug. Cf. de persona et officio Christi; Resp. M. Chph. Wartzembach, Breidenbach. Hass. (in T. II. Disp. 2.) ist v. J. 1607.

de tribus quaestionibus controversis 1. an Deus verbum proprias suas excellentias realiter assumptae humanitatis communicaverit. 2. de locutionibus abstractivis et concretivis, in mysterio communicationis idiomatum explicando. 3. de manducatione sacramentali in S. S. Domini coena; Resp. M. Henr. Eckhardo, Wetter. Hass. (ib. D. 3.)

Quaestiones ex Aug. Cf. art. XII. an semel justificati Spiritum S. amittere possint? Resp. Alb. Eckharto, Wett. Hass. (ib. D. 4.) ist v. J. 1608.

De scriptura S. ac ministerio praedicati verbi Dei ac sacramentorum; Resp. Jo. Baaz, Smolando-Suec. (ib D. 7.)

de Christo Jesu rege et pontifice nostro; Resp. Erasm. Willich. Frf. a. Od. March. (ib. D. 8.)

Nonnulla problemata theol. opposita commento electionis et reprobationis Calvinistarum; Resp. M. Theodoric. Ermler, Stendalio-March. (ib. D. 13. auch noch einmal, ohne Zweifel durch ein Versehen, in T. III. Disp. 10.)

de jure vocandi ministros ecclesiae: Resp. M. Petr. Gaedicco, March. (in T. III. Disp. 1.)

de justificatione hominis peccatoris coram Deo; Resp. M. Andr. Schlüsselburgio. (ib. D. 11.)

de baptismo parvulorum et coena domini prima; Resp. Joh. Scholvino, Lubec. (ib. D. 12.)

de regeneratione et renovatione; Resp. M. Stat. Busthero, Hannover. (ib. D. 13.)

de justificatione hominis peccatoris coram Deo; Resp. M. Phil. Arnoldo, Cintinensi Boruss. (ib. D. 14.)

de variis erroribus ad fidem pertinentibus; Resp. Dav. Chytraeo, Rostoch. (ib. D. 16.)

contra Anabaptistas de statu politico et oeconomico; item de quaestione: an Anabaptistae capitali supplicio sint afficiendi et quomodo coercendi? Resp. Joh. Laurentio, Lubec. (ib. D. 17.)

de baptismo, S. S. coena domini, persona Christi, electione ad vitam aeternam; Resp. (pro Gr. Dr.) M. Jo. Lippio, Argentin. Alsat. (in T. IV. Disp. 16.)

de glorificatione Christi ex Cap. 17 Joh. vers 5; Resp. Sam. Turingo, Suidnitio-Siles. (ib. D. 17.)

de vetere et novo Testamento et discrimine inter utrumque; Resp. (pro Gr. D.) M. Joh. Webero, Ohrdr. Thuring. (ib. D. 18.)

de visione B. Stephani Act. 7, 55. 56; Resp. Joh. Adamo Frensio, Niedercleensi. (in T. V. Disp. 5.)

de aeterna Dei electione et praedestinatione; Resp. M. Joh. Steubero, Siopoecornithorino. (ib. D. 12.)

an et quatenus Christiano, tempore pestis, fugere licitum sit? et ex occasione, de vitae humanae termino; Resp. Jodoc. Feurbornio, Hervord. Westph. (ib. D. 14.)

de Scriptura S. canonica; Resp. M. Joh. Sauberto, Altorf. Nor. (in T. VI. Disp. 1.)

de loco Apostoli 2 Tim. 3, 15. 16. 17; Resp. Conr. Wagnero, Brunsvic. (ib. D. 2.)

de persona Christi, praedestinatione filiorum Dei ad vitam aeternam, SS. baptismo et SS. coena domini; Resp. Dav. Tancken, Wismar. Megap. (ib. D. 4.)

de universali Dei voluntate, qua omnium peccatorum hominum conversionem et salutem vult, ex Ezech. 33, 11; Resp. M. Joh. Sandero, Hamburga-Sax. (ib. D. 5.)

de praedestinatione filiorum Dei ad vitam aeternam; Resp. M. Joh. Gisenio, Osnabr. Westph. (ib. D. 6.)

de quaestione: an et quatenus justificati possint excidere gratia Dei? ex occas. dicti Joh. Ap. 1. Ep c. 2. v. 19; Resp. M. Isaaco Froreisen. Argent. Alsat. (ib. D. 7.)

de verbis Evangelistae Joh. 1, 14, verbum caro factum etc.; Resp. Joh. Fabritio, Wingernensi Marca-Westph. (ib. D. 10.)

de sententiis Christi Matth. 9, 2; Resp. M. Guil. Götzenio, Palaeop. Nass. Westr. (ib. D. 12.) ist v. J. 1614.

de providentia divina; Resp. Frider. Sculteto, Delinghow. Westph. (in T. VII. Disp. 1.)

de v. 4. Psal. 110; Resp. Joh. Cothmanno, Herphord. Westph. (ib. D. 8.)

de foedere Dei cum Abrahamo inito, ex Genes. 17, 1 sqq.; Resp. Aegid. Conr. Gualtperio, Marp. (ib. D. 9.) ist v. J. 1617.

de v. 29. 30. Cap. 8. Ep. ad Rom.; Resp. M. Petr. Kirchbach, Friberga-Misn. (ib. D. 10.)

contra errores Calvinianorum de baptismo, coena domini, persona Christi et electione, quos P. Tossanus germ. Bibliorum versioni Lutheri, à se editae — depravavit; Resp. Herrm. Möller, Lemgov. Westph. (ib. D. 17.) ist v. J. 1617.

de gloria et majestate Christi — ex Joh. 17, 9: Resp. M. Joh. Casp. Horresio, Weiskirch. Königsteinens. (ib. D. 18.)

Winckelmann (Johann Just.). Der Sohn des Vorstehenden aus der vierten Ehe, ist am 29. August 1620 in Giessen gebohren. Seines Vaters frühzeitig beraubt, gab ihn die Mutter aus der Giesser Schule unter die Aufsicht ihres Schwagers, des Hofpredigers Heinr. Herzwigs, in die Schule nach Butzbach, von da wurde er im J. 1633 auf das Pädagogium nach Marburg geschickt, das er 1637 mit der Universität verwechselte. Er hörte bei Feuerborn, Steuber, Hannecken, bei Sinold, Nesen, Breidenbach, Kornmann, bei Braun, Horst, Ebel, Bachmann, Dieterich und Schuppen theologische, juristische, philosophische und historische Kollegien, und nahm 1639 die Magisterwürde an. Im J. 1640 ging er nach Herborn und hörte Geo. Corvin, 1641 nach Utrecht, Amsterdam und Leyden. An lezterem Orte legte er sich besonders auf Fortifikation. Von hier machte er eine Reise über Gröningen, Leuwarden, Franecker, nach Kopenhagen, von da nach Königsberg, Danzig, Stralsund, Greifswald, Rostock, über Lübeck, Eutin nach Kiel, Glückstadt, Helmstädt, Wolfenbüttel, ferner über Braunschweig, Zelle, nach Bremen, Oldenburg, Aurich, Emden und abermals nach Gröningen, Leuwarden, Franecker, Amsterdam und Leyden. An allen diesen Oertern erwarb er sich Bekanntschaft von Gelehrten. Das Jahr 1645 war inzwischen herbeigekommen, und jezt schickte er sich an, nach England zu gehen. Ein starker Sturm schlug das Schiff, auf dem er sich zu dieser Absicht befand, auf Middelburg zurück, und hiermit scheiterte dann auch sein Plan. Ganz abentheuerlich wagte er es hierauf, sich nach der noch nicht lange von den Franzosen und Holländern eingenommenen Festung Sas van Gent zu dringen; die äusserste französische Wache, der er verdächtig schien, hielt ihn gefänglich an, und er konnte es noch für ein Glück rechnen, daß er in die Hände eines Offiziers gerieth, der, weil er ehemals Page am Sachsen-Weimarischen Hofe gewesen, für einen Deutschen Anhänglichkeit hegte. Beinahe hätte ihn sein widriger Zufall dahin gebracht, daß er wirklich militärische Dienste genommen, wenn ihm dies von einem Gutmeinenden nicht widerrathen worden wäre, der ihm im Gegentheil die Gelegenheit machte, aus seinem französischen Arrest in das Lager der Holländer zu

entwischen, wo ihm ein gewisser Hauptmann einen Paß gab, als ob er wirklich unter ihm Dienste gethan habe. Mit diesem Passe langte er dann sicher wieder zurück auf Philippine, Vliessingen, Middelburg, Rotterdam und Amsterdam. Von da begab er sich über Utrecht und Arnheim nach Wesel. Hier fügte es sich, daß er den Lützelburgischen Gesandten und Bevollmächtigten zu den Friedenstraktaten, Pet. v. Weyms, antraf, der ihn, bei der Unsicherheit der Straßen, in sein Geleit mit nach Münster nahm.

(Nur bis hieher reicht der eine gedruckte Bogen der Winckelmannischen Personalien, aus dem vorstehendes genommen ist; die Folge davon habe ich, selbst durch Erkundigungen nach Bremen hin, nicht auftreiben können.)

Als Butzbach unter dem Hess. Darmstädtischen General, Grafen Ernst Albrecht von Eberstein, am 20. Apr. 1646 erobert worden, hat Winckelmann sich dabei befunden, nach diesem aber an keinen weiteren kriegerischen Vorfällen Theil genommen, weil er sich in den hitzigen Kopf dieses Generals nicht schicken können. Er kehrte vielmehr nunmehr förmlich zu den Wissenschaften zurück, suchte als Schriftsteller seinen Unterhalt, und schlug dem Landgrafen Georg II. von Hessen-Darmstadt die Ausarbeitung einer Hessischen Geschichte vor. Er fand damit Eingang und überkam einen kleinen temporellen Gehalt. Man eröffnete dem nunmehrigen Rath und Historiographen die Archive und Registraturen, erleichterte ihm die Reisen durch das Land, und gab überall Befehl, ihn zu unterstützen, und auch das Haus Hessen-Kassel fing an, zu dem Unternehmen mitzuwirken. — Doch des Verlaufs hievon soll bei dem nachher zum Druck gekommenen Werke unter dem Schriftenverzeichnisse weiter erwähnt werden. — Nach der Vorrede seines Amphiteatri orbis polit. hist. hat er 1651 in Giessen historische Kollegien gehalten. Im J. 1653 war es, als er zugleich als Rath in Gräfl. Oldenburgische Dienste trat, wo er ebenfalls sich mit der Geschichte dieses Hauses beschäftigte. Nach dem Tode des Grafen Anton Günthers 1667 ließ er sich zu Bremen nieder, um dort den Druck der Hessischen Geschichte zu besorgen. Zulezt schrieb er sich auch noch: Chur- und Hochfürstl. Braunschw. Lüneburg. Rath, aber bei dem allen rettete nur der Tod

den Geschichtsmärtyrer von völliger Armuth. Er starb den 3. Julius 1699 in Bremen

(s. Wenck's Hess. Landesgesch. 1. Th. v. d. Quell. d. Hess. Gesch. §. 25. Hrn. Kanzley- und Regier. Raths Gerh. Ant. v. Halem Gesch. des Herzogth. Oldenburg, 1. Th. S. 21 u. ff.)

Sein Bildniß i. Kupferst. befindet sich i. *de Westphalen* Monum. ined. rer. germ. T. III. p 2035.

Winckelmann's Ehegattin wurde 1664 den 10. Mai Anne Margarethe, des Dr. Med. und schwedischen Medikus des Herzogthums Bremen und Verden Ant. Günther Balich's Tochter, 1643 am 3. Mai zu Stade gebohren, und am 2. Jul. 1695 in Bremen gestorben, nachdem sie ihm 8 Söhne und 1 Tochter gebohren, von welchen 5 der ersteren nur die Jugendjahre erreicht haben;

Christian Friedrich verließ die Wissenschaften, erwählte Kriegsdienste, und blieb 1694 in Ungarn vor Belgrad an seinen empfangenen Wunden.

Johann Dieterich befand sich auch in Kriegsdiensten.

(s. Ehrengedächtn. Annen Margarethen, geb. Balichs, des J. J. Winckelmann's, Chur- und Hochfürstl. Braunschw. Lüneb. auch Hochfürstl. Hessischen Raths Ehel. Bremen 1695. fol.)

Anton Günther, geb. 1673 den 29. Januar zu Oldenburg. Er studirte zu Halle, und nahm in Gröningen am 16. Dez. 1700 mit der vertheidigten Inaug. Schrift: de crimine barattariae die juristische Doktorwürde an, wurde 1703 Herzogl. Braunschw. Rath und Amtmann zu Destinghausen, und starb 1718 in der Mitte des Januars zu Wolfenbüttel.

(s. H. *Post* Brema litt. p. 151.)

Schriften: *)

Lobrede der Fürstlichen Ober-Hessischen Stadt Alsfeld zu Ehren gedichtet von dem Litterwechsler Stanislaus Minck von Weinsheun **). Giess. 1648. 4.

---

*) Man hat ein Verzeichnis seiner Schriften, Bremen, o. J. auf einem Quartbogen im Druck, das aber nichts Ganzes und nichts Halbes, sondern etwas Verstümmeltes ist.

**) Diesen Anagrammatismus geordnet, so bringt man heraus: *Johannes Justus Winckelmannus*; und er hat sich dessen auf mehreren seiner Schriften bedient.

Relationes ex Parnasso de arte reminiscentiae. Marp. 1648. 4.

Einfältiges Bedenken und Anzeige, woher es komme, daß heutiges Tages die Jugend sehr verzogen, Sprachen und freie Künste nichts geachtet und in Erlernung deroselben grose Müh, lange Zeit und viel Kosten öfters vergeblich angewendet werden; darbei allerhand Gattungen und Mittel gezeiget werden, auf was Weise eine gute Gott wohlgefällige Kinderzucht anzustellen; wie die Studien wieder in Aufnehmen zu bringen, und wie die Sprachen und freye Künste mit geringerer Müh und Kosten in kurzerer Zeit, als bißhero geschehen, zu lernen seyen. Marp. 1649. 4.

Kriegs- und Friedens-Gedicht. Gieff. 1650. 4.

Cippus memorialis Giessae clariss. Helvico erectus. 1650. 4.

Hochzeitlicher Glückwunsch und Lobrede auf das Beylager — Carl Ludwigs Pfaltzgrafen bey Rhein — mit — Charlotten, Landgräf. z. Hess. Cass. 1650. 4.

Carmen gratulat. in nupt. Ludovici VI. Hass. Landgr. et Mariae Elisabethae, Princ. Friderici haered. Norweg. ducis Slesw. Holsat. — filiae; cui majoris evidentiae causa accesserunt tabulae genealog. Giess. 1650. fol.

Christlicher Kaufmanns-Spiegel, darinnen das merkwürdige Uralterthum, ruhmwürdiges Herkommen, ersprießlicher Wachsthum, höchste Nothdürftigkeit und Eigenthum aufrichtiger Kaufmannschaft; und dann deroselben abscheulicher, in Gottes Wort verbotener und hochstrafbarer Mißbrauch in teutsche Reimen verfasset, mit nützlichen Anmerkungen erkläret. Gieff. 1651. 4.

Rec. i. Hist. Biblioth. Fabric. P. V. p. 115.

Herrm. Vulteji Jurisprudentiae Romanae à Justiniano compositae libri II; quibus nunc primum accessit tabula methodica jurisprud. Rom. et triplex Capitum, Titulorum Corporis juris explicatorum, ut et rerum et verborum index locupletissimus, studio et cura *Joh. Justi Wynckelmanni*, Hessorum Historiographi. Hanoviae, 1652. 8.

Elegidaria in laudem Serenissimorum ac Celsissimorum Hassiae principum; una cum Eorundem genealogia. Giess. 1653. längl. 8.

Mnemonischer Discurs von den vier Monarchien. Frf. 1653. 4.

Specimen artis mnemonicae. Giess. 1653. 4.

Oldenburgisches Geburts-Fest. Oldenb. 1655. fol.

Helden-Lob. Oldenb. 1655. 4.

Andachts-Gemäählde über den Evangelisten Matthaeum. Oldenb. 1656. 12.

Ammergauische Frühlings-Lust in fünf Tag-Zeiten vorgestellt, behandlend unter vielen aus dem großen Natur-Buch genommeneu merckwürdigen Erzehlungen, ueuüblichen Sinn- und Reimbildern, wahrhafte Geschichten und lebhafte Fürstellungen der Tugenden eines weltberühmten Regenten; nebenst einer kurtzen Beschreibung desselbigen Landes Eigenschaften. Oldenb. 1656. längl. 8.

(unter d. N. Stanisl. Minck v. Weinsheun) Proteus, d. i. eine unglaubliche Lustnützliche Lehr-Art, in kurtzer Zeit ohne Müh Deutsch- und Lateinische Vers zu machen, auch einen Frantzösischen und Lateinischen Brief zu schreiben, dem hochlöblichen Frauenzimmer und der anwachsenden Jugend zu nützlicher Ergötzligkeit fürgestellt. Oldenburg 1657. längl. 8.

Nutz- und Schutz-Schrift vor das merckwürdige Alterthum, erspriesliches Wachsthum, Christliche Gewonheit und Kunstmässige Lehr-Art der Gemählden, Sinnbildern, Lehrgeschichten, Gleichnissen, Beyspielen, und Gedächtniß-Kunst. Oldenb. 1657. längl. 8.

Hellpolirter Eh- und Ehren-Spiegel auf Graf Anthons von Altenburg Beylager. Oldenb. 1659. fol.

Ehren-Pforte dem Grafen Anthon, Freyherrn zu Altenburg ꝛc. und der Gräfin Auguste, geb. Gräfin zu Sayn, Witgen- und Honstein ꝛc. bey deren nach vollbrachtem hochgräflichen Beylager in der Grafschaft Oldenburg den 8ten Weinmonath 1659 glücklichen Ankunft, aufgerichtet. Brem. 1659. fol.

(nom. *Stanisl. Minck de Weinsh.*) Logica memorativa peripatetica. Halae, 1659. 12. Frf. 1725. 8.

Caesareologia, s. quartae Monarchiae descriptio, à Julio Caesare ad imperium usque Leopoldi, variis aenigmaticis aeri incisis memoriamque juvantibus figuris illustrata. Halae, 1659. 12. Lips. 1662. ib. 1668. ib. 1670. ib. 1698. ib. 1728. 12.

Herrm. Vulteji Jurisprud. Rom. tabulis comprehensa, cum synopsi Institutt. jur. civ. et canon. Bremae, 1660. fol.

Jo. Barclaji Icon. Animorum verteutscht, genannt Spiegel menschlicher Gemüthsneigungen. Brem. 1660. 12.

Grafen=Cron, von der Anverwandschaft Anton Günthers, Grafen zu Oldenburg, mit den jeztleb. Europ. Kaiser, Königen ꝛc. mit einer Vorrede von dem rechten Gebrauch der Genealogien. Frf. 1661. fol.

Hortus et arbor philosophiae moralis, s. ars per propriam indagationem aliquid discendi. Darmst. 1662. 12.

Der Americanischen Neuen Welt Beschreibung, darinnen deren Erfindung, Lager, Natur, Eigenschaft, Sitten, Barbarey und unerhörte Grausamkeit der Einwohner, Thiere, Vögel, Fischen und anderer; beneben einer wunderbaren Schiffart und Reisebeschreibung nach Brasilien Hans von Staden, bürtig aus Homburg in Hessen —. Oldenb. 1664. 4.

Arboretum genealogicum heroum Europaeorum, ostendens quomodo omnes fere Europaei principes ex unica Oldenburgica familia et quidem à Dieterico Fortunato defluant, et quam crebro serenissimae et illustrissimae familiae cum domo Oldenburgica conjugiali foedere inter sese conjunctae fuerint. Cui accessit Commentatio de dignitate, utilitate et jucunditate studii genealogici et de amplitudine stirpis Witekindeae Saxonicae in multiplices propagines felicissime dilatatae. Oldenb. 1664. fol.

Cippus genialis de antiquorum natalitio more. Oldenb. 1665. 4.

Cippus memorialis generoso Cötteritzio erectus; lat. u. deutsch. Oldenb. 1666. 4.

Anagoge theologica tripartita, continens: I. Capita christianae religionis. II. Fundamentum fidei prophetico-apostolicum. III. Memoriale biblicum. Oldenb. 1666. 8.

Christoph. Helvici Theatrum historicum continuatum et revisum. Frf. 1666. fol.

Winckelmann gerieth bey dieser Ausgabe in Verdrießlichkeiten, weil darin die reformirten Theologen hin und wieder sacramentarii genannt werden; man s. darüber s. gründl.

Ber. vom Ursprung und Anfang der Thüringer ꝛc. unter den angehängten Episteln, S. 171 u. ff.

Des Herrn Anthon Günthers Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst Lebenslauff. Oldenb. 1667. fol.

Notitia historico-politica veteris Saxo-Westphaliae, finitimarumque regionum. Oldenb. 1667. 4.

Amphitheatrum orbis politico-historicum, exhibens brevi compendiolo historiam utramque, sacram et prophanam, Cosmographiam, Stemmatographiam et brevissimam annotationem rerum memorabilium, imperiorum, regnorum et provinciarum origines, situs, qualitates, instituta, incrementa, decrementa, conjunctiones, divisiones, exitus et de gente in gentem translationes. Oldenb. 1668. fol. ib. 1679. fol.

Oldenburgische Friedens- und der benachbarten Oerter Kriegshandlungen, darinn Grafen Anthon Günthers zu Oldenburg und Delmenhorst — uralte hohe Ankunft, glückliche Geburt, Auferziehung, vielfältige Reisen, fürnehme Wissenschaften, — Regierung — und Abschied: wie auch eine wahrhafte Beschreibung der Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst — mit vielen Begebenheiten, — so sich vom J. 1603, wie auch vorhero bis 1667 begeben, — verabfasset. Oldenb. (1671.) fol.

Stamm- und Regenten-Baum der Herzoge zu Braunschweig und Lüneburg. Brem. 1677. fol. Daf. 1688. fol.

Bey der lezteren Ausgabe kommen hinzu: Einige Anhänge zur Vertheidig- und Erklärung, mit einem Fortsatz bis auf gegenwärtige Zeit, auch eigentlicher Beschreibung der Statt Braunschweig und deren künstlichen Abriß vermehrt.

Sonntags-Arbeit über die gantze Bibel; i. Kupf. Bremen 1679. 8.

s. dav. *Placcii* Theatr. Anon. p. 425.

Artificiosa delineatio philosophiae moralis. Bremae 1679. 12.

Wunderwürdige Sympathie der ehel. Liebs-Neigung zwischen Hertzog Georg Ludwig und Sophien Dorotheen von Braunschw. Lüneb. Brem. 1682. fol.

Helibrennendes Licht von denen grossen Geheimnissen der Gottheit und heil. Dreyfaltigkeit, vom jüngsten Gericht, Auferstehung der Todten und Unsterblichkeit der Seelen, wider die Atheisten und Naturalisten, aus dem Buche der

Natur, der Creaturen, der freyen Künsten und der heil. göttlichen Schrift. Brem. 1683. 12.

Unauflösliches Band zwischen dem Marggrafen Friederichen VII. zu Brandenburg und Fräul. Sophien Charlotten, geb. Herz. zu Braunschw. Lüneb. mit einer aufgerichteten Ehren-Pforte präsentirt. Bremen 1684. fol.

Des Oldenburgischen Wunderhorns Ursprung, Herkunft, Materie, Form, Gestalt, Figuren und hieroglyphische Auslegung, mit eingeführten leßwürdigen und Lustnützlichen Antiquitäten und Curiositäten, nebst dessen eigentlichen künstlichen Abrisses Land-Charten und andern Figuren. Brem. 1684. fol.

(mit d. N. Stanisl. Minck v. Weinsh.) Dreyfache Kunst-Schur 1. wie alle Künste und Wissenschaften in dem Alphabet begriffen ꝛc. Bremen 1692. 4.

Gründlicher Bericht und Beweiß vom Ursprung und Anfang der Thüringer, daß selbige ihren Namen weder von dem gothischen Götzen Thoro noch anders woher, sondern von den Doriis oder Doriensern aus Asia herführen; — den Monatl. Unterredungen (v. J. 1689, S. 380) entgegen gesetzt. Bremen 1694. 8.

Rec. i. Tentzel's monatl. Unterred. 1694, S. 409 u. ff.
Act. Erud. Lips. 1694, p. 337.

Gründliche und wahrhafte Beschreibung der Fürstenthümer Hessen und Hersfeld, samt deren einverleibten Graf- und Herrschaften mit den benachbarten Landschaften, deren Natur, Eigenschaft des Landes, Fruchtbarkeit, Wassern, Bergen, Wäldern, Gesunden- und Saltz-Brunnen, Stätten, Festungen, Schlösser, adeliche Häusser, der Einwohner Sitten und Gebräuche, Religion, Commenthurey, hohe Schulen und Hospitalien, Regiments-Wesen, Erbverträgen, Austrägen ꝛc. in sechs Theilen verfaßet. Aber vors erste werden fünf Theile publicirt. Bremen 1697. fol.

(Dieser Titel ist hernach umgedruckt, das Jahr 1711 darunter gesezt, und die Worte von den fünf Theilen ausgelassen worden.)

Ein Exemplar dieses Werks mit Kupfern, wie davon die Kasselsche Bibliothek eins besizt, ist etwas überaus seltenes; ich will sie daher bemerklich machen: 1) Tabula geographica Chattorum finitimorumque populorum, zu S. 12 gehörig. 2) Der St. Elisabethen-Brunnen bei Marburg, zu S. 63. 3) Der Kressen-Brunnen bei Grebenstein, in 2 Tafeln, zu S. 67. 4) Die Säule Kön. Gustav Adolphs v. Schweden

bei Erfelden, zu S. 107. 5) 8 Römische Antiquitäten und Monumente, welche zu Worms gefunden, zu S. 111. 6) Verschiedene gefundene alte römische Monumente in der Gegend der Gustavsburg, in 9 Tafeln; zu S. 113. 7) Der Prospekt von Alsfeld, Grünberg und Merla, auf einer Tafel; zu S. 202.

Mit dem Druck des 6ten Theils von diesem Werke war man bis zu S. 376 einschl. gekommen. Der Drucker Herrm. Brauer in Bremen ging immittelst zu Grunde; die lezteren Lagen davon waren ins Makulatur gerathen, so, daß alle Exemplarien, die man von Kassel aus in Bremen an sich brachte, nur bis zur S. 384 sich erstreckten, und in Hessen konnte nur noch ein vollständiges Exemplar, so weit es nämlich im Drucke existirte, entdeckt werden; der Dr. und Amtmann Francke zu Breidenbach am Herzberge war es, der es besaß; von diesem erhielt es der Rath und Bibliothekarius Arkenholz, welcher den neuen Abdruck dieser Lagen, (die man damals ganz irrig, von den Fürstl. Häusern aus politischen Absichten unterdrückt glaubte,) veranstaltete, und zugleich veranlaßte, daß der Rath und Archivarius Bernhard in Hanau von S. 377 an die Fortsetzung ausarbeitete, und solche mit der Winckelmannischen Arbeit in Verbindung brachte, folglich den sechsten Theil des Werks, der sich auf L. Philipp's des Grosmüthigen Regierung ausschließlich ausdehnt, ordentlich endigte, der dann mit einem besonderen Titelblate, Cassel 1754, und einem über alle 6 Theile gehenden von dem Bibliotheks-Skribenten Wisling verfertigten Register versehen worden.

Rec. i. Neuest. a. d. anmuth. Gelehrs. 1755, S. 485. Baumg. Hall. Bibl. 6. B. S. 139. Dess. Nachr. v. m. B. 5. B. S. 357. Act. Erud. Lips. 1758. p. 366 sqq.

„Vielleicht — schreibt Wenck, vorh. a. O. — sind noch wenig Bücher, als dies Winckelmannische, so sehr zur Staatssache worden, die es zugleich so wenig verdienten.“ Es ging Winckelmanns Absicht mit seiner Arbeit Anfangs nur auf das Hess. Darmstädtische Haus und dessen Länder-Antheil; man gab ihm aber von Kassel durch einen neuen Inhalt Anlaß, lieber eine Samt-Chronik daraus zu machen. Von Seiten Hessen-Darmstadts nicht nur eröffnete man ihm die Archive und Registraturen, erleichterte ihm die Reisen durchs Land, und gab an alle Beamte und Städte Befehle, ihn zu unterstützen; sondern auch von Seiten Hessen-Kassels that man das nämliche, wie folgendes gedruckte Fürstl. Regierungs-Ausschreiben bezeugt:

„Vnsern ꝛc. Wir mögen euch nicht verhalten, wird Euch auch ausser zweiffel zum theil schon albereits wissend seyn, welcher gestalt vff vnsers gnädigen Fürsten vnd Herrn sowol, alß auch Herrn Landgraf Georgens Fürstl. Gn. bey-

derſeits beſchehene gn. verwilligung, Johann Joſt Winckelman Historiographus zu Gieſſen eine newe vnd gantz vollkommene Heſſiſche Chronic zu beſchreiben, vnd nebenſt den Abriſſen aller im Land zu Heſſen gelegener Fürſtl. Häuſer vnd Städten, in Druck außgehen zulaſſen im werck begriffen, zu dem ende er dann nicht allein von allen vnd jeden Städten im Land, was dabey beyds in den Städten ſelbſt, vnd auch in der nähe daherumb, oder im Ampt, von Antiquiteten vnd denckwürdigen Sachen zu befinden, eigentlicher vnd gründlicher nachrichtung, ſondern auch zum Verlag dieſes Wercks gehörigen spesen benöthiget, inmaſſen ihr ab beyliegendem ſeinem Begriff vnd vffſatz *) mit mehrerm zuvernehmen habt:

Gleich wie nun hochged. vnſer gnädiger Fürſt vnd Herr weniger nicht, alß auch hocherm. Herrn Landgraf Georgens Fürſtl. Gn. diſes werck gerne befördert ſehen möchten. Alſo zweiffeln wir nicht, ſondern wollen vns zu euch verſehen, ihr werdet ihme Winckelmannen in ſeinem, ſo wol zu eweer ſelbſt eigenen ehre, alß des gantzen Vatterlandes nicht geringem Ruhm gereichendem werck, nach der anderen Städt Exempel, mit angeregter gründlicher nachrichtung, was nemblich ſo wol in ewrer Stadt, alß auch daherumb in der nähe, oder im Ampt, von Antiquiteten oder ſonſt memorables ſeyn möchte, deßgleichen mit forderlicher beytragung Deren zu ſolchem behuff von euch begehrter geringen quoten, vnd ſonſten in einem vnd andern alſo ohnweigerlich an hand gehen, vnd alle mögliche beförderung erweiſen, damit er zu ſeinem zweck bey dieſem werck deſto beſſer gelangen, daſſelbe vollends perficiren, vnd daran länger nicht vffgehalten oder verhindert werden möge. Das verſehen wir vns, vnd ſeynd euch günſtig geneigt. Datum Caſſel den 2. Novemb. 1653.

Fürſtliche Heſſiſche Regierung daſelbſt."

Winckelmann, der immittelſt in Oldenburgiſche Dienſte getreten, doch unter der Bedingung, von dort aus die Heſſiſche Geſchichte fortzuſetzen, kam mehrmals nach Heſſen zurück, und ſandte von 1654 bis 1657 die vier erſten Theile ſeines Werks ein. Wegen des übrigen ſezte man von beyden Fürſtlichen Häuſern 1687 eine eigene Deputation nie-

---

*) Dieſer iſt auf 3 Bogen gedruckt mit dem Titel: Hans Juſt. Wynckelmanns, F. F. Heſſiſchen Hiſtoriographi Nohtwendiger Vorbericht, wegen deren nägſt in Druck kommenden Heſſiſchen Chronic, an Prälaten, Ritter, Beamten, Burgermeiſtere und Rahts-Herrn, Auch alle deutſch-treu- und aufrichtige Gönner, des Ober- und Nieder-Fürſtenthums Heſſen, ſamt zugehöriger Graf- und Herrſchaften. Gieſſen, 1653, fol. und enthält einen Plan ſeiner Arbeit, die er in acht Theile zu bringen willens geweſen.

der, die wechselsweise zu Giessen und Marburg in weitläuftigen Konferenzen das Werk durchging, wozu auch Winckelmann von Bremen erschien. Weil aber des Censirens viel war, so kam man immer zu keinem Schluß. Ganz wider den Willen des Darmstädtischen Hauses, das noch mancherlei Anstand bei der Sache hatte, fing indessen Winckelmann zu Bremen, wo er zu dem Ende seinen Wohnsitz aufschlug, den Druck auf eigenen Verlag an. Das Kasselische Haus unterstüzte ihn darin sehr nachdrücklich und großmüthig, mit dem Darmstädtischen Hause hingegen war er nicht so zufrieden, und er fand sich dort unablässig mit Vorstellungen und Klagen ein, ohngeachtet man gleichwohl auch hier schon vieles an die Sache verwendet hatte. Noch im J. 1698 verehrte ihm Landgraf Ernst Ludwig dreihundert Thaler, und hatte wirklich schon Bericht erfordert, wie man seiner äusserst ungestümen Klagen noch weiter ledig werden könnte; sein bald hierauf erfolgter Tod aber machte dem allen ein Ende; man s. Wenck a. O., wo zugleich die Nachricht gegeben wird, daß Winckelmann seine Hessische Chronik auch in lateinischer Sprache ausgearbeitet habe. Der Herzogl. Kabin. Sekretar. und Bibliothekarius Hr. Ludw. Wilh. Chrn. v. Halem in Oldenburg, woselbst diese in der Herzogl. Bibliothek im Mspt. sich befindet, macht sie näher kenntlich in Justi's Hess. Denkwürdigk. 3tem Th. S. 268 u. ff.

Exsequiae Rulandi Bremensis, h. e. de Carolino Henriciano aliisque Bremensium privilegiis libellus historico-juridicus, in sectiones LXVIII dispertitus. Praemissa sunt tam tenor privilegii Carolini ex chronico Bremensi, quam praetensa diplomata Henrici V, Wilhelmi et Wenceslai Imperatorum Rom. germ. eademque in calce notis illustrata ac clariori luci exposita. Opus e diversorum JCtorum et Historicorum scriptis collectum, emendatum passim et adauctum cura J. J. Winckelmanni.

Befindet sich in E. J. de *Westphalen* Monum. ined. rer. germ. praecipue Cimbr. et Megap. T. III, p. 2035 sqq. wobei zugleich das in Kupfer gestoch. Bildniß Winckelmann's sich befindet.

Emblemata und Auslegung des Grafen Carl v. Kunowitz-symboli: invia virtuti nulla via, d. d. Bremae 20. Juli 1698.

Steh. i. Ehrengedächtn. der Grafen Joh. Dietr. und Carl v. Kunowitz, Cass. 1701. fol. S. 237 u. ff.

Geo. Wolfg. Panzer in not. litt. ad Biblioth. Godofr. Thomasii, Vol. II, p. 367 glaubt, es gehöre dem Winckelmann: Curieuse, neue, seltene — Haus-Apothecke. Frf. 1700. 8.

* * *

Einige Briefe des K. Schwed. Kanzlers in dem Herzogth. Zweybrucken Chph. Nikol. v. Greiffencranz an Winckelmann in den Jahren 1694 und 1696 finden sich in F. C. v. Moser's diplomat. u. hist. Beluſt. 2. B. S. 199 u. ff.

Winckler (Johannes). Der Sohn eines Müllers Martin Winckler's und Marie, einer gebohrnen Drechsler, ist am 13. Julius 1642 *) zu Goltzern, ohnweit Grimma in Meissen gebohren. Seine Aeltern, die ihn von Kindheit auf dem geistlichen Stande widmeten, schickten ihn zur Schule in Grimma, von 1656 an aber in die Thomas-Schule nach Leipzig, wo er dann 1659 zur Universität überging. Im J. 1661 begab er sich schon nach Grimma zurück, um sich mit Privatinformation seinen Unterhalt zu erleichtern; er wandte jedoch dabei selbst einen so großen Fleiß auf die Wissenschaften, daß er sich 1664 in Jena die Magisterwürde holen konnte; und nun begab er sich 1666 wieder nach Leipzig, ertheilte in der Philosophie häuslichen Unterricht, besuchte daneben mit vollem Eifer die theologischen Vorlesungen Kromayers **) und Scherzers, und machte sich durch seine Predigtübungen vortheilhaft bekannt. Im J. 1668 erwählte ihn der Herzog Philipp Ludwig von Holstein-Sonderburg zum Informator seiner Prinzen, von welchen er nicht lange hernach den zweiten, Karl Ludwig, auf die Universität Tübingen begleitete. Hier genoß er den freundschaftlichen Umgang eines Tob. Wagners, Joh. Adam Osianders †) und Chph. Wölflins. Im J. 1672 wurde er Prediger zu Homburg vor der Höhe ††),

---

*) Die N. acta hist. eccl. 7. B. S. 961 setzen den 13. Junius, mit Vergessung des Jahrs.

**) Von dessen Scrutinio Religionum vertheidigte er diss. secundam de paganismo; 1667.

†) Unter ihm vertheidigte er disp. in Oraculum David. Ps. LI, 7. Tub. 1672. 4.

††) Dies ist bestimmter gesagt, als: Homburg in Hessen, wie es in den vorhin angez. N. Act. hist. eccl. heißt.

1673 ging er als solcher und zugleich als Metropolitan *) nach Braubach ins Hess. Darmstädtische, 1676 aber als Hofprediger und Konsistorial-Assessor nach Darmstadt. Als er hier, nach dem Beispiele P. J. Spener's in Frankfurt, auf Ersuchen einiger seiner Zuhörer, geistliche Privatzusammenkünfte zu halten anfing, welche von dem Kammerrath W. C. Kriegsmann in einem besonderen Buche (s. 7 B. S. 341. 345.) öffentlich anempfohlen wurden; so geschah es auf Betrieb des Oberhofpredigers Balthas. Mentzer's d. jüng., daß Landgraf Ludwig VI. nicht allein das Kriegsmannische Buch unterdrücken, sondern auch Wincklern seine Anstalt verbieten ließ. Bei seinem Fürsten als Hofprediger solchermaßen in einer unangenehmen Lage sich zu befinden, auch selbst seinen eigenen Anverwandten, welches Mentzer von Winckler's Frau Seite wirklich war, gegen sich zu haben, vermochte Wincklern, die Gelegenheit mit beiden Händen zu ergreifen, als ihn der Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz 1678 der lutherischen Gemeinde in Mannheim als Prediger vorsezte. Aber auch hier machte er es nicht lange, weil er manche Hinderungen zum Guten vor sich sah, denn schon 1678 kam er, durch Spener's Vermittelung, als Prediger und Superintendent nach Wertheim, wo er mit weit mehr Seelenzufriedenheit lebte, bis er im J. 1684 am 31. August zum Hauptprediger an S. Michaelis in Hamburg erwählt und am 4. November dazu eingeführt wurde. Ohngeachtet der besonders durch den Hauptprediger zu St. Jakob, Joh. Friedr. Mayer angesponnenen Zwistigkeiten, in welche er samt Abraham Hinckelmann und Johann Heinr. Horbius in den Jahren 1690 — 1694 verflochten wurde;

(und worüber der Artikel: A. Hinckelmann, im 6. B. nachgesehen werden kann)

ohngeachtet der neuen Verdrießlichkeiten, die in dem Jahre 1702 bei Gelegenheit des wieder zu besetzenden Pastorats an der S. Jakobskirche, über ihn kamen; — auch ohngeachtet der vielen ansehnlichen Vokationen an ihn nach Stockholm, Stettin, nach Ostfriesland, nach Weimar, Lübeck, selbst wiederum nach Wertheim und nach Darm-

*) Nicht: Superintendent, wie es die angez. N. Acta hist. eccl. haben.

stadt, schien es zu seiner Bestimmung zu gehören, daß er sein Leben in Hamburg vollbringen sollte. Jene überwand er, und in diese mischte sich immer die eine oder andere Hinderniß. Im J. 1695 übernahm er zwar von dem Grafen Detlev die Kircheninspektion der nahe gelegenen Grafschaft Ranzau als ein Nebengeschäfte, im J. 1701 aber entledigte er sich derselben wieder, seiner Gesundheit sowohl, als auch sonstiger Arbeiten halber. 1699 erhielt er die Seniors-Würde. Am 5. Apr. 1705 endlich gab er den Geist auf.

Zweimal war er verheirathet: 1) 1672 den 11. Aug. mit Elisabeth Magdalene, des Joh. Wilh. v. Lindau und Anne Margarethe Fronhorsten T.; sie starb ihm bereits am 10. Okt. 1673 in Braubach. 2) 1674 den 22. Nov. mit Johanne, des Gräfl. Erbachischen Raths und Amtmanns zu Michelstadt Joh. Geo. Kugelmann's und Sophie Elisabeth, geb. Mentzerin T. Diese machte ihn zum Vater von 9 Söhnen und 3 Töchtern, welche sämtlich den väterlichen und mütterlichen Vornamen: Johann und Johanne, geführt haben. Johann Balthasar und Johann Christoph I. starben zu Wertheim, und Johann Gustav in Hamburg bei jugendlichen Jahren, Johann Christoph II. aber zu Helmstädt, als Stud. Jur. sieben Tage vor dem Vater.

Johann Friedrich, geb. 1679 den 13. Dec. zu Wertheim, starb auch als Senior zu Hamburg am 2.. Okt. 1738, und wurde der Vater des berühmten Dr. Theol. und Hildesheimischen Superintendenten Johann Dietrich Winckler's.

Johann Maximilian ergab sich der Kaufmannschaft in Hamburg.

Johann Anton, geb. 1685 den 23. Januar in Hamburg, studirte Anfangs Theologie, nachher die Rechte, wurde 1711 Dr. derselben, 1712 Syndikus in seiner Vaterstadt, und noch in eben dem Jahre an den Kön. Preussischen, 1715 an den Kaiserlichen und 1726 nochmals an den Kön. Preussischen Hof in Geschäften geschickt. Sein Tod erfolgte am 4. Dec. 1728.

Johann Ludwig und
Johann Martin, so wie die 3 Töchter Johanne Sophie, Johanne Hedwig und Johanne

Christiane erlebten den väterlichen Tod noch bei jungen Jahren.

(a. Joh. *Molleri* Cimbr. litt. T. II, p. 990 sqq. N. Litt. Germ. Hamb. 1705, p. 196 sqq.)

Schriften:

Bedencken über Herrn Wilh. Christoph. Kriegsmanns — also genanndte Symphonesin Christianorum oder Büchlein von einzelnen Zusammenkünften der Christen. Hanau, 1679. 12.

Bau des Christenthums, oder Anweisung, wie ein Mensch das Christenthum wohl führen solle, in einer Neu-Jahrs-Predigt 1680. aus Luc. 11, 21 vorgestellt. Frankf. 1680. 12.

Fortgeführter Bau des Christenthums oder Neujahrspredigt über Luc. 11, 21. 1681 gehalten. Frankf. 1681. 12.

Ist mit voriger nachher auch s. Ausführl. Betracht. ꝛc. einverleibt.

Antwort auf Joh. Conr. Dilfeld's, Pred. zu Nordhausen, gründliche Erörterung der Frage von Privat-Zusammenkünften der Christen. Hanau, 1681. 12.

Was Dilfeld gegen das Kriegsmannische Buch ausgehen lassen, wird hier widerlegt.

Leichpredigt aus Röm. XIV, 7 — 9. über Ludwig Ernst, Grafen zu Löwenst. Werth. 1681.

— — 2. Tim. IV, 6 — 8. über Gustav Arel und Friedr. Eberhard, Grafen zu Löwenst. Werth. 1684.

— — 2. Tim. II, 11. 12. des Creutzes Herrlichkeit. Werth. 1684.

Diese 3 Leichpred. trifft man auch an i. s. ausführl. Betr.

Die Gewißheit der Seeligkeit, welche christl. Eltern bey dem Absterben ihrer Kinder zum Trost haben sollen, aus Jac. II, 21. Frf. 1684. in 16.

Steh. ebenfalls mit in s. ausf. Betr.

Wertheimische Valet- und Hamburgische Anzugs-Predigten, deren jene zu Wertheim am 15. Sept. 1684 aus Act. XX, 22, als er auß seiner, über $5\frac{1}{2}$ Jahre daselbst verwalteten Inspection und Kirchen-Ampte tratte, diese aber zu Hamburg, am 4. Nov. 1684 aus 1. Cor. II, 6. 7,

alß er zum Paſtorate der Kirche S. Michaelis introducirt wurde, ſind gehalten. Hamb. 1684. 4.

ſteh. a. in ſ. ausführl. Betr.

Gott des Menſchen höchſtes Gut, in einer Predigt über Luc. X, 41. 42. Hamb. 1685. 4.

a. in ſ. ausführl. Betr.

Der überſchwengliche Reichthum der Gnade Jeſu Chriſti, in Belohnung guter Werke ſich erweiſend; aus dem Evangelio des Sonnt. Septuageſ. (Matth. XX, 1 — 16.) vorgeſtellt und auf hohes Begehren Rudolphi Augusti, Herzogen zu Braunſchw. ſamt einem Anhange der auch beliebeten Andacht vom Türcken-Kriegen, aus Apoc. IX, 13 — 16. außgegeben. Hamb. 1685. 4.

a. in ſ. ausführl. Betr.

Vorrede aus Dan. XII, 10. zu D. Matthi. Hoe Evangel. Handbüchlein, darin der luther. Glaube wider die Päbſtler vertheidiget wird. Hamb. 1687. 12.

Das vollkommen Alles unſerer Seelen, Jeſus Chriſtus der gekreutzigte, in IX Betrachtungen. Hamb. 1687. 1689 und 1697. 4.

Das Unvermögen der Wiedergebohrnen, in dieſem Leben gantz ohne Sünde zu ſeyn, in einer Predigt über Röm. VII, 14 — 20 wider den achten Satz der Apologie Rob. Barclaji, eines Quackers, behauptet. Hamb. 1689. 12.

Vorrede zu der Lüneburg. Bibel, 1689. in längl. 12.

Wohlgemeyntes Sendſchreiben an D. Phil. Ludw. Hannecken, auf deſſen Sendſchreiben, betreffend die ſogenannten Collegia pietatis. Hamb. 1690. 4.

Stehet auch mit dem Hanneckeniſchen erſteren Sendſchreiben und deſſen: Ziemenden Antwort ꝛc., die auf dies Winckleriſche Sendſchr. erfolgte, in d. Actis Pietisticis, Frf. 1691. 4. Num. 9. 11 u. 12.

Sendſchreiben, worin die Urſachen, warumb die geſchehene Subscription des Reverses des Hamburgiſchen Ministerii von ihm rescindiret worden, ſind angezeigt: ſamt dem Reverse ſelbſt, oder formula jurata des Hamburgiſchen Ministerii, und D. Abr. Hinckelmanni — missive, worinn er dem Ministerio acht rationes vorgeſtellt, ſo ihn den Revers zu unterſchreiben abgehalten, gedruckt. Frf. 1690. 4.

Steh. ebenf. in den Act. Pietist. Nr. 16.

Copulations-Sermon bey Verehelichung Geo. Andr. Crusii, Pastoris und Jungf. Amal. Ros. Pisendelin. Hamb. 1690. fol.

Gründlicher Beweiß der Kinder-Taufe, aus Marc. X, 14. in einer Predigt vorgestellt. Hamb. 1691. 12.

Schrifftmässiges und wohlgemeintes Bedencken über das Sendschreiben an einige Theologos, betreffend die Frage: ob Gott, nach der Auffahrt Christi, nicht mehr heutiges Tages durch göttliche Erscheinungen den Menschenkindern sich offenbahren wolle? samt einer erzehlten Specie facti von einer adelichen Jungfer. Hamb. 1692. 4.

Kam in dem Jahre zweimal heraus, und zwar das lezteremal vermehrter, mit kleinerer Schrift gedruckt. Man s. darüber die Tentzelsch. Monatl. Unterred. 1692, May, S. 395 u. ff. Die adel. Jungfer war die Fräulein Rosemunde Juliane v. d. Asseburg. In der 1719 in 8 herausgekommenen Lebensbeschreib. Joh. Wilh. Petersen's kann man ein Mehreres S. 155 u. ff. von ihr nachschlagen. Der Superint. Joh. Wilh. Petersen, als erster anonymischer Urheber der Sache, gab heraus: die Wahrheit des herrlichen Reiches Jesu Christi, welches in der siebenten Posaune noch zu erwarten ist, aus der h. Schrift in VII Lehr-Sätzen bestättiget und allen, so bißher darwider geschrieben, insonderheit aber Herrn Joh. Winclero, entgegengesetzt. Magdeb. 1692. 4. und auch noch ein Ungenannter bestritt Wincklern unter dem Titel: Einige Anmerkungen über H. Joh. Wincleri Bedencken, welches er gegen das Sendschreiben an einige Theologos, betreffend die göttlichen Offenbahrungen, und eine erzehlte Speciem facti von einem adelichen Fräulein, herausgegeben. Frf. 1693. 4.

Winckler webte seine Gegenantwort der folgenden Schrift, S. 47 u. ff. ein:

Sendschreiben an D. Abr. Hinckelmann, betreffend einige Anmerkungen über die XL Sätze, welche ein ohnbenahmter Liebhaber Jac. Böhmens, zum Grunde der Antwort auf Hinckelmanni XL Fragen von Jac. Böhmens Lehre, geleget. Hamb. 1693. 4.

Schutz- und Anrede an den Autorem der ausführlichen Beschreibung des Unfugs der Pietisten. Hamb. 1693. 4.

Der Verfasser der Beschreibung des Unfugs war der Leipziger Theologe Joh. Bened. Carpzov d. jüng., der bei Erwähnung der Hamburgischen Unruhen den Hinckelmann, Horbe, besonders aber Wincklern des Pietismus halber hart angegriffen hatte.

Der unrechtmässig verquackerte gute Lutheraner, in

IV Predigten aus Luc. VI, 22 — 26 vorgestellt. Hamb. 1693. 4.

Es erschien dagegen: Philalethis nothwendige und wohlgemeinte Erinnerungen über Joh. Wincleri 3 Predigten ꝛc. Amsterd. 1694. 8., wovon man einen gewissen, der Sekte der Quäcker zugethanen Medikus T. L. Kohlhans in Amsterdam, einen Deutschen, als den Verfasser angegeben; s. H. L. Benthems Holl. K. u. S. St. S. 621.

Vorrede zu dem N. T. griechisch und deutsch herausgegeben. Lüneb. 1693. 8. Das. 1702. 8.

Sendschreiben wider des Hamburg. Ministerii, von D. Sam. Schulteto, Seniore, aufgesetztes, und D. Joh. Friedr. Mayeri Ablehnung der Vernunftlosen Antwort D. Abr. Hinckelmanni, im Febr. 1694 einverleibtes, judicium von Hinckelmanni Schriften wider Mayerum.

steh. in Abr. Hinckelmann's vernünftigen Abfertigung der dritten Schmach-Schrift D. Joh. Friedr. Mayers. 1694. 4.

Joh. Wincleri und Abrah. Hinckelmanni gründlicher Beweiß ꝛc. Hamb. 1694. 4.

— — — — — abgenöthigte Entdeckung ꝛc. Hamb. 1694. 4.

Der volle Titel dieser beiden Schriften ist unter Abraham Hinckelmann im 6. B. S. 34 u. 35 zu ersehen.

Joh. Wincleri erste und eilf. Antwort ꝛc. Hamb. 1694. 4.

Ebenfalls a. O. S. 35 nachzuschlagen.

Eine an die geheiligte Häupter ꝛc. Hamb. 1694. 4.

S. auch a. a. O.

Kurze Rettung seiner Unschuld ꝛc. Hamb. 1694. 4.

S. a. O. S. 36.

Gutes Gewissen ꝛc. Hamb. 1694. 4.

S. a. O.

Gründlicher Beweiß, daß er die Hamburgische Kirche nicht irre gemacht habe. Hamb. 1694. 4.

Ist wider des Hamburg. Diak. Joh. Wacke Beschuldigungen.

Unrichtige Sache D. Joh. Friedr. Mayers, denen Evangelischen Christen zu Gemüthe geführt; erster Theil. Hamb. 1694. 4.

Eine Folge davon ist nicht erschienen.

Die wahrhaftig vom Teufel erduldete Versuchung Christi, aus Matth. IV, 1 — 11; wider D. Balth. Be-

ckern, gewesenen Prediger in Amsterdam, erwiesen und in einer Predigt vorgetragen. Hamb. 1694. 8.

Ein Zachar. Webber gab dagegen heraus: Bescheidene und gründliche Antwort auf H. J. Wincklers Pred. von der Versuchung Christi ꝛc. Amsterd. 1695. 12.

Gründliche Anweisung aus dem Evangelio Matth. XXI, 1—9, wie ein wahrer Christe den rechten Glauben, gegen den einreissenden Naturalismum, welchen insonderheit Petr. Chauvin, ein Französischer gelehrter Flüchtling, in seiner Religione naturali, zu verthädigen gesuchet, und das gute Gewissen, gegen den überhand genommenen luxum und Pracht in cultu proprio, haben und behalten kann; am 1. Sont. des Adv. vorgetragen. Hamb. 1695. 12.

Copulations Sermon bey Verehelichung Nic. Sprangers, Pastoris, und Jgf. Anna Margr. Schlüterin; aus Genes. XXIV, 50. Hamb. 1695. fol.

Trauer-Sermon zum Ehren-Gedächtnisse Fr. Annae Dorotheae von Buchwald und Fr. Margar. Hedewig. v. Alefeld; aus Röm. XIV, 7—9 Hamb. 1695. fol.

Vorrede zu der Bibel-Ausgabe. Ratzeb. 1695. fol.

Trauer-Sermon bey Beerdigung Henr. Frhrn. v. Dellwig, Gen. Lieut. u Ob. Commandanten der Stadt Hamburg; aus Prov. XVI, 32. Hamb. 1696. fol.

Verthädigung seines gründlichen Beweises der Kindertaufe, gegen die Einwürfe etlicher Holländischen Wiedertäufer. Hamb. 1696. 8.

Gegen seine 1691 herausgegebene Predigt von der Kindertaufe war anonymisch gedruckt worden: Grondige Bewüß tegen de Kinder-Doop. Amsterd. 1693. 8., worauf Winckler antwortet.

Trauer-Sermon über Andr. v. Kronenhelm, Königl. Dän. Kirchen-Raths, Probsten und Pastoris zu Krempe, Tod; aus Genes. IV, 3. 4. Hamb 1697. fol.

Copulations-Sermon bey Verehelichung Valent. Heinsii, Pastoris, und Jgfr. Margar. Klefeckens; aus Luc. XVI, 3. Hamb. 1697. fol.

Ausführliche Betrachtungen über etliche vortrefliche Sprüche der h. Schrift, vormals einzeln gedruckt, nun zusammen ausgegeben; samt einer kurzen Erklärung über die schwersten Versickel des IX. Cap. der Epist. a. d. Röm. Rudolst. 1697. 8.

Die leztere kurze Erklärung kam auch einzeln heraus, Hamb. 1700. 8. Das. 1702. 8. S. dav. Unsch. Nachr. 1703, S. 670.

Das christliche Wohlverhalten der Gläubigen, in göttlicher Schickung, zur Besserung unserer Hertzen, aus dem Ev. am Sonnt. Jubil. Joh. XVI, 16 — 23, in einer Predigt vorgetragen. Hamb. 1699 12.

Das kluge Verhalten eines französischen Pastoris, in einer Gemeine, die neben sich das Pabstthum hat, in einem, bey Ordination M. Wilh. Theod. v Jerusalem, berufenen Osnabrüggischen Pastoris, am 31. Oct. A. 1699 zu Hamburg gehaltenen Sermon vorgestellt. Hamb. 1699. fol.

Des Senioris und der Pastorum zu Hamburg Einladung zu ihren catechetischen Wochen-Predigten. Hamb. 1699. 4.

Abgefaßte und beliebte Ordnung, wie es mit denen Vespern, an der Sonn- und anderer Feyer-Tage Abend, imgleichen mit dem Gottesdienste, an Sonn- und anderen Feyer-Tagen allhier in Hamburg zu halten. Hamb. 1699. 4.

Collecten, welche in den Hamburgischen Kirchen an Sonntagen, auch Fest-Tagen und Zeiten, für dem Altar zu sprechen. Hamb. 1699. 4.

Joh. Henr *Horbii* Predigten vom vielfältigen und schmertzlichen Leiden Jesu Christi; mit Joh. *Wincleri* Vorrede, wider die irrige Lehre der Autorin des ewigen Evangelii von der allgemeinen Wiederbringung. Hamb. 1700. 8.

Die genannte Autorin, des Superint. Joh. Wilh. Petersen Ehegattin, Johanne Eleonore Petersen, geb. v. u. z. Merlau, setzte ihm unter dem Namen eines Mitgliedes der Philadelphischen Gemeine, dessen sie sich bei ihrem Traktat des ewigen Evangeliums ebenfalls bedient, entgegen: Bewährung des ewigen Evangelii, H. Joh. Winclero aus Liebe der Warheit in 13 Briefen vorgestellt. Pamphilia, 1701. fol., welche Schrift auch in dem von ihrem Ehemanne 1703 in fol. herausgegebenen 2ten B. des Geheimnisses der Wiederbringung aller Dinge, eingerückt sich befindet, samt einer von ihm, dem Petersen selbst, verfaßeten gründl. Antwort auf Winckler's Vorrede.

Zeugniß der Warheit des H. Vaters Joh. Chrysostomi, wider die Schau-Spiele oder Comoedien. 1701. 12

Kommt unter s. Namen vor i. d. Biblioth. Kielmansegg. P. I. p. 1141.

Heilsame Bewegungs-Gründe, sich von den Lüsten dieser Welt, insonderheit der Hurerey, zu enthalten; aus Luc. II, 21, in einer Neu-Jahrs-Predigt vorgestellt. Hamb. 1702. 8.

Der Trost eines Lehrers, welchen Gott aus seinem Vaterlande in die Frembde zum Dienste seines h. Evangelii berufen, in einem Sermon aus Joh. IV, 43. 44. bey Ordination M. Herrm. Krogmanns von Hamburg, berufenen Osnabrüggischen Predigers, vorgestellt. Hamb. 1702. 8.

Etliche Sendschreiben, welche zwischen E. Ehrw. Ministerio in Hamburg und D. Joh. Friedr. Mayern, Gen. Superint. in Vor-Pommern, wegen des vacirenden Hamburgischen Pastorats zu S. Jacob, sind gewechselt, und vom Ministerio zum Drucke gegeben. Hamb. 1702. 4.

Höchst-gemüssigte und freymüthige Darlegung seiner Unschuld und Uhrsachen, die ihn bewogen, in D. Joh. Friedr. Mayers Vocations-Werck, das Hamburgische Pastorat zu S. Jacobi betreffend, nicht zu gehehlen. Hamb. 1702. 4.

Der zanksüchtige Johann Friedr. Mayer hatte zwar 1701 sein Pastorat an der Jakobikirche mit der Professur und Superintendentur in Greifswalde verwechselt, sich aber in Hamburg einen Anhang bei der Gemeinde hinterlassen, der nun kühn auftrat und verlangte, daß er zu der Stelle wiederum zurückberufen werden solle. Der Prediger an der St. Peterskirche Christian Krumholtz glaubte sich hiebei ein besonderes Verdienst zu machen, daß er sich auf die aufrührische Seite stellte, und unter andern einen tollköpfigen Handwerksmann, Balthas. Stilcken hauptsächlich zum Lärmschlagen aufwiegelte. Ob nun zwar so wenig der Senat als das Ministerium, die Mayern bisher als einen so schädlichen Mann hatten kennen gelernt, und seiner los zu seyn froh waren, einem solchen empörenden Begehren zuwider seyn mußten; so hegte Winckler gleichwohl Besorgniß, daß die ungestüme Volksparthei etwa ihren Zweck erreichen möchte; er also besonders arbeitete dagegen mit Hand und Mund. Katharine, des Wittenb. Theologen Balthas. Bebels Tochter, welche Mayer, nachdem er von seiner Frau geschieden gelebt, bei sich im Hause hatte, mischte sich in einem Briefe an einen der Vorsteher der Jakobitischen Gemeinde mit ins Spiel, und gab den Anschlag, daß die Gemeinde um die Erlassung des Mayer's von Greifswalde selbst einkommen möchte. Nachdem dann auch dieses Winckler in seiner hier genannten Schrift gerügt, und bei der Gelegenheit diese weibliche Einwirkung in ein verdächtiges Licht gestellt hatte; so bekam er auch an ihr eine Gegnerin mit der Schrift: Rettung ihres ehrlichen Nahmens wider M. Joh. Wincleri ehrenrürige Anzüglichkeiten, Greifsw. 1702. 4. wogegen Winckler herausgab:

Abermalige abgenöthigte Darlegung seiner Unschuld,

gegen die aus Greifswald von neuen eingelaufenen schweren Auflagen. Hamb. 1702. 4.

Des Hamburgischen Ministerii nothwendiger und wahrhafter Unterricht, betreffend einige ungegründete Beschuldigungen, welche in einer Schrift, benahmet: Wichtige Ursachen der Hofnung, so die Gemeine zu S. Jacobi in Hamburg hat, D. Joh. Frid. Mayern zu ihrem Pastore wieder zu erlangen, am 18. Jan. A. 1703 hervorgegeben, demselben aufgebürdet. Hamb. 1703. 4.

Man liefet die Schrift auch in: Protocollo und Actis in peinl. Sachen: Fiscalis in criminalibus, ex officio inquirentis und Anklägers, contra C. Krumholz, gefangenen, inquisitum und peinlich angeklagten, auf Befehl der hohen kaiserl. Commission zum Druck befördert; Hamb. 1711. fol. S. 384 u. ff.

Von Seiten der lärmenden Jakobiter ließ man die Mayersche Schrift nicht unbeantwortet, sondern es erschien: der Gemeine S. Jacobi und derselben Deputirten offentliche Legitimation ihrer Unterschrift derer, in der in ihrem Nahmen herausgegebenen Specie facti enthaltenen wichtigen Uhrsachen ihrer Hofnung; samt Verantwortung einiger von hiesigem Rev. Ministerio, oder sonsten, aus denselben angeregten Puncten, vor den Ohren der Löbl. Bürgerschaft in Hamburg. 1703. 4.

Richtige Uhrsachen der Hofnung, so die genannte Gemeine S. Jacobi in Hamburg hat, D. Joh. Frid. Mayern zu ihrem Pastore wieder zu erlangen, kürtzlich und deutlich, zum abgenöthigten und schuldigen Unterrichte, der Gemeine zu S. Michaelis vorgestellt von Joh. Winclero, in drey Theilen. Hamb. 1703. 4.

Des Hamburgischen Ministerii gnugsame Hintertreibung einiger unbefugten Auflagen, womit selbiges in Balth. Stilckens, Hans Jürgen Lützens etc. etc. Oeffentlicher Legitimation sich hat müssen beschweren lassen. Hamburg, 1703. 4.

Kurtze Antwort Joh. Wincleri auf Balth. Stilckens etc. grobe Beschuldigung. Hamb. 1703. 4.

Des Hamburgischen Ministerii besserer Beweiß, daß der so genandten Jacobitischen Deputirten Renovations-Gesuch unverantwortlich sey, und sie dannenhero billig von einem Hoch-Edlen Rahte, und löblicher Bürgerschaft ab- und an die Ordnung zu verweisen seyn; ihren herausgegebenen Beweißthümern oder Remonstrationibus der Un-

schuld der Jacobitischen Gemeine entgegen gesetzt. Hamb. 1703. 4.

Blieb ebenfalls nicht unbeantwortet, mit der Schrift: der Gemeine S. Jacobi und ihrer Deputirten kürtzlich abgefaßte Apologie oder Verantwortung, auf die zwar harte doch ungegründete Beschuldigung des Ministerii zu Hamburg im Besseren Beweise; abermahl vor den Ohren der Löbl. Bürgerschaft, zur Rettung der Unschuld an den Tag gegeben. Hamb. 1703. 4; hiergegen erschien:

Treuhertzige Warnung Joh. Wincleri an alle unpartheyische, gewissenhafte und Tugend-liebende Hamburger, sich vor Balth. Stilcken und seinem unruhigen Anhange, in Betrachtung der zeitlichen und ewigen Gefahr, mit höchster Sorgfalt und Fleisse wahrzunehmen. Hamb. 1703. 4.

Mit eben diesem Stilcken und seinen Partisanen, so wie selbst mit dem Prediger Krumholtz lief es am Ende, wo sogar eine kaiserliche Kommission zur Ruhestiftung dazu kam, übel aus; man brachte sie im Gefängnisse zu sich selbst, das Krumholtz besonders lebenslänglich zuerkannt wurde, und worin er auch gestorben ist;

(s. Moller i. Cimbr. litt. T. II, p. 437.)

Wohlgemeinte Anrede an seine unbillige Hasser in Hamburg. Hamb. 1703. 4.

Des Hamburgischen Ministerii Christliches Bedencken über das sogenannte Arcanum regium, die Religions-Vereinigung der Lutheraner und Reformirten betreffend, zu schuldigem Nachrichte den Evangelischen Gemeinen hieselbst aufgesetzt. Hamb. 1703. 8.

Rec. i. Löscher's Theol. Annal. Dec. I, S. 108.

Man s. a. Walch's Einleit. in die Relig. Streitigk. 3. Th. S. 1081.

Sendschreiben an Dr. Joh. Fecht, von Bestimmung der Gnadenzeit des Menschen;

Mit Joh. Fecht's erwiesener Aufrichtigkeit in dem Streite von der einem jeden Menschen bis in den Tod offen stehenden Gnadenthür. Rostock, 1703. 4.

Vorrede zu Joach. Mart. Schumanns, Thum-Past. zu Schwerin, schriftmässig behaupteten Sündlichkeit und Heßlichkeit der so genandten Schön-Flecken. Hamb. 1704. 8.

Neu Jahrs-Seegen, bestehend in kräftigen Gemüths-Bewegungen zur Busse; aus dem ordentl. Fest-Evang. Luc. II, 21. vorgestellt. Hamb. 1705. 12.

Erklärung der Worte Pauli Hebr. IV, 3—11. 12.

Winther (Johann Gerhard). Gebohren in dem Hessischen Dorfe Geismar bei Frizlar, *) wo sein Vater Konrad Winther als Prediger stand;

(s. die Dedik. vor seiner unter Heinr. May gehaltenen Diss. de calido innato etc.)

Er studirte in Marburg die Arzneigelahrtheit, **) und nahm in derselben 1677 die Lizentiatenwürde an, wurde 1680 ordentlicher Professor der Physik in Rinteln, holte sich 1681 den 25. Aug. in Marburg den medizinischen Doktorhut,

(M. Joh. Geo. *Hakenii* ***) Carmina votiva in hanc honor. Marb. 1671. 4.)

und erhielt im September des nämlichen Jahrs eine ordentliche Professur der Arzeneigelahrtheit in Rinteln. Am 14. Oktob. 1684 machte man ihn in Marburg, jedoch abwesend, auch der höchsten Würde in der Weltweisheit theilhaftig. Am 16. März 1697 wurde er Primarius in seiner Fakultät. Auf dem Schlosse Becke, ohnweit Rinteln, lebte die verwittwete Gemalin des Herzogs Augusts von Holstein-Beck, Hedwig Luise, Grafen Philipp's zu Schaumburg-Lippe Tochter; diese ließ Winthern als Arzt zu sich kommen, und hier war es, wo er am 22. Apr. 1722 sein Leben endigte; sein Leichnam jedoch ist in Rinteln zur Erde bestattet worden.

(Hist. Jubil. Rint. p. 24. *Hartm.* Hist. Hass. P. III, p. 452 sq.)

Zacharias Winther, der 1669 den 11. Januar in Giessen die juristische Lizentiatenwürde empfing,

(C. *Denstadii* Mnemos. acad. p. 15.)

war ein Bruder von ihm,

(s. Dedic. diss. de calido innato sub praes. Henr. Maji.)

---

*) Nicht in Frizlar selbst, wie es bei seinem und seines Bruders Namen gedruckt vorkommt.

**) Unter Heinr. May disputirte er hier: de calido innato et humido radicali, und unter J. J. Waldschmied: de Theriacae Greiffianae, coelestis dictae, viribus in calculo, podagra etc. 1674.

***) Johann George Hake, hatte Elisabeth Magdalenen, die Schwester Winther's, zur Frau. Er stand erst als reformirter Kantor in Marburg, und kam 1671 als Lehrer an das dasige Pädagogium, wobei er 1685 starb; (s. H. O. *Duysing* de paedag. Marb. innov. p. 4. und Curtius Gesch. des Marb. Pädag. S. 15.)

Dessen Gradualschrift hat den Titel: Diss. inaug. ad L. Rem major. 2. Cod. de rescindenda venditione, Giess. 1668. 4. Er advozirte nach diesem in Kassel, wo er 1669 den 30. Apr. Elisabeth, des Eberh. Herrm. Wasmund's T. heirathete.

(Kirch. Nachr.)

Schriften:

Diss. inaug. de contagio pestilentiali. Marburg. 1677. 4.

— de statu effervescentiae sanguinis in corde naturali, Resp. Joh. Wilh. Hütterod, Hasso-Eschweg. Marb. 1680. 4.

— de regia mentis in corporis sui machina sede; Resp. Wilh. Teuto, Lunaeb. Nienb. Rint. 1682. 4.

— de haemoptisi. Rint. 1684. 4.

— de hydrope. Rint. 1684. 4.

— de diabete; Resp. (pr. Gr. Dr.) Joh. Henr. Ottersmann, Paderbornens. Rint. 1685. 4.

— de obstructionibus; Resp. (pro Gr. Dr.) Henr. Bonsack, Ottiniens. Dan. Rint. 1685. 4.

Thesium physiologico-anatomico-med. Exerc. I. II. III; Resp. Ern. Wilh. Prangen, Bückeb. Schaumb. Rint. 1687. 4.

Diss. de atrophia; Resp. (pro Gr. Dr.) Joh. Henr. Müller, Rinteliens. Rint. 1687. 4.

— phys. de sermone et loquela; Resp. Joh. Röser, Smalcald. Rint. 1688. 4.

— de catarrho in genere; Resp. Christi. Bauch, Lemgoviens. Pract. Bielfeld. Rint. 1689. 4.

— de scabie; Resp. (pro Lic.) Jo. Guil. Scheffer, Moeno-Francof. Rint. 1690. 4.

— de arthridite; Resp. Auct. Christoph. Balwekk, Wurzens. Misn. Rint. 1690. 4.

— de febribus in genere. Rint. 1691. 4.

— de admirando illo affectu catalepsi; Resp. (pro Gr. Dr.) Joh. Röser, Smalcald. Rint. 1692. 4.

— de arthridite fixa; Resp. (pro Gr. Dr.) Joh. Wilh. Seibel, Lambshemio-Palat. Rint. 1693. 4.

— de phtisi pulmonali; Resp. Joh. Reinh. Simmer, Gudensb. Hass. Rint. 1693. 4.

Πεντας quaestionum philosoph. breviter expositarum; Resp. Auct. Caes. Meurer, Hass. Rint. 1695. 4.

— Diss. de memoriae statu naturali et praeternaturali; Resp. Gedeon Alion, Metens. Rint. 1698. 4.

— de rabie; Resp. Petr. Carita. Rint. 1698. 4.

— de hydrope ascite; Resp. Joh. Andr. Riesner, Marburgens. Rint. 1699. 4.

— de epilepsia; Resp. Joh. Henr. Huxholtz, Marburgens. Rint. 1701. 4.

— de apoplexia. Rint. 1707. 4.

— de chylo et sanguine; Resp. Casp. Willmans, Canon. Hervord. Rint. 1709. 4.

— de passione iliaca; Resp. (pro Lic.) Phil. Christoph. Reineke, Goslar. Rint. 1715. 4.

— de tussi stomachali atque hujus mechanica; Resp. Jo. Carol. Möller. Rint. 1716. 4.

— de syncope ejusque origine, indiciis et curatione. Rint. 1716. 4.

— de gonorrhoea. Rint. 1718. 4.

Wippermann (Engelbert). Die Wippermannische Familie, von Geschlechts- oder Uradel, stammt aus dem Braunschweigischen *) her. Sie nannte sich ehemals von der Wipper, und ihr Geschlecht ist wenigstens so alt, als die Geschlechtsnamen in Deutschland, d. h. es reicht bis zum Anfang des 11ten Jahrhunderts, **) denn in

*) Ihr Wapen wird deshalb auch in Siebmacher's Wapenbuche unter den Braunschweigischen Rittern aufgeführt. Es bestehet aus drei besezten Ringen nebst einem Stern im Schilde, und hat Büffelshörner auf dem Helm.

**) Den Namen: von der Wipper haben sie wahrscheinlich von dem Flusse Wipper, im Mansfeldischen, da sie an solchem zuerst ihre Wohnsitze, ihn auch wohl als Ritter, (damalige milites, Mannen) zu vertheidigen hatten; daher die Wipperfurt. Zusammen wurden diese milites, Mannen auch wohl, ohne daß sie gerade zu einem und demselben Geschlecht gehörten, die Männer von der Wipper, oder auch die Wippermänner genannt. Leztere Benennung wurde besonders in der Folge nach und nach so gangbar, daß sie nicht mehr verdrängt werden konnte. Sie verwahrten daher ihren eigentlichen ursprünglichen Namen dagegen mit dem cognomine von der Wipper,

einer Urkunde von 1129 findet sich ein Ludwig von der Wipper, und in einer andern von 1154 ein Enno von der Wipper.

Durch besondere Unglücksfälle und vorzüglich Befehdungen verlohr sie indessen nicht nur ihre Güter, sondern zog sich auch 1255 mit denen von Asseburg in das Paderbornische, wo sie sich wieder drei neue Güter: Eller, Berkel und Altenheerse kaufte. Allein auch hier erlitt sie in der Folge große Unglücksfälle, und begab sich, durch Religionsverfolgungen auf das schrecklichste geängstigt, *) in andere Länder, größtentheils in die Grafschaft Schaumburg, in das Bremische Gebiet, und später auch in das Würtembergische und Badensche.

Die Benefizien und Gerechtsame, welche die Wippermannische Familie noch jezt genießt, schreiben sich von dem Lizentiaten beider Rechte, Domscholaster an der Metropolitankirche des vormaligen Erzbischofthums Bremen **) und Herzoglich Hollsteinischen geheimen Rath ***) Engelbert von der Wipper, genannt Wippermann, her.

Dieser besaß ein Vermögen über 100,000 Rthlr. baaren Geldes, †) und weil er kinderlos war, so wären seine Brüder und Brüder-Kinder seine Intestat-Erben gewesen. Allein er errichtete am 11. Junius 1621 ein sehr merkwürdiges in lateinischer Sprache geschriebenes Testament, worin er den Ludwig Heistermann, einen Anverwandten seiner Frau gleichen Namens, zum Erben

---

genannt Wippermann. Allein nachgehends mochte ihnen dieses zu weitläuftig seyn, und so nannten sie sich, seit der leztern Hälfte des 17ten Jahrhunderts, schlechtweg Wippermann, auch von Wippermann.

*) So mußte Friedrich von der Wipper, genannt Wippermann, Erbherr auf Eller und Berkel, bei einem blutigen Kampfe in Brackel zwischen Protestanten und Katholiken, flüchten, weil leztere ihm Schuld gaben, er habe die protestantische Bürgerschaft aufgehezt.

**) Diese Stelle bekleidete er 30 Jahre lang

***) Der damalige Erzbischof am Erzstifte zu Bremen war Johann Friedrich aus dem Hollsteinischen Hause.

†) Blos die Legate in seinem Testamente belaufen sich auf 50,000 Rthlr.

einsezte, *) seinen Bruder **) und Bruders Kinder aber nur mit besondern Legaten honorirte, und ausserdem deren Descendenz, mithin blos allein den Descendenten von seinem Vater Johann ***) verschiedene Kapitalien zu wohlthätigen Stiftungen, die beständig bei deren Familie bleiben sollten, legirte. ****) Von diesen Stiftungen brauchen hier blos 2 zur Erläuterung erörtert zu werden. Engelbert von der Wipper, genannt Wippermann, legirte nämlich:

I) Ein Kapital von 6000 Rthlrn. in damaligen Speziebus zur Fundation einer juristischen Professur auf einer evangelischen Universität, †) wozu dessen Testa-

---

*) Die Gattin L. Heistermann's war Anne von Hesberg, aus welcher Ehe zwei Töchter entsprossen, wovon die eine den Prof. Breidenbach zu Marburg, und die andere einen Vultejus, einen Verwandten des Vize-Kanzlers Vultejus, heirathete. Engelbert von der Wippert trug zugleich seinen Erben auf, ihm ein Epitaphium zu errichten, welches diese auch auf eine sehr glänzende Art in der Domkirche zu Bremen von Marmor und Alabaster erbauen ließen. Dieses Monument ist bisher von der Wippermannischen Familie, die zu Engelbert's Testament gehört, um des Testators Andenken dadurch zu ehren, unterhalten worden. So wendete sie im J. 1746 blos zu den Ausbesserungskosten 246 Rthlr. an, die der damalige Bildhauer Frese erhielt. Die Familie hatte, um dieses Geschäft zu besorgen, selbst einen von ihren Agnaten, den damaligen Amtmann zu Stadthagen, Albrecht Friederich Wippermann, nach Bremen geschickt.

Von diesem Albrecht Friedrich sind jezt noch 2 Söhne am Leben, 1) Karl Wilhelm Wippermann, Amtmann zu Stadthagen. 2) Reinhard Konrad Wippermann, Hofrath in Bückeburg, † den 6. Jun. 1808. 3) Heinrich Wilhelm Albrecht Wippermann, Rentmeister in Blomberg.

**) Er hieß Konrad. Die andern 3 Brüder des Testators waren zur Zeit des errichteten Testaments (1621) schon todt.

***) Dieser Johann von der Wipper, genannt Wippermann, Erbherr auf Eller und Berkel, ist der Stammvater der zu Engelbert Wippermann's Testament gehörigen Familie, und der unglückliche Friedrich, welcher von Brackel flüchten mußte, war sein Sohn.

****) Von den Exekutoren des Testaments wurde auch blos die Descendenz des Johann, Vaters des Testators, in die Legaten immittirt.

†) Der Beweggrund des Testators zu einer so eigenen Stiftung war folgender: Er war nicht nur überhaupt ein Mann

ments-Exekutoren *) die damals fundirte Universität Rinteln erwählten, und worüber auch nach geendigtem 30jährigen Kriege der Landgraf von Hessen-Kassel und der Graf von Bückeburg **) der Wippermannischen Familie ein eigenes Fundations-Diplom ausfertigten, worin unter andern einem solchen präsentirten Professor alle diejenigen Vorrechte, die ein anderer Landesherrlicher Professor Juris Ordinarius in Rinteln hat, ertheilt werden.

Zum ersten Professor hatte der Testator seinen Anverwandten und Busenfreund, den Gräflich Schaumburgischen Rath Göhausen ***) bestimmt, der diese Professur auch 1622 erhielt;

(s. 5. B. S. 21.)

---

von den ausgezeichnetesten Kenntnissen, sondern auch ein vorzüglich tüchtiger Jurist. Fürsten und den reichsten Particuliers führte er die wichtigsten Prozesse. Aus Vorliebe zu dem juristischen Studio wünschte er nun, daß dieses sich auf seine Nachkommen fortpflanzen möchte, und er glaubte, solches durch eine für seine Familie zu fundirende juristische Professur am besten zu bezwecken. Ob ihm dieses geglückt ist, läßt sich jedoch nicht ganz beurtheilen, da viele verstorbene und noch lebende gründliche Juristen von seiner Familie hier nicht alle bemerkt werden können. Jedoch führt man folgende 3 an, weil sie es vorzüglich zu einer hohen Stufe brachten: 1) den Kanzler Konrad Wippermann in Paderborn; 2) den geheimen Rath und Kanzleidirektor Dr. Eberhard Wippermann in Detmold; dieser hatte 10 Kinder; 3) den geheimen Rath und Kanzleidirektor Wippermann in Weilburg.

*) Dies waren die Canonici von Marschalck, von Bremer, von Schulte, und Hermann von der Wipper, genannt Wippermann, ferner der Doktor der Rechte Göhausen und Burgermeister Heistermann.

**) Die Universität war noch gemeinschaftlich.

***) Seine beiden Lieblinge waren: dieser Rath Göhausen, ein Vetter von ihm, und sein Neffe, der Rechte Lizentiat und Dechant der Kollegiatkirche S. Ansgarius zu Bremen, Hermann Wippermann, der mit Gese von Rhoden verheirathet war. Ersterem vermachte der Testator in seinem Testament, ausser 4000 Rthlrn. in Speziebus, den vierten Theil seines goldenen und silbernen Geschirrs und seines Geschmeides; lezterem aber die Hälfte seiner unbeweglichen Güter und seiner Kleidungsstücke, ferner den vierten Theil seines goldenen und silbernen Geschirrs und seines Geschmeides, jedoch seine goldenen Ket-

Ausser diesem Fall aber bestimmte er im Testament die feste Norm, daß bei Erledigung dieser Familien-Professur wechselsweise, das einemahl der Senior aus der Wippermannischen Familie, und das anderemal der Senior aus der Heistermannischen Familie, ein qualifizirtes *) Subjekt zu dieser Professur zur Konfirmation präsentiren sollte.

Der Senior, es mag nun der Turnus der Präsentation in der Wippermannischen oder Heistermannischen Familie seyn, ist jedoch jedesmal verpflichtet, ein qualifizirtes Subjekt zuerst aus der Wippermannischrn Familie, hernach, wenn in dieser keins befindlich, aus der Heistermannischen Familie, und wenn sich auch darin keins befindet, alsdann aus jeder andern zu präsentiren. **) In diesem lezteren Falle aber muß die Präsentation des Beweises wegen, sowohl von dem Senior der Wippermannischen Familie, als dem Senior der Heistermannischen unterschrieben seyn. ***)
(s. 7. B. S. 53.)

Das Professions-Kapitel ist nachgehends theils durch Vermehrung des Agio, theils durch Schenkungen von der Wippermannischen Familie selbst bis auf 9100 Thlr., in Pistolen zu 5 Rthlr., vermehrt worden, wovon der Professor die Zinsen ganz und selbst erhebt, wenn er aus der Wippermannischen Familie ist; stammt er aber aus einer andern Familie ab, so erhält er die Zinsen von dem Receptore familiae Wippermannianae, und zwar nur

---

ten nebst Siegelring zum voraus, ausserdem 4000 Rthlr. in Speziebus und seine Bibliothek, und zwar leztere fideikommissarisch, daß sie stets bei der Wippermannischen Familie bleiben sollte.

*) Dies ist der Ausdruck im Testament.

**) *Donec* qualificatus inveniatur, sind die Worte des Testaments.

***) Späterhin wurde der Wippermannischen Familie von Seiten der Hessen-Kasselischen Landesherrschaft ein besonderes Fundations-Diplom über diese Professur ausgefertigt, und demjenigen, der sie bekleidete, alle die Vorrechte ertheilt, die ein anderer Professor ordinarius bei der Universität Rinteln zu genießen hat. Zugleich aber wurde der Familie darin vorbehalten, „diese Professur, wenn die Universität Rinteln nicht mehr in gutem Wohlstande verbleiben würde, auf jede andere Universität verlegen zu können."

von 8685 Rthlrn., ausbezahlt, welches mit dem Agio das alte Stamm=Kapital der 6000 Rthlr. in Speziebus ausmacht.

II) Ein Kapital von 8000 Rthlrn., ebenfalls in Speziebus, nach dem Reichs=Münzfuß von 1566, zu einem Familien=Stipendio, cum jure accrescendi, halb für 2 junge Wippermänner und halb für 2 Heistermänner, um dadurch den jungen Agnaten Mittel zu verschaffen, sich zu der Familien=Professur bilden zu können. Dieses Kapital steht bei den Lippe=Detmoldischen Landständen.

Deshalb wird ein solches Familien=Stipendium, das jedesmal auf sechs Jahre von sämmtlichen stimmfähigen Agnaten durch die Mehrheit der Stimmen vergeben wird, nur denjenigen ertheilt, die 1) wirklich jura studiren wollen, 2) hiezu die gehörige Fähigkeit besitzen, und 3) bei jedesmaliger Erhebung glaubhafte Zeugnisse ihres Fleißes beibringen können.

Die innere Einrichtung der zu diesen Fundationen gehörigen Wippermannischen Familie ist:

1tens, daß der Senior *) die Geschäfte dirigirt, Konvente ausschreibt, zuerst unterzeichnet, den von der Familie gewählten Kandidaten zur Professur präsentirt **) u. s. w.

2tens, daß der Professor der Familie, wenn er aus der Wippermannischen ist, die Familien=Registratur im Hause hat, ***) für die Familie bisweilen schriftliche

---

*) Der vorlezte Senior seit 1799, Albrecht Friedrich Wippermann, privatisirte in Hamburg, und war vormals geheimer Sekretär bei der verstorbenen Gräfin Sophie von Bentink, geb. Gräfin von Altenburg. Im Jun. 1802 schenkte er, bei einer Familienzusammenkunft, seiner Familie ein Kapital von 1000 Rthlrn. in Pistolen, zu Vermehrung der Stipendiengelder, unter dem Namen: Albrecht Wippermanns Stiftung. Zulezt privatisirte er in Rinteln, wo er am 17. Febr. 1810, in einem Alter von 80 Jahren und 7 Mon. mit Tode abging, ohne verheirathet gewesen zu seyn.

**) Der Senior darf jedoch, sowohl nach dem Testament als nach einem Familien=Rezeß von 1707, keine einzige Handlung für sich allein vornehmen, und ist solche in diesem Fall null und nichtig, woran sich nie die anderen Agnaten binden, wenn es ihnen Nachtheil verschaffen sollte.

***) Diese Registratur liegt in einem Kasten und in einem

Aufsätze verfertigt, und zugleich eine Korrespondenz zwischen den Agnaten unterhält, u. s. w.

3tens, daß der Familien-Rezeptor, *) der von den Agnaten gewählt wird, und jedesmal ein Agnat seyn muß, die Familien-Kasse administrirt, die Stipendiengelder nebst allen anderen Ausgaben auszahlt, und zu bestimmten Zeiten Rechnung ablegt.

4tens, daß alle sechs Jahre regelmäßig Familien-Konvente gehalten, und wozu sämmtliche Agnaten eingeladen werden. Diejenigen, welche nicht persönlich erscheinen können, geben einem andern anwesenden Agnaten Vollmacht. Uebrigens haben nur diejenigen Agnaten, welche schon 25 Jahre alt sind, ein Votum.

Die Verhandlungen auf einem solchen Konvente betreffen z. B. die Bemerkung der verstorbenen und neu gebohrnen Agnaten in dem Familienstammbaum, **) die Konferirung der Stipendien, die Abnahme der Rechnungen von dem Familien-Rezeptor, und überhaupt alle und jede Handlungen, die zum Wohl der Familie abzwecken.

Am Schlusse eines jeden Konvents wird von dem Verhandelten ein Familien-Rezeß errichtet, und was darin durch die Mehrheit der Stimmen als beschlossen angenommen ist, gilt als feste Norm. Zuweilen werden

---

Schrank, beide mit doppelten Schlössern zu verschiedenen Schlüsseln, und darf solche nur in Gegenwart von 3 Agnaten geöffnet werden; dagegen kann jeder Agnat von allen Papieren Abschriften erhalten, die aus der Familien-Kasse bezahlt werden.

*) Der jetzige Familien-Rezeptor ist der JCtus und Erbherr auf Wackerfeld, Karl Wilhelm Wippermann. Er studirte in Halle, Göttingen und Rinteln, praktizirte nachgehends in Wezlar, und privatisirte sodann auf seinem Gute; er war ehmals Verschiedenen in Prozessen, vorzüglich bei den Reichsgerichten, bedient. (Seit 1810 ist er Senior der Familie, so wie der Rentmeister Wippermann die Familien-Rezeptur erhielt. J.)

**) Hiebei kann nie Irrung entstehen, einestheils, weil die Aeltern von dem neugebohrnen Agnaten zwei Taufscheine, und die Verwandten von dem Verstorbenen zwei Todtenscheine, einen an den Senior und den andern an den Professor aus der Familie abschicken müssen, anderntheils auch, weil lezterer in einer beständigen Korrespondenz mit seinen Agnaten stehet.

auch noch, wenn es besondere Umstände erfordern, auſserordentliche Konvente gehalten, von denen ebenfalls ein Familien-Rezeß errichtet wird.

Die Aufführung eines Familien-Stammbaumes würde wegen seiner auſserordentlichen Weitläufigkeit zu vielen Raum einnehmen, denn auch jezt sind noch einige und 30 Agnaten in der zu diesen Fundationen gehörigen Familie am Leben, wovon die mehrsten in Schwaben wohnen. Es gibt zwar, auſser dieser zu des Engelbert Wippermann's Testament gehörigen Familie, noch viele, welche den Namen Wippermann führen, z. B. im Lippe-Detmoldischen, Preussischen, Sächsischen u. s. w., allein diese alle gehören nicht zu der hier beschriebenen Familie, und haben auch nie, seit Existenz des Testaments und dessen Exekution, weder an den Benefizien noch auch an irgend einigen Verhandlungen der Familie Antheil gehabt.

(Alles aus Familien-Nachr.)

* * *

1. Wippermann (Engelbert). Seine Aeltern waren der Kanonikus und Dekan bei der S. Ansgarien-Kirche in Bremen, Jodokus oder Jobst Wippermann *) und Margarethe, eine Tochter des gewesenen Burgermeisters Haken in Nienburg. Auf dem Gymnasio seiner Vaterstadt in den Wissenschaften vorbereitet, und seit 1649 mit dem Familien-Stipendio versehen, bezog er die Universität Helmstädt, nach vier Jahren Jena, sodann Leipzig, und zulezt Rinteln. Von hier unternahm er eine Reise zu den vornehmsten Städten Ober-Deutschlands, hielt sich auch eine Zeitlang in Speyer am Kammergerichte auf. Er kam nach Rinteln zurück, und nahm 1658 die juristische Doktorwürde an. Nach dem Tode Göhausen's in Rinteln, welchen die Wippermannische Familie präsentirt hatte, mußte wieder ein anderes Subjekt zu der vakanten Professur gewählt

*) Diesem hatte sein Onkel, der Domscholaster Engelbert Wippermann, in seinem Testament den vierten Theil seines goldenen und silbernen Geschirrs und seines Geschmeides, die Hälfte seiner Kleidungsstücke, so wie 3000 Rthlr. in Speziebus vermacht.

werden. Die Unruhen des 30jährigen Krieges und die darauf gefolgten neuen Einrichtungen gaben die Ursache ab, daß die Stelle seit Göhausens Tode bisher unbesezt geblieben. Jezt aber fiel die Präsentation auf den gegenwärtigen Engelbert Wippermann, welche auch unterm 11. Julius 1659 *) bestätigt wurde. Er trat nunmehr diese Stelle als Professor juris canonici an, und starb, als Senior der Universität und Primarius der Juristen-Fakultät, am 28. Mai 1687.

Seine Gattin Marie, des Herrmann Wippermann's, Dekanus der S. Ansgarien-Kirche in Bremen T., hat ihm 2 Söhne und 3 Töchter gebohren. Erstere starben in ihrer Jugend.

(a. d. Progr. fun. Eduardi Franc. *Goclenii* in obit. ej. und Famil. Nachr.)

Schriften:

Diss. inaug. (pr. Gr. Dr.) de jure constituti possessorii (sub praes. Jo. Mart. Brandes). Rint. 1658. 4.

— de usuris; Resp. Jo. Casp. Backemul, Mindens. Rint. 1662. 4.

— de usucapionibus et praescriptionibus; Resp. Abt, Mindens. Rint. 1666. 4.

— de jure dotium; Resp. Joh. Conr. Cothmann, Detmold. Lipp. Rint. 1666. 4.

— de justitia et jure, ad Tit. 1—4. L. 1. Digest. Resp. Marre, Hildesiens. Rint. 1667. 8.

Progr. acad. in obitum Salom. Cyriaci, Consil. Rint. 1673. fol.

Diss. de furtis. Rint. 1675. 4.

— de judicio sortis; Resp. (pro Lic.) Joh. Andr. Hast, **) Cassellan. Rint. 1677. 4.

— de Commentariensibus; Resp. (pr. Gr. Dr.) Frider. Schreiber, Rendsburgens. Rint. 1678. 4.

---

*) Nicht 1662, wie in dem oben alleg. progr. fun. stehet.

**) Johann Andreas Hast wurde 1700 Advocatus Principis und Archivarius in Kassel. Er starb im Febr. 1721. (Gesammt Nachr.)

Vorher, jedoch auch im J. 1677, hatte er in Leyden unter Joh. Friedr. Böckelmann diss. jur. exhib. XIV Theses et quaestiones ex universa jurisprud. selectas, vertheidigt.

Diss. de fideicommissis; Resp. (pro Lic.) Broder. Boisen, Husens. Rint 1678. 4.

— de mercatura; Resp. (pro Lic.) Joh. Wilh. Braun, Paderan. Rint. 1678. 4.

— de pignoribus et hypothecis; Resp. (pro Lic.) Chph. Phil. Brecht, Cassell. Rint. 1678. 4.

— de salvo conductu; Resp. (pro Lic.) Herm. Barckhausen, Salis-Ufflenia-Westph. Rint. 1678. 4.

— de constituto possessorio; Resp. (pro Lic.) Dav. Kühnemann, Mindens. Rint. 1678. 4.

— semicenturiam controversiarum civilium sist. Resp. (pro Gr. Dr.) Jo. Festing, Lubec. Rint. 1678. 4.

Homo oriens et florens, s. Diss. jur. de statu hominis in utero, in pueritia, in adolescentia; Resp. Jo. Carol. Thiele. Rint. 1678. 4. Frf. et Lips 1729. 4.

2. Wippermann (Justus Friedrich). Ein Sohn unter 12 Kindern von Stephan Wippermann, Erbherrn auf Wiedensahl, und Anne Hecker. *) Im J. 1661 ward ihm das Familien-Stipendium zu Theil, mit dem er in Rinteln und Frankfurt a. d. Od. studirte. Auf lezterer Universität ließ er sich examiniren, **) reisete hierauf wieder nach Rinteln, und empfing daselbst 1674 die juristische Doktorwürde, fing an zu praktiziren und führte in den Jahren 1682 u. 1683 das Burgermeisteramt in Rinteln. Am 27. Apr. 1685 erhielt er eine ausserordentliche Professur der Rechte. Nach dem Tode des vorstehenden Engelbert Wippermann's wurde er von dem damaligen Senior seiner Familie, dem Landschafts-Sekretarius zu Paderborn, Ludwig Wippermann ***) und dem Sub-Senior ****) Karl Wippermann, Erbherrn auf Wackerfeld und Amt-

*) Ihre Grosältern mütterlicher Seits waren Johannes Pestel, Rathsherr in Minden, und Margarethe Wippermann; (s. 10. Bd. S. 284.)

**) Am 6. Febr. 1673 disputirte er zu dem Ende unter Joh. Friedr. Rhetius de foro dominii feudistici.

***) Dieser war katholisch.

****) Dieses Sub-Seniorat ist seit der Mitte des 18ten Jahrhunderts abgeschafft worden; deshalb geschah auch die Präsentation i. J. 1797 blos allein vom Senior.

mann zu Wiethersheim, zu der vakanten Professur den 3ten Junius 1687 präsentirt, worauf er die Konfirmation unterm 11ten Aug. desselben Jahrs zu der ordentlichen Professur der Rechte erhielt. Er bekleidete sie aber nicht lange, denn schon am 27. Apr. 1695 erfolgte sein Tod.

Ein Sohn von ihm, Philipp Herrmann, der am 16. Dez. 1699 unter Konrad Lüdeking eine Diss. ad Tit. III. Lib. II. Inst. Just. vertheidigte, starb als Lizentiat der Rechte in Rinteln.

(a. *Chrysandri* Consp. Prof. Rint. p. 8. *Hartmanni* Hist. Hass. P. III. p. 451. Hist. Jubil. Rint. p. 24. und Famil. Nachr.)

Schrieb:

Diss. inaug. de felonia (praes. Joh. Helfr. Chuno). Rint. 1674. 4.

— jur. (pro Loco) cont. decadem quaestionum et decisionum; Resp. Nicol. Storch, Cassell. Rint. 1688. 4.

Weil der Respondent mit einer unvermutheten Krankheit überfallen worden, so nahm seine Stelle ein; Joh. Dan. Haevermann, Rinteliens.

3. Wippermann (Karl David). Ist am 1. Mai 1686 gebohren, und hatte 10 Geschwister. Sein Vater, Karl Wippermann, besaß das Gut Wackerfeld ohnweit Stadthagen in der Grafschaft Lippe-Bückeburg, hatte das Lippe-Bückeburgische Vorwerk Brandenburg in Pacht, und war Amtmann der Johanniter-Kommenthurei zu Wiethersheim, des Amts Hausberge im Fürstenthum Minden; seine Mutter Esther, eine gebohrne Peithmann. Nachdem er durch Hauslehrer zu den Wissenschaften vorbereitet worden, kam er auf das Pädagogium nach Halle, und 1706 auf die Universität Jena. Von 1709 an hörte er auf der Universität Halle den Thomasius, Wolf, Ludovici und Böhmer. 1712 kehrte er nach Hause zurück, und unternahm hierauf eine gelehrte Reise nach Holland, und als er von dieser 1713 zurückkam, übte er sich zu Stadthagen in der Advokatur. Helfr. Ernst Kestner, der zu der Wippermannischen juristischen

Professur in Rinteln 1697 war präsentirt worden, starb 1723. Gegenwärtiger Karl David Wippermann ward im August desselben Jahrs zu dieser vakanten Professur durch den damaligen Senior der Wippermannischen Familie, den Fürstl. Nassau-Saarbrückischen geheimen Rath und Kanzleidirektor, Liborius Wilhelm Wippermann, Erbherrn auf Gronau, und den Sub-Senior, Philipp Theodor Wippermann, *) JCtus und Erbherrn auf Altenhersе, präsentirt, worauf er am 11. November des gedachten Jahrs die Landesherrliche Bestätigung erhielt. Er reisete nunmehr nach Rinteln, und trat seine Stelle als ordentlicher Professor der Rechte am 14. Februar 1724 an. Im Julius 1726 ließ er sich die juristische Doktorwürde ertheilen.

Katharine Dorothee, des Burgermeisters Niemann in Stadthagen T., war 1717 seine Gattin geworden. Von 11 mit ihr erzeugten Kindern bli-ben 2 Söhne und 2 Töchter am Grabe des Vaters zurück, in das die Mutter am 25. Aug. 1738 voranging. Er selbst folgte ihr am 6. September 1756.

Er war ein sehr braver und rechtschaffener Mann, und konnte deßhalb, wie sein Nachfolger, nie leiden, daß Jemanden Unrecht geschah. Seine Zuhörer liebten ihn sehr. In praktischen Arbeiten besaß er eine vorzügliche Gewandtheit. Sein Vortrag im Kollegio war lebhaft und angenehm, mit der gedrängtesten Kürze, weil er ein Feind von allen Weitläufigkeiten war.

(a. d. Progr. acad. in obit. ej. Rint. 1756. fol. und a. Famil. Nachr.)

Schriften:

Oratio inaug. de necessariis requisitis studiosi veritatis. Rint. 1723. 4.

Diss. inaug. de gradibus prohibitis ex jure vario, (praes. F. U. Pestel). Rint. 1726. 4.

Rec. i. Hist. d. Gel. d. Hess. 1726, Trim. II, S. 233 u. ff. Ebendas. 1727, Trim. I, S. 92 u. ff. sind einige Erinnerungen, von Wippermann selbst, zu dieser Schrift anzutreffen.

Progr. de modis conciliandi leges obstantes. Rint. 1726. 4.

*) War katholisch.

Progr. de receptione t. 14. §. 1. C. de servitutibus et aqua. Rint. 1736. 4.

— de necessária diligentia et tempore longiori in studium juris impendendo. Rint. 1737. 4.

Rec. i. Jurist. Bûch. Saale, 10ten St. S. 184.

— de voluntario magis stringente necessario. Rint. 1743. 4.

— de Journalistarum fide. Rint. 1744. 4.

— de usu hodierno distinctionis contractuum bonae fidei et stricti juris nullo, quo ad audienda examina Geo. Dav. Zahn *) invitat. Rint. 1745. 4.

— de tergeminis ad l. 3. ff. si pars decedit etc. Rint. 1746. 4.

— an Advocatus labores in caussa sua adhibitos ad expensas adjudicatas possit referre. Rint. 1748. 4.

— quando rotulus probatorius ad perpetuam rei memoriam sit publicandus; (ad exam. Jo. Guil. Vilmar, **) Smalcald.) Rint. 1748. 4.

---

*) Georg David Zahn wurde 1705 den 8. Okt. gebohren. Sein Vater, Johann Georg Zahn, versah seit 1700 die Wolf v. Gudenbergische Justitiarien-Stelle zu Meimbressen und Höringhausen; seine Mutter war Magdalene Elisabeth, eine geb. Calmar. Der Pfarrer Joh. Chph. Kuchmann zu Meimbressen brachte ihm die Anfangsgründe zu den Wissenschaften bei, und es war Marburg, das er im Apr. 1721 bezog, wo er Hombergk und v. d. Velden in der Rechtsgelahrtheit zu Lehrern hatte. Im J. 1727 ging er auf ein Jahr nach Wezlar, um den Reichs-Kammerger. Prozeß kennen zu lernen. Nach seiner Rückkehr advozirte er zu Kassel zuerst bei den Unter-, seit 1732 auch bei den Ober-Gerichten, und wurde zugleich v. Meysebugischer Justitiarius zu Retterode, Röhrda und Züschen. Der Landesverordnung gemäs, begab er sich 1745 nach Rinteln, um sich bei der Juristenfakultät dem öffentlichen Examen zu unterwerfen; (a. ob. Progr.) Er ging als Regier. Prokurator 1788 im Aug. in seinem 83. Lebensjahre mit Tode ab. Seine Ehegattin: Dorothee Katharine, geb. . . . . hatte er bereits im Dez. 1776, 62 J. 11 M. 8 T. alt; und im Aug. 1781 eine unverheirathete T. Magdalene, 48 J. 8 M. durch den Tod verlohren.

**) Johann Wilhelm Vilmar, Sohn Joh. Wilhelm Vilmar's, Aktuarius zu Schmalkalden, und Katharinen Elisabeth, geb. Jacobi, studirte und absolvirte zu Rinteln, wurde darauf Regier. Prokur. zu Kassel, hiernächst Amtsschultheiß zu Brotterode, wo er 1768 starb. Seine Frau: Eve Marie, geb. . . . . verlohr er schon 1756 im Nov. 28 J. 8 M. alt.

Progr. de litis dominio usum in foris nostris non habente. Rint. 1750. 4.

— ad quaestionem: utrum dominium directum in feudis pertineat ad bona feudalia, an bonis allodialibus domini directi sit annumerandum. Rint. 1751. 4.

Rec. i. Frf. g. Z. 1751, Nr. 90, S. 496.

— de utilitate jurisprudentiae in explicandis sacris literis. Rint. 1752. 4.

Resolutiones quaestionum, an emtor, qui rem emtam accepit, ex justa autem caussa pretium retinuit, ad usuras teneatur; et qualis depositio hic sit necessaria. Bückeb. 1753. 4.

Progr. de utilitate studii mathematici. Rint. 1754. 4.

4. Wippermann (Karl Wilhelm). Sohn von Johann Liborius Wippermann, *) Herzogl. Würtembergischen ersten Stallmeisters zu Ludwigsburg, nachgehends, auf seine Bitte, zu Tübingen, ist am 27. Okt. 1728 in Ludwigsburg gebohren. Seine Mutter war eine gebohrne Heß. Er hatte 17 Geschwister, von denen jedoch jezt nur noch drei am Leben sind, 2 Brüder und eine Schwester. **)

---

*) Er war am 1. Junius 1688 gebohren, und hatte bei den berühmtesten Stallmeistern seiner Zeit, unter andern bei dem Baron von Macceu in Strasburg, Unterricht gehabt, durch den er auch zweimal einen Ruf nach Paris erhielt, ihn aber jedesmal ausschlug. Bei dem damaligen Herzoge von Würtemberg stand er so sehr im Ansehen, daß dieser ihm den Auftrag ertheilte, den König von Frankreich bei seiner Verlobung mit des Königs Stanislaus von Polen Prinzessin Tochter im Namen des Herzogs zu komplimentiren. Auch bekam er die Direktion von der ganzen Equipage, in 250 Personen und Pferden bestehend, bei der Besiznahme von Mümpelgard. Er starb 1769.

**) Erstere stehen im Würtembergischen in Bedienung. Leztere ist die jetzige Wittwe des verstorbenen ersten Stallmeisters zu Karlsruhe, Johann Liborius Christian Wippermann, eines nahen Anverwandten von ihr, dessen Verdienste noch jezt bei seinem vortrefflichen Fürsten im Andenken sind, und der sie noch immer an seinen Hinterlassenen auf eine so verehrungswürdige Art belohnt.

Als Knabe schon hatte er eine sehr große Neigung zur Ingenieurwissenschaft, und er beschäftigte sich vorzüglich gern mit Mathematik, Zeichnen, Geschichte, Geographie und mit dem Französischen. Ein besonderer Unglücksfall, den ein angesehener Stabsoffizier erlitt, brachte ihn von seiner Liebe zum Militair zurück. Sein Vater, der etwas darauf hielt, wenn Kinder früh das väterliche Haus verließen, schickte ihn 1738 in die damals berühmte Würtembergische Landesschule zu Kirchheim unter Teck, woselbst sein Onkel, Friedrich Otto Wippermann, als Würtembergischer Rath und Amtmann stand. Mit dem besten Zeugniß wegen seines Fleißes in der Erlernung der hebräischen, griechischen, lateinischen, französischen Sprache und anderen Schulwissenschaften, kam er 1743 in das Kloster Denkendorf, und von hier, nicht minder mit einem solchen Zeugniß von dem Probst, Konsistorialrathe und Generalsuperintendenten Weisensee, 1745 in das Kloster Maulbronn. 1747 besuchte er die Universität Tübingen, um sich daselbst der Rechtsgelahrtheit zu widmen. Sein Vater hatte gegen seine Wahl nichts einzuwenden, seine Stiefmutter, — eine Tochter des Abts und Generalsuperintendenten Stockmayer's zu Bebenhausen, war ihm hingegen aus Gründen, die sich an diesem Orte nicht gut entwickeln lassen, durchaus entgegen; sie bestand schlechterdings darauf, daß er Theologie studiren sollte. Um Streitigkeiten zu vermeiden, redete sein Vater selbst zu, und versprach ihm die nöthige Unterstützung, wenn er nebenher noch die Rechtsgelehrsamkeit studiren wollte.

Weil er durch die Frequenz der Schule im Kloster Maulbronn auf die Aufnahme in dem herzoglichen Stift zu Tübingen Anspruch machen konnte, so unterwarf er sich dem dazu nöthigen Examen in den Sprachen, Geschichte, Logik und Mathematik, worauf er zum Bakkalaureus kreirt und in das Stift eingeführt wurde. Er

---

Aus dieser Ehe, die ebenfalls sehr gesegnet war, entsprossen 15 Kinder, von denen jezt 7 Söhne sämmtlich in angesehenen Bedienungen stehen. Er starb 1788.

In der Ehe mit seiner ersten Frau, einer gebohrnen Weckherlin, zeugte er 4 Kinder, von denen jezt noch Johann Liborius Wippermann, Stallmeister in Karlsruhe, am Leben ist.

studirte nunmehr Philosophie, Kritik und Geschichte, besonders die Würtembergische, weil er damals den Wunsch hegte, mit der Zeit einmal als Professor der Geschichte in Tübingen angestellt werden zu können. Am 20. Sept. 1749 erhielt er die Magisterwürde. *) Nun legte er sich mit allem Fleiß unter den damals in Tübingen berühmten Theologen auf die Gottesgelahrtheit, **) hörte jedoch auch das Natur=, Völker=, Kirchen= und Staatsrecht. Im Dezember 1752 ließ er sich vom Konsistorio in Stuttgart prüfen, und wurde dadurch nicht nur der Verrichtung aller Ministerialhandlungen fähig, sondern auch als beständiger Vikarius in dem nahe bei Tübingen gelegenen Kloster Bebenhausen ernannt, um allda die gottesdienstlichen Handlungen zu verrichten, so oft die dortigen Professoren etwa daran verhindert würden.

Nach seinen geendigten theologischen Studien beschäftigte er sich wieder mit der Rechtsgelehrsamkeit. Die Gründe, die ihn dazu bestimmt haben mögen, waren wahrscheinlich, auser seiner entschiedenen Neigung für diese Wissenschaft, daß er dadurch zum Genuß eines Familien=Stipendiums kam, und daß er sich vielleicht damals schon Hoffnung zu einer juristischen Professur in Rinteln machte. Er besuchte die Vorlesungen C. F. Harpprecht's über das bürgerliche und kanonische Recht, des Gottfr. Dan. Hofmann's über das deutsche Staats=, Lehn= und protestantische Kirchenrecht, welches leztere er auch schon vorher beim Kanzler Pfaff gehört hatte, auch andere juristische Kollegia, z. B. bei Schöpf, Tafinger. Im J. 1754 wurde er Magister legens in Tübingen. Um diese Zeit erhielt er eine Einladung, einem Wippermanischen Familien=Konvente in Rinteln beizuwohnen, welche er mit um so größerem Vergnügen annahm, je sehnlicher er schon längst gewünscht hatte, seine Anverwandten in der Grafschaft Schaumburg kennen zu lernen, und sich bei seinem Onkel, dem Dr. u. Profess. der Rechte Karl David Wippermann, noch weiter in der Rechtsgelehr=

---

*) Unter Joh. Gottl. Faber hatte er zu dem Ende eine Streitschrift: de Leone III. Pontif. Rom. 1748 vertheidigt.

**) Unter Jsr. Gottl. Canz disputirte er im J. 1752, de eo quod justum, honestum et decorum est circa tribunalia fori, occas. Oraculi 1 Cor. VI, 7.

samkeit zu vervollkommnen. Der Herzog bewilligte ihm seinen gesuchten Urlaub zu einer gelehrten Reise, mit der Zusicherung, seine Stelle fernerhin beizubehalten. Auf seinem Wege über Heilbronn, Heidelberg, Darmstadt, Frankfurt, Giessen, Marburg, Kassel, besah er alle Merkwürdigkeiten, und erschien am 23. Jul. 1754 als Bevollmächtigter der sämmtlichen schwäbischen Agnaten auf dem Familien-Konvente zu Rinteln. Hier war er bei den verhandelten Geschäften sehr thätig, und bewirkte auf seinen Vortrag verschiedene vortreffliche Einrichtungen in seiner Familie. In dem folgenden Jahre ließ er sich daselbst auch immatrikuliren, hörte mehrere Privatissima, und lebte in den freundschaftlichsten Verhältnissen nicht nur mit seinem Onkel und mit Wolffhardt, sondern auch mit seinen nachherigen Kollegen, den beiden Pestels. Vorzüglich schenkte ihm Wolffhardt, der ihn nicht nur sehr schäzte, sondern auch auf das innigste liebte, sein ganzes Vertrauen. *) Von Rinteln machte er von Zeit zu Zeit verschiedene gelehrte Exkursionen nach Hannover, Göttingen, Braunschweig, Wolfenbüttel, Anspach u. s. w.

Während dieses seines Aufenthalts in Rinteln starb daselbst 1756 der Professor Juris Karl David Wippermann, sein Onkel, dessen Stelle zu erhalten er sich bemühete, da es immer sein Wunsch, als akademischer Lehrer einmal angestellt zu werden, gewesen war. In dieser Absicht reisete er, um sich zu einem Professor Juris noch mehr zu habilitiren, nach Marburg, wozu ihn der große Ruf, in dem damals der Vizekanzler Estor stand, bestimmte. Er zog bei diesen ins Haus, hörte bei ihm das Staats- Lehn- und Kirchenrecht, und übte sich mit dem angestrengtesten Fleiße vorzüglich in allen praktischen Arbeiten und der Referirkunst. Am 7. Apr. 1758 ließ er sich von der Juristen-Fakultät in Marburg öffentlich examiniren, und am 6. Julius desselben Jahrs erhielt er die juristische Doktorwürde. Von Marburg ging er

---

*) Wolffhardt sagte mehrmals zu seiner Gattin: „ach wenn ich doch einst so glücklich wäre, einen solchen Mann zum Schwiegersohn zu bekommen.“ Damals, braver, redlicher Wolffhardt! ahnetest Du noch nicht, daß dies nach Deinem Tode in Erfüllung gehen, daß selbst Dein Liebling, Wippermann, wenn Du schon im Grabe modern würdest, Dein Schwiegersohn werden sollte!

wieder nach Tübingen, und als er auf die von dem Senior der Heistermannischen Familie, dem Fürstl. Anspachischen Hofrath Johann Bernhard von Heistermann *) eingereichte Präsentation, den 24. Mai 1759 die Konfirmation zur juristischen Professur in Rinteln erhalten hatte, so bat er den Herzog von Würtemberg um seinen Abschied, der ihm auch in den gnädigsten Ausdrücken ertheilt wurde.

Im J. 1760 trat er sein neues Amt in Rinteln an. Im Mai 1762 besuchte er, auf erhaltene Erlaubniß, seine Aeltern in Tübingen, seinen Schwager, den Stallmeister Johann Liborius Wippermann in Karlsruhe, seinen Bruder, den Fürstl. Oettingischen Hofkammerrath Johann Liborius Wippermann in Oettingen, und übrige Anverwandten in dortiger Gegend, und kam im November 1762 nach Rinteln zurück.

Als nachgehends der Primarius der Juristen-Fakultät, Friedr. Ulr. Pestel, starb, und Friedr. Wilh. Pestel die ihm angetragene Vokation nach Leyden annahm, so rückte Wippermann den 18. Dez. 1764 zur ersten Stelle in der Fakultät hinauf. Am Ende des Jahrs 1765 und zu Anfang 1766 bemühete man sich, ihn nach Giessen zum Professor des Staatsrechts zu ziehen, er lehnte aber die ihm mehrmals gemachten Anträge ab, ohnerachtet der Vizekanzler Estor ihm sehr dazu rieth; unter mancherlei Bewegungsgründen schrieb ihm dieser z. B., daß er aus einer guten Quelle wüßte, daß 80 Stück Akten vorräthig lägen: daß aus Wezlar Viele dort promovirten, und auch folgendes: „ein Schwab — (sic) — findet in Westphalen keine Gemüthsruhe."

Am 13. Januar 1778 erhielt auch Wippermann die durch den Tod des Professors Funk erledigt gewordene Professur der Geschichte, Politik und Geographie. Dieses kam ihm erwünscht, weil das Fach noch immer sein Lieblingsstudium war; aber es verkürzte ihm auch sicher sein Leben, da er bei seinen Fakultäts-

*) Dieser hatte anfänglich gegen das Testament seinen Neffen, den nachher in Detmold als Regierungsrath verstorbenen Heistermann, präsentirt, allein es erfolgte hierauf d. d. Kassel den 10. Dez. 1756 die Resolution: „daß der Senior der Heistermannischen Familie Fundationsmäßig zu präsentiren hätte."

und Privatarbeiten, anderer Umstände nicht zu gedenken, jezt täglich sechs Stunden Vorlesungen hielt.

Nie war er in seinem Leben krank gewesen; erst am 10. Sept. 1797 überfiel ihn eine Unpäßlichkeit, die ihn schon den 12ten das Bette zu hüten nöthigte, und den 14ten des Morgens verschied er an einem Stikflusse, beweint von allen Guten, deren Freund, Wohlthäter und Lehrer er gewesen war.

Anne Elisabeth Sophie, Tochter des Rinteler Prof. Jur. Paul Philipp Wolffhardt's, hatte er am 10. Dez. 1761 zur Ehe genommen, und mit ihr 8 Kinder gezeugt, von welchen nächst der Mutter folgende 4 den Vater überlebt haben:

Charlotte Henriette Elisabeth.

Friederike Dorothee, die zuerst 1785 den 13. Nov. mit dem Metropolitan und ersten Prediger Georg Chrn. Wilh. Clemen zu Rauschenberg,
(s. 2. B. S. 222. 11. B. S. 334.)
nachgehends 1797 den 17. Apr. mit dessen Amtsnachfolger, Chrn. Chph. Soldan verheirathet war.

Friedrich Liborius, der Rechte Kandidat, seit 1806 Lieutenant und nachher Hauptmann unter den fürstl. Lippischen Truppen, mit welchen er die Feldzüge nach Spanien, und späterhin den Feldzug gegen die Franzosen mitmachte, aber bereits im J. 1814 starb.

Johann George Liborius, der hier den folgenden Artikel ausmacht.

Es war Karl Wilhelm Wippermann von Natur nicht groß, aber sehr korpulent; seine Gesundheit überaus fest. Er ritt sehr gut, da er bei seinem Vater das Reiten mehrere Jahre lang kunstmäßig gelernt hatte. Was seinen Charakter anbetrifft, so war er voller Ehrgefühl, stolz im besten Sinne des Worts, aber nicht hochmüthig. Er sprach eben so liebreich mit dem Geringsten, wie mit seines Gleichen. Immer gewohnt, in allen Handlungen geradedurch zu gehen, suchte er nie Schleichwege. Sich der unterdrückten Unschuld anzunehmen, schäzte er sich für das größte Verdienst, überhaupt so wie er einen Jeden, der ohne Ursache Streitigkeiten anfing, verachtete, so empörte es ihn aber auch, wenn Jemand Unrecht erlitt; er nahm sich alsdann eines solchen ohne den ge-

ringsten Gewinnst sogleich an, scheuete Niemand und schrieb die Wahrheit in kraftvollen Ausdrücken. Hiedurch zog er sich manche Feinde zu, das ihm zwar auf der einen Seite in vieler Hinsicht Nachtheil brachte, auf der andern aber auch die Verehrung aller Rechtschaffenen erwarb. Sein Lieblingsstudium war das Kirchenrecht, Staatsrecht, Geschichte, Politik und Geographie. In den drei lezteren hatte er es vorzüglich zu einer ausserordentlichen Vollkommenheit gebracht, wozu ihm freilich sein glückliches Gedächtniß sehr half. In der Geographie war beinahe kein Ort, von dem er nicht aus dem Kopfe die Lage, auch Specialia anzugeben wußte, deßohngeachtet las er die Zeitungen nie anders als auf der Landkarte, Büsching's großes Werk vor sich habend. Im Gange der politischen Begebenheiten hatte er einen bewundernswerthen Scharfblick. Die Folgen des amerikanischen und französischen Krieges waren ihm nicht entgangen, und bei Kriegen überhaupt, z. B. bei dem im leztern Jahrzehend des achtzehnten Jahrhunderts, bestimmte er häufig vorher sogar einzelne Korps, die siegen oder geschlagen werden würden, worin er selten getäuscht wurde.

Auch durch seine immer glücklich geführten juristischen praktischen Arbeiten hatte er sich einen solchen Ruhm erworben, daß er aus der umliegenden Gegend und auch von ferne häufig konsulirt wurde. So führte er die wichtigsten Prozesse, vorzüglich in Lehnssachen und bei den Reichsgerichten, und er hatte das besondere Glück, Prozesse, auch von ganz ungewissem Ausgange, zu gewinnen; doch vermochte ihn Niemand dazu, eine auch nur etwas ungerecht scheinende Sache anzunehmen. In der juristischen Fakultät war er ebenfalls ein sehr thätiger Arbeiter. Sein Fleiß war übrigens fast übertrieben. Er arbeitete von sechs Uhr Morgens bis Nachts ein Uhr, und kam höchstens des Jahrs viermal ausserhalb den Stadtmauern. Sein Spaziergang war des Winters seine Stube, des Sommers sein Garten hinter dem Hause, in dem er sich mit Blumen beschäftigte, welches, wenigstens in den leztern Jahren, sein einziges Vergnügen war.

Niemals versäumte er, sich auf seine Vorlesungen zu präpariren, die er in einem Vortrage hielt und stets durch praktische Beispiele erläuterte. Die Studirenden liebten ihn wie ihren Vater, und seinen Fürsten zog er

die trefflichsten Bürger, die noch jezt mit Enthusiasmus von ihm sprechen.

Viele Unglücksfälle und seine zu weit getriebene Uneigennützigkeit waren Ursache, daß er seiner Familie nichts als — Bücher hinterlassen konnte.

(A. d. Progr. fun. in ob. ej. und Famil. Nachr.)

Schriften:

Diss. inaug. (pr. Gr. Dr.) de observando statu, quo fuit possessio tum ex jure naturae, tum gentium, tum civili, tum pontificiali, tum publico ecclesiastico Germanico, ratione et motae controversiae et litis pendentis et appellationis interpositae et anni decretorii. Marb. 1758. 4.

— de sententiis contrariis eodem tempore circa idem negotium litigiosum latis, tum ex jure civili, tum pontificiali, tum germanico et publico et ecclesiastico consideratis; Resp. (pro Lic.) Carol. Ludov. Wille, Cass. Marb. 1759. 4.

Progr. cura principis sibi subditos eosque debitores per belli clades ad incitas redactos sublevandi. Rint. 1760. 4.

Rechtliche und historische Betrachtungen über die Pfingsten;

steh. in Rintel. Anz. v. 1763, 23 u. ff. St.

Entwurf eines Kirchenrechts der vier ersten Jahrhunderte nach Christi Geburt.

steh. a. O. 1764.

Progr. succinctam variorum juris circa sacra systematum delineationem sistens; Sect. I. Rint. 1764. II. ib. 1765. 4.

Diss. jur. publ. eccles. germ. de fundamento et indole juris exclusivae, quo Caesar Augustus hodienum uti potest, quando Capitula germanica in eligendo praesule sunt occupata; Resp. Auct. (pro Lic.) Geo. Phil. Habicht, *) Advoc. Ord. Cancell. Bückeburg. Rint. 1767. 4.

Rec. i. v. Selchow's juriſt. Bibl. 3. B. S. 586. Gött. G. A. 1767, 131. St.

---

*) Georg Philipp Habicht, geb. 1742 am 12. Dezember in Schmalkalden. Er wurde nachher Gräfl. Schaumb. Lipp.

Diss. (sub ej. praes.) de jure aggratiandi; Resp. (pro Gr. Dr.) Joh. Aug. Bach, Berol. Rint. 1769. 4.

Progr. continens flores sparsos ad solemnes nundinas Rintelienses, occas. Cap. XL. Ordinat. polit. Schaumb. Rint. 1773. 4.

Diss. (sub ej. praes.) potiora apanagii jura continens; Resp. Auct. Car. Otto Graebe. Rint. 1775. 4.

s. 5. B. S. 37.

— de vera indole, fine et effectu cautionis ab appellante praestandae secundum jus Hamburgense; Resp. Auct. (pro Lic.) Heinr. Christi. Geo. Erdmann, Hamburgens. Advoc. Rint. 1778. 4.

Regierungsrath in Bückeburg, auch Präses der dasigen Justizkanzlei,
(geschrieb. Famil. Nachr.)
und starb, nobilitirt, als Fürstl. Neuwiedischer Regierungs- und Konsistorial-Direktor am 2. Sept. 1793. Aus seiner Ehe mit Sophie Charlotte, geb. Prätorius, hatte er einen Sohn, Friedrich Wilhelm von Habicht, der in Wien, woselbst der Vater als Chargé d'Affaires und Bevollmächtigter wegen Angelegenheiten der Grafschaft Schaumb. Lippe, sich damals befand, gebohren und eins mit von denjenigen ersten protestantischen Kindern gewesen, welche auf Befehl und Konzession Kaisers Josephs II. von einem protestantischen Geistlichen daselbst öffentlich getauft worden sind. Dieser ist gestorben am 4. Nov. 1793;
(a. Kassel. Poliz. u. Kommerz. Zeit. 1793, 51. St. S. 1091.)

Die Gelegenheit an dieser Stelle zu benutzen, setze ich folgende mir mitgetheilte Familien-Nachrichten hierher:

Johann Friedrich Habicht wurde zu Nieder-Josse im Stift Hersfeld, wo sein Vater als Amtschultheiß stand, am 10. Okt. 1666 gebohren. In Lauterbach hat er die Stadtschule und in Darmstadt das Pädagogium besucht. In Giessen studirte er von 1685 bis 1690 und disputirte unter Joh. Nik. Hert de matrimonio putativo. Nachdem er verschiedene Jahre Gräfl. Görzischer Sekretär gewesen, wurde er Amtsführender Bürgermeister und Stadtsyndikus in Schmalkalden. Es verdient von ihm aus der Geschichte dieser Stadt besonders angemerkt zu werden, daß er den noch fortdauernden Nürnberger fahrenden Postwagen, welcher von Schmalkalden aus nach Meinungen und Nürnberg geht, nach Ueberwindung mancher Schwierigkeiten, angelegt, und bis Meinungen, Hildburghausen und Koburg mit seinen eigenen Pferden die ersten Versuche und Proben machen lassen. Er starb zu Schmalkalden am 4. Jun. 1746. Seine Ehegattin war des Landhauptmanns Ellenberger's in Hanau Tochter.

Progr. de ducibus circulorum. Rint. 1779. 4.

Theses inaug.; Resp. (pro Lic.) Jul. Ludov. Carstens, Jev. Fris. Rint. 1780. 4.

Diss. de juribus ecclesiarum germanicarum circa sacra collegialibus à dubiis recentiorum vindicatis eorumque differentiis à juribus circa sacra statuum evangelicorum territorialibus; Resp. (pro Gr. Dr.) Christi. Rudolph König, Rotenb. Hass. Rint. 1784. 4.

— sistens emendationes circa probationem per testes suscipiendam propositas; Resp. (pro Gr. Dr.) Francisc. Ulr. Meth, Hasso-Schaumb. Rint. 1786. 4.

Rec. i. Klüber's kl. jur. Bibl. 3. B. 9. St. S. 81.

— de indole, origine, fundamento et finibus

Rollemann Valentin Habicht, als Sohn des Vorstehenden, 1711 in Schmalkalden gebohren, war ev. Luth. Prediger zu Steinbach-Hallenberg, und ging am 29. Jul. 1787 in Springstille mit Tode ab. Es ist von ihm gedruckt: Der rechtschaffene Seelenhirte nach dem Herzen Gottes; eine Antrittspred. über Joh. X, 1—11. Schmalkald. 1735. 4. Seine Ehefrau Anne Katharine Baier hatte den berühmten ehemaligen Sächs. Kanzler Baier zum Ur-Ur-Grosvater.

Von einem Sohne dieses Rollemann Valentin Habichts, der in Schmalkalden Kommerzrath war, — (ein anderer: Georg Friedrich, stand erst als Prediger zu Springstille, und kam, nach dem väterlichen Tode, nach Steinbach-Hallenberg) — sind folgende drei Söhne:

Georg Friedrich, gebohren am 2 Jul. 1735. Dieser war ein ingenium praecox. Schon in seinem eilften Jahre wechselte er mit Gelehrten lateinische Briefe, und in dem vierzehnten übersezte er die griechische, hebräische und chaldäische Bibel mit der bewunderungswürdigsten Fertigkeit. Gleichwie aber der Rektor Stuß in Gotha von ihm gesagt: er flöge schon viel zu hoch, so erfolgte es auch. Er starb am 7. März 1751 plözlich, da er noch früh Morgens ein Stück von der Passion aus dem Syrischen übersezt hatte. Die Familie in Schmalkalden ließ ihn in Wachs nach dem Leben bossiren.

Eberhard Wilhelm, geb. am 1. Okt. 1741. Er kam 1772 als ev. luth. Prediger nach Karlshafen. Er gab eine Abhandlung heraus: Historische Erörterung des Ursprungs eines bekannten Sprüchworts, welches man irrig aus der Schule herleitet. 1764.

Georg Philipp, eben der gleich Anfangs hier aufgeführte.

vicariatus germanici; Resp. Auct. (pro Gr. Dr.) Joh. Dan. Nebelthau, Hasso-Cass. Rint. 1790. 8.

Rec. i. Allg. D. B. 106. B. S. 376. Klüber's kl. jur. Bibl. 5. B. 20. St. S. 457.

Progr. de indole et ambitu jurium ecclesiae circa sacra collegialium. Rint. 1791. 4.

5. **Wippermann** (Johann George Liborius). Ein Sohn des vorigen, gebohren den 24. Junius 1773. Er frequentirte zuerst die Rintelische lutherische Stadtschule, unter dem Konrektor und ausserordentlichen Professor, nachherigen ordentlichen Professor der Theologie, Rullmann, und unter dem Rektor und ausserordentlichen Professor, jezt Prediger zu Nieder-Wallmenach, Hassenkamp. Bei diesen beiden Männern erhielt er auch Privatunterricht in den Sprachen; so wie in der Geschichte und Geographie bei dem damaligen Kandidaten der Theologie Crusius, jezt Prediger zu Hochmühle im Hannöverischen. Im Zeichnen gab ihm der Lehrer der Militär- und Civilbaukunst, Major Holtermann, und im Französischen der Sprachmeister Mathieu Stunden. Als er 1790 die öffentlichen Schulen verließ, benuzte er den Privatunterricht in den älteren Sprachen bei dem Professor Fürstenau, und bei dem damaligen Rektor der reformirten Schule, auch ausserordentlichen Professor Schnaar, der jezt als Professor am Gymnasio zu Steinfurt lebt; dabei sezte er das Französische bei dem Sprachmeister Martelleur fort, und hörte Mathematik bei dem Kandidaten der Theologie Klee.

Im J. 1791 ließ er sich bei der Akademie immatrikuliren, und es gaben nun Fürstenau in der Philosophie, und Hassencamp in der Mathematik seine Lehrer ab; einige auch für einen Juristen nüzliche medizinische Kollegia hörte er bei Schröter, bei seinem Vater aber allgemeine Weltgeschichte, Europäische Staatengeschichte, Reichsgeschichte, Hessische Geschichte und Statistik; über die Rechtsgeschichte, das Natur- und Völkerrecht, die Institutionen, Pandekten, das peinliche Recht, ein Praktikum und Relatorium, bei Bucher, und auch bei Gräbe über das Natur- und Völkerrecht, das peinliche Recht und juristische Literärgeschichte; auch noch bei seinem Vater die

juristische Encyklopädie und Methodologie, Rechtsgeschichte, Institutionen, Pandekten, Deutsches Privatrecht, Kirchenrecht, Lehnrecht und das Staatsrecht in allen seinen Theilen. Im J. 1797 beschäftigte er sich vorzüglich, unter seines Vaters Anleitung, mit praktischen Arbeiten, und wiederholte die ganze Jurisprudenz in einem Examinatorio, weil er Willens war, sich am Schlusse dieses Jahrs der Prüfung zu unterwerfen. Der plötzliche ihn sehr beugende Tod seines Vaters hätte beinahe dieses Vorhaben verzögert, wenn er nicht von mehr als einer Seite aufgemuntert worden wäre, sich um dessen Professur zu melden. Er folgte den freundschaftlichen Stimmen um so mehr, weil er dadurch Aussichten erhielt, seine trauernde Familie unterstützen zu können. Er meldete sich daher sogleich nicht nur bei dem damaligen Senior der Wippermannischen Familie zu der vakanten Professur, sondern auch bei der Juristen-Fakultät zum Examen, welches am 4. Oktober desselb. Jahrs vor sich ging. Es hatten sich während dem noch zwei Andere aus der zu den Wippermannischen Fundationen gehörigen Familie, auch ein Heistermann, *) und nach ihm noch ein Fremder, der gar nicht zu dieser Familie gehörte, sondern blos den Namen Wippermann führte, auf welchen leztern deshalb gar keine Rücksicht genommen werden konnte und durfte, zu der Professur gemeldet.

Er wendete nun alle seine Zeit an, die juristische Doktorwürde erlangen zu können, und es geschah dies am 14. Dez. des schon gedachten Jahrs.

Von der Familie einstimmig gewählt, und von dem damaligen Senior, dem im Nov. 1798 verstorbenen Hessischen Obersten Friedrich David von Wippermann, präsentirt, erfolgte dann am 27. Februar 1798 die höchste Bestätigung zu der ordentlichen juristischen Professur in Rinteln. Sein Wunsch war nunmehr, noch vor dem Antritte seines Amts eine gelehrte Reise machen zu können. Noch im März desselben Jahrs wurde sein Nachsuchen hierum auf ein Jahr lang gnädigst

*) Jedoch blos unter dem Voraussetzen, wenn kein Subjekt in der Wippermannischen Familie vorhanden wäre. Dieser junge Mann, der Anfangs in Detmold praktizirte, stehet jezt als Syndikus in Horn; sein älterer Bruder, Aemilius Heistermann, war Offizier in Hessischen Diensten.

bewilligt. Er besuchte also Marburg, Giessen, Erfurt, Halle, Wittenberg, Leipzig, Jena, Dessau, Gotha, Weimar, Dresden u. s. w. und kam mit vielem Vortheil für ihn im April 1799 nach Rinteln zurück, wo er nun seine Vorlesungen eröffnete.

Am 29. Dez. 1799 trat er in eheliche Verbindung mit Dorothee Elisabeth, Tochter des verstorbenen Rentmeisters und Zollinspektors Heinr. Wilh. Stamm, die ihm am 1. Dez. 1800 einen Sohn, Karl Wilhelm, den 10. Febr. 1803 eine Tochter Friederike Elise, den 26. März 1805 eine Tochter Luise Albertine, im Jul. 1807 einen Sohn August Christian Wilhelm, (dieser starb am 12. Febr. 1810) und den 18 Jul. 1810 eine Tochter Henriette Charlotte, gebohren hat.

[a. eigenhänd. Nachr. *)]

Nach der, unter der westphälischen Zwischen-Regierung geschehenen, Aufhebung der Universität Rinteln, privatisirte Hr. Prof. Wippermann mehrere Jahre, bis er im J. 1817 zum Assessor mit Stimme bei der Regierung seiner Vaterstadt ernannt wurde. J.

---

*) Ebendenselben verdanke ich die ganze vorstehende Familiengeschichte; die Gründe, dabei nicht kürzer zu seyn, sind: 1) Es ist die zu Rinteln fundirte Wippermannische Professur für Hessen merkwürdig. 2) Hat das Haus Hessen dadurch nicht nur die Besoldung für einen Professor erspart, sondern auch einige brave Männer erhalten. 3) Hegen einige die sonderbare und für die Rinteler Universität nachtheilige Meinung, als wenn die Wippermannische Professur jedesmal dem nächsten Geblütserben des verstorbenen Professors übertragen würde. Dieses wird hoffentlich durch diese Geschichte schwinden. 4) Gibt es noch eine Menge, welche den Namen Wippermann führen, keinesweges aber zu gegenwärtiger Familie, mithin auch nicht zu deren Fundationen, gehören. Jene glauben zuweilen, an diese Gerechtsame Anspruch machen zu können; es wird ihnen aber nunmehr einleuchten, daß nur allein die Descendenz von dem Vater des Testators Johann, oder die Descendenz der Brüder des Testators, die zu Engelbert's Testament gehörige Familie ausmachen, so wie diese auch nur von den Exekutoren des Testaments in die Legaten immittirt worden sind.

Schriften:

Diss. inaug. (pro Gr. Dr.) de compromissi recepti atque laudi qualitatibus et effectibus (sub praes. Jo. Petr. Bucher) Rint. 1797. 4.

Progr. de protestationum natura, vi et effectu Rint. 1799. 4.

Rec. i. C. G. *Hübner's* und C. A. *Tittmann's* Biblioth. Klein. jurist. Schrift. 2. B. 1. H. S. 67.

— de judicio finium regundorum. ib. 1802. 4.

Von Justiz- und Polizeysachen;

Steh. i. B. C. Duysing's Annal. d. Gesetzgeb. etc. 1. B. 4. H. S. 95.

Progr. Aufstellung einer zweckmäfsigen Classification der Depositionsfälle. Rint. 1805. 4.

Rec. a. O. 7. H. S. 39.

Wisling (Johann Wilhelm). Sohn eines herrschaftlichen Fruchtwenders, 1717 in Marburg gebohren. Er hatte allda Philosophie und die Rechte studirt, mochte aber wohl wegen Mangel an Unterstützung genöthigt seyn, bei der Steuer-Rektifikations-Kommission eine Skribentenstelle anzunehmen, bis er am Ende des Jahrs 1747 eine gleiche bei der öffentlichen Bibliothek in Kassel erhielt, wobei er am 28. Aug. 1765 starb.

Seine erste Frau wurde 1748 den 2. Aug. Marie Sophie, des Kasernen-Kommissarius Albus in Kassel T. und Wittwe eines Kompagnie-Chirurgus Diesel's. Sie starb ihm 1751 im Mai 30 J. alt, und am 7. Dez. desselben Jahrs verheirathete er sich wieder mit Katharine Elisabeth, des Metropolitans Franz Thom. Grau in Grebenstein T., mit welcher er gezeugt:

Marthe Elisabeth, geb. 1752, gest. den 10. Apr. 1760.

Elias, geb. 1755 den 12. Febr.

Marthe Wilhelmine, geb. 1757, gest. 1761.

Elias, geb. 1761 den 2. Febr.

Gertrud Wilhelmine, geb. 1762 den 5. Aug.

Anne Magdalene, geb. 1764 den 14. Jun.

(a. esamml. u. Kirch. Nachr.)

Schriften:

Ontologia juris methodo scientifica pertractata, qua jurisprudentiae naturalis ac positivae principia continentur et ad solidam universae philosophiae belli ac pacis sive polemodicaeae tractationem via sternitur. Marb. 1741. 4.

Rec. i. Frf. gel. Z. 1741, Nr. 102, S. 590. Gött. g. Z. 1742, 5. St. S. 35.

Elementa juris tertii methodo demonstrativa pertractata, quibus jurisprudentiae indirectae principia naturali satis ordine continentur. Cass. 1745. 4.

Philosophiae belli ac pacis, s. Polemodicaeae praeliminare specimen, demonstrativa ratione exhibitum, quo ad intimiorem juris inter populos communis cognitionem via sternitur. Cass. 1747. 4.

Jurisprudentia prima s. Ontologia juris demonstrativa ratione pertractata, qua jurisprudentiae naturalis et positivae, directae atque indirectae, principia continentur, et ad solidam universae philosophiae belli et pacis sive polemodicaeae tractationem via sternitur. Cassell. 1749. 4.

Rec. i. Lpz. g. Z. 1749, Nr. 1, S. 6.

Philosophiae belli ac pacis, s. Polemodicaeae, liber I. in quo jus inter populos commune stabilitur, item de bellis in genere, eorumque speciebus, non minus adjunctis, consequenter de eo, quod tam à forma, quam à materia bella habent, discrimine, demonstrativa ratione agitur. Cass. 1756. 4.

Jurisprudentia Romana in specie Justinianea, demonstrativa ratione pertractata; Spec. I. Cassell. 1756. II. ib. 1758. 8.

Jurisprudentia feudalis, demonstrativa ratione pertractata, qua juris feudalis utriusque, germanici et longobardici, principia continentur. Cass. 1760. 8.

Idea juris quod in ipsis rerum obtinet argumentis commodissime tradendi, qua jus civile in formam scientiae facile redigi, ordineque commodo digeri, propriisque finibus circumscribi posse, dilucide ostenditur. Cass. 1762. 8.

Gedanken von dem Unterricht junger Prinzen, worinnen zu einer gründlichen Ausführung dieser wichtigen

Materie der kürzeste und sicherste Weg aufrichtig gezeigt wird. Hersf. 1763. 4.

* * *

Ueber die Winckelmannische Beschreibung der Fürstenth. Hessen und Hersfeld verfertigte er das Register.

* * *

Im Mspt. ist von ihm auf der Kassel. Bibliothek im Oktavformat. de satellitio corporis et animae principis; mit einer Dedikation an den regier. Landgr. d. d. Marb. den 16. Mart. 1740.

* * *

Unter dem Titel: Gründliche Ausführung des ex pacto et providentia Majorum ursprünglich anerlangten und in einer von undenklichen Zeiten her nach dem Recht der Erstgeburt cum Praerogativa sexus festgestellten Lineal-Erbfolge vorzüglich gegründeten, mithin dem Hoch-Fürstlichen Hause Hessen-Cassel unumstößlich zustehenden Erb-Rechts auf das Herzogthum Brabant, aus glaubwürdigen Urkunden und bewährten Auctoribus entworfen; hatte er 1759 bereits 2 Quartbogen drucken lassen, als ihm der derzeitige Rath und Bibliothekarius Arckenholz einen Einhalt machte, der das Produkt als eine unzeitige Geburt ansah, weil Hessen unter feindlicher Botmäßigkeit lag. Er unterdrückte daher auch diese zwei schon aus der Presse gegangenen Bogen, die dann also nicht ins Publikum gekommen sind.

Wiß (Kaspar Christoph Gottlieb). Er wurde gebohren den 31. Januar 1784 zu Brotterode in der Herrschaft Schmalkalden, wo sein Vater, Joh. Sebastian Wiß, Pfarrer war. Seinen ersten Unterricht erhielt er theils in der Ortsschule, theils und vorzüglich von seinem Vater; und als ihm dieser 1797 schon durch einen frühen Tod entrissen wurde, von seinem ältesten Bruder, bis er 1798 das Gymnasium zu Gotha bezog. Döring, Kaltwasser, Galletti, Jacobs, Schlichtegroll, Kries, Schulze ꝛc. waren seine öffentlichen Lehrer, so wie er besondern Unterricht im Hebräischen bei dem Landschulen-Inspektor Jacobi genoß, bis er aus der Classis selecta 1802 nach Leipzig abging, um Theologie und Philologie zu studiren. In der Philosophie hörte er vorzüglich Platner und Carus, in der Mathematik und Physik von Prasse und Hindenburg,

in der klassischen Philologie Beck und Hermann, in der Geschichte Beck und Eck, in den theologischen Disziplinen Rosenmüller, Keil, Tittmann, Wolf, Meisner und Beck, dessen philologisches Seminarium und Disputatorium er besonders benuzte, bis er im J. 1805 Doktor der Philosophie wurde. Er hatte die Absicht, sich wenigstens für eine kurze Zeit bei der Universität als Privatdozent zu habilitiren, als er zu dem Rektorat am Lyceum zu Schmalkalden erwählt, und in eben dem Jahr noch in Kassel examinirt und zu dieser Stelle konfirmirt wurde. Er ist seit der Zeit auf mehrere Predigerstellen präsentirt worden, als 1811 mit der Mehrheit der Stimmen auf das luth. Diakonat zu Schmalkalden, 1814 unanimiter auf die erste Predigerstelle und Superintendentur zu Rinteln, wo er sich besonders durch ein 1807 daselbst bestandenes Examen pro ministerio, und eine in eben dem Jahre allda gehaltene Predigt bekannt gemacht; doch schien die Vorsehung bis daher ihn in der Schulanstalt länger brauchen zu wollen. Während er sich derselben mit allen Kräften widmet, versieht er, in dem Bestreben, auch als Prediger zu wirken, seit 1812 das luth. Vikariat zu Seligenthal und Floh ohnweit Schmalkalden.

(Aus autogr. Nachr.)

Im J. 1817 wurde er zum Direktor des neuerrichteten und am Reformations-Feste inaugurirten Gymnasiums zu Rinteln, mit dem Charakter eines Professors, ernannt.

Schriften:

Des Tit. Calpurnius von Sicilien eilf erlesene Idyllen, übersetzt, erklärt und beurtheilt. Leipz. 1805. 8.

Die erste Idylle steht als Probe in Wielands teutschem Merkur 1805, 1. St.

Rec. i. d. Lpz. Lit. Z 1807, 5. St.; i. der Jen. A. Lit. Z. 1807, 233. St.

M. Tullius Cicero's Rede für den Dichter A. Licinius Archias, lateinisch und teutsch, mit kritischen, erklärenden und beurtheilenden Anmerkungen. Leipz. 1814. 8.

In Zeitschriften finden sich von ihm mehrere Aufsätze, als: in Guts Muths Zeitschrift für Pädagogik: Vertheidigung des Kirchenbesuchs der Schuljugend, und einiges andere; in

der Nationalzeitung der Teutschen und in den thüringischen Erholungen einige kleine Aufsätze und Gedichte. Ausserdem hat er mehrere kleine Schriften und Gedichte bei besondern Gelegenheiten herausgegeben, worunter angeführt zu werden verdient:

Beschreibung der Feierlichkeiten bei der Rückkehr des Kurfürsten, Gesang der über dieses Ereigniß frohlockenden Stadt Schmalkalden.

Rückblick in das Jahr 1814.

Predigt über den Sieg des Christenthums in der Welt. Schmalkalden 1815. 8.

Auch hat derselbe herausgegeben:

a) Die Gedichte seines Bruders Andreas Wiß. *) Leipz. u. Schmalkalden 1816. 8.

Rec. in d. N. theol. Ann. v. 1817. S. 543.

b) Gedichte von Arnoldine Wolf, geb. Weissel. Schmalkalden. 1817. 8.

---

*) Joh. Nikol. Andreas Wiß wurde gebohren zu Brotterode, in der Herrschaft Schmalkalden, den 27. Dez. 1788. Den ersten Unterricht empfing er von seinem Vater, und nach dessen Tode von seinem ältesten Bruder; im J. 1801 bezog er das Gymnasium illustre zu Gotha, im J. 1806 das Lyceum zu Schmalkalden, zu Ostern 1807 aber die Universität zu Rinteln, wo er die theologischen Wissenschaften unter Wolfrath, Wegscheider und Holzapfel studirte. Zu Ostern 1810, wo die ehrwürdige Ernestina aufgehoben wurde, deren Andenken er durch musikalische Dichtungen feierte, bestand er ein ehrenvolles Examen, und bezog sodann im Herbste d. J. die Universität zu Marburg, wo er den Winter über hauptsächlich Münscher's, Wachler's und des Unterzeichneten Vorlesungen benuzte, und sich durch seinen festen, biedern Charakter, seine Kenntnisse, seinen reinen, frommen Sinn, seine musikalischen und poetischen Talente die Liebe und Achtung aller derer erwarb, die ihn näher kennen lernten Im J. 1811 wurde er Hauslehrer auf der Wilhelmshöhe bei Kassel, und nachher auch Gehülfsprediger bei der ev. luth. Gemeinde zu Kassel. Aber schon im J. 1814 verließ er, Krankheits wegen, diesen Ort, und eilte in die Arme der Seinigen nach Schmalkalden. Den 18. Jan. 1815 verschied er, beweint von allen, die ihn kannten. Auch dem Unterzeichneten war der Frühverblühte theuer, und mit Wehmuth legt er eine Blume der Erinnerung auf seinen Grabhügel nieder. Sit illi terra levis! J.

Commentatio de *Luthero*, scholarum instructore. Rintelii 1817 4.

Rec. Hall. Allg. Lit. Zeit. 1818. Nr. 17. S. 135. Leipz. Lit. Zeit. v. 1817. Nr. 329. S. 2628.

Ad exitum anni hymnis decantandis orationibus habendis, carminibus recitandis in Gymnasio Rintheliensi Prid. Cal. Jan. inst. — rite celebrandum carmine solemnitati dicato humanissime invitat Prof. atque Director D. Wils. Rintelii. 1817. 4.

Hiermit wurde zugleich ein von dem Hrn. Verf. gedichteter Gesang der Gymnasiasten zu Rinteln zur Feier des scheidenden Jahrs 1817 ausgegeben. Rinteln 1817.

Erste Nachricht von dem Fortgange der Einrichtung und Wirksamkeit des Kurf. Gymnasiums zu Rinteln, als Einladung zu der ersten Prüfung in demselben, u. s. w. Rinteln 1818. 4.

Wittich (Karl Friedr.). Sein Vater, Joh. Ad. Wittich, ein Sohn des, i. J. 1771 verstorb., Kammerschreibers Joh. Paul Wittich in Kassel, hatte sich in Marburg der Jurisprudenz beflissen, und daselbst i. J. 1758 mit der Inaug. Schrift: de insigni differentia inter processum conturbationis vulgo concursus illustrium et privatorum, die juristische Lizentiatenwürde angenommen, war darauf fürstl. Pagen-Informator in Kassel, 1766 aber Sekretarius bei der Kriegs- und Domänenkammer, seit 1783 mit dem Raths-Charakter, geworden, und am 29. Aug. 1800 in einem Alter von 61½ J. mit Tode abgegangen, nachdem er mit Anne Gertrud Sophie, einer Tochter des Regier. Prokurators Sebastian Fischers, die er 1767 am 22. März geheirathet hatte, nebst ihr, folgende 4 Söhne hinterlassen: 1) Karl Friedrich. 2) Ludwig Wilhelm. 3) Heinrich Georg. 4) Christian Karl Friedrich, die sich alle den Wissenschaften gewidmet und sich auch durch Schriften bekannt gemacht haben. Eine Tochter, Sophie Elisabeth Friederike, verlor er am 23. Sept. 1799, 28 J. alt, unverheirathet.

Der gegenwärtige Karl Friedrich ist am 16. Aug. 1772 in Kassel gebohren. Er studirte in Marburg die

Rechte, und nahm daselbst am 13. Aug. 1789 die juristische Doktorwürde an, kam darauf nach Kassel zurück, und wurde Regierungs-Prokurator, 1791 Auditor beim Ober-Appellationsgericht, 1795 Regierungs-Assessor, 1799 Justizrath, zugleich unterm 24. Dez. 1802 Mitglied der Ober-Wegebau-Kommission, und unterm 4. Febr. 1804 Konsistorial-Syndikus, im Okt. des nämlichen Jahrs aber Regierungs-Rath.

Am 15. Dez. 1805 heirathete er Sophie Christiane, des Raths und Ob. Schultheißen Joh. Heinr. Beermann in Kassel Tochter.

(a. gesamml. Nachr.)

Schrieb:

Diss. inaug. de dote ex natura donationis revocanda. Marb. 1789 4.

Delineatio juris civilis in terris Hasso-Cassellanis usitati, systematice conscripta. P. I. Cass. 1791. P. II. Spec. I. ib. 1793. 8.

Rec. i. Gött. g. A. 1791, 85. St. S. 856; von 1793, 102. St. S. 1024. Allg. L. Z. 1793, Nr. 212, S. 172.

Handbuch der Hess. Cass. Landesverfassung und Rechte in alphabetischer Ordnung; 3ter Th. Cassel. 1798. 4. Th. das. 1800. 5. Th. das. 1802. 6. Th. das. 1804. 4.

Die ganze Anlage des Werks gehört dem Geh. Kabin. Rathe Ulr. Friedr. Kopp, der die beiden ersten Theile selbst herausgab, wegen der mit seiner immittelst übernommenen geheimen Referendariatsstelle verbundenen häufigen Geschäfte aber die Fortsetzung nicht selbst besorgen konnte, sondern, unter höchster Genehmigung, solche dem Hrn. Wittich zedirte, und selbigem seine Kollektaneen zur Benutzung überließ.

In der Vorrede des 3ten Theils liefert Hr. Wittich eine Abhandlung: in wiefern Familien-Fideikommisse der Aufhebung unterworfen?

Hr. Kopp selbst ließ zwar noch einen 7ten Theil ans Licht treten, es war das aber etwas Gezwungenes für das über das Vaterland immittelst hereingebrochene herbe Schicksal, das in Ansehung seiner Staatsverfassung durchaus eine Zerrüttung hervorbrachte, und so Manches und Vieles, also auch wohl ein Handbuch, wie dieses, in ein Nichts zu verwandeln drohte.

* * *

Hr. Karl Friedrich Wittich starb den 12ten Mai d. J. 1811.

Wittich (Ludwig Wilhelm). Der erste Bruder des vorhergehenden, war gebohren zu Kassel am 30. Sept. 1774. Schon frühzeitig hatte ihn sein Vater, dem er bei seinen Hausandachten die Predigt öfter vorlas, zum Predigtamte bestimmt, und seine Mutter, eine vortreffliche Frau, hatte nicht geringen Einfluß auf die Bildung seines religiösen Sinnes und Charakters. Keine Mühe und Unkosten sparten diese trefflichen Aeltern, um ihren Sohn etwas Nützliches lernen zu lassen; sie gaben ihn in den Unterricht der geschicktesten Privatlehrer, und schickten ihn in das Lyceum Fridericianum zu Kassel, wo er besonders zweier seiner Lehrer, des Sub-Kantors Georgi und des Rektors, Professor Richter mit Dankbarkeit und inniger Rührung gedenkt. Ausgerüstet mit den nothwendigen Schulkenntnissen, und versehen mit drei ansehnlichen Beneftzien, dem Callmannischen, Hammischen und Möllenbeckischen, ging er zu Michaelis 1790 auf die Universität Marburg. Hier benuzte Wittich in der Philosophie die Vorlesungen der Professoren Tiedemann, Bering und Robert des Aeltern; in der Geschichte die der Professoren Curtius und Remond; in der Exegese des alten Test. die Vorlesungen der Professoren Arnoldi, Justi des Aeltern und des gegenwärtigen Superintendenten, damaligen Professors K. W. Justi, in der Exegese des neuen Test. die der Professoren Pfeiffer, Zimmermann und Justi des Aeltern, in der Dogmatik und Moral die der Professoren Arnoldi, Zimmermann und Münscher; in der Homiletik, verbunden mit einem Oratorium, hatte er den Professor Robert den Aeltern zum Lehrer, und in der Katechetik den Professor Münscher. Durch angestrengten Fleiß brachte Wittich es dahin, daß noch vor Ablauf seines dritten Universitätsjahres er sich in der Theologie und Philosophie öffentlich examiniren lassen konnte. Er versuchte es, die philosophische Doktorwürde zu erlangen, und schrieb deßhalb eine philosophische Dissertation de origine mali moralis, ging auch im September 1793 nach Gießen, um daselbst zu promoviren. Nachdem er hier examinirt worden war, erhielt er am 13ten September gedachten Jahres die philosophische Doktorwürde. Auch wurde er zu derselben Zeit von der theologischen

Fakultät zu Marburg examinirt, und mit dem von derselben verschlossen erhaltenen Zeugnisse ging er im Okt. 1793 in seine Vaterstadt Kassel, wo er vom damaligen Superintendenten Villmar tentirt wurde, und mit dessen verschlossen erhaltenem Zeugniß sich an das Konsistorium in Kassel wendete, um in die Reihe der Kandidaten aufgenommen zu werden. Hier wurde ihm von demselben, nach Prüfung der beiden Zeugnisse, ein ruhmvoller Kandidatenschein, worin es heißt: wohl bestanden, zu Theil. Im darauf folgenden Jahre 1794 bewarb er sich darum, Pastor extraordinarius in Kassel zu werden; er wurde deßhalb vom damaligen Superintendenten nochmals tentirt, und vor dem ganzen versammelten Konsistorium in Kassel öffentlich examinirt, worauf ihm am 3. Sept. desselben Jahres die Ordination zu Theil wurde. Da gerade damals die zweite Garnisonspredigerstelle in Kassel, durch Beförderung des Pfarrers Weissel nach Bischhausen, war erledigt worden, so bewarb sich Wittich um diese Stelle, mußte aber nebst einigen Andern vor dem Gouverneur von Kassel und den Vorstehern der Garnisonsgemeinde, welche das Recht, den zweiten Garnisonsprediger zu wählen, hatte, eine Probepredigt halten, und auf Vorschlag derselben erhielt er im Dezember 1794 vom Kurfürsten das Reskript als zweiter Garnisonsprediger, und nicht lange Zeit darauf wurde ihm auch die zweite Predigerstelle am Zucht- und Spinnhause zu Kassel zu Theil. Vielfachen Fleiß verwendete er hier auf seine Amtsarbeiten, benuzte aber die übrige Zeit, um in seiner wissenschaftlichen Bildung fortzuschreiten, und arbeitete an einem alphabetischen Handbuche der christlichen Kirchen- und Dogmengeschichte, wovon der erste Band in 4. in der Henningsschen Buchhandlung zu Erfurt im J. 1801 herausgekommen ist. Nach Beförderung des ersten Garnisonspredigers Eichenberg zum Prediger der Altstädter Gemeinde in Kassel, wurde Wittich im J. 1800 alleiniger Garnisonsprediger, nachdem er zuvor das Metropolitan-Examen überstanden, nämlich eine Probepredigt gehalten, über den ihm vorgeschriebenen 22ten Artikel der Augsspurgischen Konfession de sacra coena eine Dissertation dem Konsistorium in Kassel eingereicht, und vor demselben öffentlich diese vertheidigt hatte. Mit seiner Stelle als Garnisonsprediger

war auch die Direktion der Garnisonsschule in Kassel verbunden, welche Schule damals in einem sehr traurigen Zustand sich befand. Wittich suchte sie aus demselben zu reissen, bewog durch seine dringenden Vorstellungen den Kurfürsten, daß Derselbe im J. 1803 zum Behufe einer Garnisonsschule das von Motzische Haus für fünftausend Rthlr. ankaufte, die Schulanstalt durch Ernennung eines zweiten Lehrers erweiterte, und am 21. Okt. gedachten Jahres eine Industrieschule, vermittelst Ernennung einer Lehrerin, damit zu verbinden, gnädigst geruhete. Um diese Gnade seines Fürsten auf eine würdige Weise zu ehren, veranstaltete Wittich auf den 16. Nov. 1803 die feierliche Einweihung dieser neuen Garnisonsschule, und hielt an diesem Tage eine darauf abzweckende Rede. Allein die Früchte seiner Bemühungen sollte er nicht genießen, nach Verlauf von nicht vollen zwei Monaten erhielt er ein Kurfürstliches Reskript, wonach er zum Diakonus der reformirten Gemeinde in Schmalkalden ernannt war, welche Stelle er aber nicht eher als im April 1804 angetreten hat, nachdem ihm zuvor sein Fürst durch einen Extrakt Geh. Raths-Protokolls vom 27. März 1804 die gnädigste Zusicherung ertheilt hatte, daß bei entstehenden Prediger-Vakanzen in Kassel er wieder daselbst solle angestellt werden. Auch in Schmalkalden beseelte ihn wahrer Eifer zur Verbesserung des Schulwesens, er veranstaltete gleich nach seiner Ankunft eine pädagogische Lesegesellschaft für die dortigen Schullehrer, errichtete im J. 1807 ein Schullehrer-Wittwenkasse-Institut, und überreichte mehrere Abhandlungen zur Verbesserung des Landschulwesens und Anlegung von Landschullehrer-Seminarien den Behörden in Kassel, von welchen er die schmeichelhaftesten Schreiben zurückerhalten hat. Als Mitglied der Armen-Kommission in Schmalkalden arbeitete er im J. 1805 an Verbesserung des dasigen Armenwesens durch Anlegung eines Armen-Arbeitshauses, Errichtung zweier Industrieschulen und Veranstaltung einer Rumfordschen Suppen-Anstalt. Sein Ruf als Prediger bewog die reformirten Gemeinden des Grosherzogthums Weimar, der Herzogthümer S. Gotha und S. Hildburghausen, ihn schriftlich zu ersuchen, jährlich einigemal bei ihnen Gottesdienst zu halten und das Abendmahl auszutheilen, welche Schreiben er Kurfürstlichem Konsistorium in Kassel vorlegte, und

von demselben die Erlaubniß dazu erhielt. Auch hat er, auf die durch den General-Superintendenten Löffler geschehene Einladung des Herzogs von S. Gotha, am 1ten Sept. 1811 der Feierlichkeit der Einweihung des Denkmals der ersten christlichen Kirche in Thüringen bei Altenberga beigewohnt, und daselbst im Namen der reformirten Konfessionsverwandten eine Rede gehalten. Viel zu seinem Glück hat die am 30. Sept. 1813 vollzogene eheliche Verbindung mit Henriette Zielfelder, der jüngsten Tochter des verstorbenen Försters Zielfelder zu Steinbach-Hallenberg beigetragen, mit welcher er zwei Kinder erzeugt hat:

1) Johanne Gertrud Sophie Elisabeth, gebohren am 6. Okt. 1815.

2) Heinrich Georg Christian Karl Friedrich, geb. den 14. Jan. 1817.

(Aus autogr. Nachr.)

Schriften:

Handbuch der christlichen Kirchen- und Dogmengeschichte in alphabetischer Ordnung entworfen von Ludwig Wilhelm Wittich, Dr. der Weltweisheit, auch zweytem Garnisonprediger, auch Prediger am Zucht- und Spinnhause zu Cassel; zum Drucke befördert von Wilh. Friedr. Hezel, fürstl. Hess. geheimen Regier. Rathe und Prof. in Giessen. 1. Th. Erfurt. 1801. 4.

Dieses Buch existirt auch unter folgendem, wahrscheinlich von der Verlagshandlung veranstalteten, Titel:

Wilh. Friedr. Hezels Handbuch der christlichen Kirchen- und Dogmengeschichte, nach alphabetischer Ordnung. 1. B. Erfurt. 1800. 4.

Rec. i. Allg. L. Z. 1800, Nr. 326, S. 371. Erlang. L. Z. 1801, Nr. 12, S 95. und Nr. 13, S. 97. Gött. g. A. 1801, 79. St. S. 785. N. theol. Annal. 1801, 12. St. S. 214. N. Allg. D. B. 71. B. S. 9. Ein Auszug aus diesem Buche, als die Abendmahlslehre abgedruckt, steht in Bellermann's Schrift: der Theologe 2. Th. von S. 172 — 239.

Rede bei der Einweihung eines neuen Garnisonschulgebäudes in Cassel, gehalten am 16. November 1803. Cass. in der Griesbachischen Hofbuchhandlung.

Nachricht von der Garnisonschule in Cassel und der damit verbundenen Industrieschule. Cassel. 1804.

Statuten der Schullehrer-Wittwen-Casse der Stadt und Herrschaft Schmalkalden. Schmalkalden 1801.

Rec. u. abgedruckt finden sich diese Statuten in Guts-Muths Zeitschrift für Pädagogik 3. B. 9. St. S. 114—130.

Rede gehalten am 1. Sept. 1811 bey der Feier des Andenkens der ersten christlichen Kirche in Thüringen bey Altenberga im Herzogthum Gotha.

Steht abgedruckt in Dr. Löffler's Schrift, betittelt: Bonifacius. Gotha 1812. S. 57—64.

Predigt über Spr. Sal. 14, 34. gehalten in der reformirten Kirche zu Hildburghausen am 30. Okt. 1814. Hildburgh. 1814.

Rec. i. d. theol. Annal. v. 1815. S. 478.

Predigt bey der Feier des Reformations-Jubelfestes am 31. Okt. 1817. Gotha 1817. 8.

Wittich (Heinrich Georg). Der zweite Bruder von Karl Friedrich, ist gebohren zu Kassel den 20. Mai 1777. Den ersten Unterricht im Lesen erhielt er von einer Lehrerin, welche eine Schule für Kinder beiderlei Geschlechts hielt; sehr bald aber wurde er aus ihr herausgenommen und den Lehrern der sechsten Klasse des Lycei Fridericiani übergeben. In ihr, so wie in den übrigen höheren Klassen dieser trefflichen Anstalt sammlete er die für das gemeine Leben und zur Vorbereitung auf die Akademie nothwendigen Kenntnisse, und diesem Unterricht kamen noch mehrere Privatlehr- und Exerzitienstunden zu Hülfe. Als Schüler der ersten Klasse des Lycei nahm er im Frühling 1792 von ihm Abschied, mittelst einer öffentlichen lateinischen Rede de hominibus Protei similibus, und zu Ostern desselben Jahrs ging er auf die Universität in Marburg, auf welche gerade damals es besondern Glanz warf, daß Se. Hoheit der Kurprinz von Hessen sich der Studien wegen daselbst aufhielt, und wo bereits sein älterer Bruder Ludwig Wilhelm den theologischen Wissenschaften oblag. Wittich besuchte nun die Hörsäle der Rechtslehrer v. Selchow, K. W. Robert, Errleben, jetzigen Vize-Kanzlers Robert, Weis, und der Lehrer in den philosophischen und mathematischen Wissenschaften Tiedemann und Waldin, so wie ihm

auch der damals fast ganz erblindete Professor Hofmann den Gebrauch seiner ansehnlichen juristischen Bibliothek erlaubte, und durch belehrende Unterredungen erleichterte, als er zum Behuf der Ausarbeitung einer Dissertation seine Aufmerksamkeit auf die Lehre de mora, bald auf die Reichstagsstimmen des Hochfürstl. Hauses Hessen richtete. Da die Arbeiten für beide Materien noch nicht zum Druck reif waren, so entlehnte er aus ihnen und andern Rechtstheilen theses, und disputirte darüber am 3. Dez. 1794 öffentlich, worauf ihm in einem Alter von 17½ Jahren die akademische Würde eines Doktors beider Rechte zu Theil wurde.

Die Zeit des Lernens war nun vorüber, die des eigenen Arbeitens sollte beginnen. Wittich fand eine überwiegende Neigung zur Praxis, ließ sich deshalb bei der Regierung in Kassel nochmals prüfen, und erhielt das Zeugniß, gut bestanden zu haben: allein alle Branchen im Justizfach waren überbesezt. Da dünkte ihm, dessen natürlicher Hang zum Nachdenken inzwischen durch das Lesen der gelehrten Zeitschriften mehr gebildet war, es sey ein Bedürfniß der Zeit und von nicht zu berechnendem Nutzen, im Rechtsfach die Theorie der Praxis näher zu bringen, es heiße nicht das Ziel zu hoch über seine Kräfte stecken, wenn er es unternehme, die terram incognitam aufzusuchen, und die in Privathinsicht nothwendigen Aufopferungen dürften nicht in Betracht kommen. Die zuerst dunkele, dann immer deutlichere Idee war: zur Anwendung eines praktischen Grundsatzes: suum quisque die nöthigen Hülfsgrundsätze aufzustellen, und ihnen die dogmatischen Sätze des römischen Rechts, ihren wesentlichen Beschaffenheiten nach, verschiedenartig bearbeitet, zu subordiniren. Er begab sich daher nach Göttingen, um mit Hülfe der Universitäts-Bibliothek von dem Standpunkt der Wissenschaft sich zu überzeugen, und ihn ferner zu beobachten. Im J. 1797 kündigte er in einer Vorrede zu einem Abriß des Naturrechts (S. 6. 7. Not. **) den Plan an, fünf Jahre darauf theilte er den Grundriß des Systems mit, welcher nicht wenig Aufsehen erregte, und im J. 1805 war das Unternehmen unter dem Titel: Einfaches System des Civilrechts, beendigt. Dieser Arbeit konnte W. indessen seine Zeit nicht ununterbrochen widmen. Er lehrte daneben durch Vorlesungen und Exami-

natorien juristische Auslegungskunst, Pandekten und Institutionen, verfaßte akademische Streitschriften, die unter fremden Namen gedruckt wurden, rezensirte in gelehrten Zeitungen und Zeitschriften, und machte von der, in der ihm Anfangs 1797 ertheilten Advokatur bei dem (bald darauf aufgelösten) Landgericht in Kassel, liegenden Erlaubniß, Prozeßschriften für die hessischen Gerichte zu verfertigen, Gebrauch. — Nachdem der Zweck des Aufenthalts in der Nähe der Göttingschen Bibliothek erreicht war, beabsichtete Wittich, sein System, welchem von vielen Seiten her Beifall bezeugt wurde, auf das wirkliche Leben anzuwenden, er verglich mit den römischen Gesetzen die Gesetzgebung Kurhessens: allein die Katastrophe von Deutschland hatte auch auf ihn Einfluß, und den, daß er als Tribunalrichter bei das Tribunal erster Instanz in Goslar gesetzt wurde, wo er vom 1. März 1808 bis Ende 1813 arbeitete, und hier mannichfaltige Legislationen zur Anwendung brachte. Da indessen die Revolution ihrem Ende nahte, kam W. die obige Bearbeitung des hessischen Rechts zu Statten, denn im Apr. 1814 wurde er als Assessor zu einem der drei Mitglieder des in Kassel neu organisirten Stadtgerichts ernannt. Im Sommer 1816 besuchte er mehrere ihm noch unbekannte Gegenden der Kurhessischen Lande, namentlich Hanau, Fulda und die Werrastädte, und an den Verhandlungen der gelehrten Welt hat er, seit Beendigung seines Systems, nur mittelst von Zeit zu Zeit in den Druck gegebener Rezensionen öffentlichen Antheil genommen.

(Aus autograph. Nachr.)

Schriften:

Theses inaugurales juris varii. Marb. 1794. 4.

Disquisitio de jure ob moram resiliendi a pactis lege commissoria etsi haud adjecta. Cass. 1796. 8.

Rec. in Götting. g. Anz. 1797. 26. St. S. 197.

Wie dem Gesinde, wenn sie treu gedient haben, und Alters wegen nicht mehr dienstfähig sind, ohne Belästigung des Publicums, Unterhalt und Pflege verschafft werden können, und zwar so, daß die Hoffnung zur Versorgung im Alter nicht Anlaß zur Nachläßigkeit im Dienste, sondern Antrieb zur Rechtschaffenheit würde? Gött. 1797. 8.

Rec. i. Allg. L. Z. 1799. Nr. 216. S. 71.

Erklärung der Theile des Rechts aus der Natur des Staats und mit Anwendung auf Deutschland. Göttingen 1797. 4.

Systema juris naturae in tabula depictum, cum praefamine de jure naturae juridico etc. Goett 1797. 8.

Ueber einige Einwürfe gegen die bisherige Eintheilung der logischen Interpretation; zu Ankündigung der Vorlesungen über juristische Hermeneutik; ein Progr. Götting. 1798. 8.

Ist ein halber Bogen, in welchem auf einige Zweifel geantwortet wird, welche in der Bibliothek für peinl. Rechtswissensch. und Gesetzkunde, 1. Th. 1. St. gegen die bisherige Eintheil. der logischen Interpretation gemacht werden.

Rec. i. Erl. L. Z. 1799, Nr. 179, S. 1439. Gött. g. A. 1800. 57. St. S. 561.

Einige Erörterungen der logischen Interpretation. Gött. 1800. 8.

Ist eine Beantwortung der von dem Kielschen Professor A. F. J. Thibaut in seiner Theorie der logischen Auslegung des Röm. Rechts; Altona. 1799. 8. aufgeworfenen Fragen.

Rec. i. Gött. g. A. 1800, 57. St. S. 564. N. Allg. D. B. Anh. z. 29—68. B. 1. Abth. S. 57.

Nachtrag zu seinen Erörterungen der logischen Interpretation. Gött 1801. 8.

Thibaut fügte im 2. B. seiner Versuche über einzelne Theile der Theorie des Rechts die 9te Abhandlung hinzu, auf welche Hr. Wittich mit diesem seinem Nachtrage eine Erwiederung liefert.

Rec. i. Allg. D. B. a. O. Leipz. Jahrb. d. u. L. 1802, 255. St. S. 137.

Principia et subsidia Hermeneuticae juris. Gött. 1799. 8.

Rec. i. Gött. g. A. 1799, 66. St. S. 649. Erl. L. Z. 1799, Nr. 94, S. 753. Allg. L. Z. 1800, Nr. 79, S. 626. N. Allg. D. B. 52. B. S. 301. C. G. *Hübner's* u. C. A. *Tittmann's* Biblioth. klein. jurist. Schriften, 2. B. 1. H. S. 59.

Grundriß eines einfachen Systems der Pandekten. Gött. 1802. 8.

Rec. in Gött. gel. Anz. 1802, 66. St. S. 649. Erl. L. Z. Anz. 1802, Nr. 23, S. 177. Allg. L. Z. 1803, N. 238, S. 407.

Gegen die Recension i. d. Allg. L. Z. stehet eine Antikritik in Duysing's Annal. d. Gesetzgeb. 3. H. S. 148.

Entwurf eines einfachen Systems des heutigen Civilrechts; 1—3. B. Frf. a. M. 1804. 1805. 8.

Rec. i. Jen. A. L. Z. 1809. S. 418—427.

Wittich, (Christian Karl Friedrich). Der dritte Bruder von Karl Friedrich, ist den 7. Nov. 1782 in Kassel gebohren; von seinem siebenten bis zum 13ten Lebensjahre besuchte er das Lyceum Fridericianum seiner Vaterstadt, und benutzte außerdem noch den Unterricht verschiedener Privatlehrer. Frühzeitig fühlte er sich zur Mathematik, Naturkunde und Mineralogie hingezogen. Unter Matsko studirte er Mathematik, unter dem jetzigen Oberbergrath Schaub Chemie und Mineralogie, und unter dem Prof. Gundlach Physik. Vorzüglich befleißigte er sich der Bergwerkswissenschaft, unter deren Alumnen in Kassel er sich im J. 1798 aufnehmen ließ, machte mehrere bergmännische Exkursionen, und kam im J. 1799 zum Obersteiger Wenk auf dem Hohenkircher Eisenwerke in die Lehre, wo er das praktische Bergwerksgeschäfte erlernte, bis er im J. 1800 als Berg-Amts-Accessist (Assessor ohne Stimme) nach Schmalkalden versezt wurde, woselbst er 1802 Berg-Amts-Assessor und 1806 Berg- und Salz-Richter wurde. Gegenwärtig bekleidet er auch die Stelle eines Stadtschultheißen daselbst. Die mineralogische Gesellschaft zu Jena hat ihn zu ihrem korrespondirenden Mitgliede aufgenommen.

(Aus autogr. Nachr.)

Schrieb:

C. K. Fr. W. Beschreibung der Mineralien des Habichtswaldes bei Kassel, in Beziehung auf verkäufliche Sammlungen. Kassel 1799. 8.

Näher beschrieben und empfohlen in J. C. W. Voigt's mineralogischer Reise nach den Braunkohlenwerken und Basalten in Hessen. Weimar 1800. S. 153 fg.

Commentatio de notione juris metallici. Goett. 1802. 4.

Erklärendes Verzeichniß der in der Herrschaft Schmalkalden vorkommenden Gebirgsarten in Beziehung auf verkäufliche Sammlungen. Schmalkalden 1807. 8.

Leben des Christian Karl Friedr. Wittich, Stadtschultheißen, u. s. w. von ihm selbst für seine Bekannte geschildert. Erster Abschnitt. Kindheit und Knabenalter bis zum 18ten Jahre. Schmalk. 1817. 8.

Witting (Christian Friedrich). Sohn eines Predigers, ist zu Alefeld im Hildesheimischen am 1. Jun. 1766 gebohren, in Eimbeck aber erzogen. In Göttingen empfing er den 15. Sept. 1788 die medizinische Doktorwürde, und kam, nach einer halbjährigen Praxis in Uslar, unterm 19. Jun. 1789 als Landphysikus nach Eschwege; im J. 1803, unterm 30. Aug. wurde er daneben auch Garnisons-Medikus. Aber schon am 16. Apr. 1808 starb er.

In Eschwege heirathete er eine Tochter des Hess. Hauptmanns Joh. Kasp. Kümmel's, nachherigen Rentmeisters zu Alten-Haßlau im Fürstenthum Hanau.

(Aus gesamml. Nachr.)

Schrieb:

Diss. inaug. de tartari emetici praeparatione et viribus medicis. Goett. 1788. 4.

Register über die sechs ersten Bände der chirurgischen Bibliothek des HR. Richters. Gött. 1794. 8.

— über die zweiten sechs Bände. das. 1796. 8.

Rec. i. Salzb. med. chirurg. Z. 1. Ergänz. B. von 1790—1800. S. 304.

Frhr. von Witzleben (Friedrich Ludwig). „Nur schüchtern und auf ausdrückliches Verlangen reihet der Verfasser, ein gebohrner Sachse, seine Lebensbeschreibung an die Zeitgeschichte so mancher trefflichen Männer von gründlicher Gelehrsamkeit und ausgebreitetem Rufe, die Hessen seit geraumen Jahren in seinem Schooße erzeugte. Wenn jedoch zwei und zwanzigjährige, treu und redlich geleistete Dienste, wenn wahre und unverbrüchliche Anhänglichkeit an Fürst und Land, wenn zwei dem Dienste ihres jetzigen Vaterlandes gewidmete und bereits seit einigen Jahren wirklich treu ihm dienende Söhne, und der Erwerb eines kleinen Grundeigenthums gegründete Ansprüche auf Bürgerrecht und gleiches Verhältniß mit Eingebohrnen geben; so nenne ich mich nun mit Recht und mit Stolz einen Hessen.

Wessen jugendliches Herz durch ein günstiges Geschick, durch gute Erziehung und eigenes Beispiel trefflicher lie-

bevoller Aeltern frühzeitig zur Tugend und Rechtlichkeit gebildet, und für jedes edle und erhabene Gefühl empfänglich wurde, dem lächelt, wenn er dieses Kleinod im Leben stets bewahrte, noch am Abend seiner Tage, bei'm Rückblick auf's Vergangene, ein überall heiterer Himmel bis hin zum fernen östlichen Horizont, wo seines Lebens Morgenröthe begann und eine unbewölkte Sonne über ihm aufging. Erscheinen auch in der Erinnerung hier und da einzelne Flecken des Leichtsinns, jugendlicher Uebereilung und allzufeurigen Gemüths; so trübt doch nirgends Reue, Schaam und Vorwurf jenen frohen Rückblick auf's Verflossene; er braucht vor keiner Stunde des langen oft schwülen Tages, die wider ihn zeugen möchte, zu erröthen.

So beschien zwar kein glänzender Glücksstern mein erstes Daseyn, aber gewiß war ein heiterer schöner Frühlingsmorgen der Vorbote eines frohen glücklichen Lebens, als ich den 9. Mai des Jahres 1755 in Thüringens güldener Aue (mit Recht, ihrer Fruchtbarkeit halber, so genannt) zu Wollmirstädt, dem Wohnsitze meiner Väter seit mehreren hundert Jahren, das Licht der Welt zum erstenmal erblickte.

Mein Vater, Friedrich Wilhelm, aus dem alten thüringischen Geschlechte derer von Witzleben, Wendelstein-Wollmirstädtischer Linie, im Jahr 1714 entsprossen, war einer der edelsten Männer, wär' er auch kein Edelmann gewesen. Dies bezeugt — nicht das auf jenem Platz im Walde, wo ihn ein Schlagfluß im Jahr 1791 traf, errichtete Monument — sondern die allgemeine Achtung und das noch immer frische Andenken an ihn, das unter seinen Kindern, wie bei Geringen und Hohen in der ganzen Umgegend, in vollem Segen blühet. Er war zweimal verheirathet. Das erstemal mit Dorothee Sophie von Pfuhl aus dem Hause Steeden, aus welcher Ehe ihm ein Sohn und drei Töchter, wovon jedoch eine frühzeitig gestorben, gebohren worden. Die zweite Ehe schloß er im Jahr 1753 mit Christiane Amalie Gräfin von der Schulenburg aus dem Hause Wolfsburg, die ihm drei Töchter und vier Söhne, und unter diesen mich, als den ältesten, gebahr.

Nach vollendeten Studien auf dem Königl. Pädagogium zu Halle und der Universität zu Leipzig, war

mein Vater in Würtembergischen Diensten als Mitglied der Regierung angestellt, trat aber kurz darauf, bei dem Tode seines Vaters, als einziger Sohn, die Güther an, und widmete sich der Verwaltung derselben in ländlicher Zurückgezogenheit. Nur als Landtags- und Kreis-Deputirter vom Thüringischen Kreise, nahm er von Zeit zu Zeit an öffentlichen Geschäften Theil, bis der ausgebrochene siebenjährige Krieg, und zumal das erlittene Ungemach bei der Flucht der Franzosen, nach dem Treffen bei Roßbach, wenige Jahre nach meiner Geburt, ihn veranlaßte, als Oberhofmeister bei die letzt verwittibte Herzogin von Sachsen-Weisenfels, die zu Langensalza ihren Witttwensitz hatte, in Dienst zu treten.

Kaum aber neigte sich der Krieg und mit ihm das Ungemach auf dem Lande zum Ende; so kehrte er aus dem Hof- und Stadtleben, das weder seiner Geistesthätigkeit noch seiner Gesundheit zusagte, zu großer Freude der Seinigen, und nach langer Sehnsucht seiner Gerichtsunterthanen, auf's Land zurück. Mein Großvater Hartmann Ludwig von Witzleben, stand, wie mehrere meiner Vorfahren, in der Jugend in Militairdiensten, nahm jedoch bald den Abschied, und theilte sich, nach langem Streit mit seinem Bruder, Wolf Dietrich Arnold, in das Rittergut Wollmirstädt. Ihm fiel der blaue, seinem Bruder der rothe Hof zu. Er war mit Florentine Katharine v. Geisau aus dem Hause Haygendorf verheirathet. Mein Vater war, einen früher verstorbenen Bruder ausgenommen, mit drei Schwestern dessen einziger Sohn.

Den frühen Tod dieses Mannes im Jahr 1735 zog die fehlgeschlagene Hoffnung eines bei'm Kammergericht zu Wetzlar zu erlangenden obsieglichen Urtheils nach sich. Ueber die Wiedererlangung oder Entschädigung für das, durch die Treulosigkeit eines von Häßler, verloren gegangene und von der Familie abgekommene Rittergut, jezt Königl. Preußische Amt Wendelstein, war seit geraumen Jahren ein Prozeß in Wetzlar anhängig, dessen Entscheidung zu sollizitiren mein Großvater übernahm. Er kehrte unverrichteter Sache zurück, und bei der Erzählung dieses ihn tief bekümmernden Mißgeschicks rührte ihn in einer Gartenlaube, an der Seite seiner Gattin, der Schlag. Er ahnete wohl nicht, daß einige vierzig Jahre

später die unbegränzte Gerechtigkeitsliebe des jetzigen erhabenen Regenten auf dem Sächsischen Königsthron, aus höchst eigener Bewegung, den dazu berechtigten Gliedern der Witzlebenschen Familie den Rest einer Vergleichssumme reichen würde, der dem Anspruch in Gemäßheit eines vorhin in der Sache ergangenen Urtheils, nach genau vorgeschriebener Prüfung der Akten, angemessen war.

Von mehreren Vorfahren, deren sämmtlich die Sächsische Geschichte in Ehren gedenkt, nenne ich nur noch Heinrich v. W. zum Wendelstein, gebohren 1509 und gestorben 1561. Er war ein eifriger Beförderer der Reformation und der erste des Geschlechts, der zur Augsburgischen Konfession übertrat. Aus dem aufgehobenen Nonnenkloster zu Rosleben stiftete er im J. 1554, auf Luther's Anregung, eine Knabenschule, und errichtete zum Besten armer Schüler dreisig Freistellen, die von der Witzlebenschen Familie, welche seit jener Zeit mit der Erb-Administration über die Schule namentlich beliehen worden, vergeben werden. Auch *Seckendorff* in hist. Lutheran. tit. II. Sect. 65. §. 13. 8. 4. sub tit. Consideratio consilii etc. gedenkt dieser Stiftung. Dermalen ist mein Bruder, der Königl. Preußische Geheime Ober-Bergrath, Erb-Administrator. *)

---

*) Nach der Nachricht des so hoch verdienten jetzigen Rektors Wilhelmi, feierte diese Schule am Reformations-Jubelfeste, den 1. November 1817, das Andenken jenes ihres Stifters sehr ehrenvoll, in nachstehender Weise:

Um sieben Uhr wurde ein dreifaches Zeichen mit dem Schulglöckchen gegeben. Sämmtliche Schüler versammelten sich auf dem Schulhofe. Es wurden gegen 70 Fackeln angezündet. Um das Grab des verewigten Stifters, des unsterblichen Heinrich's von Witzleben, bildete sich ein Halbkreis. Der Inspektor Sparenberg betrat die, auf dem Grabe aufgeschichteten, Steinplatten und rezitirte mit starker und deutlicher Stimme, so daß man ihn an allen Fenstern verstehen konnte, das auf den Stifter von Pollivarius verfertigte Epitaphium. Und nun wurde, unter einer sanften musikalischen Begleitung, mit der innigsten Rührung von allen Anwesenden, die Arie gesungen:

„Wie sie so sanft ruh'n, alle die Seligen" 2c. 2c.

Epitaphium, des Edlen und Ehrenfesten Heinrichen von Witzleben zum Stein 2c. in Christo selichen verschieden, den 4ten August 1561.

von

M. Johannes Pollivarius, Superattendens zu Weißenfels und Freiburg.

Meine erste Erziehung, von dem Zeitpunkt an, wo sie, als ich der weiblichen Pflege entwachsen war, Einfluß auf meine Bildung, Charakter und künftige Bestimmung haben konnte, wurde im väterlichen Haus erwählten Hauslehrern übertragen, bis ich dem, aus eigner Erfahrung entworfenen, Plane meines Vaters gemäß, nach abgelegtem Glaubensbekenntnisse und erfolgter Konfirmation, eine öffentliche Schule beziehen sollte. In jenem ersten Zeitpunkte und während des Aufenthalts meines Vaters als Oberhofmeister in Langensalza war ich,

der Unruhen des Krieges und Streifereien der feindlichen Freikorps wegen, die jene Stadt fortwährend beunruhigten, und bei der täglichen Abwesenheit meines Vaters an Hof und auf Missionen in den Hauptquartieren der Armeen, ganz und anhaltend in die Schulstube gebannt, und ein kränkelnder, eigensinniger, von meiner guten Mutter verzogener Knabe.

Wenn bis dahin die Erziehung nichts weiter bezweckte, als die nur nothdürftige Ausbildung der ersten Begriffe, und ein mit Verdruß und ewigem Mißmuth verbundenes Erlernen der allerersten Kenntniß-Elemente und Sprach-

---

Hier schläft der edle fromme Mann,
Der vielen Leuten gut's gethan,
Der war barmherzig, mild und gütig,
Von Herzen freundlich, sanft und sittich,
Der Armen Trost, der Reichen Kron',
Welch's ihm Gott ewig dort belon',
Ein' schöne Schul' errichtet an,
Welch's ihm hen wenig nachgethan,
Gott helf', daß sie so mög' bestehen,
Und nicht wieder zu Boden gehen.
Er hat auf Gott allezeit gebaut,
Und seinem Wort herzlich vertraut,
Auf Christum den Heiland der Welt
Hat er seine Seligkeit gestellt,
Und ihm sein' Seel' in letzter Noth
Befohlen stets vor seinem Tod.
Darum er nun in Ewigkeit
Bey Gott lebt in der Seeligkeit,
O Gottes Sohn, Herr Jesu Christ,
Der du unser Erlöser bist,
Bescher uns auch ein seeliges End',
In letzter Noth dich zu uns wend,
Faß' unser Seel' in deine Hend.

Anfänge; so änderte sich plötzlich die Szene, bei'm Abgang meines Vaters von Hof, und bei der Rückkehr mit seiner Familie auf das Land. Zaubert Matthisson in seinem trefflichen Gedicht „die Kinderjahre" jedem, der sich seiner auf dem Lande verlebten Jugend erinnert, diese Unschuldswelt in das Gedächtniß zurück, so wird auch, so lange ich athme, jener Eindruck nie in meiner Seele erlöschen,

> den, beim Eintritt in's ländliche Vaterhaus, die erste Ausflucht in den großen, von singenden Vögeln wimmelnden und in voller Baumblüte prangenden Garten, der nun mein täglicher Aufenthalt seyn sollte, auf das junge Herz machte.

Gar bald und unter sorgsamer Pflege zweier auf einander gefolgten wackern Hauslehrer, Namens Schmidt und Martini, wovon der erstere als Prediger zu Närmsdorf bei Buttstedt, der letztere als Tertius an der Klosterschule zu Rosleben gestorben, wandelte der ländliche Aufenthalt, im Genuß freier und belebter Natur in einer der anmuthigsten Gegenden, bei einfacher Kost, munterer Lebensweise, stets heiterer Stimmung, fast zu weniger Sorge für die Gesundheit, und bei keinerlei Verzärtelung, die im väterlichen Hause herrschten, den Eigensinn in muthwilligen Leichtsinn, und Kränklichkeit in gesunde Lebensfülle und kräftiges Emporwachsen um. Gar bald und in wenigen Jahren überflog der rüstige gesunde Knabe, auch ohne Turnanstalt und nur in Gesellschaft eines, obgleich einem befondern Hofmeister zum Unterricht anvertrauten, aber fast in jeder Erholungs- und Vergnügensstunde mit ihm erzogen werdenden Verwandten von gleichem Alter, die breitesten Graben, erklimmte alle Vogelnester, und schwang sich nach der Väter Weise auf's Roß, sobald es zu besteigen ihm vergönnt war. Ohne Witterung zu scheuen, übte er rastlos Vogelstellen, Fischfang und Jagd, und sank jeden Abend ermüdet in die Arme eines festen, ruhigen, weder durch überfüllten Magen, noch durch die Bilder üppiger Phantasie gestöhrten, Schlafs. Freilich ging es dabei und durch so manche Zerstreuung nur langsam und nicht so schnell, als in mancher jetzigen Treibanstalt unserer Tage, mit dem Erlernen der Anfangsgründe in Sprache und

Wissenschaft. Manche Lücke blieb, zum großen Verdruß zumal des lezteren so würdigen Lehrers Martini, unausgefüllt. Nur mühsam und Schritt vor Schritt führte er den flüchtigen Zögling durch Langen's Grammatik, den Syntax und die Kolloquien zu einigen der leichteren Lebensbeschreibungen des Cornelius Nepos über.

Aber kräftig entwickelte sich dabei manche Geistesanlage, besonders leichte Fassungsgabe bei stets heiterem Gemüth, und ein in der That seltenes Gedächtniß. Der Umgang und gewöhnliche Sonnabendsbesuch bei einigen wackern Landpredigern der Nachbarschaft, die als vorhinnige Zöglinge der vortrefflichen Sächsischen Fürstenschulen ihre Fertigkeit in der lateinischen und griechischen Sprache oft in strenger Prüfung über die Dogmatik mit den Hofmeistern übten, erzeugten wenigstens im Stillen den Wunsch,

„es einstens auch so weit zu bringen."

Das öftere Lob, das die von mir noch jezt verwahrten, in der That Horazischen lateinischen Gedichte des so sprachkundigen Gerichtshalters Löwe aus dem Munde meines Vaters erhielten, und das Bemühen des Lehrers, mir deren Schönheit in's Deutsche zu übersetzen, legten bei mir vielleicht den ersten Grund zu der in der Folge erwachten ganz besondern Neigung zur lateinischen Poesie.

Weniger glücklich waren die Versuche einer alten Französin, ihren unverständlichen Galimathias einer von ihr selbst halb vergessenen Sprache, durch Nachwerfen der Grammaire des Dames hinter dem fliehenden, ihre Lehrmethode verlachenden Knaben, begreiflich zu machen.

Der Religionsunterricht, den ich genoß, statt daß er Sache des Herzens seyn und die heiligsten Wahrheiten nicht blos dem Verstande anvertrauen, sondern durch sie das Herz zur Tugend und das Gemüth zur Sittlichkeit erwärmen sollte, bestand damals, nach der gewöhnlichen Bildung der Lehrer als Kandidaten des Predigtamts;

im Auswendiglernen des lutherischen Katechismus und der Hauptstücke des Glaubens,

begleitet mit einer steifen Exegese der Beweißstellen und einer kalten Formular-Dogmatik. Nur Du, längst verblichener — durch die Leiden einer unheilbaren Hypochondrie in den lezteren Lebensjahren so tief gebeugter — Magister Montag, als Prediger des Orts, verstandest es,

aus langer Erfahrung auf Kloster-Bergen belehrt, den ächt religiösen Sinn zu wecken! Wie rührten und erhoben Deine Lehren bei der Vorbereitung zum Abendmahl das empfängliche Herz des wilden Knaben, und mit welchen Empfindungen und Gefühlen nahete er sich, durch das Eindringende Deines lebendigen Religionsunterrichts ergriffen, zum erstenmale dem Tische des Herrn!

Der Zeitpunkt trat nun ein, in welchem ich das väterliche Haus verlassen, aus der Privaterziehung zur öffentlichen Schule übergehen sollte Es war dies um so nothwendiger, wenn ich den Studien ernstlich gewidmet werden, und nicht, wie mir so oft bei Wildheit und Muthwillen gedrohet wurde, den Soldatenstand erwählen sollte. Die Nähe der Klosterschule Rosleben, als eines eigentlichen Familien-Instituts, und wo ich auch in ökonomischer Rücksicht auf eine Freistelle die gegründetesten Ansprüche gehabt hätte, bot hierzu die beste Gelegenheit dar. Allein der, unter der vernachläßigten Administration eines nahen Verwandten, damals sehr gesunkene Flor der Schule und der Rath erfahrner Männer: daß die Schule dem väterlichen Wohnsitz zu nahe, und die Lehrer zu viele mir nachtheilige Rück- und Nachsichten erwarten ließen, bestimmten meinen Vater zu einer andern Wahl. Das von dem damaligen hochgelehrten, aber in Besorgung der Schulangelegenheiten sehr saumseligen, Rektor Schmuzer geschriebene — in den Annalen der Schule vermuthlich aufbewahrte — Schulprogramm:

„de Homero eunucho“

war nicht geeignet, jenen Gründen das Gegengewicht zu halten. Auf den Vorschlag meines ersten Lehrers, des Predigers Schmidt, wurde die Stadtschule zu Naumburg erwählt, und ich bei dessen Verwandten, dem dasigen Rektor Milke, als Kostgänger untergebracht. Diese Schule konnte sich weder in Hinsicht eines umfassenden, über mehrere Theile des Wissens verbreiteten Unterrichts, noch ihrer wenigen Celebrität nach, mit der nahen Schulpforte, selbst nicht einmal mit der dasigen Dohmschule messen. Klopstock hätte hier schwerlich die ersten Anfänge seiner Messiade gedichtet, obgleich mehrere Primaner die hohen Feste oder das Neujahr in einer wohl gedichtetten lateinischen oder griechischen Ode feierten. Den Vorzug aber, geschickte, in der Theologie wie in

den alten Sprachen sehr gelehrte Männer als Lehrer zu besitzen, theilte die Naumburger Stadtschule zur damaligen Zeit mit fast allen bedeutenden Stadtschulen Sachsens. Sowohl der Rektor Milke, als der Konrektor Staffel, und der Kantor als dritter Lehrer, waren ihrem Fach ganz gewachsen, und warteten ihres täglichen sauren Berufs beim Unterricht in der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache, nicht nur mit Unterweisung in der öffentlichen Schule, sondern besonders und mit ausgezeichneter Vorliebe für ihre Kostgänger, zu Haus in einzelnen Privatstunden, die jeder täglich, der Rektor sogar noch Abends von 8 bis 9 Uhr, ertheilte. Plötzlich und durch eine ganz neue Lebensordnung hatte sich nun meine Lage gegen die im väterlichen Hause geändert. Der Rektor Milke, ein Mann, der, ohne verheirathet zu seyn, seit 36 Jahren ausschließlich und fast ohne allen Umgang mit der gebildeten Welt, dem theologischen und Sprachstudio und dem Schulfach in seiner ungeheuren Bibliothek oder im düstern Schulgebäude, gelebt hatte, war freilich ein mürrischer Pedant. Ich führe darüber nur ein Beispiel an. Als er einst Gellerts Schriften bei mir fand, und zufällig das Leben der schwedischen Gräfin v. G. aufschlug, äußerte er laut sein Mißfallen, mit der Bemerkung: daß es besser gewesen sey, statt dieses Werks, die Elzevirische Ausgabe irgend eines lateinischen Autoren anzuschaffen.

An Jagd, Vogelfang und jedes ländliche Vergnügen war nicht mehr zu denken. Der tägliche Gang in die Rechen- und Schreibstunde, zum Thorschreiber des entfernten Marienthors und einzelne wöchentliche Spaziergänge in Gesellschaft des Rektors Milke, wo aber keine Turnübungen Statt fanden, waren in der That die einzigen Veränderungen, die mit den Lehrstunden abwechselten. Gefürchtet war dieser ernste stets finstere Mann, wenn, während des sehr frugalen Mittagsmahls, bei Wiederholung der Predigt, das Exordium oder wohl gar der dritte Theil der Predigt dem Gedächtniß entfallen war — gefürchtet war er, wenn er als Peripatetiker stets die Reihen der Schulbänke durchzog, um jede Unachtsamkeit und Zerstreuung selbst bei denen zu rügen, die zum Exponiren nicht aufgerufen waren. In der That aber war seine wie des Konrektors grämliche Strenge und oft hand-

greifliche Zurechtweisung nothwendig bei einem Haufen roher ungebildeter junger Leute; so fertig auch die ersten unter ihnen den Cicero wie den Homer lasen und übersetzten. Wohlthätig, unverkennbar wohlthätig wirkte diese Furcht und Strenge, und die Entfernung von allen nur denklichen Zerstreuungen auf das junge flüchtige Gemüth, dessen Grundlage sanguinischer Leichtsinn und allzulebhafte Reizbarkeit war. Bald auch gab der noch weiche und beugsame Wille dem Zwang, dem er nicht ausweichen konnte, ohne Mißmuth und Heuchelei nach, da stete Beschäftigung und unvermeidliches Aufmerken keine Anwandlung übeler Laune oder gar das Heimwehe aufkommen ließen.

Aus dem ländlichen Wildfange wurde ein mit bestem Erfolg in Sprachkenntnissen fortrückender Schüler, gewöhnt an anhaltenden, ausdauernden Fleiß, bei erwecktem Ehrgefühl.

Die gründlichste Anweisung in der lateinischen Sprache, nach festen, dem Gedächtniß eingeprägten Regeln, so auch die Anfangsgründe der griechischen, das fleißige Lesen und Uebersetzen der Autoren in beiden Sprachen, mit genauer Anwendung und Einübung der Grammatik, das Analysiren der Konstruktionen und die Erklärung des Periodenbaues, Prosodie, Poetik nach ihren ersten Gesetzen und ihrer Entstehung — alles dieses war wesentlich verschieden von dem im älterlichen Hause genossenen Unterricht. Selbst das Auswendiglernen einzelner Stellen der Märkischen Grammatik, während dessen den übrigen Schülern die hebräische Sprache gelehrt wurde, hat mir in der Folge, bei höherer Ausbildung der lateinischen Sprachkunde, großen Nutzen gebracht.

Dieses und ein trockener, des fleißigen Betens und Singens sogar in lateinischer Sprache ohngeachtet, das Herz kalt lassender streng-orthodoxer Religionsunterricht war aber auch, nebst einer Privatstunde in der französischen Sprache, die ganze Sphäre, innerhalb welcher sich die Wißbegierde bewegte. Weder Erdbeschreibung, noch Geschichte, noch mathematische Wissenschaft — wöchentlich eine halbe Stunde Unterricht im Rechnen in erster Instanz an der schwarzen Schultafel abgerechnet — eben so wenig Ausbildung der Muttersprache, wie des äußern Anstandes und der Darstellung, waren hier gewöhnlich. Schöne

Künste und Wissenschaften waren diesen Schulmännern, nach dem Bildungsgrad ihres Zeitalters, brodlose Künste — Naturlehre und Naturgeschichte, wie damals auf den mehresten Schulen, war terra incognita.

Um dieses wesentlichen Mangels willen, sendete mich mein Vater, nach fünfvierteljährigem Aufenthalt in Naumburg, im J. 1771 auf das Königliche Pädagogium zu Halle.

Schon von weitem lächelte der große, die Ausdehnung der Anstalt verkündende Plan des Waisenhauses, noch mehr aber die freie schöne etwas erhabene Lage des Pädagogiums, den eben die düstern Mauern einer einsamen Schulwohnung Verlassenden, freundlich an. Der muntere Empfang und Zuspruch der auf dem Vorplatz in frohen Spielen begriffenen Scholaren, die liebreiche Begrüßung der nicht als strenge Belauscher und Tadler jedes Ausbruchs munterer Freude, sondern mehr als Theilnehmer unter den hohen Kastanien umher wandelnder Lehrer, ließen den neuen Ankömmling mit inniger Zufriedenheit und froher Hoffnung diesen lieblichen Lehrsitz betreten. Die von den vorigen ganz verschiedenen Verhältnisse zwischen Lehrern und Lernenden, der heitere Anstrich, das zuvorkommende Ungezwungene des Umgangs zwischen ihnen, ohne der Würde und Achtung der ersteren zu vergeben, die im geselligen Verein mit frohem Genuß jugendlicher Lust und Vergnügens ausgefüllten täglichen Frei- und Feierstunden, selbst die wohlthätige Abwechslung in den einzelnen Lehrstunden, war ihm eine so angenehmere neue Erscheinung, je seltener ihm dieses bis dahin geworden war. Auch die feinere äußere Lebensart und Kultur, die mancher der Mitschüler, nach früherer guten Erziehung, durch bisherigen Aufenthalt auf dem Pädagogio erreicht hatte, war auffallend verschieden von dem, was mich bis dahin, in gewöhnlicher Einschränkung auf die Schule, umgab. Um so unbegreiflicher waren daher dem Seelenvergnügten die Klagen manches Zöglings über Schulzwang und Mangel an Freiheit.

Die zweckmäßige, Zutrauen erweckende Art der ersten Prüfung vor dem Eintritt in die Klassen veranlaßte, daß man alsbald deutlich die Fähigkeiten, die ich besaß, aber auch alles das, was ich nicht wußte, erkannte. Der damalige Inspektor Schrader staunte, zumal da ihn

der Zufall auf die mir innigst vertrauten Eklogen Virgils führte, über meine Kenntnisse in der lateinischen Sprache und Dichtkunst, bei fast gänzlicher Ignoranz selbst der Anfangsgründe mancher anderen Wissenschaften.

Das Pädagogium zu Halle war damals in den obern Klassen mit trefflichen, gelehrten, Geschmack und ästhetische Bildung mit tiefen Kenntnissen vereinigenden Männern besetzt. Ein Frenzel, Gerlach, Schiller, Fischer u. a. haben noch späterhin ihre Talente als Rektoren zu Gardelegen, Halberstadt ꝛc. bewährt, und manchen brauchbaren Mann gebildet. Minder gut waren die unteren Klassen mit jungen Anfängern, erwählt aus dem großen Haufen der Waisenhaus-Präzeptoren, im Lehrfache versorgt. Wer nicht gründliche Kenntniß der Anfangsgründe in der lateinischen Sprache und Festigkeit in der Grammatik auf das Pädagogium mitbrachte, erhielt sie da nicht — und oft noch dankte ich schon damals im Stillen den Naumburger Lehrern, wenn manche, der Revision und Korrektur dieser jungen Präzeptoren entgangene falsche Konstruktion, manche falsch gewählte Wendung, selbst kleinere Donatschnitzer, bei'm Durchblättern der Exerzitienbücher jüngerer Scholaren, meinen Blicken auffielen. Dagegen war die höhere Ausbildung der Sprache, die sorgfältigste Uebung derselben im ächten reinen Styl der besten römischen Schriftsteller, verbunden mit tiefem Eindringen in den Gehalt der Materie selbst, in den obern Lehrklassen musterhaft. Mit Feuereifer ergriff ich nicht nur diesen Unterricht, sondern es spornte auch die Schande, fast in allen übrigen Wissenschaften um eine auch zwei Klassen niedriger zu sitzen, mein Ehrgefühl zu verdoppeltem Fleiße, der mir um so weniger sauer ankam, als ich mehr denn fast die ganze dortige Jugend daran gewöhnt war, und mir — Dank sey noch jetzt den Manen jener Naumburger Lehrer gebracht! — der Trieb zur Beschäftigung und aufmerksames Studium zur andern Natur geworden war. Auch trug in der That die unter jede schriftliche Ausarbeitung gesezte Zensur, das billige Lob und der Beifall, der jeder gerathenen Uebersetzung ertheilt wurde, vieles, sehr vieles zur Aufmunterung bei; da ich vorhin nichts, als Tadel und höchstens eine zufriedene Miene, zu erreichen gewohnt war.

Bald, und noch vor Ablauf eines Jahres, wurde ich auch in den übrigen Lektionen zur zweitobersten Klasse, in welche ich im Lateinischen gleich beim Eintritt gelangt war, versetzt. Groß aber war der Triumph, als ich in der Folge, bei Fertigung der Probearbeiten zur öffentlichen Prüfung und Deklamirübung, mit hundert wohlgesetzten lateinischen Hexametern zum Lobe des Herbstes auftrat, während meine Mitschüler derselben Klasse nur mühsam einige holpernde disticha zusammengebracht hatten. Sey es Ehrbegierde, sey es Stolz, aber bemerkenswerth bleibt es immer, daß das Gefühl des Uebergewichts und des Vorzugs ein edles Herz in der Jugend gewöhnlich nicht zur Vernachläßigung und Erschlaffung führt, sondern zum vermehrten Antrieb wird, immer weiter empor zu dringen, und noch mehreres zu leisten, zumal wenn erst das Gefühl des — quantum est quod nescimus lebendig geworden ist.

Mit diesem regen Gefühle und unverdorben, aber angefeuert durch das Lob, welches ich bis dahin davon getragen hatte, trat ich nach Prima über.

Der damals dieser Schulanstalt zum Grunde liegende Studienplan und die vorgeschriebene Lektionsordnung, so wenig sie vielleicht den Beifall unserer neuen Pädagogen erhalten würde, war trefflich angelegt, und, unter Leitung verständiger einsichtsvoller Lehrer, völlig zweckmäßig. Es lag darin nicht zu viel und nicht zu wenig. Man wollte weder alles Wissenswerthe zugleich und auf einmal umfassen — und dadurch nur oberflächliche Vielwisserei befördern — noch sich blos auf ein gewisses Einzelne, wie zu Naumburg blos auf todte Sprachen, auf Schaale ohne Kern, beschränken, und dadurch einseitig werden und blos das Gedächtniß beschäftigen. Das gründliche Studium der Sprachen, in enger Verbindung mit der Materie selbst, die nothwendige Vorbereitung, und die Anfangsgründe zu mancherlei Wissenschaften, deren umständliche Entwickelung für die Akademie und für das fernere eigene Studium gehörten, wurden hier mit reifer Auswahl und im gehörigen Ebenmaaß getrieben. Besonders wichtig für die Bildung und zur Erweckung des Studiums der Natur, wenn gleich nur als Anfangsgründe und Vorschmack, war der Unterricht in Mathematik, in der Na-

turlehre und einzelnen Theilen der Naturgeschichte. Die öffentlichen Redeübungen und Deklamirversuche über selbst entworfene Ausarbeitungen, die wöchentlichen lateinischen Disputatorien; die Uebung in Aufsätzen über wichtige Gegenstände der Geschichte, gaben Fertigkeit, Ausdehnung und Umfang in der Sprache. Eine Zahl Dozenten und Lehrmeister der Universität zu Halle ersetzte, in Privatstunden das, was die eigentlichen Lehrer mit ihren Kenntnissen nicht zu umfassen vermochten. Und so war jedes Fach, das einer oder der andere nach seiner individuellen Bestimmung künftig erwählen mochte, gehörig besetzt.

Die Hauptlehrstunden in der obersten Klasse besorgte zu meiner Zeit der vortreffliche nachherige Rektor Fischer. Er war ganz der Mann dazu. Seine tiefen philologischen Kenntnisse der Sprachen, der lateinischen, griechischen, deutschen und französischen insbesondere, waren allgemein anerkannt. Dieses und ein liebreicher, mehr freundschaftlicher als streng pädagogischer Umgang mit seinen Lehrlingen, war der Grund, daß fast alle mit wahrer Achtung und Liebe an ihm hiengen, und mit so höherer Aufmerksamkeit seinen trefflichen, wohlgeordneten Vorträgen lauschten. Er war ein eben so geschmackvoller deutscher, als eleganter lateinischer Dichter, und erklärte mit gleicher gehaltreicher Gründlichkeit den Geist und Sinn der Henriade, den poetischen Werth der horazischen Oden, die oratorischen Schönheiten des Cicero, und den deutschen Styl, Schreibart und Dichtkunst, nach Wieland und Klopstock. Aber mehr als alles dieses — er führte seine wißbegierigen, von ihm stets in Geistesthätigkeit erhaltenen Schüler zum Selbstdenken, Selbstprüfen und Erfinden. Sein Sprachunterricht war allgemeines Bildungsmittel zur Entwickelung des Verstandes, des Geschmackes und Charakters; er weckte dabei das Gefühl des Schönen und Erhabenen durch die Gegenstände selbst, ohne durch schwierige Formen der Logik, Metaphysik und Aesthetik abzuschrecken. Bei'm Spaziergang lehrte er, aus den Schönheiten der Natur Bilder zu den aufgegebenen Versuchen in der Dichtkunst sammeln, und die Phantasie zu idealischen Vorstellungen erheben, ohne der Wahrheit und dem Gefühl des Schicklichen untreu zu werden. Sein Lehrsaal war die Schule der wahren

Weisheit, wo auch gute Laune und Witz nicht fehlten, Wahrheit aber ohne Dünkel herrschend war. *)

Dringend und öfter empfahl er die unter Schiller's und Gerlach's Anleitung sehr gut gelehrt werdende Mathematik, mit Bedauern, daß er selbst in diesem Fach versäumt worden sey. Als Heiligthümer verwahre ich noch alle unter ihm gefertigten, mit seiner Korrektur und Zensur versehenen Aufsätze und nachgeschriebenen Vorträge, die mich noch oft in jene glücklichen Stunden des immer heller werdenden Bewußtseyns meiner selbst, und der allmähligen Entwickelung geistiger und szientifischer Fähigkeiten zurückführen.

Über auch für körperliche Erziehung, einen gewissen äußern Anstand und gefällige Darstellung, war gesorgt. Bei dem allen herrschte durch den Wechsel öfterer und erlaubter Vergnügungen, einzelner Besuche bei Verwandten in der Stadt und durch wöchentliche gesellige Ausflüchte, unter steter Begleitung der Lehrer, in die benachbarten Gärten, oder in weiterer Entfernung über Feld und auf's Land, eine stets frohe, nur allzuoft in lustige, muthwillige Streiche ausartende Laune und Zufriedenheit. Durch jenen zweckmäßigen Unterricht in den ersten Anfangsgründen der Naturwissenschaft wurden diese Spaziergänge um so nützlicher, da sie Gelegenheit zu Anlegung kleiner Sammlungen von Mineralien, Insekten, Herbarien und dergl. darboten, und sehr allgemein dazu benutzt wurden.

Diese ganze Erziehungsmethode, weisen und erfahrnen Anführern anvertraut, beförderte gründliches Wissen, ohne daß die Jugend um ihren glücklichen Frohsinn gebracht, bereits in das ernste Gewand des späteren Jünglingsalters gezwängt, oder wohl gar zum akademischen Freiheitstrieb verleitet, und also die Natur gleichsam um ein Alter überholt wurde.

Schnell genug, aber nicht ohne großen Gewinn, verliefen mir die weiteren anderthalben Jahre, wo ich dann nach zurückgelegtem achtzehnten meines Alters, und nach

---

*) Wie dankbar erinnerte ich mich dieses Mannes, als ich einst viele Jahre nach vollendeter akademischer Laufbahn in dem sogenannten Brocken-Stammbuche seinen herrlichen Gesang an die über dem Brocken aufgehende Sonne las!

beendigter Schulzeit, die Universität beziehen sollte. Dankbar und feierlich nahm ich bei'm öffentlichen Schulakt in einem lateinischen Gedicht, in welchem das bekannte

tempus edax rerum

auf's Leben und meine nun zu beschließende dasige Laufbahn angewendet wurde, mit inniger Rührung Abschied von einer Anstalt, der ich so viel zu danken hatte. Und — warum sollte ich dieses freimüthige Geständniß nicht ablegen, da die Jahre der literarischen Eitelkeit längst verstrichen, und das ganze Verdienst nur meinen trefflichen, unvergeßlichen Lehrern angehört? — gewis, nur wenige Jünglinge gehen heut zu Tage so vorbereitet und unterrichtet zur Universität über.

Ohngeachtet schon damals eine Kurfürstlich-Sächsische Verordnung allen Eingebohrenen, die künftig Beförderung suchen wollten, die Verbindlichkeit auflegte, die innern Landes-Universitäten zu besuchen; so fiel doch die Wahl meines Vaters auf die Universität Jena, theils aus ökonomischen Rücksichten, und weil er nach dem persönlichen huldvollen Wohlwollen der erhabenen Herzogin Amalia von Weimar, und durch die Unterstützung mehrerer in Weimar befindlichen Verwandten hoffen konnte, dereinst in dortigen Diensten Anstellung für mich zu finden. Auch glaubte er, man sey da fleißiger, als zu Leipzig. Ich war der Rechtsgelahrtheit bestimmt; sollte aber auch, nach meines Vaters ausdrücklichem Willen, Kameralwissenschaften studiren. Ohne weitere Vorbereitung und Studienplan blieb es mir überlassen, nach dem Rath erfahrner Professoren meinen Kursus einzurichten, und nach Herkommen und Gewohnheit mit den Institutionen, der Rechtsgeschichte, Logik und einem historischen und mathematischen Kollegio meine akademische Laufbahn zu beginnen.

Ein Empfehlungsschreiben an den Kammerrath und Professor Wiedeburg, mit dem man über Kost und Wohnung übereingekommen war, und dessen väterlicher Rath mir in der Folge den größten Nutzen brachte, nebst einer Anmahnung zu Fleiß und guter Aufführung, war das Geleite, mit welchem ich nach Jena gesendet wurde.

Jena besaß damals, außer trefflichen Männern in andern Fächern, sehr geschickte Rechtslehrer. Hellfeld, Walch, Reichard, Schellwitz, Schmidt, Schei-

demantel und Oelze, sind bekannt genug. Es herrschte im Ganzen viel Fleiß. Die Kollegia wurden anhaltend gelesen und besucht, selbst von denen, die ohne wahres Studium und ohne wirklichen Nutzen ihr akademisches Leben in Zerstreuungen hinbrachten.

Es war einmal zur Gewohnheit geworden, Vormittags wenigstens die Kollegia nicht zu versäumen. Aber die Sitten waren noch roh, die Lebensart wild und ungebunden, der Ton renomistisch, ungeschliffen, und ähnelte noch ganz den Zeiten, wo sich täglich öffentlich auf dem Markte geschlagen wurde. Ordensverbindungen, geschlossene Landsmannschaften, Kränzchen, Saufgelage, Schlägereien und mancher öffentliche Unfug waren an der Tagesordnung, und fast kein Sonntag verging, wo es nicht sogar oft unter ganzen Landsmannschaften zu Händeln kam, und wo nicht jeder, der Abends auf der Straße ging, von Betrunkenen beleidigt worden wäre. Nicht ganz waren hierbei die Herren Professoren, besonders der akademische Senat, frei von Schuld. Von Seiten der Herzoglich-Sächsischen Höfe, besonders von Weimar aus, geschah alles mögliche, diesen Unfug abzustellen, und besseres Betragen und mildere Sitten einzuführen. Es ergingen Verordnungen und Weisungen genug, und die verewigte Herzogin Amalia ließ nichts unversucht, um eine bessere Stimmung und mehrere Humanität zu erwecken. Die zuvorkommende Art, mit welcher die Studenten, nach Ihrem Befehl, zumal bei Besuchung des Schauspiels in Weimar, der Maskeraden und anderer öffentlicher Vergnügungen behandelt wurden, der freie Zutritt, den jeder Gebildete oder Gesittete, durch Bekannte oder Verwandte eingeführt, in jedem gesellschaftlichen Zirkel, einige sogar, unter denen auch ich war, zu gewissen Zeiten bei Hof haben konnte, hätte gewiß den Zweck erreicht; wie er späterhin und nach einigen Jahren erreicht wurde, wenn man von Seiten der Universität mit mehr Ernst und Nachdruck, einstimmig ohne Ansehen der Person und ohne Furcht, der Frequenz zu schaden, verfahren wäre. Man verhielt sich aber leidend, und nahm oft keine Kenntniß von Dingen, die man mit der Wurzel hätte ausrotten, denen man durch ein konsequentes kräftiges Benehmen hätte vorbeugen sollen, statt sie hintennach oft nur zum Schein und nur allzu-

gelinde zu bestrafen. Absonderung und gänzliche Zurückgezogenheit von allem Umgange mit Studenten trug daneben vieles bei, letztere ganz dem Einfluß ihrer Lehrer zu entziehen. Die Erzählung eigener, wilder jugendlicher Streiche aus dem früheren akademischen Leben — als Würze manches allzutrockenen Vortrags — machte bei jenem allgemein herrschenden Geist mehr Eindruck, als Wielands Agathon und die Philosophie der Grazien.

Weimar stand damals bereits auf einer sehr hohen Stufe der Bildung, des Geschmacks und der Talente in Künsten und Wissenschaften. Wieland, Musäus, Lenz, Knebel und andere; späterhin Herder und Göthe machten nicht nur Epoche in der literarischen Welt, sondern ihr Einfluß auf den ganzen gesellschaftlichen Ton und Umgang mit ausgezeichneter Verfeinerung und erhöhter Geistesbildung war durch alle Stände bemerklich. Besonders war ein durch fleißiges Lesen der besten deutschen und anderer Schriftsteller sehr verbreiteter Grad der Kultur, und eine sich zur Empfindsamkeit — oft Empfindelei — hinneigende Geistesfülle ein ausgezeichneter Vorzug des schönen Geschlechts. Verführerisch und Zerstreuung-bringend genug, aber auch wohlthätig bestimmt, die feinere geistige Erziehung des in die Welt eintretenden Jünglings zu vollführen, und das Herz wie die Sitten zu veredeln. Um so mehr mußte man erstaunen, daß nur wenige Stunden davon, auf dem eigentlichen Sitz der Musen, noch eine solche Rohheit der Sitten und ein so ungebildetes Betragen herrschen konnten.

Den gewöhnlichen Neckereien und der Verspottung, denen damals jeder neue Ankömmling in Jena ausgesetzt war, entging ich vermuthlich dadurch, daß ich meinen Einzug auf einem stattlichen Engländer meines Vaters in vollem Trabe über den Markt hielt, und dadurch für einen schon alten Akademiker gehalten wurde. In der Folge aber wurde ich, ohne meine Schuld, in mehrere Verdrießlichkeiten verwickelt, die, so unbedeutend sie waren, doch nach dasiger Tendenz und Toleranz nicht anders, als mit dem Degen in der Faust — nach Büchlein-Kräußlers Anleitung — geschlichtet werden konnten. Daß ich an jenem wilden Betragen, trotz der nun erlangten mehreren Freiheit und Ungebundenheit, und bei der Lebhaftigkeit meines Charakters, keinen Gefallen finden, auch

nicht in den Strudel hineingezogen werden würde — dafür hatten meine edlen Hallischen Lehrer gesorgt. So gewiß ist es, daß gewöhnlich nur die versäumte Schul- oder Privaterziehung Veranlassung zu ungesitteten und gesetzwidrigen Handlungen auf Akademieen wird. Daß ich aber auch an dem kalten, trockenen, verworrenen, undeutlichen Vortrage manches einzelnen Professors gar keinen Gefallen, vielmehr Ekel empfinden mußte, dazu gaben jene auch, besonders aber Fischer, die schuldlose sehr rühmliche Veranlassung. So sehr mir Professor Reichard in seinen systematisch geordneten, gefälligen und klaren Vorlesungen über die ersteren Titel der Institutionen zusagte; so wenig war dieses bei manchen andern der Fall. War es ein Wunder, daß ich sehr oft Reuschen's Logik oder Müller's Sächsische Geschichte verließ, und dafür Ulrich's Vorlesungen über Plattner's Anthropologie besuchte — und also Syllogistik mit der Theorie der Muttermähler vertauschte?

Frühere Bekanntschaften in Weimar und auf dem Lande in kurzer Entfernung von Jena, gaben mir, um dem Kränzchens-Unfug zu entgehen, Veranlassung, jeden Sonnabend mich zu entfernen, und erst Sonntags spät, auch wohl Montags zurückzukehren. Dazu der plötzlich erwachte Hang zum Lesen der neueren Schriften und erschienenen Romane, das trefflich besetzte so lehrreiche Theater zu Weimar, einige Ausarbeitungen für die lateinische Gesellschaft, zu deren Mitglied ich bald nach der Ankunft auf der Universität aufgenommen worden war; — alles dieses zog mich von dem Hauptzweck meines Studirens ab, und führte mich zu Zerstreuungen, Versäumniß und Vernachläßigung der Vorlesungen. Und so war außer fortgesetzten Sprachübungen, einzelnen Bruchstücken aus den Institutionen und außer einer höheren Ausbildung des Geschmacks und guten Tons — das ganze erste Jahr für mich verloren, ohne allen Gewinn und wissenschaftliche Ausbeute. Schöngeisterei und literarische Nebendinge, geweckt durch eine falschverstandene Tendenz des Zeitalters, verdrängten in dem ersten Jahre alle dauernde anhaltende Beschäftigung mit der ernsteren Themis.

Mein Vater so wenig, als andere bewährte Männer bemerkten, bei zunehmender Eleganz in den äußeren For-

men, diese innere Leerheit. Der älterliche Freund und Aufseher, Kammerrath Wiedeburg, ließ es bei sanften Anspielungen bewenden, zumal da er durch ziemlich fleissigen und unausgesetzten Besuch seiner Vorlesungen über reine Mathematik getäuscht wurde. Nur ein armer Student, Namens Bauer, der durch Repetiren der juristischen Kollegien seinen Unterhalt gewann, war der Schutzgeist, der über mir wachte. In tiefster Armuth bewährte er sich als mein thätigster Freund. Er bemerkte, bei Gelegenheit der mit einigen Freunden in meiner Gegenwart gehaltenen Wiederholung der Pandekten, die großen Lücken und manche gänzliche Unbekanntschaft, neben so guter Vorbereitung und Vorkenntnissen. Er schloß sich näher an mich an, beschwor mich oft mit Thränen und Wehmuth, meines Berufs eingedenk zu seyn, und bewirkte den ernstlichen Vorsatz: „mit dem dritten halben Jahre meine juristische Laufbahn von neuem zu beginnen, und mich derselben mit mehr Eifer zu widmen.“ Institutionen und Pandekten wurden nun fleißig und ununterbrochen bei Reichard und Hellfeld wiederholt, und wöchentlich in mehreren Stunden mit Bauer kursorisch das Gehörte durchgegangen. Manches, das junge noch unerfahrene Herz anziehenden Magneten und mancher Verirrung ohngeachtet, blieb ich, nachdem ein tieferes Eindringen in die Gefilde der Rechtswissenschaft mir mehr Geschmack daran erworben hatte, dem Vorsatz von nun an getreu, und ich machte mir es zur Pflicht, nicht leicht und ohne dringende Veranlassung eine Vorlesung zu versäumen, und die Materie als das Wesentliche von dem Vortrage, als dem Unwesentlichen, ohne Beschwerde zu scheiden.

Möchte doch jeder, der sich dem Lehramt auf Universitäten weihet, einsehen, wie viel bei gebildeten Zuhörern von der Art der Darstellung, von der gehörigen Einkleidung und Entwickelung bei'm Vortrage, zumal von der logischen Ordnung und Deutlichkeit abhängt, und wie wichtig und entscheidend dieses in allen Fächern für den Erfolg des Unterrichts ist!

Ohne gänzliche Hintansetzung und nur unter mehrerer Beschränkung meiner Lieblingsbeschäftigungen, wurden nun sämmtliche Theile der Rechtskunde nach und nach bei den verschiedenen Professoren absolvirt; nebenher einige

philosophische Kollegien, besonders aber Kameralwissenschaft und Baukunst — durch Succow vortrefflich und mit wahrer Beredsamkeit vorgetragen — mit inniger Zuneigung gehört, und so einige Jahre mit gehörigem Fleiß auf der Leiter der Rechts- und Staatsangelegenheitskunde von Stufe zu Stufe forgeschritten.

Nur dem kanonischen Rechte und dem Reichsprozesse konnte ich keinen Geschmack abgewinnen, und dieser Vorlesungen halber irgend eine andere Unterhaltung abzubrechen, über mich nicht erhalten. Dagegen wurde das wöchentliche Disputatorium über Materien des Rechts bei dem Hofrath Walch unausgesetzt besucht und benutzt. Dieser Mann, der mich sehr lieb gewonnen hatte, und dem es nicht entging, daß meine ausgezeichnete Fertigkeit in der lateinischen Sprache oftmals die Unbekanntschaft mit der Materie verbarg, und daß ich fast immer, wenn er nicht entscheidend dazwischen trat, den Sieg unverdienterweise davon trug, ließ es sich, als ich in der letzten Zeit das deutsche Recht und Relatorium practicum bei ihm hörte, persönlich angelegen seyn, in der juristischen Literatur mich mit den Quellen und Hülfsmitteln genau bekannt zu machen, um dadurch dem eigenen Studio für jetzt und die Zukunft die gehörige Richtung zu geben. Er veranlaßte mich in der letzten Zeit meines vierjährigen akademischen Aufenthalts, als Senior des Disputatoriums, eine juristische Dissertation zu schreiben. *) Sie wurde von ihm durchgesehen, mit einer Menge Zitaten ausgeschmückt, gedruckt, und unter seinem Vorsitz von mir öffentlich vertheidigt. Auch unterließ er nicht, den Herzoglich-Sächsischen Höfen mich zur Anstellung dringend zu empfehlen.

Mit zurückgelegtem vierten Jahre war nun die akademische Laufbahn beschlossen. Das erste versäumte stand vergessen im Hintergrunde. Ich nahm von der lateinischen Gesellschaft und damit von der ganzen Akademie öffentlich Abschied, wurde bei ersterer durch den Professor der Beredsamkeit, den jüngeren Walch, mit einer feierlichen Beantwortung entlassen, und ging nun meiner weiteren Bestimmung entgegen.

---

*) Ihr Titel ist: de Portione statutaria in legitimam computanda. Jenae, ex officina Straussii, 1776.

Hoffnung und Erwartung, diese zwei treuen Gefährtinnen der Jugend, geleiteten mich nun aus dem akademischen Leben in das bürgerliche hinüber. Daß ich recht bald irgendwo eine Anstellung finden würde, schien keinem Zweifel unterworfen, da, meiner Meinung nach, die juristische Dissertation mir überall den Weg bahnen sollte, ich auch, eine strenge Prüfung und Probearbeit zu bestehen, Muth und Selbstvertrauen genug in mir fühlte.

In Weimar waren andere Verhältnisse eingetreten. Die Herzogin Amalia hatte die Vormundschaft niedergelegt. Alle Kollegia waren zahlreich besetzt, und die Berufung des Herrn von Göthe in die Nähe des jungen Herzogs, hatte den Standpunkt und Einfluß manches, der mir vorhin wohl wollte, verändert. — Verwandte und Freunde, auch Bekanntschaft mit den neuesten Produkten der Literatur, selbst Siegwart und Werther nicht ausgenommen, besaß ich genug, um den Zutritt zu gelehrten Zirkeln und gebildeten Gesellschaften — nicht aber um den Weg zur Versorgung und Dienstanstellung zu finden.

Mein Vater war durch einen längeren Aufenthalt auf dem Lande, durch stille Abgeschiedenheit von der großen Welt, in der er seit geraumen Jahren lebte, selbst durch den Mangel naher Verwandten an diesem oder jenem Hofe und in höheren Posten, außer allen Verbindungen gekommen, die er zu einer besonderen Empfehlung seines Sohnes hätte benutzen können. So bänglich und Verlegenheit bringend immer die Rolle eines jungen Mannes ist, der sich selbst empfehlen und ohne alle Stütze und Vorschub als fremder und unbekannter Bewerber um ein Amt, das ihn je eher je lieber nähren soll, sich darstellen muß; so trat ich doch nach dem Willen meines Vaters, der mich, des vermeintlichen wenigern Aufwands wegen, lieber an einem kleinern Ort, als in einer großen kostspieligen Residenz versorgt zu sehen wünschte, eine Reise an einige der benachbarten kleinern Höfe an. Ueberall freundlich, zuvorkommend und mit Höflichkeit aufgenommen, kam ich, reich an Versprechungen, Aussichten und unbestimmten Aeußerungen, aber ohne alle feste Zusage, so wie ohne förmliche Abweisung, zurück. Es blieb mir also nur die Hoffnung und der Wunsch übrig, in Kursachsen, meinem eigentlichen Vaterlande,

meine Dienste anzubieten, und hier als Eingebohrner meine Ansprüche auf Versorgung geltend zu machen. Die, aus der nicht befolgten Verordnung über Besuchung inländischer Universitäten, entgegenstehenden Hindernisse gedachte ich, durch ausgezeichnetes Bestreben bei der Prüfung und Probearbeit gründlich zu besiegen. Ein Auftrag, den ich erhielt: die Konkursangelegenheiten jenes Verwandten, unter dessen Administration die Klosterschule Roßleben so viele Nachtheile erlitten hatte, in Ordnung zu setzen — wenigstens bei'm Ober-Konsistorio zu Dresden einen Vergleich zum Besten der nach ihrem bedeutenden Eingebrachten greifenden Gattin desselben zu Stande zu bringen, und dabei mir selbst Unterstützung und Fürsprache zu erwerben, gab meiner schon sinkenden Hoffnung hierbei neuen Schwung. Gar bald erwarb ich mir in Dresden Gönner und Freunde, die sich kräftig und mit Nachdruck für mich verwendeten. Der verstorbene Minister von Wurmb und von Burgsdorf, und der Ober-Konsistorial-Präsident von Globig sahen wohl ein, daß ich einst dem Vaterlande brauchbar werden könnte. Es war ihnen Ernst, mir den Weg zu eröffnen, und meine Bitte um Zulassung zum Examen, und demnächst um den Akzeß bei der Landesregierung, möglichst zu unterstützen. Der stets gerechte und das Ansehen der Gesetze ohne Rücksicht auf Personen aufrecht haltende Friedrich August entschied aber:

„daß, wenn ich um der Verordnung zu genügen, noch ein Jahr lang die Universität Leipzig besuchen und dabei den mir zugleich verwilligten Zutritt zum Oberhofgerichte gehörig benutzen würde, ich von der übrigen vorgeschriebenen Zeit dispensirt seyn sollte."

Auch das durch diese Verfügung um so mehr angefeuerte Bestreben eines, mir innigst gewogenen, Mannes, des Geheimen Finanzraths von Färber, eine Anstellung bei dem Geheimen Finanz-Kollegium für mich zu erwirken, scheiterte an der unbeugsamen Hartnäckigkeit des damaligen Chefs, Grafen von Wallwitz. Mißmüthig und sehr bekümmert kehrte ich zu meinem Vater zurück, und meine — freilich an sich ungerechte — Klagen über unverdiente Zurücksetzung und Abweisung, ohne vorangegangene Prüfung meiner Kenntnisse und Brauchbarkeit,

wurden durch die Vorstellung: „meinen Vater durch einen weiteren vorbereitenden Aufenthalt in Leipzig zu neuen Kosten zu veranlassen, auf welche meine jüngern nun heranwachsenden Brüder Ansprüche hatten," immer bitterer und für mich niederschlagender. Ich fühlte es tief, jedoch mit gewissem Stolz, und ohne das Selbstvertrauen zu verlieren, daß ohne besondere Protektion und Einfluß mächtiger Gönner, und ohne Glück oder reichliche Mittel in der Welt nicht gut fortzukommen sey.

Diese Bekümmerniß und eine starke Erkältung auf der Wasserjagd, zogen mir ein hartnäckiges viertägiges Fieber — das gewöhnliche Ungemach jener Gegend in feuchten Jahren — zu, welches mich über sechs Monate an jeder weiteren Ausflucht hinderte, obgleich die freien Zwischentage zur ernstlichsten Wiederholung der Pandekten, zu einzelner Bearbeitung juristischer Materien verwendet, auch Dichtkunst und Kameralwissenschaft nicht vergessen wurden. Aufgeregt durch die Vorstellungen einer in der Fieberhitze lebhaft aufgereizten Phantasie, aber kalt und ruhig durch die Vernunft und von meinem Vater selbst gebilligt, reifte bei mir der Entschluß: mein Vaterland zu verlassen, und auswärts, wo es auch immer sey, ältere Verbindungen der Angehörigen und frühere Bekanntschaften meiner Aeltern wieder anzuknüpfen, und unter jeder Bedingung fremde Dienste zu suchen.

Der Gedanke, daß dem jungen, kräftigen, thätigen Manne, mit nöthigen Kenntnissen und festem Willen versehen, die ganze Welt zu seinem Fortkommen offen stehe, befestigte den Entschluß zur Ausführung, sobald mich das Fieber verlassen haben würde.

Dillenburg, Mannheim, Karlsruhe, selbst die hohe Kameralschule zu Lautern, wegen früherer Bekanntschaft mit dem jüngeren Succow, waren die nächsten Zielpunkte meiner Reise, weil hier gerade sich Verwandte und frühere Bekannte der Familie vorfanden. Im Frühling des Jahres 1779, als das Fieber mich kaum einige Wochen verlassen hatte, trat ich mit sichtbarer Bekümmerniß meiner Aeltern, aber im festen Vertrauen auf meine gerechte Sache und dem Bewußtseyn eigener Kräfte, die Reise außerhalb den Gefilden des Vaterlandes auf's Geradewohl an, ohne zu ahnen, daß der Hafen schon so nahe vor mir läge, in welchem ich,

nach kurzer Fahrt, einer ungewissen Zukunft entgegen, glücklich einlaufen sollte.

Dillenburg, der Sitz der damaligen Nassau-Oranischen Regierung, war der erste Ruhepunkt meiner ungewissen Wanderschaft. Ein entfernter Verwandte, der würdige Geheime Regierungsrath von Meusbach, nahm mich, in dankbarer Erinnerung so mancher in meines Vaters Haus früherhin verlebten glücklichen Stunden, freundschaftlichst und mit inniger Herzlichkeit bei sich auf, und belebte mich mit der tröstenden Hoffnung, meine Anstellung in Nassauischen Diensten durch seine Bekanntschaft im Haag zu bewirken. Bald erwarb er mir das Wohlwollen und die Zuneigung seiner sämmtlichen zahlreichen Dillenburger Freunde — und meine kurz darauf an den Prinzen von Oranien abgehende Bittschrift um den Zutritt zur dasigen Justizkanzlei, (welcher meine juristische Dissertation als instrumentum probans, sauber eingebunden, beilag) wurde von allen Seiten und durch so viele würdige Männer mit Empfehlungsschreiben an die vortragende Behörde begleitet, daß an einem günstigen Erfolg nicht zu zweifeln war. Auch hatte ich in der Vorstellung einfließen lassen, daß ich in Jena zugleich Kameralwissenschaften studirt hätte, damit, wenn im Justizfach nicht Gelegenheit wäre, ich vielleicht der Kammer beigesetzt werden möchte. Mehrere Monate, die ohne Antwort verflossen, erregten in mir bange Erwartung, befestigten aber um so mehr die Liebe, Zuneigung und die gute Meinung von mir in einem höheren, als noch zur Zeit verdienten Grade. Der Zufall wollte, daß bei einer im Haag mit dem Präsidenten von Preuschen, meinem nachherigen Schwiegervater, und einigen andern Regierungsmitgliedern angeordneten Konferenz über verschiedene Landes-Verwaltungs-Angelegenheiten, auch der Nothwendigkeit, einen jungen Mann bei dem zunehmenden Alter des Oberjägermeisters von Röder für das Forstwesen nachzuziehen gedacht wurde: daß man dabei wissenschaftliche Bildung und Kenntniß anderer mit dem dasigen Forstwesen in so enger Verbindung stehender Gegenstände als nothwendig voraussetzte, und daß bei dieser Gelegenheit meiner eingereichten Bittschrift gedacht wurde.

Wer schildert aber mein Erstaunen, als endlich am 5ten Dezember 1779 die Entscheidung aus dem Haag erfolgte:

„daß, wenn ich noch ein Jahr zu Karlsruhe und auf dem Harz dem Jagd- und Forstwesen obliegen, mich im Haag persönlich darstellen und mich gehörig qualifiziren würde, ich in der Folge als wirklicher Forstmeister angestellt, und sodann, nach Abgang des Vorgängers, in der Reihe weiter befördert werden sollte."

Schon wankte mein Entschluß — so wenig auch an sich diese, meiner Neigung, meiner Erziehung und bereits beiwohnenden Vorkenntnissen im geringsten nicht schwer fallende Erfüllung der Bedingnisse, mir die mindeste Sorge machte — weil die nöthigen Kosten und der Aufwand leicht mehr betragen konnten, als der vorhin geforderte einjährige Aufenthalt auf der Universität zu Leipzig. — Indeß der gesicherte Uebergang zu einer anständigen Versorgung — die Freude, der Rath und das Versprechen des Herrn G. R. R. von Meusbach, meinen Vater darüber zu beruhigen, ihn von der dadurch für mein künftiges Glück gewonnenen Zusage zu überzeugen, und mit ihm die Mittel zu meiner Unterstützung bis zum Eintritt in den Gehalt zu verabreden, mehr aber als alles dieses — die Aussicht, bei der Ungewißheit meiner bis dahin so wandelbaren Existenz einen festen Ruhepunkt zu finden, ließen mich auch hier der Vorsehung vertrauen, und muthig dem Rufe des Schicksals folgen. Mein Vater, zu entfernt, um nach richtiger Ansicht der Verhältnisse rathen zu können, überließ alles meiner Prüfung mit jenem väterlichen Freunde, sicherte mir aber mit Freuden alle noch weiter nöthige Unterstützung zu.

Allgemein war in Dillenburg die Zufriedenheit über meine Anstellung, aufrichtig und ungeheuchelt die Theilnahme, nirgends Neid und Mißgunst über einen in Dienst gezogenen Fremden. Ich staunte noch immer über diesen wunderbaren Wechsel, und konnte mich kaum überzeugen, daß nunmehr die Themis mit der Diana, das Corpus juris mit dem Walde, und die Pandekten mit den Fährten des Wildes vertauscht werden sollten, obgleich die Schöngeisterei und das Dichterleben dabei zu gewinnen schienen. Indeß faßte ich leicht die höhere Ansicht der

Sache, schaute froh in die Zukunft eines so glücklichen und wichtigen Berufs, und hatte die künftig bedeutenden Verhältnisse meiner Bestimmung und die in mancher Hinsicht beneidenswerthe Lage: in einer solchen Verfassung zu dienen, bereits durch meinen Aufenthalt kennen gelernt. Feurig und leidenschaftlich ergriff ich diesen neuen Beruf, dessen Anforderungen an mich und meine ganze Thätigkeit bereits anschaulich und übersichtlich vor meinen Augen standen. Durch das Reskript vom 5ten Dezember 1779, mit dem Charakter eines Oranien-Nassauischen Jagdjunkers versehen, eilte ich mit dem Ende desselben Jahres nach Karlsruhe, um die Jägerei bei'm Hofjäger Käßberg zu erlernen, das Forstwesen aber als Hauptsache, unter Leitung meines dasigen Verwandten, des Oberjägermeisters von Geusau, gründlich und umfassend zu betreiben. Sowohl bei Hofe von dem durchlauchtigsten Fürstenpaar, dem Markgrafen Karl Friedrich und der Frau Markgräfin, wurde ich ausgezeichnet und mit vieler Gnade, wie von einer Menge Verwandter aus der Geusauischen Familie liebreich und freundlich aufgenommen. Bald zeigte es sich, daß die Rolle eines bereits angestellten Lehrlings leichter und angenehmer ist, als die des vagirenden Reisenden, der sich um Versorgung bewirbt. Sehr oft, als meine Lebensgeschichte bekannt und meine, von der des gewöhnlichen Jägers sehr verschiedene Bildung anerkannt war, scherzte der erhabene Fürst mit edler Theilnahme über das Schicksal des Apostaten. Stets erkundigte er sich nach meinen Fortschritten und nach allem, was ich, als in mein Fach einschlagend, beobachtet und in den Waldungen Lehrreiches bemerkt hatte. Jeder Zutritt zu allem, was mir nützen konnte, stand offen.

Karlsruhe galt damals mit Recht für die hohe Schule des Forstwesens. Zu jener Zeit war, einige ältere Schriften ausgenommen, noch weniges darüber geschrieben. Nach beendigtem Streit zwischen Döbel und Beckmann, waren erst Zanthier und Gleditsch als Schriftsteller, selbst Burgsdorf noch nicht aufgetreten. Man hatte noch nicht gelernt, den Zuwachs eines Forstes auf ein Jahrhundert hinaus nach Kubikzollen zu berechnen, und der Natur zur unveränderlichen Befolgung vorzuschreiben. Eben so wenig verstand und unternahm

man zu jener Zeit, mit Nachahmung französischer Finanzgrundsätze, den Waldertrag, durch willkührliche Steigerung und beliebte Erhöhung der Preiße, auf's doppelte und dreifache in die Höhe zu treiben. Aber die richtige Behandlung der Waldungen, die genaue Vermessung und Eintheilung derselben nach ihren verschiedenen Klassen, die Ordnung in der Geschäftsverwaltung, die zweckmäßigste für das Wohl und den Nutzen des Landes eingerichtete Verwendung der Forstprodukte, sehr ansehnliche und wichtige Forstkulturen zeichneten schon damals die Badensche Forstverfassung vor vielen andern Deutschlands aus. Die Aufmerksamkeit, die der Markgraf als Kenner selbst darauf verwendete, erhöhte den Eifer und die Thätigkeit. Daneben vortreffliche Ingenieurs und Feldmesser, geschickte Zeichner, gelehrte Männer am Gymnasio, unter denen es genug seyn mag, einen Beckmann zu nennen; und endlich ein mit der vollständigsten und seltensten Gewächssammlung prangender Schloßgarten und Park. Alle Theile der Mathematik und Naturkunde, die ich bereits in Jena gehört, wurden hier nützlich wiederholt, und in besonderer Beziehung auf das Forstwesen und in praktischer Anwendung getrieben. Auch die starke Wildbahn in der Haard wurde zum Unterricht im Jagdfach benutzt.

Vor den Blicken des Markgrafen Karl Friedrich, in dessen große und erhabene Seele fast kein anderer Gedanke, als der an das Wohl und Glück seines Volks kam, schwebte damals noch immer das Bild der Ausführbarkeit des wohlthätigen, menschenfreundlichen, physiokratischen Systems der Oekonomisten, mit dem er sich schon früher ernstlich beschäftigt hatte, obgleich der gründliche Denker aber unglückliche Synthetiker Schlettwein bereits mit seinen zu frühen und zu allgemeinen Versuchen in der Anwendung gescheitert war. *) Daher die vielen

*) Heut zu Tage, wo freilich die in's Unendliche gesteigerten Bedürfnisse des Staats und die Nachahmung der französischen Finanzkünste, die mancherlei Abgaben auf einen sehr hohen und weit umsichtlichen Standpunkt empor gebracht, daher auch die indirekten Steuern mit allen Anhängseln, als jeder willkührlichen Erhöhung und Vermehrung der Rubriken ohne Widerspruch fähig, zum Lieblingssystem gestempelt haben, wird das Obige, das alles nur auf den wahren und reinen Ertrag der Produktion selbst reduzirt,

Vermessungsoperationen — geometrische und trigonometrische Aufnahmen und Chartirung ganzer Gegenden und Reviere, der stets thätig betriebene Uferbau am Rhein, und die sorgfältige Ausmittelung der Erträge aller Art zum lehrreichen Unterricht für wißbegierige junge Forstleute. Die Berichte, die ich darüber monatlich an den Geheimenrath von Larrey nach dem Haag senden mußte, waren in dieser Hinsicht äußerst interessant, mir aber auch der Gewinn für das nun praktische Geschäftsleben bedeutend und folgenreich. So verlebte ich hier ein fast ganzes frohes glückliches Jahr an dem Hofe eines weisen Fürsten, in dem Schoose verehrungswerther Verwandten und edler Menschen jedes Standes. Minder bemerkenswerth ist der, auf eine forstmännische Durchflucht durch Franken und einen Theil des Thüringer Waldes, folgende Aufenthalt von einigen Monaten auf dem Harz, und er wurde nur in Hinsicht auf einzelne nähere Bekanntschaft mit der Bergbaukunde für mich lehrreich.

Der Forstbetrieb am Harz war von jeher, und ist es überhaupt seiner Natur nach, ganz auf's eigene Lokale berechnet, zu einseitig, zu örtlich, zu sehr abhängig vom Betrieb des Bergbaues, um dem Anfänger, dem es um allgemeine Grundsätze und ein richtiges nachahmungswerthes Forstsystem, nicht aber blos um Lokalkunde und großes Naturstudium zu thun ist, im eigentlichen Fach recht nützlich und lehrreich zu seyn. Der Bergbau und Hüttenbetrieb war es allein, der damals hier herrschend gebot, und den Forstbetrieb nach seinem mehr oder weniger dringenden Bedürfniß modelte. Auch war die Bergbaukunde der Forstwissenschaft weit vorausgeeilt. Selbst in den Revieren des damals so großen Meisters Zanthier zu Ilsenburg fand ich — ich gestehe es frei — das nicht, was ich nach dessen großem Ruf erwarten mußte. Fehlerhaften Betrieb, verhauene Schläge, kleinliche Lieblings-

---

und es nur mit direkten und ganz fixen Steuern zu thun hat, als phantastisch verlacht. Ob aber viele unserer jetzigen Finanziers das physiokratische System, wenn es auch nach der jetzigen politischen Konstellation und Weltlage für immer unausführbar bleiben sollte, so durchdacht haben, so verstehen, seine Wohlthat für die Menschheit so zu durchschauen und zu prüfen vermögen, als der damalige Markgraf von Baden — das stehet dahin!

meinungen, in den mit Laubholz oder gemischt bestandenen Vorbergen, deren immer mehr herabsinkender Ertrag an hartem Kohlholz schon damals fühlbar wurde, so schön auch die Ordnung und Einrichtung bei Aufstellung der Etats und bei'm Forstrechnungswesen war, mußte selbst Zanthier's Nachfolger, der Oberforstmeister von Landwüst eingestehen. Auch vermißte man die rechte Ordnung, und die Reihe und Folge in den Nadelholzgehauen, zumal bei'm Plänterhieb in den höheren Gebirgen. Das Waidwerk und die Wildbahn war damals im Wernigerod'schen trefflich und lehrreich. Unbefriedigt kehrte ich auch, ohne das von dem Badenschen ganz verschiedene Klima und den Boden zu übersehen, aus den Andreasberger und Lauterberger Revieren zurück. Noch hatte damals kein Haas, kein Uslar und kein Sierstorpf darüber geschrieben.

Die erste Lehrzeit des Jägers und Forstmanns war verstrichen, und ich ging mit dem Schluß des Jahres 1780 nach Dillenburg zurück, um die Reise an das Hoflager meines künftigen Landesfürsten nach dem Haag anzutreten. Für mich, ob ich gleich die äußere nöthige Bildung und Haltung mir erworben, und bereits, mir selbst überlassen, mehrere Höfe und Orte besucht hatte, war dennoch der Eintritt in diese große, mir ganz unbekannte Welt in einem Lande, wo mir alles bis auf die Sprache, und nur mit Ausnahme der französischen, die mir ziemlich geläufig geworden, ganz fremd war, und wo der erste Eindruck, den ich machen würde, entscheidend für mein Schicksal seyn konnte, keinesweges gleichgültig. War ich mir gleich bewußt, hinter der Erwartung von meinen Forstkenntnissen nicht zurück zu bleiben, war ich gleich der regierenden Prinzessin von Oranien und ihrer Oberhofmeisterin durch meine Tante, die Gräfin von Schulenburg, empfohlen, und dem Geheimenrath von Larrey durch meine erstatteten Berichte bekannt geworden; so fühlte ich doch, daß auch sehr vieles von meinem Benehmen, dem äußern Anstande und der Art, mich darzustellen, abhangen würde. Vielleicht war es eine anspruchlose Bescheidenheit, gleich entfernt von Blödigkeit und Verlegenheit, wie von prunkender Anmaaßung und eitlem Bemerktseynwollen, die mir besonders die Zuneigung aller dort angestellten Deutschen in vorzüglichem

Grade, die Aufnahme in den Häusern der mehresten Gesandten, und das sehr bemerkbare Wohlwollen meiner neuen Landesherrschaft erwarb. Ich hatte freien Zutritt am Hofe, und öfter bei den Lehrstunden Sr. Majestät des jetzigen Königs der Niederlande, wie des verewigten jüngern Prinzen von Oranien: in der Familie des würdigen Veterans von Larrey und des Geheimen Regierungsraths von Passavant wurde ich wie Sohn vom Hause behandelt: für fast alle meine Bedürfnisse war gesorgt; — und so genoß ich sechs Wochen lang in fremden Landen schon reichlichen Ersatz für mein früheres langes vergebliches Harren und bekümmernde Verlegenheit um eine angemessene Unterkunft.

Die Proberelation über mehrere Gegenstände des Nassauischen Forstwesens war bald gefertigt. Mit einem sehr ansehnlichen Geschenk zum Ersatz der Reisekosten, erhielt ich den Zutritt zur Kammer- und Berg-Kommission in Dillenburg, jedoch zur Zeit ohne Votum und Gehalt, und kehrte dankbar und innigst zufrieden im Februar des Jahres 1781 in die Erbstaaten des Prinzen von Oranien, das Nassauische, zurück.

Dieses kleinere und in statistischer Hinsicht noch wenig bekannte Land, barg damals in seinem Innern eine sehr wohlthätige Verfassung, welcher Einfachheit in der Verwaltung und allgemeine Rechtlichkeit und Gewissenhaftigkeit der Diener wie der Unterthanen zum Grunde lag.

Wo von oben herab gerechte Milde, wohlgeordnete Wohlthätigkeit, wahre Sorge für alles, was dem Lande heilsam und ersprieslich ist, ohne sie nur zum Vorwand der Regulirsucht zu mißbrauchen, und Abscheu vor jeder Willkühr herrscht, da prägen sich diese Gesinnungen der Dienerschaft und dem ganzen Lande, der Verfassung selbst als Charakter ein, und werden zum allgemeinen Regierungsprinzip. Wo jeder, ungesetzmäßig zur Revenüenvermehrung, auf Kosten des Landes, führende Vorschlag von Fürst und Regierung gleich standhaft verworfen, wo selbst der Kammer-Direktor dem funktionirenden Forstbedienten zuruft:

„bei Vertheilung des Kohlholzes und Regulirung dessen Preise, mehr der Erhaltung und Förderung des Nahrungsstandes, als des unmittelbaren Kassengewinns zu gedenken," —

da stehet es gewiß um Glück und Zufriedenheit im Lande; wie um den ganzen Staatshaushalt, wohl. Dies war im Oranien-Nassauischen der Fall, und tief gerührt zolle ich noch jetzt, zum unauslöschlichen Denkmal, nicht nur denen, die längst hinüber gegangen, sondern auch den noch lebenden gleichzeitigen Mitarbeitern in jener Verfassung meinen Dank und meine hohe Achtung. — Unter ihrer Anleitung und Mitwirkung fing ich an, das Land, die Verfassung, die Gesetze in Beziehung auf das Forst- und Bergwesen zu studiren, und meine wichtige Bestimmung nicht nur kennen, sondern auch fühlen und begreifen zu lernen.

Eine im Stillen rege Thätigkeit und Fleiß bei Mäßigkeit und Genügsamkeit, innerhalb dieser von innen wie von außen emsig bearbeitenden Berge, hatte die Spuren des siebenjährigen Krieges längstens verwischt. Zumal im Siegenschen hatte sich allgemeine Wohlhabenheit und selbst Reichthum verbreitet, den der damals die Hütten und Hämmer in lebhaftesten Umschwung versetzende Amerikanische Krieg noch bedeutend erhöhete. Ohne pomphafte Ankündigung, ohne die glänzenden Theoreme der Physiokraten und deren weite Berechnung über Netto- und Brutto-Ertrag stand hier das Wesentliche, das Wohlthätige, das Ausführbare jenes Systems, in der Verfassung selbst gegründet, da. Hier hätte der Grad der Ausführbarkeit studirt, und, aus der Erfahrung selbst abgeleitet, anschaulich dargestellt werden können. Gemäßigte, feststehende, auch ohne sinnreiche Berechnungen nur einen billigen Theil des Erwerbs in Anspruch nehmende Grundabgaben und Gefälle — völlig unumschränkte Handels- und Gewerbsfreiheit, ohne alles unzeitige Einmischen und Bevormunden — nur zum Besten der inländischen Eisen- und Stahlhämmer, eine gewisse Beschränkung der Exportation des Roheisens und Rohstahleisens — eine nur Ordnung und Verbesserung jener Gewerbe bezweckende Zunfteinrichtung, kein monopolistischer Zunftzwang — Zoll, Akzise, Lizent, sammt Gewerb- und Personalsteuer nicht dem Namen nach bekannt — kein großes stehendes Heer, nur das unbedeutende Kontingent und eine dem Lande wohlthätige Holländische Werbung — unbegränztes gegenseitiges Wechselvertrauen zwischen Regierenden und Regierten — überall Verdienst und Arbeit

dem Arbeitslustigen, nirgends Armuth, Bettelei und Landstreicherei, so wenig als Gensd'armerie, geheime Polizei und Paßbüreaus — nirgends Exekutanten, Land- Zoll- und Straßenbereiter, zu irgend nöthiger Verhütung der Defraudationen und Beitreibung der Abgaben — vollkommene Sicherheit und ungestörte Thätigkeit in jeder, das Eigenthum des Andern nicht kränkender Unternehmung — dies ist das wahre, in nichts übertriebene Bild jenes Landes der Rechtlichkeit und der innern Betriebsamkeit.

Wer hier nicht zu wahrem hohen Enthusiasmus für das Forstwesen, und zu reiner Liebe dieses Landes und dessen Bewohner erglühet wäre, und nicht zum thätigsten Eifer in seinem Fach, in welchem sich zur Ausführung des Guten und Nützlichen überall so willfährige Hände darboten, erweckt worden wäre, der hätte nicht verdient, ein Bewohner jenes Landes zu seyn.

Ich fing damit an, die Forste einzeln zu beschreiben, ihren Betrieb, so weit er von mir abhing, zu reguliren, und alles zur künftigen Vermessung und Eintheilung näher vorzubereiten. Als Belohnung für diese gelungene Arbeit erhielt ich nicht nur ein ermunterndes Belobungs-Reskript, sondern wurde auch den 1ten Sept. 1782 zum wirklichen Forstmeister, mit Sitz und Stimme in der Kammer und in der Berg-Kommission, ernannt, so wie mir bald darauf, außer dem allgemeinen Antheil an der Verwaltung, das mir so hoch werthe Fürstenthum Siegen zum Spezial-Departement übertragen wurde.

Mit dem Ende des Jahres 1782 verheirathete ich mich mit Sophie von Preuschen, der Tochter des dasigen Geheimenraths und Präsidenten Georg Ludwig von Preuschen. Welche Wahl ich in ihr getroffen? davon zu reden, überheben mich jene fünf Zeugen meines innern, häuslichen, nie unterbrochenen Glücks, die unter ihrer mütterlichen Pflege, Sorge und Erziehung erwachsen — ihr gemeinschaftlich mit mir ewig Liebe und Dankbarkeit zollen.

So wurde ein erwünschter, überall von dem besten Erfolg begleiteter, und mit dem immer wachsenden Vertrauen der Regierung und der Unterthanen belohnter Beruf zum frohen glücklichen Wirkungskreis des mit Kraft und Thätigkeit voranstrebenden jungen Mannes. Das Nach-

holen des noch Mangelnden — das Ausfüllen mancher in den Kenntnissen gebliebenen Lücke wurde durch eigenes Studium in der nun unter Burgsdorf und mehreren Anderen aufblühenden Forstliteratur nicht versäumt, vielmehr der Geist in steter Uebung und durch Weiterdringen in der Wissenschaft thätig erhalten, um nicht unter dem bloßen Mechanischen des Geschäftslebens einseitig zu werden und zu erschlaffen. Dieses, nicht literarische Eitelkeit, veranlaßte mich in der Folge, als Schriftsteller im Forstfache aufzutreten. Die erste, im 12. Bd. des zu Ulm erschienenen Moser'schen Forstarchivs abgedruckte Abhandl.:

„die Direction des Forstwesens setzt staatswirthschaftliche Kenntnisse und gehörige Landeskunde voraus: aus der Siegenschen Köhlerei-Verfassung erläutert,"

war ganz aus den trefflich bestandenen Forsten des Fürstenthums Siegen und deren Verwaltung geschöpft, und die späterhin erschienene Schrift: „über die rechte Behandlung der Rothbuchenen Saamenwaldungen" verdankt ihr Daseyn allein den Erfahrungen in Nassaus herrlichen Wäldern.

An den wichtigsten staatswirthlichen und finanziellen Verhandlungen und schriftlichen Ausarbeitungen zwischen Kammer, Berg-Kommission und Regierung hatte ich den thätigsten Antheil, da hierbei meistens, wegen Hütten- und Hammerbetrieb, das Forstwesen eine sehr bedeutende Rolle spielte. Besonders aber waren zwei Gegenstände, die einen häufigen Schriftwechsel, sehr reifliche Ueberlegung und den Austausch der Ideen und Ansichten nothwendig machten. Der erste betraf die wichtige Frage, ob bei der Verschiedenheit der Verfassung und Lokalität zwischen Dillenburg und Siegen, die herrschaftliche Administration aller Eisenhütten und Hämmer, wie solches in ersterem Fürstenthum der Fall war, vorzuziehen, oder ob es besser und gerathener sey, wie im Siegenschen (mit einziger Ausnahme des Hüttenwerks zum Lohe) den gesammten Betrieb in die Hände von Gewerkschaften zu legen, und nur unter Generalaufsicht der Landesbehörden lediglich dem Privatinteresse zu überlassen? Nach dem dort herrschenden Grudsatze: der Industrie freien Spielraum und eigene freie Bewegung zu lassen, entschied es sich bald, daß, wie die Erfahrung lehrte, beide Betriebs-

arten zum wahren Wohl des Landes gereichten, indem auch bei der herrschaftlichen Administration nicht sowohl der unmittelbare möglichste Vortheil der Kasse, als der Erwerb und die Belebung des Nahrungsgewinnes der Unterthanen beabsichtet wurde.

Der zweite Gegenstand war der Vorwurf, der von mehreren Nichtkennern gemacht wurde: daß die Hauptprodukte des Landes „Eisen und Stahl" zu roh und zu wenig verarbeitet aus dem Lande gingen! Auch hier entschieden jene Grundsätze und deren weise Anwendung: daß, bei dem nicht einmal zur ersten Produktion und Ausscheidung sammt ersten Bearbeitung auf den Hämmern ausreichenden innländischen Feuerungsmaterial, (den Holzkohlen des Landes) es nicht rathsam sey, durch Betreibung eigener in's Feine verarbeitender Fabriken, und damit nothwendig verbundener Untersagung oder Erschwerung der Exportation, den Wechselverkehr mit den benachbarten Ländern, die uns so reichlich mit Holz- oder Steinkohlen versorgten, zu unterbrechen, und dadurch die Produktion mehr oder weniger zu hemmen.

Den 11ten August 1785 wurde ich, mit bedeutender Zulage und Fourage für ein drittes Dienstpferd, die einige Jahre später noch um 300 fl. vermehrt ward, zum Oberforstmeister ernannt. Auch wurden mir in diesen und andern auswärtigen Angelegenheiten öfter die ehrenvollsten Versendungen und Aufträge anvertraut, so wie ich denn auch in der Folge zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin, und eben so späterhin und im Jahr 1796 von der Sozietät der Forst- und Jagdkunde zu Waltershausen in gleicher Qualität erwählt wurde.

So lange noch Friede und Ruhe — auch selbst zu der Zeit, da bereits in Holland entsprungene Unruhen und Parteigeist ihr Wesen trieben, — in den Nassauischen Fluren herrschten, machte das Forstwesen, besonders der Anbau der Waldungen, täglich bessere und bedeutendere Fortschritte, da die Folgsamkeit der Unterthanen mit dem Vertrauen, das ihnen die Regierung und fast jeder von ihr beauftragte Diener einzuflößen wußte, gleichen Schritt hielt, wodurch die Ausführung jedes guten und nützlichen Unternehmens so ungemein befördert wurde. Sobald aber die eigene Lage des Prinzen von Oranien im Haag ge-

fährdet war, und als derselbe, bei dem Einrücken der Franzosen in Holland, nach England zu fliehen genöthigt wurde, änderte sich vieles. Die allgemeine Bekümmerniß und Trauer über dieses Ereigniß in einem Lande, das treue Anhänglichkeit an sein angestammtes Fürstenhaus zu den ersten seiner vaterländischen Tugenden zählte, brachte Stockung in diesem Theile der Landesverwaltung, wie überhaupt in dem freudigen Gange der ganzen Staatsmaschine hervor. Sorge und Bangigkeit über die weiteren Fortschritte der Franzosen und gehemmte Verbindung mit dem Aufenthalt des Landesherrn, lähmte die Verwaltung, und ließ manches ungepflegt, das vorhin im schönsten Einklang des ganzen Staatenlebens rasch empor geblühet war.

Zwar erhielt ich im Jahr 1795, nach dem Tode des dasigen Oberjägermeisters von Röder, dessen Posten und zugleich das Präsidium der Berg-Kommission — aber welche Freude und Zufriedenheit konnte es gewähren, an der Spitze des Forst- und Bergwesens zu stehen, zu einer Zeit, wo der Landesherr noch weiter entfernt, in ein fremdes Land über das Meer verbannt, der Kriegsschauplatz aber, bei'm Uebergang der Franzosen über den Rhein, bei'm steten Vor- und Ruckgehen der Armeen, und bei den vielfältigen Gefechten und Scharmützeln, verbunden mit allen ihren Folgen und Schrecknissen, in's Nassauische verlegt wurde? Selbst persönliche Sicherheit war nicht mehr vorhanden. Meine Familie wie mehrere andere waren nach Marburg geflüchtet. Jeder Staatsdiener, so gut wie ich, hätte es sich zur Schande gerechnet, das Land und seinen Posten zur Zeit der Noth und Gefahr zu verlassen, als mir plötzlich, mehrmalen in persönliche Gefährlichkeiten verwickelt — namentlich vom General Lefebre, nachdem die Oestreicher unter Kray aus dem Verhau der Kalteiche zurückgeschlagen, bei deren Verfolgung zum Wegzeiger gezwungen, und von mehreren französischen Generals requirirt — die Regierung, nicht die Weisung, sondern den ausdrücklichen Befehl gab: mich, zur Vermeidung aller Verlegenheiten, auf einige Zeit zu entfernen, und zu meiner Familie zu begeben, bis der Sturm vorüber seyn würde.

Um diese nämtiche Zeit, im Sommer 1796, erhielt ich von des jetzigen Kurfürsten K. H., als damaligem

Landgrafen zu Hessen, den ehrenvollen Ruf zum zweiten Oberjägermeister an die Spitze des Forstwesens in Dero Staaten. Ein größerer Wirkungskreis in einem Lande, das damals noch des Friedens und der Ruhe genoß — die persönliche Verehrung eines Fürsten, dessen hoher Einsicht und Kenntniß des Landes auch das Wohl der Forste so sehr am Herzen lag, und endlich, auf geschehene Anfrage in Hamtoncourt, die Versicherung:

„daß dieser Schritt von Seiten des Erbstatthalters, Fürsten zu Nassau, nicht als Undankbarkeit angesehen, vielmehr, bei der Ungewißheit künftiger Existenz und der Landesverhältnisse, als vollkommen gerechtfertigt anerkannt und genehmigt werde,"

ließen meinen Entschluß nicht unentschieden. Mit einem schmeichelhaften, äußerst ehrenvollen Abschied, zum Denkmal voller Zufriedenheit mit meinen geleisteten Diensten, wurde ich von des Prinzen von Oranien Hoheit entlassen. Begleitet von so vielen Segenswünschen meiner Freunde und — mit gerechtem Stolz darf ich es sagen — von so vielen Beweisen der treuesten Liebe und Anhänglichkeit jedes Einwohners auch der untersten Klasse, trat ich nach dem Reskript vom 4ten September 1796 im November meinen neuen Dienst an. War ich die erste Zeit, ohne Plan und Entwurf zu nützlichen Neuerungen und Abänderungen zu übereilen, nur bemühet, das Land, die Verfassung, die Waldungen und deren bisherige Betriebsmethode kennen zu lernen; so lieh der erhabene Fürst jedem meiner Vorschläge, jeder Andeutung nützlicher Verbesserungen ein willfähriges und geneigtes Ohr. Auch hier wie dort fand ich nicht nur Zuneigung und Unbefangenheit meiner Mitarbeiter, sondern auch bei näherer Bekanntschaft die Liebe, Achtung und das Vertrauen meiner Untergebenen. Bei der sehr guten und zweckmäßigen Grundverfassung des Hessischen Forstadministrations-Systems wurde, auch außerhalb des fleißig revidirten technischen Betriebs in den Waldungen selbst, manche durch die Zeit und mehrere Aufklärung nöthig gewordene Verbesserung und Erweiterung ausgeführt, die ihre Entstehung, wie die ungehinderte Ausführung, nur allein der unmittelbaren Einwirkung des Durchlauchtigsten Landesfürsten und dem Vertrauen, dessen ich gewürdigt war, verdankten.

Die Verbesserung der Forstlaufer, die Errichtung einer Forstlehranstalt zu Waldau, ein mehr geregeltes und weiter ausgedehntes Forst-Kultur- und Waldverbesserungs-System, die mehr verbreitete Ablösung mancher drückenden Wald-Servitute und schädlicher Nebennutzungen durch verliehenes Rottland an abkömmlichen Waldparzellen, der mehr geweckte Eifer zum gründlichen Erlernen des Forstwesens bei jungen Forstleuten, sind bleibende, unwidersprechliche Zeugnisse jener glücklichen Zeit, wo überhaupt in ganz Deutschland, bei ungeschmälertem Wohlstand und ungestörtem Friedensgenuß, das Forstwesen fast überall, und so auch in Hessen, raschen Schrittes höherer Vollkommenheit, ohne aufgedrungene fremdartige Einmischung und täuschende Finanzkünste, entgegen ging.

Jeder gelungene Fortschritt, so wie die wahre Aufklärung, welche bewährte Schriftsteller und der den Wissenschaften so günstige Friedenszustand über alle Theile des Forstwesens damals verbreiteten, belebte mit neuem Eifer, und beflügelte das Bestreben nach höherer Vollkommenheit, wozu der wachsende Flor der Landwirthschaft, zumal steigende und verbesserte Viehzucht, überall die Hand boten: als plötzlich im Jahr 1806, mit dem erneuerten Kriege, die bekannte Katastrophe auch über Hessen hereinbrach, und auch hier die Entfernung des regierenden Fürstenhauses zur traurigen Folge hatte.

War es hierbei überhaupt Pflicht jedes rechtlichen, sein Vaterland liebenden Mannes, standhaft auszuharren und seinen Posten nicht zu verlassen; so wäre es eine um so unerlaubtere Uebereilung gewesen, dieses zu thun, ehe und bevor das Königreich Westphalen durch den Tilsiter Frieden anerkannt, und so lange noch Hoffnung war, daß das Land dem rechtmäßigen Landesfürsten bald wieder zurückgegeben werden würde. Ohnehin konnten nur diejenigen zurücktreten, deren Vermögenszustand ihnen als Privaten zu leben erlaubte; — indem die Furcht, einen Spion in seinen Dienst zu erhalten, oder aber es mit dem allgemeinen Zwingherrn oder mit dessen Familie zu verderben, jeden auswärtigen Fürsten abhielt, den Flüchtling unter seine Diener aufzunehmen, Mißtrauen aber und geheime Polizei von Seiten des Eroberers und dessen Verwandtschaft, wie bekannt genug ist, jeden bis in die geheimste Verborgenheit verfolgte, der als vorhin

in Amt gestanden, sich nun dem Dienste des Usurpators willkührlich zu entziehen, oder gar, als ein im Lande Angesessener, in auswärtige Dienste zu treten beabsichtete. Für das Forstwesen hatte dieses die gesegnete Folge, daß überall und in allen Theilen des vorhinnigen Königreichs Westphalen nicht nur die untergeordneten Forstbedienten in ihre Stellen wieder eingesetzt, sondern auch an der obern Leitung desselben alle rechtlichen Deutschen Männer überall verblieben, und wieder angestellt wurden, die nicht nur, jeder mit seinem Lande und dessen Verfassung, bekannt waren, sondern auch mit reinem Patriotismus alles anwendeten, die Waldungen unverdorben, ungeschmälert, mit übermäßiger Hauung verschont, und in fleißiger Kultur zu erhalten. Fast bei allen, und gewiß nur mit wenigen Ausnahmen, schlug, unter veränderter Verfassung, unter fremdartiger Benennung und unter dem französisch zugeschnittenen und ausstaffirten Rock, ein Deutsches Herz, das, dem Vaterlande treu, dem fremden Götzen nur gezwungene, nicht freiwillige Opfer brachte.

Es genoß die Forstpartie gegen alle übrige Staatszweige den unerwarteten Vorzug, mit Ausländern und Franzosen möglichst verschont zu bleiben. Die wenigen, die sich in einigen der untern Posten einzuschleichen wußten, waren in der That so unbedeutend und von solcher Ignoranz, daß sie nicht einmal bemerkten, und also nicht einmal anzeigen konnten, wenn etwa mit deutscher Rechtlichkeit und Anhänglichkeit an das erprobte alte Verfassungs-System gegen die beliebtesten französischen Administrations-Grundsätze gehandelt wurde, wie doch bei ihrer Anstellung beabsichtigt worden war.

Man hat mir vielfältig die Ehre angethan, mich für den Verfasser jenes ersten Westphälischen Forstorganisations-Dekrets zu halten. Ich war anfänglich dazu im Vorschlage, allein der Zwiespalt und Streit, in den ich gar bald mit dem Minister Beugnot und dessen Ansichten über das Forstwesen gerieth, änderte dieses ab. So wie unter dem damals bestehenden, und die erste Organisation im Königreich Westphalen vorbereitenden interimistischen Minister-Triumvirat, nach dem ihm beiwohnenden gänzlichen Mangel aller Kenntnisse deutscher Verfassung und deutscher Länderkunde, einzig und allein alles nach französischem Zuschnitt bearbeitet, und Frank-

reichs damalige Verfassung als die ausschließend-vollkommenste, vor Augen gehalten werden sollte; so war es insbesondere die längst veraltete, in Deutschland gar nicht anwendbare

Ordonnance vom August 1669,

die mit ihren hundert Nachträgen und Erläuterungs-Dekreten als das non plus ultra jener Herrn das westphälische Forstwesen begründen und erleuchten sollte. Wer nur einigermaßen die Fortschritte kannte, die das deutsche Forstwesen seit 1669 gethan, und den erbärmlichen Zustand, in welchem sich von jeher, so mancher sich durchkreuzenden und widersprechenden Verfügung ungeachtet, das französische befunden hat, dem mußte es anekeln und bittere Empfindung erregen, wenn er bei diesen Aussichten, das Werkzeug einer solchen unberufenen und rückschreitenden Forstorganisation hätte werden sollen. *) Zum Glück fiel sie in die Hände des nachherigen General-Inspektors S..., der, als selbst ein Deutscher vorhin in französischen Diensten gestanden, alle die Mängel, Gebrechen und nur scheinbaren Vorzüge des französischen Systems bereits kennen gelernt hatte. Mit mir vertraut arbeitete er es aus. Alle die unpassenden, theils überflüssigen, theils schädlichen Punkte, auf welchen, als wesentliche Bestandtheile des neuen westphälischen Forstgesetzes, man um so nachdrücklicher bestand, z. B. die vielen uns ganz fremden Formalitäten, die unbedingte meistbietende Versteigerung alles und jedes Holzes, der

*) Man braucht überhaupt nur die mannichfaltigen, in die einzelnen Theile der Staatsverwaltung einschlagenden, französischen Gesetzsammlungen und die zusammengetragenen Verfügungen zu durchlesen, um sich zu überzeugen, „daß der ganze Inbegriff der Westphälischen Gesetze und der ersten organischen Dekrete nichts anders war, als wörtlich, oft sogar mißverstandene, Nachahmung jener buntscheckigen — während der Revolution hundertfältig anders gemodelten, im Widerspruch mit sich selbst stehenden — Staatsweisheit, die, mit Uebergehung und Verachtung aller besseren inländischen Gesetze, Sitten, Gebräuche und Herkommen, dem armen Vaterlande von Männern aufgedrungen wurde, denen die ersten Begriffe über Gesetzgebung und das dabei zu Berücksichtigende abgingen, und die blos blinde Nachbeter waren.“ Nur späterhin und nach und nach kam man von diesem Unwesen zurück, und bauete mehr auf eigene Einsicht und auf vaterländische Verfassungskunde.

meistbietende Verkauf ganzer Schläge auf dem Stamm, die jährliche Ab- und nochmalige Nachmessung aller abzutreibenden Gehaue u. s. w. wurden so gestellt, daß es ganz von der künftigen General-Direktion abhing, dabei nach Ermessen ab- und zuzuthun, wie auch solches in der Folge oft genug geschah.

Bald nach der Ankunft des nunmehrigen Exkönigs wurde ich zum Staatsrath und General-Direktor der Domainen, Forste und Gewässer ernannt. Schwerlich war es das Zutrauen zu meiner Bekanntschaft mit der Gesetzgebung und zur Fertigkeit, jeden Gesetzesentwurf mit wahren oder falschen Gründen kräftig zu bekämpfen, oder ihn standhaft zu vertheidigen, das mich in den Staatsrath berief, sondern der Grundsatz, alle General-Direktoren der Staatsverwaltungszweige in demselben zu vereinigen. Das Jagdwesen war ganz getrennt, und einer besondern Behörde anvertraut. Der Domainen-Direktion, da es nicht eines Mannes Sache war, der braven tüchtigen Mitarbeiter und General-Inspektoren ungeachtet, zwei solche bedeutende Zweige des Staatshaushalts zu überschauen und gehörig zu leiten, und da es schon damals den Anschein gewann, daß die partielle Veräußerung der Domainen, mit den mancherlei dabei eintretenden Spekulationen, zur Staatsmaxime werden würde, wurde ich gar bald, auf dringendes Nachsuchen, entbunden. Die General-Direktion der Forste verblieb mir bis zum Ende der Okkupationsperiode, ohngeachtet manches, selbst von deutschen Glücksrittern gemachten, Versuches, mich davon zu verdrängen, und ob ich gleich, gegen den Schluß des ganzen politischen Schauspiels, durch Ertheilung der Würde eines Kron-Großjägermeisters, und durch die mir zu diesem Behuf ohne mein Wissen und Willen aufgedrungene Standes-Erhöhung, von diesem Posten entfernt werden sollte. — Den 30ten Dezember 1808 war ich zum Ehrenmitgliede der Wetterauischen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde, (so wie in der Folge den 26ten März 1817, von der Marburger Gesellschaft) ernannt worden.

So verflossen diese sieben Jahre des Sturms und der täglich wechselnden Gestalten und Erscheinungen unter fremder Beherrschung, persönlicher Unsicherheit, und unter der stets bangen Sorge für die Zukunft und für die gänz-

liche Vereinigung des Landes mit Frankreich; denn dieses aus willkührlichen Theilen zusammengeraffte Reich — hätte die Nemesis auch nicht endlich so deutlich und bestimmt entschieden — trug gleich Anfangs mit der ungerechten Entstehung den Keim seines Verderbens und seiner Auflösung in sich. Der von allen rechtlichen Deutschen ausgestandene Verdruß, die Verfolgung, die ausgebrochene Gegenrevolution, welche sammt ihren Folgen hier zu erwähnen der Raum nicht gestattet, deren Entwickelung und Fortgang aber die Geschichte einst zum Ruhm des Hessischen Namens gedenken wird, haben dieses bestätigt.

Der wahren Freuden, selbst bei Erfüllung des Berufs, aber zum Vortheil und Nutzen eines fremden Usurpators, waren nur wenige, des Kummers, Ungemachs, der Gefahr, der Besorgnisse um Leben, Ehre und um alles, was den Menschen werth und theuer ist — war genug und überall. Allgemeines Mißtrauen, allerwärts lauschender Verdacht, im Finstern schleichende Verfolgung, selbst der Kampf gegen Deutsche Abtrünnige und Abentheurer, täglich pomphafte Verkündigungen, erzwungene Freudensbezeugungen bei Nachrichten, die dem wahren Deutschen das ohnehin bekümmerte Herz zerrissen, ohne es anders als bei verschlossenen Thüren erleichtern zu können, alles dieses mit äußerlich blendendem Schimmer und glänzendem Elend verbunden — nur der, der diese Gefühle gehabt, und diese Empfindungen im Busen genährt, vermag den Umfang der ausgestandenen Leiden zu schildern, und den Werth der Gegenwart ganz so, wie er es verdient, zu schätzen.

Die glückliche, mit der ganzen hohen Feier eines durch Treue und Liebe seinem angestammten Fürstenhause anhängenden Volks begangene Rückkehr des Kurfürsten K. H. brachte Hessen seine ganze ursprüngliche Verfassung wieder, ohne dabei jede wesentliche Verbesserung und jeden gleich bei der Einführung ersichtlichen Vortheil auszuschließen. In vierzehn Tagen war dadurch, mit einer dem Lande wohlthätigen Ausscheidung jedes Fremdartigen, der ganze vorige Staatsorganismus wieder hergestellt, und der ganze Geschäftsgang der Landesverwaltung wieder in vollem ungehemmtem Gange. Dadurch war Hessen vor dem unglücklichen Amalgamirsysteme und jenen Probeversuchen verwahrt, nach welchen die heterogensten Bestand-

theile der alten Deutschen Verfassung mit dem Neufranzösischen zu einem neuen Ganzen verschmolzen werden sollen. Hessen erhielt die feste dauerhafte Basis und Grundmauern wieder, auf denen auch jede in der Folge nöthige Verbesserung und Veränderung des darauf wieder errichteten Staatsgebäudes haltbar, ohne Erschütterung, ruhen werden. Unsere vorhinnige Deutsche Verfassung — nenne man sie veraltet, so lange man wolle — hatte die Zeit geheiligt, der Gang der Begebenheiten befestigt, die Wohlfahrt der Individuen bezeichnet. Sie bleibt ehrwürdig, verdient Schonung und zarte Pflege, läßt aber jede Verbesserung und zeitgemäße Ausbildung zu. Diese muß jedoch ein Kind der Erfahrung, besonders dieser siebenjährigen, des ruhigen Nachdenkens, und der reifen Prüfung, nicht aber der Lieblingsmeinung, der stürmischen Reformsucht, des Vorurtheils für das Neue und Fremdartige und des nur unruhigen Strebens nach Veränderung seyn.

Unsere vormalige Deutsche Forstverfassung, wie sie in Hessen vorhin bestand, und ihm nun wieder geworden ist, und wie sie auch vorhin, mit Ausnahme und Abänderung, welche die einzelnen Landesverfassungen mit sich brachten, fast allgemein und durch ganz Deutschland war — von Mißbräuchen und Vorurtheilen gereinigt, und nur gebildeten geschickten Individuen, ohne blinde Vorliebe für Vorurtheile des Standes, anvertraut — war trefflich, und zeigte ihre Vorzüge gegen andere Länder durch freudiges Aufblühen im Inneren der Wälder selbst. Die Forstämter, Forstmeistereien, Forstverwaltungen ꝛc. oder die dem Namen nach unterschiedenen zum technischen Betrieb bestimmten Lokalbehörden standen überall weislich unter einer obern dirigirenden Behörde, und wurden durch sie geleitet. Aber in ihrem Wirkungskreise hatten sie freiern Spielraum, und hingen nicht so viel und allein von Etatsentwürfen, Tabellensucht, kleinlichen Regulirungen, von ihrem eigenen Schreibtische und allen den weisen Bestimmungen und Vorschriften ab, die eine nach ausländischen Formen gemodelte Finanzkunst ausgedacht und vorgeschrieben hat. — Nur rechtliche und nach ihrem Wirkungskreise gebildete Individuen auf ihrem Posten! Dies ist, wo nicht die einzige, doch die beste Reform, deren unsere alte Forstverfassung bedarf. In

Kur-Hessen bestätigt sie bereits, durch die neuen Erfahrungen, die hohe Regentenweisheit des erhabenen Kurfürsten Wilhelm.

Zum freudigen Beweis des nicht verlorenen Vertrauens und der Zufriedenheit mit meinen, auch während der Okkupationszeit dem Lande geleisteten Diensten, wurde ich, gleich mit dem Anfange des Jahres 1814, nicht nur in meinem vorhinnigen Posten als Oberjägermeister und Chef des Forstwesens bestätigt, sondern auch zum Geheimen Staatsminister ernannt, und in der Folge mit dem Kur-Hessischen goldenen Löwen-Orden begnadigt. *)

Ob und wie weit ich die Pflichten und Obliegenheiten meines neuen Berufs erfüllt — dies wird die unbefangene Mit- und Nachwelt entscheiden."

Verzeichniß

der von mir herausgegebenen Schriften:

Die Direktion des Forstwesens setzt staatswirthschaftliche Kenntnisse und gehörige Landeskunde voraus; aus der Siegenschen Köhlerei-Verfassung erläutert. Abgedruckt im 12. Bande des Moser'schen Forstarchivs. Ulm, in der Stettinschen Buchhandlung.

Ueber die rechte Behandlung der Rothbuchen-Hoch- oder Saamen-Waldungen. Leipz. bei Georg Voß 1795. 8.

Ueber Baumschulen und Pflanzungen. Marburg, bei Krieger. 1796. 8.

Beiträge zur Holzkultur. Ebend. 1796. 8.

Hiervon erschien eine zweite vermehrte Auflage 1801. 8.

---

*) Unterm 30. Dez. 1814 wurde Se. Exzellenz der Herr Geheime Staats- und Finanz-Minister Frhr. von Witzleben zum Großkreuz des Kurh. Haus-Ordens ernannt. An dem dreihundertjährig. Reformations-Feste, (31. Okt. 1817.) gab die philos. Fakultät der hiesigen Universität dem allverehrten Hrn. Geh. Staats-Minister — wie es in dem Diplom heißt: „de patria et literis, inprimis de sylvarum cultura meritissimo, librorum gravissimorum auctori clarissimo" — ihre freudige Anerkennung Seiner vielfachen wissenschaftlichen Verdienste durch Ertheilung der philosophischen Doktorwürde zu erkennen. J.

Abhandlung über einige noch nicht genug erkannte und beherzigte Ursachen des Holzmangels; nebst vielen Zusätzen und Verbesserungen des Verfassers, herausgegeben, und mit einer Vorrede von C. P. Laurop. Frankf. a. M. 1800. gr. 8

Mehrere Aufsätze, das praktische Forstwesen betreffend, in sämmtlichen Jahrgängen des Jagdkalenders und Taschenbuchs für Forst- und Jagdfreunde von L. C. E. H. F. von Wildungen. *)

v. W.

---

*) Indem ich dem hochverehrten, vortrefflichen Herrn Verfasser dieser geist- und gemüthvollen Selbstbiographie für die so humane Gewährung meiner angelegentlichen Bitte um deren Mittheilung innigst und im Namen des ganzen gebildeten Publikums danke, sey es mir erlaubt, hier noch die gehaltvollen und mit allgemeinem Beifall aufgenommenen forstwissenschaftlichen Aufsätze des Hrn. Verfs., welche die Taschenbücher des Hrn. O. F. v. Wildungen zieren, einzeln zu verzeichnen:

Vom Lerchenbaum und dessen Anzucht. (Jahrg. 1794. S. 35 fg.)

Ueber die in den Oranien-Nassauischen Fürstenthümern errichteten Magazine einheimischer Holzsaamen. (J. 1795. S. 76 fg.)

Fortgesetzte Bemerkungen über Holzkultur und Waldsaat, und weitere Nachrichten über die im Jahrgang 1795 angekündigte Errichtung einheimischer Holzsaamen-Magazine in den Oranien-Nassauischen Fürstenthümern. (J. 1797. S. 97 fg.)

Noch etwas ad Acta den bewußten Akazien-Unfug betreffend. (J. 1798. S. 57 fg.)

Ueber einige noch nicht genug erkannte und beherzigte Ursachen des Holzmangels. (J. 1799. S. 62 fg.) Fortsetzung dieser Abhandl. (J. 1800. S. 69 fg.)

Ueber gedeihliche Anzucht, dichten Schluß (engen Stand) und periodische Durchforstung des Holzbestandes, als Grundlage des höchstmöglichsten Ertrages bei Hochwaldungen. (J. 1801. S. 75 fg.)

Von der Holzzucht auf den mit Heide (erica vulgaris) bewachsenen Forstrevieren. (J. 1802. S. 44 fg.) Fortsetzung dieser Abhandlung. (1803 und 1804. S. 56 fg.)

Woher kommt es, daß das Forstwesen, so mancher Verbesserungs-Anstalten ungeachtet, in vielen Ländern doch den erwünschten Fortgang noch nicht gewinnt? (J. 1803 und 1804. S. 94 fg.)

Noch etwas über das Laubsammeln in den Waldungen. (J. 1805 und 1806. S. 64 fg.)

Wolf (Arnoldine, geb. Weissel). „Der 21ste Januar 1769 (schreibt die Verfasserin in ihrer Selbst-Biographie) war der Tag meiner Geburt; Kassel in Hessen meine Geburtsstadt; mein Vater, Johann Karl Alexander Weissel, Prokurator bei der Regierung in Kassel und Syndikus der Universität Marburg; meine Mutter stammte aus einer guten bürgerlichen Familie in Kassel, und war eine Tochter des damaligen Oberschultheißen Thalmann daselbst. Im glücklichen Mittelstande gebohren, abstammend von Aeltern, deren geprüfte Redlichkeit anerkannt war, hatte ich das Glück, schon mit der Muttermilch manches Gute einzusaugen, und in der frühesten Kindheit bereits eine Richtung des Gemüths zu bekommen, die mich späterhin durch so manche Labyrinthe meines Lebens, besonders meiner Jugendjahre, glücklich hindurch führte. Im vierten Jahre traf mich das Unglück, meinen braven Vater zu verlieren, als er kaum das dreißigste Jahr zurückgelegt; er hinterließ eine junge schöne Wittwe von drei und zwanzig Jahren mit vier Kindern, von denen das jüngste kaum den zehnten Monat erreicht hatte. Ohngeachtet sich für unsere gute Mutter so manche vortheilhafte Gelegenheit zu einer zweiten Heirath und zu Verbesserung ihrer Lage fand, so zog sie doch vor, im stillen häuslichen Kreise nur für ihre Kinder zu leben. Wir wurden von den Zinsen des von meinem Vater hinterlassenen Kapitals erzogen; und da dies nicht so bedeutend war, daß man uns eine glänzende Erziehung hätte geben können, so wurde dadurch frühe schon die Liebe zur Arbeitsamkeit und Eingezogenheit in die kindliche Seele gelegt. Aber auch bei der weisen Sparsamkeit, womit unser Hauswesen bestritten werden mußte, suchte unsre redliche Mutter doch so viel zu erübrigen, daß sie uns nicht allein den nothwendigen Unterricht ertheilen lassen, sondern auch unsre Wünsche befriedigen konnte,

---

Was wird das künftige Schicksal der hohen Saamenwaldungen seyn, wenn nicht ernstlicher und gründlicher an Abstellung der Hütung und des Laubrechens gearbeitet wird? (J. 1807. S. 57 fg.)

Ueber Fort- und Rückschritte im Forstwesen, ein Blick auf unser Zeitalter. (J. 1808. S. 33 fg.) J.

wenn unsre Neigung zu irgend einer Wissenschaft oder Kunst besonders hervorstechend schien.

So machte ich ziemlich bedeutende Fortschritte in der französischen Sprache, im Zeichnen und fast in allen feinen weiblichen Arbeiten, deren Uebung in der Jugend mir späterhin als Gattin und Mutter oft den entschiedensten Vortheil gewährt hat. Aufgemuntert durch das Lob meiner Lehrer, Verwandten und Freunde, deren Beobachtung meine Fassungskraft nicht entging, vertraute mich die Mutter im zwölften Jahre den Händen einer Erzieherin an, deren Andenken mir ewig heilig seyn wird. Mit Ehrerbietung und kindlicher Liebe nenne ich ihren Namen, der mit Flammenzügen in meiner Erinnerung geschrieben steht, — Friederike Bode, späterhin verheirathet an den Hofmaler Grote in Lemgo. Während die ersten Häuser der Residenz darnach geizten, ihre Töchter der Bildung dieses geistreichen Frauenzimmers zu übergeben, hatte auch ich das Glück, neben den Eigenschaften, die nur im stillen häuslichen Kreise gedeihen, einen Theil der Talente zu entwickeln, die selbst in weitern Zirkeln einige Ansprüche machen. Erzogen und gebildet unter den Töchtern der ersten Häuser, fand ich auch Eingang in ihren Familien. Hierunter rechne ich besonders das Haus des Ministers von Meyer, dessen schon im vierzehnten Jahre verblichene Tochter Karoline bis zum Grabe meine vertrauteste Freundin war. Nach dem Wunsch ihrer würdigen Aeltern, mußte ich wöchentlich zweimal einen halben Tag mit ihr zubringen; ich vertrat bei ihr die Stelle eines Sekretärs, und unterstützte sie bei ihrer kleinen Korrespondenz. Ihr unerwartetes Hinscheiden, das meine Seele tief ergriff, so wie einige andere ernste Ereignisse, die in die Tage meiner Kindheit und Jugend fallen, warfen in meiner Seele einige dunkele Schattenzüge auf das Gemälde des Lebens, und machten mich für freundschaftliche Theilnahme empfänglicher. Der aufrichtigen Zuneigung einer andern Jugendfreundin, Karoline Schmidt, jetzigen Gattin des General-Superintendenten Vogt in Weimar, erfreue ich mich noch in dieser Stunde, und weder Zeit noch Grab wird die Bande lösen, die so eng und fest verwandte Seelen umschlingen. Mit den wärmsten Gefühlen reiner und inniger Freundschaft erinnre ich mich auch noch aus den glücklichen Zeiten der Kindheit

und Jugend einer Amalie Müller, Gattin des Obrist-lieutenants von Eschstruth, und einer Elise Stück-radt, jetzt verwittweten Bergräthin Stöcker in Herbsen. Der gütigen Aufnahme in ihre Familien verdanke ich einen Theil meiner Bildung und meiner Gefühle für Tugend und Recht.

In meinem funfzehnten Jahre erhielt ich zweimal einen ehrenvollen Ruf als Erzieherin, und zwar unter den vortheilhaftesten Bedingungen; das einemal zur Erziehung der Tochter des Hofraths Schlötzer in Göttingen, das anderemal zu einem Hofrath Witthof in Duisburg. Den Ruf des letztern war ich, auf vieles Zureden meiner Freunde, beinahe im Begriff anzunehmen, weil neben den glänzendsten Bedingungen auch noch der besondere Vortheil damit verbunden war, daß ich der schwächlichen Mutter der einzigen Tochter des Hofraths nur zur Unterstützung bei dem Erziehungsgeschäfte dienen sollte. Da indeß die Mutter, meiner Jugend wegen, mich nicht reif genug glaubte, in die größere Welt einzutreten: so schlug ich diesen vortheilhaften Antrag aus, und lebte fortwährend im stillen Kreise der Meinigen bis in mein achtzehntes Jahr.

In diesem Zeitpunkte war es, da ich auf einmal durch Ansteckung von einer der lästigsten Krankheiten befallen wurde, die den menschlichen Körper nur treffen können; ich meine die scabies humida. Einem der geschicktesten Aerzte, Oberhofrath Piderit in Kassel, anvertraut, hoffte ich bald wieder von dem Uebel befreit zu seyn, da ich vor der Ansteckung der vollkommensten Gesundheit genoß; allein es war anders über mich beschlossen.

Es trat für mich eine Periode ein, die, so gräßlich sie mir auch damals erschien, für mich die segensvollsten Wirkungen auch nach spätern Jahren hervorbringen sollte. Die Krankheit, welche erst nur ein leichter Uebergang zu seyn schien, nahm dadurch einen hartnäckigen Charakter an, daß das, was erst blos Hautkrankheit war, nun ins Blut überging, und sich über den ganzen Körper verbreitete; und so war in wenig Wochen die Blüthe meiner Jugend hingewelkt. Das Eigenthümliche dieser Krankheit, daß gewöhnlich Schlaflosigkeit damit verbunden ist, traf auch mich im äußersten Grade. Wenn nicht meine seit einigen Jahren verklärte Mutter und meine jetzt noch

lebenden Geschwister mir es oft bezeugt hätten, so würde ich glauben, mich selbst zu täuschen, wenn ich behaupte, daß ich sechs und zwanzig Wochen lang fast ganz ohne Schlaf lebte. Theils das Beschwerliche des Juckens, theils aber auch die heftigsten Schmerzen, verursacht durch unzählige Blattern an Händen und Füßen, verscheuchten ganz und gar den oft so sehnlich erflehten Schlaf von meinen müden Augen. Einst, da die Schmerzen den höchsten Grad erreicht hatten, und ich der Verzweiflung nahe war, sang ich ununterbrochen Alles, was mir nur in's Gedächtniß kam: geistliche und weltliche Lieder, Tänze, Märsche ꝛc., und so wie ich ein Stück vollendet hatte, mußte meine bei mir wachende Schwester schnell wieder ein anderes anfangen, um mich durch diese geistige Beschäftigung gewissermaßen ganz außer meinem Körper und außer dem Gefühl meiner unausstehlichen Leiden zu versetzen. Nachdem nun aller Vorrath in dem Gedächtniß meiner Schwester und dem meinigen erschöpft war, und ich dadurch in die peinlichste Lage versetzt wurde, sagte ich aus dem Stegreif das erste jener sechs Lieder her, welche ein mir unbekannter Freund schon damals ohne mein Wissen und ganz unverändert zum Druck beförderte. Indem das Lied vor meiner Seele stand, sagte ich es so ununterbrochen her, als ob es an der Wand meines vom Mond schwach erleuchteten Krankenzimmers geschrieben stände. Meine Schwester fragte mich, wie ich zu diesem Liede käme, das sie nie gehört habe, und ich antwortete ihr: Wenn Du nichts mehr weißt, und ich nichts mehr, so muß ich meine Lieder selbst machen. So entstanden in einem gedrängten Zeitraume meine sechs ersten Lieder, von denen sich eins in der Samml. meiner Gedichte, unter der Aufschrift: „Gefühl eines guten Gewissens auf dem Krankenbette," befindet. Dann fing ich an, eine Nacht um die andere ein wenig zu schlummern, und in der Nacht, die gänzlich schlaflos hingebracht wurde, entschädigte mich die gütige Vorsehung jedesmal durch ein solches Lied, von denen noch einige aus jenen peinlichen Tagen unter meinen Liedern vorkommen. Der Arzt fand dieses für den Pathologen, so wie für den Psychologen, merkwürdige Ereigniß äußerst auffallend, so daß er dasselbe in einem öffentlichen Blatt auf folgende Art bekannt machte:

(Auszug aus dem 113ten Stück der fürstl. hessenkasselischen Staats- und Gelehrten-Zeitung vom 16ten Juli 1788.)

„Kassel vom 12ten Juli 1788. Ein besonders merk-
„würdiger Vorfall ereignet sich gegenwärtig mit einem
„hiesigen jungen unverehlichten Frauenzimmer, Namens
„Arnoldine W — (gern drückte ich ihren Namen ganz
„aus, wenn mir ihre Bescheidenheit hierzu die Erlaubniß
„zu ertheilen vermocht hätte). Dieses Frauenzimmer ist
„bisher für keine Poetin bekannt gewesen, und ihre näch-
„sten Freunde entsinnen sich nicht, daß sie sich je mit
„Lesen poetischer Schriften, noch weniger mit eigenen
„Aufsätzen der Art, beschäftiget habe. Seit geraumer
„Zeit ist besagtes Frauenzimmer von einer sehr schmerz-
„haften Krankheit heimgesucht, welche ihrer mit sich füh-
„renden Beschwerden wegen fähig wäre, auch den stärk-
„sten und geübtesten Dichter über den Haufen zu werfen.
„Zur Bewunderung Aller, die um den Vorgang wissen,
„hat dieses Frauenzimmer seit Kurzem angefangen, die
„herrlichsten und frömmsten Lieder zu entwerfen, die jeder
„Kenner der Poesie und der von ihr besungenen Sachen
„wird bewundern und preisen müssen. Ein Freund der-
„selben hat vor wenigen Tagen sechs dieser Lieder unter
„folgendem Titel auf einen halben Bogen abdrucken las-
„sen: Sechs Lieder von einem jungen Frauen-
„zimmer, das noch nie gedichtet, auf ihrem schmerz-
„haften Krankenlager gemacht. Von einem
„Freunde, ohne ihr Wissen und ganz unverän-
„dert, zum Druck befördert. 1788. Folgendes sind
„die Lieder, von deren jedem ich, zur Erbauung der Leser
„und zum Preise Gottes, die Ueberschrift und den An-
„fang angeben will:

„1) Gedanken in einer meiner schmerzens-
„vollen Nachtwachen.

„Bitter ist der Kelch der Leiden, den der Vater
„eingeschenkt ꝛc.

„2) Ermunterung zur Standhaftigkeit im
„Leiden, bei'm Verzug der Hülfe.

„Verzage nicht, mein Herz, wenn Hülfe noch ver-
„ziehet, und alles um dich her noch trüb' und traurig
„ist ꝛc.

„3) In heftigen Schmerzen und Trostlo=
„sigkeit.
„Müde Seele, traure nicht, laß nicht allen Muth
„verschwinden ꝛc.
„4) Morgenlied im Leiden.
„Gott! mit jedem neuen Morgen mehrt sich meiner
„Leiden Zahl ꝛc.
„5) Trost eines guten Gewissens auf dem
„Krankenbette.
„Gewissensruh, Bewußtseyn reines Herzens, wieviel
„vermagst Du nicht, o seliges Gefühl ꝛc.
„6) Ruhige Erwartung des Todes.
„Tod, o Bote des Friedens, sollt' ich erschrecken
„vor dir, wenn du näher mir winkest, nein, nichts fes=
„selt mich hier ꝛc.
„Wer kann sich dieses Ereigniß erklären?"

Von allen Seiten her gingen nun Anfragen und Erkundigungen nach dem Nähern ein, die herausgekommenen sechs ersten Lieder waren in kurzer Zeit vergriffen, und ich erhielt damals Briefe von mehreren auswärtigen Gelehrten, mit der Bitte, meine Krankheitsgeschichte als einen wichtigen Beitrag zur Seelenkunde öffentlich bekannt zu machen; allein, jung und schüchtern, wie ich damals war, konnte ich mich zu nichts der Art entschließen, und es war mir schon unangenehm, daß die Sache in's Publikum gekommen. Noch muß ich bemerken, daß mein Arzt, so oft ihm die Meinigen ein neues Lied zeigten, durchaus nicht begreifen konnte, wie bei dem außerordentlichen Druck körperlicher Leiden mein Geist so frei und fessellos wirken könne, und bat mich jedesmal inständig, meine geistige Kraft nicht zu sehr in Thätigkeit zu setzen, weil dies meine Genesung verhindern könne; allein ich bezeugte nach der Wahrheit, daß nur diese mir vom Himmel gesandte Erleichterung mich in meinem gräßlichen Zustande gegen Verzweiflung schützen könne.

Endlich, ganz ermattet und fast aufgelöst von halbjährigem Kampf, versank ich in eine gewisse Erschlaffung, die in eine völlige Nervenschwäche ausartete. Es überfiel mich, gerade im Beiseyn meines würdigen Arztes, eine Art von Ohnmacht oder Todesschlaf; ich fühlte keine Schmerzen mehr, und war unfähig, auch nur die geringste Bewegung eines Gliedes zu bewerkstelligen; alle Sinne

schwanden, nur das Gehör blieb mir, und ich konnte mich des ängstlichen Gedankens nicht erwehren, lebendig begraben zu werden; denn mein Bewußtseyn blieb mir, unerachtet der todesähnlichen Erscheinung. Während dieses Zustandes waren die angeschwollnen Blattern bis auf die Hülle verschwunden, und das Gift derselben auf die innern Theile gefallen. Indeß durch die äußerst sorgfältige Behandlung meines würdigen Arztes kam ich wieder in's Leben zurück, und, nachdem diese unbeschreibliche Nervenschwäche ohngefähr dreimal wiederholt hatte, unterblieb sie völlig.

Nun meiner Besinnung wieder mächtig, und empfindend, daß meine jugendliche Kraft den äußersten Anstrengungen Trotz bot, bestand ich darauf, nach der neuern Methode, durch äußere Mittel behandelt zu werden, sey es auch mit der größten Gefahr verbunden; ich erklärte, daß ich den Tod nicht scheue, daß ich in meiner Schwäche, wo ich meine Auflösung nahe geglaubt, mich äußerst wohl befunden habe, und daß ich nichts fürchte, als längere Dauer meiner qualvollen Krankheit. Der Arzt gab endlich meinem entschiedenen Verlangen nach, und in Monatsfrist sah ich mich völlig befreit von einem Uebel, das acht Monden lang alle Qualen der Verzweiflung über meine Tage goß; nach kurzer Zeit erkannte man in mir wieder die Blüthe der Jugend, deren ich mich vor meiner Krankheit erfreute.

Entzückt über meine Genesung, über die Rückkehr des Schlafes, der Ruhe, — entzückt über die Rückkehr zu meinen Geschäften, zu meinen Freunden, und über all' die Wohlthaten, die der Gesunde genießt, ohne daran zu denken, daß ihm in jedem Augenblick ein Uebermaaß von Segnungen aus der Hand des Allwaltenden zu Theil wird, — vergaß ich gern meine Lieder, dachte nicht mehr an das in der Krankheit entwickelte Talent, noch weniger an die fernere Ausbildung desselben; ich lebte und webte in meiner neuen Welt, denn Alles erschien mir in neuem, in festlichem Gewand, und Jahre schwanden, ohne daß mich die Erinnrung jenes Ereignisses besonders angezogen hätte; erschien aber eine Epoche meines Lebens, die einen besondern Eindruck auf meine Nerven machte, dann war auch Alles, was ich dachte, Alles, was ich schrieb, ein Vers, und unwillkührlich trieb mich ein innerer Drang,

jeden Gedanken, auch den gleichgültigsten, gereimt hervorzubringen; so daß ich geneigt bin, zu glauben, dieses Talent hänge vorzüglich von physischen Ursachen ab.

Nach mehreren Gelegenheiten, mich zu verheirathen, fand ich in meinem drei und zwanzigsten Jahre den Mann, der mein Herz fesselte, Georg Friedrich Wolf, gegenwärtig Kurhessischer Bergrath in Schmalkalden. Neun Kinder waren die Frucht unsrer Ehe, von denen zwei früh aus der Zeit gegangen sind, die älteste Tochter mit einem braven jungen Manne verlobt ist, und der älteste Sohn die Feldzüge von 1814 und 1815 als Kurhessischer Artillerielieutenant mitgemacht hat, und jetzt Bergwissenschaften studirt.

Noch muß ich der für mich und meine Lieder eben so angenehmen als wichtigen Bekanntschaft dreier Männer erwähnen, die in der literärischen Welt einen ehrenvollen Platz behaupten: Münchhausen, Seume und Jean Paul. Während Münchhausen als Kommandeur des Jägerkorps hier in Garnison lag, war ihm ein Gelegenheitsgedicht von mir zu Gesicht gekommen, welches ihn veranlaßte, meine Bekanntschaft zu machen. Durch seinen freundschaftlichen Umgang wurde meine Liebe zu den Musen von Neuem belebt und geleitet.

Bald nach der Verheirathung dieses deutschen Barden kam Münchhausen's unvergeßlicher Freund, der ehrwürdige Seume, von seiner syrakusanischen Pilgerschaft hierher, um den alten Kriegsgefährten, welcher einst an den Küsten von Neuschottland seinem Herzen so theuer geworden war, einmal wieder an die deutsche Brust zu drücken. Dieser erkennt seinen nach zwanzigjähriger Trennung freilich sehr veränderten Seume nicht; sein abgetragenes Gewand, das er auf der langen Pilgerreise nicht gewechselt hatte, ließ Münchhausen den Freund für einen Bettler halten, und, indem er ihm gutmüthig seine Gabe darreicht, bietet ihm Seume die rechte Hand, geschmückt mit einem Ring, der Münchhausen's Bild trägt, und fragt mit bewegter Stimme: „Münchhausen, erkennen Sie mich noch nicht?“ Außer sich über diese einzige Ueberraschung, schiebt Münchhausen den ehrwürdigen Wanderer in das Kabinet seiner Frau, und sagt voll inniger Rührung: „Mariane, sieh' hier meinen Seume!“ Vorbereitet durch die vortheilhafte Beschreibung von dem Werthe dieses Bieder-

manns, wurde er nicht nur von Münchhausen's Gattin, sondern auch von seinen Freunden auf's Herzlichste empfangen.

Seume — gern wird man auch hier einen Augenblick bei diesem merkwürdigen Manne verweilen — Seume trat in einen fröhlichen Kreis, der sich in unserm Hause gesammelt hatte; sein Aeußeres hatte wenig Anziehendes; auf der gefurchten Stirn und unter den schattigen Augenwimpern ruhte düsterer Ernst und tiefes schwermüthiges Dunkel; aber der lichte Sinn seines strahlenden Geistes erhellte, gleich einem leuchtenden Sterne, sein umwölktes Antlitz. Münchhausen nannte mich ihm als eine Schwester der Musen; aber Seume blieb trocken und einsylbig. Alles streute Weihrauch dem Unsterblichen; aber Seume blieb stumm. „Sie sind heute ein wenig verliebt gewesen, denn „die Suppe ist scharf gesalzen," sagte Münchhausen über Tisch zu mir. Ich antwortete ganz unbefangen: „Solche Thorheiten werden Sie mir doch nicht zutrauen." Wie vom Blitz gerührt, faßte mich Seume in's Auge, und fragte etwas entrüstet: „Was? nennen Sie Liebe Thorheit?" (Auf diese Worte bezieht sich der achte Vers in meiner, der Sammlung einverleibten poetischen Korrespondenz mit Seume.) Ich stutzte, nahm jedoch meinen kleinen Vorrath von Geistesgegenwart zusammen, und erwiederte freimüthig: „Herr Doktor, die Liebe „oder vielmehr das Verliebtseyn, das mit der ver„salzenen Suppe Gemeinschaft hat, dies darf ich doch „wohl unter die Thorheiten rechnen." Diese Antwort beehrte er mit einem beifälligen Lächeln, und die Berührung dieses Gegenstandes brachte mich dem Weisen näher.

Am dritten Tage schied Seume wieder von seinem Freunde und von uns. Wir freuten uns dieser schönen Epoche; aber Münchhausen war nicht zufrieden mit ihm. Jüngst erst zurückgekehrt vom Altare, an welchem der priesterliche Segen seine feurige Liebe krönte, konnte er die ruhige Kälte seines ältern Freundes nicht begreifen, der seine junge schöne Frau nicht mit der erwarteten freundschaftlichen Wärme, und ihn nicht mit der gehörigen Theilnahme an seinem Glück begrüßt hatte. Münchhausen, der durch diese anscheinende Kälte gleichsam an seinem Freunde irre war, veranlaßte mich, das in meiner Sammlung befindliche Gedicht: „An Seume'n, nach

gemachter persönlicher Bekanntschaft," anonym abzusenden. Wie freuten wir uns beide, als Münchhausen mit umgehender Post einen Brief, und ich eine schöne poetische Anwort auf mein Gedicht erhielt. Späterhin hatte ich mich noch eines sehr angenehmen Briefes des zu früh verklärten Denkers zu erfreuen, worin er besonders meines Liedes: Würde der Männer, schmeichelhaft erwähnt, und den ich wie ein Heiligthum verwahre.

Im Jahr 1801 war es auch, als mir in Kassel ein glücklicher Zufall die angenehme Bekanntschaft Jean Paul's zuführte, gerade in einer Zeit, wo die Begeisterung für diesen genialen Schriftsteller die höchste Stufe erreicht hatte. An einer glänzenden Mittagstafel, zu welcher sich eine Menge seiner Verehrer drängten, um ihm Weihrauch zu streuen, sprach sich der gerade Sinn dieses originellen Mannes dadurch sehr treffend aus, daß er taub schien gegen all' den Schwall glänzender Ehrenbezeugungen, mit denen man ihn überhäufte; schlicht und anspruchlos suchte er jeder Uebertreibung auszuweichen, und würzte ganz ungesucht seine Unterhaltung mit so feinem Witze, daß man sich versucht fühlte, jedes seiner Worte zum ewigen Denkmal dieser schönen Stunde aufzuzeichnen.

Er saß zufälligerweise meinem Manne und mir gegenüber, faßte mich oft so scharf ins Auge, daß ich gern ausgewichen wäre, wenn ich gekonnt hätte, und sagte auf einmal etwas schnell zu mir: „Madam, ich habe „zuweilen einen prophetischen Geist; sind Sie nicht Dich„terin?" Ich erröthete und läugnete. Einige in dieser Gesellschaft wollten mich des Gegenthels zeihen, weil sie Kleinigkeiten von mir gelesen hatten; aber ich blieb bei meiner Behauptung, während es ihm unangenehm zu seyn schien, daß er sich in seiner Meinung geirrt haben sollte. Wir reisten Tags darauf mit einander, und dies veranlaßte ihn, uns nach sechs Wochen zu besuchen, da er uns dann durch seine unbeschreibliche Anmuth im Umgang einige glückliche Tage schuf.

Der biedere Münchhausen war es, der mich zuerst darauf aufmerksam machte, daß meine Lieder nicht ohne Werth seyen. Unter seiner Anleitung feilte ich nicht nur, wenn meine häuslichen Geschäfte es erlaubten, einen Theil

derselben aus; sondern er legte mir auch zuweilen einige Aufgaben zu Gedichten vor, an denen ich meine Kraft versuchen mußte; da denn der Werth meiner Arbeiten seinen Erwartungen entsprach, die Schnelligkeit der Ausführung aber sie übertraf. Unter diese Zahl gehören unter andern: die unglückliche Heimkunft, die vier Jahrszeiten, das Wiegenlied, die beiden Sonette: Opfer und Freundschaft, und die beiden Idyllen: der Vogel und das Körbchen, nach Gesner. Die vier Jahrszeiten waren für den Barden-Almanach bestimmt, den Gräter und Münchhausen herausgaben, daher der Schmuck nordischer Mythen in diesem Gedichte; da aber der Almanach zu theuer war, so wurde er nicht fortgesetzt.

Münchhausen feuerte mich nun täglich an, meine Lieder auf dem Altare der Musen niederzulegen, als 1806 die politische Katastrophe eintrat, welche ihn von hier abrief, und durch ihre Folgen jenen Gedanken auf lange Zeit unterdrückte. Bei meiner langen Kinderreihe, bei welcher mir nur selten ein Stündchen übrig bleibt, um es den Musen zu widmen, würde vielleicht nie ein ähnlicher Gedanke in mir aufgestiegen seyn, hätte nicht in der für Deutschland so glänzenden Epoche von 1813 und 1814 der Wunsch, auch auf diesem Weg etwas zum Besten unserer für Freiheit und Vaterland kämpfenden Brüder beizutragen, wie ein Lichtstrahl, meine Seele durchdrungen. Doch der Kampf endigte früher, als mein Vorsatz zur Ausführung kam.

Dr. Wiß, Rektor unsres lutherischen Lyzeums, durch dessen freundschaftlichen Umgang so manches meiner Lieder veranlaßt wurde, hat endlich durch seine Ermunterungen, meine Lieder der Vergessenheit zu entreissen, über meine Bedenklichkeiten gesiegt; und jetzt, da der friedliche Deutsche wieder am heimischen Heerde dem Sange der Musen lauscht, ergötzt ihn auch vielleicht das herzige Lied seiner deutschen Schwester, die, nach vollbrachtem Tagewerk, so gern im Haine der Barden weilt."

Schriften:

Einzelne Gedichte, im Morgenblatte, in den zu Erfurt erscheinenden Erholungen, in der Frauenzimmer-Zeitung, u. a. Zeitschriften.

Gedichte von Arnoldine Wolf, geb. Weissel, mit dem Leben und einer merkwürdigen Krankheits-Geschichte derselben herausgegeb. von Dr. Wiß. Schmalkalden, bei'm Herausgeber. 1817. 8.

von Wolf (Christian). Für die Erhaltung der Lebensgeschichte dieses großen Mannes ist hinlänglich gesorgt worden. Karl Günth. Ludovici in s. Entwurf einer vollständ. Hist. der Wolfischen Philosophie, Lpz. 1736. 8. Das. 1737. 8. befriedigte hierin schon die Erwartung. Friedr. Chrn. Baumeister gab, jedoch ohne sich zu nennen, vitam, fata et scripta Christiani Wolfii Philosophi, Lips. et Vratislav. 1739. 8. heraus. In Goetten gel. Europa, 2. Th. S. 692 u. ff. kann man ebenfalls Nachricht von ihm finden, und weiterhin in Schmersahl's N. Nachr. v. jüngstverst. Gel. 2. Bd. S. 197 u. ff. 433 u. ff. 600 u. ff. in Niceron's Nachr. herausg. von F. E. Rambach. 20. Th. S. 225 u. ff. in Dreyhaupt's Beschreib. des Saalkr. 2. Th. S. 749. i. Act. Erud. Lips. 1759, p. 449 sqq. in Jak. Brucker's Bilders. i. 1ten Zehend berühmt. Schriftst. Der Rektor des Danziger Gymnasiums Joh. Gerber gab Christiani L. B. de Wolff vitam breviter delineatam, 4. heraus; der Hall. Profess. Joh. Friedr. Stiebritz i. d. Hall. Intell. Bogen v. 1754, und i. d. Neuest. a. d. anmuth. Gelehrsamk. 1754, Wonnemon. S. 334 u. ff. auch in der besonderen Schrift: kurtzgefaßte Nachricht von Chrn. Frhrn. von Wolff Leben und Ende, Halle, 1754. 4. A. F. Büsching liefert einen Beitrag zu der Lebensgeschichte Wolf's, in s. Beytr. z. Lebensgesch. denkwürd. Pers. 1. Th. S 3 u. ff., und Joh. Chph. Gottsched, historische Lobschrift des weil. Chrns. Frhrn. v. Wolf, Erb- Lehn- und Gerichtsherrn auf Klein-Dölzig ꝛc. nebst dem von J. M. Bernigeroth schön gestochenen Kupferbilde. Halle, 1755. 4.

In dieser letzteren Schrift trifft man zugleich nicht nur das Wolf'en bei seiner Adelserhöhung verliehene Wapen, über S. 3, sondern auch die ihm zu Ehren von Westner, Dassier und Koch geprägten Medaillen, S. 52. 104 u. 152 im Kupferstiche an; worüber auch die Köhle-

rischen Münzbeluſt. 12. u. 13. Th. Marburg. Anzeig. von 1764, u. 1765, 7. St. S. 49 u. f. nachzusehen stehen.

Eben aus der Gottschedischen Schrift hauptsächlich bringe ich einen Auszug hieher.

Der 24. Januar 1679 gab ihm in Breslau das Leben. Sein Vater, Christoph Wolf, ein Bürger und Lohgerber, verlobte ihn durch ein Gelübde, schon vor seiner Erzeugung, mit den Musen; weil es ihm selbst, wider seine Neigung, nicht gelungen war, weiter als nur in den Vorhof derselben zu kommen. Seine Mutter, Anne, war eine gebohrne Gillerin. Mit dem Sohne gelang es besser. Der sehr aufgeklärte Vater ward selbst sein erster Lehrmeister, und brachte ihm die ersten Gründe der lateinischen Sprache bei. In der Schule und am Gymnasio seiner Vaterstadt, unter Pohlen, Kranz, Gryph, Neumann und Hanken auf's beste vorbereitet, bezog er 1699 die Universität Jena. Zur Theologie durch das väterliche Gelübde bestimmt, befliß er sich aus allen Kräften, etwas Gründliches darin zu erlernen. Bei dem Unterschiede der verschiedenen Religionsparteien, wo eine jede das Recht auf ihrer Seite zu haben glaubte, lag es ihm stets im Sinne, ob es denn nicht möglich seyn sollte, auch in der Theologie die Wahrheit der Glaubenslehren so deutlich zu zeigen, daß sie keinen Widerspruch besorgen dürften. Sobald er hörte, daß die Mathematiker ihre Sachen so gewiß erwiesen, daß ein jeder dieselben für wahr erkennen müßte; so ward er begierig, blos dieser Methode oder Lehrart halber, die Mathematik zu lernen, um sich so geschickt zu machen, dereinst die Theologie auf unumstößliche Gründe zu bauen, und zur unwidersprechlichen Gewißheit zu bringen. An Hamberger fand er hierin seinen Mann. Müller, Hebenstreit und Treuner gaben seine übrigen Lehrer in den philosophischen Wissenschaften ab: der letztere und Fridem. Bachmann in den theologischen, wiewohl er, was diese betrifft, seine schon in Breslau erworbenen Kenntnisse, die er dem Inspektor Kasp. Neumann verdankte, in vorzüglicheren Anschlag brachte. Weil er dafür hielt, daß es auch einem künftigen Gottesgelehrten dienlich sey, etwas von den Rechten zu verstehen, so ging er mit einem geübten Kandidaten der Rechte die Heppische Auslegung über Justinian's Institutionen durch. Sich im Predigen zu üben,

unterließ er bei dem Allen nicht, und weil er seine Beweise nicht nur aus biblischen Sprüchen, sondern auch aus den wesentlichen Begriffen der Sache zu führen pflegte, so fand er bei seinen Zuhörern jeder Klasse Aufmerksamkeit und Beifall.

Im J. 1703 ging er nach Leipzig, und wurde Magister; seine Gradualschrift, zufolge derselben er mehr zu leisten schien, als bisher gewöhnlich gewesen, erregte nicht weniger Aufmerksamkeit, und Leibnitz schrieb ihm schon damals die schmeichelhaftesten Lobsprüche zu. Der Liz. Otto Mencke nahm ihn alsbald zum Gehülfen bei die lateinischen Acta Eruditorum, und bei seinen eröffneten Vorlesungen über die Mathematik, Logik, Metaphysik, Natur- und Sittenlehre fand er das zahlreichste Auditorium.

Unter den Anträgen, die ihm 1704 nach Danzig zur mathematischen Profession, 1705 zum Konrektorat nach Wismar, und 1706 nach Giessen zur mathematischen Profession gemacht worden, stand er im Begriff, letzteren anzunehmen, um so mehr, weil damals der Schwedische Einfall in Sachsen fast die ganze Universität Leipzig zerstreut hatte; er unternahm auch wirklich eine Reise nach Giessen, um sich die Beschaffenheit des Orts bekannt zu machen: weil wegen damaliger Abwesenheit des Landgrafen aber die Ausfertigung seiner Bestellung sich verzögerte; so beschloß er, sein Vaterland und seine Aeltern noch einmal immittelst zu besuchen, ehe er sich noch weiter von denselben entfernte, und seinen beständigen Aufenthalt in Hessen nähme. Die damalige Unsicherheit, durch Sachsen nach Schlesien zu reisen, bewog ihn, seinen Weg von Giessen über Halle zu wählen. Die geh. Räthe Stryck und Hofmann allhier widerriethen ihm alsbald die Annahme der Giesser Stelle, und der erstere besonders leitete es auf's schleunigste ein, daß Wolf unterm 2. Nov. 1706 zum ordentlichen Professor der Mathematik in Halle ernannt wurde. Wolf schrieb also nach Giessen, um sich von der dortigen Verbindlichkeit los zu machen, und ging wirklich nach Schlesien, die Seinigen zu besuchen. Am Ende des Jahrs 1706 traf er in Halle wieder ein. Anfangs hielt es schwer, Zuhörer zu bekommen; bald aber verschwanden Vorurtheile und widrige Eindrücke gegen ihn. Die Zahl seiner Schüler, welche bei ihm mehr

fanden, als man sie überreden wollen, vermehrte sich so sehr, daß kollegialischer Neid und Mißgunst allmählige Begleiter seines Ruhms wurden, der so wie im Lehren als im Schreiben immer ausgebreiteter Epoche zu machen begann. Im J. 1710 erklärte ihn die Kön. Grosbritt. Societät der Wissenschaften in London durch einhellige Stimmen zu ihrem Mitgliede, und 1711 auch die Kön. Preussische in Berlin.

Versuche, ihn nach Leipzig, nach Wittenberg, nachher auch nach Jena zu gewinnen, zerschlugen sich; dagegen ertheilte ihm König Friedrich Wilhelm unterm 25. Februar 1715 den Charakter eines Hofraths, mit einer ansehnlichen Verbesserung seines Gehalts. Bald hierauf wollte ihn Kaiser Peter der Große nach Rußland ziehen; der damals fast siebzigjährige wohlmeinende Vater der Gelehrten, dessen Alter und Kenntniß der Welt sein Urtheil reif gemacht hatten, v. Leibnitz nämlich, ohne den Wolf in wichtigen Dingen nicht leicht etwas that, widerrieth ihm eine solche Aenderung, und sie unterblieb jetzt sowohl als nachher, da er im J. 1720 abermals nach Petersburg sondirt wurde, und wo er sich die vortheilhaftesten Bedingungen selbst aufsetzen sollte.

Eben so lehnte er die sonst vortheilhafte Gelegenheit, Italien zu sehen, von sich ab, als ihn der Bologneser Rath in seinem Anschlage, den Fluß Reno in den Po-Fluß zu leiten, gebrauchen wollte.

Je mehr die Hochachtung Wolf's auswärts stieg, je mehr griff das heimlich schleichende Gift des Hasses in der Nähe um sich. Seine Kollegen, die Theologen, waren es hauptsächlich, die ihn zu stürzen suchten. Sie ließen Studirende in seine Vorlesungen gehen, um alles etwa Anstößige aufzuzeichnen; Andern, die Theologie studirten, widerriethen sie seine Vorlesungen, gaben ihnen auch wohl Verweise deswegen. Was den Haß eigentlich nährte, war wohl hauptsächlich dieses: daß Wolf in seinen Vorlesungen den großen Nutzen deutlicher Begriffe und gründlicher Beweise in allen Disziplinen einschärfte, so wie die mathematische Lehrart solches erheischte. In seinen akademischen Jahren hatte er sowohl die Theologie als Jurisprudenz getrieben, und also viele Gebrechen in dem damaligen gewöhnlichen Vortrage derselben bemerkt; sein Gedächtniß lieferte ihm also bei der Erklärung seiner

Lehrsätze viele Beispiele schlechter Definitionen und seichter Beweise, die in beiden gedachten Disziplinen damals herrschen mochten. Wer nun die Fehler des Vortrags gewisser nicht gar zu gründlicher Lehrer angriff, wer sie vor seinen zahlreichen Zuhörern verächtlich und lächerlich machte, der schien diesen beleidigten Gegnern die Theologie oder die Rechte selbst lächerlich zu machen. Ursache genug, denjenigen zu hassen und zu verfolgen, der sie selbst eines Mangels der Einsicht und Gründlichkeit beschuldigt zu haben schien. Hierzu kam noch, daß die philosophischen Zuhörer Wolf's mit einer wohl vorbereiteten Vernunft in die Vorlesungen Anderer kamen, und gemeiniglich in ihrem Vortrage weder dasjenige Licht, noch die Ueberzeugung fanden, die sie in Wolf's Vorlesungen gewohnt waren. Sie machten also ihren Lehrern bisweilen Fragen und Einwürfe, theils wegen deren Erklärungen, die mangelhaft, theils wegen mancher Beweise, die nicht bündig genug waren. Manche von diesen jungen Leuten, die zuweilen ihrer Lehrer Schwäche in Beidem merkten, mochten dadurch muthiger werden, als Lehrlinge gegen ihre Vorgesetzten billig seyn sollten; sie beleidigten sie wohl gar oftmals mit ihren gar zu freien Zweifeln und Gegenantworten, und aller Haß fiel am Ende auf den Lehrer. Andere gaben noch andere Ursachen der großen Erbitterung gegen Wolf an. So gab man z. B. vor, Wolf habe sich durch heimliche Vorstellungen bei Hofe wider viele Unordnungen im Waisenhause die Theologen zu Feinden gemacht. Einige behaupteten, die ihm neuerlich zu Theil gewordene Zulage zu seiner Besoldung hätte ihm deren Neid und Zorn zugezogen. Noch andere muthmaseten, der ganze Zorn rühre blos daher, daß Wolf den Verlag seiner Schriften nicht dem Waisenhause gegönnt hätte. Endlich aber wollten einige versichern, der D. Lange, — ein ganz abgesagter Feind von ihm, — hätte seit einiger Zeit fast alle seine philosophischen Zuhörer eingebüßt, welche sich dann größtentheils zu Wolf gewendet hätten. Es geschah, daß Wolf, bei Niederlegung seines akademischen Prorektorats 1721, in einer nach Gewohnheit gehaltenen öffentlichen Rede, von der Sittenlehre der Chinesen und ihrem größten Weltweisen, dem Konfuzius, mit Lobsprüchen handelte. Sehr übel verstanden und aus einem ganz falschen Gesichtspunkte betrachtet,

glaubte man jetzt, den öffentlichen Angriff auf ihn thun zu können. Von Seiten der theologischen Fakultät forderte man eine Abschrift der Rede von ihm: als er es aber nicht für rathsam hielt, diesem Verlangen, des Mißbrauchs halber, zu willfahren, sich hingegen zu einer mündlichen Unterredung willig bezeugte, auch dabei versicherte, daß er sie drucken lassen könne, (wie denn auch nach der Hand geschehen ist); so legte sich zwar für's erste die Flamme, sie loderte aber von einer andern Seite wieder auf, indem man einen Magister, Dan. Strähler, unter Belohnungen und Verheissungen, vermocht hatte, daß er Wolf's, seines gewesenen Lehrers, Schriften widerlegen und ihm die gefährlichsten Lehrsätze Schuld geben sollte. Strähler stellte wirklich eine so genannte Prüfung in Jena an's Licht, die aber bald wieder vergessen, von Wolf auch keiner Antwort gewürdigt wurde, wider Vermuthen der feindlichen Partei hingegen, die Folge nach sich zog, daß unterm 5ten April 1723 ein Königlicher Befehl an die Universität erging, der dem etwaigen ferneren sträflichen Unternehmen des Strähler's sowohl, als sonst eines jeden Andern Animositäten gegen Wolf Schranken setzte, mit der ganz ausdrücklichen Aeusserung, „daß an Wolf's Konservation, auch in Ansehung seines bisher bezeigten Fleißes und bei Auswärtigen erworbenen Ruhms, der Universität selber gelegen seyn müsse; er auch der ihm beigemessenen anstößigen Sentimente nicht geständig, noch weniger überführt sey, sondern das Gegentheil in seinen Schriften bezeuge."

Deß allen ungeachtet schmiedete man beständig die Waffen zu Wolf's Untergange fort. Der D. Lange faßte mit M. Strähler's Beihülfe einen Aufsatz von gefährlichen Irrthümern ab, die in der Wolfischen Metaphysik stehen sollten; man schickte ihn, zufolge eines Beschlusses der philosophischen Fakultät, nach Berlin. Der noch immer bis dahin gerechte König Friedrich Wilhelm ließ Wolf die Anklage und Beschuldigungen seiner Gegner mittheilen, und seine Verantwortung darauf begehren; womit er sich denn auch einzufinden nicht verfehlte. Der letzte abgedrückte Pfeil der Feinde indessen wurde tödtlich. Bekanntlich hegte der König eine, so zu sagen, ängstliche Hochachtung gegen die Religion, und konnte nichts in seinen Staaten leiden, was derselben den geringsten Ein-

trag zu thun schien; ein Paar für gottesfürchtig gehaltene Lieblinge vom Militärstande *) hatte man auf die Seite zu ziehen gewußt, welche den König zu überreden gesucht, daß Wolf's Grundsätze zur Verletzung der Religion führten. **) Plötzlich erschien unterm 8. Nov. 1723 von eben der königlichen Hand, die, wie erwähnt, unterm 5. April des nämlichen Jahrs sich unterzeichnet hatte, der Machtspruch:" daß Wolf seiner Professur gänzlich entsetzt seyn, und er binnen 48 Stunden Halle und alle übrigen königlichen Lande, bei Strafe des Stranges, räumen solle." Das nahe Merseburg beherbergte diesen großen Flüchtling zuerst. Weit gefehlt aber, daß man sich auswärts an seine Verbannung hätte stoßen sollen, so suchte man ihn vielmehr an mehr, als einem Orte, an sich zu ziehen. Schon vorher hatte er noch immer von Petersburg her großen Lockungen zu widerstehen gehabt, wo er bei der neu zu stiftenden Sozietät der Wissenschaften Präsident werden sollte, und die vom Landgrafen Karl zur Professur der Mathematik auf die Universität Marburg waren nicht weniger reizend und anhaltend gewesen; und eben jetzt, da er nunmehr Kassel zu seinem Zufluchtsorte erwählt, machte man ihm die vortheilhaftesten Vorschläge abermals nach Leipzig. Schon unterm 15. November des Jahrs 1723 aber, also sieben Tage nach dem Berliner Verbannungsbefehle, reskribirte ihn Landgraf Karl zum Hofrath und Professor der Mathematik, auch ersten Professor der Philosophie auf der Universität zu Marburg. Es sey, daß seine Feinde aus Halle durch Briefe und Nachrichten ihn auch hier schwarz gemalt, oder daß blos das Gerücht von seiner Verbannung einen so fürchterlichen Begriff von ihm gemacht; so setzte sich anfänglich fast die ganze Universität wider seine Aufnahme;

---

*) Die Generale v. Katzmann und v. Löben; (s. Büsching's Beitr. z. Leb. Gesch. denkw. Pers. 1. Th. S. 8.)

**) Die bekannte abentheuerliche Exzellenz, Jak. Paul Frhr. v. Gundling, närrischen Andenkens, hat, nach dem Präsidenten v. Beneckendorf in s. Charakterzügen aus d. Leben Kön. Friedr. Wilh. I. in der 2ten Samml. S. 19, eigentlich dem Monarchen mit einem solchen falschen Vortrage das Gewissen beschwert.

durch ein scharfes Reskript des Landgrafen Karls aber *) wurde das Uebel auf einmal ausgerottet, und Wolf genoß seitdem für seinen Fleiß in den Wissenschaften einen durchaus ruhigen und glücklichen Aufenthalt. Kaum war er in Marburg, so liefen an ihn abermals Einladungen nach Petersburg ein, und unterm 24. April 1724 von Dresden aus eine Versicherung, daß man ihn etliche Jahre in Marburg lassen, hernach aber mit guten Vortheilen nach Sachsen rufen wolle. Unterm 21. Okt. eben des Jahrs erhielt er den wiederholten Antrag nach Petersburg, und unterm 19. März 1725, da immittelst Peter der Große mit Tode abgegangen, nochmals von der Kaiserin Katharine, wiewohl in der Maaße, daß er nur die Stelle eines Ehrenmitgliedes der Sozietät mit einem jährlichen Gehalte von 300 Thalern annehmen möge, weil man aus seinen vorigen Antworten wohl gemerkt haben mochte, daß er Marburg nicht gern verlassen wolle; jedoch mit der ausdrücklich hinzugefügten Versicherung, ihm alles, was ihm unter der vorigen Regierung versprochen worden, noch allezeit zu halten, im Falle er sich irgend noch künftig entschliessen sollte, Deutschland zu verlassen, und nach Petersburg zu kommen. **)

Je mehr Wolf durch unermüdete Fortsetzung seiner Schriften Licht verbreitete, desto wichtigere Männer z. B. ein Hamburg. Senior Wagner, ein Berliner Propst

---

*) S. Hrn. Ober-App. G. R. Bernh. Chrn. Duysing's Beitr. ꝛc. in Justi's Hess. Denkwürdigk. 3. Th. S. 230. 4. Th. 2. Abth. S. 559.

**) Wolf sollte zur Akademie nach Petersburg für die Physik berufen werden; zugleich erhielten Vokationen Jak. Hermann für die höhere Mathematik, Bilfinger für die Philosophie, Leutmann für die Mechanik. Gegen diese Vervielfältigung von Professuren machte Wolf dem zum Präsidenten der Akademie ernannten Leibmedikus Laur. Blumentrost Vorstellungen, und versicherte, alle vier Professuren allein zu versehen, wenn man ihm den für seine Professur angebotenen Gehalt verdreifachen wollte. Der Präsident wunderte sich über den geizigen Vorschlag Wolf's, gab ihm eine abschlägige Antwort, und berief die andern. Er blieb also aus, und sein Brief, den er nachmals zurückverlangte, wurde bei der Akademie zu Petersburg beigelegt, wo er noch vorhanden ist; s. Jak. v. Stählin Original-Anekdoten von Peter d. Gross. Leipz. 1785. 8. S. 323.

Reinbeck, ein Tübinger Canz und Bilfinger, ein Riebov, Jöcher, Wintler, Gottsched — traten auf seine Seite. Ein Löscher, Crusius, Marperger, Palm, Müller — thaten seinem Lehrgebäude nur wenig Abbruch. Gelehrte und Ungelehrte machten sich mit demselben bekannt, um die Ursachen eines so großen darüber erregten Lärmens zu erfahren, sie fanden aber mehrentheils die unumstößliche Wahrheit auf allen Seiten dieses Gebäudes. Handwerker und Bauern schöpften daraus Licht, geschweige Männer vom Berufe.

Der im J. 1730 sich ereignende Todesfall des Landgrafen Karls hatte auf die Lage Wolf's keine Veränderung. König Friedrich I. von Schweden, als Regierungsnachfolger in Hessen, und der Statthalter, Landgraf Wilhelm VIII., blieben ihm mit der väterlichen Gnade in einem hohen Grade zugethan. Wolf hätte auch jetzt zu seiner Verbesserung nur etwas begehren mögen, so würde es ihm bewilligt worden seyn.

Das Jahr 1733 wurde für ihn sehr merkwürdig. In der ersteren Hälfte desselben ernannte ihn die Kön. Akademie der Wissenschaften in Paris zu ihrem Mitgliede, und im Novembermonate ließ der König Friedrich Wilhelm von Preussen durch seinen Staatsminister v. Cocceji an ihn schreiben, daß die vorhin gefaßte übele Meinung nunmehr gänzlich verloschen sey, und ihm, unter der kräftigsten Versicherung alles Schutzes gegen seine Feinde, die Stelle eines geheimen Raths und Vizekanzlers der Universität Halle, mit einem Gehalte von zweitausend Thalern, hiermit angeboten würde. Besonders war es, daß, wie vormals zwei vornehme Militärpersonen die Werkzeuge von seiner Verbannung gewesen, also auch jetzt zwei dergleichen andere, nämlich der Fürst von Anhalt-Dessau und der Feldmarschall v. Grumkov, seine Zurückberufung, freilich mit Beitritt des genannten Staatsmannes, bewirken wollten. So ehren- und freudenvoll diese unerwartete Begebenheit Wolf'en seyn mußte, so behielten dennoch die Gesinnungen der Erkenntlichkeit für das Hessische Haus die Oberhand, und er lehnte die Sache bei der endlich erfolgten dritten Aufforderung ganz ab. In Stockholm und Kassel nahm man dies sehr gnädig auf, und zum Zeichen davon beschenkte ihn der König mit einer 60 Dukaten schweren von Hedlinger geprägten

goldenen Schwedischen Familien-Medaille nicht nur, sondern verlieh ihm auch die Würde eines Regierungsraths. Einem Rufe zu gleicher Zeit auf die neue Universität Göttingen zu entsagen, wie Wolf that, läßt sich unter diesen Umständen leicht denken.

Wenn es bis dahin bei harter Strafe auf den Preußischen Universitäten verboten gewesen war, über die Wolfischen Schriften zu lesen; so faßten nunmehr, bei den geänderten Gesinnungen des Königs, die heimlichen Anhänger der Wolfischen Philosophie neuen Muth, sie führten sie auf ihren Kathedern wieder ein, und der Zulauf der Studirenden zeigte, daß sich die Lehrer in ihrer Vermuthung nicht betrogen hatten. Nur der heftigste Feind Wolf's, der Dr. Joach. Lange, *) gerieth auf's höchste in Sorgen. Nicht genug, mit Vorstellungen einem solchen vermeinten Unwesen entgegen zu arbeiten, wirkte er sich die königliche Erlaubniß aus, selbst nach Berlin zu kommen. Er bemühete sich, den König zu bewegen, die Wolfische Philosophie, wegen ihrer Gefährlichkeit, in allen seinen Staaten gänzlich verbieten zu lassen. Für dasmal jedoch übereilte sich der König nicht, zumal da ihm andere wichtige Männer ganz entgegengesetzte Vorstellungen thaten. Der Dr. Lange erhielt also nur Befehl, eine Schrift aufzusetzen, darin die vornehmsten Irrthümer angezeigt würden, deren er das Wolfische Lehrgebäude beschuldigte. Dies geschah, und der König ließ die Schrift sogleich Wolf'en mit dem Ansinnen zuschicken, seine Verantwortung einzusenden. Zu gleicher Zeit wurde auch eine Abschrift davon dem Konsistorialrathe Reinbeck zugestellt, der in Erwartung der Wolfischen Widerlegung, vorläufig eine vermuthliche Antwort aufsetzte, die ganz Berlin begierig las, und die auch, nebst Dr. Langen's Anklage, von dem Poln. Kabinetsminister Grafen v. Manteufel **) in's Fran-

---

*) Von Langen's Haß und Eifer gegen Wolf zeuget es, daß er sogar einmal in eines jungen Theologen Stammbuch geschrieben:

Ich weiß ein Dreyfach VV, das grosses Weh gebracht ꝛc.

Man lese es ausführlich im Kurhess. Magaz. 3ten Jahrg. 27. St. S. 426; auch das, was der Propst Reinbeck in eben das Stammbuch gegenüber geschrieben; nicht minder, — toleranter als beide —, der Dr. Jablonsky.

**) Dieser Kön. Poln. Kabin. Minister Graf Ernst Chph. v. Manteufel unterhielt mit dem K. R. Reinbeck eine ganz

zösische übersetzt wurde. Wolf's bald eingelaufene Antwort stimmte mit der Reinbeckischen völlig überein. Der König ordnete eine besondere Kommission, unter dem Minister v. Cocceji, als Präsidenten, zur Entscheidung der Sache an. Jablonski, Reinbeck, Noltenius und Carstedt waren die Männer, aus denen sie bestand. Das Resultat ihrer genauen und gewissenhaftesten Untersuchung, die sie vor Gott, ihrem Könige und der ganzen christlichen Welt verantworten zu können bezeugten, war eine feierliche Erklärung der Unschuld Wolf's und seiner Lehrsätze, so wie dann auch die ganze Verhandlung deutsch und französisch im Druck erschien. Der Dr. Lange wurde nun abgewiesen, und die Gelehrten auf den Preussischen hohen Schulen behielten eben die Freiheit, über die Wolfischen Schriften zu lesen, die man auf allen andern deutschen Universitäten hatte. Weil der König glaubte, daß Wolf nur nicht gern nach Halle wieder zurückginge, so änderte er von neuem unterm 5. Mai 1739 seinen Antrag auf Frankfurt an der Oder, wohin Wolf die Bedingungen selbst verlangen sollte; unterm 12ten, unterm 22ten Sept., und wieder unterm 14ten Oktob. nach Halle, (indem man muthmaßete, Wolf'en wäre Frankfurt an der Oder zuwider,) erfolgten wiederholte Aufforderungen; allemal aber suchte er so gut als möglich auszubeugen. Ueber eine so standhafte Treue für Marburg empfing Wolf von seinem Könige aus Schweden unterm 29. Januar 1740 kaum das gnädigste Beifallsschreiben, als schon wieder von der Universität Utrecht eine Probe, ihn zu besitzen, gemacht wurde.

---

besonders vertrauliche Freundschaft, wozu vorzüglich die Streitigkeiten zwischen Lange und Wolf Gelegenheit geworden. Manteufel und Reinbeck brachten täglich viele Stunden miteinander zu, und unterhielten sich über allerhand philosophische, sonderlich die damals zu untersuchenden Wahrheiten in Absicht jener Streitigkeiten. Bei beiden vergrößerte sich der Eifer zu Ausbreitung der Wahrheit und zur Beförderung allgemeiner Glückseligkeit je länger je mehr. Sie geriethen daher auf den Gedanken, ihren Zusammenkünften die Gestalt einer geschlossenen Gesellschaft, unter dem Namen der Liebhaber der Wahrheit, beizulegen, und so entstand 1736 in Berlin, wo sich der genannte Graf damals befand, die alethophilische Gesellschaft, oder Wahrheitsliebende Gesellschaft, wovon auch Wolf ein Mitglied wurde.

Nur Friedrich dem Einzigen war die Möglichkeit aufbehalten, Wolf'en in die Preussischen Staaten wieder zurückzubringen. Er bediente sich dazu für's erste der Vermittelung Reinbeck's, *) und wirkte in der Folge selbst seine Entlassung bei dem Könige in Stockholm und dem Landgrafen in Kassel aus, weil Wolf am Ende immer seine dankbaren Verpflichtungen gegen Hessen vorschützte. Den 30. November des Jahrs 1740 erfolgte dann seine Abreise von Marburg, sowohl mit der äußersten Rührung für ihn selbst, als für die Universität und Bürgerschaft, welche den Verlust der Vortheile seiner 17jährigen Anwesenheit laut beklagten; anstatt daß man zu Halle, unter einem allgemeinen Freudengeschrei, mit Pauken und Trompeten ihn feierlich empfing, als er am 6. Dezember da eintraf, und hier die Stelle eines geheimen Raths, Universitäts-Vizekanzlers, und Professors des Natur- und Völkerrechts und der Mathematik einnahm. Unterm 11. Oktober 1741 trug ihm der König die Sorgfalt mit auf, bei erledigten Professorstellen auf den Universitäten Königsberg, Frankf. a. d. Oder, Duisburg und Halle, für die Ersetzung derselben mit tüchtigen Männern zu wachen. Unterm 16. Okt. 1743 ernannte er ihn, bei dem Tode v. Ludwigs, zum Kanzler.

Von großen und berühmten Vorältern abzustammen, ist ein Glück, das nicht zu verachten ist, zumal wenn man durch eigene Verdienste auch auf ihren rühmlichen Fußtapfen einhergehet. Von neuem geadelt zu werden, ist gleichfalls bisweilen ein Lohn unleugbarer Verdienste, oft aber auch nur eine Frucht von der Gunst des Plutus oder sonst einer zweideutigen Huld der Gewaltigen, die zwar Titel und Wapen, nie aber die Würdigkeit beilegen können. Wo diese wirklich vorhanden ist, da legt der Adelsbrief ein öffentliches Zeugniß ab, daß die Kenntniß

---

*) Schon am sechsten Tage seiner Regierung schrieb der Monarch an ihn: „ich bitte ihn, sich um den Wolfen Mühe zu geben. Ein Mensch, der die Wahrheit sucht und sie liebt, muß unter aller menschlichen Gesellschaft werth gehalten werden, und glaube ich, daß Er eine Conquete im Lande der Wahrheit gemacht hat, wenn Er den Wolf hieher persuadirt;" s. Büsching's Reisebeschreib. von Berlin nach Kyritz, S. 56. desgl. dess. Beytr. zu der Lebensgesch. denkw. Pers. 1. Th. S. 63.

der Verdienste auch bis an den Hof gedrungen, der ihn ertheilt hat. Dies war der Fall bei Wolf'en, da ihn der Kurfürst Maximilian Joseph von Baiern, als Reichsvikarius, unterm 10. September 1745, in den Reichsfreiherrnstand erhob.

Bei einem Manne, der 75 Jahre verlebt, und mit dem größten Theile derselben in einer steten Anstrengung seiner Seelen- und Leibeskräfte der Welt allgemein genützt, *) konnte der Tod gar leicht eine Ursache finden. Zurückgetretene Gichtanfälle und dabei empfundene heftige Schmerzen am Unterleibe beschleunigten solchen. So wie im Leben, so auch im Tode, als Philosoph und Christ, gab er am 9. April des Jahrs 1754 seinen Geist auf. **)

Katharine Marie, des K. Preuss. Stiftsamtmanns zu Halle, Joh. Heinr. Brandis, Tochter, war am 30. September 1716 seine Gattin geworden. Nur zwei Söhne sah er als Pfänder dieser Verbindung: Ferdinand, gebohren 1722 den 2. Oktober, und Christian, geb. 1724 den 19. Januar. Der letztere starb in seinen jungen Jahren zu Marburg. Der erstere, als Besitzer eines von dem Vater erkauften Ritterguts Klein-Dölzig ohnweit Leipzig, verlobte sich 1753 mit Friederike Henriette, des Hofraths und Dr. Med. in Halle, Sam. Madai Tochter.

Noch neuerlich hat Hr. Joh. Aug. Eberhard in s. Versuche einer Geschichte der Fortschritte der Philosophie in Deutschl. 1. Th. auch Wolf'en und der Geschichte seiner Philosophie einen besonderen Abschnitt gewidmet; man s. das. S. 123 u. ff. S. 220 u. ff. S. 278 u. ff. ***)

---

*) Hrn. Nicolai's Urtheile über das, was man Wolfen schuldig ist, in s. Reisen, 6. B. S. 607, muß man billig beipflichten.

**) Daß die noch i. J. 1780 von dem Prager Prof. Stanisl. Wydra ausgestreuete Nachricht: Wolf habe in Prag die römisch-katholische Religion angenommen, und sey auch in derselben gestorben, mehr als Fabel sey, sollte man doch wohl dafür halten müssen; s. Schlözer's Briefwechs. 7. H. XLII, S. 383.

***) Noch verdienen über Wolf verglichen zu werden: Tiedemann's Geist der spekulativen Philosophie, Bd. 6. S. 511 — 619. Buhle's Lehrbuch der Geschichte der Philosophie. Th. 7. S. 3 — 330. Jörden's Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten. Bd. 5. S. 560 — 574. *Meusel's* Lexikon

Schriften:

Mit der Anzeige derselben glaube ich hier den Raum gut ersparen zu können, weil man darüber bei seinen Biographen, vorzüglich im Niceron von Rambach, und bei Schmersahl Auskunft findet; ich setze dagegen die *posthuma* hieher:

Christiani L. B. de Wolf Meletemata mathematico-philosophica cum erudito orbe literarum commercio communicata. Quibus accedunt Dissertationes variae ejusdem argumenti et complura omnis eruditionis alia hinc illinc disperse obvia. Hal. 1755. 4.

Rec. i. Erl. g. A. 1755, 50. St. S. 394. Frf. g. Z. 1755, Nr. 71, S. 407. Biblioth. german. T. XXI, P. 1. p. 47. P. II. p. 263.

Der Inhalt ist in 3 Sektionen getheilt:

Sect. I. Meditationes Wolfianae ad varias Eruditorum Europae societates missae.

I. Eclipsis solis d. XII. Maji 1706 in diversis Germaniae locis observata.

steh. auch in Act. Erud. Lips. 1706, m. Jul.

II. Methodus demonstrandi veritatem religionis christianae.

auch das. 1707, p. 167 sqq.

III. Schediasma de inveniendo sinu anguli multipli ex dato sinu simpli;

auch das. p. 313 sqq.

IV. Solutio nonnullarum difficultatum circa mentem humanam obviarum, ubi simul agitur de origine notionum et facultate ratiocinandi;

a. das. p 507 sqq.

V. Leges experientiarum fundamentales;

a. das. 1708, p. 163 sqq.

VI. Dubium geometricum circa Tetragonismum circuli, almae Geometriae acutissimis cultoribus propositum à Ferdinando Ernesto Comite ab Herberstein.

Solutio dubii geometrici ab ill. Comite ab Herberstein propositi.

Ulterior expositio s. declaratio dubii geometrici circa Tetragonismum circuli, almae Geometriae cultoribus à F. E. Com. ab Herberstein propositi (cf. N. XXIV.)

a. das. p 274 sqq.

VII. Descriptio meteori igniti die XI. Sept. Halae Saxonum alibique visi.

a. das. p. 526 sqq., desgl. übers. in s. deutschen kleinen Schriften, 1. Th. Nr. 4.

---

der v. J. 1750 — 1800 verstorb. deutsch. Schriftsteller. 15. Bd. S. 272 — 288. J.

VIII. Aërometriae elementa, in quibus aliquot aëris vires ac proprietates juxta methodum Geometrarum demonstrantur;

Wolf war der erste, der bei dem Vortrage der Wissenschaft, die Luft zu messen, sich der mathematischen Lehrart bediente; das Buch erschien Lips. 1709. 12. und er verleibte es nachher dem andern Theile seiner mathemat. Anfangsgründe mit ein.

Der Aufsatz hier ist die Rezension des Buchs, die auch in den Act. Erud. Lips. 1709, p. 24 anzutreffen ist.

IX. De productione luminis per attritum; excerpta ex Transactionibus anglicanis 1706 et 1707. Num. 307. 308 et 310. p. 2277 sqq.

2) Phaenomenon quod sole occidente apparuit, 1709.

X. Experimenta nonnulla de coloribus per confusionem diversorum fluidorum producendis;

steh. a. i. Act. Erud. Lips. 1709, p. 320 sqq. u. übers. in s. kl. Schr. 1. Th. Nr. 2.

XI. Joh. Keill, A. M. ex aede Christi in academia Oxoniensi, epistola ad clariss. virum Christian. Wolfium etc.

XII. a. C. W. Responsio ad epistolam viri clariss. Joh. Keill —

s. a. das. 1710, p. 78 sqq. u. übers. i. kl. Schr. Nr. 8.

XII. b. Monitum circa experimentum de circulatione aeris per poros ligni, ex elementis Aërometriae in Acta Lond. 1709 m. Jan. p. 28 translatum;

a. das. p. 80 u. übers. i. kl. Schr. 1. Th. Nr. 12.

XIII. Communicatio litterarum de mira metamorphosi ligni in mineram ferri per experimenta comprobata à Joh. Geo. Liebknecht, Mathem. in Acad. Giess. Prof. Christi. Wolfium 1710 transmissarum, qui ibidem testatur, translatum esse hoc schediasma in Diarium Londinense, Memoirs of Literature dicto, die 27. Nov. 1718.

XIV. Phaenomenon diabetis antea non observatum. 1718.

XV. Solutio dubiorum aërometricorum in diario Trevoltiensi 1710. Art. 48. p. 588 sqq. propositorum;

s. a. i. Act. Erud. Lips. 1711, p. 14 sqq. u. übers. i. kl. Schr. 1. Th. Nr. 10.

XVI. Novum lampadis genus inventum;

a. das. p. 81. u. deutsch in d. kl Schr. 1. Th. ganz vorn.

XVII. Defensio virium in corporibus existentium, à Sturmio et Leibnitio assertarum, contra nuperas objectiones;

a. das. mense Sept.

XVIII. Objectiones contra novam definitionem motus in diario Eruditorum Parisiensi exhibitam;

a. das. p. 493. u. deutsch in d. kl. Schr. 1. Th. Nr. 9.

XIX. Experimentum coagulationis extraordinariae, ex diarii Trevoltiensis Anni 1711. Art. 174, p. 2120 excerptum, à B. Autore communicatum.

XX. Responsio ad imputationes Joh. Freindii in Transact. Anglic. Num. 331. p. 330. sqq. 1711.

XXI. Relatio de novo barometrorum concordantium genere (Farenheiti) 1714.

XXII. Examen corollarii tertii ad propositionem septimam Tractatus de quadratura circuli et hyperbolae per infinitas parabolas et hyperbolas geometrice exhibita à R. P. D. Guidone Grando, Magni Hetruriae Ducis Theologo et Mathematico ac Philos. Prof. in acad. Pisana, in quo corollario quantitatem ex infinitis nullitatibus componi, statuitur.

XXIII. Nova litteraria mathematica de perpetuo mobili, longitudine maris et quadratura circuli.

XXIV. Meditatio de similitudine figurarum praesertim curvilinearum et constructione lunularum cyclico-parabolicarum similium datamque inter se rationem habentium.

ff. a. in Act. Erud. Lips. 1715, p. 213 sqq.

XXV. Regula nova inveniendi logarithmum summae vel differentiae duorum numerorum sive rationalium sive irrationalium, tam integrorum quam fractorum, itemque potentiarum eorundem sive similium sive dissimilium.

a. daſ. p. 257 sqq.

XXVI. Eclipsis solis 1715 d. 3. Maji ante meridiem observata Vratislaviae in academia Leopoldina Soc. Jesu, quantum nubes subinde intervenientes patiebantur, à P. Christoph. Heinrich, Soc. Jesu et Theol. et Math. Prof. excerpta ex litteris ad Cl. Wolfium datis.

XXVII. Regula nova eaque universalis inveniendi differentiam potentiarum duarum quarumcunque, sed ejusdem gradus, quarum radices sive unitate sive quocunque numero alio differunt.

ſ. a. in Act. Erud. Lips. 1715, p. 534 sqq.

XXVIII. Epistola pro eminente Mathematico Dn. Joh. Bernoullio, contra quendam ex Anglia Antagonistam scripta.

a. daſ. 1716, m. Jul.

XXIX. Explicatio phaenomeni insoliti, quod d. 17. Mart. post septimam vespertinam Halae Saxonum et alibi observatum;

a. daſ. 1716, p 365 sqq. und iſt ein ausführlicher Auszug des im Deutſchen herausgekommenen Traktats: Gedanken über das ungewöhnliche Phänomenon ꝛc. Halle, 1716. 4. man ſ. a. die kl. Schrift. 1. Th. Nr. 5.

XXX. Theoremata geometrica nova, quibus omnium parabolarum, hyperbolarum et Cissoidum in infinitum aliarumque innumerarum curvarum descriptiones simplicissimae continentur;

ſ. a daſ. 1717, p. 109 sqq.

XXXI. Notanda circa theoriam colorum Newtonianam;

a. daſ. m. Maj.

XXXII. Elogium G. G. Leibnitii;
a. daſ. m. Jul.

XXXIII. Notitia de historia Brunsuicensi quam edere paraverat G. G. Leibnitius;
a. daſ. m. Aug.

XXXIV. Ratio praelectionum Wolfianarum in Matheſin et philosophiam universam;
a. daſ. 1719, p. 118 sqq. und iſt die Rezenſ. des Hal. 1718, 8. mit dieſem Titel herausgekommenen Buchs, das 1735 vermehrter erſchien.

XXXV. De differentia nexus rerum sapientis et fatalis necessitatis, nec non harmoniae praestabilitae et hypothesium Spinosae luculenta commentatio, in qua simul genuina Dei existentiam demonstrandi ratio expenditur et multa religionis naturalis capita illustrantur.

Monitum ad commentationem istam, quo nonnulla sublimia Metaphysicae ac Theologiae naturalis capita illustrantur;
ſ. a. daſ. 1723, p. 510, und iſt die Rezenſ. der unter dieſen Titeln 1723 in 4. beſonders herausgekommenen beiden Traktaten, die beide das Jahr 1724 an der Stirn tragen.

XXXVI. Principia dynamica;
ſ. a. in Commentar. Acad. scient. Petrop. a. a. 1726.

XXXVII. Monitum de sua philosophandi ratione, inserviente loco responsionis ad ea, quae occasione operis sui logici non nemo (Mich. Gottl. Hanschius) monuit in Actis Erud. anni 1728, p. 474.
ſ. a. in Act. Erud. Lips. 1728, p. 546 sqq.

XXXVIII. Examen rationum Dominici Joh Cevae, (Commissarii Archiducalis Camerae Mantuanae) contra introductionem Rheni in Padum magnum, huic editioni noviter accedens, *nec antea publici juris factum.*

Sect. II. Dissertationes quas perillustr. Autor pro cathedra defendit:

I. Philosophia practica universalis, mathematica methodo conscripta; Resp. Laur. Dav. Bollhagen, Starg. Pom.
ſie iſt Wolf's 1703 herausgegebene Streitſchrift zu Erlangung der Magiſterwürde.

II. Diss. prior de rotis dentatis; pro Loco in fac. philos. obtin.
Einz. Lips. 1703. 4.
Eine Diss. posterior iſt nicht erſchienen.

III. Disquis. philos. de loquela; Resp. Joh. Just. Gravius, Spangenb. Hass
Einz. Lips. 1703. 4.

IV. Diss. algebraica de algorithmo infinitesimali differentiali; pro Loco in Acad. obtin.
Einz. Lips. 1704. 4.

V. Methodus serierum infinitarum; Resp. Just. Gotth. Rabener, Lipsiens.

Einz. 1705. 4.

VI. Consideratio physico-mathematica hiemis proxime praeterlapsae; Resp. Geo. Remus, Gedanens.

Einz. Halae, 1709. 4. sie ist auch P. L. Thümmig's meletematibus varii argumenti, p. 265 sqq. angehängt; und übersetzt stehet sie in sein. kl. Schr. 1. Th. Nr. 2.

VII. Examen systematis solium dimidiatorum; Resp. Joh. Thom. Schenckel, Zierenb. Hass.

Einz. Marb. 1725. 4. auch findet sich die Schrift in Feriis hyb. Groning. anni 1733, ex ed. Nic. Engelhardi, T. I. Sect. post. p. 113 sqq.

VIII. Theses philosophicae; Resp. V. Mag. philosoph. Cand. (Joh. Dan. Ciph. Jac. Lyncker de Liitzenwick: Philipp. Guil. Alb. Timoth. Lyncker de Liitzenwick: Joh. Henr. Vilmar, Vizenhus. Hass.: Adam. Ixstaat, Mogov.: Just. Dav. Wagener, Eschw. Hass.)

Einz. Marb. 1727. 4.

Sect. III. Scripturas Wolfianas varii argumenti continens velut programmata, Orationes, Epistolas, Praefationes.

I. Progr. ad lectiones suas indic. ubi de incrementis philosophiae novioribus agitur.

Einz. Hal. 1707. 4.

II. Epistola gratulatoria (de vera philosophiae mechanicae notione,) ad Sim. Dan. Titium Wratisl. Siles. pro Dr. gradu disputantem.

Einz. Hal. 1710. 4.

III. De propositionibus identicis, principio individuationis; litterae mutuae orn. die Kochii (Praesidis societatis conantium in Acad. Helmst.) 1714. et Autoris 1716.

Beide Briefe steh. a. in den Actis. soc. con. bei'm 3ten Semestri der Annal. Acad. Jul. Man s. a. Ludovici Hist. der Wolfischen Philos. S. 63 u. ff.

IV. Oratio de Sinarum philosophia practica, in solemni panegyri recitata, cum in ipso Academiae Halensis natali 28. d. 12. Jul. 1721 fasces prorectorales successori traderet, notis uberioribus illustrata.

Einz. Frf. a. M. 1726. 4.

Es war diese Rede zwar bereits 1722, und wie auf dem Titelblate stand: Romae, cum censura et approbatione s. officii inquisitorii, 4. ans Licht gekommen; und abermals mit dem Titel: Pomum Eridis, h. e. de sapientia Sinesium Oratio — recitata a C. Wolfio. — Romae cum censura et adprobatione s. officii inquisitorii A. O. R. 1722. Recusa Treuoltii cum cons. Soc. Jesu, 1725. 4. An beiden wider Wissen und Willen Wolf's mit vielen Fehlern erschienenen

Ausgaben nahm er keinen Theil, sondern erkannte vielmehr die gegenwärtige mit weiteren Anmerkungen versehene Frankf. Ausgabe für die seinige.

Rec. in Act. Erud. Lips. 1726, p. 232. Journ. de Sav. 1727, Aout. Hist. litt. de l'Europe, 1727, Dec. Hist. d. Gel. d. Hess. Trim. I, 1726, S. 49.

Der Dr. Joach. Lange setzte sie s. nova anatome s. idea analytica systematis metaphysici Wolfiani, unter dem Titel: Oratio de sapientia Sinarum Confuciana, vor, und versah sie mit Anmerkungen wider die Wolfischen Anmerkungen. Formey übersetzte die Wolfische Rede in's Französische, und brachte sie in den andern Theil des Traktats: la belle Wolfienne, la Haye 1741. 8; daher las man sie auch deutsch in dem 2ten B. der Uebersetzung dieses französischen Traktats. Frkf. u. Lpz. 1741. 8.

V. Epistola gratulatoria ad Conr. Henr. Mensching, Hannoveran.

Einz. b. d. Thümmigschen diss. de immortalitate animae Hal. 1721. 4.

VI. Epistola gratulatoria (de portentis) ad Geo. Frid. Unruh.

Einz. b. d. Thümmigschen diss. qua phaenomenon singulare solis etc. Hal. 1722. 4.

VII. Epistola gratulatoria ad Joh. Ulr. Cramerum J. U. et Phil. D. Prof. publ. ord. qua disquiritur: num utile sit artem inveniendi in systema redigi?

Einz. bei J. U. *Crameri* Orat. de JCto inventore. Marb. 1733. 4.

VIII. Praefatio physicae electivae Joh Christoph. Sturmii T. IIdi addita (ubi de incrementis Matheseos et Physices.)

Vor dem 1722 in 4. erschienenen T. 2do dieses Werks.

IX. Praefatio ad Crameri Tr. de renunciatione filiae nobilis; de usu demonstr. in jurisprud.

Einz. mit dem Cramer. Tr. Marb 1731. it. 1733. 4.

X. Praefatio ad Grotium de j. b. et p. de usu hujus libri.

Einz. mit dem Buche 1. Marb. 1734. 8.

XI Praefatio ad libellum Augspurgi de dominio, agens de certitudine juris positivi obtinenda.

Einz. mit dem Buche Joh. Chr. Augspurg's unter dem Titel: jura de dominio pactisque dominium acquisitivis ceu ad transferendum dominium habilibus Marb. 1740. 4.

XII. Praefatio ad *Stibritzii* Compendium Philosophiae Wolfianae.

Einz. mit diesem Buche. Hal. 1744. 4.

XIII. Praefatio ad Bernsavii Theolog. dogm. de usu demonstrationum in Theologia.

Einz. mit dem Buche des Heinr. Wilh. Bernsau. Hal. 1745. 4.

XIV. Progr. de necessitate methodi scientificae.
Einzeln mit dem Titel: Progr. de necessitate methodi scientificae et genuino usu juris nat. ac gent. quo lectiones suas in Fridericiana in posterum habendas intimat. Hal. 1741. 4.
Rec. i. Gött. g. Z. 1741, 22. St. S. 180 u. ff.

XV. Praefatio Catalogi librorum J. P. Ludewigii, de vita et meritis ejusdem.
Einz. vor dem Catal. Bibliothecae Joh. Petri de *Ludewig* JCti à Joh. Dav. Michaelis edito. Hal. 1745. 8.

XVI. Praefatio ad *Leibnitii* methodum discendi jurisprudentiam; de sententiis Leibnitii, quas postea mutavit.
Einz. mit diesem Buche; Lips. et Hal. 1748. 4.

XVII. Praefatio ad Bertlingii Theol. mor. de differentia rationis et revelationis;
Einz. mit dem Buche Ernst Aug. Bertling's. Halae 1753. 8.

Des weyland Reichs-Freyherrn von Wolf übrige theils noch gefundene kleine Schriften und einzele Betrachtungen zur Verbesserung der Wissenschaften. Halle 1755. 4.
Rec. i. Erl. g. A. 1755, 50. St. S. 393. Frf. g. Z. 1755, Nr. 71, S. 407.

Der Inhalt ist auch in drei Abtheilungen gebracht:

Erste Abtheilung:

1) Annoch gefundene Anfragen und Gutachten in dem Freyherrl. Wolfischen Nachlasse, die vorhin noch nicht im Drucke bekannt geworden:

I. Wegen Vermehrung des Getreydes, davon ausserdem eine eigene Schrift ausgegangen ist.
II. Auszug der im 1723. Jahre entstandenen Streitigkeiten und Puncte, worüber gestritten worden.
III. Bedenken wegen des Orffyreischen versteckten perpetui mobilis.
IV. Von immerwährender Bewegung; 2) dem Längen-Maase zur See.
In Betreff dieses ersteren Abschnitts vergl. man den Art. Orffyräus.
V. Von verfehlter Linie eines im 1725. Jahre von Moscau nach Petersburg gezogenen Weges.
VI. Von der Ehren-Pforte zu Marburg im 1727. Jahre.
VII. Anfragen von Saltz Waagen und Saltz-Proben mit Beantwortung und Ausrechnungen.
VIII. Von Gefahr eines übertretenden Stroms. 1740.
IX. Vom Vorgeben mit der Springwurzel zu eröfnen; ohne Dato.
X. Vorschläge zu einer anzurichtenden Universität.
XI. Entwurf einer Akademie der Wissenschaften.

2) Vorhin bekannter Stücke anderweite Sammlung.

XII. Anschlag eines mathematischen Collegii zu Jedermanns Gebrauche.

XIII. Beantwortung von Würkungen Gottes in der Seele; 1739. 1740.

XIV. Schreiben von Auslegung vernünftiger Reden und Schriften; 1740.

XV. Gutachten von der Electricität; 1745.

Zweite Abtheilung gesammleter Vorreden:

I. Zu Belidor's Wasserbau, von Beförderung der Mechanic; 1740.

II. Zu Süßmilch's Veränderungen des menschlichen Geschlechts; 1742. Wie es auf gewisse Nachrichten und Begebenheiten anzulegen?

III. Zur Zollmann'schen Geodesie; 1742. Von der practischen Geometrie.

IV. Zu Martiniere übersetztem geograph. Lexico; 1744. Von Verbesserung der Wörterbücher.

V. Zu Döbel's Jäger-Practic; 1746. Von Verbesserung der Versuche.

VI. Zu Hertel's richtiger Anweisung zu reflectirenden Telescopiis; 1747. Von Fern-Gläsern.

VII. Zu Hales übersetzter Gewächs-Statick; 1748. Von schwerer Entdeckung der Naturkräfte.

VIII. Zu Jerusalem's Predigten; 1748. Von sorgfältiger Art zu predigen.

IX. Zu dem Chomelschen ökonomischen Lexico; 1749. Von guter Policey und Wirtschaft.

X. Zu den Säulen-Ordnungen zur gründl. Anweis. zu der Civil-Baukunst nach den besten röm. Antiquitäten; Frf. u. Lpz. 1752. 4. Von den Geschichten der Baukunst.

XI. Zu Berger's merkwürd. Begebenheiten der Natur; 1757. Von Unergründlichkeit der Natur.

Dritte Abtheilung:

1) Von Verantwortung seiner philosophischen Lehren.

I. a. Der theol. Facultät zu Tübingen Bedenken; 1723.
b. Der philos. Fac. das. Bedenken; 1725.

II. a. Anmerkungen über das erstere.

III. b. Antwort auf des Dechants, Lic. S. F. Weißmüller's zu Wassertrüdingen Zuschrift, die verbesserte Einrichtung der Philosophie betr. 1737. und Zufriedenheit desselben.

2) Von Anwendung der Wolfischen Philosophie, durch bisher verlangte Uebersetzungen aus den Marburgischen Nebenstunden des 1731. Jahrs.

IV. Von Uebersetzungen, wie sie beschaffen seyn sollen.

V. Von Beweisen in der heil. Schrift, wie solche zu führen.

VI. Erklärung was ein Symptoma sey.

VII. Vom Nutzen die Figur der Erde zu kennen, bey Gelegenheit der neuen Französischen Versuche deswegen.

VIII. Von dem Unterschied metaphysischer und mathematischer Begriffe zur Philosophie.

IX. Vom Nutzen der beweisenden Lehrart zu Errichtung eines theologischen Systems.

X. Von der Pflicht der Kirchendiener, gutes Exempel zu geben.

War ein Leichen-Progr. auf den Tod des Superint. Joh. Dieter. Schmidt's; Marb. 1732. fol.

XI. Von dem Maase eines langen Lebens im moralischen Verstande;

War auch ein Leichen-Progr. in obitum Frid. Wilh. Ulneri, Cand. jur. Marb. 1752. fol.

XII. Von Regenten-Tugenden;

War ein Progr. ad aud. orat. panegyr. Joh. Adolphi Hartmanni. Marb. 1732. fol.

XIII. Von der Nothwendigkeit geschriebener Gesetze;

Ein Progr. ad elect. novi Prorect. acad. Marb. 1740. fol.

XIV. Von richtiger Ausübung christlicher Handlungen.

XV. Von dem Mißbrauche legaler Ursachen in der Rechtslehre.

XVI. Von der academischen Freyheit.

XVII. Von der moralischen Erfahrung.

3) Anweisung der Wolfischen Lehrart:

XVIII. Von Vorlesungen über die Mathematik und Philosophie;

ist das Buch Wolfens: Ratio praelectionum Wolfianarum in Mathesin et philosophiam universam. Hal. 1718. 8. ed. 2 auctior. ib. 1735. 8.

Oeconomica methodo scientifica pertractata; Pars reliqua, in qua agitur de societatibus minoribus conjugali, paterna et herili; post fata Autoris continuata et absoluta à Mich. Christoph. *Hanovio*. Hal. 1755. 4.

Rec. i. Erl. g. A. 1755, 49. St. S. 388. v. Windheim's philos. Bibl. 9. B. S. 191. 212. Biblioth. germanique, T. XVI, P. 1. p. 90. T. XVIII, P. 1. p. 33. Frf. g. Z. 1755, Nr. 90. S. 516.

Philosophiae civilis s. Politicae P. I. exhibens principia cum generalia Politicae publicae, tum simplicibus civitatum formis propria; tanquam continuationem systematis philosophici C. L. B. de Wolff, praemisso brevi b. Baronis elogio; autore Michael. Christoph. *Hanovio*. Hal. 1756. P. II. continens sapientiam publicam in temperandis rerumpublicarum formis, procurando justo civium numero et percipienda civium mente, inprimis ratione intellectus; — ib. 1757. P. III, sistens sapientiam publicam in

perficienda civium voluntate eorundemque corpore et statu externo. ib. 1758. 4. P. IV, tradens prudentiam publicam, vel artem feliciter regnandi —; c. indice quatuor Tomorum; ib. 1759. 4.

Rec. Erl. g. A. 1757, 2. St. S. 14. Lpz. g. Zeit. 1757, Nr. 90. und 1758, Nr. 82.

Philosophiae naturalis s. Physicae dogmaticae, tanquam continuationem system. philos. C. L. B. de Wolff, T. I. continens physicam generalem, coelestem et aetheream; autore M. C. *Hanovio*. Hal. 1762. T. II, continens aerologiam et hydrologiam. ib. 1765. T. III, continens geologiam, biologiam, phytologiam generalem et dendrologiam. ib. 1766. T. IV et ult. continens herbarum, animalium atque hominis scientiam. ib. 1768. 4. *)

Rec. Leipz. g. Z. 1765, Nr. 83. S. 660. Von 1766, Nr. 77, S. 612.

* * *

17 Originalbriefe Wolf's an den Kön. Preuss. Hofrath Cuno; findet man in (Stosch) N. Gel. Europa, 18. Th. S. 410.

Sie sind i. d. J. 1711. 1712 u. 1713 geschrieben.

80 Briefe meist von- und zum Theil an Wolf geschrieben; liefert A. F. Büsching in s. Beytr. z. Lebensgesch. denkwürd. Pers. 1. Th. S. 21 u. ff.

Sie sind in den Jahren 1733 — 1741 geschrieben, und klären den letzten Zeitabschnitt von Wolf's Leben sehr auf.

2 Briefe an den Kaiserl. Rath Mich. Gottl. Hansch, stehen in C. G. v. Murr N. Journ. zur Litt. u. Kunstgeschichte, 1. Th. S. 33.

Der eine ist v. J. 1710, der andere von 1718.

Wolf (Philipp Nikolaus). Erblickte das Licht der Welt zu Ober-Laucken, in dem Nassau-Usingischen Gebiete, am 20. März 1707. Sein Vater, Johann

---

*) Eine neue verbesserte Ausgabe der sämtlichen mathematischen Schriften von Wolf wird unser Hr. Profess. Karl Reinhard Müller besorgen, und der erste Band dieser neuen Ausgabe wird in der Kürze die Presse verlassen.

J.

Konrad Wolf, Einwohner und Gemeindsmann daselbst, hielt ihn bis in das vierzehnte Jahr zur Haus- und Feldarbeit an; weil er aber von erster Jugend an ein unablässiges Verlangen zum Studiren bezeigte, übergab er ihn zuerst dem Unterrichte des damaligen Predigers des Orts, wodurch er so weit gebracht wurde, daß er im sechszehnten Jahre das Gymnasium zu Idstein frequentiren konnte. In demselben nahm er durch den Unterricht der damaligen berühmten Lehrer Cramer, Weinrich und Ostertag, dergestalt zu, daß er im J. 1729 die Universität Jena bezog. In der Theologie hörte er die Dogmatik bei'm Prof. Ruß über das Baiersche Kompendium: in der Kirchengeschichte Walch d. ält.: in der Homiletik Hallbauer: in der Philologie Tympen, Stock, und in der hebräischen, chaldäischen und syrischen Sprache gedachten Ruß: die arabische und äthiopische Sprache erlernte er größtentheils aus eigenem Fleiße, und brachte es darin so weit, daß er auch Andere mit Nutzen in denselben unterweisen konnte. Nach seinen in einigen Jahren geendigten akademischen Studien kehrte er in sein Vaterland zurück, und wurde zu einigen Informationsstellen auf dem Lande berufen, die er mit Ruhm und Nutzen versah, bis er 1737 an dem Pädagogio in Giessen eine Lehrstelle erlangte. Nach seiner am 24. März 1740 erhaltenen philosophischen Doktorwürde gab er mit Beifall Vorlesungen in der Philologie und den morgenländischen Sprachen, bis er 1749, an E. F. Neubauers Platz, zum Professor der morgenländischen Sprachen befördert wurde. Ein hektisches Fieber nahm ihn am 14. November 1762 hinweg.

Er verheirathete sich zum erstenmal mit Amalie Elisabeth, des M. Sim. Buff's, Präzept. d. Klass. am Pädagogio in Giessen hinterlassenen Tochter, aus welcher Ehe ihn ein Sohn und eine Tochter überlebten. Ersterer nahm den Gradum eines Dokt. d. Mediz. in Giessen an, trat zur römisch-katholischen Religion, und praktizirte im Mainzischen. Letztere erreichte in dem Hospital Hofheim das Ziel ihres Lebens. Zum andernmal verheirathete er sich mit Marie Christine Katharine, des Dr. d. Mediz. u. Prakt. in Giessen Baumer's Wittwe; welche Ehe ohne Kinder blieb.

(Der seel. Professor Joh. Chrn. Dietz in Giessen, — ein für meine Bemühungen sehr gefälliger und dienstfertiger Mann — theilte mir diesen Aufsatz im J. 1783 mit.)

Schriften:

Diss. (pr. Gr. Dr. Philos.) qua in divina vocalium et accentuum in V. T. origine ex principiis cognoscendi evidentibus demonstranda usus Philosophiae Wolffianae adhuc quidem oppugnatae sed non expugnatae ostenditur; Resp. Phil. Laurent. Leun, Langgoensio-Hüttenbergens. Giess. 1740. 4.

Rec. i. Frf. g. Z. 1740, S. 339 u. ff.

Theses philos. et philolog. ib. 1740. 4.

Commentatio philos. de fide historica, in qua principia, ex quibus auctoritates divinae vocalium et accentuum in V. T. tam faventes quam adversae dijudicandae sunt, continentur; ad illustrandum Cap. VII. Logicae Wolffianae. ib. 1744. 4.

Commentatio de auctoritatibus divinae vocalium et accentuum origini in V. T. faventibus, qua nec Masorethas in genere, nec Masorethas Tiberienses fictos sed primos Codicis sacri scriptores esse auctores vocalium et accentuum in V. T. ex ipsa Masorae indole demonstratur. ib. 1745. 4.

Diss. de integritate Sacri Codicis ex Matth. V, 18. demonstrata; I. Resp. (pro summ. in Philos. hon.) Phil. Laur. Leun, illustr. Paedagog. Giess. coll. ib. 1751. 4.

— — — — II. Resp. (pro summ. in Philos. hon.) Phil. Melch. Sieber, *) illustr. Paedagog. Giss. Coll. ib. 1752. 4.

Rec. in Frf. g. Z. 1752, Nr. 15, S. 85.

---

*) Philipp Melchior Sieber, Sohn des Bürgers und Bäckers Johann Peter Sieber's und Susanne Marie, gebohrnen Hederichin, ist am 14. September 1722 in Giessen gebohren. In der Stadtschule und am Pädagogio unter Eberwein, Wolf, Nebel und Sommer, bereitete er sich zur Universität, wo er seit 1744 die Logik und Metaphysik bei Böhm, das Griechische und Hebräische bei Wolf, das Naturrecht und die Moral bei Thom hörte: die Theologie aber bei Liebknecht, Roll und Benner. Am Pädagogio in Giessen erhielt er hierauf eine Lehrstelle; nach-

Diss. in qua angelorum corpora ex principiis rationis methodo demonstrantur mathematica; Resp. (pro summ. in Philos. hon,) Auct. Joh. Christoph. Müller. Giss. 1752. 4.

Rec. i. v. Windheim's philos. Bibl. 8. B. S. 64 u. ff.

— philolog. de hirco emissario, Levit. XVI, 8. 10. 26. Resp. Geo. Melchior. Staudinger. ib. 1754. 4.

Rec. i. Crit. Sylphe, 1754, 61. St. S. 243.

Progr. acad. ad exsequias Sophiae Christinae — Joh. Car. Voigtii, Prof. med. uxoris. ib. 1760. fol.

Wolff (Joh.). Wenn Freher in seinem Theatro Eruditorum p. 1335 sagt, daß er zu Bergzabern, wo sein Vater Amtmann gewesen seyn soll, 1537 am 10. Aug. gebohren worden; so ist das sicher eine Verwechselung mit dem Johann Wolff, welcher der Verfasser der bekannten Lectionum memorabilium ist, und von dem Freher selbst, a. O. p. 951, auch das nämliche sagt. Nigidius, in Elencho Prof. Marp. p. 67. Winkelmann, in Beschr. des Fürstenth. Hess. und Hersf. S. 457. Pistorius, in Propyl. Athen. Hass. p. 13, nennen den gegenwärtigen Joh. Wolff ausdrücklich: *Marpurgensem.* Er hatte einen Bruder Lorenz Wolff, der auch in Marburg 1549 gebohren und als dasiger Rathsverwandter am 15. Okt. 1600
(nach Konr. Dieterich's Leichpr. a. s. Tod; Marp. 1600. 4.) verstorben ist. *)

---

dem er solche 16 Jahre lang rühmlich verwaltet, wurde er 1767 Adjunkt des Metropolitans M. Herrnbrod's in Butzbach, von da 1773 zweiter Stadt- und Burgprediger in seiner Vaterstadt Giessen. Von beiden Gemeinen geliebt, mußte er an einem hitzigen Fieber den 13. Mai 1775 das Zeitliche segnen. Seine Ehe mit Johanne Marie Hedwig, des Regier. u. Konsist. Raths Joh. Jerem. Herten in Giessen nachgel. Tochter, war ohne Kinder.
(A. schriftl. Nachr. des seel. Profess. Dietz in Giessen.)
Im Druck von ihm ist:
Oratio paedagog. de miseria eorum, quibus pudor periit. Giess. 1751. 4.

*) Es hatte dieser Lorenz Wolff einen Sohn Johann Wolff, der Rechte Beflissenen, dem ein M. Dav. Wasius in einer der Dietrichschen Leichpr. angehängten Oda

Die Zeit seiner Geburt habe ich nicht herausbringen können; daß aber sein Vater Jakob Wolff geheißen, und die Mutter, Elisabeth, eine gebohrne Mantels gewesen, die mit dem Lehrer am Marburger Pädagogio, M. Justus Schröder, *) zur zweiten Ehe geschritten, das ist aus Reinh. Langii, Bremens. Epithal. in nupt. Catharinae Schroederiae et Arnoldi Creisseri. **) Marp. 1583. 4. ersichtlich.

Nachdem Joh. Wolff 1577 in Basel die medizinische Doktorwürde angenommen, ist er 1578 Professor der Arzneigelahrtheit in Marburg,
(Hartm. H. H. P. II. p. 117. Pistor in propyl. p. 13.)
nachher auch Fürstl. Leibmedikus geworden.

---

sein Beileid bezeugt, wo es am Ende, — zur Bestätigung meines Vorbringens, — heißt:

— Quare age pausa sit
Finisque luctus, et potius Deum
Pro *Patrui* utriusque vita
Mecum onera precibus, *Joannem* et
Hermannum, ego inquam, ceu duo sydera
Stirpis patritae atque Hassiae Apollines —

*) Justus Schröder, Lehrer am Pädagogio und zugleich Rathsherr in Marburg, starb am 29. Apr. 1569;
(s. Epitaph. J. Vulteji in Nat. Chytraei delic. itiner. p. 646.)

**) Arnold Creißer, geboren zu Steinfurt, wo sein Vater Theodor Creißer Rathsherr, seine Mutter des Burgermstrs. Eberwein Hulsius, gen. Wassenberg, Tochter war, hatte in Koesfeld, Deventer, Münster, zu Marburg unter Sixtin die Rechte studirt; von da Erfurt, Jena, Leipzig, Wittenberg und Heidelberg besucht; nach einer in Frankreich gemachten Reise, in Basel die juristische Doktorwürde angenommen, und hierauf in Speier zu Erlernung des Kammergerichts-Prozesses sich aufgehalten, worauf er Hofgerichts-Advokat in Marburg geworden, und sich zuerst mit Regine, einer Tochter des Jur. Liz. Burch. Wiarda, und 1583 den 27. Mai mit der obigen Katharine, des Rathsherrn und Lehrers am Pädagogio Just. Schröder's T. verheirathet;
(a. oben angef. Epithal. Rein. Langii.)
Er führte zugleich von dem Herz. v. Brschw. und den Grafen von Nassau den Rathstitel, war auch vieler adel. Familien und Reichsstädte Konsulent. Er starb in Marburg 1594 den 31. Aug., wo sein Vater, der 7 Jahre bei ihm gelebt, am 18. Nov. 1591 im Tode ihm vorangegangen;
(s. Monument. à Conjuge Catharina positum. Marp. 1595. fol. f. pat.)

Es war am 26. Mai des J. 1616, als er, da er aus Trieb der Nothdurft in der Nacht aus dem Bette aufgestanden, bei'm Wiederhineinsteigen einen solchen gefährlichen Fall gethan, daß er an der davon empfangenen Wunde am Hinterkopfe am 1. Junius seinen Geist aufgeben müssen;

(a. gesammtl. schriftl. Nachr.)

Seine Gattin war Christine, Tochter des Prof. nachmaligen Hofger. Raths Hermann Ulner's, Wittwe Theob. Oldendorp's, Sohns des berühmten Joh. Oldendorps. Sie ging nach Wolff's Tode zum drittenmal mit dem Revis. Ger. Assess. und nachherigen Vizekanzler Georg v. Lettow die Ehe ein;

(W. Lorisecae Oratt. p. 286.)

Ludwig und Johann Arnold, zwei Söhne von ihm, starben vor dem Vater, der erstere 1606, 24 Jahre alt, der andere 1607, den 26. Jun., 23 Jahre alt. Eine Tochter, Katharine, wurde an den Hess. Darmstädt. Rath Heider. v. Blankenheim verheirathet;

(s. 1. B. S. 432.)

Von ihm und seiner Frau rührt das Vermächtniß für eine Anzahl Marburger Stipendiaten und für ein Armen-Hospital zu Ockershausen bei Marburg her, das noch jetzt unter dem Namen: Wolffisches Fideikommiß bekannt ist;

(a. gesammtl. schriftl. Nachr.)

Auch ist er, samt seinem nachfolgenden Bruder Hermann, so wie dessen und seiner Frau, auch seiner Stiefschwester, der erwähnten Creissern, seit 1595 Stifter zweier ordentlichen Freitags- und Sonnabends-Mahlzeiten für die Hospitaliten zu St. Jakob in Marburg;

(s. 17te Fortf. d. Nachr. vom Ev. luther. Waisenhause in Marburg, (von Joh. Georg Wilh. Usener) 1805. 4. S. 5.)

Schriften:

Disp. inaug. (pro Gr. Dr.) de sanguinis missione. Basil. 1577. 4.

— de humoribus; Resp. Joh. Happel, Marpurgens. Marp. 1579. fol. pat.

— de calido innato; Resp. Herm. Wolff, Marpurgens. Marp. 1580. fol. pat.

Disp. de Acidularum Wildungensium mineris, natura et viribus. Marp. 1580. 4.

Ist von Joh. Tilemann mit des Henr. Ellenberger's Beschreibung der Sauerbrunnen zu Wildungen, deutsch, wieder herausgegeben. Marb. 1639. 8; nachher auch der von dem Brschw. Physikus zu Klausthal Matthias Ramlow herausgegebenen ausführl. Beschreib. der Wildunger Sauerbrunnen, Kass. 1682. 8. wieder einverleibt.

Theses de peste s. pestilentia; Resp. (pro Gr. Dr.) Paul. Cellarius, Prof. Med. Marpurgens. Marp. 1585. 4.

— de Melancholia; Resp. (pro Gr. Dr.) Joh. Magirus, Fridslariens. Marp. 1585. 4.

Disp. de Melancholiae morbo. Marp. 1595. 4.

Joh. Bapt. *Gelli* de naturae humanae fabrica Dialogos latine vertit. Ambergae, 1609. 12.

Epistola de aqua vitae Junipera;

Findet man in Gregor. *Horstii* Observatt. med. sing. Ulm. 1628. 4. p. 481.

* * *

Anmerk. Die ihm von Witte in diar. biogr. zugeschriebene Exercitatt. semiot. in Galeni de locis affectis libros. Helmst 1620. 4. gehören dem Dr. u. Prof. Med. in Helmstädt Joh. Wolf; s. *Moller* de homon. p. 732.

Wolff (Hermann). Bruder des vorstehenden. Dieser wird allgemeiner: *Marburgensis* genannt. Er studirte in Marburg und Basel, und hatte auch eine Reise nach Italien gemacht. Am 11. März 1585 erlangte er in Marburg die medizinische Doktorwürde, 1589 die Professur der Physik, und 1591 der Arzeneigelahrtheit. Im J. 1597 unterm 28. März berief ihn Landgraf Moriz, der ihn zum Leibmedikus ernannte, nach Melsungen, wo sich derselbe damals aufhielt. In dem folgenden Sommer befand er sich bei diesem Herrn in Rotenburg, wohin er auch seine Frau und Kinder von Marburg kommen ließ, weil allda die Pest zu der Zeit herrschte. Aber schon am 10ten September eben des Jahrs begab er sich von Rotenburg, wohin die Pest auch gekommen war, im Gefolge des Landgrafen, nach Ziegenhain, allwo dieser den Winter über verweilte. Bei aufgehörter Pest ging Wolff den

27. März 1598 mit den Seinigen nach Kassel, wo am 9. Mai 1620 der Tod seinem Leben ein Ende machte.
(a. gesamml. geschr. Nachr. s. a. Freher's Theatr. Erud. p. 1342.)

Verheirathet ward er 1585 den 4. Okt. mit Christine, des Burgermeisters Daniel Werner's in Marburg Tochter; sie starb 1637, 72 Jahre alt. *)

Seiner Kinder sind an der Zahl eilf!

1. Christine, geb. 1587 den 1. Januar. Sie wurde 1605 den 3. Julius an den Dr. Medic. und Leibmed. Kornel. Taurer in Kassel verheirathet, und ging im Nov. 1636 mit Tode ab;
(Kirch. Nachr.)

2. Hedwig, geb. 1588 den 1. Mai; verheirathet 1605 den 1. Sept. an den Rentmeister Anton Clotz zu Homberg;
(Barthol. *Musculi*, Osnabrugens. Gratulat. in h. nupt. Marp. 1605. fol. f. pat.)

3. Hermann Arnold, geb. 1590 den 15. Apr., gestorben den 21. Jul. desselben Jahrs.

4. Katharine, geb. 1591 den 27. Mai; an den Rath und Lehn-Sekretar. Joh. Müller in Kassel 1609 den 27. Jun. verheirathet;
(Kirch. Nachr.)

5. Margarethe, geb. 1593 den 4. Januar. Verheirathet 1610 den 11. Febr. an den geh. Rath und Vizekanzler Helfr. Deinhard in Kassel;
(R. Pauli Leichpr. auf den Tod Katharinen Dexbach, geb. Deinhardin. Cass. 1677. 4.)
Sie starb im Sept. 1636;
(Kirch. Nachr.)

6. Johann Helmrich, geb. 1594 den 1. Dez., gestorben 1595 den 30. Aug.

7. Hermann, geb. 1596 den 24. Dez., gest. 1645 den 24. Dez. Mit der Inaug. Schrift: de processu judiciario conclusiones sist. Marb. 1620. 4. nahm er

---

*) In einer geschrieb. Nachr. stehet von ihr: „Erat matrona sancta, quoddam miserorum asylum. Aegris erat Medica. Muliebris sexus inprimis artem ejus experiebantur. Praegnantes et puerperae ad eam, tanquam ad communem matrem, confugiebant; promtitudinis, fidei ac industriae testis urbs et aula tota.“

die juristische Doktorwürde an. Er wurde nachher Kön. Schwed. Ambassadeur im Fränkischen, Nied. Sächs. und Westphäl. Kreise, auch Hess. Rath. Das ersteremal verheirathete er sich 1621 den 23. Jul. mit Sabine Marie, des Hess. Amtmanns zu Wittmarshof Henr. Hund's T. Sie starb 1631 im Nov. 31 J. alt; und nun schritt er 1632 zur zweiten Ehe mit Anne Christine, des Rentmeist. Just. Andreä zu Wolfhagen T., und Wittwe des 1626 im Aug. zu Kassel verstorbenen Lic. Jur. Reinhard Klein's. Sie folgte ihrem Gatten, Herm. Wolff, im Dez. 1649, 50 J. alt, im Tode nach.

Kinder aus der ersteren Ehe waren:

a) Elisabeth.

b) Johann Hermann, geb. 1625, gest. 1674 in Hannover, bei einer unglücklich ausgeschlagenen Operation des Steinschneidens. Er war seit 1654 Kanzleirath in Hersfeld, und mit des Amtmanns Sigm. v. Peterswald T. allda verheirathet, die ihm zwei Töchter geboren, deren eine an einen v. Rodenhausen verehelicht gewesen.

König Gustav Adolph v. Schweden nobilitirte ihn, und legte ihm den Namen Hohenschild bei. Aus Bescheidenheit bediente er sich desselben nicht, sein Bruder aber:

c) Heinrich Ludwig, war es, der sich: Heinrich Ludwig Wolff von Hohenschild geschrieben, und der als Amtmann zu Schwarzenfels 1677 gestorben. Unter Dan. Berkringer vertheidigte er: Disp. polit. de educatione et institutione principum. Ultraj. 1641. 4.

d) Anne Christine, geb. 1628 den 29. Jun., des Dr. und Prof. Jur. Joh. Hartm. Kornmann in Marburg Ehegattin.

e) Nikolaus.

Kinder aus der zweiten Ehe waren:

f) Sabine Christine, geb. 1633 im Nov., gest. 1635 im Mai.

g) Gustav Achilles.

8. Johann Hermann, geb. 1599 den 27. Febr. Als Hess. Rotenburg. Hof- und Leibmedikus starb er im Dez. 1646. Seit 1624 den 21. Jun. hatte er sich mit Anne Elisabeth, des Amtmanns Heinr. Hund's zu

Wittmarshof Tochter verheirathet. Sie starb im Jun. 1663. Kinder von ihr waren:

a) Johann Anton, geb. 1625 den 4. Okt., gest. den 19. Dez. desselben Jahrs.

b) Johann Valentin, geb. 1626 den 8. Nov. Er war Amtsvogt zu Bischhausen, und verheirathete sich zuerst 1654 den 8. Nov. mit Katharine, des Kaufunger Stiftssyndik. und Regier. Advokaten zu Kassel Joh. Kuhn's T. Als sie 1655 den 26. Aug. starb, zum andernmal 1665 mit Christine, des Rentschreibers Just. Heinr. Schreiber's in St. Goar T. In dieser lezteren Ehe zeugte er:

Christine Elisabeth, die nachherige Ehegattin des Dr. Medic. u. Leibmedik. Joh. Chph. Vogelsang (s. 5. B. S. 85.) in Kassel;

Katharine Christine, die in der Jugend wieder gestorben, und

Johann Heinrich, der in Dänischen Kriegsdiensten gewesen.

Von dem einzigen Sohne der ersteren Ehe:

Johann Hermann, ist im 6. B. S. 23, unten, das Weitere schon erwähnt.

c) Hermann Ludwig, geb. 1628 den 2. Jul., gest. den 2. Aug. desselben Jahrs.

d) Anne Christine, geb. 1630 den 5. Apr., gest. den 22. Apr. dess. Jahrs.

e) Johann Hermann, geb. 1631 den 5. Apr., gest. 1632 den 22. Apr.

f) Hermann Adolph, geb. 1633 den 23. Mai, gest. den 21. Aug. dess. Jahrs.

g) Anne Elisabeth, geb. 1635 den 28. Sept. Sie wurde 1656 den 24. Apr. an den Rath und Sekretar. P. H. Koppen in Kassel verheirathet.

h) Johann Helfrich, geb. 1640 den 20. Aug., gest. 1644 den 5. Jun.

9. Elisabeth, geb. 1601 den 20. Jul. Verheirathet 1621 den 9. Apr. an den Dr. Medic. u. Leibmed. Ludw. Combach.

10. Jakob, geb. 1604 den 21. Aug., gest. 1605 den 13. November.

11. Anne Christine, geb. 1608 den 8. Jul. Verheirathet 1627 den 10. Sept. an Alexand. Pflüger zu Treysa.
(a. Kalkhof. Nachr.)

Schriften:

Physicae s. naturalis Philosophiae institutiones Cornelii *Valerii* Ultrajectini, in usum scholae philos. Marpurg. cum generali Physices synopsi, capitumque in paragraphos distinctione eorundemque argumentis jam denuo editae, opera et studio Herm. *Wolffii*. Quibus accesserunt Rud. *Goclenii* notae in obscuriora quaedam loca doctissimae. Marp. 1591. ib. 1598. 8.

De natura, viribus et usu aquarum medicatarum in agro Cassellano denuo patefactarum, libellus ab aulae Cassellanae Medicis conscriptus [Herm. *Wolffio* et Jac. *Mosano* *)] Cassell. 1609. 4.

Auch in deutscher Sprache mit dem Titel:

Beschreibung des mineralischen Brunnen, so newlicher Zeit bei Cassel in Hessen (nämlich: zu Nordshausen) widerumb in Brauch gebracht worden. Cassel, 1609. 4.

Wolfart (Johann Daniel). Seine Grosältern waren Johann Krafft Wolfart, Leibmedikus des Prinzen von Oranien und praktizirender Arzt im Haag, und Christine Patientia, des Kurpfälz. Kanzleiraths Hans Christoph Pastoir Tochter, Enkelin des Kurpfälz. Kanzlers Drs. Gerhard Pastoir. Sein Vater, Dr. Christoph Joachim Wolfart, starb als Hanauischer Rath und Leibmedikus am 13. Nov. 1708; **) seine Mutter,

---

*) Jakob Mosanus, gebürtig aus dem Kirchspiel Wees im Herzogth. Kleve, war ebenfalls Dr. Med. und des Landgrafen Moriz von Hess. Leibmedikus. Auf der Kassel. Bibliothek findet sich von ihm eine sehr starke chemische Korrespondenz mit genanntem Landgrafen vor, woraus zu ersehen, daß er seine Tage meistens im Laboratorio zugebracht haben müsse.
Er starb in der ersten Hälfte des Okt. 1616;
(Kirch. Nachr.)

**) Zu Basel disputirte er 1666 pro Gr. Doct. de Mania; unter ihm aber zu Hanau 1669 Nikol. Roth: de natura

Barbare Elisabeth, war des Rathsverwandten Schunck in Hanau Tochter.

Es ist Johann Daniel Wolfart am 4. Dez. 1673 in Hanau gebohren. Er studirte am Gymnasio allda, und nachher auf den Universitäten Wittenberg, Halle und Jena: nahm an lezterem Orte 1694 die juristische Lizentiatenwürde an, *) trat 1697 als Gesamt-Amtmann in Freyherrl. von Thüngensche Dienste, wurde 1701 als Regierungs-Hofgerichts- und Konsistorial-Sekretarius nach Hanau berufen, und ihm 1704 die Besorgung der herrschaftlichen Prozesse mit dem Prädikat eines Raths übertragen, ferner ward er 1708 als Regierungs-, Hofgerichts- und Konsistorial-Rath, und nachher 1716 zugleich als Stadtschultheiß zu Neu-Hanau bestellt, vom Landgrafen Wilhelm VIII. aber 1736 bei dem erfolgten Regierungsantritte der Gräfl. Hanauischen Lande zum Vizekanzler ernannt, in welcher Würde er jedoch schon am 8. Apr. eben des Jahrs starb.

Logicae, und in dem nämlichen Jahre Joh. Heinr. Arcularius: de anima rationali, denn man übertrug ihm 1669 die ordentliche Professur der Physik und die ausserordentliche der Medizin an dem Gymnasio zu Hanau, worauf ihn der Graf Friedrich Kasimir zum Rath und Leibmedikus, auch zum Physikus beider Städte Hanau bestellte. Die Stelle eines Raths und Leibmedikus behielt er unter der nachherigen Regierung des Grafen Philipp Reinhards bis zu seinem Tod, die Professur am Gymnasio aber trat er 1703 an seinen zweiten Sohn, Peter Wolfart, ab, welcher hier auch einen besondern Platz erhält.

Ausser diesen beiden Söhnen, dem Joh. Daniel und Peter, hatte er noch drei Töchter, die erste Margarethe Elisabeth, seit dem 18. Febr. 1710 des nachherigen Regier. und Konsistor. Raths Joh. Chph. Maesius, die zweite eines Dr. Medic. Graeß, und die dritte eines Regier. Raths Schmid's in Wächtersbach Ehegattin.

*) Seine zu dem Ende unter Christi. *Wildvogel* vertheidigte Inaug. Schrift hat den Titel: de eo quod justum est circa bona omnia. Jenae 1694. 4.

Noch als Hanauischer Gymnasiast ist unter seinem Namen gedruckt: Oratio natalitia Philippo Reinhardo Comiti Hanov. — sacra, in ill. schola Hanov. habita. Hanov. 1688. 4.

Aus seiner Ehe mit Magdalene Elisabeth, des Amtmanns zu Schwarzenfels Joh. Heinr. Bernhardi Tochter, hinterließ er:

Johann Ernst; er nahm bei der Marburg. Univ. Jubelfeier 1727 die juristische Doktorwürde an; *)
(Hist. der Gel. der Hess. Trim. II, 1727, S. 161.)
und ist als Regierungs-, Hofger. und Konsistor. Rath in Hanau 1759 verstorben, nachdem er mit seiner Gattin Sophie Wilhelmine Burkhard einen Sohn Joh. Ernst, Reg. Sekret. in Hanau, und eine Tochter, an einen Kapit. v. Petersdorf verheirathet, hinterlassen.

Johann Heinrich; von ihm hier besonders.

Karl Christoph; dieser starb ledigen Standes als Dr. Medic. und ausübender Arzt in Frankfurt a. M. am 15. Aug. 1749. Seine Gradualdiss. hat den Titel: de inflammatione tunicarum oculi. Lugd. Bat. 1745. 4.
(aus Famil. Nachr.)

Schriften:

(alle ohne vorgesetzten Namen.)

Gründliche Nachricht von der kaiserlichen Crönung, welche von Caroli M. Zeiten an bis auf Carolum V. vom Pabst geschehen ist. 1711.

Status causae in Sachen des Closters zum St. Jacobsberg contra Hanau, citationis ex L. diffamari, das Lehn der Vogtey des Dorfs Dörnigheim betr. 1721. fol.

Documentirte Nachricht von der wahren Beschaffenheit der Reichs-Pfandschaft Gelnhausen.

Genuinus extractus Actorum in Sachen der Burg Gelnhausen contra Chur-Pfaltz und Hanau. 1728. fol.

Documentirte Untersuchung der Frage: ob mit den Hanauischen oder auch andern am Rhein und in der Wetterau gesessenen alten Herren oder Dynastis die heutige Com-Membra der löbl. Ritterhauptmannschaft, so sich vom Mittelrhein und von der Wetterau zwar benahmt, gleichwohl aber den allerwenigsten oder einen gar geringen Theil in diesen Bezirken besitzet, insonderheit die ohnlängst ausgestorbene v. Carben in Vergleichung zu stellen seyen? Samt Anführ- und gründlicher Refutirung dessen, was

*) Seine Inaug. Schrift hat den Titel: de decimis novalium, vom Rott-Zehenden. Marb. 1727. 4.
Rec. i. Hist. d. Gel. d. Hess. Trim. II, 1727, S. 222 u. ff.
Nov. Litt. Lips. 1728, Cont. VIII et IX, p. 167.

in dieser Sach bey hochpr. K. Reichshofrath unter dem, wie man hoffet und glaubet, nur bloßhin vorgespiegelten Nahmen der löbl. gemeldeten Ritterschaft den 21. Febr. 1732 judicialiter in gar verkleinerlichen irrespectueusen und injurieusen terminis nicht weniger als mit vieler Unwarheit an= und vorgestellt worden; mit Beyl. A — Q. 1733. fol.

Auch mit dem Titel:

Gründliche aus der Reichshistorie und Staatsverfassung des teutschen Reichs hergeleitete und mit ungemein vielen Diplomatibus auch gegenseitigen eigenen Zeugnissen und Geständnissen bevestigte Untersuchung der Frage: ob mit den am Rhein und in der Wetterau gesessenen zur hohen teutschen Nobilität jederzeit gerechneten uralten Grafen und Herren, Hohen, Freyen oder Dynastis, insbesondere aber mit denen dazu gehörigen Grafen und Herren zu Hanau, die zwar gleichfals alte, aber doch zum Nieder=Adel gehörige und heutiges Tages also genannte Commembra derjenigen löbl. Ritterhauptmannschaft, welche sich wohl von dem Mittelrhein und der Wetterau benahmt, jedoch den allerwenigsten oder einen gar geringen Theil in diesen Bezirken besitzet, bevorab die ohnlängst ausgestorbene v. Carben, in Vergleichung zu stellen seyen? Samt Anführ= und Widerlegung dessen, was in dieser Materie aus einigen von neuen Ritterschaftlichen Consulenten erdachten und nimmer erweislichen principiis bey hochpreißl. K. R. Hofrath unter dem, wie man hoffet und glaubet, nur bloßhin vorgespiegelten Nahmen der löbl. gedachten Ritterschaft den 21. Febr. 1732 judicialiter in gar verkleinerlichen irrespectuös= und injuriösen gegen status imperii allerdings ungebührlichen und deswegen eine exemplarische Strafe verdienenden terminis nicht weniger als mit vieler Unwarheit an= und vorgestellt worden; samt Beyl. von A — Q. Wobey zugleich anzutreffen: ein kurtzer Vorrath zur Hanauischen Historie und Beweisung dieses uralten Hauses Praerogativen und Privilegien, desgleichen einige in Kupfer gestochene Hanauische sowohl als verschiedener equitum et militum inferioris clypei sigilla saeculi XIII et XIV. mit dazu nöthigen Bericht und sonderlich einem weitläuftigen elencho derer adelichen Officialium, Vasallorum, Ministerialium et Burgmannorum Hanoico-Munzenbergicorum. 1734. fol.

Findet sich auch in der Reichs=Fama, 20. B. S. 394 u. ff.

Unwiderlegliche Gründe, warum das disseits Rheins gelegene, und mit denen im Elsaß unter Französischer Ober=Bottmäßigkeit stehenden Lichtenbergischen Güthern keine Gemeinschaft habende Amt Babenhausen, zu der ex pacto et providentia Maiorum auf das Hochfürstl. Haus Hessen=Cassel zurückfallenden Grafschaft Hanau=Müntzenberg gehörig ist und nicht davon abgetrennet werden kann. o. J. (1636) fol.

Wolfart (Peter). Bruder des vorigen, Johann Daniels, ist am 11. Julius 1675 in Hanau gebohren. Am Gymnasio seiner Vaterstadt zu den Wissenschaften vorbereitet, bezog er 1693 die Universität Giessen. Hier hatte er besonders Mich. Bernh. Valentini zum Lehrer, *) und nahm 1696 die medizinische Doktorwürde an. Im J. 1698 machte er eine Reise nach Holland, England und Frankreich. Von dem berühmten Ravius in Amsterdam zog er noch vielen Nutzen in der Anatomie, und in der Chirurgie wandte er auf die Kunstgriffe alle Aufmerksamkeit. Als er in's Vaterland zurückkam, nahm ihn der Pfalzgraf von Birkenfeld als Leib- und Reise-Medikus mit auf seine Reise. Nach deren Vollendung ließ er sich in Hanau zur Praxis nieder, und erhielt hier 1700 das Physikat beider Städte, 1703 aber die Professur der Physik und Anatomie am Gymnasio. Im J. 1707 berief ihn Landgraf Karl als Hofmedikus nach Kassel, und ernannte ihn darneben 1708 zum Professor der Anatomie und Experimental-Physik bei dem neuen 1709 eingeweiheten Collegio Carolino. Die Kais. Leopold. Naturforsch. Gesellschaft hatte ihn in eben dem Jahre 1708 zum Mitgliede unter dem Namen: Polyänus aufgenommen. Fleiß und Geschicklichkeit erhöheten seine Verdienste; er wurde 1716 Landphysikus, 1717 Leibmedikus, und 1720 Rath und beständiger Dekan des Kasselischen Collegii Medici. So als Vater, als Lehrer, früh von den Seinigen vermißt, verließ er am 3. Dezember 1726 das Zeitliche.

Seit 1700 hatte er sich mit Marie, des Kaufmanns Wilh. v. d. Velde und Marie Marthe Delbeck's Tochter in Hanau verheirathet. Die mit ihr gezeugten 5 Söhne und 2 Töchter sind:

Christoph Joachim, geb. 1702 den 11. Febr. in Hanau. Er nahm in Marburg 1725 den medizinischen Gradum an, wurde 1728 Landphysikus in Kassel, und erhielt die Aufsicht über das anatomische und physikalische Zimmer des damaligen Kunsthauses; unterm 24. März 1734 wurde er Feldmedikus bei dem in Kaiserl. Dienste

*) 1695 vertheidigte er unter ihm die Diss. de China Chinae.

getretenen Hess. Auxiliar = Korps; gerieth aber 1742 in eine Art von Blödsinnigkeit, und mußte daher diese Stelle verlassen. Er starb am 10. Jul. 1750 Seine Inaug. Schrift hat den Titel: de foetu monstroso duplici, hujusque occasione de pulmonum aquae injectorum e- et submersione;

s. dav. Hist. d. Gel. d. Hess. Trim. IV, 1725, S. 465 u. ff.

Kornelie Wilhelmine, geb. 1704 den 4. Dez., gestorben 1735, den 28. Februar, als Gattin des Kammer-Sekretar. C. D. Müller in Kassel.

Johann Daniel, geb. 1706 den 20. Januar. Er starb als Regier. Advokat in Kassel 1739 den 24. März, und hatte sich am 19. Apr. 1736 mit Marthe Katharine, des Hess. Rittmeisters Ernst Chph. Winand Derbach's Tochter verheirathet.

Karl, geb. 1709, gestorben 1721.

Friedrich Heinrich, geb. 1711; er war Kompagnie-Feldscheer bei dem Hess. Anhalt. Reg., nachher Regiments Feldscheer bei Pr. Karl's Regiment. Im J. 1738 den 21. Nov. verheirathete er sich mit Katharine Christine, des Rentmeisters Liz. Joh. Dönch's T., welche ihm am 26. Februar 1790, 72 Jahre alt, im Tode gefolgt ist. Ein Sohn aus dieser Ehe: Johann Martin, wurde am 14. Okt. 1746 in Kassel gebohren.

Kornelius, starb in der Kindheit.

Margarethe Elisabeth, geb. 1716 den 11ten Februar. Sie wurde 1741 den 14. Dez. an den Regier. Advokaten Johann Martin Lotheisen *) in Kassel verheirathet; sie starb 1781 im Dez. 65 J. 10 M. alt.

(Progr. fun. in ob. Petri Wolfarti, Cass. 1726. fol. Hist. d. Gel. d. Hess. Trim. IV, 1726, S. 445 u. ff. Act. Erud. Lips. Suppl. T. IX, p. 502.)

---

*) Johann Martin Lotheisen starb 1787 im Jul. alt 78 Jahre. Kinder aus obiger Ehe von ihm sind:

Johann David, geb. 1742 den 17. Sept. Aus den Schulen und dem Collegio Carolino seiner Vaterstadt Kassel bezog er 1761 die Univ. Göttingen, und hatte Geo. Ludw. Böhmer, Chrn. Friedr. Geo. Meister, Just. Claproth, Just. Bernh. Becmann, einen Pütter, v. Selchow, Achenwall, Hollmann und Colom du Clos zu Lehrern; 1764 ging er nach Rinteln, hörte C. W. Wippermann, Möller, Möckert, ließ sich 1765 von der dasigen Juristenfakultät examiniren; (s. C. W. *Wippermann* spec. Idum succine-

Schriften:

Diss. inaug. de febre haemoptoica ad praxin clinicam accomodata, (sub praes. Mich. Bernh. Valentini) Giess. 1696. 4.

Man findet sie auch i. d. Nosocomio acad. des M. B. Valentini, und zwar in dessen Praxi med. infallib. P. I. Frcf. 1721. 4. p. 514 sqq.

— de antlia pneumatica; Resp. Jac. Fabricius. Giess. 1697. 4.

Clavis Philosophiae experimentalis. Hanoviae 1704. 8.

De fontium origine. ibid. 1704. 4.

---

tum varior. jur. circa sacra systematum delineationem sist. Rint. 1765. 4. p. 22 sqq.) und wurde hierauf Regier. Advokat in Kassel. Als er seine 1781 im Mai genommene Gattin Johanne Magdalene, des Stadtkämmerers u. Rathsverwandten Alexander Grandidier's Tochter in Kassel, (die ihm eine am Leben gebliebene Tochter Henriette Emilie gebohren) am 31. Dez. 1793, 43 J. 3 M. 14 T. alt, durch den Tod verlor, nahm er den 6 Jul. 1794. Marie Justine, geb. Buch, zur zweiten. Er selbst ging am 20. Sept. 1807 mit Tode ab, nachdem er kurz vorher den Charakter eines Fürstl. Waldeckischen Raths erhalten hatte; aber auch diese seine zweite Gattin folgte ihm sehr bald im Grabe, nämlich am 3. Okt. desselb. Jahrs 51 J. alt.

Johann Jakob, geb. 1745. Er wurde Auditeur u. Reg. Quartiermeister des Hess. Leib-Infant. Regiments, ging mit demselben 1776 nach Nord-Amerika, versah dort darneben seit 1782 die Funktion eines Ober-Auditeurs bei'm ganzen Korps, und wurde nach der Rückkunft 1784 Regier. Sekretarius in Rinteln, wo er am 27. Junius 1792 starb. Er hatte zur Frau: Henriette, eine T. des in Rinteln praktizirenden Chirurgus und Prosektors bei der Akademie Friedr. Meyer's, der vorhin Regiments-Chirurgus unter den Kurhannöv. Truppen gewesen, und 1796 den 19. Apr. in Rinteln mit Tode abgegangen war, alt 62 J. Sie hat den Kapit. Bernh. Wilh. Wiederhold wieder geheirathet. Als das Leib-Infanterie-Regiment am 16. Mai 1775 an die neu erhaltenen Fahnen geschworen, hielt er eine Rede von dem Vorzuge und den vornehmsten Pflichten des Militairstandes, welche zu Kassel auf 1 Quartbogen gedruckt ist.

Marie Wilhelmine, welche am 16. Aug. 1780 an den Dr. Med. und Stadtphysikus, nachmaligen Ober-Hofrath Paul Franz Grandidier in Kassel verheirathet und am 26. Jun. 1787, 37 1/2 Jahr alt, gestorben ist.

Vale Hanoviae et Salve Cassellae dictum, cujus occasione inventa quaedam Hanoica utrisque dilectissimis suis Popularibus communicare, se suaque studia de meliori commendare atque prioribus benevolam sui memoriam relinquere voluit, cum ad stationem suam novam (Cassell.) capessendam abitionem pararet 1707. d. 18. Apr. Frf. a. M. 1707. 8.

Er macht hierin verſchiedene in der Gegend von Hanau gefundene vornemlich figurirte Foſſilien bekannt.

Amoenitates Hassiae inferioris subterraneae; Spec. I. Resp. Joh. Henr. Herbst, Cassellan. Cassell. 1711. 4.

Eine Fortſetzung hat man nicht.

Diss. de leone; Resp. Joh. Herbst. Cassell. 1711. 4.

Physica curiosa experimentalis. Cass. 1712. 4.

Disp. med. pract. de trina intestini coeci ex sphacelo orta apertura, fistulaque, inveterata hanc concomitante; Resp. Joh. Henr. Herbst. Cass. 1712. 4.

— philos. de cognitione mentis Dei et aliarum rerum, juxta filum Cartesianum demonstrata; Resp. Auct. Rud. Wilh. Boclo, Westph. Mindens. Cassell. 1713. 4.

Thermarum Embsensium nova delineatio, qua diversae illarum scaturigines vires et facultates, hospitiorum commoditas, usus tam internus quam externus, ex propriis ac genuinis principiis pyrite et nitro constitutivis, aliorumque similium fontium non dissimili collatione, ita in lucem ponuntur, ut non solum artis medicae alumnis sed iis etiam, qui thermis his aliquando usuri sunt, apprime utilis esse queat; Resp. Jo. Jac. Claudius, Hasso-Merzhus. cum 2 fig. Cassell. 1715. 4.

Auch in 8; ſo wie in einer deutſchen Ueberſetzung; Caſſel 1716. 8.

Historiae Naturalis Hassiae inferioris P. I. qua potiora et elegantiora hujus fossilia, figurata aeque ac certa etc. Der Naturgeſchichte des Niederfürſtenthums Heſſen 1ter Theil, worinnen deſſen vornehmſte und zierlichſte ſowohl gebildete als ungebildete zu Theils in Stein zu Theils in Metallen beſtehende Fossilia, dergeſtalt an des Tages Licht gebracht, daß ein jeder Curiosus an denen erſten veritablen See-Muſcheln, Pflantzen, Fiſche auch andere Sel-

tenheiten der Natur ꝛc. (Mit 25 saubern Kupfertafeln.) Cassel 1719. fol.

Weiter fortgesezt ist dies Werk nicht.

Beschreibung des Brabacher Heil- und Gesundbrunnens auf dem Westerwald. Herborn 1721. 8.

Alt- und Neues, oder aufrichtig-medicinisches Bedencken, über den bei Hof-Geismar in dem Niedern Fürstenthum Hessen liegenden und von Gott verliehenen Heyl- und Gesund-Brunnen. Cassel 1725. 8.

Rec. i. Hist. der G. der Hess. 1725, Trim. III, S. 391 u. f.

De hepate vesicula fellea destituto et calculis bilariis;

steh. in Ephemer. Acad. Nat. Curios. Cent. V. VI. Obs. 1.

Wolfart (Johann Heinrich). Der Sohn des hier zuerst stehenden Johann Daniels, ist am 1. November 1710 *) in Hanau gebohren. Er studirte am Gymnasio allda, und in den Jahren 1726 und 1727 am Carolino zu Kassel. Nach einer mit seinem älteren Bruder, Johann Ernst, gethanen Reise nach Nürnberg, Regensburg, Wien, Presburg, Prag, Dresden, Berlin und Magdeburg, bezog er die Universitäten Halle und Marburg. An letzterem Orte erlangte er 1730 die juristische Lizentiatenwürde. Im J. 1732 wurde er Professor der Rechte und der philosophischen Moral am Hanauer Gymnasio, und 1736 darneben Regierungs-, Hofgerichts- und reform. Konsistorial-Sekretarius. 1744 trat er die Professur und das Sekretariat ab, erhielt dagegen die Stadtschultheissenstelle bei der Altstadt zu Hanau samt dem Amt Bücherthal. Er verwechselte diese am 21. Jun. 1759 mit der Hofgerichts- und Konsistorialraths- auch Neustädter Stadtschultheissenstelle, und wurde am 6. März 1760 zum Regierungsrathe ernannt; unter Mitbesorgung der herrschaftlichen Prozesse bei den höchsten Reichsgerichten, versah er zuletzt die Regierungs- und Hofgerichtsrathsstelle allein, bis ihn am 25. März 1783 der Tod abforderte. Am 11. Nov. 1735 hat er sich mit

*) Nicht 1708, wie in den Weidlichschen biogr. Nachr. 3. Th. S. 360, auch i. Gel. Teutschl. stehet.

Ernestine Henriette, des ehemaligen Kaiserlichen Postmeisters Louy's Tochter, verheirathet, und 8 Kinder mit ihr erzeugt, davon nur drei am Leben geblieben, nämlich:

Karoline Elisabeth, die Gattin des Regierungs- und Konsistorialraths in Hanau Christian Bernhard Ledderhose; (s. 2. B. S. 145. 7. B. S. 454.) Sie starb den 16. März 1803, 61 J. alt.

Johann Karl, Regierungs-Sekretarius, auch Stadtschreiber der Altstadt Hanau, und Landschreiber des Amts Bücherthal.

Juliane Ernestine. Sie starb ledigen Standes im März 1807, 59 J. 10 M. alt.
(a. Famil. Nachr.)

Schrieb:

Diss. inaug. de eo quod in Germania justum est circa bannum ferinum in alieno territorio acquisitum. Marb. 1730. 4.

Tractatio jurid. de matrimonio ad Morganaticam ejusque speciebus. Hanov. 1736. 4.

Oratio funebris in obitum Profess. Phil. Dav. Schroedel, de commodis ex incertitudine diei mortis in hominem redundantibus. Hanov. 1738.

Oratio votiva in Augustas nuptias Friderici Hass. Landgr. et Mariae Britanniae regis Georgii filiae natu quartae. ib. 1740. fol.

Tractatio jurid. de Sodomia vera et spuria hermaphroditi: von ächter und unächter Sodomiterey eines Zwitters. Frf. a. M. 1742. 4.
Als hiergegen D. Friedr. Chrn. Creguts gründl. Widerlegung ꝛc. (s. 2. B. S. 388.) erschien; vertheidigte er sich unter dem Titel:

Bescheidene Beantwortung des gegen seine Tractationem de Sodomia vera et spuria hermaphroditi divulgirten ohnbescheidenen Impressi. Frf. a. M. 1743. 4.

Specimen juris naturalis, officia hominis naturalia erga Posteros exhibens. Hanov. 1744. 4.

— — — officia hominis naturalia erga Mortuos complectens. ib. 1744. 4.

Tractatio jurid. in qua transactionem testamenti tabulis nondum inspectis initam esse non-ens demonstratur. Marb. et Hanov. 1747. 4.

Tractatio jurid. de juramentis Judaeorum judicialibus cautionibusque in iisdem vel adhibendis vel improbandis. Frf. et Lips. 1748. 4.

Commentatio de infanticidio doloso ejusque speciebus. Frf. a. M. 1750. 4.

— de justo puerperi tempore. Frf. 1752. 4.

Wolfart (Karl Christ.). Ist in Hanau, wo sein Vater als Regier. Sekretär gestanden, gebohren. Es war im J. 1797, als er in Marburg die medizinische Doktorwürde, und gleich darauf auch im Monate Junius die Erlaubniß der ärztlichen Praxis in Hanau erhielt. Im Dez. 1799 wurde er daselbst bei dem Gymnasium als ausserordentlicher Professor der Medizin und der Physik angestellt, und im J. 1800 auch zum Brunnen-Arzte zu Wilhelmsbad ernannt. Der Bijoutier Toussaint in Hanau hatte aus Berlin eine Gattin geheirathet. In Hanau fand sie bei diesem ihrem Manne, ohnerachtet er alles Mögliche zu ihrem Vergnügen anwendete, nicht den Freund ihres empfindsamen Herzens, wohl aber fand sie solchen an dem Arzte Karl Chr. Wolfart. Die Neigung für ihn stieg, und auch er sympathisirte ganz mit ihr. Sie machte eine Reise in ihre Vaterstadt Berlin, wohin sie der Mann begleitete, ihr auch zugab, daß sie einige Zeit dort bleiben könnte, weshalb er allein nach Hanau zurückging. Bald aber erhielt er von ihr einen Brief, worin sie ihm erklärte, daß sie ihn unmöglich lieben könne, wohl aber den Herrn Wolfart, und sie bäte ihn, daß er auf sie Verzicht leisten möchte. Herr Wolfart kam höchsten Orts ein, und forderte Urlaub nach Warschau, wo er seinen kranken Bruder zu retten suchen müsse. Der Urlaub wurde ihm besonders darum verweigert, weil er eben zu der Jahrszeit als Brunnen-Arzt am Wilhelmsbad in seiner Funktion nöthig war. Der Magnet, der Wolfart zog, war jedoch zu stark. Er ging ohne Urlaub weg, aber nicht nach Warschau, welches gleich Anfangs nur Vorgeben gewesen war, sondern nach Berlin zu dieser seiner Geliebten. Es hatte dies für ihn die unangenehme Folge, daß er durch einen höheren Wink genöthigt wurde, auf seine Stelle in Hanau im Mai 1804 zu resigniren. Nun

traf er den Ausweg, wirklich nach Warschau zu seinem Bruder zu reisen, wo er eine Zeitlang als praktischer Arzt gelebt hat. Seine Geliebte wurde bald hernach seine Gattin.
(Aus einer freundsch. Relation.) Str.

* * *

Seit mehreren Jahren lebt Hr. Wolfart zu Berlin, wo er als Professor der Arzneikunde angestellt worden ist, die er, neben seinen akademischen Vorlesungen, auch mit Beifall ausübt, und überdies hat er sich einen Namen durch seine magnetischen Heilungen verschafft.
Z.

Schriften:

Diss. inaug. de genii morborum mutatione hominum vitae rationi tribuenda. Marb. 1797. 4.
Rec. i. Salzb. med. chir. Zeit. 1798, 2. B. S. 55.
Die deutsche Uebersetzung hiervon unter dem Titel:
Abhandlung über die Veränderung des Krankheitsgenius, insofern solche von der Lebensart der Menschen herrührt; a. d. Latein. übers. Marb. 1798. 8.
ist ohne des Hrn. Verfassers Wissen und Willen gedruckt; s. Allg. L. Z. Intell. Bl. 1798, Nt. 178, S. 1470.
Rec. in Erl. L. Z. 1800, Nr. 79, S. 632. Salzb. med. chir. Z. 5ten Ergänz. Bl. S. 22.

Ueber den Genius der Krankheiten. Frf. ad M. 1801. 8.
Rec. in Hufeland's Biblioth. der prakt. Heilk. 6. B. Nr. 2. Salzb. med. chir. Z. 1802, 2. B. S. 219.

Formulare oder Lehre der Abfassung von Rezepten, systematisch bearbeitet. Frf. a. M. 1803. 8.
Rec. in N. Allg. D. B. 92. B. S. 353. Allg. L. Z. 1805, Nr. 185, S. 59. Salzb. med. chir. Z. 1804, 2. B. S. 113.

Das Wesen des gelben Fiebers und seine Behandlungsart nosologisch untersucht. Berlin 1805. 8.
Rec. i. N. Lpz. L. Z. 1805, 144. St. S. 2298. Salzb. med. chir. Z. 1806, 2. B. S. 310.

Ueber Vergiftung;
steh. i. J. H. *Kopp's* Jahrb. d. Staatsarzneykunde; 1. Jahrg. 1808.

Uebersicht des Standes der Medizin in Polen;
das.

Wiederbelebung eines ertrunkenen Knaben, vorzüglich durch Hülfe des Magnetismus;
das.

Askläpieion; allgemeines mediz. chirurg. Zeitblat für alle Theile der Heilkunde und ihre Hülfswissenschaften. 1. 2. 3. B. Halle u. Berl. 1802. 8. 2. Jahrg. 1813. 8.
Rec. Lpz. L. Z. 1813, Nr. 69, S. 545. von 1814, N. 172, S. 1370.

Jahrbücher für den Lebens-Magnetismus, oder neues Askläpieion. Allgemeines Zeitblatt für die gesammte Heilkunde, nach den Grundsätzen des Mesmerismus; herausgegeben von K. Chr. Wolfart. 1. Bds 1. St. Lpz. 1818. 8.
Von dem Hrn. Herausgeber sind folgende Aufsätze: Meine eigene Bekehrung, nebst einigen Zügen aus dem magnetischen Hellsehen einer Brust- und Nervenkranken Frau. Ueber die Desorganisation. Fälle magnetisch behandelter Desorganisationen. Biß einer von der Wuth befallenen Katze, zwei Fälle, Tod und Leben. Heilung einer Krampfparalyse, nebst einer eigenen Art von Schlafwachen.

Wolffhardt (Paul Philipp). Ein Enkel Johann Konrad Wolffhardt's, erst Diakonus zu Marienbernheim im Markgrafthum Anspach, nachgehends ersten lutherischen Predigers und Inspektors der Kirchen und Schulen zu Kitzingen im Würzburgischen; Sohn des am 13. Apr. 1709 verstorbenen Kön. Preuss. Raths, Abts des Klosters Bergen, auch Assessors des engeren Landschaftsausschusses des Herzogthums Magdeburg, Simon Friedrich Wolffhardt's, und Christine Elisabeth, Tochter des Wittenbergischen Rechtslehrers Wilh. Leyser's, folglich Enkelin des dasigen Gottesgelehrten Wilh. Leyser's und Urenkelin des Kursächs. Oberhofpredigers und Kirchenraths Polykarp Leyser's, den Kaiser Rudolph II. 1590 in den Adelstand erhob. Paul Philipp Wolffhardt wurde am 25. Januar 1699 zu Magdeburg gebohren. Aus dem Berger Pädagogio kam er, auf den Rath des Bruders seiner Mutter, des Helmstädter Professors und nachherigen Wittenbergischen Hofraths Augustin v. Leyser's, 1714 auf das Gymnasium nach Gotha, wo damals Gottfr. Vockerodt als Lehrer stand, und 1716 bezog er die Universität Halle, wo er sich mit dem theologischen Studio beschäftigte, und 1717 Helmstädt, wo er unter genanntem Leyser und Joh. Paul Kreß die Rechte, unter Sim. Friedr. Hahn aber die Geschichte studirte. 1718 ging er nach Jena, und hörte

die beiden Struve: 1720 nach Zelle zu dem Ober-Appellationsgerichtsrath Friedrich Wilhelm v. Leyser, und 1721 zu dem Hofrath und Domvogt Joh. Reichen in Magdeburg; an beiden Oertern suchte er seine theoretischen Rechtskenntnisse, unter der Aufsicht von solchen Geschäftsmännern, in der Ausübung vollkommener zu machen. Hierauf begab er sich 1722 nochmals nach Jena, und ließ sich am 22. Julius 1723 die juristische Doktorwürde mittheilen. Ohngefähr ein halbes Jahr hindurch hatte er unentgeldliche Vorlesungen eröffnet, als ihn 1724 der Herzog Johann Wilhelm von Sachsen-Eisenach zum Kabinets-Sekretarius machte. Es blieb ihm dabei so viele Musse übrig, daß er nicht nur für sich das Staatsrecht und die Geschichte, hauptsächlich die Sächsische, studiren, sondern auch noch zwei jungen Hrn. v. Riedesel und v. Griesheim, einem v. Kropf, v. Freyberg, v. Trebra, v. Fischer und Anderen Unterricht im Naturrecht, in den juristischen Institutionen und in der Reichshistorie geben konnte. Immittelst bekam er auch den Zutritt zu dem Hofarchiv, wo er unter Anleitung des Hofraths Witschen, besonders aus den Reichs- und Kraistags-Akten den Materien-Inhalt unter gewisse Titel brachte, so, daß man alsbald sehen können, in welchem Faszikel das eine und das andere enthalten, und auf welcher Seite es weiter nachzuschlagen sey; eine ähnliche Arbeit verrichtete er bei den angewachsenen Post-Akten, desgleichen bei den Rezeß-Akten des Fürstl. Sächsischen Hauses. Als gedachter Herzog am 4. Januar 1729 mit Tode abging, wurde er zu den ordentlichen Regierungsgeschäften gezogen, und besonders bei das Jenaische und Altstädtische Departement gesetzt. Als er gegen Ende des Jahrs 1732 zu der vierten ordentlichen juristischen Professur nach Rinteln den Ruf erhielt, so folgte er demselben um so williger, als es seiner Neigung gemäßer war, seine übrige Zeit auf einer Akademie zum Besten der studirenden Jugend zuzubringen. Gleich nach Ostern des Jahrs 1733 hielt er in Rinteln seine Antrittsrede: de candore et sinceritate jurium Doctoris, wozu er in seiner Person ein vortreffliches und nachahmungswürdiges Beispiel gegeben. Bei dem Abgange Schaumburg's rückte er 1735 zur dritten, und bei Wippermann's Tode 1756 zur zweiten Stelle hinauf. Theils seiner häufigen sogenannten

Fakultätsarbeiten, theils auch seiner stets schwächlichen Gesundheit halber, hat er nicht gar viele Schriften herausgeben können, die er aber herausgegeben, sind von Kennern als gründlich anerkannt worden. Der 25. Febr. des J. 1759 machte seinem schätzbaren Leben ein Ende.

Marie Charlotte, des Sächs. Raths und Kriegskommissarius Joh. Just. Avemann's Tochter, war am 18. Oktober 1729 seine Gattin geworden; sie machte ihn zum Vater von sechs Töchtern, von welchen mit ihr drei seinen Tod beweinten, nämlich: Anne Elisabeth Sophie, welche 1761 den 10. Dez. an den Dr. und Prof. Jur. Karl Wilh. Wippermann in Rinteln verheirathet und die Zwillinge Dorothee Sophie und Auguste Friederike, erstere des Stallmeisters Moritz Friedrich Wöhler's zu Rinteln, nachmals zu Kassel, Ehegattin. Letztere ging im Febr. 1801 ledigen Standes mit Tode ab, 57 J. 4 M. 2 T. alt.

(a. Progr. fun. acad. in ejus ob. Rint. 1759. fol. Dollen Gesch. der Grafsch. Schaumb. S. 476 u. ff. J. J. Plitt's Trauer-Rede auf seinen Tod; Rint. 1759. 4. Nov. Act. JCtor. 6. St. S. 600 u. ff. Weidlich's Rechtsgel. Lex. 2. Th. S. 665 u. ff.)

Plitt in der Trauer-Rede sagt unter anderem von ihm: „neben seiner großen Erkenntniß theologischer Wahrheiten, habe ich allezeit am meisten seine praktische Gottesgelehrsamkeit bewundert —"; wie vollkommen wahr ist das gesagt! Wenn der Mann im geistlichen Stande das höchste Amt, das sich dabei denken läßt, bekleidet hätte, so konnte sein Beispiel nicht musterhafter seyn. Ich kannte ihn in meinen Jünglingsjahren, wo ich ihn gehörig zu beurtheilen nicht im Stande war; aber den Eindruck, den er mir, wenn ich ihn sah, von dorther gemacht hat, vergesse ich nie. Er trug das Bild eines christlichen, aufrichtigen und leutseligen Mannes stets vor der Stirn, und ich dachte immer, es müsse nicht möglich seyn können, daß er unter den Menschen auch nur einen Feind habe. Freilich, noch nicht Erfahrungsreich genug von mir gedacht! —

Als ihn die K. Deutsche Gesellschaft in Göttingen unter die Zahl ihrer Ehrenmitglieder aufnahm, ließ sie in das Diplom einfließen: „daß seine Gelehrsamkeit durch

den Glanz der Tugend erhoben und zum Dienste des Vaterlandes heilig und wirksam gemacht worden sey —“.
S. Plitt's angez. Trauer-Redr.

Schriften:

Diss. inaug. (pro Gr. Dr.) de dote in secundo matrimonio tacite renovata (sub praes. Joh. Christi. Schroeter) Jenae 1723. 4.

Progr. de caussis honestis; ad exam. publ. Hieron. Koehleri, *) Smalcald. Rint. 1736. 4.

Diss. de intercessione viduae pro marito mortuo; Resp. Carol. Graebe, Rinteliens. Rint. 1738. 4.

Progr. de supremis vitae diebus C. Cassii Longini JCti; ad exam. publ Anton. Bourdon. ib. 1738. 4.
steh. a. in s. sched. in modis acquirendi etc. p. 201 sqq.
Rec. i. Hamb. Ber. v. g. S. 1738, Nr. 63, S. 553. N. Act. JCtor. 4. Th. S. 406. Jurist. Büchers. 11. St. S. 263.

— de responso Trebatii ad quaestionem Ciceronis: possitne haeres, quod furtum antea factum esset, furti recte agere? Rint. 1739. 4.
steh. a. a. O. p. 209 sqq.
Rec. i. Allern. Nachr. v. jur. B. 3. B. S. 278. Jenichen in suppl. ad Bibl. jur. Lippenii, p. 160 nennt es: „elegantissimum opus.“

— de Thoma Diplovatario ICto. Rint. 1745. 4.
steh. a. a. O. p. 217 sqq.
Rec. i. Allern. Nachr. v. j. B. 5. B. S. 530.

— de locatione militum. ib. 1745. 4.

Schediasma de modis acquirendi notitiam JCtorum. ib. 1746. 8.
Rec. in Frf. g. Z. 1746, Nr. 53, S. 292.

Progr. de valore sestertiorum; ad diss. inaug. Joh. Guil. Hartmanni, Cassell. ib. 1747. 4.

— de legibus veterum Romanorum cibariis post Fanniam, speciatim de legibus Didia et Licinia. ib. 1747. 4.

---

*) Hieronymus Köhler, zu Schmalkalden, wo sein Vater, Johannes Köhler, Schloß- und Fruchtverwalter war, 1713 den 12. Okt. gebohren. Aus der Schule seiner Vaterstadt bezog er 1731 die Univ. Halle, 1733 Rinteln, wo er sein Studium der Jurisprudenz endigte. Er starb als Amtmann und Rentmeister zu Wolfhagen 1774;
(aus gesamml. Nachr.)

Progr. de Saturninis JCtis. Rint. 1747. 4.

— de crimine fractae Urphedae; ad exam publ. Adami Arthuri Casselmanni, Rinteliens. ib. 1748. 4. Rec. i. Allern. Nachr. v. j. B. 7. B. S. 361.

— de poenis in refugas jure civili constitutis. Rint. 1748. 4.

— de quaestione Domitiana; ad exam. publ. Geo. Ludov. Reinhardi *), Völkershus. Hass. ib 1750. 4.

— de posterioribus Labeonis. ib. 1751. 4.

— de societate honeste viventium in Academiis instituenda. Rint. 1756. 4.

— de haeredibus militum indignis; ad exam. publ. Jac. Hautel, Hersfeldens. ib. 1757. 4.

— de aequitate auth. sacramenta puberum C. si adv. vend.; ad exam. publ. Ludov. Anton. Busmanni. **) ib. 1759. 4.

Wolfrath (Friedrich Wilhelm). Sohn des 1789 in Glückstadt verstorbenen Diakonus M. Dieter. Samuel

---

*) Georg Ludwig Reinhard, Sohn des Predigers Joh. Adolph Reinhard's zu Völckershausen, nachmals zu Wolfhagen, und Julianen Philippinen, geb. Hackin, am 3. Okt. 1727 in Völkershausen gebohren, hatte seit 1741 die Schule in Wildungen, seit 1743 die Universität Rinteln frequentirt; er verließ letztere 1745 und ging nach Hause, weil er aber die Theologie mit der Jurisprudenz verwechselte, 1746 wieder nach Rinteln; (ob. Progr. p. 14.) Nach seiner 1750 abgelegten Prüfung advozirte er bei der Regierung in Rinteln bis 1770 zu seinem Absterben.

**) Ludwig Anton Busmann ist 1731 den 25. Mai in Rinteln gebohren; seine Aeltern sind im 1. B. S. 421, bei Gelegenheit seines da vorkommenden Bruders, genannt worden. Seit 1748 hatte er sich bei der Universität immatrikuliren lassen, und als er jetzt mit seinem Examen pro Lic. Jur. 1759 absolvirte, übte er bei der Regierung in Rinteln die Praxis, und versah darneben seit 1764 die Garnisons-Auditeurstelle. Er starb 1800, den 3. Mai, mit Hinterlassung seiner Gattin Anne Justine, geb. Füchtern, die ihm am 15. Sept. 1801, 64 J. alt, im Grabe folgte.

Noch ein Bruder von ihm war: Franz Friedrich Busmann, Regierungs-Sekretarius in Rinteln, und seit 1776 mit dem Raths-Charakter. Dieser starb 1784 den 1. Jul.

Wolfraths und der Anne Margarethe Sophie, einer Tochter des dortigen Diakonus Eckhard Klop-penburg's. Am 3. Sept. 1757 wurde er in Glück-stadt gebohren. Sein Vater unterrichtete ihn selbst, bis er 1775 die Universität Kiel, 1777 Leipzig, und 1778 Halle bezog. Zwei Jahre versah er hierauf eine Haus-lehrerstelle bei der Obersachwalterin Wiebeln in Glück-stadt, und gelangte 1781 zur Adjunktur des Altonai-schen Ministeriums und zu dem Amte eines Nachmittags-Predigers in Ottensen; 1789 unterm 15. Mai zum zweiten Pastorate in Rellingen bei Altona.

Im J. 1783 den 11. Dez. verehelichte er sich mit Ma-rie Dorothee Christine, geb. Lübbes, aus Altona.
(s. Joh. Andr. Bolten's histor. Kirch. Nachr. von Altona, 1. Th. S. 144, und 2. Th. S. 225.)

1794 wurde er Kirchenpropst und Schul-In-spektor, auch Hauptpastor zu Husum, und 1798 Schloß- und Garnisons-Prediger zu Glückstadt. Im J. 1801 erhielt er die theologische Doktorwürde von der Universität Kiel. Im J. 1805 am 27. Sept. folgte er dem Rufe als Superintendent der Graf-schaft Hessen-Schaumburg, Konsistorialrath, erster Prof. der Theol. und erster lutherischer Prediger nach Rinteln. Im J. 1806 wurde ihm auch die Pro-fessur der Geschichte bei der Universität übertragen.

Unterm 6. Mai 1807 ertheilte ihm die philosophische Fakultät in Marburg die philosophische Doktor-würde. Er starb zu Rinteln, den 26. Jun. 1812, im 55sten Jahre seines Alters.

Schriften:

Freuden der einsamen Andacht für denkende Christen. Hamb. u. Kiel 1784. 2. Th. das. 1787. 3. Th. das. 1789. 8.
Rec. in Allg. L. Z. 1785, Nr. 3, S. 13; von 1787, Nr. 164, S. 73. Allg. D. B. 77. B. S. 66; 94. B. S. 341. Anh. z. 53 – 86. B. 1. Abth. S. 83.

Predigten über die Bestimmung des Menschen zum ewigen Leben. Hamb. u. Altona 1785 8.
Rec. in Allg. L. Z. 1785, Nr. 201, Beyl. S. 230.

Aussichten in die unsichtbare Welt; ein Beitrag zu den Predigten über die Bestimmung des Menschen zum

ewigen Leben. Meldorf u. Leipz. 1787. 8. Mit einem neuen Titel. Hamb. 1790. 8.

Rec. in Allg. L. Z. 1787, Nr. 248, S. 140. Allg. D. B. Anh. zum 53 — 86. B. 1. Abth. S. 184.

Zwei Abschiedspredigten in Altona und Ottensen, nebst der darauf folgenden Antrittspredigt in Rellingen. Altona 1789. 8.

steh. a. in s. Geistl. Reden bei besond. Gelegenh.

Predigt am 10. Sonnt. nach Trinit. (üb. Luc. XIX, 41 — 48) auf Veranlassung einer höchstverordneten öffentlichen Danksagung für die glückliche Vermählung unsers geliebten Kronprinzen mit der Prinzessin Marie von Hessen. Altona 1790. 8.

steh. a. in s. Geistl. Reden bei besond. Gelegenh.

Nachrichten von dem Leben und Ende gutgesinnter Menschen, mit praktischen Anmerkungen; zum Theil aus des sel. J. F. Feddersen hinterlassenen Papieren herausgegeben; 6te und letzte Samml. Halle 1790. 8.

Die von ihm beigefügte Lebensbeschreib. Feddersen's ist auch besonders abgedruckt. Halle 1790. 8.

Rec. Goth. g. Z. 1791, S. 478. Annal. d. n. theol. Lit. 1792, 7. B. S. 105. Allg. D. B. 103. B. S. 252.

Charakteristik edler und merkwürdiger Menschen, nebst einzelnen schönen Charakterzügen; eine Fortsetzung der Feddersenschen Nachrichten vom Leben und Ende gutgesinnter Menschen. 1. Th. Halle 1791. 2. Th. das. 1792. 8.

Rec. Goth. g. Z. 1791, S. 578. Annal. d. n. theol. Lit. 1792, 16. B. S. 251. Allg. L. Z. 1792, Nr. 66, S. 527; von 1796, Nr. 133, S. 229. N. Allg. D. B. 8. B. S. 555.

Geistliche Reden bei besonderen Gelegenheiten. Altona 1791. 8.

Es sind deren eilf.

Rec. in Annal. d. n. th. Lit. 1792, 42. B. S. 662. Allg. L. Z. 1792, Nr. 84, S. 669. Allg. D. B. 111. B. S. 372.

Chph. Chrn. Sturm's, Past. in Hamburg, Predigten über die Sonntags-Evangelien durchs ganze Jahr. Nach dessen Tode herausgegeben. 1. Th. Hamb. 1791. 2. Th. das. 1792. 3. 4. Th. Frf. a. M. 1795. 5. Th. Berlin 1796. 8.

Sind eigentlich von ihm nach Sturm's Entwürfen ausgearbeitete Predigten.

Rec. i. Annal. d. n. th. Lit. 1792, 28. B. S. 439. Allg. L. Z. 1795, Nr. 28, S. 224. Allg. D. B. 109. B. S. 33. N. Allg. D. B. 8. B. S. 310. Anh. v. 1 — 28. B. 3. Abth. S. 17.

Friedr. Konr. Lange, Konsist. R. u. Propsts des Alton. u. Pinneberg. Konsist., Predigten über alle Sonn- und Festtage des Jahrs. Nach dessen Tode herausgegeben und mit einer Lebensbeschreibung des Seel. begleitet. 1. 2. B. Altona 792. 8.

Rec. in Annal. d. n. th. Lit. 1792, 47. W. S. 747; von 1793, 34. W. S. 535. Allg. L. Z. 1793, Nr. 151, S. 471; von 1795, Nr. 212, S. 262.

Fragen über liturgische Gegenstände, mit besonderer Rücksicht auf unsere Schleswig-Holsteinische Verfassungen, zur näheren Prüfung aufgestellt und vorläufig beantwortet; nebst einem Anhange einiger Formularien zu Kirchengebeten, Beichten und Anreden bei Privatkommunionen; aus dem schriftlichen Nachlaß des seel. Kons. Raths Lange. Hall 1792. 8.

Führt auch den veränderten Titel: Fragen über liturgische Gegenstände, mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitbedürfnisse. Lpz. 1794. 8.

Rec. in Annal. d. n. th. Lit. 1792, 21. W. S. 321; von 1796, 17. W. S 257. Allg. L. Z. 1795, Nr. 76, S. 601. N. Allg. D. B 25. B. S. 467.

Predigt am Dankfeste für die glückliche Erhaltung der königlichen Familie bei Einäscherung des königlichen Schlosses Christiansburg in Kopenhagen, — gehalten über Jes. 43, 1 — 3. am Sonnt. Oculi. (Hamb.) 1794, 8.

Rec. i. Annal. der n. th. Lit. 1794, 6. Beil. S. 37.

Wörterbuch für Theologen, Moralisten und Denker aller Klassen, in Beziehung auf des Hrn. v. Rochow Berichtigungen. Schlesw. u. Leipz. 1794. das. 1796. 8.

Rec. i. Annal. d. n. th. Lit. 1794, 41. W. S. 647. N. Allg. D. B. 18. B. S. 46.

Homiletisches Handbuch über einige der gewöhnlichen Sonntags-Evangelien und über freie Texte. Schleswig 1798. 8.

Fortgesetzt von D. W. A. Teller, das. 1799. 8.

Neu fortgesetzt von M. Detl Joh. Wilh. Olshausen. 1. B. das. 1802. 2. B. das. 1803. 8.

Rec. Allg. L. Z. 1799, Nr. 413, S. 808. N. theol. Annal. 1804, 38. St. S. 797.

Was soll der Kandidat der Theologie wissen, um im Ob. Konsistorial-Examen zu bestehen? und wie kann er das am füglichsten lernen? Allen jungen Theologen gewidmet. Altona 1800 8.

Rec. in N. theol. Annal. 1801, 10. St. S. 177. Allg. L. Z. 1801, Nr. 299, S. 149. Erl. L. Z. 1802, Nr. 39. S. 306.

Ueber militärische Institute und Garnisonsschulen, in Rücksicht auf die kön. Preuss. Circular-Verordnung vom 31. Mai 1799, den Unterricht in Garnisonsschulen betreffend, für jede Staatsverfassung berechnet. Hamb. 1800. 8.

Rec. Erl. L. Z. 1801, Nr. 36, S. 281. Allg. L. Z. 1802, Nr. 258, S. 591.

Diss. inaug. (pro Gr. Dr.) de poenis divinis haudquaquam arbitrariis. Tychopoli 1801. 4.

Rec. in N. theol. Annal. 1802, 10. St. S. 216.

Eintrittsfeyer des neunzehnten Jahrhunderts; (1. eine Predigt über 2. Petri 3, 8. 2. eine Hymne, als öffentliches Kirchengebet abgelesen vor dem Altar am Neujahrstage, und 3. Zeit und Ewigkeit, eine Jubelkantate.) Zum Besten einer sehr unglücklichen Familie. Altona u. Hamb. 1801. 8.

Rec. i. N. theol. Annal. 1802, Beyl. z. 11. St. S. 254.

Aufforderung an meine Mitbürger zur thätigen Theilnahme an der Erziehungsanstalt im K. Christiansstift zu Ekkernförde. Glückstadt 1802. 8.

Rec. in N. theol. Annal. 1802, 41. St. S. 896. Allg. L. Z. 1802, Nr. 179, S. 655.

Jesu Abschied von der Erde; ein Passions-Oratorium (den Armen zum Besten.) Glückst. 1803. 8.

Rec. in N. theol. Ann. 1803, 25. St. S. 511.

Woran unterscheidet man die wahre gemeinnützige Aufklärung in der Religion von der falschen gefährlichen? und durch welche Mittel wird jene am glücklichsten gefördert, diese am sichersten gehindert oder verdrängt? Eine dringende Ansprache an weise Regenten, Minister und Volkslehrer. Altona 1803. 8.

Rec. in N. th. Annal. 1804, 20. St. S. 417. N. Allg. D. B. S. 457.

Ueber den Werth der Freundschaft; vier Predigten, (über Joh. 15, 14—16. Joh. 15, 9—14. Joh. 16, 5—7. 20. 22. Joh. 17, 24.)
Altona 1805. 8.

Rec. in N. Lpz. L. Z. 1805, Oktob. 130. St. S. 2075. N. th. Annal. 1806, 5. St. S. 87. Allg. Verein. Blat, Mai, S. 541.

Abschiedspredigt in der Schloß- und Garnisons-Gemeine zu Glückstadt gehalten, über Ephes. 4, 2. Rinteln 1805. 8.

Rec. in N. th. Ann. 1805, 52. St. S. 1139.

Antrittspredigt in der Stadt-Kirche zu Rinteln gehalten, über Ps. 25, 10. Rinteln 1805. 8.
Rec. a. O. S. 1140.

Liturgisches Handbuch, 1tes Bändchen. Marb. 1806. (eigentlich 1805.) 8.
Hat auch den Titel:
Anhang zur Schleswig-Holsteinischen Kirchen-Agende.
Rec. in N. theol. Ann. 1805, 52. St. S. 1137. Allg. L. Z. 1806, Nr. 290, S. 441. N. Lpz. L. Z. 1806, 161. St. S. 2564.

Ueber den wirksamen Einfluß eines praktischen Geschichtsstudiums in die Geistes- und Herzensbildung, wie ins gemeinnützige Geschäftsleben; eine akademische Rede. Rinteln 1806. 8.

Auszug aus dem Katechismus der christl. Lehre für die Kirchen und Schulen der Grafschaft Schaumburg. Rint. 1806. 8.
Rec. in. N. theol. Ann. 1807, 7. St. S. 128.

Versuch eines Lehrbuchs der allgemeinen Katechetik und Didaktik, als Vorbereitung auf die religiös-moralische: zum Gebrauche für akademische Vorlesungen. Lemgo 1807. (eigentlich schon 1806.) 8.
Rec. in N. theol. Annal. 1808, Apr. S. 322.

Versuch eines Lehrbuches der religiös-moralischen Catechetik und Didactik: zum Gebrauche für academische Vorlesungen. Lemgo 1808. (eigentlich schon 1807.) 8.
Rec. a. a. O.

Menschenleben und Schicksal, Tod und Unsterblichkeit. Zwölf Predigten; nebst zween Anhängen, und einer Friedenspredigt. Rinteln 1808. (eigentlich schon 1807.) 8.
Rec. in N. theol. Annal. 1807, 44. St. S. 787. G. A. L. Hanstein N. homilet. krit. Blätt. 1. Quartal für 1808, S. 67.

Zum Andenken des Consist. Raths und Propsts Lange;
steh. in v. Egger's teutsch. Mag. 1791, März, S. 249—264.

Ueber höchstnöthige Verbesserungen der Landesschulen, in Rükficht auf das Seminarium in Kiel;
das. 1793, Jul. S. 846—863; und 1194, Febr. S. 145—195.

Katharine Margarethe Göntgens, eine Kindesmörderin; nebst einigen allgemeinen Bemerkungen über Geistesfähigkeiten und Moralität der Inquisiten;
das. 1793, Okt. S. 1215—1239.
(s. auch: Journ. f. Pred. 27. B. 3. St. S. 315—333.)

Ueber die Vertreibung fremder Bettler aus den Schleswig-Holsteinischen Gegenden;

in v. Egger's teutsch. Mag. 1793, Dez. S. 1458—1470.

Ueber die Accidenzgefälle der Prediger;

Das. 1796, Febr. S. 111—146; März, S. 232—252; Mai, S. 459—481; Jun. S. 549—580; Jul. S. 38—71; Aug. S. 156—181.

(S. auch Henken's Eusebia, 2. B. 1. St. Nr. VII, und 2. St. Nr. IX. Journ. f. Pred. 33. B. 3. St. Nr. II.)

L. Ph. G. Happach gab heraus: Ist es rathsam, Predigerstellen abzuschaffen und den Predigern ihre Ackerländereyen zu nehmen? — gegen F. W. Wolfrath's Aufsatz: über die Accidenzgefälle der Prediger. Dessau 1805. 8. (S. dav. N. Lpz. L. Z. 1805, 151. St. S. 2413.)

Nachträge zu den Rochwschen Berichtigungen; 1ster Versuch: Religions-Edict;

steh. in v. Egger's teutsch. Magaz. 1796, Nov. S. 568—602; Dez. S. 661—697.

— — — 2ter Versuch; Katechismus, Bibelauszug;

Das. 1800, Januar, S. 22—52.

Auch Etwas über Schriftstellerunfug, die Einführung unserer Kirchenagende betreffend;

Das. 1799, Januar, S. 43—58.

Plan eines Versuchs über die Lehre von positiven göttlichen Strafen und deren zweckmässigen Gebrauch beim Volksunterrichte;

steh. i. Journ. für Pred. 26. B. 3. St. S. 249—269.
Rec. in Annal. d. n. theol. Lit. 1794, 3. W. S. 37.

Anweisung für Schullehrer mit ihren Schülern die Bibel zu lesen;

Das. 27. B. 2. St. S. 129—153.
Rec. in Annal. d. n. theol. Lit. 1794, 39. W. S. 621.

Nachricht von seiner eingerichteten Lesegesellschaft für Schullehrer;

Das. 4. St.

Religionslehrbuch für den fortgesetzten Schul- und Konfirmanden-Unterricht der gebildeten Jugend, besonders höhern Schulen und Gymnasien bestimmt. Hamb. 1811. 8.
Rec. in N. theol. Annal. v. 1811. S. 775.

Recensionen in der Hamburg. N. Zeitung und in der Prediger-Zeitung.

Wunderlich (Johannes). Wurde in Hamburg 1718 den 18. Februar gebohren. Sein Vater, Heinrich Daniel Wunderlich, war dort Kaufmann: die Mutter Adelheid Anne, eine geb. Martin. Von Jugend auf so durch Privat- als öffentliche Unterweisungen zu den Wissenschaften gebildet, bezog er 1740 die Universität Leipzig, und 1743 Marburg. An letzterem Orte wurde er 1744 Doktor der Rechte, und stellte eine gelehrte Reise an nach Mainz, Heidelberg, Strasburg, Frankfurt, Köln, von da nach Holland. Auf dem Rückwege verweilte er einige Zeit in Bremen, ging sodann nach Berlin, Dresden, Lübeck, Rostock, Kiel; kam nach Hamburg, und traf 1749 den 14. Okt. eine Verehelichung mit Margarethe Sophie, des M. Kasp. Jul. Wunderlich's, Predigers und Inspekt. des Gymnasiums in Quedlinburg, seines Vaters Bruders, Tochter, die ihm einen Sohn *) zur Welt brachte. Ihn uud die Mutter nahm er mit sich, als er 1753 Jena erwählte, um in der Bahn eines akademischen Lehrers seine Bestimmung zu finden. Er las mit Beifall, und schrieb fleißig. Die dasige lateinische Gesellschaft der Wissenschaften nahm ihn als Mitglied auf, und mit Eintritt des Jahrs 1758 erlangte er eine ausserordentliche Professur der Rechte. 1760 kam er als ordentlicher Professor derselben nach Rinteln, an des verstorbenen Wolffhardt's Stelle.

(a. J. N. Funccii progr. de vero bono, ad aud. orat. adit. J. Wunderlichii; Rint. 1760. 4.)

Schon aber im Febr. 1761 ging er als Professor der Moral an das Gymnasium seiner Vaterstadt Hamburg. Hier starb er am 9. Juni 1778.

(Vergl. Memoria *Joh. Wunderlich;* auctore F. D. Giesecke. Hamb. 1778. fol.)

Schriften:

Diss. epistol. de sacro silentio apud varias gentes. Lips. 1741. 4.

Rec. in Lpz. g. Z. 1742, Nr. 8, S. 72.

---

*) Er hieß Heinrich Daniel, und hat 1774 zu Leipzig unter Dan. Heinr. Hasentien de separatione a thoro et mensa disputirt.

Diss. inaug. (pro Gr. Dr.) de eo quod juris est circa eum, qui sponte sese offert in jure. Marb. 1744. 4.

Rec. in Frf. g. Z. 1744, Nr. 19, S. 111.

Commentatio de *L. Volusio Maeciano* JCto itemque SCto Volusiano. Hamb. 1749. 4.

Rec. in zuv. Nachr. v. Zust. der Wissensch. 123. Th. S. 225.

De usu inscriptionum Rom. vet. maxime sepulchralium in jure, liber singularis. Quedlinb. 1750. 4.

Rec. in Allern. Nachr. v. j. B. 8. B. S. 560. Crit. Sylphe, 1751, 29. St. Unparth. Crit. über jur. Schr. S. 129. Zuverläss. Nachr. 137. Th. S. 207. Lpz. g. Z. 1750. S. 876.

Gens *Aurelia* illustrata. Jen. 1753. 4.

Diss. jur. de evictione in donatione remuneratoria non praestanda; Resp. Fr. Andr. Oldenbruch, Jenens. Jenae 1754. 4.

Rec. Hamb. fr. Urth. und Nachr. 1754, 32. St. S. 256. Erl. g. A. 1754, 11. St. S. 83. Allern. Nachr. v. j. B. 10. B. S. 376.

Joh. Chph. Koch gab dagegen heraus: Meditationem de evictione in donatione non indistincte praestanda; Jenae 1754. 4. Der Respondent Oldenbruch aber beantwortete sie mit einer eigenen Schrift: Notata ad Meditationem de evictione in donatione non indistincte praestanda, Jenae nuper editam. Jenae 1754. 4.

— de restitutione in integrum contra praescriptionem ex capite ignorantiae non competente; Resp. Joh. Himesch, Corona-Transylv. Jen. 1754. 4.

Rec. in Allern. Nachr. v. j. B. 10. B. S. 569.

De veterum popinis Commentatio, in qua quaedam notabiliora juris civ. et aliorum scriptorum veterum loca illustrantur. Jen. 1756. 4.

Rec. in Jen. g. Z. 1756, 62. St.

Die Abhandlung stand zuerst in den Act. Soc. Litt. Jenens. Vol. III, p. 267 sqq., und ist hier vermehrter besonders gedruckt.

Specimen additamentorum et supplementor. ad Brissonio-Heineccianum opus de verbor. significat.

Steh. in Act. Soc. l. Jenens. Vol. IV, p. 256 sqq.

Diss. jurid. de re litigiosa non compensanda; Resp. Auct. Jo. Nic. Sibeth, Lubecens. Jen. 1756. 4.

Commentatio de pugillaribus, in qua nonnulla juris civ. loca hactenus fere neglecta illustrantur. Jen. 1756. 4.

Rec. in Jen. g. Z. 1756, 29. St.

Grundsätze der Geschichte des Röm. Rechts, zum Gebrauch seiner Vorlesungen entworfen. Jena 1756. 8.

Rec. in Jen. g. Z. 1756, 62. St. Hamb. fr. Urth. und Nachr. 1756, 86. St. S. 684. Gött. g. A. 1757, 80. St. S. 779.

Ad Bibliothecam juris selectam Struvio-Buderianam additamenta;

s. die praefat. ed. Jen. 1756. 8.

Abriß eines Collegii über das Wechsel-Recht. Jena 1756. 8.

Diss. jur. de condictionis indebiti renunciatione; Resp. Fel. Chph. Blanck, Megapol. Jen. 1757. 4.

— de remediis, quae pro servandis recuperandisve impensis, a bonae fidei possessore in rem alienam factis, competunt; Resp. Chr. Nic. Carstens, Lubecens. Jen. 1758. 4.

Disquisitio de jure retentionis quatenus tutori competat, occas. Stat. Hamburg. P. III. Tit. VI. Art. 22. Jenae 1758. 4.

Progr. de remediis, quae pro servandis recuperandisve impensis feudalibus competunt. Jen. 1758. 4.

De legitimatione per oblationem curiae, liber singularis. ib. 1758. 4.

Rec. in Lpz. g. Z. 1759, Nr. 1.

Diss. de pluris petitione; Resp. Joh. Ern. Cuhn, Cassell. Rint. 1761. 4.

Rec. in Lpz. g. Z. 1761, Nr. 56, S. 477.

Memoria Joach. Rentzelii, Senatoris. Hamb. 1768. fol.

Guil. de Hertoghe, Opuscula juridica collegit, recensuit, vitam Auctoris notis illustravit. Hamb. 1768. 8.

Rec. in Erl. g. A. 1769, 44. St. S. 347. Schott's u. C. 8. St. S. 719.

Memoria Guil. Clameri, Senatoris Hamburgensis. Hamb. 1775. fol.

Monumentum Mart. Hier. Scheelio Consuli positum. Hamb. 1776. fol.

Additamentorum ad Barnab. Brissonii Opus de verborum, quae ad jus civile pertinent, significatione, Volumen; collegit, in ordinem redegit et observationibus illustravit. Hamb. 1778. fol.

Kam nach seinem Tode heraus.

Rec. in Jen. g. Z. 1778, 78. St. S. 665. Allgem. D. B. 40. B. S. 87. Schott's u. C. 82. St. S. 160. v. Selchow's jur. Bibl. 5. B. S. 178.

Wurzer (Ferdinand). Doktor der Medizin, kurhessischer Hofrath, ord. Professor d. Med., Chemie ꝛc., Direktor des chemischen Instituts und der Kurf. Deputation des Collegii medici etc., wurde 1765 am 22. Junius zu Bruel, im ehem. Kurfürstenthum Köln, (jetzigen Großherzogth. Niederrhein) gebohren; einer kleinen Stadt, die durch das prachtvolle Schloß, was ein gewöhnlicher Sommeraufenthalt der vormaligen Kurfürsten von Köln war, bekannt geworden ist. Sein Vater war Hauptmann in dem Kurkölnischen Infanterie-Regiment von Kleist.

Sein Großvater und Urgroßvater waren Offiziere, und die Mehrzahl seiner nahen und entferntern Verwandten hat diesen Stand in verschiedenen Diensten gewählt. Die Meisten dienten in Oesterreichs Heeren; Einige waren in Baierschen Diensten und Andre in Königl. Französischen. Mehrere bluteten auf dem Felde der Ehre, und Verschiedene unter ihnen trugen, geschmückt mit Orden, die Beweise ihres Muths und ihrer Diensttreue an der Brust.

Im J. 1776 bezog W. das Gymnasium zu Bonn, und, nachdem er die Klassen durchgegangen war, studierte er daselbst zwei Jahre lang blos philosophische und mathematische Wissenschaften. Im J. 1783 begab er sich nach Heidelberg, und fing dort an, unter den Herren Gattenhof, Schönmetzel, Nebel und Oberkamp Medizin zu studieren. Nach Vollendung des zweiten Semesters machte er eine Reise durch die Pfalz, Zweibrücken und einen Theil von Frankreich, und ging alsdann nach Würzburg, wo er zwei Jahre lang alle Theile der Medizin und Chirurgie theoretisch und praktisch studierte, und vorzüglich unter der Leitung seines väterlichen Freundes Pickel seinen Hang zur Chemie zu befriedigen strebte. Im Herbste 1786 begab er sich nach Göttingen. Lichtenberg, Blumenbach, Gmelin, Richter, Murray und Wrisberg waren die Männer, unter welchen er sich vorzüglich zu bilden strebte. Nachdem er ein Jahr in Göttingen zugebracht

hatte, reiste er nach Wien, um in den dortigen Hospitälern zum Arzte zu reifen. Durch das freundschaftliche Wohlwollen des damaligen Direktors des großen Bürger-Hospitals, des berühmten Hrn. v. Guarin, und unter der Leitung der Herren Vigiliis von Kreuzenfeld, Battisti u. m. A. besuchte er vor und nach alle Abtheilungen desselben, die Irren-Anstalt u. s. w. Zugleich benutzte er auch mehrere Vorlesungen, z. B. die des Herrn von Jacquin bei der Universität, der Herren Plenk und Hunczowsky ꝛc in der Militär-Akademie. Im Sommer 1788 kehrte er wieder in sein Vaterland zurück, um in Bonn, wo während seiner Abwesenheit eine Universität errichtet worden war, sich examiniren zu lassen. Dieß geschah, und W. erhielt die Doktorwürde im September desselben Jahrs. Schon im Januar 1789 wurde er als praktischer Arzt in Bonn angestellt.

Obschon er sich nun ganz den Geschäften eines praktischen Arztes — deren Umfang sich für ihn in kurzer Zeit außerordentlich erweiterte — widmen mußte, erlosch dennoch sein Haug zur Naturkunde im Allgemeinen und zur Chemie insbesondere keineswegs; zumal da er durch einen glücklichen Zufall, auf einer seiner mineralogischen Exkursionen, in der Nähe eines kleinen Weinguts, was seine Familie am linken Ufer des Rheins, gerade dem Fuße des majestätischen Siebengebirges gegenüber, besitzt, eine Mineralquelle, nahe bei dem interessanten Godesberg, entdeckte. Sein damaliger Landesherr, Maximilian Franz, (Erzherzog von Oesterreich und letzter Kurfürst von Köln, cujus ossa molliter cubent!) einer der edelsten und geistreichsten Fürsten, die jemals auf einem teutschen Throne saßen, und dessen Andenken in W's. Herzen nie erlöschen wird, befahl ihm, diese Quelle zu analysiren und zu beschreiben. Der Kurfürst ließ seine Schrift, in mehrere Sprachen übersetzt, drucken und vertheilen. Dieser allgemein geliebte und verehrte Fürst bekam eine solche Vorliebe zu diesem Brunnen, daß Er höchstkostbare und geschmackvolle Anlagen unternehmen ließ. Wildnisse wurden zu reizenden Spaziergängen schnell umgebildet, Häuser und Palläste erbaut; Theater, Gesellschafts- und Tanzsäle entstanden in unglaublich kurzer Zeit, und der Wohlstand dieser — einst so glücklichen — Gegend wurde auf die erfreulichste Weise, bis zum Erstaunen, gesteigert. —

Der Kurfürst wollte auf seiner eben gegründeten Universität einen eigenen Lehrstuhl für die Chemie errichten, und ließ W. hiezu ein Anerbieten (mit einer sehr anständigen Besoldung) machen, wenn er vor der Hand seine praktische Laufbahn verlassen, und noch eine Reise machen wolle, die blos Chemie und die damit verwandten Wissenschaften zum Zwecke hätte. W. nahm dieß Anerbieten um so lieber an, als es ganz mit seiner Neigung und Wünschen im Einklange stand. Diese Reise dauerte ein volles Jahr. Gesundbrunnen, Bäder, Hütten- und Bergwerke, Fabriken und Manufakturen waren die Gegenstände seines Studiums und seines Forschens. Als er nach Bonn zurückkam, trat er sein Amt als ord. Professor d. Med. und Chemie an, und bekleidete es unter den glücklichsten Verhältnissen bis zum Oktober 1794, als die siegenden französischen Heere sich dieses schönen und gesegneten Landes bemächtigten. Die Universität wurde zwar nicht gleich aufgehoben, allein in einen Zustand versetzt, der für die Glieder derselben ungleich schlimmer war. Sie hatte während ihrer kurzen Dauer so erfreuliche und schöne Früchte getragen; Mehrere ihrer Professoren hatten sich in der gelehrten Welt schon einen sehr ehrenvollen Ruf erworben; ihre Frequenz nahm so sichtbar zu, daß W. in dem Sommer-Semester 1794 schon 70 Zuhörer in der Chemie zählte. — Die äußern Verhältnisse waren so angenehm, und die Aussichten in die Zukunft unter einer so hochherzigen Regierung so ermunternd; — allein nun verschwand auf einmal Alles; Wirklichkeit und Aussicht in die Zukunft waren in gleichem Maße schrecklich. Im ersten Jahre der Okkupation konnte gar nicht an das Lesen gedacht werden. Die Schrecken jenes Krieges ohne Gleichen, die revolutionären Maßregeln der damaligen Konvents-Regierung, die ungeheuren Einquartierungen und die totalgesperrte Kommunikation mit dem andern Ufer des Rheins, verbunden mit dem traurigen Ereignisse, daß, trotz allen Gegenvorstellungen, die Universitäts-Gebäude gleich in den ersten Tägen zu Hospitälern umgewandelt wurden, machte dieß ganz und gar unmöglich. Was W. betraf, so hatte er noch das Unglück, „en requisition personelle“ gesetzt; d. h. in ein mit typhösen Kranken überfülltes Hospital, was in Poppelsdorf (einem nahe bei Bonn

befindlichen kurfürstlichen Lustschloß) angelegt war, gezwungen zu werden, dem er so lange als Arzt vorstehen mußte, bis durch die ungeheuer wachsende Menge von Kranken, auch das große Kurf. Residenzschloß in Bonn zu einem Hospital eingerichtet wurde, wo ihm dann erst große Abtheilungen und zuletzt das Ganze übergeben wurde. Seine Besoldung als Professor stockte in dieser Zeit ganz, so wie die aller seiner Kollegen; als Arzt des Hospitals wurde er in Assignaten bezahlt, die damals schon in dem Maße ihren Kredit verloren hatten, daß sie so gut wie gar keinen Werth mehr hatten. Dazu kam noch, daß W. jeden Tag, wenn er mühsam seine, halbe Tage dauernde und lebensgefährliche Besuche im Hospitale geendigt hatte, in der peinigendsten Ungewißheit war, ob er nicht bei seinem Zurückkehren in das älterliche Haus (worin er mit seiner Mutter wohnte) diese schon auf die Straße geworfen, und seine und der Seinigen Haabe konfiszirt antreffen würde; denn das schreckliche Gesetz, in Beziehung auf die Ausgewanderten, war auch schon in den eben eroberten Landen eingeführt worden, und da W's. Vater und Bruder dem Kurfürsten auf das andere Ufer des Rheins gefolgt waren; so wurden diese durch Trommelschlag und offiziell gedruckte Listen als Emigranten erklärt, und W., mit seiner Mutter, mußte von einem Augenblicke zum andern sich seines ganzen Eigenthums beraubt zu sehen erwarten.

Im Nov. 1795 nahmen die Vorlesungen wieder ihren Anfang; aber die Besoldungen stockten fortdauernd; da beinahe alle Einkünfte der Universität, die auf dem linken Rheinufer hafteten, nicht flüssig waren, und jene, die dieselbe auf dem rechten Rheinufer zu beziehen hatte, nicht herübergeschickt wurden. Dieser Zustand dauerte bis in den September 1797, wo die Universität plötzlich aufgehoben wurde, weil sie sich weigerte, den ihr abgeforderten Eyd der Treue der franz. Republik eher zu schwören, als der Friede förmlich über diese Länder entschieden und dieselben von Deutschland getrennt haben würde.

Im Winter 1798 — 1799 wurde endlich eine sogenannte Zentralschule errichtet; aber nicht, wie diese Anstalten in Frankreich bestanden, sondern eine, die blos aus fünf Gliedern zusammengesetzt war. W. war unter

diesen. Ihm wurde Experimental-Physik, Chemie, Naturgeschichte und Botanik übertragen. Das Ganze war so zweckwidrig und wahrhaft abgeschmackt zusammengesetzt, daß W. gleich erklärte, an einer solchen Anstalt durchaus keinen Antheil zu nehmen. Er erbot sich aber, aus Liebe zur guten Sache, auf zwei Drittheile seiner zugesagten Besoldung zu verzichten, wenn man dieselbe unter andere Kollegen so vertheilen würde, daß ein Ganzes daraus hervorgehen könnte, was im Stande sey, Nutzen zu stiften. Diesem Vorschlage traten auch die übrigen neuernannten Professoren bei. Die Kollegen, welche sie vorschlugen, erklärten sich auch bereitwillig, die angebotenen Stellen mit dem kleinen Gehalte — da sie von demselben Eifer für die gute Sache beseelt waren — anzunehmen, und nach Kräften ihre Pflichten zu erfüllen. Niemand zweifelte jetzt, daß dieser Plan realisirt werden würde, und W. wurde ersucht, einstweilen seine Vorlesungen zu beginnen. Dies geschah; aber die großen Hoffnungen, die er sich mit so vielen Opfern erkauft hatte, wurden abermals getäuscht. Die Antwort verzögerte sich von einem Monate zum andern. So ging ein halbes Jahr dahin, und als dieses beendigt war, und noch immer keine Antwort erfolgte: so legte W. seine Stelle nieder; und nun verlor er nicht allein abermals seinen Gehalt, sondern man gab ihm sogar den nicht, welchen er für das verflossene halbe Jahr zu fordern hatte. Erst im Jahr 1800 wurde eine Zentralschule so organisirt, wie sie damals in Frankreich bestanden. W. wurde dabei als Professor der Physik und Chemie angestellt. Es entstand damals wirklich ein schöner Verein, dem auch die Achtug des Publikums im hohen Grade zu Theil wurde, und alle, die demselben angehörten — wohin sie auch das Schicksal verstreut hat — werden mit süßer Rückerinnerung sich freuen, an dieser Anstalt — so ungünstig auch die äussern Umstände auf sie stets einwirkten — Antheil genommen zu haben. Diese Lehranstalt dauerte bis zum 22ten Sept. 1804, wo alle Zentralschulen in Frankreich aufgehoben wurden. Ohne Fortbezahlung auch nur eines kleinen Theils des Gehalts, ohne Bezahlung fünfjähriger Rückstände, ohne Pension fand W. sich nun zum drittenmale mit Frau und Kindern gewissermaßen auf die Straße geworfen; obschon es ihm

an lästigen, Zeitraubenden Stellen gar nicht fehlte; so war er Membre du Jury med. (Medizinalrath) im Rhein- und Mosel-Departement; sowohl zu der Zeit, als diese Ernennungen von den Präfekten abhingen, als auch späterhin, als die Glieder des Jury's vom ersten Konsul ernennt wurden. Er war Inspecteur des Eaux minerales de Godesberg u. s. f.

Auch konnte W. sich schmeicheln, sich in und um sein Vaterland Verdienste erworben zu haben: denn er war es, der im Rhein- und Mosel-Departement, in einem Theile des Roer-Departements, und im obern Theile des Herzogthums Berg die Kuhpocken zuerst einführte, und zwar so einführte, wie es wohl nicht häufig in der Welt geschehen seyn mag; daß er nämlich nicht nur die Armen unentgeltlich impfte, sondern auch eben so die Reichen, wodurch es also jedem einleuchten mußte, daß es hier nur der guten Sache galt. Dadurch ist denn auch das ehem. Rhein- und Mosel-Departement vielleicht der einzige Theil der Erde geworden, wo oft nicht geimpft werden konnte, weil Alles geimpft war. — Er hat durch seine mineralogischen Reisen (auf beiden Ufern des Rheins) seine Landsleute mehrere Naturschätze kennen gelehrt, die vor ihm wenig oder gar nicht bekannt waren. Durch seine Schrift über das Branteweinbrennen hat er zur Verbesserung dieses für sein Vaterland höchst nützlichen Geschäftes sehr viel beigetragen. Allein dies Alles — so sehr man dies auch selbst in französischen Journalen und Schriften anerkannte, — half Nichts. W. war — wie viele andere Männer seiner Art — (zum drittenmale) ohne alle Besoldung. Er entschloß sich in's Ausland zu gehen, und gerade in einer Zeit, wo Mehrere seiner literärischen Freunde ihm verschiedene Aussichten zur Realisirung seiner Wünsche mit herzlichem Zuvorkommen eröffnet hatten, bekam er einen Ruf als ord. Professor der Medizin und Chemie ꝛc. nach Marburg, mit dem Charakter eines Hofraths, dem er folgte. Seit dem 5ten Mai 1805 ist er in dieser Eigenschaft daselbst, und seit dem 24ten Jun. 1814 zugleich Direktor der Deputation des Collegii medici. Er ist der erste Katholik, welcher an der Univers. Marburg ord. Professor geworden ist, und wahrscheinlich auch der erste Katholik, der an irgend einer protestantischen Universität Prorektor wurde. —

Mehrere Akademieen und gelehrte Gesellschaften haben ihn zu ihrem Mitgliede aufgenommen. So gehört er zu der Kais. Akademie der Naturforscher, der Akad. d. Wiss. zu Erfurt, der Sozietät d. Med. zu Paris, der med.-chir.- pharm. zu Brüssel, der Wetterauischen für die gesammte Naturkunde, der Batavischen Sozietät d. Wiss. in Harlem, der Sozietät d. Wiss. und Künste zu Mainz, der phys.-med. Sozietät zu Erlangen. Er ist Korrespondent d. Königl. Sozietät der Wiss. zu Göttingen u. s. w. Auch wurden ihm manche andre Auszeichnungen zu Theil; so erhielt er vom Herrn Erzbischof v. Dalberg (ehem. Fürst-Primas und Großherzog von Frankfurt) die große goldne Medaille.

(Aus eigenhänd. Nachrichten.)

Seine Schriften sind folgende:

1) Dissertatio de Phrenitide. Bonnae 1788.

2) Physik.-chemische Beschreibung der Mineralquelle zu Godesberg. Bonn 1790.

3) Ueber die Entzündung der dephlogist.-salzsauren Soda; in v. Crell's chem. Annal. 1792. St. XII. S. 402.

4) Ueber die Art, die, zu mehreren Fabrik-Arbeiten erforderliche, Salpetersäure am besten zu bereiten. A. a. O. 1792. St. XII. S. 511.

5) Ueber die vornehmsten Schicksale der Chemie ꝛc. Bonn 1793. 4.

6) Ueber die Reinigung verdorbenen Branntweins; in v. Crell's chem. Annal. 1793. St. XI. S. 469.

7) Ueber den Papinianischen Topf, zur Bereitung von Suppen für die Armeen. A. a. O. 1794. St. I. S. 51.

8) Vorschlag zur Verbesserung des Destillir-Geräthes; a. a. O. 1794. St. VII. S. 27.

9) Ob die Kirchhöfe in den Städten wirklich schädlichen Einfluß auf die Gesundheit der Einwohner haben? a. a. O. 1794. St. VIII. S. 102.

10) Ueber die Reinigung des feuerbeständigen Gewächs-Laugensalzes; a. a. O. 1796. St. XI. S. 378.

11) Versuch über die physische Erziehung der Kinder. Frankf. a. M. 1797. 8.

12) Eine leichtere Art, das Sauerstoffgas zu entbinden; in v. Crell's chem. Annal. 1797. St. I. S. 5.

13) Ueber einige durch brennenden Phosphor nicht entflammende Körper; a. a. O. 1798. St. I. S. 75.

14) Ueber die wahrscheinliche Grundlage der Stickluft; a. a. O. 1798. St. III. S. 179. St. IV. S. 273.

15) Eine Vorrichtung zum Athmen in mephitischen Gasarten; a. a. O. 1799. St. VIII. S. 99.

16) Gedanken über die Grundlage des Stickgas; a. a. O. 1799. St. X. S. 299.

17) Ueber eine eigene Art von Verplatzung; a. a. O. 1801. St. VII. S. 29.

18) Analyse einer Flüssigkeit, die durch den Trois-Quart aus einem Wasserbruche ausgeleert wurde; a. a. O. 1802. St. II. S. 105.

19) Van-Mons, über die Bereitung des Aethers durch die Salzsäure; aus d. Französ. übers. u. mit Anmerk. versehen von Wurzer; a. a. O. 1800. St. IV. S. 317.

20) Desselben Kritik von Wiegleb's Abhandlung über die Verwandlung der Wasserdünste in Luft; aus dem Latein. übers. und mit Anmerkungen begleitet von Wurzer; a. a. O. 1801, St. I. S. 76. St. II. S. 129. St. III. S. 285.

21) Vauquelin's Versuche mit dem Abgange der Hühner, in Hinsicht auf die genossenen Nahrungsmittel, und Bemerkungen über die Bildung der Eierschaalen; übers. und mit Anmerk. begleitet von Wurzer; a. a. O. 1799. St. III. S. 238. St. IV. S. 295.

22) Eine Vorrede zu D. Günther's Schrift: Darstellung einiger Resultate, die aus der Anwendung der pnevmatischen Chemie auf die Heilkunde hervorgehen. Marburg 1801.

23) Chaptal's Abhandlung über die Weine; übers. von Wurzer; a. a. O. 1801. St. XI. S. 433. St. XII. S. 486. 1802. St. II. S. 134. St. III. S. 241. St. IV. S. 309.

24) Bericht an die mathem.-physikalische Klasse des Nat. Institt. von Frankreich über den Runkelrübenzucker; abgestattet am 6. Messid. 8ten Jahrs der franz. Rep. von Tels, Chaptal, Darcet, Fourcroy ꝛc. übers. und mit Anmerk. begleitet von Wurzer. Köln 1801.

25) Etwas über die Rumford'schen Suppen. Köln 1801. 1802. 1803. 1. 2. u. 3te Aufl. 8.

26) Versuch über die physische Erziehung der Kinder; 2te Auflage. Köln 1803. 8.

27) Bemerkungen über den Branntewein, in politisch-technologischer u. med. Hinsicht. Köln 1804. 8.

28) Taschenbuch zur Bereisung des Siebengebirges u. der benachbarten zum Theil vulkanischen Gegenden. Köln 1805.

29) Ueber das Gemeinnützige chemischer Kenntnisse. Marburg 1805. 8.

30) Gedanken über die in Teutschland herrschende Theurung. Leipzig 1805. 8.

31) Handbuch der populären Chemie. Leipz. 1806. 8.

32) Grundriß der Arzneimittellehre. Leipz. 1808. 8.

33) Chaptal's Art du Teinturier-Dégraisseur; übers. und mit Anmerk. begleitet herausg. von Wurzer. Marburg 1809. 8.

34) Momberger, über die Gasarten; mit einer Vorrede und mit Anmerk. versehen von Wurzer. ebend. 1810.

35) Vertheidigung der Priorität seiner Entdeckung des Verpuffens des oxydirt salzsauren Natrons, wenn es mit Schwefel gerieben wird; in Scherer's Allg. Journ. der Chemie.

36) Chemische Analyse einiger Concretionen, die sich an der Leber einer männlichen Leiche gefunden haben; a. a. O.

37) Sur l'oxide gazeux d'azote; in *Van-Mons* Journal de Chimie et de Physique.

38) Sur la Vertu de l'eau de Laurier-Cérisier; in den Actes de la Société de Méd. de Bruxelles; 2éme Part. du 1er T.

39) Aualyse d'uue eau rétirée de l'abdomen d'une femme hydropique; in *Van-Mons* Journal de Physique etc.

40) Activité de la pile considerablement accrue par l'entreposition de l'Acide nitrique affoibli. L. c.

41) Nouveaux phénomenes de l'électricité galvanique. L. c.

42) Ueber die Anwendung des Schwefeläthers bei sehr geschwächten Kranken; in den Altenb. med. Annalen.

43) Sur l'Alcali pneum.; in den Annales de Chimie.

44) Ueber die Einwirkung des Galvanismus auf den menschlichen Körper; in den Altenb. med. Annalen.

45) Sur les erreurs populaires rélatives à la Médecine par *Richérand*; übers. u. mit einer Vorrede versehen von W. 8. Leipz. 1811.

46) Ueber die Gefahr des unnöthigen Hundehaltens; in Kopp's Jahrb. der Staatsarzneikunde. 1808.

47) Ueber Findelhäuser; a. a. O. 1810.

48) Die zu vermehrende Aufsicht über Materialisten; a. a. O. 1811.

49) Programma de Analysi urinae insolitae. Marburgi 1810. 4.

50) Grundsätze der Elektrizitätslehre v. Van-Mons; übers. von Wurzer. Marb 1812.

51) Analyse eines Blasensteins (vom Menschen); in den Annales de Chimie.

52) Analyse zweier Blasensteine; in Gehlen's Jour. f. die Chemie und Phys. B. 2.

53) Eisen gefunden in einem Blasensteine; in Schweigger's Journ. für Chemie ꝛc. B. 13.

54) Programma Analysin chemicam calculi renalis equini continens. Marburgi 1813. 4.

55) Ueber den Wein und dessen Bereitung; im Mildh. Volkskalender. 1801.

56) Enthält der Schwefeläther Schwefelsäure? in Scherer's Allg. Journ. der Chemie. B. IV.

57) De Papino et Machina papiniana; in Prooemio Catalogi Lect. Marburg. semestr. aest. 1809.

58) Nachricht von d. anatomischen Theater zu Bonn; in Isenflamm's und Rosenmüller's Beiträgen zur Zergliederungskunst. B. II.

59) Etwas über die Flintensteine; in v. Wildungen's Taschenb. für Forst- und Jagdfreunde für die Jahre 1809 — 1812.

60) Physikal.-chemische Beschreibung der Schwefel-Quellen zu Nendorf, nebst vorangeschickten Bemerkungen über die Zerlegung der Mineralwasser im Allgemeinen (mit einer petrographischen Charte) Kassel u. Marb. 1815. 8.

61) Entdeckung eines neuen Pyrophors; in Hermbstädt's Bulletin des Wissenswürdigsten ꝛc.

62) Ueber gymnastische Uebungen; in Kopp's Jahrb. der Staatsarzneik. 1813.

63) Ueber die Kleidertracht bei den Kindern; a. a. O. 1814.

64) Beschreibung der Heilquellen zu Hofgeismar in Kurhessen. Leipz. 1816. 8.

65) Progr. Analysin chemicam Calculi renalis vaccini continens. Marburgi 1817. 4.

66) Neue, auch für die Jäger wichtige Erfindung. (In v. Wildungen's Weidmanns Feierabenden. 2. Bändch. S. 107.)

67) Ueber das Schießpulver. (Ebend. 3. Bdch. S. 129.)

Ausserdem noch mehrere Abhandlungen in deutschen und französischen gelehrten Blättern, ohne Nennung seines Namens, und viele Rezensionen in verschiedenen Zeitschriften.

Wurzer (Joseph). Bruder des vorigen, Direktor des Hofgerichts im Herzogthum Westphalen, ward im Oktober 1770 in Bonn gebohren, studierte, auf den Universitäten Bonn, Mainz und Göttingen, die Rechte und Kameralwissenschaften, wurde im September 1793 Advokat, und im November des nämlichen Jahres Referendär bei der damaligen Kurkölnischen Regierung zu Bonn. In dieser Laufbahn hatte er das Glück, sich die Gnade und das Vertrauen des höchstseeligen Kurfürsten Maximilian Franz durch glückliche Besorgung der ihm übertragenen ausserordentlichen Geschäfte zu erwerben; er ward schon im September zum wirklichen Hof- und Regierungsrathe ernannt, und als im folgenden Monate die französischen Heere bis an den Rhein vordrangen, mit einigen wenigen Mitgliedern des Regierungs-Kollegiums, zur Administration der auf dem rechten Rheinufer gelegenen Kurstaaten ausgewählt, und zu diesem Zwecke noch vor der Ankunft der Franzosen am linken Rheinufer, nach Recklinghausen versetzt. Bei dem Drange der damaligen Verhältnisse wurden ihm, nach überstandenem neuen Examen, vorzüglich auswärtige Missionen aufgetragen; unter andern wurde er nach Hamburg gesendet, wo er fast zwei Jahre verweilte, und als Chargé d'affaires akkreditirt wurde.

Mit dem Anfange des Jahres 1797 übernahm er wieder seine ordentlichen Dienstfunktionen bei der Regierung

zu Recklinghausen, welche er bis zu den im Jahre 1802 in Deutschland erfolgten Staatsveränderungen fortsetzte.

Sein Vaterland hatte bekanntlich das Unglück, in fünf Theile zerstückelt zu werden. Ahremberg nahm seinen Antheil (das Vest Recklinghausen) im November 1802 in Besitz, behielt die dort vorgefundene Kurkölnische Regierung provisorisch bei, und W. ward im Jänner 1803 vom Herzoge der besondere Auftrag ertheilt, der in Darmstadt errichteten Ausgleichungs-Kommission (von den, in den Kurlanden des rechten Rheinufers entschädigten, Fürsten) beizuwohnen, welchem Auftrage er sich vom Februar bis zum Oktober desselben Jahres unterzog. Einen Ruf, welchen er im August 1803 von Nassau-Usingen als Regierungsrath erhielt, lehnte er ab, und trat im Oktober desselben Jahres, nachdem er seine Entlassung von der provisorischen Ahrembergischen Dienstanstellung nachgesucht und auf eine ehrenvolle Art erhalten hatte, in Hessen-Darmstädtische Dienste, als Regierungs- Kirchen- und Schul-Rath zu Arnsberg, im Herzogthum Westphalen.

Dort ward er bald zum Landesherrlichen Kommissär bei den Landstädtischen Konventionen zum Mitgliede einer für die Leitung der Kriegsangelgenheiten niedergesetzten Kommission, zum dirigirenden Mitgliede einer Steuer-Rektifikations-Kommission und der Wittwenkasse-Deputation bestellt. — Im August 1807 wurde er zum Vize-Direktor der Hofkammer ernannt, und im Jun. 1812 zum Direktor des Hofgerichts im Herzogthum Westphalen befördert. Neben dieser Stelle bekleidet er noch wirklich jene eines Regierungsraths, und dirigirt, kraft eines besondern Auftrags, die zur Leitung der Kriegsangelegenheiten dieser Provinz errichtete Kommission. — Im Jahre 1809 nahm er an der Stiftung der Landeskultur-Gesellschaft für das Herzogthum Westphalen Antheil.

(a. autogr. Nachr.)

Wyttenbach (Daniel). Ist zu Worb, einem Schweizerischen Dorfe nahe bei Bern, am 26. Junius 1706 gebohren. Sein Vater, gleichen Namens, war allda Prediger; seine Mutter, Susanne, des Dekanus Samuel Blauner's in Bern T. Nach gelegten Schul-

gründen studirte er seit 1718 auf der Berner Akademie, unter Joh. Rud. Salchlin und Sam. Scheurer. Die Leibnitzischen und Wolfischen Schriften, die er sich mit dem äussersten Fleiße, so zu sagen, eigen machte, gewöhnten ihn gleich Anfangs an eine systematische Ordnung in der Theologie zu denken, und der bisherige Mangel hierin führte ihn darauf, selbst einen Versuch zu machen. Sein Freund, der nachmalige Prediger im Kanton Bern, Isaak Siegfried, mit dem er sich 1732 zum geistlichen Amte einweihen ließ, wollte mit ihm gemeinschaftlich Hand an's Werk legen; weil dieser aber in andere Geschäfte verwickelt wurde, so arbeitete er allein an einem solchen Entwurfe, jedoch nur zu seinem besonderen Gebrauche, ohne die Absicht, etwas davon im Drucke bekannt werden zu lassen, wie es nachmals dennoch geschehen ist. Weil er seinem Vater bis in's Jahr 1735 nur als Hülfsprediger diente, durch keine ordentliche und viele Amtsgeschäfte also gestört wurde, so kam er mit seiner Beschäftigung bis zu den sechs ersteren Artikeln der Theologie. In eben dem genannten Jahre unternahm er eine gelehrte Reise. Er ging nach Marburg, um nun auch Wolf'en selbst zu sehen und zu hören, besah auch die Sächsischen Universitäten. Von Marburg begab er sich über Holland nach Paris, und langte 1737 zu Hause wieder an. Im J. 1738 disputirte er auf dem philosophischen Katheder zu Lausanne über verschiedene vorgeschriebene Sätze; da ihm hier die Hoffnung zu einem Professorate fehlschlug, ging er wieder zu seinem Vater, um ihm in seinen Berufsarbeiten Beistand zu leisten. Im J. 1740 entschloß er sich, eins von den zwei untersten Diakonaten in Bern anzunehmen, wovon er zwar die Verrichtungen eines Predigers, aber, nach der dortigen Verfassung, keine Einkünfte, ausser nur nach Verlauf von sechs Jahren, eine desto rechtmäßigere Anwartschaft auf eine ordentliche Predigerstelle mit Gehalt hatte. Er bewarb sich hiernächst zu verschiedenenmalen bald um eine dergleichen Prediger-, bald auch um eine Professorstelle, aber jedesmal vergebens. Das sonderbarste war, daß man ihn einst zum Schein zu einer Professur, aber in einer Fakultät vorschlug, auf die er sich nicht sonderlich gelegt hatte. Im J. 1746 endlich geschah es, daß er, an den Platz seines vormaligen Lehrers Salchlin's, eine

Professur der Theologie, und zwar besonders der polemischen Theologie, in Bern erhielt. 1756 nahm er den Ruf nach Marburg, als Professor der Theologie, Konsistorialrath und Inspektor der reformirten Kirchen und Schulen des Oberfürstenthums, um so williger an, als er mit seinen Berner Kollegen selten ohne Verdruß lebte. Der Senat beschenkte ihn bei seinem Abgange mit einer Denkmünze von 24 Dukaten. In Marburg wurde ihm alsbald nach seiner Ankunft, am 8. November des gedachten Jahrs die theologische Doktorwürde ertheilt, ohne daß er deswegen besonders eine Schrift, nach sonstiger Gewohnheit, zu vertheidigen nöthig gehabt hätte, weil er bereits im Amte gestanden, auch schon mit öffentlichen Beweisen seiner Gelehrsamkeit an's Licht getreten war. Im J. 1770 that er auf die Konsistorialraths- und Inspektorsstelle Verzicht, und widmete seine noch übrigen Lebenstage blos akademischen Arbeiten. Das Ende derselben erfolgte am 29. Junius 1779.

Im J. 1743 hatte er sich mit Rosine, einer geb. Lombachin in Bern, verheirathet, und mit ihr 11 Kinder gezeugt, wovon sie ihm, bei ihrem Absterben 1772, hinterließ:

Susanne, geb. 1743; sie wurde des Professors bei der Zeichnungsakademie in Hanau Jean Louis Gallien Ehegattin.

Johannette, geb. 1745; des Predigers Eman. Salchlin zu Stettlen, bei Bern, Ehegattin.

Daniel, seit 1771 Professor der griech. Sprache und der Philosophie am Gymnasio in Amsterdam, seit 1799 Professor der Eloquenz, der Geschichte, Alterthümer und Humanioren auf der Universität zu Leyden; im J. 1816 privatisirte er einige Zeit zu Heidelberg, und kehrte sodann wieder nach Leyden zurück.

Gabriel Nikolaus, geb. 1754, war Offizier unter den Holländ. Schweizern.

Amalie Susanne Margarethe, geb. 1763.

(A. Aem. Lud. *Hombergk zu Vach* progr. invit. ad aud. orat. inaug. D. Wyttenb. M. C. *Curtii* memoria Dan. Wyttenbachii. J. C. *Bangii* elog. Wyttenb. J. C. Strodtmann's Gesch. jetztleb. Gel. 12. Th. S. 448 u. ff.)

Schriften:

Theses theolog. (pro consequendo S. S. ministerii honore) praecipua christianae doctrinae capita ex primis principiis deducta continentes (praes. Joh. Henr Ringier.) Bernae 1732. 4.

Sein Freund Isaak Siegfried, nachheriger Prediger zu Bern, hat daran mit Theil.

s. dav. Hamb. Ber. v. g. S. 1733, Nr. 18, S. 147.

Tentamen theologiae dogmaticae methodo scientifica pertractatae, T. I. Bernae 1741. II, ib. 1742. III, ib. 1747. 8.

Rec. in Act. Erud. Lips. 1743, p. 111. Tempe Helvet. T. VI, p. 167. 500. Leipz. g. Z. 1741, Nr. 80, S. 716. v. 1743, Nr. 85, S. 757. Gött. g. Z. 1742, 67. St. S. 579. Nouv. Bibl. germ. T. III, p. 113. Zuverläss. Nachr. 22. 74. Th.

Joh. Ernst Schubert schrieb gegen den 1ten Theil: Commentationem theol. de voluntate Dei contra celeb. Wyttenbachium. Jenae 1743. 4. Ein reformirter Kandidat in Berlin, Chrn. Edmund, ließ 1744 in die Symbola litt. Bremens. T. I. P. II. p. 123 eine Schutzschrift für Wyttenbach unter dem Titel einrücken: Diss. apolog. qua cel. Wyttenbachii doctrina de voluntate Dei à nuperis cl. Schuberti objectionibus defenditur.

Kurzer Entwurf der ganzen christlichen Religion in natürlicher Ordnung und Deutlichkeit verfasset. Bern 1744. 8. 2te verm. Ausg. Frf. 1756. 8.

Auszug aus dem kurzen Entwurf der ganzen christlichen Religion für die ersten Anfänger. 2te verm. Ausg. Frf. 1756. 8.

Praelectio de iis, quae observanda sunt circa theologiam et dogmaticam et elenchticam docendam. Bernae 1747. 4.

Ist seine Antrittsrede zur Berner theol. Professur.

Compendium theologiae dogmaticae et moralis in usum tyronum adornatum, in quo veritates tum ordine naturali dispositae tum locis scripturae in textu originali appositis probatae exhibentur. Frf. 1754. 8.

Rec. in Gött. g. Z. 1755, 14. St. S. 126. Es ist ein kurzer Begriff seines Tentaminis etc., wozu er von verschiedenen Gelehrten, sonderlich vom D. Hein in Berlin, aufgemuntert worden.

Der Londoner Prediger Jean des Champs hatte schon eine ähnliche Arbeit in französischer Sprache unternommen.

Theologiae elenchticae initia. Accedunt theses et cogitationes de variis Theologiae capitibus argumenti elenchtici. Frf. 1759. 8. ib. 1765. 8.

Rec. i. Hamb. Ber. v. g. S. S. 1766, 48. St.

Elementa hermeneuticae sacrae eo, quo in scientiis fieri debet modo proposita. Marb. 1760. 8

Ist eigentlich nur der erste theoretische Theil. Der andere praktische Theil ist nicht herausgekommen.

Sciagraphia theologiae didacticae in usus academicos concinnata. Accedit summarium opusculi, ubi etiam veritatum natura secundum summa genera exhibetur et quomodo ad se invicem se referant. Marb. 1768. 8.

Disp. theol. de gravioribus religionis controversiis ex sophismatibus tanquam uberrimo plurimorum errorum fonte ortis, exemplis ex historia praecipue ecclesiastica petitis illustrata, ad pacem et concordiam conciliandam; Resp. Auct. Frid. Guil. Kahrel. Marb. 1774. 4.

Rec. in Kass. St. u. gel. Z. 1774, 128. St. S. 522. 130. St. S. 529. 132. St. S. 538.

Die Vortheile von der Reformation für die Römisch-Katholischen, als ein Beweis, daß sie deswegen die Reformation nicht für böse halten, daher keinen Religionshaß gegen die Protestanten hegen und äussern sollten. Dabey die Pflichten der Protestanten gegen die Katholiken und jener gegen einander, auch gegen den Lehrstand, desgleichen gegen die Secten angedrungen werden. Marb. 1779. 8.

Rec. i. Allgem. D. B. 46. B. S. 116.

von Zangen (Karl Georg). Ein Enkel des im 3. B. S. 70 i. d. Note vorgekommenen Hess. Darmstädt. wirklichen geheimen Raths und Staats-Ministers, Regierungs- und Konsistorial-Direktors, auch Kurators der Universität Gießen, Jeremias von Zang; *) Sohn

*) Das folgende ihm gesetzte Epitaph ist aus der Feder des seel. Dr. Benners:

Heic
Mortalitatem exuit
Aeternae Vir Memoriae
Jeremias de Zangen
Seren. Princ. Hass. à Consiliis sanctioribus

des am 24. Jan. 1794 verstorb. F. Hess. Darmst. Obersten und Kommandeur des in Gießen garnisonirten Kreis-Infanterie-Regiments Justus Joachim von Zan-

---

Curator Academiae Giss.
Utriusque Curiae reique metallicae Director
Diversarum Dioecesarum Praefectus supremus
Ingenio, quantum capere potest spiritus
Divinae particeps aurae
Natus ad res gerendas ardua vicit omnia
Consilii dexterrimus auctor
In variis idem in dubiis nunquam dubius
Nodos inexplicabiles mentis acie dissecuit
Cunctis admirabilior quam sibi
Proximus Principi promtus omnibus
Nec sibi quemquam nec se cuiquam non devovit
Totus in Musarum commercio
Mansuetiores literas exhaussit
Nil facturus reliquum aeternae laudi
Fatis non minus quam factis ivit in Exemplum
Ingressus hunc orbem IIII Id. Dec. 1687
Ad meliorem āō 1738. 7 Cal. Febr. abiit.
Annam Dorotheam Margaretham è gente Bravia
XIII liberorum matrem reliquit
Ex his octo praemisit in coelum
Quorum urnis addi suam curavit
Conjux et liberi posuerunt.

Seine hier genannte Gattin Anne Dorothee Margarethe, geb. v. Brawe zum Campe, aus Sulzbach in der Oberpfalz, war eine Tochter des Hess. Darmstädt. und mehrerer Höfe geheimen Raths und Reichstagsgesandten Joachim v. Brawe, und einer geb. v. Strobel.

Es schrieb Jerem. v. Zangen 1713 eine Disp. pro Gr. Lic. jur. de expositione infantum ejusque poena veteri, die voll Gelehrsamkeit und antiquarischer Kenntnisse ist. Auch: Epitaphium divo principi ac duci Marleburgio, imperatori summo, sacrum. Giess. 1722. fol. Carmen gratulator. ad Ludovicum H. L. auspicans imperium felix et tranquillum. Giess. 1723. fol. Er ist Verfasser des bei einer gewissen Veranlassung verfertigten Gedichts, das man in der Estorschen Schrift unter dem Titel: Commentum Theologorum Evangelicorum haud esse doctrinam de poena capitali homicidis dolosis necessario infligenda; Resp. Theoph. Chrn. Becker. Marb. 1747. 4. §. LXXXXVIIII. p. 59 antrifft.

Der Gräfl. Witgenstein. Rath, Kanzlei- und Konsistor. Direktor Georg Friedr. Theod. v. Zangen, der 1747 in Giess. unter Geo. Wilh. Wagner eine Diss. in der

gen *), und der Jakobine Luise, des ehemaligen Hess. Darmstädt. Oberstlieutenants Mogen Tochter **). Er ist in Gießen am 5 Mai 1748 gebohren. Nachdem er den Unterricht verschiedener Hauslehrer zu Gießen und Darmstadt genossen, widmete er sich seit 1765 der Jurisprudenz, vorzüglich unter Kortholt, Koch und Gatzert, übte sich auch bei denselben in praktischen Arbeiten so lange, bis er unterm 6. Januar 1773 zum Referendarius bei der Fürstl. Regierung in Gießen ernannt, ihm auch unterm 8. Julius 1775 eine Stimme dabei, zugleich, seinen Wünschen gemäß, eine Anwartschaft auf irgend eine vorzügliche Beamtenstelle ertheilt wurde. Nach einigen, in den Jahren 1778 und 1779, bekämpften widrigen Schicksalen, erhielt er, unterm 17. Novemb. 1780, die Stelle eines Regierungsraths, sammt der erneuerten Hoffnung zu einem Beamtenplatze, die dann auch in Erfüllung ging, als ihn ein gnädigstes Reskript, vom 8. April 1782, zum Amtmann nach Allendorf a. d. Lumde, und Reservatenbeamten des adelichen Gerichts der von Nordecken zur Rabenau, mit Beibehaltung seines Charakters, erklärte.

In dem nämlichen Jahre am 23. Junius verband er sich mit Karoline Wilhelmine, des verstorbenen Fürstl.

---

zwischen der Universität Giessen und Marburg obgewalteten Streitigkeit vertheidigte, war einer seiner am längsten lebend gebliebenen Söhne. Gerhard Zange hingegen, der im 8. B. S. 348 als Respondent unter Joh. Heinr. May dem ält. vorkommt, ein Bruder von ihm, dem Jeremias.

*) Er wurde am 16. Januar 1715 in Giessen gebohren, und trat am 13. März 1733 in die vaterländischen Kriegsdienste, am 30. Mai eben des Jahrs aber in die Ehe mit einer Tochter des Oberstlieutenants Mogen. Er wohnte verschiedenen Feldzügen bei, und starb an einem Stick- und Schlagflusse am 24. Januar 1784;

(Feier s. Todestags von dem Sohne: s. a. Journ. v. u. f. Deutschl. 1784, 2. St. S. 198.)

Ausser dem obigen hier aufgeführten Sohne hat er noch 2 andere, Ludwig und Friedrich, welche beide als Kapitäns in dem 2ten Bataillon des Fürstl. Hess. Darmstädt. Regiments Landgraf gestanden, und von welchen der erstere die Tochter des Regier. Raths u. Amtmanns Ludw. Gottfr. Mogen zur Gattin hat;

(s. 9. B. S. 97.)

**) Sie ging am 2 Sept. 1802, 85 Jahr alt, mit Tode ab; s. H. Darmst. Landzeit. 1802, Nr. 110.

Hess. Darmstädt. Majors Johann Friederich von Buseck, genannt Brandt, und einer gebohrnen von Tettenborn, Tochter, die ihn 1784 am 29. Mai mit einem Sohne zum Vater machte.

(a. autograph. Nachr.)

Unter dem 3ten August 1789 ist er als Amtmann nach Langgöns, Amts Hüttenberg, versetzt, und im Jahre 1791 zum ordentlichen Mitgliede der ersten Klasse des korrespondirenden literarischen Zirkels in Mainz erwählt worden. Am 16ten Februar 1809 erlebte er das traurige Schicksal, daß das dortige Amthaus größtentheils in Feuer aufging, und der größte Theil seines Vermögens, und besonders eine sehr kostbare Bibliothek, die ihn mehr als 5000 Gulden gekostet hatte, größtentheils ein Raub der Flammen wurde, das denn freilich die letzten Tage seines Lebens noch mehr getrübt haben würde, wenn nicht sein einziger Sohn, der vorher schon bei ihm angestellt war, als Amts-Assessor und Unterbeamte ernannt worden, und derselbe durch eine Heirath mit der Fräulein Karoline Hornig vom Hornburg, die ihm vor einigen Jahren einen liebenswürdigen Enkel gebahr, jene trüben Stunden erheitert worden wären.

Jetzt leidet er sehr an seinen Augen, und wenn ihn auch dieses an der Fortsetzung seiner schriftstellerischen Arbeiten hindert, so verrichtet er doch mit rastloser Thätigkeit, von Morgens früh bis Abends spät, seine Amtsarbeiten, wobei ihm dann sein hoffnungsvoller Sohn assistirt.

(a. spätern autogr. Nachr. J.)

Schriften:

Kurze Erörterung der Frage: ob die Gerichtsbarkeit der höchsten Reichsgerichte in denjenigen Sachen, welche miserabele Personen angehen, besonders über Mittelbare in der ersten Instanz gegründet seye? Wetzlar 1778. 8.

steh. a. umgearbeitet u. vermehrt in s. Samml. prakt. Rechts-Erört. S. 1 u. ff.

Rec. in Waldeck's litter. Annal. 1778, S. 237. Schnaubert's juriſt. Bibl. 3. St. S. 161.

Oden von Klopstock. Wezlar 1780. 8.

Angenehme Lektüre für Hessens Töchter. Giess. 1780. 8.

Etwas über das Walzen. Wezlar 1782. 8.
Stand vorher in d. ang. Lektüre ꝛc. und ist hier erweitert, mit Beifügung einiger Gedichte von sich und Andern.

Sammlung. einiger praktischen Rechts=Erörterungen 1te Samml. Wetzl. 1783. 2te Samml. Das. 1785. 8.
Rec. in Schnaubert's jur. Bibl. 15. St. S. 361. Allg. D. B. Anh. vom 27 — 52. B. 2ten Abth. S. 1129. Schott's Bibl. d. n. j. Lit. für 1784, 1. Th. S. 212. für 1795. 1. Th. S. 102. Allgem. D. B. 72. B. S. 97. Altorf. jur. Bibl. 4. B. S. 30. Frf. g. A. 1782, Nr. 96, S. 766; v. 1784, Nr. 92, S. 732. Allg. Lit. Zeit. 1785, Suppl. N. 25, S. 98.

Joh. Karl Höck's Gedichte, herausgegeben und zum Druck befördert. Wezl. 1784. 8.
s. dav. Frf. g. A. 1784, Nr. 92, S. 733. Allg. Litt. Z. 1785, Nr. 117, S. 176.

Feier des Todes=Tages seines seelig vollendeten Vaters des F. Obrist und Regiments=Commandanten Just. Joach. v. Zangen. Giess. 1785. 8.

Abhandlung über die Zunftfähigkeit der Schäfer, herausgegeben und mit größtentheils praktischen Amerkungen begleitet. Giess. u. Marb. 1785. 8.
Sie wurde zuerst in die Giess. gemeinnütz. Anzeigen und Nachrichten von 1764 in 38. 39. 40ten Stück von einem Ungenannten eingerückt. Hr. v. Zangen machte sie mit diesem besonderen Abdrucke bekannter und bereicherte sie mit seinen Anmerkungen.
s. davon Frf. g. A. 1785, Nr. 62, S. 495. Schott's Bibl. d. n. j. L. 1785, 1. Th. S. 104. Allg. D. B. 69. B. S. 359.
Von S. 91 an befinden sich Zusätze zu s. beiden Samml. prakt. Rechts=Erörterungen.

Beyträge zum teutschen Recht. Giess. 1788. 8.

Ist eine Art von Fortsetzung seiner beiden Samml. prakt. Rechtserört., und es ist im 1ten Th. enthalten: 1) Abhandlung über die Lehre vom Abtrieb nach älteren und neueren Gesetzen der F. Hess. besonders Hess. Darmst. Lande. 2) Rechtl. Erörter. einiger Stellen der F. Hess. Darmst. Prozeßordn. die Eidesleistung, besonders die willführl. Eidesleistung betr. 3) Von der heut. Verfass. der Hess. Darmst. Stadt Allendorf a. d. Lumda. 4) Kleinere Bemerkungen über verschiedene Gegenstände, die zum gem. Rechte gehören. 5) Miscellaneen, besonders das teutsche Recht betr. Im 2ten Th.: 1) Abhandl., in welchen Münzsorten hat der Näherkäufer das Kaufgeld zu bezahlen, wenn er den Näherkauf ausüben will, und inzwischen der Münzfuß sich ver=

ändert hat. 2) Von der Kuratel über das Vermögen der Abwesenden nach der F. H. Darmst. Land. Ordn. 3) Ob ein auffer Landes wohnender Gewerke von seinen innerhalb Landes verkauften Bergtheilen oder Kuxen den 10ten Pfennig zurückzulassen verbunden sey. 4) Kleinere Bemerkungen. 5) Miscellaneen.

Rec. in Frf. g. A. 1787, Nr. 89, S. 710. Goth. g. Z. 1788, 45. St. S. 373. Allg. D. B. 89. B. S. 52. Anh. z. 1—28. B. der N. Allg. Deutsch. B. 4te Abth. S. 28. Allg. Lit. Zeit. 1789. N. 211, S. 142. von 1795, N. 220, S. 324.

Etwas über die bürgerliche Verfassung und Verbesserung der Juden. Giess. 1788. 8.

Rec. in Frf. g. A. 1788, Nr. 81, S. 647. Schott's Nachträge z. n. j. Lit. 1. Th. S. 82. Allg. L. Z. 1789, N. 206, S. 339.

Ueber das Läuten beym Gewitter, besonders in Hinsicht der desfalls zu treffenden Polizei-Verfügungen. Giess. 1790. 8.

Rec. Allg. D. B. 106. B. S. 306. Allg. L. Z. 1795, N. 138, S. 343.

Erörteruug der Frage: wird in Polizeisachen auf einen vorzüglichen Gerichtsstand gesehen? oder sind alle an einem Ort wohnende, auch sonst exemte Personen in dergleichen Sachen der Ortsobrigkeit unterworfen?

2te verm. Aufl. Giess. 1794. 8.

Kurze Erörterung der Frage: was für eine Klage wider einen Fuhrmann statt finde, welchem die zum Transport und Ablieferung bedungenen Sachen weggekommen? In Bezug auf einen neuerlich vorgekommenen, von einer auswärtigen Justristenfacultät entschiedenen Fall. Giess. 1798. 8.

Rec. i. Allg. L. Z. 1799, N. 82, S. 655. *Hübner's* u. *Tittmann's* Biblioth. klein. jurist. Schriften, 2. B. 2. H. L. 197.

Vergleichung der in Hinsicht der Einschränkung der weiblichen Rechtswohlthaten, unter dem 2. März 1795 ergangenen Fürstl. Hess. Darmstädt. Verordnung, mit dem gemeinen Rechte;

steh. in N. jurist. Journal, das zu Ronneburg erscheint, 1799, 1. B. 1. u. 2. H.

Praktische Bemerkungen zu der Lehre vom Abtriebsrechte. Giess. 1800. 8.

Rec. i. Leipz. Jahrb. d. n. L. 1801, 271. St. S. 135. N. Allg. D. B. 66. B. S. 309.

Kurze Erörterung der Frage: ob, wenn Güter der Minderjährigen öffentlich versteigert, und über den geschäzten Werth zugeschlagen werden, auch das Veräusserungsdecret schon ausgefertigt, aber noch nicht insinuirt war, und nun von einem neuen Liebhaber mehr geboten wird, dieses neue Gebot, allenfalls nach vorgängiger Restitution, noch angenommen werden könne oder nicht? Gieff. 1800. 8.

Rec. in *Hübn.* u. *Tittm.* Bibl. kl. jur. Schr. 2. B. 3. H. S. 369.

Abhandlung über Märkerrecht und Märkergedinge. Nebst zwey Urtheilen der Giesser und Marburger Juristenfakultät. Ein Beytrag zum deutschen Privatrechte. Gieff. 1800. 8.

Rec. in Leipz. Jahrb. d. n. L. 1801, 33. St. S. 257.

Welche rechtliche Folgen hat die Entweichung eines Diebs, dem das Purgatorium zuerkannt war, und der nach der Entweichung von neuem gestohlen?

steh. in Duys. Annal. der Gesetzgeb. etc. 3. H. S. 67 u. ff.

Ueber weibliche Bürgschaften und Concurssachen. Gieff. 1804. 8.

Rec. in Duys. Annal. etc. 5. H. S. 25 u. ff. A. L. Z. 1805, Nr. 21, S. 166. N. Allg. D. B. 102. B. S. 461.

Der erste Aufsatz: über weibl. Bürgschaft, ist auch im 1. B. 1. H. S. 51—93 des Ronneburg. neuen juriſt. Journals eingerückt; hier hat derselbe einige Erweiterungen erhalten.

Von welcher Zeit laufen die Zinsen der Waaren-Schuld?

steh. in Duys. Annal. 6. H. S. 62.

Einiges über die altheſſiſche adeliche Familie von Göns;

steh. i. Juſti's Heſſ. Denkwürdigk. 4. Th. 1. Abtheil. S. 370 u. ff.

Ob ein vom Vater seinem bey sich habenden und noch in väterlicher Gewalt befindlichen Sohne gemachtes, und von diesem acceptirtes Geschenk, besonders auch nach der im römischen Recht statt habenden unitate personae, heut zu Tage gültig sey?

steh. i. Duys. Annal. d. Gesetzgeb. 7. H. S. 66 — 72.

Zaunschliffer (Otto Philipp). Sein Urgroßvater, Bernhard Zaunschliffer, war Gräfl. Solms-Braunfelsischer Rath; sein Großvater, Martin Zaunschliffer, Kanzleirath in eben diesen Diensten; seine Großmutter, Anne, eine gebohrne Heilin. Sein Vater, Philipp Zaunschliffer, gebohren 1606 d. 7. Januar in Braunfels, stand zuerst als Sekretarius bei dem Grafen Johann Ludwig von Nassau in Hadamar in Diensten, verließ aber solche, als dieser Herr 1629 in Wien zur Römischkatholischen Kirche übertrat, und kam nach Hanau, wo ihn der Graf Philipp Wolfgang auch zum Sekretarius machte. Er wurde hier in der Folge Kammer-Archivarius, dann Rentmeister, endlich Kammerrath, und ging am 12. Januar 1692 mit Tode ab. Er lebte in einer zweifachen Ehe, zuerst mit Gertrud, einer gebohrnen Ludwig, die ihm zwei Söhne, Johann Philipp und Peter Richard, hinterließ; hiernächst mit Marie Elisabeth, des Syndikus D. Mart. Scheffers in Hanau Tochter; diese, 1682 verstorben, erkannte er, mit einem älteren Bruder, Philipp Konrad, der als Pfälz. Rath früh gestorben, für seine Mutter, und sie brachte ihn am 9. März 1653 in Hanau zur Welt.

Das Gymnasium dieser seiner Vaterstadt, wo er sich die ersteren Gründe in den Wissenschaften erwarb, verwechselte er 1669 mit dem zu Herborn, wo er sich vornemlich, unter Sam. Andreä, der Philosophie und Sprachen, von da seit 1672 in Marburg aber, unter Graf und Holtermann, der Rechte befliß. 1674 ging er nach Jena, hörte Struven und Lynker, und kam 1676 nach Hanau zurück. Nachdem er sich 1678 in Heidelberg die juristische Lizentiatenwürde geholt, advozirte er nicht nur in seiner Vaterstadt, sondern gab auch jungen Leuten in der Jurisprudenz Privatunterricht. 1682 folgte er dem Rufe, als Professor der Beredsamkeit und Geschichte, auch zum Universitäts-Syndikus, nach Marburg. Schon im Jahre 1683 wurde er ausserordentlicher und 1684 ordentlicher Professor der Rechte; 1662 der Pandekten, 1704 des kanonischen Rechts und 1719 des Koder. Im Jahre 1686 hatte er sich in Hei-

delberg die juristische Doktorwürde mittheilen lassen. Nicht nur Franecker, sondern auch Frankfurt an der Oder bewarben sich um ihn, so wie man ihm auch 1696 das Syndikat in Bremen antrug. Allein er blieb der Universität Marburg getreu, bis zu seinem, am 2ten März 1729, erfolgten Tod.

Anne Katharine, des Dr. u. Prof. d. Theol. Heinr. Duysings in Marburg Tochter, nahm er am 25. Oktober 1683 zur Ehe; von 8 mit ihr erzeugten Kindern, hinterließ sie ihm, 1698 bei ihrem Absterben, 2 Söhne und 4 Töchter, nämlich:

Heinrich Philipp, zuerst Professor der Philosophie und Syndikus der Universität Marburg, seit 1721 Professor der Rechte in Duisburg, zuletzt aber und seit 1728 Rath und Amtmann in Hanau.

(s. Beitr. z. jur. Literat. in d. Preuss. Staaten, 1te Samml. S. 172.)

Man hat von ihm: Diss. jur. inaug. (pro summis in J. U. honor. doctor. obt.) de jure ignotorum. Marb 1711. 4. Elegiam in obit. Joh. Goeddei jun. (bei J. H. *Schminckii* orat. fun. in obit. ej. Marb. 1719. 4.)

Er war verheirathet 1731 den 16. Januar, mit Christine Margarethe, des Inspekt. und ersten Pred. in Hanau, Friedrich Grimm Tochter (gebohren 1703 den 19. Okt., gestorben 1763 den 31. Jul.), mit der er gezeugt: 1) Otto Friedrich, Amtmann zu Dorheim und Rodheim, gebohren 1732 den 21. Febr., verheirathet mit Friederike Wurm aus Freiburg; 2) Amalie Elisabeth, gebohren 1733 den 4. Sept., verheirathet an den Hofrath Neuhof zu Homburg vor der Höhe. 3) Karl Wilhelm, gebohren 1735 den 8. Jul., gestorben 1736 den 2. Febr. 4) Friederike Elisabeth Susanne, gebohr. 1737, welche des, 1771 nobilitirten und am 16. Okt. 1785 in Pension gestorbenen, Hess. General-Majors Johann George von Balecke Ehegattin geworden, diesem aber schon im Sept. 1766, 29 Jahre $5\frac{1}{2}$ Monate alt, durch den Tod von der Seite gerissen ist, nachdem sie ihm gebohren: 1) Karoline Friederike, den 31. Dezemb. 1763, gestorb. 1766 im August. 2) Juliane Friederike Amalie, gebohren 1765 den 16. Januar.

(a. gesamml. Nachr.)

Dietrich Wilhelm, peinlicher Gerichts-Assessor in Marburg.

Katharine Christine, gebohren den 6. August 1684, verheirathet den 14. Mai 1705 an den Dr. und Prof. Theol. Joh. Sigism. Kirchmeier, gestorben am 19. Junius 1727.

(J. J. *Schroederi* progr. fun. in obit. ej. Marb. 1727. fol.)

Marie Lucie, zuerst an den Prediger und Metropolitan Joh. Peter Dömich, nachher an den Dekan Karl Theodor Faucher in Kassel verheirathet.

(vergl. 2. B. S. 521.)

Elisabeth.

Sabine Elisabeth, gebohren 1697. Sie wurde 1722 den 12. Febr. an den Regier. Advokat. Liz. Joh. Wilh. v. Hamm *) in Marburg, nachherigen Amtmann in Steinau, verheirathet.

(C. Loy glückw. Ged. Marb. 1722. fol.)

Sie ging im April 1765 mit Tode ab;

(gesammtl. Nachr.)

(a. O. P. *Zaunschlifferi* orat. parent. patri habita, p. 15. J. C. *Kirchmeieri* progr. fun. in obit. O. P. Zaunschlifferi, Marb. 1729. fol. J. A. *Hartmanni* orat. fun. in obit. O. P. Zaunschlifferi. Marp. 1729. 4. Hist. d. Gel. d. Hess. Trim. II, 1729, S. 143 u. ff. Leipz. g. Z. 1729, Nr. 84, S. 765.)

Schriften:

Opera juridica in duas partes distributa. Quarum *prior* continet novam et multo auctiorem editionem Tractatuum sequentium, utpote:

1. De officio judicis suppletorio, ad L. un. C. ut quae desunt advocat. part. judex suppleat;

einzeln: Marb. 1682. 4. Rec. in Act. Erud. Lips. 1682. p. 397.

---

*) Johann Wilhelm v. Hamm, aus Frankfurt a. M. erhielt 1719 die juristische Liz. und 1723 die Doktorwürde in Marburg. Es war 1724, als er als Amtmann nach Steinau kam, 1739 jedoch erhielt er die gesuchte Erlassung, worauf er in Marburg lebte.

Seine Inaug. Schrift pro Gradu hat den Titel: de remissione mercedis quae fit ob sterilitatem aliasque calamitates, ex contractu locationis conductionis. Marb. 1719. 4.

2. De eo quod fit ipso jure;
einz. als seine Inaug. Schrift: Heidelb. 1678. 4. und da hier wegen Weitläuftigkeit der Materie nur das erste Kapitel davon eingeführt worden, so kam nachher das Ganze unter folgendem Titel heraus: Tractatus theor. pract. novus, de spinosissima et hactenus nulli elaborata materia juridica ejus quod fit ipso iure, in quo juxta principia juridica et moralia ex jure civili, canonico, feudali etc. tota res methodice proponitur, dubia difficillima clarissime explicantur et resolvuntur, autorum diversae et adversae opiniones conciliantur, denique quid in arena forensi usum habeat, paucis monetur; cum tribus Orationibus, quarum *prima* apologetica pro iure Romano est; *secunda*: de studiis iuvenis nobilis agit; *tertia*: acclamationem votivam ad illustr. comites Hanovic. continet. Frf. 1683. 8.

Die erste der angehängten Reden hielt er 1682 zu Hanau, als er die Erlaubniß, Kollegien zu halten, überkam; die zweite bei Antritt seines Amts zu Marburg am 27. Febr. 1683; die dritte zu Hanau am 15. Nov. 1678 bei Gelegenheit der Rückkunft der beiden Gebrüder Grafen Philipp Reinhard's und Johann Reinhard's von ihrer Reise.

3. De privilegiis Professorum;
einz.: Resp. Joh. Jac. à Dohren. *) Marb. 1685. 4. recus. Halae 1734. 4.

4. Ad auth. habita C. ne filius pro patre;
einz: Resp. Ludov. Chph. Scheffer. Marb. 1688. 4.

5. De hodierna conscientiosae advocationis difficultate;
einz. unter dem Titel: Constantis Veridici Felicipolitani Brab. ad Justum Sincerum Veronensem epistola de hodierna conscientiosae advocationis difficultate. Utopoli 1686. 4.

---

*) Johann Jakob v. Dohren war ein Sohn des 1689, 58 J. 4 M. alt verstorbenen Apothekers und Rathsverw. Jakob v. Dohren in Kassel, von welchem man im Druck hat: Theriaca coelestis. Cass. 1676. 12. Es nahm Joh. Jak. v. Dohren im J. 1687 die jurist. Doktorwürde an; seine deshalb vertheidigte Inaug. Schrift hat den Titel: de homicida impunito, vom unsträflichen Todtschläger. Marb. 1687. 4. Schon im März 1688, 22 J. 7 M. alt, ging er mit Tode ab:
(gesammL. u. Kirch. Nachr.)
Ein Bruder von ihm: Nikolaus v. Dohren, wurde mit der Schrift: Themis interimistica, h. e. Diss. inaug. jurid. de emphasi vocabuli: interim. Marb. 1699. 4. auch Lic. Jur., starb aber im Nov. 1711, 40 J. alt.
(Kirch. Nachr.)

6. De jure stipendiorum ad studia;
einz. bei dem Spec. Antinomiar. Mevianar.

7. De jure noctis et in specie de transactione nocturna;
einz. mit dem Tit.: Lucerna juridica temporis nocturni i. e. disquis. jurid. ad L. non minorem XX Cod. de transact. detransactione nocturna aliisque id genus negotiis; Resp. Joh. Jac. Homberg. Marb 1689. 4.

8. De jure graviditatis et gravidarum;
einz. mit dem Titel: Junonis Lucinae sacra juridica, i. e. Disp. jur de jure graviditatis et gravidarum; Resp. Sebast. Zollicoffer, Helvet. Marb. 1687. 4.

9. Filius patri heres et non heres;
einz. mit dem Titel: Filius patri heres et non heres, i. e. Disp. jur. de eo quid commodi vel incommodi filius qui patris heres non est, ab eo non habet; Resp. Phil. Frider. Brinck, Heidelb. Marb. 1687. 4.

10. De jure monstrorum;
einz. Resp. Carol. Otto Thyllius, Laubacens. Marb. 1684. 4.

11. Vindiciae pro consilio Marburgensi XI, Vol. 3, contra D. Heserum;
einz. Resp. Sim. Kuchenbecker, Cassellan. Marb. 1695. 4.

12. De jure clavium et claustrorum;
einz. mit dem Titel: Miles togatus. Marb. 1684. 4.

13. Collatio de vero sensu legis 57 ff. mandat.
einz. mit dem Titel: periculum acad. ad difficillimam L. mandatum 57 ff. mandati illustratam in epistola ad Alex. Arn. Pagenstecherum, Profess. Duisb. Marb. 1691. 4.

14. Disquisitio de veritate proverbii: Kauff gehet vor Miethe, ad L. 9. C. de locat. 10.
einz. mit dem Specim. Antinom. Mevian.

15. De militia togata ad L. 14. C. de advocat. divers. iudiciorum.
einz. mit dem Titel: Miles togatus, i. e. Discursus de milit. et Advoc. ad filum l. 41. C. de advoc. div. iud. cui accessit diatriba 1. prudens ac justus arbiter privatus, vel discussio si res aliqua in tertii privati ex partibus arbitrium est rejecta. 2. Diss. de jure clavium et claustrorum. Marb. 1684. 8.

16. De re in arbitrium collata;
einz. im vorsteh. Miles togatus.

Pars *posterior* complectitur Commentarium ad D. Mevii decisiones Vismarienses, ubi novis argu-

mentis habentur fata illarum ut et disquisitio de earum antinomia seu contradictione aliaque utilissima;

einz. Marb. 1696. 4. Auch trifft man die Zaunschlifferische Arbeit an in des Chrn. Leonh. Leuchten Codice Meviano continuato et suppleto. Frf. 1703 fol. Frf. a. M. 1698. 4.

Seine in vorstehender Sammlung nicht mitbegriffene Schriften sind:

Disp. jurid. de pulicibus. Marb. 1682. 12.

Oratio parentalis in obitum Er. Graffii, Consil. Hass. et Prof. Marb.

Bei Andr. Schultzen Leichpr. a. d. T. Marb. 1683. 4.

Arminius Orator, h. e. resolutio et explicatio Philippicae vehementissimae ab Arminio, Germanorum Camillo, in Segestem socerum habitae, ex Tacito l. 1. Annal. c. 59, una cum usu politico-historico; Resp. Salom. Berthold, Marburgens. Marb. 1683. 4.

Progr. invit. ad aud. orationem suam de praestantia et utilitate juris Rom. Marb. 1683. fol.

— — ad aud. orationes Jul. Phil. Wiskemann et Wilh. Wiskemann. Marb. 1683. fol.

— — — — — Carol. Otton. Thyllii et Statii Schmidtii. Marb. 1683. fol.

— — — — orationem J. P. Pauli. ib. 1683. fol.

— — — — — Joh. Bernh. Eckhardi. Marb. 1683. fol.

— — — — — Dan. Henr. Hautel. ib. 1684. fol.

— — — — — Conr. Henr. Rückersfelder. ib. 1684. fol.

— — — — — Joh. Wilh. Hütterodt. *) ibid. 1684. fol.

---

*) Johann Wilhelm Hütterodt, ein Sohn des Stadtvormünders Simon Hütterodt's in Eschwege, und Dorotheen, einer geb. Holtzapfel, ist am 4. März 1659 zu Eschwege gebohren. In Marburg, wo er studirte, wurde er Major der Stipendiaten, und 1682, unter Joh. Geo. Brand, Magister;
(vgl. 1. B. S. 532.)
von 1686 bis 1696 Lehrer am Pädagogio daselbst,
(J. A. *Hartmanni* hist. Hass. P. III, p. 447 sq. M. C. Curtius Gesch. des Marb. Päd. S. 15 u. f.)
hierauf Prediger zu Rotenburg, seit 1708 aber Dekanus

— — — — — Joh. Jac. Kornzweig. ib. 1684. fol.
— — — — — Joh. Henr. Amelung. ib. 1684. fol.
— — — — — Joh. Ott. Gieseler. ib. 1684. fol.
— — — — — Joh. Chph. Bröske. ib. 1684. fol.
— — — — — Herrm. Hildebrand. ib. 1684. fol.

Testamentum nuncupativum moribundi germanici, i. e. novissima ejus et valedictoria oratio, juxta Tacitum lib. 2. Annal. Cap. 71, ad amicos habita; Resp. Car. Ludov. Kopp, Euserstalo-Palat. Marb. 1684. 4.

Sonora seditiosi percennii tuba. ib. 1684. 4.

Progr. invitat. ad aud. suam Orat. inaug. cum e philosophica facultate discessisset. ib. 1685. fol.

Panegyricus parentalis Seb. Curtio, Theol. Dr. et Prof. Marb. dictus. ib. 1686. 4.

Arn. Maur. *Holtermanni* notas et structuras in Bronchhorstii Commentar. ad tit. ff. de regulis juris antiqui et quae parti posthumo deerant, cum indice edidit. Marb. 1686 8.

Disp. de testamentis privilegiatis; Resp. auct. Francisc. Wilh. Schultens, Alten-Rhütena-Westphal. Marb. 1687. 4.

Specimen Antinomiarum Mevianarum ex decisionibus Vismariensibus ad lapidem Lydium revocatarum cum adjecta crisi exhibitum: accessit discursus ejus novus de jure stipendiorum ad studia, nec

---

und Stiftsprediger. Er starb am 7. März 1736. Zuerst hatte er eine Tochter des reform. Predigers Andr. Schulzen, nachher Sabine, des Rentschreibers Joh. Abrah. Raidt's in Marburg T., zur Ehe;
(aus Joh. Ant. Kayser's Leichenrede auf seinen Tod. Hersf. 1736. 4.)
Ein Sohn von ihm, Jakob Wilhelm Hütterodt, war Hess. Feldprediger, und eine Tochter, Anna Gertrud wurde 1741 des Pred. Joh. Jak. Limberger's zu Mecklar Ehegattin;
(gesamml. Nachr.)
Gedruckt vom Joh. Wilh. Hütterodt kenne ich:
Leich- und Trostpred. aus Ezech. XXIV, 16. bey Leichbeg. Catharine Elisabeth Aitingerin, geb. Grauin, des Cammer-Raths Joh. Casp. Aitinger's Hausfr. Hersf. 1725. fol.
Abrahams ruhiges Alter und seeliger Tod, aus Gen. XXV, 7. 8, bey Leichbegängn. Joh. Casp. Aitingers, F. H. R. Cammer-Raths zu Rotenb. Cass. 1729. fol.

non vindiciae proverbii: Kauff gehet vor Miethe. Frk. et Lub. 1688. 4.

Sylloges controversiarum juris civilis Disp. I. continens breves notas, stricturas atque supplementa theor. pract. ex optimis autoribus decerpta et sparsa ad Struvii syntagma jur. civilis.

— — Disp. II.
— — — III.
— — — IV.
— — — V.
— — — VI; Resp. Joh. Henr. Lombard. Marb. 1688. 4.

Statua Waldschmiediana s. Oratio in obitum Joh. Jac. Waldschmiedii, Dr. et Prof. med. Marb. 1689. 4.

Tyrocinium jurid. s. Disp. de jure dependentiarum; Resp. Nic. Christi. Schantz; Stetino-Pomer. Marb. 1690. 4.

Progr. ad aud orat. suam parentalem patri suo habendam. ib. 1692. fol.
befindet sich auch bei der Oratione selbst, in 4.

Cippus sepulchralis academicus s. parentalis Oratio patri Philippo Zaunschliffero Consiliario Hanovico — habita. Marb. 1692. 4.

Hephaestion i. e. bonus Consiliarius, deductione jurid. polit. demonstratus; Resp. Joh. Wilh. de Fargel, Equit. Wetterav. Marb. 1692. 4.

Disp. jur. de substitutione directa; Resp. Conr. Stock, Schwelma-Marcan. ib. 1692. 4.

— de jure optionis vel electionis, von der Kühr- oder Wahl-Gerechtigkeit; Resp. Everh. Heidenr. Havichors, Monasteriens. ib. 1692. 4.

Apologetica Oratio pro ritibus in promotione doctorali adhiberi solitis. ib. 1694. 4.

Disp. de revelatione, von Offenbahrung der anvertrauten Heimlichkeiten; Resp. Reinh. Bonavent. à Günterod. ib. 1694. 4.

— — de revocatione Testamenti, von Wiederrufung des letzten Willens; Resp. Dav. Riesner, Schmalc. Marb. 1595. 4.

Progr. in praelectionem legum acad. ib. 1696. fol.

— — de honorario Ministris acad. solvendo. ib. 1696. fol.

Progr. relegator. duorum Studios. ib. 1696. fol.

— — ad funus Annae Margarethae Jo. Laur. Crollii uxor. ib. 1696. fol.

— — ad funus Susannae, uxor. Phil. Joh. Tilemanni d. Schenck. Marb. 1696. fol.

— — — — Cath. Margretae, Chr. Albr. Müller Jcti in bellic. negot. Commiss. uxor. ib. 1696. fol. befindet ſich auch bei L. C. Mieg's Leichpr. a. dieſen Tod. Marb. 1697. 4.

Disp. de judice dubitante; Resp. Pil. Bonavent. à Günderod. ib. 1696. 4.

Positiones ex omni jure selectae; Resp. Beniam. Lehnemann, Moeno-Frf. ib. 1696. 4.

Terna tripertiti juris de tempore conclusio; Resp. Bernh. Henr. Bärtholdtz, Britonia-Westphal. ibid. 1696. 4,

Progr. in abdicationem Magistr. acad. ib. 1697. fol.

— — pro dispp. aliquot sub suo praesidio habendas indicat. ib. 1699. 4.

Disp. de insigni actionis praejudicialis utilitate; Resp. Phil. Ludov. ab Holtzhausen. ib. 1699. 4.

— — jurid. valedictoria exhibens revocationem donationum ex L. 8 et fin. C. de rev. donat. desumptam; Resp. Chph. Frider. Baumgärtner, Onolda-Franc. ib. 1700. 4.

Summa Hassiae felicitas, oratione nuptiali et gratulator. cum Fridericus H. L. Ludovicam Dorotheam Sophiam Marchionissam Brandenb. duceret thalami sociam. ib. 1700. fol.

Progr. ad aud. orat. Joh. Wilh. Waldschmidii, Prof. jur. ib. 1701. fol.

— — duellorum interdictionem sist. ib. 1702. fol.

— — de calumnia et calumniantibus. ib. 1702. fol.

Flores sparsi ad l. 2. Cod. de furtis; Resp. Ant. Joh. Aut. Dresser, Cassellan. ib. 1703. 4.

Disquis. jur. de vulgari substitutione; Resp. Aut. Joh. Herrm. Köhler, Marburgens. ib. 1704. 4.

Disp. de jure, an quatenus a contractu emptionis venditionis, data arrha, resilire liceat? Resp. Augustin. Gravius, Dettmold. Lipp. ib. 1704. 4.

— — de exheredatione liberorum; Resp. Joh. Herrm. Lindener, Marburgens. ib. 1705. 4.

Theses miscellaneae ex jnre divino, civili, publico, canonico et feudali desumtae; Resp. Nicol. Christi. Weis, Sipperhusa-Hass. ib. 1707. 4.

Progr. fun. in obit. Ant. Kirsch, Jur. Cand. et Pract. ib. 1708. fol.

— — — Joh. Conr. Brummeri, Senat. et Pharmacopaei ut et Chymici in urbe Marb. ib. 1708. fol.

— — ad aud. orat. Joh. Guil. Waldschmidt de usu et auctoritate historiae in jure publico, publicisque controversiis. ib. 1808. fol.

Befindet sich hinter der Waldschmiedischen Oration selbst.

Dav. *Mevii*, consilia posthuma, novis adaucta supplementis edidit. Frf. 1717. fol.

Ein Responsum super jure compascui;

steh. i. J. H. *Lombardii* palaestra judiciaria, p. 236.

Zeger (Thomas). War aus Kleve gebürtig. Er kam gleich vom Anfang der Universität Marburg 1527 als Professor der Mathematik dahin, blieb aber nur ein Jahr da, als er nach Goslar ging, wahrscheinlich zur Ausübung der medizinischen Praxis, denn er bekleidete auch die Doktorwürde in dieser Wissenschaft;

(*Ayrm.* de peregr. Hass. Prof. p. 9. *Nigidii* Elench. Prof. Marp. p. 18. J. J. *Pistorii* propyl. Ath. Hass. p. 15.)

Wenn er es ist, so ist er 1532 Syndikus zu Hamburg gewesen;

(s. *Fabricii* Memor. Hamb. Vol. II. p. 1045.)

1539 kam er nach Rostock, und von da als Professor der Medizin nach Kopenhagen,

(s. Etwas von gel. Rostockschen Sachen, 4. Jahr, 48. W. von 1740, S. 760.)

wo er 1544 gestorben.

(s. Pistorius l. all.)

Er war verheirathet mit Margarethe N. N.

(s. *Molleri* Cimbr. litt. T. II. p. 1022.)

Zeis (Johann Justus). Der Tradition nach wußte ich es, daß bei diesem Manne eine direkte literärische

Bitte vergebens seyn dürfte; ich versuchte sie also durch Vermittelung meines Freundes, des Metropolitans Wiskemann. *) Dieser aber schrieb mir: „Der hiesige Rektor Zeis ist ein eigener trübsinniger Mann, dem ich also aus guten Gründen den Antrag nicht habe machen mögen." Nach Zeisens Absterben indessen fand sich ein anderer gefälliger Freund, der folgende Fragmente aus der Familie zusammenbrachte:

Zeisens Vater war Kantor in Rauschenberg, und hatte außer dem noch eine Tochter und drei Söhne, von welchen einer Sekretär bei'm Kaiser Peter III. von Rußland war und geadelt wurde, der zweite als Arzt in Rußland starb, und der dritte sich als ein Harfenist zu Arolsen im Waldeckischen aufgehalten. Der Vater war stark in der Musik, und hatte viele Partituren von Kirchenstücken verfertigt, die aber abhanden gekommen sind.

Der gegenwärtige Zeis wurde in Rauschenberg 1714 geboren. Er besuchte die Schule in Hanau, und nachher die Universität Marburg, wo er, nach einem Zeugnisse des Professors Joh. Adolph Hartmanns vom 29. Apr. 1738, über die Eloquenz, Philosophie und Theologie Vorlesungen gehört. Nach beendigten Studien wurde er zuerst Hauslehrer bei dem Land-Wasserbaumeister Sonneborn zu Ober-Urff. Durch Empfehlung des nachmaligen Stiftsvogts Günst zu Wetter, welcher vordem zu Treysa gewohnt hatte, kam er 1742 als Konrektor nach Treysa bei Ziegenhain, und versah dabei zugleich die Stelle eines Organisten. Im J. 1762 folgte er dem Rektor Schiermann daselbst im Amte. Bei dem großen Haufen fand sein Unterricht ziemlich Beifall, obgleich man wissen will, daß solcher etwas pedantisch

---

*) Jakob Wiskemann, geb. zu Hülse, Amts Neuenstein, 1736; er stand von 1762 bis 1771 als Diakonus zu Treysa, kam 1772 als solcher nach Bach, von da 1783 aber als Metropolitan nach Treysa, wo er am 14. Januar 1791, 55 Jahre alt, starb, mit Hinterlassung seiner Wittwe, Marie Agnese, geb. Weiseln, und 7 Kindern. Ein Sohn von ihm, Georg Ludwig Wiskemann, Kandidat des Predigtamts, verlor bei'm Baden in dem Schwalmflusse am 30. Jun. 1791 sein 23jähriges Leben.
(a. gesamml. Nachr.)

gewesen sey, und daß er selbst, als Feind aller Neuerungen, eine ohngefähr zehn Jahre vor seinem Tode im Werk gewesene Verbesserung der Schule durch allerhand Mittel zu hintertreiben gewußt habe. Seine Nebenstunden füllte er in jüngeren Jahren größtentheils mit der Musik aus, worin er eine Stärke besessen, und viele, besonders Kirchenstücke, komponirt hat. Nachher fing er an, sich mehr mit ökonomischen Dingen, besonders mit der Bienenzucht, abzugeben. Verschiedene in seinem Nachlasse vorgefundene Distillirgefäße, Retorten u. d. gl. lassen vermuthen, daß er sich vielleicht auch mit chemischen oder alchemischen Versuchen beschäftigt habe.

Uebrigens wird er von denen, die ihn gekannt haben, als ein sehr sonderbarer, verschlossener und zanksüchtiger Mann beschrieben. Seine Verschlossenheit ging, sagt man, so weit, daß er seinen eigenen Kindern seine ökonomische, besonders Bienen-Geheimnisse, nicht einmal mittheilte, und sich erzürnte, wenn sie ihm solche abfragen wollten. Von seiner Zanksucht zeugen manche Brief- und Aktenstücke in der Stadt- und Kirchen-Repositur.

Schon war er ziemlich bejahrt und noch unverheiratet, als sein Kollege, der Konrektor Stephan, *) ihn ersuchte, bei dem Burgermeister Frey in Treysa um dessen Tochter für ihn zu werben. Zeis übernahm den Auftrag, machte es aber, wie der Freiwerber bei Gellert:

„er reis'te, — sahe Wilhelminen,
und nahm die Schöne selbst für sich."

Die Auserwählte seines Kollegen gefiel ihm, er entschloß sich, um sie für sich selbst zu werben, und zu spät wurde jener die Täuschung gewahr.

Im Jul. 1789 befiel ihn ein Schwindel, einige Wochen nachher gesellten sich Krämpfe dazu, und am 3.

---

*) Justus Heinrich Stephan; er kam von hier 1778 als Prediger nach Haueda, Amts Zierenberg, und von da 1781 nach Nieder-Elsungen, wo er, 70 Jahre alt, am 14. Junius 1806 gestorben. Es wohnte ihm ein starker Hang zum Separatismus bei, der ihn zu Versuchen verleitete, sich Schüler zu machen; jedoch war er ein Mann, der sich stets einer gewissenhaften Führung seines Amts bestrebte;

(gesammL. Nachr.)

November desselben Jahrs machte ein Schlagfluß seinem Leben ein Ende.

Seine Gattin, die Tochter des schon genannten Burgermeisters (Ludw.) Frey, hieß Marie Elisabeth, die ihm 5 Söhne und 2 Töchter gebohren hat.

Von den Söhnen starb der älteste noch vor dem Vater; der zweite, Hermann Philipp, ist Kantor und Organist zu Rinteln; der dritte, Nikolaus, treibt die Buchbinder-Profession in Treysa; der vierte erlernt die Handlung und ist auswärts; der fünfte: Adam, war Rektor in Spangenberg, und ist unterm 22. Dezbr. 1804 zum zweiten Lehrer der reformirten Stadtschule zu Marburg ernannt; er verheiratete sich im Aug. 1800 mit Sabine, einer geb. Rohde zu Kassel. *) Von den Töchtern ist eine an den Kaufmann Hermann Trieschmann zu Treysa, und die zweite an den Stifts-Organisten Volkmar zu Hersfeld verheirathet.

Schrieb:

Von der besten Bienenzucht in der Kurpfalz.

Eine von der Kurpfälz. Akad. der Wissensch. 1768 gekrönte Preisschrift, welche von derselben nebst zwei andern gleichen Inhalts zum Druck befördert worden. Manheim 1769. 8.

---

*) Hr. A. Zeis war auch von 1805 an Inspektor des zu Marburg neu errichteten Schullehrer-Seminariums, welches seiner treuen und einsichtsvollen Leitung vieles zu verdanken hat. In den Jahren 1813 — 1816 war er auch Gehülfs-Prediger des ev. reformirten Ministeriums zu Marburg. Im J. 1816 wurde er als Prediger nach Silixen im Fürstl. Lippischen befördert. Er schrieb mehrere pädagogische kleine Schriften, z. B ein A B C-Buch, eine Anleitung zum zweckmäßigen Gebrauche des neuen kurhessischen A B C-Buchs und der damit verbundenen Lesetafeln, (Marburg 1814. 8.) ein erstes Buch für Kinder, wovon mehrere Auflagen erschienen sind; er gab eine Sammlung von Liedern (Marburg 1814), eine andere unter dem Namen Blumenkranz, heraus, Vaterlandsgesänge, u. s. w. In Münscher's Magazin für das Kirchen- und Schulwesen, 1. Heft, Nr. 3, steht von ihm ein Vorschlag zur Einführung eines öffentlichen Schulexamens in der Kirche und zur Anlegung einer Bibliothek für Schullehrer. (Marburg 1802.) Auch sind von ihm verschiedene musikalische Kompositionen erschienen. J.

Von seiner Erfindung eines Holz-ersparenden Ofens;

s. m. Hess. Beitr. zur Gelehrsamk. u. Kunst, 2. B. Frf. a. M. 1787. 8. S. 152 u. ff.

Unter seinen nachgelassenen Papieren hat man von ihm einen Aufsatz gefunden: über Verhütung des Kindermords; einen andern: über die Frage, wie man bei anhaltendem Regenwetter durch eine besondere Anlage die Früchte vor dem Auswachsen bewahren könne; und dann ein Werk, das er in 2 Theilen unter dem Titel herausgeben wollte: Weitere Versuche und Erfahrungen, die Bienen nach Anleitung seiner Preisschrift und einer von ihm, nach der Natur der Bienen, vortheilhaft eingerichteten Art neuer Bienenkörbe, nicht nur zu vermehren und glücklich fortzupflanzen, sondern auch in einem langwierigen Wohlstande mit Nutzen und Vergnügen zu erhalten.

Zentgrav (Johann Gottfried). Ist in Strasburg am 1. Okt. 1722 gebohren, und unterm 21. Jul. 1753 zum ordentlichen Professor der Beredsamkeit und Dichtkunst, und zum außerordentlichen Prof. der Theologie bei der Universität, so wie bald darauf noch in eben dem Jahre zum Vesper-Prediger bei der Stadtkirche in Gießen bestellt worden; aber schon am 24. März 1762 mit Tode abgegangen.

(Akad. Adress-Kalender von 1767 u. 1768, S. 55. E. L. W. *Nebel* in progr. Prof. Philos. Giessens. consp. sist. p. 22.)

Schriften von ihm kenne ich nicht.

Zickendrath (Christian Friedrich). Ist im Monat März 1776 in Hersfeld gebohren. Sein Vater, Johann Christoph Zickendrath, ein Posamentirer, auch Handelsmann, und seine Mutter, Anne Katharine, Tochter des Zeugmachers Rosbach in Hersfeld, gaben ihm, als dem ältesten Sohne, eine strenge und isolirte Erziehung, welches dann zwar von einer Seite die gute Folge hatte, daß er von manchen herrschenden Jugendfehlern frei blieb, das von der andern Seite aber eine Schüchternheit im Umgange mit Fremden nach sich zog. Bilder und Bücher waren sein liebstes Spielzeug. Von seinem siebenten Jahre an mußte er in die Stadtschule gehen, er that das aber mehr aus Furcht

und Gehorsam, als aus Liebe und Wißbegierde, denn Ruthe und Stock führten bei dem mechanischen Unterrichte das Regiment. Doch, der Hr. Kantor Beisheim (Joh. Nikol.), der sich späterhin zu einem würdigen Schullehrer, durch innere Kraft, ohne alle äussere Ermunterung, bildete, machte schon damals eine ziemlich rühmliche Ausnahme. Weil er seinen Aeltern in der Profession und im Laden, wie in Garten- und Feld-Arbeiten helfen mußte; so konnte er außer der Schule wenig hinter die Bücher kommen. Nachdem ihn der nachher verstorbene Kandidat Crede in etwas tüchtiger dazu gemacht, bezog er das vaterstädtische Gymnasium, wo Endemann, Wille, Quentel, Schüler und Kraushaar Lehrer waren. Den beiden lezteren verdankte er besonders viel. Sie waren es auch, die seine Aeltern dahin brachten, daß sie ihren Willen, ihn einen Kaufmann werden zu lassen, veränderten, und dagegen seinen Bruder Konstantin dazu bestimmten. Nur sollte und mußte er, vermöge ihrer religiösen Grundsätze, Theologie studieren, ohnerachtet er, seiner Neigung gemäs, lieber ein Arzt, oder auch ein Jurist geworden wäre. Fünf Jahre waren auf dem Gymnasio für ihn verflossen, und er ging nun 1791 zur Universität Marburg über. Waldin und Bering, in der Philosophie: Curtius und Remond, in den Theilen der Geschichte: Arnoldi und Hartmann, in der orientalischen Philologie: der erstere, auch Pfeiffer, Coing, Zimmermann, Münscher und Justi in den theologischen Wissenschaften, waren hier seine Lehrer. Die Ermunterungen eines Münschers besonders wird er nie vergessen. Nach einem vierjährigen Aufenthalte verließ er Marburg, und glaubte, nach dem allda und in Kassel glücklich überstandenrn Examen, bald befördert zu werden; allein er mußte noch erst Geduld üben. Durch sein angestrengtes Sitzen und Fortstudiren in seiner Vaterstadt zog er sich im Jahr 1799 den schauderhaftesten hypochondrischen Zustand zu. Sobald er nur einige Genesung davon verspürte, zerstreuete er sich mit einer Reise nach Sachsen, auf welcher er einen Wieland, Herder, Böttiger, Paulus u. a. kennen lernte.

(a. autogr. Nachrichten.)

Bei seiner Rückkunft nach Hersfeld unterzog er sich einer Privatlehranstalt, bis er endlich im Herbste 1803 als reformirter Prediger nach Langenschwalbach beför-

dert wurde. Im J. 1818 erhielt er die Pfarrei Weisel im Herzogthum Nassau.

Schriften:

Schulgesetze zum Besten seiner Zöglinge. Hersf. 1800. 4.

Erweitert kamen sie in 3 Heften heraus. Hersf. 1801. 4.

und

Darstellung der Gegenstände des Unterrichtes und des Stundenplanes zum Besten seiner Zöglinge, als Beilage zu den Schulgesetzen. Hersf. 1801. 4.

Pflicht der studirenden Jugend, die Wahrheit zu reden, und die Lügen zu meiden. Eine Jugendrede gehalten auf dem Gymnasium zu Hersfeld. Wiesbaden, 1805. 8.

Rec. i. N. theol. Annalen 1805, 18. Stück S. 368.

Eine nöthige Antwort vom Hrn. Zickendrath an den Rezensenten, lieset man: Theol. Nachr. zu diesen Annal. 1806. Nr. XXI., S. 269, zugleich neben der kurzen Wiederantwort des Letztern.

von Ziegler (Franziskus). Aus der adelichen Familie der Ziegler in der Schweiz (wovon das Bas. Lex. 4. Th. S. 975 nachzusehen), und ein Sohn Joh. Ulr. Zieglers, Ehegerichts-Sekretarius, am 11. März 1700 in Schafhausen gebohren. In der Schule allda legte er seine ersten Gründe, und schon ganz früh widmete er sich der Arzneiwissenschaft. Von dem Dr. d. Mediz. Balth. Pfister mit derselben bereits ziemlich vertraut gemacht, ging er 1724 auf die Universität Basel, und, nach der allhier am 24. Dez. 1725 angenommenen medizinischen Doktorwürde, 1726 nach Strasburg. Im J. 1727 begleitete er einige Schweizerische junge Edelleute als Hofmeister auf die Universität Marburg. In den Paar Jahren seines dasigen Aufenthalts stiftete er mit verschiedenen gelehrten Männern Freundschaft, erwarb sich auch bei der Ausübung seiner Wissenschaft manchen Beifall. 1730 begab er sich zwar in sein Vaterland zurück, seine Geschicklichkeit aber hatte in Hessen das Andenken zurückgelassen, daß er 1731 einen Ruf zur ordentlichen medizinischen Professur nach Rinteln erhielt.

Er betrat die Stelle im J. 1732, und 1733 wurde ihm auch noch die ordentliche Professur der Physik übertragen. Den akademischen botanischen Garten, so wie den Gesundbrunnen zu Rodenberg, beiden als Vorsteher zugleich vorgesetzt, bemühete er sich, auf die möglichste Weise in Aufnahme zu bringen. Mit dem Ruhme eines christlichen, fleißigen, geschickten und dienstfertigen Mannes segnete er am 25. Mai 1758 das Zeitliche.

Als er seiner ersten Gattin Varene, geb. Fischern, die er 1730 in Schafhausen geheiratet, am 2. Aug. 1736 durch den Tod beraubt wurde, nahm er im Sept. 1738 die zweite, Adelheid, eine Tochter des Kaufmanns Henr. Giffenig in Bremen, die sich mit dem Lazareths- und Regim. Chirurgus Joh. Chph. Kahrel in Karlshafen wieder verheiratete, der sie aber 1784 wiederum zur Wittwe machte, und dem sie dann 1786 selbst im Grabe folgte.

Beide Ehen blieben für Zieglern ohne Kinder.

(A. d. Progr. fun. in obit. Francisci de Ziegler. Rint. 1758. fol. und gesamml. Nachr.)

Schriften:

Diss. inaug. (pro Gr. Dr.) de aphonia periodice a vermibus orta. Basil. 1724. 4.

Auszugsweise stehet sie auch i. Chph. Jak. Mellin's Auszügen a. d. besten mediz. Probschriften, im 4ten Theil.

Progr. de eo quod in Medicina necessarium est. Rint. 1732. 4.

Rec. i. Hamb. Ber. v. g. S. 1732, Nr. 98, S. 827.

— de naturae benignitate circa conservandos incolas quoscumque. Rint. 1737. 4.

Diss. de liquore cornu cervi succinato ejusque genesi et virtute; Resp. (pro Lic.) Aegid. Kahl, Hass. med. Pr. in Caroli Portu. Rint. 1743. 4.

Rodenbergischen Gesundheitbrunnens, kurtze und vorläufige Beschreibung, nebst angehängtem Register der merkwürdigsten Kuren von 1739 bis 1742. Rint. 1743. 8.

Rec. i. Leipz. g. z. 1744, Nr. 34, S. 301.

Diss. de methodo cognoscendi morbos; Resp. Ignat. Conr. Rudolphi, Braculens. Rint. 1745. 4.

Progr. de creati hominis officio primario. Rint. 1748. 4.

Diss. med. chirurg. de spina ventosa; Resp. (pro Lic.) Joh. Henr. Obertuffer, Appenzella-Helvet. Rint. 1748. 4.

Diss. de morbis praecipuis sinuum ossis frontis et maxillae superioris et quibusdam mandibulae inferioris; Resp. (pro Lic.) Ludolph. Heinr. Runge, Bremens. Rint. 1750. 4.

Befindet sich auch in F. A. Weiz, n. Auszüg. aus Diss. für Wundärzte, i. 7ten B.

— de sarcomate curato et summopere admirando; Resp. Auct. Christi. Valent. Merckel. Rint. 1756. 4

Rec. i. Erl. g. A. 1757, 8. St. S. 71.

Zimmermann (Christian Heinrich). Von 21 Kindern seines Vaters, der in Darmstadt die Stelle eines peinlichen Gerichts-Sekretarius bekleidete, wurde er, als der 7te Sohn, am 17ten Dezember 1740 allda gebohren. *) Seine erste wissenschaftliche Bildung gab ihm ein Kandidat Heel, der nachher, als Pfarrer zu Schwanheim, verstorben, bis in sein 14tes Lebensjahr, da er in das Gymnasium aufgenommen, und gar bald ein Liebling seines Lehrers, des Rektors Johann Mart. Wenck, wurde. Durch seine Forsch- und Lernbegierde sammelte er sich so viele Kenntnisse in der griechischen und römischen Literatur, in den mathematischen und historischen Wissenschaften, in der griechischen und hebräischen Sprache, selbst in der Theologie, daß er auf die Universität Gießen, die er im Jahr 1759 bezog, einen Schatz von Gelehrsamkeit mitbrachte, den Mancher bei seinem Abzuge von der Akademie noch nicht besitzt. Eine allhier zwischen ihm, dem nachher verstorbenen Geheimen Tribunal-Rath Höpfner, und dem in Gießen noch lebenden Hrn. Superintendenten Müller, errichtete enge Freundschaft, wurde ein wahres Muster für akademische Jünglinge. Auser der Bereicherung ihres Gei-

*) Seine Mutter war eine gebohrnè Dippeln.
(Geschrieb. Nachr.)

stes, war die Vervollkommnung ihres Herzens, der vorzüglichste Zweck ihres gemeinschaftlichen Strebens. Sie theilten sich daher, ohne Zurückhaltung, ihre Beobachtungen und Handlungen mit, und unterstützten sich, wie in allen Dingen, so auch besonders in dem Bemühen, edler und besser zu werden. Des Sonntags, nach dem öffentlichen Gottesdienste, lasen sie gewöhnlich mit einander eine Predigt von Mosheim, von Jerusalem oder Cramer, oder einige geistliche Gedichte von Gellert und Klopstock; dann waren religiöse Unterredungen ihre Unterhaltung, und, beschlossen sie etwa einen Spaziergang, so gab ihnen auch hier der Anblick der Natur, neue Veranlassung zu Gesprächen über Gott und Vorsehung. — Sie machten alle ihre Promenaden mit einander, sie gingen mit einander zur Kirche, sie besuchten mit einander die Universitäts-Bibliotheck; kurz, in allen Stunden, die sie zusammen verleben konnten, waren sie so unzertrennlich, daß man sie vorzugsweise die drei Freunde nannte.

Als Zimmermann im Jahre 1761, der kriegerischen Unruhen wegen, zu seinem Vater kommen, und den Winter über in Darmstadt zubringen mußte, verlebte er diesen mit Lichtenberg, dem nachherigen berühmten Göttinger Professor, der von Jugend an sein innigster Freund war, auf die angenehmste Weise. Beide in stetem Umgange mit einander verbundene Jünglinge, beschäftigten sich besonders mit Homer und mit der Mathematik; in dem ersteren machte Zimmermann, und in der letzteren Lichtenberg, den Professor.

In dem Jahre 1762 kehrte Zimmermann nach Gießen zurück. Mit seinen dasigen genannten beiden Freunden, gab er, in den Jahren 1763 und 1764, das damalige Gießer gelehrte Wochenblatt heraus, in welches alle ihre, in der vom derzeitigen Professor der Beredsamkeit und Dichtkunst, zuletzt als Superintendent verstorbenen Dr. Bechtold, gestifteten deutschen Gesellschaft, gehaltene Vorlesungen, auch andere von ihnen verfertigte Gedichte, moralische Betrachtungen und Erzählungen, Satyren, Briefe und wissenschaftliche Abhandlungen, eingerückt wurden.

Im Jahre 1765 erhielt er den Ruf, als Informator der Fürstlichen Edelknaben nach Darm-

stadt. Von der Natur ganz zum Lehrer geschaffen, arbeitete er an den meisten dieser adelichen Jünglinge, mit dem sichtbarsten Erfolge. Bei dem Tode des Landgrafen Ludwig's des VIII., 1768, wurde er, da die Fürstlichen Pagen ihre Entlassung erhalten hatten, als Lehrer des Prinzen Friedrich *) angestellt. Schon ein Jahr nachher, also 1769, ging er als Prediger, nach Allendorf an der Lumde, im Ober-Fürstenthum Hessen, ab; und noch in dem nämlichen Jahre verheirathete er sich mit der ältesten Tochter des zu Bessungen verstorbenen Pfarrers Baur **). In Allendorf war Zimmermanns Aufenthalt kurz, denn 1770 wurde er nach Bickenbach, in der Bergstraße, versetzt, wo ihm 1784 zugleich die Inspektur, über die Diözesen Zwingenberg und Seeheim, übertragen wurde. Mit Beibehaltung des Prädikats, als Inspektor, erhielt er 1800 die Pfarrerstelle zu Pfungstadt. An des verstorbenen Superintendenten Olff's Stelle, ernannte ihn sein Fürst, unterm 7ten November 1801, zum Superintendenten über das Fürstenthum Starkenburg, und zum Mitgliede des Kirchen- und Schulraths in Darmstadt, aus höchst eigener Bewegung.

Dieser von Geist und Herz, höchst musterhafte Mann, entschlief zu einem bessern Leben, am 28ten August 1806

Als Schriftsteller ist er nur einigemal, aber immer anonymisch, aufgetreten. Selbst das Wenige aber, was er geschrieben hat, zeugt von seinem geläuterten Geschmacke, von seinem Witze und Scharfsinne, von seinen Kenntnissen.

Ausser seinem Antheile an dem Gießer Wochenblatte, wie schon erwähnt, worin mehrere vortreffliche Oden und Lieder, und Abhandlungen, von ihm befind-

---

*) Und Prinzen Christian's.
(Geschr. Nachr.)

**) Namens Jakobäa, die er, am 29ten November 1804, in dem 60ten Jahre ihres Lebens, durch den Tod verlohr. Sie hatte ihm 9 Kinder gebohren, von welchen 7 den Vater überlebt.
(Geschr. Nachr.)

Ein Sohn: Ludwig Zimmermann, ist dermalen Mitprediger zu Dornheim.

lich sind; ausser seinen Epigrammen *), und seiner metrischen Uebersetzung von Sinngedichten des Martials **), bearbeitete er in den ersten Bänden der in Frankfurt herauskommenden Encyklopädie das ästhetische Fach. Zu den von seinem Freunde Müller herausgegebenen Predigtsammlungen hat er mehrere Predigten, und zu dem Darmstädter Schloß-Kirchen-Gesangbuche mehrere geistliche Lieder geliefert. ***)

(s. Lebens- u. Charakterschilder. Chrn. Heinr. Zimmermann's, von Ernst Zimmermann, (seinem Neffen). Darmst. 1807. 4.)

Zimmermann (Johann Georg). Bruder des vorigen, ist am 31. Januar 1754 in Darmstadt gebohren. Das Gymnasium, an welches er nachmals selbst als Lehrer angestellt worden ist, hat er neun Jahre (unter Stockhausen und H. B. Wenck) besucht. Er widmete sich ebenfalls, wie sein Bruder, der Theologie, und den pädagogischen Wissenschaften, und studirte zu Gießen von 1772—1777, unter Bahrdt, Schulz, Schmid und Böhm. Sein gefälliges Betragen, und seine unversiegende fröhliche Laune erwarben ihm ein allgemeines

---

*) Er verfertigte in einigen Jahren über 300 Sinngedichte, die zum Theil in Bürger's und Schmid's Musenalmanachen und andern poetischen Sammlungen sich befinden, vollständig aber vielleicht bald von seinem Hrn. Bruder durch den Druck bekannt gemacht werden. Einige derselben sind in der oben angez. Lebens- und Charakterschilderung von ihm, S. 43—47, eingerückt.

**) Frf. 1783. 8.

***) In dem von Ouvrier 1771 herausgegebenen neuen Darmstädtischen Gesangbuche für die Hofgemeinde nämlich hat er nicht minder einige alte Lieder verbessert, z. B. Nr. 2. Kyrie Gott Vater in Ewigkeit ꝛc. u. Nr. 523, O! wie selig seid ihr doch, ihr Frommen ꝛc. Wie er denn einer mit von den ersten war, der das neue Gesangbuch, welches manchen Widerspruch im Lande fand, mit Klugheit in Bickenbach 1779 eingeführt hat;
(a. freundschaftl. Nachr.)
In der von Hauß und Weisser herausgegebenen Epigrammatischen Anthologie. Zürich 1809. sind im achten Bde. S. 111 fg. dreizehn Epigramme des wackeren Dichters aufgenommen worden. J.

Wohlwollen, es ward ihm daher schwer, Gießen zu verlassen, und er hielt, nach altem Brauch, ein ganzes Quinquennium aus. Im J. 1777 ward er zu einer Informatorstelle nach Darmstadt gefordert, die er, vieler vortheilhafter Umstände wegen, nicht ausschlagen konnte. In Darmstadt entsagte er auf einmal der Theologie, und beschäftigte sich blos mit den römischen und griechischen Klassikern; doch behielt er das hebräische Sprachstudium bei. Seine gründlichen Schulkenntnisse und zugleich seine nicht gemeine Dozentengabe empfalen ihn, und er ward 1782 am Pädagogio zu Darmstadt als Subkonrektor angestellt. Im J. 1783 erhielt er das Konrektorat, 1784 das Subrektorat, und 1790 wurde er Prorektor;

(a. geschrieb. Nachr.)

Unterm 30. Apr. 1803 erhielt er, an Wenck's Stelle, das Rektorat, mit dem Prädikate als Professor. Sein wohlgetroffenes Bildniß hat man von Hill und Felsing.

Schriften:

Außer vielen Gedichten im Bürgerschen Musen-Almanach, und:

Mehreren Rezensionen in der Frf. gel. Zeit., die in's ästhetische und philolog. Fach einschlagen, gab er heraus:

(o. N.) Vademekum für Dichterfreunde. 1. Th. Darmst. 1779. 2. Th. Das. 1780. 8.

Kantate, welche bei dem Tode Landgr. Ludwigs IX. v. Hess. Darmst., und dem darauf erfolgten Regierungs-Antritt Ludwigs X. u. s. w. — Im Hörsaale des Pädagogiums aufgeführt. Darmst. 1790. 4.

Lateinische Anthologie aus den alten Dichtern für mittlere Klassen. Gieß. u. Darmst. 1793. 2. Aufl. Das. 1796. 3. verm. Aufl. Das. 1802. 4. Aufl. 1815. 8.

Rec. in Annal. d. n. theol. Lit. 1793, 12. Beil. S. 180. Goth. g. Z. 1793, 96. St. S. 856. Gött. g. A. 1794, 18. St. S. 175. N. Allg. D. B. 12. B. S. 304. Allg. L. Z. 1796, Nr. 216, S. 111. G. N. *Brehm's* bibliogr. Handb. d. griech. u. röm. Lit. 1. Th. S. 710. Lpz. L. Z. 1802, Jul. 1. St. S. 2.

Progr. von Wenck's großen Verdiensten um das Gymnasium zu Darmstadt. Darmst. 1803. 4.

Rec. in Schmidt's u. Schwarz Allg. Biblioth. 8. B. 3. St. S. 239.

Progr. de primis urbis Romae incolis; Part. 1. Darmst. 1804. Partic. 11. ib. 1805. 4.

Rec. in N. theol. Annal. 1804, 41. St. S. 861. N. Lpz. L. Z. 1804, Apr. 55. St. S. 875. Allg. L. Z. 1804, Nr. 207, S. 103.

— — von einigen Beförderungsmitteln des öffentl. Unterrichts. Darmst. 1804. 4.

s. davon Darmst. Landzeit. 1804. Nr. 113.

— — Verzeichniß der Lehrgegenstände des Gymnasiums. Darmst. 1805. 4.

s. davon Allg. L. Z. Intell. Bl. 1805, N. 71, S. 574.

— — von einigen der vorzüglichsten Ursachen des altrömischen Tugendsinns. Darmst. 1806. Fortsetz. Das. 1807. 4.

Rec. Allg. L. Z. 1807, Nr. 285, S. 1037.

— — über die Mitwirkung der Eltern zur moralischen Bildung ihrer unserm Gymnasio anvertrauten Söhne. Darmst. 1806. 4.

Rec. in N. theol. Annal. 1806, 48. St. S. 923. Allg. L. Z. a. O.

— — Observationum quarundam in Taciti Germaniam specimen sist. Darmst. 1807. 4.

Rec. Allg. L. Z. 1807, Nr. 292, S. 1095.

— — Ermahnung und Warnung an unsere zur Akademie jetzt abgehenden Jünglinge. Darmst. 1808. 4.

Einige der vorzüglichsten Ursachen des altrömischen Tugendsinnes; 3. Stück. Darmst. 1812. 8.

Vaterlandsliebe der Griechen und Römer, deutschen Jünglingen gewidmet; Einlad. Schr. Darmst. 1813. 8.

Gedichte. Darmstadt. 1818. 8.

Zimmermann (Ludwig Christian). Sohn des vorigen, gebohren zu Darmstadt am 31. August 1784, gebildet im Gymnasium zu Darmstadt, besonders unter seinem Vater und Wenck, studirte zu Gießen von 1802 bis 1804 unter Roos, Kühnöl, Pfannkuche ꝛc. Philologie, wurde 1805 fünfter, und später vierter Lehrer am Gymnasium zu Gießen, (wo er auch die philosophische Doktorwürde erhielt); 1815 Kollaborator, und 1818 Subkonrektor am Gymnasium zu Darmstadt.

Schrieb (außer einigen zerstreuten Aufsätzen):

Observationes in Theocriti Idyllium primum. 4. Giessae 1808.

Zimmermann (Ernst). Bruder des vorigen, gebohren zu Darmstadt am 18. September 1786, gebildet im Gymnasium zu Darmstadt, besonders unter seinem Vater und Wenck; studirte zu Gießen von 1803 bis 1805, unter Schulz, Schmidt, Palmer und Roos, Theologie und Philologie. Seine bisherigen Amtsverhältnisse waren folgende: Er wurde 1805 Mitprediger und Präzeptor zu Auerbach an der Bergstraße; 1809 Pfarrer zu Büttelborn, und Diakonus zu Großgerau; 1814 Hofdiakonus, und 1816 Hofprediger zu Darmstadt. Er ist außerdem seit 1815 Instruktor der Prinzen des Großherzogl. Hessischen Hauses, und des minderjährigen Herzogs von Anhalt-Köthen, und seit 1817 Lehrer der Geschichte an der Militär-Akademie zu Darmstadt.

Schriften:

(Außer einer größeren Anzahl von Aufsätzen, Kritiken rc. in den theol. Annalen, der Prediger-Literatur, Guts-Muths Bibl., der Jen. A. L. Z. etc.)

Lebens- und Charakterschilderung des verst. Superintendenten Ch. H. Zimmermann (seines Oheims) zu Darmstadt. 4. 1807.

s. Allg. Lit. Zeit. v. 1807. Nr. 123. S. 983.

Epigrammatische Anthologie aus griechischen und römischen Dichtern. 2. Bdchen. 8. Frankf. a. M. 1808. Auch mit den besonderen Titeln:

Epigrammenlese aus der griechischen Anthologie, und

Epigrammenlese aus Martial.

Euripidis Dramata. gr. 8. Vol. I. II. III. (Text) und Vol. IV. P. 1. (Scholien) Francof. ad M. 1808 etc.

Rec. in Gött. g. Anz. v. 1808. 185. St. S. 1845.

Suetonii vitae XII Caesarum. Editio usui scholarum adcommodata. 8. Darmst. et Giss. 1810.

Deutsches Uebungsbuch zum Uebersetzen in's Lateinische für die ersten Anfänger. 8. Darmstadt 1811. Zweite Auflage. 1814.

D. F. V. Reinhard's Ansichten und Benutzungen der Sonn- und Festtags-Evangelien, aus dessen sämmtlichen, über diese Lehrtexte vorhandenen, Predigten zusammengestellt, und mit dessen Genehmigung herausgegeben. 3 Thle. Frankfurt a. M. 1812. 1813. Auch unter dem Titel: Homiletisches Handbuch für denkende Prediger.

Rec. in Jen. Allg. Lit. Zeit. v. 1813. Nr. 156. v. 1814. Nr. 137. S. 150.

Predigten über Epistelexte. 8. Frankf. a. M. 1813.

Rec. in Ergänz. Bl. der Jen. Allg. L. Z. 1814. Nr. 60. S. 94.

Patriotische Predigten, zur Zeit der Wiederbefreiung Deutschlands gehalten. Darmstadt 1814.

Kleines deutsch-lateinisches Wörterbuch in etymologischer Ordnung. gr. 8. Darmstadt 1814. Auch unter dem Titel:

J. J. G. Schellers kleines lateinisches Wörterbuch. Zweiter, oder deutsch-lateinischer Theil.

Predigten, in der Großh. Hess. Hofkirche zu Darmstadt gehalten. 8. 2 Theile. Darmstadt 1816.

Die Feier des dritten Jubelfestes der Reformation zu Darmstadt. Eine Schilderung, nebst den dabei gehaltenen Predigten. 8. Darmstadt 1817.

Andeutungen zu Geschichtsvorträgen für den Kriegerstand. 8. Darmst. 1818.

Zimmermann (Johann Lorenz). Ist am 27. Nov. 1762 in Kassel gebohren. Syriakus Zimmermann, Registrator bei'm dasigen Bergwerks-Kollegio (1780 im Januar, 53 J. 3 M. alt, gestorben) und Bela Louise, eine gebohrne Walther, (1772 im Jul., 27½ Jahr alt, gestorben) waren seine Aeltern. Mit der reinsten, innigsten Hochachtung denkt er an den vortrefflichen Unterricht des in mehr als einem Betracht so schätzbaren Mannes, des Professors und Rektors Karl Ludwig Richter, am Lyzeum seiner Vaterstadt zurück, und er wird seinem Herzen ewig theuer und unvergeßlich bleiben. Gegen Ostern 1780 wurde er als akademischer Bürger, und an's Stipendium in Marburg aufgenommen. Er

besuchte die Vorlesungen eines Curtius, Waldin's, Bering's, Diel's, Robert's in den historischen, physischen, philosophischen und philologischen Wissenschaften, so wie die eines Schröder's im Hebräischen und anderen morgenländischen Sprachen. Bei Endemann, Pfeiffer und Coing hörte er Theologie. Nach Verlauf von beinahe fünf Jahren ereignete es sich, daß der erste Major am Stipendio, Prof. Diel, starb; und es wurde ihm unterm 14. Dezember 1784 die zweite Majoratsstelle zu Theil. 1785 zu Ostern unterwarf er sich der Prüfung des Superintendenten v. Rhoden in Kassel, wurde unter die Kandidaten des Ministeriums aufgenommen, und kehrte nach Marburg zu seinem Posten zurück. Eben die ihm erwünschte Beförderung zu demselben bestimmte ihn näher dahin, sich dem akademischen Leben zu widmen, und er bemühete sich, theils durch Fortsetzung der Bildung und des Unterrichts der Söhne und Töchter mehrerer Familien Marburgs, theils durch gegebene philologische und exegetische Privatstunden nützlich zu werden. Am 3. Februar 1789 nahm er die Magisterwürde, oder das philosophische Doktorat an, und erhielt am 24. desselben eine außerordentliche Professur der Theologie bei der Universität. Schon im Junius des nämlichen Jahrs kam Herr Arnoldi von Hanau an des verstorbenen Endemanns Stelle, er hingegen als ordentlicher Professor der Theologie an's Gymnasium nach Hanau, wo er seinen Wirkungskreis durch die Bildung verschiedener Jünglinge, theils aus Amsterdam und Hamburg, theils aus Hanau selbst, die er als Pensionärs bei sich hatte, zu erweitern suchte, bis ihn die Vorsehung 1792 wieder nach Marburg führte, dem er seine Bildung vorzüglich verdankt, und das er so ungern verließ. Er erhielt hier nämlich die dritte ordentliche theologische Lehrstelle, nebst dem Ephorat über die Stipendiaten; am 10. November 1797 die theolog. Doktorwürde. Er lebte zwar in ehelicher Verbindung mit Helene, der Tochter des gewesenen Landphysikus Molter's, *) in Karlshafen, diese Ehe

*) Johann Justus Molter nämlich. Er ist zu Ostheim vor der Rhöne 1726 gebohren, und kam 1744 als Kompagnie-Chirurgus in Hessische Dienste, wo man ihn 1748

aber war so unglücklich, daß beide Theile auf eine Trennung drangen, welche am Ende des Jahrs 1802 erfolgte.

Im Jun. 1808 heirathete er wieder des Predigers Karl Berner's zu Grifte Tochter, die ihm aber nach einigen Jahren durch den Tod entrissen ward. Im März 1815 gab ihm die Vorsehung das Höchste, Beste, was sie ihm geben konnte: eine gebildete und liebenswürdige Gattin, eine der würdigsten ihres Geschlechts, Fr. L. W. Kreisler, des ehemaligen Regierungs-Advokaten in Gießen, Wilhelm Kreisler's Tochter, von der er mit frohem Herzen sagen kann:

Sie liebt mich, die ich mir vom Schicksal oft erflehte,
Und immer nicht auf meinem Lebenswege fand!
Herr des Geschickes! meiner Zuversicht Gebete
Hat deine Liebe sie gewandt.

Sie liebt mich, die der Leiden heisse Glut bewährte,
Der langes Misgeschick der Weisheit Schule ward;

---

als Feld-Lazareths-Gesellen brauchte. 1758 wurde er Regiments-Chirurgus im Mannsbachischen Regiment, nachher 2ten Bataillon Pr. Karl, und als solcher unterm 6. Febr. 1776 bei das 1te Bataillon Garde versetzt; von da kam er unterm 1. Apr. 1785 als Lazareths-Chirurgus und Landphysikus nach Karlshafen, wo er am 23. März 1789 starb.

Ein Sohn von ihm aus seiner Ehe mit Johanne Marie, geb. Sander, in Hofgeismar, Georg Friedrich Molter, in Hofgeismar 1770 gebohren, studirte in Marburg Theologie, und erlangte da am 16. März 1796 die Magisterwürde, mit der Inaug. Schrift: de gubernatione universi morali malorumque cum hac congruentia. Marb. 1796. 8. Er erhielt hiernächst die Predigerstelle bei der Reform. Gem. zu Sachsen-Hildburghausen, und am 23. Aug. 1806 wurde er in seinem Vaterlande Metropolitan zu Wolfhagen. Hier starb er den 4. Dez. 1808. Seine Frau, eine T. des in Karlshafen gestandenen Ober-Schultheissen Kommiss. Raths Joh. Jak. Biedenkapp's, der seit 1798 mit einer Pension in Kassel privatisirt hat und daselbst am 21. März 1800 gestorben ist, war ihm verschiedene Jahre im Tode vorangegangen.

(a. gesamml. militär. u. a. Nachr.)

Er hat drucken lassen:

Eine sonderbare Bemerkung von Steinen, welche in denen Harn-Gängen zwischen den Häuten der Urinblase gefunden worden. Cass. 1779. 8.

Rec. in Kass. St. u. G. Z. 1779, 67. St. S. 296. Allgem. D. Bibl. 42. B. 2. St. S. 405. Richter's chirurg. Bibl. 5. B. S. 184.

Die Einzige der Welt, der ich, die mir gehörte,
Der ich zu lange nicht geharrt!

Seitdem er als dritter, und nach Münscher's Tode seit 1815, als zweiter Professor der Theologie die Würde eines akademischen Lehrers in Marburg bekleidet, lehrt er Dogmatik mit Dogmengeschichte verbunden, Moral, Exegese des N. T., Pastoralwissenschaft, Homiletik, Katechetik, und theologische Literatur, mit gesegnetem Erfolge, verbindet fast mit allen Vorlesungen Examinatorien, und hält außerdem Privatissima in dialogischer Form, bald in lateinischer, bald in deutscher Sprache, über verschiedene Theile seines Fachs.

(Aus autogr. Nachr.)

Schriften:

Diss. inaug. philol. (pro summ. i. Philos. honor. capess.) de vi atque sensu phraseos δικαιοσυνη θεου N. T. cum exegesi locorum huc pertinentium. Marb. 1789. 8.

Rec. in Annal. d. theol. Litt. 1789, 9. W. S. 133. Eichhorn's allg. Bibl. d. bibl. Litt. 2. B. 6. St. S. 1071. Allg. Litt. Zeit. 1789, Nr. 389, S. 678; v. 1790, Nr. 103, S. 97.

Erklärung der Stelle Jak. 2, 14—26;

steh. i. Material. f. a. Th. d. Amtsführ. e. Pred. 4. B. S. 3 u. ff.

Rec. in Erl. L. Z. 1801, Nr. 4, S. 28. Allg. L. Z. 1802, Nr. 259, S. 594.

Uebersetzung und Erklärung der Stelle Matth. V., 43—48.

steh. daf. 6. B. 2. H. S. 187 u. ff.

Rec. Allg. L. Z. a. O. S. 596.

Erklärung der Stelle Jak. 3, 1—12.

daf. S. 206 u. ff.

Rec. A. L. Z. a. O.

Mehrere Rezensionen in den neuen theologischen Annalen, und in Schmidt's Allg. Bibliothek der neuesten theol. und pädagog. Literatur.

Zimmermann (Peter). Ist zu Treys bei Ziegenhayn gebohren, hat auch allhier vom Jahr 1606 bis 1610

als Kaplan oder zweiter Prediger gestanden, ist hierauf aber nach Hersfeld gekommen;
(Kulenkamp i. d. Geschichte der Stadt Treyß, S. 205.)
und endlich, einem Rufe vom 19. Apr. 1629 zu Folge, an die St. Stephanskirche nach Bremen, wo er am 20. Mai 1648 gestorben;
(aus meiner Korrespondenz mit dem Hrn. Professor Christian Nikol. Roller *) zu Bremen.)

---

*) Da Hr. R. ein Hesse ist, so nehme ich die Gelegenheit, von seiner willfährigen und gütigen biographischen Mittheilung hier Gebrauch zu machen.

Sein Vater Johann Nikolaus Roller, gebohren 1707 den 11. Dezember zu Zweibrücken, studirte in den Jahren 1725 bis 1730 Theologie zu Basel, und kam zu Michaeli 1733 als Pfarr-Vikarius nach Rumbach und Schönau, Amts Bergzabern, im Zweibrückischen; wurde 1735 Hofmeister des Frhrn. v. Sturmfeder zu Oppenweiler in Schwaben, 1738 den 26. März kam er in gleicher Qualität zu den Grafen von Ysenburg zu Philippseich bei Frankfurt am Main; 1743 den 11. Dez. wurde er nach Hanau als Konrektor des reformirten unteren Gymnasiums berufen, wo er 1750 den 28. Okt. das Rektorat erhielt. Ein Ruf vom 23. Mai 1754 brachte ihn als Professor der Philologie und als Präzeptor der beiden ersteren Klassen des Gymnasiums nach Bremen; unterm 29. Januar 1764 wurde er hier Professor der Dichtkunst, am 10. Januar 1777 aber zum Emeritus erklärt. Am 1. Nov. 1786 erfolgte sein Tod. Seine Gattin, Dorothee Wilhelmine, des Fürstl. Ysenburgischen Rentmeisters Joh. Chrn. Ewald's zu Birstein Tochter, war ihm bereits am 3. Febr. 1745 in Hanau gestorben.

Der Sohn also: Christian Nikolaus Roller, der seine Mutter, als er kaum zehn Tage alt gewesen, durch den Tod verlohr, ist am 13. Febr. 1745 gebohren. Die unteren Schulen durchwanderte er zu Hanau und zu Bremen. An letzterem Orte ließ er sich immatrikuliren, und nachdem er die Propädeutica bei den Professoren des Stadt-Bremischen Gymnasiums, einem Nonne, Barkey, Duysing, Ahasverus, Heineke, Heise, Cassel und hauptsächlich seinem Vater gehört hatte, begab er sich im Herbste 1763 auf die Universität Harderwyk. Hier studirte er unter Cremer die Theologie, unter Scheltinga das Hebräische, unter Struchtmeier die historischen und philologischen, so wie unter van Lan die philosophischen Wissenschaften, und begab sich darauf nach Gröningen, wo er bei Gerdes, Bertling und Chevalier die Theologie und Kirchengeschichte, bei van der Marck das Naturrecht, bei Engelhard und Widder die Philosophie und Mathesis, bei Offerhaus die Historie, bei Schröder das Hebräische und bei van Lennep das Grie-

Schriften:

Regio heroica in qua laudes, errores et labores D. Pauli describuntur et decantantur. Marp. 1600. 4.

Christliche Leichpredigt bei dem Begräbniß Karlen von Döringenberg, Fuld. Raths und Amtmanns. Kassel, 1608. 4.

Trostpredigt bei dem Begräbniß Fr. Vrsula Schätzeln, geb. v. Falkenbergk, des Georg Schätzeln zu Merzhausen, F. Hess. Ober-Forst- und Jägermeisters im Ober- und Nieder-Fürstenthum Wittwe, welche den 7. Mai 1615 zu Merzhausen gestorben. Marp. 1615. 4.

Trostpredigt bei Begräbniß — M. Georg Thalmüllers, des Fürstl. Gymnasii Rectoris zu Hersfeld, welcher den 22. August 1618 gestorben. Schmalkald. 1618. 4.

Christliche Leichpredigt bei Begräbniß des — Jost Megbachen, F. Hess. und Hersfeldischen Stadt- und

---

chische hörte. Nach seiner Zuhausekunft ließ er sich der Zahl der Kandidaten des geistlichen Ministeriums einverleiben, übte sich im Predigen, und wurde am 28. Mai 1770 als evang. reformirter Stadtprediger nach Arolsen, der Residenz des Fürsten von Waldeck, berufen. Am 1. Jul. des genannten Jahrs trat er hier sein Amt an. Nachdem er fünf Jahre daselbst gestanden, kehrte er, nach einer vor seiner Gemeinde am 18. Jun. 1775 gehaltenen Abschiedsrede, dem ihm gewordenen Berufe zu Folge, nach Bremen zurück, woselbst er seines Vaters Dienst, als dessen Vikarius, anderthalb Jahre dermaßen versah, daß, wie er inzwischen einen Ruf als Rektor der reformirten Friedrichs-Schule zu Frankfurt a. d. Oder erhalten hatte, der Magistrat zu Bremen, um ihn zu bewegen, da zu bleiben, seinen Vater auf billige Bedingungen völlig in Ruhe setzte, pro Emerito deklarirte, auch ihn den 10. Januar 1777 zum Professor der Philosophie und Präzeptor der zweiten und dritten Klasse ernannte; zur ersten und zweiten Klasse wurde er nach des seel. Prof. Joh. Phil. Cassel's Tode befördert 1784 den 6. Okt. und folgte dem seel. Profess. Eberhard Tiling 1795 den 7. Apr. als Professor der Beredsamkeit, mit Vermehrung seines jährlichen Gehalts.

Im J. 1771 am 5. März verheirathete er sich zum erstenmal mit Anne Magdalene Amelie, einer Tochter des seel. Pfarrers Heinr. Otto Hildebrand zu Niedermeisser und Zwergen, Hessischen Amts Zierenberg, welche aber, nachdem sie ihm verschiedene frühzeitig gestorbene Kinder gebohren hatte, den 23. Julius 1783 in Bremen starb. Im

Sampt-Schultheißen zu Hersfeld, welcher den 12. Jul. 1620 gestorben. Darmst. 1620. 4.

Christliche Leichpredigt bei Begräbniß Fr. Catharine, geb. v. Wersabe, des Phil. Wilh. Frhrn. zu Inn- und Kniphausen — Gemahlin, welche 1631 den 4. August zu Ritterhude, im Ertzstifft Bremen gestorben. Bremen, 1631. 4.

Gebet und Flehen, Geschrey und Thränen Jesu Christi, in 13 Predigten über Joh. 17. Emden, 1643. 4.

Zoll (Hermann). Sein Ur-Großvater führte den Namen Johannes Zyriakus, und war katholischer Prediger zu Kruspis, Stifts Hersfeld. Nach der dasigen Mundart pflegte man ihn abgekürtzt Johannes Zill oder Zöll zu nennen. Als er zu der damaligen Reformationszeit die katholische Religion verließ, behielt er den

---

J. 1784 am 11. Julius schritt er zur zweiten Ehe mit Christine, des Bremischen Bürgers und Handelsmanns Joh. Heinr. Hentz hinterlassenen Tochter, welche ihm, ausser den frühzeitig gestorbenen 12 Kindern, 3 noch lebende Töchter gebohren hat, nämlich: Johanne Elisabeth, Amelie Christine und Marie Elisabeth, davon die älteste 1803 den 6. Sept. an den Professor der Baukunst an der Zentralschule (Gymnasio) zu Lille (Ryssel) in Frankreich, auch Stadtbaumeister daselbst Aimé François Joseph Leplus verheirathet ist.

Ausser vielen lateinischen Gelegenheitsgedichten auf Stadt-Bremische Regimentswechsel, sind folgende Schriften von ihm öffentlich erschienen:

Panegyricus versibus heroicis decantatus in nuptiis Josephi II. Romanorum Regis, cum Maria Josepha, Bavariae Principe, Caroli VII. filia natu minima. Bremae et Cassell. 1765. 4.

Grundgesetze der Kaiserlichen und Reichsfreyen Stadt Bremen, enthaltend: die Tafel, die neuesten Statuten, die neue Eintracht, die fündige Rolle und verschiedene Eidesformeln; aus der Niedersächsischen Urschrift übersetzt, mit einem historischen Vorbericht, erläuternden Anmerkungen u. einem vollständigen Sachregister versehen. Brem. 1798. 8.

Versuch einer Geschichte der kaiserlichen und Reichsfreyen Stadt Bremen; aus ächten Quellen geschöpft und mit einem alphabetischen Personen- und Sachregister versehen, 1. u. 2. Th. Bremen 1799. 3. Th. 1800. 4. Th. 1803. mit Kupf. 8.

letzteren Namen Zöll bei; und so nannte sich auch sein Sohn, der Großvater des gegenwärtigen, Anchises Zöll; der zuerst Kammer-Skribent, zuletzt Kammerrath und Buchhalter in Kassel gewesen ist. Der Sohn von diesem, der Vater Herrmann Zoll's, ließ die Punkte über dem o weg, und schrieb sich Eckhard Zoll; er war Anfangs Kammerdiener Landgrafen Wilhelm's V., und zugleich Fähnrich bei dessen Leibkompagnie, starb aber 1675 als Rentschreiber zu Kassel. Die Mutter, Katharine, war eine Tochter des Chirurgus David Blanke, der sich, Religionsverfolgung halber, von Ulm nach Kassel begeben hatte.

Am 3. Februar 1643 wurde Herrmann Zoll in Kassel gebohren, wo er auch seine Schuljahre verlebte, bis er 1659 die Universität Rinteln bezog, wo er unter Dav. Pesteln und Chph. Joach. Buchholtz die Rechte studirte. Im Jahr 1661 ging er nach Franecker, von da nach Duisburg, und 1663 nach Hause zurück; 1664 zur Beendigung seiner akademischen Laufbahn nach Marburg, 1666 endlich wieder nach Rinteln, und, als er sich hier die juristische Doktorwürde mittheilen lassen, abermals nach Marburg, wo er sich nunmehr in der Praxis übte, und dabei Vorlesungen anstellte. Im Jahr 1674, unterm 2. November, wurde er zum ordentlichen Professor der Rechte nach Rinteln, gleich nachher auch darneben zum Advokatus Fisci und Garnisons-Auditeur, 1679 zum Professor des kanonischen Rechts, 1686 zum Professor des Kodex und des Lehnrechts, auch zum Primarius in seiner Fakultät ernannt. 1700 gab ihm Landgraf Karl den Titel eines Fürstlichen Raths, und 1714 das Kanzlei-Direktorium, unter der ausdrücklichen höchsten Verordnung, daß er die erste Rechtslehrerstelle bei der Universität darneben behalten solle. Auf dem Richterstuhle sowohl, als auf dem Katheder, belebte ihn stets gleicher Fleis, Eifer und Rechtschaffenheit, bis der Tod am 7. Februar 1725 seinem Leben ein Ende machte.

Im J. 1667 war Helene Sophie, des Hess. Oberst-Lieutenants Konr. Weitzel's Tochter in Marburg, seine Ehegattin geworden, die ihm 15 Kinder gebohren, von welchen sieben in der Kindheit verstorben. Der Tod nahm seine Gattin ihm am 20. März 1704, alt 53 Jahre

4 Wochen 5 Tage, von der Seite. Die übrigen Kinder waren folgende 2 Söhne und 6 Töchter:

Jakob Heinrich; der hier besonders vorkommt.

Konrad Eckhard; er disputirte 1711 pro Lic. jur. unter Konr. Lüdeking in Rinteln; (s. 8. B. S. 177) und wurde Gräfl. Bentheim-Tecklenb. Rath und Richter zu Limburg, in der Grafschaft Mark. Mit seiner Frau, einer geb. Lehnhofin, hatte er 2 Söhne.

Katharine Elisabeth; die an den Oberschultheiß Georg Berisch *) zu Kassel verheirathet gewesen, und 1719 gestorben.

Arnoldine Margarethe; Ehegattin des Kammerraths Georg Kasp. Müller's in Kassel.

Marie Elisabeth; eine mit 2 Töchtern hinterbliebene Wittwe des Auditeurs bei'm Spiegelschen Regiment zu Fuß, auch Advokaten in Schmalkalden Heinrich Merckels.

Helene Sophie; an den Oberschultheißen Joh. Konr. Vollmar zu Homberg verheirathet.

Kordula Christine; Ehegattin des Joach. Chph. v. Köller's, Hauptmanns bei dem Hess. Inf. Reg. v. Rau.

Dorothee Margarethe; Ehegattin des Dr. Jur. und Advok. Fisci Joh. Pet. Matthias in Schmalkalden.

(a. P. O. Vietor's Leichpr. a. s. T. Rint. 1725, fol. Hist. der Gel. d. Hess. 1725, Trim. II, S. 185 u. ff.)

Schriften:

Diss. inaug. (pro Chr. Dr.) de oculari inspectione; (Lib. praes. Bernh. Schultzen). Rint. 1666. 4.

---

*) Georg Berisch, Lic. Jur. und Oberschultheiß zu Kassel, starb Anfangs Okt. 1730, 61 J. alt.
(Kirch. Nachr.)
Von seinen mit der obigen gezeugten 8 Kindern ist die älteste Tochter Helene Sophie, des Frhrl. Dörnberg. Amtmanns zu Breidenbach am Herzberg Meyer's; eine andere: Marie Luise, 1) seit dem 22. Jun. 1724 des reform. Predigers Joh. Just. Ammon zu Steinau an der Straße; 2) seit 1732 im Nov. des Pfarrers Friedr. Leo Quentel zu Helsa, A. Kaufungen, Ehegattin gewesen.

Illustres controversiae collectae, ex lib. I. Institutt. Resp. Conr. Franc. à Lutzow, Wormatio-Palat. Rint. 1676. 4.

Diss. de attentatis. Rint. 1680. 4.

— — de libellorum conceptione; Resp. Auct. pro Gr. Dr. Conr. Lüdeking, Moncella-Braunsuic. Rint. 1680. 4.

— — de nullitatibus sententiarum earumque deductione; Resp. pro Lic. Joh. Christ. Klessen, Tangermund. Rint. 1682. 4.

— — Differentia jur. civ. comm. et Hildesiensis circa instrumenta hypothecarum publicarum vulgo: Raths-Pfande-Briefe. Rint. 1682. 4.

Semicenturia assertionum et quaestionum ex variis juris partibus desumtarum. Rint. 1683. 4.

Decas observationum singularium et selectarum; Resp. pro Lic. Joh. Casp. Murhardt, *) Homb. Hass. Rint. 1683. 4.

---

*) Johann Kaspar Murhardt ist 1659 den 13. Jul. in Homberg gebohren. Herrmann Murhardt, geb. 1591 den 25. Jun. gest. 1647 den 1. Januar; seit 1623 Burgermeister, seit 1626 Rentmeister in Spangenberg; und Katharine, geb. Sengerin, mit der er sich 1618 verheirathet, und die 1638 den 18. Mai gestorben, waren seine Großältern; sein Vater aber: Kurt Heinrich Murhardt, der 1621 den 7. März gebohren, zu Kassel, Marburg, Strasburg die Rechte studirt, darauf eine Reise durch die Schweiz, Frankreich und die Niederlande gemacht hatte, und von dieser 1643 in sein Vaterland zurückgekommen war. Man hatte ihn als einen versuchten und geschickten jungen Mann der Landgräfin Amalie Elisabeth empfohlen, daß er der Fürstl. Gesandtschaft zu den Münsterschen Friedenstraktaten beigegeben werden möchte; dies geschah, und er wurde wegen seiner geleisteten Dienste alsbald 1649 zu der eben vakanten Rentmeisterstelle nach Homberg befördert. Noch in eben dem Jahre am 27. Nov. verheirathete er sich mit Anne Marie, des Kammerraths und Gegenschreibers Kasp. Weygand's T. Er starb aber 1669 den 8. Januar. Es waren folgende zwei Söhne und vier Töchter, die er in seiner Ehe gezeugt: 1) Marie, geb. 1652 den 27. Jun., verheirathet 1675 an den Dr. Jur. und Ob. Auditeur Jak. Wilh. Uckermann. 2) Katharine Elisabeth, geb. 1654 den 2. Sept., verheirathet zuerst 1672 an den Lic. Jur. Friedr. Winckelmann, sodann 1696 an den Dr. Jur. und Ob. Schulth. Grusemann. 3) Anne Gertrud, geb. 1656 den 16. Aug., verheir. 1678 den 7. Mai an den

Conclusiones selectae circa jura connubiorum. Rint. 1683. 4.

Prokur. Fisci Joh. Phil. Lucän. 4) Johann Kaspar, eben der, welcher hier die Veranlassung zu dem Artikel gegeben, und von dem bald unten das mehrere. 5) Anne Margarethe, geb. 1662 den 1. Aug., sie starb jung. 6) Konrad Nikolaus, geb. 1665 den 9. Nov. Er studirte zu Marburg und Duisburg, wurde 1692 Prediger zu Nieder-Grenzebach, und 1699 Metropolitan in Gudensberg, wo er im Jan. 1728 gestorben. Seine erste Frau wurde 1695 den 9. Sept. Anne Gertrud, des Metrop. Joh. Lor. Ellenberger's T. in Homberg, die ihm 1709 den 15. Aug. starb; von 2 mit ihr gezeugten Söhnen und 4 Töchtern blieb nur Katharine Elisabeth, geb. 1697 den 24. Apr. am längsten leben; als Ehegattin des Raths und Amtm. Joh. Phil. Stückrad's in Rotenburg starb sie am 16. Aug 1722. Die zweite Frau des Konr. Nikolaus wurde 1710 Katharine Marie, des Amtmanns Bernhardi in Schwarzenfels T. und Wittwe des Hess. Kapitäns Chuno in Ziegenhain; von 1 Sohn und 2 Töchtern aus dieser Ehe erlebte nur die jüngste Tochter, Magdalene Sophie, den väterlichen Tod. Ausser der vom Konr. Nikol. Murhardt 1686 unter Sam. Andreä in Marburg vertheidigten Dissertation; (s. 1. B. S. 59) kenne ich noch von ihm gedruckt: Mausolaeum Brüggianum oder Ehrengedächtniß bei nächtlicher Beisetzung Joh. z. d. Brüggen, Hess. Kass. Gen. Majors, Ober-Kommandanten und Ober-Amtmanns der Festung Ziegenhain, — in einer Trauer- und Dankrede aufgerichtet. Cassel 1697. fol. Der Erlöseten des Herrn fröliches und jauchzendes Wiederkommen gen Zion; aus Es. 35, 10, bei — Leichbegängniß des — Konr. v. Bentheimb, F. H. Rentmeist. zu Gudensberg. Hersf. 1708. fol.

Um schließlich vom Johann Kaspar Murhardt noch das übrige nachzuholen, so ist derselbe vom Regier. Advokaten 1692 Schultheiß in Homberg geworden, von da aber 1697 als geheimer Landsekretarius wieder nach Kassel gezogen, 1719 zum Hof- und Kammerrath ernannt, am 24. Sept. 1720 aber gestorben. Kinder von ihm sind: 1) Marie Sophie, 1705 den 7. Mai an den Dr. Jur. Joh. Chrn. Taurer; 2) Katharine Charlotte, 1712 den 21. Januar an den Dr. Jur. Rollmann Valent. Clemen in Schmalkalden verheirathet. 3) Konrad Herrmann, geb. 1692, der seit 1716 Steuersekretär, seit 1719 aber Steuerrath in Kassel (wo er im Nov. 1747 gestorben) und seit 1717 den 7. Okt. mit Katharine, des Regier. Sekretarius Joh. Chph. Prangen T. (sie starb 1772 i. März, 71 J. 10 M. alt) verheirathet gewesen, die ihm a) Marie Christine gebohren 1718 den 2. Aug. † 1721. b) Johanne

Theses ad L. 9. Cod. de Loc. Conduct. Rint. 1687. 4.

Als O. P. Zaunschliffer dagegen schrieb: vindicias proverbii: Kauf gehet vor Miethe; schrieb Zoll zur Widerlegung: Tr. Kauf hebt Miethe nicht auf, s. Commentatio ad L. Emptor. 9. Cod. de loc. et Cond. qua communis sententia et hinc enata vulgaris paroemia: Kauf gehet vor Miethe, refellitur. Rint. 1690. 12.

Zaunschliffer antwortete wieder, und Zoll erwiederte seine Meinung in einem Traktat, unter dem schon angeführten Titel; Rint. 1704. 4. Das. 1721. 4.

Semidecas conclusionum singularium; Resp. Joh. Cellarius, Marburgens. Rint. 1690. 4.

Conclusiones VII. juris theoret. pract. Resp. Geo. Berisch, Cassellan. Rint. 1690. 4.

Katharine, geb. 1720, an den franzöf. Kanzleirath Joh. Ludw. Dupuy 1738 den 20. Febr. verheirathet, und 1777 im Febr. gestorben. c) Johann Konrad, geb. 1723 den 23. Jan., gest. 1772 den 7. Febr. in London, als Hess. Kass. Legat. Rath am Grosbritt. Hofe. d) Johann Georg, geb. 1727, gest. 1729.

4) Nikolaus Konrad; er starb 1754 den 17. Dez. als Kriegsrath und geheim. Kriegs-Sekretar, 70 J. alt. Christine Margarethe, des geh. Raths u. Kanzlers Joh. Just. Hartmann Scheffer's in Kassel T., wurde 1727 den 21. Aug. seine Gattin; sie starb 1771 am 27. Januar, 66 J. alt, und hatte ihn zum Vater folgender Kinder gemacht: a) Johann Justus Hartmann, geb. 1728 den 19. Jul. Seit 1753 Raths-Skabinus in Kassel und Kommissar. über die franzöf. Kolonien; er starb 1762 den 11. Januar. b) Konrad Heinrich, geb. 1729 den 6. Aug. c) Katharine, geb. 1731 den 13. Jun. d) Johann Georg, geb. 1733 den 26. Januar; Major in Hess. Kassel. Kriegsdiensten. e) Elisabeth Karoline Franziske, geb. 1734, gest. 1738. f) Katharine Konradine, geb. 1737 im März; verheir. 1771 den 12. Sept. an den v. Schenckischen Amtsschulth. Konr. Heinr. Murhard zu Roth, der im Apr. 1796, 64 J. alt, mit Tode abgegangen. g) Johann Heinrich, geb. 1739, war Regier. Prokurat. in Kassel, seit 1785 mit dem Charakter als Rath; er starb 1809 den 11. Apr., und hatte seit 1772 den 1. Nov. Marie Magdalene, des Regier. Prokur. Sebast. Fischer's in Kassel T. zur Ehe, die ihr Tod 1807 am 3. März in ihrem 62. Jahre trennte. h) Karl Franz, geb. 1741 den 20. Januar, gest. 1762 den 22. März. i) Johann Ludwig, geb. 1744 den 6. Apr., gest. 1747. k) Amalie Eleonore, geb. 1745 den 11. Mai, gest. 1746.

(a. schriftl. u. gesamml. Nachr.)

Quaestiones quaedam illustres. Rint. 1693. 4.

Diss. complectens VIII. conclusiones juris selectas; Resp. pro Lic. Geo. Berisch, Hasso - Cass. Rint. 1693. 4.

— — de quaestionibus s. tortura; Resp. pro Gr. Dr. Victor Joh. Amman, Francohus. Thur. Schwarzb. Rint. 1694. 4.

Selectae aliquot juris conclusiones; Resp. Joh. Just. Walther, Cass. Rint. 1695. 4.

Disp. de dominio directo inter plures controverso; Resp. (pro Lic.) Joh. Melch. Reiche, Hildesiens. Rint. 1695. 4.

— — jur. de promissionibus generosa fide vallatis, vulgo von der Cavaliers-Parole; Resp. Dieder. Christ. à Barner, Equ. megapolit. Rint. 1695. 4.

s. a. gründl. Ausz. a. juriſt. u. hiſt. Dispp. 2. B. 2. St. S. 76.

— — ad Clementinam saepe contingit. De verborum significatione, delineationem processus summarii exhibens; Resp. Gerh. Frieder. Pfeil, Petrihaga-Mindens. Rint. 1696. 4.

Sex conclusiones juris selectae; Resp. Joh. Conr. Hein, Cassellan. Rint. 1696. 4.

Triga selectarum conclusionum; Resp. Nicol. Storch, Cassellan. Rint. 1698. 4.

Disp. ad L. Anastasiam. Rint. 1699. 4.

Decas conclusionum selectarum; Resp. Carol. Lucae, Cassellan. Rint. 1699. 4.

Disp. de speciali iure principum imperii in civitates mixtas; Resp. Joh. Mich. Bruning, Hildesiens. Rint. 1700. 4.

— — de transitu innoxio; Resp. Joh. Henr. Hoermann, Hervord. Rint. 1701. 4.

Triga decisionum juris singularium; Resp. Nicol. Wilh. Faber, Homberg. Rint. 1702. 4.

Disp. ad L. 2. §. ult. ff. de act. empt. hoc thema: quod simpliciter remissa evictione ne quidem ad pretii restitutionem agi possit, contra communem sententiam propugnans; Resp. fil. Jac. Henr. Zoll. Rint. 1703. 4.

— — de censureservativo; Resp. Joh. Christoph. Grusemann, Hessenstein-Hass. Rint. 1705. 4.

Theses juridicae ex universo jure depromtae. Rint. 1706. 4.

Disp. de praecisa praestatione rei debitae; Resp. Casp. Henr. Willius, Spangenberg. Rint. 1707. 4.

— — ad L. 4. de haered. vel act. vend. genuinum intellectum huius legis contra communem interpretationem et sententiam: quasi venditor nominis tantum verum non bonum nomen praestare teneatur, exhibens; Resp. Joh. Geo. Schönemann, Homberg. Rint. 1707. 4.

Tractatus de exceptione non numeratae pecuniae. Rint. 1708. 4.

Rec. in Act. Erud. Lips. 1709. p. 379.

Theses quaedam ex utroque iure selectae. Rint. 1709. 4.

Disp. de praeferentia statutorum discrepantium; Resp. (pro Lic.) Nicol. Kuhn, Borckano - Hass. Rint. 1711. 4.

Hierher gehört zugleich die Anmerk. über den gelehrten Diebstahl des Joh. Herrm. Rabe, welche unter dem Artikel von Joh. Wilh. Waldschmiedt sich befindet.

— — de pactis successoriis; Resp. Wilh. Henr. Poppelbaum, Rinteliens. Rint. 1713. 4.

— — ad L. nuptias 30. ff. de reg. iur. verum sensum istius regulae et genuinam differentiam inter sponsalia et matrimonium exhibens; Resp. (pro Lic.) Joh. Conr. Vollmar, Cassell. Rint. 1715. 4.

Zoll (Jakob Heinrich). Sohn des vorigen, am 1. Junius 1686 in Rinteln gebohren. Im J. 1701 ging er aus den Schulen zur Akademie seiner Vaterstadt über. Er blieb blos auf diese eingeschränkt, nahm 1710 die juristische Lizentiatenwürde an, und wurde in eben dem Jahre ausserordentlicher Professor der Rechte und Universitäts-Syndikus. 1714 erhielt er eine ordentliche Professur der Rechte, am 22. Mai 1722 die juristische Doktorwürde, und 1727 wurde er Primarius seiner Fakultät. Aber seine schwächliche Leibesbeschaffenheit, die sich in eine Abzehrung verwandelte, versetzte ihn bereits am 7. Mai 1728 unter die Todten.

Mit seiner 1711, den 17. November, geheiratheten Gattin, Katharine Margarethe, des Rathsverwandten und Kaufmanns Konr. Friedr. Poppelbaum's Tochter in Rinteln, zeugte er sechs Kinder.

(a. P. O. *Victoris* progr. fun. in ob. ej. Hist. d. Gel. d. Hess. 1728, Trim. IV, S. 442.)

Einer seiner Söhne: Wilhelm Eckhard, geb. 1718, starb 1738 als Jur. Studios.

(s. J. N. *Funccii* Diss. acad. p. 338.)

Von einem andern: Friedrich Herrmann, auch Stud. Jur., nachherigen Rintel. Univ. Syndikus, hat man eine Orat. funebr. in obitum Caroli Hass. L. Rint. 1730. gedruckt.

Schriften:

Panegyricus in natalem XLIX. Caroli H. L. Rint. 1702.

Diss. inaug. (pro Lic.) de feudi per vasallum alienati praescriptione contra dominum directum. Rint. 1710. 4.

— — de jure metrocomiae, occasione L. un C. non licere habitat. metrocomiae etc. Resp. Car. Otto Müller, Cassell. Rint. 1715. 4.

— — de favore iuris erga nescientes; Resp. Franc. Thom. Valenkampff, eccles. colleg. Sebast. Magdeburg. Canon. Capitulor. Rint. 1721. 4.

Conclusiones aliquot selectae; Resp. Dieter. Phil. Hartert, Hasso-Sontran. Rint. 1721. 4

Diss. de litis expensarum refusione; Resp. (pro Lic.) Herrm. Schoene. Rint. 1726. 4.

Rec. in Hist. der Gel. der Hess. Trim. III, 1726, S. 403.

Zumbach von Kösfeld (Lotharius). Ein Enkel Joh: Baptista Zumbachs, Ober-Postmeisters in Kölln, Sohn Karl Zumbach's, Kaiserlichen Kapitains, der sich nachher in Trier niedergelassen, und Margarethe, des dasigen Schultheißen Linden Tochter, ist am 27. August 1661 zu Trier gebohren. In dem Gymnasio der Jesuiten hieselbst genoß er seine erste Erziehung. Sein fähiger Kopf machte, daß diese Väter gar bald ihn zu bewegen suchten, sich ihrer Gesellschaft einverleiben zu

lassen. Schon aber damals als Knabe empfand er bei sich gewisse Zweifel dazu. In seinem dreizehnten Jahre ging er mit seinem Vater nach Luxemburg, wo er während einem zweijährigen Aufenthalte fortstudirte, nachher aber wiederum in Trier bis zum Jahr 1678 den philosophischen Kursus endigte. Von Trier begab er sich nach Kölln. Anfangs bediente er sich auch hier der ferneren Unterweisung der Jesuiten, da ihm aber die probabilistische Lehrart in die Länge nicht gefiel, legte er sich mit ganzem Ernste auf die Mathematik, in welcher er mehr durch seinen eigenen unermüdeten Fleis und das Lesen der Schriften des Gassendus, vorzüglich aber des Cartesius, als durch den Vortrag seiner Lehrer, auf den Grund kam. Man war zu der Zeit darüber aus, die verfallene medizinische Fakultät bei der Köllner Universität wieder aufzurichten. Dies veranlaßte Zumbach zu dem Entschluß, sich auf die Medizin zu legen. Er hörte zu dem Ende Overbeck, Ingels und Gaemann, fürnemlich aber Lamzwerd, der ein vollkommener Cartesianer war, aus Furcht vor den Theologen aber seine Philosophie niemals eine Cartesianische, sondern nur eine medizinische nannte. Dem Beispiele dieses seines ihm vorzüglichsten Lehrers, der in der Medizin zugleich die Mathematik ehrte, und seinem eigenen Triebe gemäs, bemühte er sich, neben der Arzneigelahrtheit sein mathematisches Studium immer höher zu treiben; und da er sich auch in der Musik, der er von Jugend an ergeben gewesen, eine nicht geringe Vollkommenheit erworben hatte; so ernannte ihn der Kurfürst Maximilian Heinrich von Kölln 1685 zu seinem Mathematikus und Musikus. Drei Jahre hindurch versah er diese Stelle, und gewann zwar den Beifall seines Herrn, nicht aber die Zufriedenheit der Theologen, die wegen seiner freimüthigen Aeusserungen ein schieles Auge auf ihn warfen. Da dies bei dem 1688 erfolgten Tode des Kurfürsten ihm nachtheilig hätte werden können, beschloß er noch in eben dem Jahre, nach Leyden zu gehen, um in der Arzneigelahrtheit weitere Fortschritte zu machen. Durch den Krieg um das Seinige gebracht, half er sich mit Privatinformation in der Mathematik und Musik durch, stellte, nach der 1692 erhaltenen medizinischen Doktorwürde, Vorlesungen an, und durfte, da er das Amt eines astronomischen Leh-

rers versah, sich des dasigen Observatoriums bedienen. Durch die Errichtung des Kollegii Karolini in Kassel gewann Zumbach seinen bestimmten Ort; Landgraf Karl, der Stifter desselben, berief ihn dahin, und er wurde am 10. März 1708 als ordentlicher Professor der Mathematik dabei verpflichtet. Er erhielt zugleich die Aufsicht über die Fürstliche Kunstkammer, und das Observatorium stand zu seinem Gebrauche. Von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaft. zu Berlin war er ein Mitglied. An einer Wassersucht verlor er am 29. Julius 1727 *) sein Leben, in welchem er stets bei der römischkatholischen Religion geblieben, obwohl er die meiste Zeit an Orten zugebracht hat, wo er sie nicht öffentlich üben konnte.

Er hatte sich 1693 mit Dorothee Day, eines Weinhändlers in Leyden Tochter, verheirathet, die ihm 4 Kinder gebohren, davon aber nur der zweite Sohn, Konrad Zumbach von Kösfeld, nachheriger Dr. Med. und Professor der Mathematik in Leyden, am Leben geblieben. Als er am 11. Jul. 1719 seine Frau, 47 Jahre alt, im Tode verlor, schritt er am 20. März 1722 zur zweiten Ehe mit Marie Elisabeth, des Apothekers Heinr. Stirn in Kassel Tochter, die ihm Henriette Christine, 1723 gebohren, (aber bald wieder verstorben) und 1725 einen Sohn.

(s. Progr. Coll. Carol. in Obitum ej. Hist d. Gel. d. Hess. Trim. I, 1727, S. 102 u. ff. Leipz. g. Z. 1727, Nr. 77, S. 771. de *Hontheim* Hist. Trevir. T. III, p. 222. Geschr. Nachr.)

Schriften:

Florae Lugduno-Batavae flores, s. enumeratio stirpium horti Lugduno-Batavi, methodo naturae vestigiis in sistente dispositarum et anno 1689 in lectionibus tam publicis quam privatis expositarum à *Paulo Hermanno*, nunc primum in lucem editarum opera *Lotharii Zumbach*. Lugd. Bat. 1690. 8.

Diss. inaug. (pro Gr. Dr.) de sudore et sudoriferis. Lugd. Bat. 1692. 4.

Planetolabium quo problemata secundorum mobilium in compendio et geometrice explicuit, diu de-

*) Nicht 1728, wie Weidler in hist. Astron. p. 576, hat.

sideratum, à plurimis tentatum, a nemine perfectum, nunc tandem inventum. Lugd. Bat. 1696. 4.

ſ. auch in Ephemer. Acad. nat. Cur. Dec. II, Ann. IV, 1685. p. 171, App.

Eine neue von dieſer ſehr verſchiedene Ausgabe hat den Titel:

Planetolabium, h. e. novum instrumentum astronomicum hucusque desideratum, quo loca et motus planetarum atque stellarum proprii in longitudinem et latitudinem, eclipses solis et lunae etc. absque calculo exacte, facile ac promte exhibentur. Amstelod. 1700. 4.

Man kann darüber nachſehen: v. Uffenbach's Reiſen, 1. Th. S. 63.

Praxis astronomiae utriusque ut et Geographiae exercita per usum globi coelestis et terrestris; c. fig. Amst. 1700. 4. ib. 1711. 4.

Cyclus lunaris eclipticus et perpetuus. Amst. 1708. 4.

Diss. de iride ac de colorum vulgo apparentium essentia. Cassell. 1712. 4.

— — de vero mundi systemate. Cass. 1713. 4.

Jovilabium i. e. instrumentum astronomicum quo in systemate Joviali positiones Jovis et satellitum eius inter sese, ut et eclipses eorùm atque occultationes mutuae, ad quodvis tempus, sine aut concurrente calculo, facile, exacte ac promte exhibentur et producuntur. Amst. 1716. 4.

Rec. in Act. Erud. Lips. 1716, p. 291.

Exercitatio philos. de scientia et opinione caeterisque cognoscendi et assentiendi modis; Resp. Conr. Zumbach de Koesfeld, fil. Cass. 1717. 4.

— — de cognitione veri; Resp. Conr. Zumbach de Koesfeld, fil. Cass. 1717. 4.

Vindiciae Mathematum. Cass. 1719. 4.

Gründlicher und umſtändlicher Bericht von dem Urſprung, Beſchaffenheit und Urſache der Streitigkeiten über die wahre Zeit des Oſter-Feſtes. Caſſ. 1723. 4.

Rec. in Fortgeſ. Samml. v. A. u. N. T. S. 1723, S. 493. Lpz. g. Z. 1723, Nr. 55, S. 529.

Saturnilabium i. e. instrumentum astronomicum, quo in systemate Saturnio positiones Saturni et satellitum eius inter sese, ut et eclipses eorum atque occultationes mutuae ad quodvis tempus sine aut concur-

rente calculo facile, exacte ac prompte exhibentur et producuntur. Amst. 1726. 4.

Rec. in Act. Erud. Lips. 1726, p. 227.

Instrumentum novum s. horologium autobarum ad longitudines inveniendas inventum, — fabrefactum et cum publico communicatum a *Conr. Zumbach* de Koesfeld, ej. fil. Leydae, 1749. 4.

Rec. in Erl. g. B. 1749, 48 W. S. 757. Gött. g. Z. 1750, g. Z. 1750, 103. St. S. 822.

* * *

Die Zumbachischen Instrumente selbst, das Lunälabium, Planetolabium, Jovilabium und Saturnilabium, befinden sich im Kassel. Museo; s. Beschr. v. Cassel, S. 181.

* * *

Die im 7. B. Nr. 11 des Böhmischen Magaz. f. Ingenieurs und Artilleristen aufbehaltene Allgemeine Methode, die Festungen zu verstärken, den Boden Fuß für Fuß zu vertheidigen ꝛc. von Zumbach v. Koesfeld, ist vermuthlich von dem Sohne.

Zwilling (Christian). Ist zu Kreuznach in der Pfalz im J. 1738 gebohren. Als er die nöthige Tüchtigkeit erlangt hatte, ließ ihn sein Vater, Johann Nikolaus Zwilling, das dortige Gymnasium, unter dem Rektor Panniel, einem gründlichen Schulmanne, besuchen. Im J. 1756 wurde er für fähig erklärt, die hohe Schule zu beziehen. Er begab sich daher gleich nach Heidelberg, hörte unter Linck die philosophischen, unter B'räning's und Wundt theologische Vorlesungen; nach einigen Jahren aber ging er von da nach Franecker: und setzte unter Frymuth das Hebräische, unter Valkenaer das Griechische, unter Beresau, Gilliſſen und Venema die Gottesgelahrtheit fort, ließ sich im Jahr 1760 pro Ministerio examiniren, kehrte in sein Vaterland zurück, und übte sich im Predigen. Im J. 1761 ließ er sich auch zu Heidelberg prüfen, und nun brachte er seine Zeit bis 1771 als Hauslehrer theils zu Pirmasens, theils zu Neufchatel, theils zu Frankfurt am Main zu. Hierauf ging er zur Holländischen Gesandtschaft nach Hamburg ab, wo er blieb, bis er 1775 nach Homburg vor der Höhe als Hofprediger, Konsistorial-Assessor

und deutsch-reformirter Prediger berufen wurde. Bei Gelegenheit des 1777 erfolgten Absterbens seines Amtsgenossen, Joh. Chph. Roques, kam er als Ober-Hofprediger und Konsistorialrath an dessen Stelle. Im J. 1779 war er mit auf der Wahl nach Mannheim, und im Jahr 1783 geschah ihm ein Antrag an die h. Geistkirche nach Heidelberg, welches beides er aber ablehnte.

(a. schriftl. Nachr.)

Er ging am 1. August 1800 mit Tode ab.

Schriften:

Leichen-Rede über 1 Petr. V, 2—4, bei dem Absterben des Ober-Hofpred. u. Konsist. Raths Joh. Christoph Roques. 1777.

Konfirmation der Durchl. Prinzen, des Erbprinzen Friedrich Joseph und des Prinzen Ludwig Wilhelm zu Hess. Homburg, wie sie am 20. März 1785 in der evang. luther. Kirche zu Homburg vor der Höhe vor sich ging, dargestellt. Frf. a. M. 1785. 8.

Rec. i. Frf. g. A. 1785, Nr. 34, S. 271.

Unterricht in der christl. Lehre, nebst einigen Gebeten für Kinder. Frf. a. M. 1787. 8.

Rec. in Allg. Litt. Z. 1787, S. 39.

Glaubensbekenntniß — des Prinzen Philipp August von Hess. Homburg — nebst den dabei gehaltenen Gesängen, Anreden und Gebeten, abgelegt zu Homburg vor der Höhe, den 13. April 1794. 8.

Rec. in Annal. der theol. Litt. 1794, 49. W. S. 779.

Nachricht von der französischen Kolonie zu Friedrichsdorf im Hess. Homburg.

Steh. i. Schlözer. Briefwechs. 1781. 10. Th. 55. H. S. 17 u. ff.

Nachricht von der französischen Kolonie zu Dornholzhausen im Hess. Homburg.

i. Schlözer's Staatsanz. 1783. 9. Heft, S. 66 u. ff.

Zusätze und Berichtigungen

zum 1ten bis 16ten Bande,

von Str. und J.

Zum ersten Bande.

S. 364. Joh. Andr. Benign. Bergsträsser starb am 24. Dezember 1812.

— 371. Hr. Prof. Joh. Bering erhielt im August 1815 den Charakter als Hofrath.

Zum 2ten Bande.

S. 132. Joh. Jak. v. Pistor, der als Gen. Maj. seit geraumen Jahren von Rußland eine Pension genoß, und solche in seinem Vaterlande verzehrte, ging in Schmalkalden, wohin er sich in der feindlichen Usurpationszeit von Kassel begeben, am 23. September 1814 mit Tode ab.

S. 275. Chrn. Konst. Er. Hüpeden starb als Hess. Rotenb. Kanzlei- und Kammer-Direktor am 16. Februar 1814.

S. 497. Der Konsist. Rath und Metropol. Joh. Phil. Wilh. Ernst starb am 7. Jun. 1812, und nahm den Ruhm eines exemplarischen Geistlichen mit in's Grab.

Zum 3ten Bande.

S. 357. Franz Helfr. Engelhard, (unt. 3.) starb am 16. Februar 1811 zu Eiterhagen, bei seinem Schwager, dem Pfarrer Hofmeister, als Steuer-Skribent.

Zum 4ten Bande.

S. 5. Johann v. Ewald starb den 28. Mai 1813.

S. 228. ist folgender Artikel, nach Friederus, noch einzurücken:

Fuchs (Herrmann Karl Aemilius). Als man in der Salzburg. mediz. chirurg. Zeit. 1804, 1. B. S. 383, sein Absterben meldete, ist nicht nur dieses, sondern auch sein Alter, ganz unrichtig angegeben, selbst Ort und Taufname korrupt vorgebracht worden.

Sein Vater, Georg Heinrich Fuchs, aus Ober-Elsungen, Amts Zierenberg, gebürtig, wurde 1778 Pfarrer zu Meklar, Amts Rotenburg, 1783 zu Helsa, Kass. Amts Neustadt, und von da, 1797, Metropolitan zu Borken. Als er sich am 17. Mai 1778 mit Marie Elisabeth, des Kaufmanns Gräben in Kassel hinterl. Tochter, verheirathet, wurde ihm zu Meklar am 11. Jan. 1779 der Sohn Herrmann Karl Aemilius, — nicht: Aemilian, wie dort stehet, — gebohren Er studirte in Marburg von 1797 bis 1799 erst ein Jahr die Rechte, darauf die Arzneiwissenschaft, die er dann noch ein Jahr in Jena fortsetzte, von da er wieder nach Marburg ging, und am 23. Dezember 1802 die medizinische Doktorwürde erhielt. Unterm 27. Jul. 1803 bekam er die Erlaubniß zur Praxis in Borken, wo er aber schon am 16. Dezbr. desselben Jahrs sein Leben endigte; — nicht: Barken; nicht: den 10. Dezbr.; nicht: im 28ten Jahre, wie es die genannte Salzb. Zeit. hat.

Er schrieb:

Diss. inaug. de statu et cura aqua submersorum. Marb. 1802. 8.

S. 340. Der Ober-Förster Joh. Wilh. Geise (unt. b) starb am 20. Aug. 1811, 79 J. 9½ M. alt.

Zum 5ten Bande.

S. 12. Friedr. Just. Göddäus, auf der Tabelle, resignirte 1794 auf das Senator-Amt in Kassel, und nahm die Syndikats-Stelle bei'm Ober-Kaufunger Stifte an. Er starb 1813, den 3. Jul.

S. 28. Georg Friedrich Götz, starb am 5. Februar 1813.

Am 12. März 1810 hatte ihn die theol. Fakultät zu Rinteln zum Dr. d. Theol. ernannt: „ob egregiam „eruditionem theologicam multis documentis com- „probatam," wie es in dem ihm zugeschickten Diplom heißt.

In dem 13. B. sind dess. Passions-Predigten, 4 Bändchen, S. 345 u. 346 zweimal aufgeführt; dagegen ist noch nachzutragen:

Passions-Predigten, 5tes Bändch. Kassel 1806. 8.

Kommunionfeier am grünen Donnerstage. 1804.

Rec. i. Wagnitz liturg. Journ. 3. B. 4. St.

Konfirmationshandlung;

Das. im 4. B.

S. 187. Joh. Chrn. Gundlach, ist den 23. Oktober 1814 gestorben.

S. 384. Hr. Konsistorialrath Friedrich August Vulpius zu Hanau wurde im Jahr 1814 zum ev. lutherischen Superintendenten daselbst ernannt. Im Jahr 1816 beging er auf eine sehr feierliche Art sein fünfzigjähriges Amts-Jubiläum, bei welcher Gelegenheit folgende Schrift von ihm erschien:

Jubelpredigt über Ps. 71, 17. 18. Nebst einer Beschreibung der Jubelfeierlichkeit. Hanau. 1816. 4.

Rec. in N. theol. Ann. v. 1817. S. 378.

Bei der Feier des Reformationsfestes (31. Oktober 1817) ertheilte ihm die theol. Fakultät zu Marburg die theologische Doktorwürde.

Zum 6ten Bande.

S. 231. Des Johann Jakob Huber's Tochter, Dorothee Katharine, verh. Wild, † 1813 den 20. September.

S. 462. Nachdem des Joh. Kahler's Gattin, Anne Margarethe, geb. Judenherzogin, Wittwe geworden, begab sie sich in ihr Vaterland zurück, wo sie in das Waldeck. Landeshospital Flechtdorf am 24. September 1733 aufgenommen worden, am 10. Dezbr. des nämlichen Jahrs aber gestorben ist.

Zum 7ten Bande.

S. 282. Karl Phil. Kopp's Ehegattin, Christine Amalie, geb. Stirn, starb 1813, den 17. April, 79 Jahre alt.

(a. freundschaftl. Nachr.)

S. 462. Konr. Wilh. Ledderhose, ging am 19. Dezember 1812 unverheirathet mit Tode ab.

Vergl. das ihm vom Hrn. O. A. G. R. Duysing gestiftete Denkmal, in Annalen der Gesetzgebung. 8. Heft. S. 91 fg.

S. 535. Joh. Chph. König, starb als ordentl. Prof. d. Redekunst und Staatswirthsch. zu Altdorf, am 1. Januar 1812.

Zum 8ten Bande.

S. 521. Der hier genannte Hr. Kandidat Friedr. Wilhelm Kahrel entsagte, bald nach dem Tode seines Vaters, den theologischen Studien, weil er nicht aus Neigung, sondern nur aus Gehorsam gegen seinen Vater, Theologie studirt hatte. Er widmete sich nun dem kameralistischen und ökonomischen Fache, und arbeitete dahin, um einmal Kammerrath zu werden. Sein Weg aber führte ihn nicht zu diesem gewünschten Ziele. Er büßte überdies durch allerlei erlittene Betrügereien, durch Unkunde des Weltganges, und eine unglückliche Heirath, in einem Zeitraume von 12 Jahren (1791—1803) sein beträchtliches älterliches Vermögen von 12000 Gulden ein. Er vertrieb sich die Zeit und seine Sorgen durch allerlei schriftstellerische Arbeiten, wovon folgende im Druck erschienen sind:

Sammlung nützlicher Kunststücke, die Oekonomie, Baukunst und Chemie betreffend. Frankf. a. M. 1791. 8.
(Aus andern Schriften zusammengetragen.)

Vollständige Unterweisung zur Essigsiederei, u. s. w., desgleichen die bewährtesten Vortheile des Bierbrauens nach englischer Art. Frankf. a. M. 1802. 8.

Anweisung, Häuser und Gebäude dauerhaft und brandfest zu bauen. Ebend. 1804. 8.

Kleines Rechenbuch, zur leichten Erlernung der ersten Anfangsgründe der Rechenkunst. Marburg 1817. 8.
„In diesem Rechenbuche finden sich auch 2 ganz neue bessere Methoden zu addiren und zu dividiren, nach der eigenen Erfindung des Verfassers.“

Außerdem hat Hr. K. eine Menge Gelegenheits-Gedichte drucken lassen, und viele Schriften — Erbauungsschriften, und eine Schrift über die Hundswuth — liegen noch zum Drucke bereit. Er lebt gegenwärtig als Pfründtner in dem Wolffischen Hospitale zu Ockershausen bei Marburg, wo er die Stelle eines Schlüsselmannes bekleidet, die Betstunden der übrigen Pfründtner leitet, und Privat-Unterricht im Rechnen ertheilt.

Zum 9ten Bande.

S. 74. Der Geh. Reg. Rath Georg Ludwig Chrn. Heuser zu Rinteln, starb plötzlich im Bade zu Nendorf, den 2. August 1811.

S. 406. Hr. Joh. Wilh. Langsdorf, Großh. Hess. Geh. Rath und Hof=Kammerdirektor zu Gießen, gab heraus:

Beantwortung der Frage: Wie kann in Deutschland die Zunftverfassung am zweckmäßigsten modifizirt werden? u. s. w. Eine von der Königl. Sozietät der Wissenschaften zu Göttingen gekrönt gewordene Preisschrift. Gießen 1817. 8.

Rec. in Heidelberg. Jahrb. der Liter. vom Jahr 1818. S. 344 fg.

Zum 10ten Bande.

S. 398. Hr. Sal. Friedr. Merkel war, vor der bekannten Katastrophe, Regierungs=Prokurator zu Kassel; während der westphäl. Zwischen=Regierung war er Staatsraths=Advokat und Sekretär des Konsistoriums der Israeliten. Nach Wiederherstellung der rechtmäßigen Regierung, trat er wieder seine alte Stelle als Regierungs=Prokurator an. Er schrieb:

Das Fest der Laune. (Fürth.) 1802. 8.

Freundschaft und Liebe auf dem Throne, ein Denkmal der herzlichen Verbindung zwischen Rußlands und Preußens erhabenen Monarchen. Kassel 1802. 8.

Die Postskripte, oder das epigrammatische Gastmahl des Herrn v. Kotzebue. Ein Gedicht in zwei Gesängen. Penig 1803.

Erörterung eines wichtigen Rechtshandels. Kassel 1808.

Eine Vertheidigungsschrift, in Duysings Annalen der Gesetzgebung, u. s. w.

Gedichte und andere Aufsätze in der hessischen Blumenlese, in der Literatur= und Theater=Zeitung, im Mode=Journal, in der Zeitschrift: Konstantinopel und St. Petersburg, in der Zeitung für die elegante Welt, in dem Allg. Anzeiger der Deutschen, und eine Menge Gelegenheits=Gedichte.

Zum 11ten Bande.

S. 224. (unt. 1. Vgl. 13. Bd. S. 366.) Der geh. Rath und Reg. Dir. zu Hanau, Joh. Dan. v. Schmerfeld, starb am 29. April 1815.

S. 338. Hr. M. Joh. Heinrich Schwaner starb, als Metropolitan des Konvents Lohra, den 9. Oktober 1816, im 87. Jahre seines Alters.

Von ihm ist die Beschreibung eines in der Rodenhäuser Feldmark gewachsenen überaus merkwürdigen Fruchthalms. (St. in Justi's Hess. Denkwürd. Th. IV. 2. Abth. S. 516 fg.)

Zum 12ten Bande.

Bei'm Artikel des Hrn. Georg Friedrich Karl Robert's (B. 12. S. 48. 49.) ist folgendes nachzutragen:

1790 während der Wahl und Krönung K. Leopold's II. in Frankfurt.

Die — erste — Gattin hieß: Katharine Margarethe Wilhelmine, — und war die zweite Tochter des Advokaten und Justitiarius Heinrich Arnold Fincke zu Göttingen.

Während seines zweiten, mit dem Jahre 1805 begonnenen und, dem Wunsche des akademischen Senats gemäß, auch noch das folgende Jahr geführten Prorektorats — (zum erstenmal hatte er dies Amt 1796 verwaltet) — trat die französische Okkupation Hessens ein, und es trafen ihn daher, in dieser auch für die Universität Marburg gefahrvollen und bedenklichen Zeit, die ersten Sorgen und Einleitungen zu deren Erhaltung.

1807, im Januar, wurde er zum Deputirten der Universität bei der, von dem französischen Gouvernement nach Kassel berufenen, Versammlung der Kurhessischen Landstände gewählt, in welcher Bestimmung er vom Februar 1807 bis zum März 1808 von Marburg abwesend blieb.

Die landständische Versammlung erwählte ihn nämlich, während ihrer zweimaligen Vertagung, zum prälatischen Mitgliede ihres ständigen, hauptsächlich mit der Liquidation und dem, von Napoleon, statt der den Kurhessischen Staaten aufgelegten Kriegssteuer geforderten Abtrage der Landesschulden bestätigten Ausschusses (Comité permanent) und sodann, in gleicher Eigenschaft, zu der von dem französischen Gouvernement angeordneten Deputation der Landstände nach Paris. Hier brachte er

den größten Theil der Monate August und September des Jahres 1807 zu. Die damals dort versammelten neun und dreißig Deputirten aus den verschiedenen Provinzen, welche zur Bildung des Königreichs Westphalen bestimmt waren, — wozu in der Folge auch noch zwei Deputirte der Universität Göttingen traten, — trugen ihm, bei dem unerwarteten Befehle, über den Entwurf einer Konstitution für das Königreich Westphalen ihre Bemerkungen vorzulegen, die Führung des Protokolls auf, und von den Hessischen und Schaumburgischen Deputirten wurde er zu deren Vertreter in dem, zu dem Vorschlage, der Redaktion, und der Ueberreichung der gedachten Bemerkungen niedergesetzten, engeren Ausschusse von fünf Mitgliedern erwählt.

Während seines hierauf wieder fortgesetzten Aufenthalts in Kassel geschahen ihm verschiedene Anträge ansehnlicher Staatsämter in dem neu gestifteten Königreiche, die er aber, seiner selbst gewählten Bestimmung treu bleibend, stets ablehnte.

Dagegen wählten ihn die Wahlmänner des Werra-Departements zum Mitgliede der Reichsstände; und er wohnte daher den beiden, 1808 und — für 1809 — 1810, gehaltenen Reichstagen nicht nur bei, sondern ward auch, auf beiden, zum Sekretär des Reichstags und zum Mitgliede der Zivil-Gesetzgebungs-Kommission ernannt.

Bei der immittelst, im April 1809, von neuem eingetretenen Gefahr der Aufhebung der Universität Marburg wurde er von dem akademischen Senate, nebst dem dermaligen Oberbergrathe und Professor Johann Christoph Ullmann, an die Königlich Westphälische Regierung abgeordnet.

Zu Anfang des Dezembers 1813 wurde ihm das Glück zu Theil, seinem rechtmäßigen Fürsten in einer landständischen Deputation, an der er Namens der Universität Theil nahm, in Kassel die Freude des Vaterlandes über dessen Rückkehr ausdrücken zu helfen.

Ob er gleich im Jahre 1815 das Prorektorat zum drittenmale bekleidete, wählte ihn doch der akademische Senat einstimmig zum Universitäts-Deputirten bei dem am 1. Mai 1815 eröffneten, und, nach der im Junius eingetretenen Vertagung, vom 15. März bis in den Mai 1816 fortgesetzten Kurhessischen Landtage.

Am 2. Jun. 1815 ernannte ihn der Kurfürst, aus eigener Bewegung, zum Vize = Kanzler der Universität Marburg, mit Beilegung des Charakters eines wirklichen Geheimen Regierungsraths. Indessen behielt er daneben das Prorektorat bis zum Ende des Jahres bei. *)

Seine — zweite — Gattin war Barbare Katharine Juliane, des verstorbenen Kaufmanns Johannes Bücking zu Marburg zweite Tochter, seit dem 6. November 1802. Auch sie entriß ihm der Tod am 7. Jun. 1817. In dieser Ehe wurden ihm folgende Kinder gebohren:

Karl Wilhelm, den 13. August 1803;

Marie, den 31. Jul. 1805;

Johann Georg Ludwig, den 20. Oktob. 1807; gestorben den 15. Oktober 1814;

Georg August Lothar, den 2. Februar 1810; gestorben den 12. Jul. 1812;

Karl Georg Wilhelm Friedrich, den 25. März 1812.

Heinrich Ludwig Ferdinand, den 29. Mai 1814.

Er schrieb ferner:

Das Prorektorats = Programm, 1816. 4.

Er ist der Herausgeber des „Nachtrags zu der „beurkundeten Darstellung der Kurhessischen Landtags= „verhandlungen von dem Jahre 1815, die alte „Landesschuld, insbesondere deren Herabsetzung auf einen „Drittheil betreffend. 1816." 8

Mehrere von ihm, theils im Namen der Juristen= Fakultät zu Marburg, theils privatim ausgearbeitete Rechtliche Bedenken und Deduktionen sind, auf Veranstaltung der Betheiligten, im Druck erschienen.

Eine, vermöge Auftrags der Kurhessischen Landstände von ihm verfaßte „Geschichtliche Darstellung der „Verhandlungen der in den Jahren 1807 und 1808 „versammelt gewesenen landständischen Deputa= „tion und ihres Comité permanent," besitzt handschriftlich die Universität Marburg.

(a. autogr. Nachrichten.)

---

*) Vor ihm waren Rektoren oder Pro=Rektoren, und zugleich Vize = Kanzler der Universität Marburg: 1545. 1549. 1551. 1557: Joh *Ferrarius*, der erste Rektor der Universität; 1584. 1588: Hermann Lersner; 1674: Erich Graf.

S. 59. Joh. Chph. Röhling, starb im Dezbr. 1813.

Zum 13ten Bande.

S. 11. Franz Karl Schleicher, starb am 23. Januar 1815; seine Frau Friederike, geb. Biege, ging ihm 1813, den 24. März, im Tode voran, ohne Kinder.

S. 96. Karl Chrn. Erh. Schmid starb, als Sachs. Weimar. Kirchen-Rath, Dr. d. Philos. Arzneigel. und Theol., und der letzteren Prof. Ord. zu Jena am 10. April 1812. Dem Herausgeber bleibt das Andenken dieses seines unvergeßlichen Lehrers und Freundes theuer.

S. 126. Von des Hrn. Geh. Raths Joh. Ernst Chrn. Schmidt's Handb. d. christl. Kirch. Gesch. ist der 5. Th. erschienen. Gieß. 1813. 8.

Rec. in Gött. g. A. 1813, 197. St. S. 1962. Jen. A. L. Z. 1814, Nr. 19, S. 145. Nr. 20, S. 153. Lpz. L. Z. 1814, Nr. 51, S. 401.

Auch gab derselbe heraus:

Theologische Encyklopädie. Gieß. 1811. 8.

Rec. in Lpz. L. Z. 1812, Nr. 102, S. 810.

Zur Chronologie der Apostelgeschichte.

St. in Keil's und Tzschirner's Analekten für das Studium der exegetischen und dogmatischen Theologie. Band III. St. 1. S. 128 fg.

Geschichte des Großherzogthums Hessen. Erster Bd. Gießen 1818. 8.

S. 204. Die Schrift Joh. Konrad Schragmüllers de ministris muß heißen: Disp. de monstris; Resp. Wilh. Scipio, Netza-Waldecc.

S. 267. Joh. Chrn. Martin ist, — nachdem er das Schicksal gehabt, im Frühjahre 1808 in der feindlichen Usurpationszeit an einem Aufstande im Lande einer Theilnahme beschuldigt, darüber in Mainz mit Andern gefangen gehalten, und seines Metropolitanats in Homberg beraubt, jedoch nachher seiner Schuldlosigkeit halber wieder befreit, und im Jahr 1809 in die eben damals vakante Predigerstelle zu Wolfsanger, bei Kassel, eingesetzt zu werden, — allhier am 24. August 1811 mit Tode abgegangen.

S. 354. Hr. Justus Phil. Rommel wurde im Jahr 1814 zum General-Superintendenten und

Direktor des Oberschulraths ernannt, und erhielt von der theol. Fakultät zu Marburg die theologische Doktorwürde.

Von ihm erschien ferner:

Predigt — nach der Rückkehr Sr. Kurf. Durchl. Wilhelm I. und des Kurfürstlichen Hauses nach Kassel, über Ps. 126, 3. Kassel 1813. 8.

Rec. in N. theol. Ann. v. 1814. S. 88.

Predigt über den großen Gewinn, welchen die Kirchenverbesserung des 16ten Jahrhunderts für Wahrheit und Geistesfreiheit brachte, nach Joh. 8, 31. 32. am dritten Jubelfeste derselben den 31. Oktober 1817. Kassel 1817. 8.

S. 357. Chrn. Friedr. Michaelis, starb zu Marburg, den 17. Februar 1814.

Zu seinen Schriften kommt noch hinzu:

An Hrn. Hofrath Himly über die Schwächung der Sehnen durch Einschneidung, als einem Mittel bei manchen Gliederverunstaltungen.

St. in Hufeland's und Himly's Journal der praktischen Heilkunde. 1811. Mon. Nov. S. 3.

Etwas über den Blasensteinschnitt, mit zwei Steinabdrücken. Marburg. 1813. 4.

Vergl. über ihn: Memoria — *Chr. Fr. Michaelis* — Commend. a *Car. Franc. Christ. Wagner*. Marb. 1814. 4.

Zum 14ten Bande.

S. 160. Zu Herrn Friedrich Heinr. Chrn. Schwarz Schriften kommt:

Geschichte der Erziehung, nach ihrem Zusammenhange, unter den Völkern, von alten Zeiten her bis auf die neuesten. 1. 2. B. Lpz. 1813. 8.

Ist eine Fortsetzung der Erziehungslehre.
Rec. in Gött. g. A. 1814, 11. St. S. 105. Lpz. L. Z. 1814, Nr. 23, S. 177. Nr. 24, S. 185.

Die Jüdische und die Christliche Religion als göttliche Bildungsanstalt.

Steh. in der Sonntagsstunde, 1813, Nr. 39, S. 307 u. ff.

Die Kirche in dieser Zeit. Worte der Ermahnung, zunächst an die Geistlichen. 1. 2. H. Heidelb. 1814. 8.

Rec. in Allg. L. Z. 1815, Nr. 5, S. 33. Nr. 6, S. 41.

S. 324. Hr. Geh. Rath Christ. Wilh. von Dohm, war während der westphäl. Zwischenregierung Staatsrath, lebte anfänglich zu Kassel, und dann als westphäl. Gesandter zu Dresden. Im Jahr 1818 erhielt er von dem Könige von Baiern, „zum Beweise der Zufriedenheit, mit der Se. Maj. dessen Denkwürdigkeiten gelesen, und zugleich in Erinnerung seiner ehemaligen auch für Baiern wichtigen Dienste," das Kommandeurkreuz des Civil-Verdienst-Ordens der baierschen Krone, mit einem sehr gnädigen Schreiben.

Zu seinen Schriften kommt hinzu:

Denkwürdigkeiten meiner Zeit; oder Beiträge zur Geschichte vom letzten Viertheil des 18ten und vom Anfange des 19ten Jahrhunderts, 1778 bis 1806. I. II. III. Band. Lemgo und Hannover 1814—1817. 8.

Rec. in Götting. gel. Anz. v. 1814, S. 1409 fg. v. 1815, S. 1787. Hall. Allg. L. Z. v. 1815. III. B. S. 513 fg. v. 1816, 1. B. S. 353 fg. Leipz. L. Z. v. J. 1818. Nr. 29. S. 225.

S. 324. Von Hrn. Bernh. Chrn. Duysing's Annalen der Gesetzgebung, u. s. w. Rinteln. 8. erschien des zweiten Bandes 1—4 Heft, oder der ganzen Sammlung 5—8 Heft. 1814. 8. (Im 8. Heft ist besonders lesenswerth: Westphälische Gesetzgebung u. s. w.) Sodann gab derselbe heraus: Neue Annalen der Gesetzgebung, Rechtsgelehrsamkeit und Rechtspflege in den Kurf. Hess. Staaten. I. Bandes 1—4 Heft. Rinteln 1815—1817.

Rec. in Hall. Allg. L. Z. v. 1817. Erg. Bl. S. 465.

An dem Reformations-Feste (31. Oktober 1817) erhielt der würdige Hr. Ober-Appellations-Gerichts-Rath Duysing von der Marburger Juristen-Fakultät das Diplom eines Doktors der Rechte.

S. 325. Hr. Joh. Philipp Engelhard, welcher, während der westphälischen Zwischenregierung, als Richter am Appellationshofe zu Kassel gestanden hatte, wurde, nach Herstellung der rechtmäßigen Regierung, zum Geheimen Rathe und Direktor des Kriegs-Kollegiums zu Kassel ernannt, wo er am 27. Januar 1818, in einem Alter von 65 Jahren, starb.

Von seiner Ehegattin, der als Dichterin geschätzten Fr. Philippine Engelhard, geb. Gatterer, erschien,

außer mehreren kleinern Gedichten, folgendes einzeln gedruckte Gedicht:

Ueber den Einzug in Paris und Napoleons Flucht und Entthronung. Zum Besten der Angehörigen armer hessischer Soldaten. 1814. 4.

Ein Sohn von ihm, Hr. W. G. Engelhard, Obergerichtsanwald zu Kassel, schrieb:

Entwurf einer verbesserten Gesetzgebung für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten. Zwei Bände, deren erster das vorgeschlagene Gesetzbuch und deren zweiter die Gründe desselben enthält. Rudolstadt und Kassel. 1817. 8.

Rec. in Jen. A. L. Z. v. 1818, Nr. 79, S. 169 fg.

Sein Bruder, Hr. Wilh. Heinrich A. Engelhard, starb zu Kassel den 26. Jun. 1818 als kurhess. General-Lieutenant und Chef der Artillerie, Großkreuz des Kurf. Ordens vom goldenen Löwen, Ritter des Ordens pour la vertu militaire und Ritter des Kön. Preuß. rothen Adler-Ordens.

Zum 15ten Bande.

S. 137. Der Ob. Apell. Ger. Rath Ludw. Georg Motz starb am 28. Apr. 1812.

S. 138. Der Regier. Präsid. Joh. Heinrich v. Motz zu Rinteln starb am 7. Febr. 1811.

S. 141. Der Ober-Appell. Gerichts-Vize-Präsid. Justin Heinr. v. Motz, starb den 24. Novbr. 1813.

S. 144. (unt. k. k.) Louise Luzie Margarethe v. Motz, verheir. Ries, starb den 9. April 1815.

S. 177. Hr. Spieker erhielt am Reformationsfeste (31. Okt. 1817) von der theologischen Fakultät zu Marburg die theologische Doktorwürde, und schon einige Jahre vorher hatte ihm die philosophische Fakultät daselbst die philosophische Doktorwürde ertheilt.

Er schrieb ferner:

Predigt über die Trennung und Wiedervereinigung der evangelischen Kirche. Frankf. a. M. 1817. 8.

S. 292. Des Hrn. Georg Wilh. Stein's d. jüng. Vater: Karl (eigentlich: Nikolaus Karl) Stein, starb am 11. Mai 1813, 73 Jahre 7 M. 10 T. alt.

S. 330. Hr. D. Joh. Peter Bucher, erhielt unterm 2. Jun. 1815 den Charakter eines Kurhessischen Geheimen-Regierungs-Rathes. Unterm 26.

März 1817 wurde er zum Ehrenmitgliede der Marburger Gesellschaft zur Beförderung der gesammten Naturwissenschaften ernannt. Seine Ehegattin, Fr. Luise Klare Wilhelmine, eine geb. Krieger, starb den 19. Dezember 1813.

1) Sein ältester Sohn, Herr Friedr. Wilhelm Jakob Bucher, geb. zu Rinteln den 10. Junius 1774, studirte in Rinteln die Rechtswissenschaft, wurde, nachdem er vorher 1796 von der Juristen-Fakultät daselbst, und sodann von der Königl. Preuß. Regierung zu Minden examinirt worden war, in eben demselben Jahre Auskultator bei den Gerichten in Herford. Im Jahre 1797 ist derselbe als Referendarius bei der Regierung in Minden, nach vorgängigem abermaligen Examen, angestellt worden. Im Jahr 1799 wurde er in dem Departement der Mindenschen Regierung zum Justiz-Kommissarius ernannt. Mit Beibehaltung des Lokal-Kommissariats, wurde er 1808 erster Assessor des peinlichen Tribunals zu Herford, und Administrator der dasigen säkularisirten Fürstlichen Abtei; und 1810 wurde er zu Eschwege fünfter Richter an dem dasigen vormaligen Tribunal. Nach Aufhebung dieses Tribunals kehrte er als Justiz-Kommissarius nach Herford zurück, und wurde im Jahr 1815 Direktor des daselbst errichteten Land- und Stadtgerichts.

2) Hrn. J. P. Bucher's älteste Tochter, Friederike Charlotte Amalie, geb. den 20. Nov. 1776, ist, seit dem 4. Oktober 1798, mit dem Superintendenten D. Karl Wilhelm Justi zu Marburg verheirathet. (12. B. S. 361.)

3) Seine zweite Tochter, Justine Katharine, geb. den 27. Dezember 1778, † den 17. August 1782.

4) Seine dritte Tochter, Dorothee Elisabeth Justine, geb. 1783 den 5. Januar, starb zu Marburg den 24. Januar 1800; (im 17. Jahre ihres Alters.) Ihr ist Justi's Elegie gesungen: „Dem Andenken Elisen's geweiht." (S. Gedichte 2te Aufl. S. 59 fg.)

5) Sein zweiter Sohn, Hr. Karl Franz Ferd. Bucher, geb. zu Rinteln, den 14. Jun. 1786, besuchte zuerst das Marburger Pädagogium, und studirte seit 1800 die Rechtsgelehrsamkeit; im Jahr 1805 erhielt er die juristische Doktorwürde; hierauf hielt er von

1805—1808, als Privat-Lehrer, Vorlesungen zu Marburg in den verschiedenen Fächern der Rechtswissenschaft, und wurde unterm 31. Jul. 1808 zum ordentlichen Professor der Rechte auf der Universität zu Halle ernannt.

Erschrieb:

1) Diss. inaug. de jure transmissionis hereditatis atque legati ex temporis successu spectato. Marb. 1805. 4. S. 8.

2) Uebersicht der testamentarischen Universalsuccession. Marb. 1807.

3) Versuch einer systematischen Darstellung des Justinianischen Privatrechts. Marb. 1808. 122 S. 8.

4) Systematische Darstellung des Napoleonischen Privatrechts. Halle u. Berlin 1809. 2 Bde. 568 S. 8.

5) System der Pandekten, oder Versuch einer systemat. Darstellung des Justinianischen Privatrechts. Zweite durchaus veränderte Ausgabe. Halle 1811. 440 S. 8.

6) Alphabetisches Repertorium des französisch. Rechts. 1. Bd. Lpz. 1811. 2. Bd. Lpz. 1813. (unvollendet).

7) Recht der Forderungen, nach dem neuesten. röm. Recht bearbeitet. Lpz. 1815. 432 S. 8.

Gegenwärtig beschäftigt er sich mit einer kritischen Ausgabe der Fragmente Ulpian's, die in den Pandekten vorkommen, und unter dem Titel: Domitii Ulpiani quae in Digestis supersunt fragmenta, praemissa ejusd. vita recensuit C. B. zu Amsterdam erscheinen wird.

S. 332. Der geistreiche und fromme Joh. Matth. Claudius starb zu Hamburg, in dem Hause seines Schwiegersohns Perthes, den 21. Januar 1815.

S. 347. Herr David Phil. v. Apell, war zur Zeit der westphälischen Zwischen-Herrschaft Direktor der Domänen im Fulda-Departement; nach Wiederherstellung der rechtmäßigen Regierung im Jahr 1813 wurde er zum Kurhess. Geheimen Rathe bei der Ober-Rent-Kammer zu Kassel, und späterhin zu deren Direktor ernannt.

S. 348. Hr. Geh. Kab. Rath Dr. Ulrich Fr. Kopp, privatisirte seit der für Hessen so unglücklichen Katastrophe im Badenschen, lebte anfänglich zu Heidelberg, dann zu Mannheim, ganz den Wissenschaften ergeben, und lieferte, als die Frucht vieljähriger Forschungen, folgendes gründliche Werk:

Palaeographia critica. P. 1. 2. Auch mit dem besonderen Titel: Tachygraphia veterum exposita et illustrata ab Ulrico Friderico Kopp, Hasso-Casselano. Vol. 1. 2. Mannheim. 1817. gr. 4.

Rec. in Gött. gel. Anz. v. 1817, S. 1537 fg.

S. 361. Am 11. Dezember 1813 starb zu Frankfurt am Main der würdige, seit 1806 in den Ruhestand versetzte Rektor und Prof. Joh. Georg Purmann, von welchem Hr. Prof. und Direktor Matthiä in s. Einladungsschrift zu den öffentlichen Prüfungen im Gymnasium zu Frankfurt a. M. (1814) ein lateinisches heranmetrisches Gedicht eingerückt hat, worin der Verewigte schlicht und treuherzig die vornehmsten Umstände seines Lebens erzählt.

S. 361. Hr. Geh. Rath und Reg. Direktor Franz Benj. Ries erhielt an dem Reformations-Feste (31. Oktober 1817) von der Juristen-Fakultät zu Marburg die juristische Doktorwürde.

S. 364. Von des Hrn. Prof. Ge Gottl. Schmidt's Schriften (theils neu, theils neu aufgelegt) sind seit 1806 erschienen:

Zweite Auflage vom Handbuch der Naturlehre. 1813.

Desgl. von den Anfangsgr. der Math. I. (Arithm., Geometrie ꝛc.) 1806.

Desgl. von derselben II. Th. 1. Abth. (Statik, Mechanik) 1814.

Desgl. von derselben II. Th. 2. Abth. (Hydraulik) 1816.

Neu sind:

Anfangsgr. d Math. III. 2te Abth. (Analysis.) 1807.

Schreiben des Prof. Schmidt an den Herausgeb. des physiokrat. Briefwechsels (Prof. Hauff) über die Höhenmessungen mit dem Barometer. (Aus gedachtem Briefwechsel besonders abgedruckt) 1810.

Die ebene und sphärische Trigonometrie, nebst Anwendungen auf die praktische Meßkunst, u. s. w. Mit 4 Kupfertafeln. Gießen 1817. 8.

Rec. in Heidelb. Jahrb. d. Liter. v. 1818. S. 506 fg.

Einzelne Aufsätze in Gilbert's Annalen seit 1806, und in den Annalen der Wetterauisch. naturforsch. Gesellschaft.

S. 367. Zu den Schriften des Herrn G. Ph. Schuppius, welcher im Jahre 1816 zum Direktor und

Professor des Kurf. Gymnasiums zu Hanau ernannt wurde, kommt noch ferner:

Progr. Qualis esse debeat domestica liberorum educatio, ut recte procedat eorum institutio scholastica? paucis disputatur. Hanoviae. 1817. 4.

S. 368. Hr. Dr. Joh. Tob. Gottl. Holzapfel zu Rinteln starb den 9. Mai 1812, im 39. Jahre seines Alters.

S. 372. Zu Herrn Herm. Friedr. Rehm's Schriften kommt ferner:

Wie der biedere Hesse seinen verehrten Landesregenten, den ihm eine überlegene Kriegsmacht raubte, bei seiner Rückkehr in's Vaterland empfangen müsse. Eine Predigt über Ps. 129, 1—5. Marburg. 1813. 8.

Rec. in N. theol. Ann. v. 1814. S. 297.

Gebet-Buch für den christlichen Bürger und Landmann. Kassel. 1817. 8.

S. 378. Hr. Georg Happel war bis zum J. 1808 Amtmann auf der Amöneburg, wo er, bei der bekannten traurigen Katastrophe von Hessen, die Stelle eines Friedensrichters zu Marburg annehmen mußte. Im Febr. 1814 kehrte er wieder, als Amtmann, nach seinem früheren Posten zurück. Ihm verdanken die Bewohner der Amöneburg die Anlage eines ganz neuen trefflich eingerichteten Weges durch den steilen, sonst nur mit größter Beschwerde zu befahrenden Berg, mit einer trefflichen Chaussee versehen. Ein großer Vortheil für Einheimische und Fremde, und das vorhin fast ganz unbrauchbare Zugvieh! Ueberdas hat Hr. Happel auch einen großen Theil des sonst ganz unfruchtbaren und mit Steinen bedeckten Berges mit Futterkräutern besäen, und mit beinahe 300 Bäumen bepflanzen lassen. Mit diesen zweckmäßigen Anlagen wird noch beständig fortgefahren. Die Bewohner der ganzen Gegend sehen es jetzt selbst ein, was ihnen dies für Vortheil gewährt, und haben ihrem Wohlthäter öffentlich dafür ihren Dank in den Marburger Anzeigen abgestattet. Man vergl. auch den Boten aus Kassel. 1816. Nr. 50. S. 399. 400.

Dem Auswärtigen, der sich an der schönen Aussicht ergötzen will, dient dazu die Aufrichtung eines runden Tisches von Steinen und Moos, und zweier Bänke darum, mit Rasen belegt, nicht weit vom Thore.

Hr. H. heirathete am 11. Jan. 1794 Hedwig Johannette Friederike, Tochter des zu Battenberg im Grosherzoglich-Hessischen verstorbenen Pfarrers Balz, welche im Jahre 1798 ohne Kinder starb. Am 15. Apr. 1800 begab er sich in eine andere Ehe mit Luise, einer Tochter des Regierungsraths und Amtmanns Schulz zu Königsberg bei Gießen.

S. 378. Zu den Schriften des Hrn. Prof. E. L. W. Nebel kommt ferner:

Memoria D. *Georgii Thom*, ad sol. inaug Ludov. Thom. Giessae 1810. 4.

Progr. Seriem Professorum in ordine Jurisconsultorum Giessensium contin. Giessae 1813. 4.

Zum 16ten Bande.

S. 33. Zu Hrn. Joh. Stoll's Schriften kommt: Staatswissenschaftliche Untersuchungen und Erfahrungen über das Medizinalwesen nach seiner Verfassung, Gesetzgebung und Verwaltung. 1. 2. Th. Zürich 1812. 8. 3. Th. 1. 2. Abth. 1813. 8.

Rec. in Jen. A. L. Z. 1815, Nr. 64, S. 25. Nr. 65, S. 35. Nr. 66, S. 41. Wien. A. L. Z. 1814, Nr. 21, S. 331. Nr. 22, S. 347.

Zu Hrn. Tennemann's Schriften kommt noch: Geschichte der Philosophie. 8ten Bds 2te Hälfte. Lpz. 1811. 8.

Rec. in Hall. Allg. Lit. Zeit. v. 1814. IV. B. S. 1065 fg.

Ebend. 9. Band. 1814. 8.

Ebend. 10. Band. 1817. 8. (Mit dem Bildnis des Hrn. Verfs.)

Rec. in Leipz. Lit. Zeit. v. 1818. S. 1001 fg.

Grundriß der Geschichte der Philosophie. Lpz. 1812. 8.

Ebend. 2te verbesserte Auflage. 1816. 8.

Rec. in Leipz. L. Z. 1818. S. 1001 fg.

S. 118. Am 21. Januar 1817 starb zu Biedenkopf im Großh. Hess. an einem Katarrhal-Fieber, Hr. Hofrath Georg Friedrich Teuthorn, in einem Alter von 81 Jahren, 9 Mon. 13 Tagen. (Aus e. kirchl. Nachricht.)

S. 191. Der Z. 4 angeführte Landrath v. Meysebug (Heinr.) starb plötzlich, da er sich eben in Kassel befand, am 14. März 1810, als der letzte seines Geschlechts, ledigen Standes. Seine vielseitige Geistesbil-

dung, seine Liebe zur Beförderung alles Guten, seine ausserordentliche Gastfreundschaft erhöheten seinen Adel.

S. 239. Hr. Joh. Christoph Ullmann ging, nachdem er seine akademische Laufbahn in Marburg vollendet hatte, noch nach Freiberg, wo er sich unter Anleitung des großen Mineralogen Werner's noch mehr zu vervollkommnen suchte. Im J. 1792 erhielt er zu Marburg die philosophische Doktorwürde, nachdem er folgende Streitschrift öffentlich vertheidigt hatte:

Dissertatio inaug. physico-philosophica, explanans elementorum effectus formando ac destruendo in tellurem conspicuos. Marburgi 1792. 8.

Im J. 1816 erhielt er den Charakter eines Ober-Bergraths. Zu seinen Schriften kommt noch hinzu:

Systematisch-tabellarische Uebersicht der mineralogisch-einfachen Fossilien, mit erläuternden Anmerkungen und ausführlichen Beschreibungen verschiedener neu entdeckter Fossilien. Kassel u. Marburg. 1814. 4. (490 S.)

S. 246. Hr. Dr. Ludwig Jak. Ulrich starb den 3ten Febr. 1812, im 31. Jahre s. Alters.

S. 251. Der hier vorkommende Karl Regner Gustav Ungewitter, Pfarrer zu Spangenberg, starb den 25. Apr. 1813.

S. 252. Es war der 10te Dezember des J. 1810, als der Regier. Rath Chph. Gerh. Ungewitter starb. Seine Ehegattin Eleonore Friederike, des Kirchenraths und Prof. Wundt zu Heidelberg T., verlor er am 2. Jun. 1807, im 33ten J. ihres Lebens. Am 17. März 1809 hatte er mit Antoinette Georgine, des Konsistor. Raths u. Metrop. Joh. Phil. Wilh. Ernst's T. in Kassel sich wieder verheirathet.

S. 255. Unter den Schriften des Reinhard Chph. Ungewitter's ist vergessen:

Drey bei seiner letzten Amtsänderung gehaltene Predigten. Cassel. (1771.) 8.

Die erste, über Luc. 22, 25. 26. ist vor der Wahl eines neuen Superintendenten; die zweite, über 1. Kor. 3, 7. als Abschiedsrede bei der Stiftskirche; und die dritte, über Pred. Sal. 12, 13. 14. als Antrittsrede vor der Hofgemeinde zu Kassel gehalten worden.

S. 263. Christoph Bernhard Valentini, geb. den 1. Jan. 1695, † als Leibarzt zu Berleburg den 10. Febr. 1728.

S. 264. Konrad Michel Valentini, geb. den 21. Jan. 1697, Phys. zu Grünberg 1720, dankte ab 1776, † zu Burkhards den 21. April 1778.

S. 299. Joh. Gottfr. Vierling starb an den Folgen einer starken Verkältung, den 22. Nov. Abends 10 Uhr im J. 1813, in einem Alter von 63 Jahren, 10 Monaten. Seine Hülle wurde den 24ten d. M., unter einer zahlreichen Begleitung, und Aufführung einer angemessenen Trauermusik, eingesenkt. Er hinterließ mehrere Sonaten und andere Arbeiten im Mspte.

(Aus freundschaftl. Nachr.)

S. 333. Unter des Nikol. Vigel's Schriften ist ausgelassen:

Methodus juris civilis: de haereditatibus et bonorum possessionibus, tam ex testamento quam ab intestato. De legatis et fideicommissis. De tutela et cura. In libros feudorum. Item Ratio judicandi de causis forensibus, una cum subjectis Paradoxis. Cum eleganti praefatione de studio juris civilis. Basil. 1559. 8.

S. 345. Zu dem Art. Völkel (Ludw.) ist nachzutragen: daß er am 24. Dez. 1802 vom Hof-Archivariate auf sein Ansuchen dispensirt, ihm dagegen das zu der Zeit beständige Sekretariat bei der Alterthums-Gesellschaft, auch unterm 2. Jul. 1803 der Charakter als Hofrath verliehen worden, worauf der als Ober-Hofrath im Januar 1814 folgte. Am dreihundertjährigen Feste der Reformation, den 31. Okt. 1817 erhielt er von der philos. Fakultät zu Marburg die philosophische Doktorwürde. Zu seinen Schriften kommt hinzu:

Die antiken Skulpturen im Museum zu Kassel beschrieben.

St. in F. G. Welker's Zeitschrift für Geschichte und Auslegung der alten Kunst. I. Bd. 1. Heft. (Gött. 1817.) 8.

S. 364. Hr. Joh. Friedr. Ludw. Wachler folgte im Frühjahre 1815 dem Rufe als Konsist. Rath und Gymnasien-Direktor, auch Professor der Geschichte nach Breslau.

Zu seinen Schriften kommt hinzu:

Einiger kön. Sächs. Gardisten Frevelthaten, u. s. w. beschrieben von D. L. W. Frankf. a. M. 1814. 8.
Rec. in Hall. Allg. Lit. Zeit. v. 1815. III. B. S. 478 fg.

Ernste Worte der Vaterlandsliebe an alle, welche Deutsche sind und bleiben wollen. Deutschl. im Nov. 1813. gr. 8.
Rec. in Theol. Ann. 1814. S. 243.

Worte vaterländischer Hoffnung, den edlen und biedern Männern deutscher Nation ans Herz gelegt. Marburg. Febr. 1814. 8.
Rec. in N. Theol. Ann. 1814. S. 246. Hall. Allg. Lit. Zeit. v. 1814. II. B. S. 55.

Uebersicht der neuesten französischen Literatur, nach der Bibliographie de l'Empire français. 1. Heft. Vom Nov. 1811 bis Jan. 1812. Marb. 1812. 8.
Rec. in N. th. Ann. v. 1812. S. 379. Gött. gel. Anz. 1813. S. 7.

Geschichte der historischen Forschung und Kunst. 1. u. 2. Band, in verschiedenen Abtheilungen. Götting. 1812 — 1818. gr. 8.
Rec. in Götting. gel. Anz. vom J. 1812. S. 1849. J. 1814. S. 901.
N. theol. Ann. v. 1812. S. 275. J. 1813. S. 465. J. 1816. S. 160.

Lehrbuch der Geschichte zum Gebrauche bei Vorlesungen auf höhern Unterrichts-Anstalten. Bresl. 1816. gr. 8.
Rec. in N. th. Annal. v. 1816 S. 923.

Ansichten über Deutschlands Zukunft in der Gegenwart. Breslau 1817. gr. 8.
Rec. in Jen. A. L. Z. 1817, Nr. 206. S. 263. N. theol. Ann. 1817. S. 306.

Freimüthige Worte über die allerneueste deutsche Literatur. 1. Heft. Bresl. 1817. 8. 2. Heft. 1818.
Rec. in N. theol. Ann. 1817, S. 1058. J. 1818, S. 436. Hall. A. L. Z. v. 1818. II. Bd. S. 300.

Gab heraus: D. W. Münscher's Lebensbeschreibung und nachgelassene Schriften. Frankf. a. M. 1817. gr. 8. (vergl. den Artikel W. Münscher im 18ten Bande.)

D. W. Münscher's Lehrbuch der christl. Kirchengeschichte. Zweite verm. Ausg. Marb. 1815. 8.

Besorgte die Herausgabe der theol. Annalen und theol. Nachrichten auch in den Jahren 1812. 1813. 1814. 1815. 1816. 1817. 1818.

Auch gab er den 16ten Band von Strieder's Hess. Gelehrten-Geschichte heraus. Marb. 1811. gr. 8.

Rec. in Götting. gel. Anz. v. 1813, S. 2080. Jen. A. L. Z. v. 1812, Nr. 237. S. 232 fg.

Philomathie. Von Freunden der Wissenschaft und Kunst in Breslau. Herausg. v. D. L. Wachler. 1. Bd. Frankf. a. M. 1818. 8.

Vorlesungen über die Geschichte der deutschen Nationalliteratur. 1. Th. Frankf. a. M. 1818. 8.

S. 430. Wilh. Hulderich Waldschmidt ist gebohren zu Giessen, den 12. Jan. 1669.

S. 478. Zu Hrn. Prof. Friedr. Ludw. Walther's Schriften kommen hinzu:

Ueber die Raçen der Schaafe.

St. in den Annalen der Wetterau. naturforsch. Gesellsch. 1812.

De re rustica libri III. Auch mit dem deutschen Titel: System der neuen Landwirthschaft. Ein Gegenstück zu Virgil's Landwirthschaft der Alten. Gießen 1814. 8.

Rec. in Gött. gel. Anz. von 1816. S. 2075.

Das Rindvieh, seine verschiedene Raçen, Zuchten und Spielarten. Gießen 1817. gr. 8.

Der Hund, seine verschiedene Zuchten, Varietäten, Geschichte, u. s. w. Gießen 1817. 8.

Anleitung zur Forsttechnologie. 2te verb. u. verm. Aufl. Gießen 1818. 8.

Hr. Walther ist 1759, nicht 1758 gebohren.

S. 512. Zu Hrn. D. Jul. Aug. Ludw. Wegscheider's Schriften kommt noch:

Institutiones theologiae christianae dogmaticae. Scholis suis scripsit addita singulorum dogmatum historia et censura. Hal. 1815. gr. 8.

Rec. in Gött. gel. Anz. v. 1815, S. 1561. N. theol. Ann. v. 1816, S. 101. 442. Hall. A. L. Z. v. 1815, Nr. 191. S. 745. Nr. 228, S. 249. Jen. A. L. Z. v. 1816, Nr. 176, S. 1.

Institutiones theol. christ. dogm. Edit. 2. Hal. 1817. gr. 8.

Rec. in Gött. gel. Anz. von 1817, S. 721. Hall. Allg. L. Z. v. 1817, Nr. 142, S. 297.

S. 542. Hr. Oberpfarrer Joh. Ludwig Heinrich Fenner starb den 11. März 1814.

S. 549. Zu Joh. v. Müller's Werken kommen hinzu: Theil. 7. Tübingen 1812. 8. (Fortsetzung der Familien-Korrespondenz.) Th. 11. 1811. (Fortsetzung der Rezensionen und einige Beilagen.) Th. 12. 1811. (Zur Literatur und Geschichte der Schweiz, — Kritiken. Als Beilagen: 1) Bellum Cimbricum, lateinisch, und deutsch von Dippoldt. 2) Geschichte der Landschaft Saanen. 1799. Ungedruckt. 3) Rede bei'm Schluß historischer Vorlesungen zu Bern 1786. (Ungedruckt.) Th. 13. 14. 15. 1812. (Briefe an Karl Viktor von Bonstetten.) Th. 16. 17. 18. 1814. (Briefe an Freunde, aus den Jahren 1771 — 1809.) Angehängt sind: Philippiken, einige Fragmente, und Nachtrag von 20 Rezensionen.) Von Joh. v. Müller's, zu Leipzig erschienener Schweizergeschichte veranstaltete Hr. Buchhändler v. Cotta zu Tübingen auch einen neuen etwas verbesserten Abdruck, als 19 u. fg. Bd. der Fortsetzung der Müllerschen Werke. (1816.) Sodann erschienen noch: Johann Müller's Briefe an seinen ältesten Freund in der Schweiz (Hrn. Füßli); geschrieben in den Jahren 1771 — 1807. Herausgegeben von J. H. Füßli. Zürich, b. Orell, Füßli u. Comp. 1812. 8.

S. 550. Hr. Georg Wilh. Petersen starb am 14. Dez. 1816, als Kirchenrath, Hofprediger und Superintendent-Vikar zu Darmstadt, im 72. Jahre seines Alters. Sein Vermögen hatte der Verewigte zu milden Stiftungen und zunächst zur Verbesserung allzugering dotirter Pfarrstellen bestimmt.

S. 550. Der verdienstvolle D. Joh. Georg Rosenmüller starb den 17. März 1815, zu Leipzig, im 79. Jahre seines Alters. Von ihm erschien noch:

Handbuch eines allgemein faßlichen Unterrichts in der christlichen Glaubens- und Sittenlehre, nach seinem christl. Lehrbuche für die Jugend. In 2 Theilen. 1. Thl. Christl. Glaubenslehre. Leipz. 1817. gr. 8. Von seinem auserlesenen Beicht- und Kommunionbuch erschien die 7te verbess. Auflage. Von seinen Predigten über auserlesene Stellen der heil. Schrift — erschien der 3te Band. Von der Historia interpretationis librorum sacrorum in eccles. christ. graeca P. IV. Noch erschienen seine: Zwei letzten Predigten — nebst Lebensbeschreibung und Nachrichten von seinem Tode. Leipz. 1815.

S. 551. Hr. D. Joh. David Busch erhielt im Sept. d. J. 1815 den Hofraths-Charakter.

Zu seinen Schriften kommen hinzu:

System der theoretischen und praktischen Thierheilkunde, 3. Band, welcher die allgemeine Heilkunde, Arzneimittellehre, Pharmazie, Rezeptschreibekunst und Wundarzneikunst nebst der Geburtshülfe der Hausthiere enthält. 1811.

Rec. in Leipz. Lit. Z. 86. St. v. 1812.

Desselben Buchs 4ter und letzter Band, enthaltend die besondere Pathologie und Therapie und die gerichtliche Thierheilkunde. 1816.

Sammlung auserlesener Beobachtungen aus der technischen Geburtshülfe. 1817. (Sämtlich in Kriegers Verlag.)

Rec. in der Salzb. med. Zeitung.

Kleine Flugblätter:

Anleitung für den Landmann, die Rinderpest zu tilgen. 1813. (bei Bayrhoffer.)

Anleitung die Magenseuche der Schweine zu erkennen und zu heilen. 1816. (bei demselben.)

Schlachtgesang der Kurhessischen Krieger. 1813. (bei demselben.)

S. 553. Hr. Chrn. Wilh. Snell wurde im J. 1816 zum Direktor des Gymnasiums zu Weilburg ernannt.

S. 553. Zu den Schriften des Hrn. Prof. F. W. D. Snell's kommt hinzu:

Handbuch der reinen Mathematik. 2. Th. enthaltend die Geometrie und Trigonometrie 1808.

Von dem ersten Theil desselben (Arithm. u. Algebra) ist 1817 eine 2te Auflage erschienen.

Genealogie der souverainen Regenten in Europa. 1808.

Von den Anfangsgründen der Logik erschien die 2te Auflage 1818, und von der Erfahrungsseelenlehre 1809 ebenfalls die 2te.

Von dem kleinen Lehrbuch der Arithmetik und Geometrie 1816 die 5te.

Von dem Lehrbuche der Philosophie 1817 die 6te Aufl.

S. 554. Vom Hrn. Oberhofprediger D. J. A. v. Starck zu Darmstadt erschien: (o. N.) Theoduls Gastmahl, oder über die Vereinigung der verschiedenen

christlichen Religions-Societäten. Zuerst: Frankf. a. M. 1809. Zweite Aufl. 1811. Dritte Aufl. 1813. Vierte Aufl. 1815. Fünfte, mit neuen Zusätzen und einem Namen- und Sachregister bereicherte Ausgabe. 1817. gr. 8.

Hr. v. Stärck starb den 3ten März 1816, im 76. Jahre seines Alters.

S. 555. Folgende Zusätze zu den Schriften des Herrn Prof. G. W. Stein's des jüngern verdanke ich den eigenhändigen gütigen Mittheilungen des Herrn Verfassers:

Den im 15ten Bande angegebenen Schriften folgte zunächst die im 16ten Bande S. 555 verzeichnete Herausgabe zweier Bände des Werks:

G. W. Stein's ꝛc. nachgelassene geburtshülfliche Wahrnehmungen; Erster Theil. Herausgegeben von G. W. Stein, Professor zu Marburg. Marburg, in der neuen akad. Buchh. 1807. — Desgleichen zweiter Band; ebend. 1809. 8.

Der Antheil, welchen der Herausgeber an obigem Werke hat, besteht, in so fern er die Wissenschaft angeht, sowohl in derjenigen Benutzung und Deutung der älteren dieser Wahrnehmungen, die der Beobachter ihnen, nach mancher später veränderten Ansicht, wie z. B. von der Art des Durchgangs des Kopfs durch das Becken, selbst gegeben zu sehn wünschen müßte, als in Berichtigung der Praxis der Fußgeburt, nach dem von Deleurye ausgegangenen höhern Anschlag der Hülfe vom Uterus bei dieser Geburtsart.

Mit dem Jahre 1808 kam Stein zu dem Entschluß, zu Unterstützung der Marburger Schule der Geburtshülfe, wie zu Förderung der Geburtshülfe selbst, eine doppelte Art von Schriften heraus zu geben; die eine derselben waren kleine akademische Schriften, die unter dem Namen von einzelnen Frequentanten der Schule erschienen, die andere dagegen eine Art von Zeitschrift unter dem Namen: Annalen der Geburtshülfe.

Von beiden Arten der Schriften nunmehr ein Näheres.

Die erste Art derselben zerfällt, ihrer Tendenz nach, in historisch-kritische, und in doktrinelle selbst: zu den historisch-kritischen gehört:

1) (Jo. Frid. Sippel.) *Forceps levretiana utrum praestantissimum sui generis instrumentum sit, an deterrimum, quod quinquaginta abhinc annis innotuit, disceptatur. Marburgi* 1810. 8.

2) (Conr. Laporte.) *Versionis foetus in utero partusque pedibus praeviis recentissimam conditionem ac statum, et quam late patet, ambitum exponit. Marburgi* 1811. 8.

3) (Georg Grau.) *Cubilium sediliumque usui obstetricio inservientium recentissimam conditionem et statum exponit. Marburgi* 1811. 8.

4) (Aug. Henr. Horre.) *Recentissimarum forcipum obstetr historiam criticam exhibet. Marburgi* 1815. 8.

5) (Jo. Guil. Cassebeer.) *De capitis foetus humani pelvim intrantis situ vario, varioque ejusdem pelvi exeuntis; sectio prima v. pars historica. Marburgi* 1815. 8.

Die Andern sind:

6) (Frid. Guil. Potthoff.) *De orificio uteri in versione foetus vi mechanica nonnisi scite cauteque dilatando. Marburgi* 1812. 8.

7) (Carol. Nothnagel.) *De auxilio in secundarum partu ferendo. Marburgi* 1816. 8.

8) (Car. Frid. Wagner.) *De eclampsia exquisita in partu. Marburgi* 1817. 8.

9) (Petr. Joseph. Roberti.) *De capitis foetus humani pelvim intrantis situ vario, varioque ejusdem pelvi exeuntis; sectio altera v. conspectus variî capitis situs ejusque mulationum variarum ex observ. Scholae Marburgensis, nec non doctrina de vario capitis situ applicata ad praxin. Marburgi* 1818. 8.

Diese letztern Schriften dürften, nach dem Desiderium des Fachs, was sich dem Sachkundigen, bei einiger Zergliederung ihrer Gegenstände, leicht von selbst ausspricht, um so mehr eine kurze Andeutung ihrer Beziehung auf die Lehre der Geburtshülfe zulassen, als noch keine derselben zu gar allgemeiner Kenntniß gekommen ist; insofern deshalb gleich

Von der Ersten derselben dies Wenige:

Sie bringt — wider die an sich niedere, überdem in der Praxis gefährliche, Levretsche Ansicht von der nur mittelbaren, und also auch zunächst immer nur mechanischen, Erweiterung des Mutermunds — die Lehre von der Irritabilität auf die Ausdehnung desselben in Anwendung, läßt diese Ausdehnung Wirkung des untern Abschnitts der Gebärmutter selbst seyn, und gründet darauf die Lehren:

1. Der Einfluß der Kunst auf die Erweiterung des Muttermunds darf hauptsächlich nur auf den dabei zu übenden Reiz berechnet seyn; 2) es muß darum auf die (nahmhaft gemachte) Zustände der Genitalien, besonders des Muttermunds, welche augenblickliche Ungeneigtheit des Uterus zur Geburt überhaupt, und also auch zu jeder Ausdehnung des Muttermunds insbesondere, anzeigen, als Gegenanzeigen aller Versuche der Art, Rücksicht genommen werden; 3) die Operation der Ausdehnung kann überhaupt nur in wenigen (und namhaft gemachten) Fällen (nach besonders ausgedrückten Gründen) von wahrem Nutzen seyn, und muß darum beschränkt werden.

Die zweite dieser Schriften nimmt sich eines eben so wichtigen, als streitigen, Gegenstands, nämlich des Nachgeburtsgeschäfts und der vorzüglich wichtigen Zufälle dabei, der Blutflüsse, an. Sie hebt, durch drei- bis vierfach erweiterte Aetiologie der Blutflüsse, die bisherige Beschränktheit der Ansichten von denselben und Einseitigkeit der Kur derselben, so daß hiermit zuerst ein Ende des Streits abzusehn ist, und eine nach Ursache, wie Grad, des Blutflusses unterschiedene und abgemessene, überdem nach der Erfahrung der Marburger Schule erprobte, Kur auftritt.

Die dritte Schrift zeigt:

1) daß diese sogenannte Eklampsie ein besonders nur den Gebärenden eigenes, und selbst den krampfhaften Krankheiten um so weniger unbedingt beizurechnendes, Uebel sey, als nämlich, nach wichtigen Erfahrungen, das Konvulsivische bei dem Anfall, vermöge seiner öftern Unmerklichkeit, so gewiß etwas außerwesentliches ist, als es weder zu dem Sopor der Personen, noch zu der Gefahr des Ausgangs, in irgend einem Verhältniß steht; 2) daß, so wie dieser eigene Zufall, die Eklampsie, mit der bei der Zeugung selbst erzeugten höhern Reproduktionskraft des weiblichen Körpers in gewissem Verhältniß stehen, eben sie, diese neu erzeugte Kraft, sowohl zu genügender Erklärung der bisher einander widersprechendsten Erscheinungen in der Schwangerschaft diene, als auch die alte Ansicht von erhöhter Sensibilität in der Schwangerschaft und daher vermehrter Geneigtheit zu Nervenkrankheiten über den Haufen werfe, und so dies letztere eine bisherige Behandlungsart der Nervenzufälle der Schwangern (nämlich durch Nervina, Opiate) entfernt wissen wolle, als das erstere vielmehr fast unbedingt der antiphlogistischen Methode das Wort rede — ja, dieselbe mit dem ausgezeichnetsten Erfolge habe anwenden lassen.

Die letzte der Schriften drückt sich schon vor andern auf dem Titel aus, und es sey daher diesem nur zugesetzt, wie durch sie 1) die Blösen der alten Praxis mit dem Hebel, und der Sucht, die Lagen des Kopfs zu verändern, aufgedeckt werden; 2) die Levretschen Kunststücke mit der Zange

reformirt, zugleich ihr großer Einfluß auf Veränderung der Kopflage, und zwar bei dem einfachsten Gebrauch derselben, dargethan wird; endlich aber 3) die Physiologie eine wichtige Unterstützung für Aufstellung der Eigenthümlichkeiten des Menschen vor dem Thiere bekommt: die Geburt der Menschen wird nämlich als ein Werk einzig in seiner Art dargestellt, aber auch eine Fülle von Prädispositionen zu Abweichung derselben vor der des Thiers gezeigt; durch dies letztere wird dann wieder die Grundlosigkeit des alten und allgemeinen Glaubens, der Mensch sey von Natur nicht mehr schweren Geburten unterworfen als das Thier, und die schweren Geburten seyen durchaus der Lohn unserer Lebensart, dargethan.

Die schon oben erwähnten Annalen erschienen, dem Titel und der Zeit nach, wie folgt, nämlich:

Annalen der Geburtshülfe überhaupt, und der Entbindungslehranstalt zu Marburg insbesondere. Von G. Wilh. Stein, dem jüngern. Leipzig bei J. A. Barth. 8. — 1tes Bändchen 1808. — 2tes 1809. 3tes 1809. 4tes 1811. 5tes 1811.

Es sind diesen die Brustbilder von Levret und Röderer, als den Lehrern Stein's des ältern, wie auch Stein's d. ält. Brustbild selbst, beigegeben. Das 6te Bändchen erschien unter dem Titel:

Neue Annalen u. s. w. Mit Kupfern. Mannheim bei Tob. Löffler. 1813.

Die Einrichtung dieser Annalen war zum Theil durch die augenblickliche, verworrene, Lage des Fachs bestimmt worden. Ob nun schon die eine und andere der von ihnen mitgebrachten neuen Lehren in den Lehrbüchern anderer benutzt zu werden anfingen, so findet man doch (wie es scheint, um des Eindrucks willen, den die unvermeidliche offene Rüge der dermaligen allgemeinern Bearbeitung des Fachs machte) in den öffentlichen Blättern, die Wiener ausgenommen, einzig Unkenntlichmachen aller Gegenstände der Schrift, wenn auch nirgends den Tadel der Sache.

Mit der, durch die Zeitumstände hauptsächlich veranlaßten, Unterbrechung der Annalen ist der Verfasser den Wünschen der Heidelberger Jahrbücher gern gefolgt, ihnen selbst nämlich die Fortsetzung des kritischen Abschnitts zu widmen."

S. 557. Im J. 1811 erhielt Hr. Joh. Ludw. Christ die philosophische Doktorwürde von der Universität zu Marburg. Am 18. Nov. 1813 starb er. Von

seinem Handbuche über die Obstbaumzucht und Obstlehre erschien im J. 1817 die vierte verb. u. verm. Auflage. Frankf. a. M.. Mit 5 Kupfern.

S. 558. Hr. Karl Otto Gräbe wurde im J. 1814 zum Regierungsrathe an der Regierung zu Rinteln ernannt.

S. 558. Von Hrn. Superint. u. Prof. Dr. K. C. Palmer erschien ferner:

Neue theologische Zeitschrift. 1. Stück. Gieß. 1813. 8. Rec. in N. theol. Ann. v. 1813, S. 559 fg.

Derselben 2. St. das. 1816.

Predigten über die Sonn- und Festtags-Evangelien des ganzen Jahres, zu eigener Erbauung und zum Vorlesen in den Kirchen. Frankf. a. M. 1817. gr. 8.

Ueber die Todtenfeier nach protestantischen Grundsätzen; 1817 in den theologischen Annalen, besonders abgedruckt auf Veranstalten der Herrmannischen Buchhandlung in Frankfurt a. M. 8.

Predigt am dritten Reformations-Jubelfest. Gießen 1817. 8.

S. 558. D. P. J. Piderit starb, als Oberhofrath und ausübender Arzt zu Kassel, im J. 1817, und hinterlies den Ruhm eines selbstdenkenden und gelehrten Arztes.

S. 560. Hr. D. Dietrich Wilh. Heinr. Busch machte die Feldzüge in den Jahren 1814 u. 1815 als Kurh. General-Stabs-Medikus mit, erhielt dann 1816 eine aufserordentliche, und 1817 eine ordentliche medizinische Professur auf der Universität Marburg.

S. 560. Hr. Burkhard Wilhelm Pfeiffer war zur Zeit der westphälischen Zwischenherrschaft, Substitut des General-Prokurators bei dem Appellationshofe zu Kassel, und wurde, nach hergestellter rechtmäßiger Regierung, Regierungsrath an der dortigen Regierung, im J. 1817 aber Ober-Appellationsgerichts-Rath daselbst.

Er schrieb ferner:

Napoleons Gesetzbuch, nach seinen Abweichungen von Deutschlands gemeinem Rechte. 2 Bde. Götting. 1808. 8.

Anweisung für Prediger zur Führung der Register des Zivilstandes, u. s. w. Kassel 1808. Zweite Auflage. Ebendas. 8.

Vollständige Unterweisung der Beamten des Zivilstandes in ihren sämtlichen Verrichtungen. 3te Aufl. Ebend. 1808. 4te u. 5te Ausg. Hannover 1810. 8.

Rechtsfälle, entschieden nach dem Gesetzbuche Napoleons von Frankreichs und Westfalens obersten Gerichtshöfen. Hannover 1811. 8.

Rechtsfälle, zu Erläuterung der Gerichtsverfassung und Prozeß-Ordnungen Westfalens, 1. Bd. Hannover 1812. 8.

Ueber das Amt der Staats-Anwälte, in der juriſt. Biblioth. 1. Bd. Heft 1. 3. 4. (1811.)

Einzelne Aufsätze, in Crome's und Jaup's Germanien, Bd. 2. Heft 2. Bd. 3. Heft 3 u. s. w.

Ideen zu einer neuen Zivilgesetzgebung für teutsche Staaten. Göttingen 1815. 8.

Rec. in Duysing's N. Annalen der Gesetzgebung. 2. Heft. S. 63 fg. 3. Heft. S. 67 fg. 4. Heft. S. 21 fg. Göting. gel. Anz. v. 1816. S. 2019 fg.

S. 560. D. Christoph Rommel. (Aus einem eigenhändigen Aufsatze desselben).

„Da die bisherigen Strieder'schen Nachrichten von mir kaum etwas mehr enthalten, als meinen vollständigen Taufnamen (worauf der Selige viel hielt) und ein Verzeichniß meiner Schriften (worauf ich nicht viel halte), vgl. Bd. XII. 83. XIV. 353. XV. 372. XVI. 560., so wird das gelehrte Hessen es nicht übel nehmen, wenn ich einige Nachrichten von meinem bisherigen Leben (ich bin jetzt 37 Jahre alt) hier niederlege. Möge also der jetzige Herausgeber desselbigen, hoffentlich weder jetzt, noch überhaupt so bald beendigten Natur- und Kunst-Werkes, diesen Zeilen, aus denen ich alle Eigenliebe, so viel es Erden-Söhnen möglich ist, sorgfältig verbannen werde, eine sichere Ruhe-Stätte vergönnen.

Auf der geistigen Uebungs-Anstalt zu Kassel (von 1790 bis 1799) hatte ich dem zart und antik fühlenden und schreibenden Rekt. und Prof. Richter viel zu verdanken. Unendlich ist der Einfluß, den ein einzelner Schullehrer (ungekannt von Potentaten und Diplomaten) auf eine ganze Generation verbreitet! Dieser war ein Humaniſt, und es bleibt immer gewiß, daß die nach geistigen Lebens-Säften dürstende Jugend mehr aus

einem solchen Kopfe saugen kann, als aus einem bloßen Mathematiker, oder bunten Realien-Krämer.

Sonnabends Morgens, wenn ich den lateinischen Kampf um der Ehre des Heraufrückens vor Augen hatte, betete ich zu dem, den wir immer nach uns gestalten, um — Null. Mein Vater hatte mich gelehrt (durch sein Beispiel), früh auf zu seyn, wo ich gewöhnlich einen hebräischen Psalm übersetzte; auch arabisch begann ich schon in meinem 14ten Jahre, unter dem grundgelehrten Kand. (jetzt Pfarrer) Wiskemann. So etwas hinterläßt immer einige Eindrücke.

In Marburg (1799 bis 1800) kam bei mir noch nichts zum Druchbruch. Ich war ein Novize, der das Große und Wichtige des theologischen Standes noch nicht fassen konnte, und der nur Sinn für Griechen und Römer hatte, (unter diesen besonders für Cicero). Diese winkten mir aus den archäologischen Vorlesungen des unsterblichen Heyne, und aus den Bibliotheks-Sälen der auf altsächsischem Boden liegenden brittisch-teutschen Hoch-Schule. Was thut nicht auch das Aeußere auf einen von der Aesthetik nicht ganz entblößten Menschen! Mit Thränen in den Augen gestand ich einst Heyne'n, welchen neuen Sinn mir seine Bilder des Alterthums geweckt. Er lief barsch, wie ein gegen seinen Willen gebannter Geist, (so erschien er auch im Vorzimmer) davon, nahm mich aber seit dieser Zeit unter die Esoteriker auf, und fast immer ruhte sein mir unvergeßliches Forscherauge auf mir, wenn ich, unter seinem Katheder sitzend, unbekümmert um die scheinbare Unordnung seiner Materialien, und ungestört, durch seinen glanzlosen, aus abgebrochenen Stoß-Reden bestehenden Vortrag, nach seinem Geist forschte. Die Wiskemannischen, hierauf Hartmannischen und zuletzt Eichhornischen Lehren, verknüpft mit einer kleinen Portion Ehrgeiz, brachten 1802 die Preisschrift über Abulfeda's Arabien hervor. Bei Eichhorn hatte mich auch immer das Große und Umfassende seiner Einleitungen in den exegetischen Kollegien angezogen, so wie bei Arnoldi in Marburg der ächte männliche Geschmack in der Spracherklärung. Aber dies Arabien, wenn gleich 9 Monate von des Morgens 4 Uhr bis 11 Uhr des Abends (à la Heyne, meinem Nachbar) mit mir herumgetragen, und in alle Einzelheiten durch den Wust von einigen 100 Schriften verfolgt, war doch

nur ein Punkt in meinem, aus der engen aber geschmackvollen antiken Welt zur allgemeinen Völkerkunde exzentrisch herausstrebenden Geiste. Daher ich von nun an mich auf 12 Sprachen legte, um damit eben so viele Thore zu dem Tempel der Ethnographie aufzuschließen. (Dies für die, welche das Sprüchlein: Von Allem Etwas, und im Ganzen Nichts, zur Beschönigung einer ehrlichen, oft mit Glück belohnten Beschränktheit brauchend, in allen Dingen, deren Ende sie nicht absehen, eine zerstreuende, oder, wie sie es nennen, chaotische Planlosigkeit wittern). Daher studirte ich den Kaukasus, diesen Uebergangspunkt europäischer Menschheit, Asiens Berggränze; und kommentirte Strabo (gleichzeitig mit Lünemann, der mir aber im Preiß den Rang ablief.) Ich, so ehrenvoll auch mein Accessit lautete, (die Trutina ist oft schwer zu handhaben, und ich hatte z. B. Handels-Gegenstände vernachlässigt), um die vermeintliche Schande zu decken (früher bei'm Abulfeda hätte es mich das Leben gekostet) ward geschwind Doktor (wie der Dekan sagte, cum maxima laude, wie ich sage, durch eine große Dosis unverschämter Redseeligkeit und einer gewissen augenblicklichen Auffassung) und ließ mein Kindlein, unbekümmert um die philosophische Fakultät in Göttingen, in Leipzig drucken. So wenig mir je Geld Reiz abgewinnen konnte, so konnte ich doch über die ersten erobern Thaler (es waren sächsische harte Stücke durch Crusius gesandt) das Lachen kaum zurückhalten. Ich war im Begriff, mich förmlich in Göttingen niederzulassen (Möbel hätte ich aus den Folianten aufstellen können, die mir Heyne's und der übrigen Bibliotheks-Aufsichter nachsichtige Güte lieh), als, auf meines alten Lehrers und jetzigen Kollegen Arnoldi Veranlassung, 1804 die durch Creuzers Abgang vakante philologische Professur mir in Marburg zu Theil ward. Mein Katheder ton stand nicht immer im Verhältniß zu der grammatischen Bildung der Zuhörer. Als aber eine Usurpation im Innern drohte (die sogar Heyne'n zu übersehen Miene machte; o sancta simplicitas, könnte hier o malitiosa simplicitas heißen) und eine von Außen hinzukam, ich meine die der Franzosen, da ergriff mich von neuem ein ethnographischer Drang, und ich nahm 1810 einen Ruf in die Ukraine an. Schon Meiners hatte mich 1813 unter die ersten Ad-

junkten der Charkowischen Universität, die nicht ohne Bedeutung für das südliche Rußland geworden ist, enrolliren wollen. Damals war ein so vortheilhafter Geldkours, daß mit eben den so gefallenen Banknoten ein gutes Haus konnte beiläufig erübrigt oder gekauft werden. Anders seit 1810 bis jetzt. Anfangs stutzte ich, wie mir Joh. v. Müller vorher geweissagt, ob der neuen, noch im Schöpfungs-Prozeß befangenen gährenden Welt, im Lande der Scythen, ich, der ich so eben die schönsten norddeutschen Anstalten, und außer den verstorbenen Pallas, Archenholz, Nicolai, Fichte, viele treffliche Männer in Braunschweig, Berlin, Leipzig, Dresden, Prag u. s. w. kennen gelernt; dann aber, eingedenk meines armen mir hoffnungslos scheinenden Vaterlandes, welches sich allein in der standhaften und zuversichtlichen Seele des ächtdeutsch-gesinnten Kurfürsten in Prag zu konzentriren schien, stürzte ich mich, nach einem Grundsatz des unvergleichlichen Pestalozzi, in eben die Welt, die mich sonst gepackt oder verschlungen hätte. Die über 11 Gouvernements administrativ und didaktisch gesetzte Universität Charkow, dem Plane und den Kaiserlichen Statuten nach, groß und trefflich entworfen, bestand aus Russen, Rizky, einem geschmackvollen Rhetoriker, Osipcowsky, einem geläufigen Mathematiker, Timkowsky, einem Liebhaber der Jurisprudenz und Eklektiker in der Gelehrsamkeit aller Nationen, Schumlansky, Kamensky, Knigin, dreien Medizinern, Szesnewsky, einem Literatoren (nach dem Tode Rizky, (dem ich in der russischen Hauptkirche eine lateinische Standrede hielt) und Uspensky, einem Syndikus; ferner aus einem, meistens an der Spitze der Geschäfte stehenden Serven, Stoikowitsch, 3 Franzosen, *Belin de Balu*, dem bekannten Grächus, nun in Petersburg verstorben, *Ant. Dugour*, jetzt *de Guroef*, der meistens als Visitator reisete, *de la Vigne*, einem Botaniker, und *v. Sauvigny*, meinem Adjoint in der alten Literatur und Archäologie. Die Deutschen, welche, mit Einschluß aller übrigen Ausländer, eine durch den administrativen Sinn der Russen, und durch ihre eigene Stellung herbeigeführte Opposition gegen die Inländer machen mußten, waren Schad, (nun in Berlin, seit seiner merkwürdigen Hinwegführung) Huth (in Dorpat gestorben), Giese (jetzt in Dorpat bekannter Chemiker),

Pilger (Thierarzt), Dreyssig, (Therapeute und Inspektor eines Klinikums), Nöldecken (Oekonom), Lang (Staatswirthschaftslehrer), Reith (Historiker) und mein jetzt in Marburg lebender Freund Schweikart. Dieses Personale, so verschiedenartig zusammengesetzt, wirkte jedoch, aller Faktionen ohngeachtet, mit ungewöhnlicher Energie, und stiftete nicht wenig Schulen. Hätte das pädagogische Institut, welches die Lehrer für die Gymnasien und Distriktsschulen bilden sollte, und die Akademie, oder literärische Gesellschaft, welche die gebildetesten Männer Süd-Rußlands vereinigen sollte, Unterstützung gefunden, oder einen bessern Boden gehabt (der Charkowische war nicht gepflastert) so würde das erstere, dessen Direktor ich wurde, nicht blos in Vorlesungen, und einem in Petersburg niedergelegten Plan für die Gymnasien, die letzteren, deren Präsident (nach Stoiko-witsch Abgang) ich war, nicht blos in Ausfertigung von Diplomen bestanden haben. Meine Zeit war zwischen häuslichen Freuden und Leiden (Margaretha Iwanowna v. Tschernowe, Tochter eines reichen Gutsbesitzers, aus Bodalacha, 40 Werste von Charkow, war 3 Jahre meine Gattin) zwischen Reisen, Ausarbeitung von 4 römischen Ausgaben, und 1 deutsche Chrestomathie, welche alle genehmigt und eingeführt wurden, und den Vorlesungen getheilt.

Im Jahre 1814 wurde ich von der Kaiserl. Naturforsch. Gesellschaft zu Moskwa zum Ehren-Mitgliede ernannt.

Der Umgang mit meinem erlauchten Zuhörer, dem Hospodar der Moldau und Wallachei, Fürsten Callimachi und seinem ächt thucydideisch gebildeten Minister Negri (der gegen den tibullischen Geist des Fürsten etwas abstach) war ein angenehmes Intermezzo, so wie die Gelegenheit, Türken, Armenier, Tataren und Kaukasier zu sehen, und Nachrichten über eine so uralte klassische Gegend, als das schwarze Meer ist, einzusammlen, nicht unbenutzt blieb. Häusliche Ursachen, Napoleons Sturz, überspannte Ideen von Deutschlands Regeneration, veranlaßten mich endlich, eine Erholungs-Reise nach Petersburg (durch das zerstörte Moskwa), und nach erhaltener Erlaubniß auf 1 Jahr in das Ausland zu machen. Eine neue Welt bot mir der 5monatliche Aufenthalt in Petersburg, nebst einem Honorarium für meine Werke, und der

Vorstellung zu einem Russischen Orden (wobei es geblieben ist); aber die bevorstehende Trennung meiner kinderlosen Ehe, und die Lust, die zweite Hälfte meines Lebens dem Vaterlande und seiner Geschichte zu opfern, bestimmte mich, vom Nordpol ab immer südlicher zu steuern, bis mir endlich durch den Vizekanzler der Universität Marburg, im Namen Sr. Königl. Hoh. des Kurfürsten, wieder eine Stelle auf der vaterländischen Universität angetragen wurde, die ich noch jetzt bekleide.

Meine in Rußland und nachher herausgekommene Schriften sind folgende:

Als R. K. Prof. und Hofrath gab ich heraus:

1) *Marci T. Ciceronis* orationes selectae. Illustravit Chr. R. Charcoviae 1811. 8.

2) *M. T. Ciceronis* libri de senectute, de amicitia et de officiis, nec non paradoxa et somnium Scipionis etc. Illustravit etc. ibid. 1812. 8.

3) *C. Cr. Sallustii* quae extant opera. Illustravit etc. ibid. 1813. 8.

4) *Cornelii Nepotis* vitae excellentium imperatorum etc. Illustravit etc. ibid. 1814.

(Kraft Auftrags der Kais. Universität zu Charkow herausgegeben.)

Diese 4 Autoren sind mit Einleitungen und Noten theils unter dem Text, theils hinter demselben, meistens zur Sacherklärung gehörig, versehen.

Rez. i. Götting. gel. Anz. v. J. 1815, S. 687 fg. Hall. A. L. Z. v. 1817. Erg. Bl. Nr. 118, S. 943.

5) Deutsche Chrestomathie, poetischer Theil. (Mit Einleitungen und Anmerkungen.) 1811. 8.

Rec. in Heidelberg. Jahrbüchern der Literatur von 1817, S. 62. Gött. gel. Anz. v. 1815, S. 688.

Außerdem habe ich

6) Eine lateinische Rede auf den Tod des Rektors und Kolleg. Raths Rizky zu Charkow, und 3 Programmata zu den Lekt. Katalogen von 1811, 1812 und 1813, über das System der Philologie, in lateinischer Sprache herausgegeben.

Als Prof. der Geschichte in Marburg:

7) Kurze Geschichte der Hessischen Kirchenverbesserung unter den Landgrafen Philipp dem Großmüthigen, Wil-

helm dem Weisen, und Moriz dem Gelehrten, zur Jubelfeier der Reformation in Hessen auf das Jahr 1817. Kassel 1817. gr. 8.

Rec. in Hall. Allg. L. Z. v. 1818. Erg. Bl. 49, S. 385 fg. N. theol. Annal. v. 1817, S. 1030 fg. (vergl. N. theol. Nachr. v. 1818, S. 261.) Jen. A. L. Z. v. 1818, Nr. 105. S. 383 fg.

8) Rede über Sinn und Wesen der Geschichte. Nemesis 1817. Nov. Daselbst: Reflexionen, mit C. R—l. bezeichnet.

Aehnliche Aufsätze von mir sind im Morgenblatt, früher im Freimüthigen, der Minerva u. s. w. zerstreut, deren einzelne Aufzeichnung ich nicht für der Mühe werth halte. Eine ziemlich große Anzahl ethnographischer Artikel über Arabien, Armenien, den Kaukasus, die Krimm, Scythien und Sarmatien wird Ersch's Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften enthalten."

S. 561. Zu Hrn. Joh. Ludw. Wilh. Scherer's Schriften kommt ferner:

Altargebet am dritten Jubelfeste der evang. Kirche. Mainz 1817. gr. 8.

Biblische Lieder, Parabeln und andere Dichtungen. I. Theil. Geistesblüthen des Orients. II. Theil. Geistesblüthen des christlichen Bundes. Karlsruhe 1818. 8.

Sind die auf dem Titel erwähnten, bereits 1809 erschienenen Schriften des Hrn. Vrfs. mit einem neuen Titel versehen. S. Hall. Allg. L. Z. v. 1818. Erg. Bl. Nr. 63, S. 504.

Im Jahre 1814 wurde Herr S. von Echzell nach Rüsselsheim am Main befördert.

Vorzügliche Druckfehler im 16. Bande.

Seite 13 Zeile 7 von unten, statt neun, lese man einige Jahre.
— — — 15 von unten, statt 1678, lese man 1673.
— 29 letzte Zeile im Text, statt Huscholtz, l. m. *Huxholtz*.
— 35 Z. 9 v. o. Stracks Todesjahr ist nicht: 1712, sondern 1612.
— — — 12 v. o. statt Einnehmers, l. m. Einwohners.
— — — 9 v. u. statt 1575, l. m. 1585.
— 39 — 14 v. o. statt Kammerrath, l. m. geheimen Raths.
— 40 — 3 v. u. statt 1541, l. m. 1641.
— 42 — 17 v. o. statt 1683, l. m. 1633.
— 43 — 3 i. d. 2ten Note statt 1699, l. m. 1679.
— 50 — 11 v. o. statt Miteseida, l. m. Mitweida.
— 54 — 4 v. o. zwischen nachmaligen und Superintendenten, setze man Marburger.
— 64 — 8 v. o. statt 1545, l. m. 1546.
— 65 — 15 v. u. statt 10., l. m. 19. März.
— 70 — 8 v. u. statt 1753, l. m. 1758.
— — — 17 v. u. statt 1757, l. m. 1751.
— 76 — 2 v. u. statt 107, l. m. 197.
— 77 — 10 v. o. nach Lüdenhausen, setze man Heinrich Hildebrand.
— 78 — 2 v. u. statt 8, l. m. 4 Töchter.
— 79 — 4 v. o. statt 1733, l. m. 1703.
— 82 — 5 v. u. im Text 1650, l. m. 1659.
— 84 — 4 v. o. im Text 1654, l. m. 1664.
— 89 — 3 v. u. im Text 1632, l. m. 1652.
— 114 — 15 v. o. im Text 1760, l. m. 1764.
— 118 — 11 v. u. im Text Berlenburg, l. m. Biedenkopf.
— 119 — Textor (Friedr. Ludw.) wurde nicht d. 10., sondern 19. September gebohren.
— 122 — 1 v. u. statt 940, l. m. 540.
— 150 — 10 v. o. statt 13., l. m. 18. März.
— 155 — 6 v. u. statt Wenck, l. m. Wendt.
— 156 — 11 v. u. im Text statt 1619, l. m. 1618.
— 165 — 5 v. u. statt 1770, l. m. 1779.
— 165 auf der Stammtafel ist der bei Gr. Friedr. Thoms in der Presse verlohren gegangene Sterbmonat, der September.

Seite 168 Zeile 18 v. u. statt 28., l. m. 20. Apr.
— 169 — 20 v. u. statt Sonne, l. m. Scene.
— 172 — 11 v. o. statt 1—2. St., l. m. 1—4. St.
— 172 — 17 v. o. statt 1733, l. m. 1735.
— 199 des Joh. Tilemanns erstere Frau, Anne Christine, war 1648 gestorben, (s. 5. B. S. 436.)
— 204 Zeile 8 v. o. statt 76, l. m. 16 Stuffen.
— 208 — 13 v. o. statt 1330, l. m. 1530.
— 209 — 13 v. v. statt Wackenberg, l. m. Wackerberg.
— 213 im Art. Timmermann (Theod. Gerh.) Z. 6 nicht 1750, sondern 1759 kam er nach Rinteln.
— 214 Phil. Otto Cunz ging nicht den 29. Januar, sondern den 29. Junius 1801 mit Tode ab.
— 218 auf der Tabelle, der Joh. Heinr. Tischbein, unter 6, verheirathete sich das erstemal nicht 1755, sondern 1756.
— 221 Jo. Chrn. Fiedler's Geburtsjahr ist nicht 1647, sondern 1697.
— 222 der 2te Sohn, Friedrich Tischbein, hieß eigentlich, Johann Friedrich August.
— 232 Zeile 13 v. u. statt 1549, l. m. 1649.
— 236 — 6 v. u. statt 1641, l. m. 1642.
— 244 Ulrich (Friedr. Phil.) ist nicht 1745, sondern 1746 gebohren.
— 250 im Art. Wilh. Reinhard Jak. Martin, Z. 8 statt 5, l. m. 7. B.
— 253 Z. 1 v. o. statt 22, l. m. 32.
— 256 — 6 statt Hiob XXXVIII., muß es XXVIII. heißen.
— 256 — 18 statt Hain, l. m. Hein.
— 263 Valentini (Mich. Bernh.) Todestag ist nicht der 18., sondern 13. März.
— 266 Z. 5 v. o. statt maxae, l. m. moxae.
— 281 — 5 v. o. statt 1616, l. m. 1610.
— 288 — 9 v. o. statt 1704, l. m. 1700.
— 291 Verdries (Joh. Melch.) starb nicht 1735, sondern 1736, und zwar unverheirathet.
— 292 Z. 5 v. u. statt Tasche; l. m. Jasche. *)
— 293 Z. 21 v. o. statt 202, l. m. 292.
— 295 v. Verschuer's (Georg) Vater hieß nicht Philipp Friedrich, sondern Philipp Wilhelm.

---

*) Es war dieser Johann Franz Chph. Jasche, als ein Sohn des zu Helßen bei Arolsen 1709, den 8. Jul., 48 Jahre alt, verstorbenen Gräfl. Waldeck. Kammerraths Joh. Valer. Jasche, und Katharine Elisabeth, einer geb. Müllern, zu gedachtem Helßen 1697, den 24. Januar gebohren, und um das Jahr 1750 lebte er als praktischer Arzt zu Brilon, im Herzogthum Westphalen. Der im 11. B. S. 306 vorkommende verunglückte Sebast. Jasche war ein älterer Bruder von ihm;
(a. freundsch. Nachr.)

Seite 301 Z. 17 v. o. statt 25, l. m. 23. Oktober.
— 307 — 6 v. u. statt Abschackung, l. m. Abschaffung.
— 313 — 2 v. u. statt Zeitius, l. m. Zeltius.
— 315 — 15 v. u. statt Dracci, l. m. Draxi.
— 326 — 3 v. u. statt 1539, l. m. 1589.
— 332 — 6 v. o. statt 4(to), l. m. 8(vo).
— 333 — 2 v. o. hinter dialectica ist noch zu setzen, Item in libros feudorum methodus.
— 335 Z. 11 v. o. hinter Naumb. 1670. 8. kommt zu stehen, Kölln, 1686. 8., und dagegen wird Z. 13 das Naumb. 1686 weggestrichen.
— 341 Fried. Karl Leop. Vilmar wurde nicht zu Eschwege, sondern zu Grebenstein gebohren.
— — unten bei dem Art. des Kornel. v. Rhoden ist hinzuzusetzen, daß er am 22. Mai 1787 gestorben.
— 342 Z. 16 v. o. statt (Koloss. 1) 15, l. m. 25.
— 345 — 11 v. u. statt 2270, l. m. 1270.
— 348 auf Tab. 1 der Johannes, das 3te Kind des Herm. v. Vulté starb nicht 1669, sondern 1699.
— — — des folgenden Hermann's erste Heirath, wo 1100 stehet, geschahe 1700.
— — auf Tab. 2 des Wilhelm's Gattin, Marie Christine Scharpf, starb nicht am 26., sondern am 28. Dezember.
— — — auf der Rückseite, die Amalie Elisab. d'Orville wurde zuerst nicht 1676, sondern 1697 verheirathet.
— 350 Z. 11 v. u. statt Sauteri, l. m. *Saueri*.
— 357 — 9 v. u. statt Hannov., l. m. Hanov.
— 359 — 17 v. o. eben so.
— 360 — 13 v. u. statt 1591, l. m. 1592.
— 363 — 10 v. u. hinter hereditate ist zu setzen, facta.
— 370 — 14 v. o. statt 1708, l. m. 1793.
— 374 — 18 v. u. statt 50., l. m. 51. St.
— 385 Wagner (Georg) starb nicht 1762, sondern 1760.
— 391 Z. 7 v. o. statt des F. B. W., l. m. F. L. W.
— 396 letzte Zeile im Text hinter indicavit ist zu setzen, Gött. 1751. 4.
— 411 Z. 11 v. o. nach Kammerrath ist einzuschalten, und seit 1792 geheimer Kammerrath.
— 418 Z. 15 v. u. hinter Joh. Henr. Kersten, Rotenb. Hass. kommt noch zu stehen, *Joh. Rasfmann, Milsunga-Hass.*
— 421 Z. 3 v. u. das Eberinga soll *Ehringa* heißen. *)

---

*) Wenn der Respond. J. G. H. (Joh. Georg Heinrich) *Pfingst* sich hier von diesem Orte schreibt, so hat er Unrecht gethan, denn er ist 1760, am 7. Aug., zu Arolsen, im Waldeck. geboren, wo damals sein Vater, Joh. Samuel Pfingst, an der reform. Kirche seit 1754 bis

Seite 425 unten in der Note statt des letzteren Worts Vnd, l. m. Vber.
— 427 Z. 13 v. o. statt E. F. Koch, l. m. E. J. Koch.
— 436 — 12 v. o. statt Fleuring, l. m. Feuring.
— 437 — 2 v. o. eben so.
— — — 6 v. o. statt Trumbech, l. m. Trumbach.
— 443 — 14 v. u. im Text statt 6, l. m. 5 St.
— 445 — 6 v. u. statt summarissimi, l. m. summariissimi.
— 457 Die Sophie Eleonore Achenwall starb nicht den 20., sondern 23. Mai.
— 458 Z. 9 v. u. von der Disp. sel. quaed. jur. nat. etc. ist das Druckjahr nicht 1725, sondern 1728.
— 462 Z. 1. v. u. statt Christian, l. m. Christoph.
— 464 Walther (Friedr. Andr.) starb nicht d. 16., sondern 26. März.
— — Z. 2 v. u. nach Heylmann ist zu setzen, Götting.
— 477 — 5 v. u. statt 208., l. m. 298. St.
— 488 — 11 v. u. statt Mai, l. m. März.
— 490 — 20 v. u. statt 1611, l. m. 1681.
— 491 — 19 v. o. statt des N. ist ein M. zu setzen.
— — — 10 v. u. statt Desheins, ist zu setzen Desseins.
— 495 — 15 v. o. statt recto, l. m. recta.
— 501 — 24 statt Herzon, l. m. Herren.
— — — 26 statt ohnverhoffter, l. m. ohnwahrhaffter.
— 506 — 14 v. o. recursam, l. m. recursu.
— 520 — 11 v. u. statt tabula, l. m. tabulae.
— 524 — 6 v. o. statt Stein, l. m. Steinau.
— 525 — 9 v. o. statt Nr. 29, l. m. Nr. 27.
— 526 — 3 v. o. statt 1754, l. m. 1753.
— — — 1 v. u. statt Lutheranos, l. m. Lutheranus.
— 528 — 9 nach Wissenschaften setze man, zu Manheim.
— 529 zwischen Z. 7 u. 8 v. o. ist zu setzen, (a. autogr. Nachr.) und Z. 11 sind diese Worte zu löschen.
— 530 Z. 14 v. o. statt Reden, l. m. Rede.
— 537 v. d. Werder (Dietr.) schloß seine erste Heirath nicht 1613, sondern 1618, den 21. Jun.
— 551 Z. 15 Das Jahr der Doktorwürde des Ludw. Wilh. Schrader's ist 1808.

1767 als Prediger stand, und der hierauf nach Haueda, Hess. Amts Zierenberg, erst aber 1778 nach Ehringen kam, wo er 1792 gestorben. Ein älterer Bruder des Joh. Georg Heinrichs, mit Namen: Heinr. Wilh. Theod. Pfingst, war seit 1781 Prediger zu Haueda, und seit 1789 Metropolitan zu Trendelburg, wo er im Jun. 1796 starb.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Buchbinderei
R. Wawrzyniak

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Strieder, Friedrich Wilhelm,

Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten und Schriftsteller Geschichte seit der Reformation bis auf gegenwärtige Zeiten

Bd.: 17. Werner-Zwilling. / Hrsg. v. Dr. Karl Wilh. Justi. - 1819

Göttingen u.a. 1819

H.lit.p. 367-17
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10735228-6
VD18 11058803-002